www.e-rara.ch

Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon ...

Iselin, Jakob Christoph

Basel, 1742-1744

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-104417

vol - wes

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Aventin.* annal. Lucä Grafen-saal, p. 1138. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. I. c. 15. Ertels Chur-Bayerisch. Atlas. *Tromsd.*

Voidanaz, siehe Atrax.

***Voigt**, (Gottfried) ein Philologus, war zu Delitsch, einem städtgen in Meissen, im april an. 1644. gebohren. Nachdem er erstlich zu Altenburg einer sorgfältigen unterweisung genossen, setzte er zu Wittenberg seine studien so unermüdet fort, daß er nicht allein von dasiger Universität zum Magistro ernennet, sondern auch von dem Mecklenburgischen Hertzoge Gustavo Adolpho in seinem 24. jahre zum Rectore der schule in Güstrow beruffen wurde. Hierauf nahm er an. 1678. zu Giessen den gradum eines Licentiati Theologiæ an, und kam zwey jahre darauf als Rector des Johannei nach Hamburg, welches amt er aber nicht lange verwalten konnte, inmassen er den 7. jul. an. 1682. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Thysiasteriologia; Tr. de Ordinatione Presbyterorum; Miscellanea Biblica; Tr. s. Diss. contra Nivis Albedinem realem; VI. Indices Latinitatis corruptæ atque incorruptæ; Physicalischer Zeitvertreiber; verschiedene Dissertationes, &c. *Fabricius*, in præf. ad Voigtii Thysiasteriol. it. in Memoriis Hamburg. vol. III.

Voigtland, lat. Voigtlandia, Terra Advocatorum, Variscia, eine landschafft in dem Ober-Sächsischen kreise, welche gegen osten an Böhmen und den Ertz-gebürgischen kreis, gegen norden an das Fürstenthum Altenburg und das Osterland, und gegen westen an Thüringen und Francken grentzet. Das land ist voller wälder, teiche und sümpfe, jedoch ziemlich bebauet, daher sie keinen mangel an getreyde haben. Die vornehmsten flüsse sind die Eger, Saal und Elster. Vornemlich aber ist der Fichtelberg darinn, wegen seiner waldungen, jagden und bergwercke, ingleichen deshalber berühmt, daß die vier flüsse, der Mayn, die Eger, die Naab und die Saale darauf entspringen. Vor zeiten war es ein theil von dem alten Osterlande, nachdem aber die Herren von Weyde zu Vögten des heil. Röm. Reichs gemacht worden, auch die Herren von Plauen und Gera den titul eines Voigts geführt, hat man deren land das Voigtland zu nennen pflegen, worzu nach der zeit auch eines und das andere von der alten Variscorum gebieth ist gerechnet worden. Es hat dieses land ehemals den Hertzogen von Bayern gehöret; von denselbigen ist es an die Marggrafen von Vohburg, von diesen aber an die Marggrafen von Andechs und Hertzoge von Meran gediehen. Anietzo gehört es theils dem Hause Sachsen, Albertinischer linie, theils den Marggrafen von Brandenburg, und theils den Grafen von Reuß. Insonderheit gehöret dem Churfürsten von Sachsen Reichenbach, welches wegen seiner starcken handlung bekannt ist, Plauen, Voigtsberg und Oelßnitz nebst den Aemtern Ziegenrück, Weyda und Arenshaug. Den Grafen von Reuß, Gera, Schlaitz, Grätz, Lobenstein. *Fabricii* origines Sax. *Albini* chron. Miln. *Zeileri* itin. Germ. *Waldenfels.* de Voitlandis. *Joh. Georg. Pertsch.* origg. Voitlandicæ. *Beckleri* stemma Ruthenicum. *Joh. Zopf.* chron. Ruthen. *Planeri* hist. Variscix.

Voigtsberg, ein schloß, Amt und ehemalige Herrschafft in dem Voigtlande, wozu die städte Oelßnitz, Adorff und Marck Neukirchen gehörig. Das schloß ist sehr alt, und mag seinen nahmen und ursprung von den Kayserl. Voigten und Advocatis, die sie in dem Voigtlande gehabt, haben. Wie denn Voigtsberg unter den Voigten von Plauen bis an. 1356. gewesen, da solche Herrschafft Fridericus Strenuus und Wilhelmus Cocles, Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, eingenommen, nachdem der Kayser Carolus IV. die von Plauen mit der Marggrafen hülffe bekrieget, weil sie der Cron Böhmen etliche schlösser und städte, welche sie pfandsweise inne gehabt, unerachtet der restituirten gelder, vorenthalten. Nachdem aber der Landgraf Wilhelmus Cocles an. 1407. verstorben, haben dessen brüders söhne Fridericus Bellicosus, Wilhelmus Dives und Fridericus Simplex sich an. 1410. in dessen hinterlassene lande dergestalt getheilet, daß Fridericus Simplex die Herrschafft Voigtsberg mit Plauen, Pausa und andern landen bekommen. Als sich an. 1445. die söhne Friderici Bellicosi, Churfürst Fridericus Placidus und Wilhelmus, Hertzoge von Sachsen, nach bisheriger gemeinschafftlicher regierung, einer erblichen landes-theilung zu Altenburg verglichen, bekam der Churfürst Fridericus unter andern landen die an. 1440. durch den tod Friderici Simplicis angefallene Herrschafft Voigtsberg mit ihren zugehörigen städten Oelßnitz und Adorff; die Herrschafft Plauen aber nur ratione der hoheit, weil im übrigen dieselbe wieder an die Herren von Plauen gediehen war. Ferner ist das Amt und die Herrschafft Voigtsberg auf des Churfürsten Friderici Placidi erstern sohn Ernestum gekommen: denn solcher hat in der theilung mit seinem bruder Alberto an. 1485. den sogenannten Thüringischen theil, worein die Herrschafft Voigtsberg geschlagen war, erhalten, da der bruder Wilhelm den Meißnischen theil bekommen. Bey dieses Churfürsten Ernesti nachkommen ist diese Herrschafft geblieben bis auf des Churfürsten Joh. Friedrichs unglück, da sie an Heinrich, Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Kayserl. Rath und Böhmischen obersten Cantzler, gediehen; hernach aber durch den Churfürsten Augustum wieder an das Haus Sachsen gebracht worden. Von dem Churfürsten Augusto ist die Herrschafft oder Amt Voigtsberg an seine descendenten, und durch des Churfürsten Johann Georgs I. testament von an. 1652. an seinen vierten sohn Moritz, und also an die jüngste Sachsen-Albertinische linie gefallen; da aber an. 1718. Hertzog Moritzens sohn, Moritz Wilhelm, ohne leibes-erben abgegangen, hat der Churfürst von Sachsen gleichwie von dessen übrigen landen, also auch in dem Amte Voigtsberg und dessen zubehörungen besitz genommen. *Mulleri* annal. Sax. an. 1410. *Peckenſteinii* theatr. Sax. P. II. p. 42. *P. Beckleri* stemma Ruthen. illustr. p. 111. seqq.

Voisin, (Josephus de) ein gelehrter und sonderlich in Hebraicis und Rabbinicis treflich geübter Franzose, florirte in der mitte des XVII. sæculi. Er war aus einer ansehnlichen familie aus Bourdeaux gebürtig; wie dann sein vatter und bruder ansehnliche ämter daselbst bedienet. Er selbsten war zuerst Rathsherr zu Bourdeaux, weil er aber sahe, daß ihm diese würde allzuviel zeit von seinen angenehmen studien wegnahm, verließ er solche, und begab sich in geistlichen stand, da er dann Priester und Doctor Theologiæ, wie auch Almosenier und Prediger bey dem Printzen von Conty worden. Er besaß das Lateinische und Griechische wohl: delectirte aber sich sonderlich im Hebräischen und Rabbinischen, und wendete solche wissenschafft mit ziemlichem eifer zu verfechtung der Päpstlichen lehren an. Von ihm hat man unterschiedliche wercke im druck: als einen tractat de Jubilæo, dabey sich auch Maimonidis werck von Schemitta und Jofel mit einer Lateinischen übersetzung findet; Theologiam Judæorum; und andere. Sonderlich aber hat ihm der von ihm zuerst mit gelehrten observationibus heraus gegebene Pugio Fidei Raymundi Martini, Paris 1655. viel ruhm erworben: es hatten zwar schon vorher einige Gelehrte diß werck aus dem staub herfür ziehen wollen; wie dann Johann Buxtorfius, der ältere, als er ein manuscript exemplar dieses wercks von Mornäo empfangen, solches mit andern dergleichen wercken zu publiciren vor hatte; allein die viel andern geschäffte haben ihn daran gehindert, und als nach seinem tode sein sohn ein gleiches vorhaben hatte, forderte die Academie von Saumur das ihr von Mornäo vermachte manuscript wieder zurücke, so daß die ehre der ersten ausgabe desselben diesem de Voisin ist vorbehalten worden, welcher sich zu verfertigung dessen unterschiedlicher manuscripten bedienet. Ex ej. script. & epist. anecdot. ad *Buxtorfios.* *

Voiture, (Vincentius) ein gelehrter Franzose und mitglied der Französischen Academie. Er war eines weinhändlers sohn, zu Amiens gebohren, aber zu Paris erzogen, weil sein vatter selbst meistens an dem Hof war, und die vornehmste Herren davon mit weinen versahe; wie dann auch der sohn allda, ungeachtet seines geringen herkommens, sich durch seine gute qualitäten bey den höchsten standes-personen beliebt machte. Doch hat diesen im übrigen solche geringe herkunft immer sehr geschmertzet, so daß er nichts mehr förchtete, als wegen des weins und weinhandels verirt zu werden; daher der Marschall de Bassompierre im schertz soll gesagt haben: da der wein andern in schwachheit das hertz stärckte, mache er den Voiture in ohnmacht sincken. Er bediente ansehnliche chargen am Hofe, massen er zugleich einer aus des Königs Hofmeistern und des Hertzogs von Orleans Ceremonienmeister war. Dieser schickte ihn unter währendem seinem mißvergnügen wider seinen bruder oder vielmehr dessen Minister den Richelieu, und entfernung von Hofe nach Spanien, woselbst er sehr ästimiret wurde, indem auch der vornehmste Minister an dem Spanischen Hofe, der Graf von Olivarez, seine freundschafft sonderlich suchte. Er that aus blosser curiosität von dar eine reise nach Africa. Ferner wurde er zwey mal nach Rom auch nach Florentz geschickt, um die zeitung von der geburt Ludovici XIV. dahin zu bringen. Er wurde hierauf in die Französische Academie eingenommen, und diente derselben zu einer grossen zierde. Die Academie der sogenannten Humoristen zu Rom, nahm ihn gleichfalls in ihre gesellschafft auf. Er starb in einem sehr hohen alter. Nach seinem tode wurde ein volumen von briefen und versen, so er verfertiget hatte, heraus gegeben. Das stück, welches den titul la Pompe funèbre de Voiture führt, und von dieses manns besonderm freunde, dem berühmten Sarrazin, verfertiget worden, begreift ein groß theil von seinen begegnissen in sich. *Pelisson*, hist. de l'Acad. *Perrault*, les hommes illustres tom. I. p. 153. *

Volaterrä, siehe Volterra.

Volaterranus, (Raphael, nach einigen aber Maffäus) bekam seinen zunahmen von der stadt Volterra in Toscana, allwo er gebohren worden, und war ein gelehrter mann in dem XV. sæculo. Unter andern hat er Commentarios Urbanos, in 38. büchern und drey theilen bestehend, heraus gegeben, worinn er die alte geographie, das leben berühmter männer, und die principia unterschiedener künste und wissenschafften beschrieben. Er hat bis zu anfange des XVI. sæculi gelebt. *Paul. Jov.* in elog. c. 118.

Volcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VOLCANI, werden die feuer-speyende berge von dem Heydnischen gott Vulcano, welcher über das feuer gesetzet war, genannt. Deren giebt es gar viele: Die vornehmsten sind in Sicilien der berg Aetna, sonst Mon-Gibello genannt. In der insul Stromboli ohnfern Sicilien, der berg Stromboli. In dem

dem Königreiche Neapoli der berg Vesuvius, oder Monte di Somma. In Island der berg Hecla. In Moscau der berg Jenisey nebst drey andern. In Asien ist der berg Gorante, sonst Chimära genannt. Auf der insul Sumatra der berg Balavano. Auf den Molluckischen insuln ist der berg Gumanapi, auf einer kleinen insul ohnfern Banda. Der berg Ternate auf der insul gleiches nahmens. Der berg Tola auf einer von den Maurischen insuln gegen Gilolo. Auf den Philippinischen insuln ist der berg Maiongoi auf der insul Lusson; der berg Tandaia, auf der insul gleiches nahmens. In Japan der berg Letchu auf der insul Niphon, und ein anderer auf der feuer-insul gegen Xiloco. Der berg Sineparama auf der insul Niphon gegen Meaco. In Africa findet sich der berg Benigpazeyal in dem Königreiche Fez in der Barbarey. Auf der Azorischen insul Fayal der berg gleiches nahmens. Auf den insuln du Cap Verd der feuer-berg auf der feuer-insul. Der Pico auf der insul Teneriffa. Auf der insul Bourbon das rothe gebürge. Auf den Salomonischen insuln der berg Sesarga auf der insul gleiches nahmens. In Neu-Guinea der berg von der Vulcanus-insul nebst drey andern. In America finden sich dergleichen feuerspeyende berge gar viel, und zwar in dem Königreiche Chili der berg Antoco, Auton, Chillan, Chuanauca, der berg Copiapo, Coquimbo, Huape, Ligua, Notuco, Osorno, Peterou, Quechucabi, St. Clement, Villarica, und verschiedene andere, welche keine nahmen haben. In dem Königreiche Peru ist der berg Arequipa, Coca, Maspa, Pinta. In Popajan der berg Coconucos de los Pastos, Quimbaia. In Neu-Spanien Guatimala, Monbacho, Nicaragua, Popochambeque. In Neu-Granada der berg Tocayma und Velez. *Kircheri* mundus subterran. *Varenii* geogr. *Becmanni* hist. orb. terr. P. I. c. 7.

* **Volcius**, (Melchior) ein Würtembergischer Theologus, war zu Groß-Bottwar an. 1562. gebohren. Von dannen kam er in verschiedene kloster-schulen, und endlich nach Tübingen, allwo er sein Studium Theologicum zu ende brachte. Hierauf ward er nach einander Unter-Præceptor des klosters Bebenhausen, Diaconus zu Böblingen, Pfarrer zu Wangen, Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Blaubeuern, Pfarrer zu St. Anna, und Senior Ministerii zu Augspurg, Abt zu Anhausen, und endlich an. 1619. General-Superintendent und Abt zu Maulbrunn, allwo er den 9. decembr. an. 1625. gestorben. Seine schriften sind: Furiæ Jesuiticæ a Gretsero & Vettero contra Prædicantes Augustanos emissæ, ac iisdem remissæ &c. Von Beruf der Kirchen-Diener; Antwort auf das falsch genannte Evangelische Examen Fr. Marquardi Leonis ꝛc. *Fischlini* memor. Theol. Würt. P. I. *M. Steinweeg.* manuscr.

Volckenrode, ein ehemaliges berühmtes Cistercienser-Stift in Thüringen, eine meile von Mühlhausen. Vor alters war hier ein vestes schloß, welches von den Kayserlichen an. 1704. zerstöret worden. Anietzo ist es ein ziemliches Amt, und gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. *Bucel.* G. S. P. II. *Olear.* synt. Thur. tom. I. *Mulleri* annal. Saxon. *Gregor.* Thüringen, p. 61.

Volckersdorff, ein schloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft in Oesterreich, ohnweit Cremsmünster, gelegen. Nach dem an. 1616. erfolgten abgange des Freyherrlichen geschlechts dieses nahmens ist es an die Grafen von Tilly gelanget, welche es prächtig aufbauen und Tillysburg benennen lassen. *Bucel.* stemm. P. III. *Spen.* hist. insign. lib. I. c. 97. *Tromsd.*

* **Volckmann**, (Israel) ein Medicus, war zu Nicolstadt im Hertzogthum Liegnitz den 6. decembr. an. 1636. gebohren. Nachdem er zu Breßlau und Leipzig studirt, wurde er zu Padua Doctor, practicirte sodann in Liegnitz, und starb an. 1706. den 5. febr. Seine schriften sind: Historia Conchyliorum, Ornithologia, und Phytologia magna; welches letzte werck sein sohn, Georg Ant. Volckmann, in zehen volum. in fol. an tag gegeben. *Rungii* miscell. litter.

Volckra, vor alters **Vollhra**, eine der ansehnlichsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche das oberste Erb-Land-Falckenmeister-amt im lande unter der Ens besitzet, an. 1525. von dem Kayser die freyheit mit rothem wachse zu siegeln, erhalten, und sonsten den beynahmen von **Dornach** geführet. Friedrich von Volckra zu Pach und Stephanus von Volckra zu Koppenberg, haben an. 1386. floriret. Agapitus, erster Freyherr von Volckra, bekleidete bey dem Kayser Ferdinando I. die charge eines Ober-Küchenmeisters. Ferdinand Gottlieb, erster Graf von Volckra zu Heidenreichstein, Freyherr zu Steinbrunn und Streitdorff, Ritter des heiligen grabes, Kayserlicher Cammer-Herr und Cammer-Präsident in Ungarn, lebte um das jahr 1670. Ein Graf von Volckra brachte an. 1699. nebst dem Grafen Marsigli die grentzscheidung in Ungarn zu stande. An. 1711. ward Otto Johann Baptista von Volckra, Graf von Heidenreichstein, Bischoff zu Vesprin in Ungarn. Nachgehends waren George Andreas, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und oberster Hof-Küchenmeister; und Otto Christoph, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath, Königlich-Ungarischer Vice-Cammer-Präsident und Oberst-Erb-Land-Falckenmeister im lande unter der Ens in grossem ansehen. Der letztere war an. 1715. Kayserlicher ausserordentlicher Gesandter in Engelland, und ward nach seiner rückkunft an. 1718. würcklicher geheimer Rath, in welchem jahre auch ein Graf von Volckra das Bißthum Raab besessen. *Wurmprand.* collect. geneal. Austr.

Volder, (Burchard von) ein trefflicher Philosophus und Mathematicus in Holland, war gebohren zu Amsterdam den 26. jul. an. 1643. Er legte sich erstlich auf die Philosophie, weil aber die Peripatetische damals noch mode war, fand er darinn keinen geschmack, und ergriff also, welches ohne dem seiner eltern wunsch war, die Medicin, darinn er an. 1664. zu Leiden den gradum Doctoris annahm, und eine zeitlang Armen-Medicus bey den Remonstranten zu Amsterdam war. Mittlerweile trieb er die Mathematic fleißig, und weil eben zur selben zeit Cartesii Philosophie empor kam, ergriff er selbige mit grossem eifer. An. 1670. ward er zu einer philosophischen Profession nach Leiden beruffen, bey welcher gelegenheit er zu der Reformirten kirche trat, da er vorhin ein Mennonist gewesen, ohngeachtet er nicht wort haben wollte, daß er es deswegen gethan. Er vertauschte aber diese Profession an. 1681. mit einer mathematischen. Weil man damals die Cartesianer noch sehr anfochte, und sie so gar als rebellische köpfe und die der Statthalterschafft zuwider wären, bey dem Printzen von Oranien und der damaligen Regierung verhaßt machte, war dieser Volder eine von den haupt-personen in den streitigkeiten, die eine zeitlang zwischen den Cartesianern und Coccejanern an einem, und den Peripateticis nebst den Voetianern andern theils mit ziemlicher heftigkeit geführt wurden, welche aber nach und nach verrauchte, da man der Cartesianischen Philosophie besser gewohnt ward, gestalt ihn auch König Wilhelm an. 1697. zum Rector der Academie erwehlte, da er ihm vorher in eben diesem puncte zuwider gewesen war. Auf sein angeben geschahe es, daß die Universität zu Leiden mit einem theatro versehen ward, auf welchem Volder allerhand physische und mechanische experimenta machte. An. 1705. begehrte er bey der Academie seinen abschied, weil er sich geraume zeit heftig unpaß befunden, so daß er keine lectiones mehr halten konnte. Die Vorsteher der Academie gestatteten ihm zwar die freyheit von den letztern, liessen ihm aber doch einen theil seiner besoldung, ohngeachtet er solches nicht verlangt, und nöthigten ihn zum wenigsten deswegen zu Leiden zu bleiben, und den studirenden mit gutem rath an die hand zu gehen, in welchem zustande er an. 1709. den 28. mertz der welt abschied gegeben, nachdem er wol ein halb jahr vorher einen grossen eckel verspürt, welcher verursacht, daß er sich blos mit einem milch-tranck behelffen müssen, dadurch er endlich in tödtliche schwachheit verfiel. Er hat niemals nichts schreiben wollen, wie er denn zwey schriften, deren die eine wider Huetium zur vertheidigung Cartesii gerichtet war, und die andere unterschiedene sätze aus der Physic und wider die Atheisten enthielt, ohngeachtet er sie beyde verfertigt, nicht vor die seinigen erkennen wollen, weil sie wider seinen willen gedruckt worden. Sonst merckt man von ihm, daß er einige jahre vor seinem tode die schwäche der Cartesianischen Philosophie selbst erkannt, solches auch nicht heimlich gehalten. *Bibliothèque choisie*, tom. XVIII. p. 348. seq.

Volgstädt, eine adeliche familie in Thüringen, so schon vor alten zeiten in dem Fürstenthum Altenburg die güther Wallig und Hohen-Melsen besessen. George von Volgstädt hat an. 1544. von Chur-Sachsen gegen erlegung 7084. gülden das ehemalige kloster Wallichen zwischen Weimar und Erfurt gelegen, als ein mann-lehn erblich erhalten. Hans George, Fürstlich-Sächsischer Amtmann zu Ichtershausen, ward ein vatter Quirins, Fürstl. Weimarischen Raths und Amtmanns zu Bercka. Dessen sohn, Wolf Dietrich, starb an. 1660. als Hofmeister des Grafen zu Gleichen, und hat eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. *Gotha diplomatica.*

Volhynien, lat. Volhynia, eine Polnische provintz in Roth-Reussen, welche gegen süden an Podolien, gegen westen an Roth-Reussen in besonderm verstande, gegen norden an Litthauen und Moscau, und gegen osten gleichfalls an Moscau, wie auch an die kleine Tartarey grentzet. Sie ist sehr fruchtbar, und begreift von westen gegen osten 120. und von süden gegen norden 40. bis 60. meilen, hat aber an den Tartarn und Cosacken böse nachbarn. Sie wird in zwey theile abgesondert, nemlich in Ober- und Nieder-Volhynien. Die einwohner haben die Moscowitische religion und sprache. Ober-Volhynien, Volhinia superior oder citerior, Volhiniæ Palatinatus, oder Palatinatus Luceorienſis, ist der westliche theil, und hat drey Castellaneyen, welche von den drey haupt-städten, Luczko, Woldomira und Czremenec ihre nahmen haben. Nieder-Volhynien, oder das Palatinat von Kiow, Volhinia inferior oder ulterior, Palatinatus Kiovienſis, ist der östliche theil, dadurch der Dnieper fliesset. Von diesem gehört ein grosses theil den Moscowitern.

Volkelius, (Johannes) ein berühmter Socinianer aus dem XVI. sæculo. Er war von Grimme aus Meissen gebürtig, und einer der vornehmsten ihrer secte. Er correspondirte fleissig mit Socino, schrieb auch verschiedene sachen, worunter vornemlich sein buch war de vera Religione, welches erstlich an. 1630. nach des authoris tode zu Racau in Polen gedruckt, und hernach zu Amsterdam wieder aufgelegt, aber daselbst an. 1642. den 20. jan. confisciret und verbrannt wurde. Nach diesem ließ es Sam. Maresius mit der refutation zu Gröningen an. 1651. unter dem titul Hydra Socinianismi expugnata wieder auflegen. Es ist ein vollständiges systema der Socinia-

ner, auſſer daß Crellius Doctrinam de Deo & Attributis Divinis auf gutbefinden der secte hinzu gethan hat. *Curcellai* ep. ad Ruarum. *Stoup.* religion des Hollandois. *Sam. Maresius*, præf. hydræ Socinianismi. *Bayle.* **Arnolds kirchen- und ketzerhiſtorie**, P. II. lib. XVII. cap. 13. §. 14. *Sandii* bibl. Antitrinitar.

Volland von Vollandseck, eine adeliche familie an dem Rheine, welche ſich vor zeiten meiſtens zu Ravenſpurg aufgehalten. Heinrich heurathete an. 1390. eine Störin von Störenſtein, und ward ein älter-vatter 1.) Michaelis, J. U. D. und Comitis Palatini; 2.) Wolfgangi, welcher Chriſtophorum gezeuget, der an. 1608. als Ober-Schenck der Polniſchen Königin Catharinä, verſtorben. Deſſen enckel, Philipp Ludwig, hat das geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. I.

Vollenhoven, iſt eine ſtadt in der Niederländiſchen provintz Ober-Yſſel, an der Süder-ſee, zwiſchen Gelmuyden und Blockzyl, gelegen. Der hohe Rath der gedachten provintz hat ſeinen ſitz daſelbſt, auch gehört ein abſonderlich Droſt-Amt darzu, worinn, auſſer dieſer ſtadt, die beveſtigte örter Steenwick, Blockzyl und Kuinder ſich befinden.

Vollmar, (Johann Heinrich von) auf Neuſorge, war einer von Adel, aus dem hauſe Hohen-Mauern an dem Schwartzwalde, in dem Würtembergiſchen, gelegen, und erhielt an. 1607. bey dem Hertzoge zu Jägerndorff, Johanne Georgio, die ſtelle eines Hof-Marſchalls und Cammer-Directoris. Als ſein jetztgedachter Herr an. 1622. wider den König Ferdinandum zu felde gieng, commandirte er unterdeſſen in der ſtadt Jägerndorff, ſahe ſich aber genöthiget, dieſelbe den Kayſerlichen zu übergeben, wobey veraccordiret wurde, daß er vor ſeine perſon gefangen bleiben, und fernern ausſpruch erwarten ſollte. Wie es nun an dem war, daß der Kayſerliche General, Graf von Dona, ihn nach Troppau auf den gerichts-platz führen ließ, ſtieſſen von ohngefehr einige trouppen des Böhmiſchen Königs Friderici auf dieſe convoy, und halfen ihm zu ſeiner freyheit. Nach dieſem ward er bey dem Fürſten zu Brieg, und bald darauf bey dem Fürſten in Siebenbürgen Marſchall, danckte aber bald wieder ab, und nahm an. 1632. die charge eines Cammer-Directoris bey dem Hertzoge zu Liegnitz an. Zwey jahr hernach erklärte ihn der Churfürſt zu Brandenburg zu ſeinem Marſchall und Cammer-Rath, worauf er an. 1636. zu Berlin mit tode abgegangen. Sonſten war um die mitte des XVII. ſæculi Iſaac Vollmar als Kayſerlicher Staats-Miniſter berühmt, welcher viel wichtige Geſandtſchafften abgeleget, und als Plenipotentiarius den Weſtphäliſchen frieden mit zu ſtande bringen helffen. Ob aber die Freyherren Vollmar von Rieden in Oeſterreich von ihm abſtammen, kan man nicht ſagen. Von denſelben war Frantz an. 1706. Ober-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath, und Landesvogtey-Verwalter der Marggrafſchafft Burgau. **Lucä Schleſiſche chronick. Pufendorffs Schwediſche kriegs-geſchichte.**

Volo, eine veſtung, welche ihren nahmen dem Theſſaliſchen meer-buſen giebt. Die Alten nennten dieſe ſtadt Pagaſa, und den meer-buſen Pagaſicum Sinum. Sie hat jetzo einen guten und geraumen hafen. Allhier hatten die Türcken ihre magazinen, welche ſie aus den benachbarten fruchtbaren provintzen anfüllten. Der General Mörosini nahm ſich an. 1685. vor, nach Volo zu gehen, um ſich des proviants zu bemächtigen, welchen die Türcken daſelbſt zuſammen gebracht hatten. Er beſchoß anfänglich den ort, und that ſodann einen ſturm. Der Baſſa, welcher darinn commandirte, retirirte ſich in einen theil von der ſtadt, welcher treflich wohl verſchantzt war, muſte aber doch endlich dieſen poſten verlaſſen. Morosini fand darinn über vier millionen pfund zwieback, nebſt anderm proviant und 27. ſtücke. Als er ſolches alles eingeſchifft hatte, ſteckte er die magazinen, häuſer und moſcheen in brand, und ließ auch, ehe er abzog, alle mauren bis auf den grund niederreiſſen. *P. Coronelli* deſcr. de la Morée.

Vologeſes, ein König der Parther. Dieſer als er ſahe, daß die Römer ſeinen bruder Tiridates aus Armenien verjagt, und den Tigranes an ſeine ſtelle eingeſetzt hatten, ſuchte dieſes zu rächen, und den ruhm der Arſacidarum zu erhalten. Allein der groſſe reſpect, und die nicht geringere forcht, ſo er für die Römer, ſeine Alliirten, hatte, und der krieg, worein er durch die Hyrcaniſche rebellion verwickelt worden, hinderte ihn an dieſem ſeinem vorhaben, ſo daß er auch den Römern zu bekräfftigung des friedens geiſſeln gab; welches jedoch nicht hinderte, daß es zwiſchen ihm und Corbulone zu ſchlägen kam, weil dieſer in Armenien immer mehr um ſich griff, allwo er auch letztlich Artarata ſelbſt eroberte, und was ſich in dem lande nicht an ihn ergab, ſehr verwüſtete. Worauf ſich zwar Vologeſes zu einem einfall in das Römiſche Syrien mit fleiß rüſtete, auch deswegen mit Antiocho, dem Könige von Syria Commagena bündnis machte, aber jedoch zuletzt das hertz nicht hatte, neue händel anzufangen. Er ſtarb, nach einer regierung von ohngefehr vierzig jahren, und hinterließ zwey ſöhne, Pacorum und Choſroem, welche nach einander zum Reiche kamen. Des letztern ſohn Vologeſes II. fieng mit den Römern krieg an, weil Antoninus Pius den göldenen ſtuhl ſeines vatters Choſrois, welchen Traianus erbeutet, Hadrianus aber kurtz vor ſeinem tode wieder zu geben verſprochen hatte, nicht wollte ausliefern. Doch brach er erſt unter Antonino Philoſopho und deſſen bruder Vero los, ſchlug die Römiſche Kriegs-Oberſten L. Attidium Cornelianum in Syrien, wie auch nachmals in Armenien Severianum, und jagte den König des landes Soämum aus dem Reiche, als welchem letztern er um ſo mehr feind war, weil ſein vatter Achämenides an ſtatt die beſtätigung im Reiche und das diadema bey ihm zu ſuchen, ſich zu den Römern gewendet hatte. Doch als Lucius Verus hierauf dieſen krieg zu führen ankam, geſchahe, nicht zwar durch den Verum ſelbſt, welcher ſich zu Antiochia gute tage gab, ſondern durch ſeine Feld-Oberſten Statium Priſcum und Avidium Caſſium dem Parther in zweyen ſchlachten groſſer abbruch; es ward auch Armenien wieder erobert, und Soämus von L. Vero in dem Römiſchen lager mit allen ſolennitäten zum Könige dieſes Reichs erkläret, wovon auch L. Verus den beynahmen Armeniaci annahm. Caſſius gieng nach dieſem ſo gar über den Euphrat, ſchlug den Parthiſchen General Osrhoem, wagte ſich ferner gar über den Tigris, eroberte und zerſtörete Seleucia, Cteſiphon, Babylon, worauf die Parther eine ſo groſſe verbitterung wider Vologeſem, dem ſie von allem ſchuld gaben, faſſeten, daß ſie Monoeſem an ſeine ſtatt zum Könige aufwarfen, wie uns in ermangelung der geſchicht-ſchreiber eine müntze dieſes Monoeſis belehret. Doch weil auch dieſer nicht glücklicher war, und in dem mit L. Vero geſchloſſenen frieden den Römern Meſopotamien wieder abtrat, wurden die Parther auch ſeiner überdrüßig, und ruften Vologeſem II. neuerdings zum Reiche, wie ſichs ebenfalls aus deſſen müntzen, welche annoch nach Monoeſe geſchlagen ſind, urtheilen läßt. Doch findet man von deſſen thaten nichts weiter aufgezeichnet, nur daß die folgende Römiſche geſchichte genug zu erkennen geben, wie zwiſchen beyden Reichen eine ziemliche zeit ruhe und friede geweſen ſey. Dieſes ſohn Vologeſes III. ſchickten Peſcennio Nigro einige hülffe wider Severum, daher dieſer nach erhaltenem ſiege auch in Parthien eingefallen iſt, wie davon der mehrere bericht in Severi artickul zu finden. Auſſer dieſem kriege wird in den alten geſchichten von Vologeſe III. nichts vermeldet, als daß ihm ſein ſohn Artabanus in der regierung nachgefolgt. *Vaillant.* Imperium Arſacid. *Tacitus*, annal. XIII. *Julius Capitolinus*, in Antonino Pio. *Xiphilinus. Eutropius.*

VOLONES, ſo hieſſen zu Rom diejenigen knechte, welche ſich in dem andern Puniſchen kriege, da es um die Römiſche Republick ſehr mißlich ausſahe, freywillig angaben, daß ſie dienſte nehmen wollten, deren anzahl ſich wol auf 8000. erſtreckte. Sonſt aber wurden die knechte nicht würdig geachtet, daß ſie unter Römern dienen ſollten. *Livius*, XXIV. 11.

Volquinus Schenck von Winterſtädt, war der andere abſolute Heermeiſter des Ritter-ordens der Lieſländiſchen Schwerdtbrüder, und gelangte zu dieſer würde an. 1223. an Winandi von Rhorbach ſtelle. Anfangs hatte er mit dem Biſchoffe von Riga groſſe widerwärtigkeiten, muſte ſich aber, weil er ſeines beyſtandes nicht entbehren konnte, mit ſehr nachtheiligen bedingungen mit ihm vergleichen, worauf ſie mit geſamter hand denen Eſthen die ſtadt Felin wieder abnahmen, auch dieſe unruhige nation ziemlich demüthigten. An. 1224. vertrieben ſie die Dänen gäntzlich aus Eſthen, und als Hertzog Albrecht von Sachſen mit vielen Teutſchen pilgrimen ihnen zu hülffe gekommen, gewonnen ſie nicht nur zwey ſchlachten wider die Eſthen in Saccalen, ſondern eroberten auch die vorhin vergebens belagerte veſtung Juriowgrodt, oder das heutige Dörpt. Bey dieſen eroberungen ſahe der Biſchoff von Riga abermal ſo ſehr auf ſeinen eigenen nutzen, daß Volquinus einen neuen ſtreit mit ihm bekam, welchen an. 1226. Wilhelmus, Biſchoff von Modena, als Päpſtlicher Legat, beylegte. An. 1227. gieng der Heermeiſter mit Barnims, Hertzogs von Pommern, beyſtand, auf die inſul Oeſel, und erlangte daſelbſt, wie auch nachgehends wider die Curländer und Semigallier, ingleichen das folgende jahr, wider die, mit den letztern vereinigte Litthauer, vortreffliche ſiege. Weil aber dadurch des ordens feinde, ſowol, als die eiferſucht der benachbarten ſich nur vermehrte, ſo fiel man auf den vorſchlag, den Schwerdtbrüder-orden mit dem Teutſchen orden zu vereinigen, weswegen auch an. 1229. und 1237. abſonderliche Geſandtſchafften abgefertiget wurden; allein es kam dieſes project nicht eher zum ſtande, als nach dem tode Volquini, welcher unter der hand ſolche vereinigung verhindert haben ſoll. Inzwiſchen ward, mit zuziehung der Biſchöffe von Riga und von Dörpt, ein allgemeines Lieſländiſches Ritter- oder Land-Recht verfertigt, wider die ungläubigen in Curland ein und der andere vortheil erlangt, auch mit guten bedingungen vor die Schwerdtbrüder ein vergleich mit dem Biſchoffe von Dörpt aufgerichtet. An. 1238. machten die Litthauer groſſe anſtalten zu einem einfall in die dem orden gehörige landſchafften. Volquinus wollte ihnen zuvor kommen, und rückte in Litthauen ein. Er verlohr aber eine haupt-ſchlacht, und kam darinn, nebſt vielen ſeiner Ordens-Ritter, ſelbſt um ſein leben. Hierauf ward der Lieſländiſche orden dem Teutſchen einverleibt, und Hermann Balcke zum erſten Provincial-Ordensmeiſter der ehemaligen Schwerdtbrüder ernennet. *Hartknoch.* Boruſſ. P. II. cap. 2. *Kelch.* chron. Livon. P. III.

VOLSCI, ein altes volck in der Italiäniſchen provintz Latium, welche die landſchafft bewohnten, ſo jetzund Campagna di Roma genennet wird. Sie wurden oft von den Römern geſchlagen. Erſtlich bezwang ſie der Römiſche König

Ancus

Ancus Martius. Nach diesem überwand sie der Bürgermeister T. Sicinius A.R. 257. Cincinnatus, A. R. 316. und Posthumius Tubertus triumphirte über sie A. R. 323. Nachgehends wurde der krieg erneuert. Camillus zwang sie A. R. 365. daß sie sich der Römischen Republick unterworffen. Ihre vornehmste stadt war Antium, ein berühmter hafen. *Livius. Dionysius Halicarn. Florus. Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 9. *Phil. à Turre* monumenta vet. Antii.

Volsheim, ein dorf in dem Osterlande, an der Elster, wobey an. 1080. den 12. octobr. die vierte schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV. und Rudolpho aus Schwaben vorgegangen, darinn dieser letztere tödtlich verwundet worden. Siehe Henricus IV.

Volsius, (Paul) Abt zu Königshofen, einem kloster im Elsaß Benedictiner-ordens, ohnweit Schletstadt, war ein guter freund von Erasmo, der ihm an. 1518. Enchiridon Militis Christiani dedicirte, und in seinem testamente hundert ducaten vermachte. Er gieng lange damit um, die Römische kirche zu verlassen, aber als er seinen vorsatz ins werck richtete, verfiel er unter die Wiedertäufer. Calvinus brachte ihn um das jahr 1539. auf andere meynungen, und ist er bis an sein ende Prediger in Straßburg geblieben. *Bayle.* *

Volta, ein fluß in Africa, welcher an den mitternächtlichen grentzen des Reichs Guinea entspringt, und an den grentzen des Reichs Benin in das Aethiopische meer fällt, und zwar mit solcher ungestüme, daß das meer über eine Italiänische meile von dessen ausfluß beständig eine weißliche farbe und zehen faden tief einen süssen geschmack behaltet. Zaintzelmanns geographie, p. 696. *

Volterra, lat. Volaterræ, eine sehr alte Italiänische stadt in Toscanien, hat ein Bißthum, welches unter Florentz gehört. Sie liegt auf einem berge, und hat verschiedene alte statuen. Der erdboden daherum ist fruchtbar, und hat sehr viel gesund-brunnen, wie auch unterschiedliche feine steinbrüche, die sehr werth gehalten werden. *Alberti. Zeileri* descript. Italiæ. *Rogissard.*

Volturara, ist eine kleine und alte stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, nicht weit von den grentzen der Grafschafft Molise und des Principato oltra, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Benevento stehet.

Voltz von Altenau, eine alte adeliche familie in dem Unter-Elsaß, welche die güther Klobsheim, Furchhausen ꝛc. besitzet. Laurentius Voltz lebte um das jahr 1280. Von seinen nachkommen hat Rudolph (dessen bruder Abt zu Gengenbach gewesen,) Pfleger zu Herrenstein, an. 1479. sich zu erst von Altenau beygenahmet. Derselbe wurde ein ober-älter-vatter Johann Heinrichs, Stadtmeisters zu Straßburg, von an. 1612. welches amt auch dessen sohn Johann Reinhard von an. 1641. bis 1660. verwaltet, und seinen stamm mit fünf söhnen fortgepflantzet hat. Heinrich Dietrich war Ein und Zwantziger an. 1674. Noch mehr bericht von diesem geschlechte stehet in Hertzogs Elsaßischer chronick. *Bucelini* stemmat. P.I. *

Volumnia, des Coriolani eheweib, welche durch ihr bitten ihren ehemann bewog, daß er von belagerung der stadt Rom abstund. Siehe **Coriolanus** (Caius Marcius.)

Volumnius, (Lucius) ein wegen seiner meriten berühmter Römer, wiewol er nur ein Plebejus oder aus der ordnung des gemeinen volcks war. Er war an. 447. auch 458. Bürgermeister, alle beyde mal mit Appio Claudio, welcher Cœcus zugenannt ward, und es sehr ungerne sahe, daß er einen solchen gemeinen mann an seiner seite sitzen haben sollte. Allein als die Tuscier und Samniter unter seiner zweyten Bürgermeisterlichen regierung erlegt wurden, trug er den meisten ruhm davon. Dieses kränckte vollends seinen collegen aufs allerheftigste. L. Volumnius heurathete Virginiam, welche aus dem geblüte der Patricien war, und plebejæ castitati, oder der keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel bauete. *Livius.*

Volumnus, war der nahme eines gewissen alten gottes der Heyden, von welchem man glaubte, daß er der menschen begierde regierte, und sie zum guten lenckte. Es war auch eine göttin Volumna, welche diese verrichtung bey den weibs-personen haben sollte. Alle beyde wurden von den Römern angebätet als patronen des ehestandes, daß sie ein gutes vertrauen zwischen mann und weib erhalten sollten. *Augustin.* de civ. Dei.

VOLUPTAS, und Volupia, die göttin der wollust, welcher die Römer, nahe bey dem thore Romana genannt, einen tempel erbaueten. Sie wird als eine Königin abgebildet, die auf einem schönen stuhle saß, und die tugend zu ihren füssen liegen hatte; wiewol diese erfindung eben nicht gar alt ist. *Lil. Giraldus*, hist. deor. *Pomey*, panth. myth. p. 22. *

VOLUSIA, der nahme einer Heydnischen gottheit, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor das äusserste der ähren von dem getreyde, und vor dasjenige, worinn dieselben gleichsam eingeschlossen sind, sorge trüge. Sie war gantz eins mit der Volutina. *Pomey*, panth. mythic. p. 183. *

Volusianus, wurde von seinem vatter Gallo mit zu der regierung gezogen, und von den soldaten getödtet. Siehe Gallus.

Volusius, (Lucius) ein Römer, welcher nach Taciti bericht an. 56. in dem drey und neunzigsten jahre seines alters gestorben, nachdem er sein leben unter so vielen grausamen Kayssern, und dazu mit so grossem reichthum, welchen er durch rechtmäßige und ehrliche mittel erworben, erhalten hatte. Er starb unter Neronis regierung. *Tacit.* lib. XIII. annal.

Volusius, (Lucius) mit dem zunahmen Metianus, war ein berühmter Rechtsgelehrter und einer von des Kaysers Marci Aurelii Antonini Philosophi lehrmeistern. *Jul. Capitolin.*

VOLUTINA, eine göttin, welche sorge für das stroh trug, darinn die ähren wachsen. Ihr nahme kommt her von Volutus. (Siehe auch VOLUSIA.) *Augustin.* de civ. Dei.

* **Volzyr** von Seronville, (Nicolaus) Geheim- und Geschicht-schreiber Antonii Hertzogs von Lothringen, lebte in dem 16. jahrhundert, und schrieb ein buch unter folgendem titul: Histoire & Recueil de la triomphante Victoire obtenuë contre les Luthériens d'Alsais (das ist, d'Alsace) par le Duc Antoine. Obwol viele fehler in diesem wercke anzutreffen, so ist es dennoch sehr nützlich, weil Volzyr nicht nur zu solcher zeit gelebt, sondern auch alles, was er erzehlet, mit eigenen augen angesehen hat. Sonsten hat man auch von ihm: Chronique en vers des Rois & Ducs d'Austrasie; Traité nouveau de la Défécration ou Dégradation de Jean Castellan Hérétique, jadis Hermite de S. Augustin.

* **Vondel**, (Joost van den) ein berühmter Poet, war fast 30. jahr alt, da er Lateinisch lernte, und über 40. da er die Logic studirte, brachte es aber dennoch hernach so weit, daß er wegen seiner treflichen verse der Niederländische Virgilius genennet wurde. Er starb den 5. febr. an. 1679. im 92. jahre seines alters, und hat den ruhm, daß er der erste unter den Holländern gewesen, der einige reguln von der Tichtkunst abgefasset; welche iedoch nur general sind. Seine ersten getichte taugen auch nicht gar viel, welches seiner langwierigen versäumnis der studien zuzuschreiben; mit den andern aber hat er sehr grossen ruhm erlangt. Unter andern brachte er Virgilii getichte, ingleichen die Psalmen Davids, in Holländische verse; schrieb auch Mysteria Altaris; Oedipum; Cantilenas rurales; Præstantiam Ecclesiæ, &c. Seine in Holländischer sprache geschriebene trauer-spiele hat David von Hoogstraten an. 1720. zu Amsterdam in zwey tom. in 4. zusammen heraus gegeben. *Witte*, diar. **Benthems kirchen- und schulen-staat.** *Journal lit.* tom. III. p. 187. seq.

Voniza, siehe **Anactoria.**

Voorn, (das land von) ist eine insul in Süd-Holland, welche an dem auslauf der Maas in die Nord-see liegt, und nur durch einen schmalen canal von dem lande von Pulten abgesondert wird. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und bey vier meilen lang, hingegen bey fünf viertel meilen breit. Die darauf befindliche vornehmste örter sind der Briel und Helvoetsluys.

Voorn, ist ein starckes fort in dem Holländischen Geldern, auf einer insul, welche bey der zusammenkunft der Maas und der Wael sich formirt, zwischen den städten Tiel und Bommel.

Vopiscus, (Flavius) ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu Diocletiani und Constantii Chlori zeiten. Er war ein Sicilianer, von Syracusa gebürtig, und beschrieb Aureliani, Taciti und Floriani leben, desgleichen verfertigte er auch hernach die geschichte Probi, welche er dem Celso Rufo dedicirte, und setzte hinzu die leben der vier tyrannen, Firmi, Saturnini, Proculi und Bonosi, wie auch der Kayser Cari, Numeriani und Carini. Die ordnung, welche er darinn beobachtet hat, ist sehr zu loben. Er war auch willens, das leben Apollonii Tyanæi zu beschreiben, wie aus Aureliani leben zu ersehen, worinn er diesen berühmten betrieger sehr erhebet. *Vossius*, lib. II. de Hist. Lat.

Voragine, siehe **Jacobus de Voragine.**

Vorburg, eine alte ansehnliche adeliche familie am Rheine, so unmittelbar Reichs-freye güther besitzet. Fredelocus Vorburger von Helmstorff, Abt zu Kempten, ist an. 1185. verstorben. An. 1196. hat einer von Vorburg von dem Stifte Seckingen das schloß Vorburg zu Obern-Urna bey Nefals zu lehn getragen. Von dessen nachkommen starb Johann Conrad von Vorburg zu Delsperg an. 1622. als Fürstlich-Baselischer Rath und des Kayserlichen Cammer-Gerichts Assessor. Er hinterließ Johann Philippen, von dem hernach, und Christoph Friedrichen, einen vatter Frantz Johann Wolfgangs, Fürstl. Würtzburgischen Raths und Amtmanns zu Hartheim, dessen sohn Johann Frantz, Herr zu Braunsbach und Grumbach, Fürstl. Würtzburgischer Regierungs-Rath und des Kayserlichen Land-Gerichts in Francken Assessor, sich mit einer von Gemmingen vermählet. Zumbracht, vom Rhein. Adel tab. 145.

Vorburg, (Johann Philipp von) Chur-Mayntzischer geheimer Rath, war ein sohn des oben erwehnten Johann Conrads zu Delsperg, und zu Solothurn in der Schweitz gebohren. Anfangs ward er Probst zu Münster im Kranichfeld in Francken, und endlich Fürstl. Würtzburgischer wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, in welcher hohen charge er sich durch viele und wichtige Gesandtschafften in Staats-affairen bekannt gemacht. Er hat ein historisches werck, so aus 12. folian-

ten bestehet, geschrieben, worinn die Römisch-Teutsche historie von anfang der welt, bis auf die regierung Kayſers Ludovici Balbi abgehandelt wird. Er hatte sich zwar vorgenommen, solche historie bis auf seine zeiten heraus zu geben; konnte aber solches nicht bewerckstelligen. Er starb an. 1660. *Struv.* bibl. hist. p. 198.

Vorst, (van der) eine Niederländische familie, welche in Brabant die Herrschafft Löenbecke besitzet, und an. 1663. den Freyherrlichen character erlanget hat. In dem Königlichen diplomate wird gemeldet, daß sie aus Flandern herstamme, allwo sie über dreyhundert jahr den Adel-stand geführet habe. Johann, Herr auf Löenbecke, soll sich gegen ausgang des XVI. sæculi bey der damaligen unruhe in die stadt Löven begeben, und die Spanische partey ergriffen haben, dahero sein schloß Löenbecke von den Malcontenten in die asche geleget worden. Er hinterließ 1.) Gillan, Deputirten des Adels und der stadt Löven; 2.) Carolum, Königlich-Spanischen Rath. Jener zeugte Philippum, Chur-Cölnischen Kriegs-Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Juncker, der obgedachter massen die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Vorstius, (Aelius Everhardus) ward zu Roermond in dem Hertzogthum Geldern an. 1565. aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte sich bey zeiten auf die Medicin, und als er in Italien sich befand, recommendirte ihn Alphonsus Catanäus, des Hertzogs von Ferrara Leib-Medicus, an Nicolaum Grano, Bischoff von Anglona, in dem Königreiche Neapolis, bey welchem er als Medicus gantze drey jahr blieb, bis derselbe mit tode abgieng. Hierauf brachte er bey Fabricio Pignatelli, Marggrafen von Querceto, ein jahr zu, und nachdem er vierzehen jahr in der fremde gewesen, kam er an. 1595. zurück in sein vatterland. Bald darauf fieng er an zu Delft zu practiciren, und an. 1598. ward er Medicinæ Professor auf der Universität zu Leiden, allwo er an. 1624. starb. Er hat geschrieben Commentariolum de Annulorum Origine; Observationum Rerumque memorabilium per magnam Græciam, Japygiam, Lucaniam, Brutios &c. Commentarium Hodœporicum; de Bataviæ Piscibus; Notas ad Corn. Celsum de Re Medica. *Petr. Cunæus*, in orat. funebr. *Sweert.* Athen. Belg. *Auctor vitar. Professor. Leidens.*

Vorstius, (Adolphus) ein sohn des vorhergehenden, war gleichfalls Medicinæ Doctor, und noch bey seines vatters lebzeiten Professor derselben, auf der Universität zu Leiden. Mit Claudio Salmasio unterhielt er eine vertrauliche freundschafft, und parentirte auch demselben nach seinem tode. Er selbst starb an. 1663. in dem sechs und sechzigsten jahre seines alters, und hinterließ nachfolgende schriften: Catalogum Plantarum Horti Academici, cui accessit Index Plantarum indigenarum, quæ prope Lugdunum in Batavia nascuntur; Disputationes varias Physico Medicas; Orationes funebres in Exequiis Petri Cunæi, Salmasii &c. Er hat auch Johannis Opsopöi übersetzung der Aphorismorum Hippocratis revidirt. *Landanus*, in orat. funebri. *Freber.* theatr. clar. viror.

Vorstius, (Conradus) war den 19. julii an. 1569. zu Cöln gebohren. Sein vatter, ein färber, welcher damals noch der Catholischen religion zugethan war, ließ ihn auch von einem Catholischen Priester taufen; wenige zeit aber darauf bekannte er sich heimlich zu der Protestantischen religion, beredete auch seine frau dazu, mit welcher er zehen kinder hatte, darunter dieser zum studiren gehalten wurde. Er erlernte die ersten fundamente in dem städtgen Bedberdyck, worinn er fünf jahr zubrachte, von dar er an. 1583. nach Düsseldorff gieng, und sich allda bis an. 1586. aufhielt. In dem folgenden jahre kam er in das Collegium St. Laurentii nach Cöln, worinn er sich vester setzte, dergestalt, daß er Baccalaureus und Magister werden sollte; allein, weil er auf das Tridentinische Concilium nicht schwören wollte, muste es nachbleiben. Indem aber seine eltern wenig mittel hatten, wollten sie ihn lassen einen kaufmann werden, da er sich denn zwey gantze jahr auf solche dinge legte, die ihm in der handlung dienen konnten, nemlich auf die rechen-kunst, auf das Französische und Italiänische. Nach diesem begab er sich wieder zum studiren, und wurde an. 1589. nach Herborn geschickt, woselbst er Piscatorem fleißig hörte, und einiger vornehmer leuthe kinder informirte. An. 1593. gieng er mit einigen als Hofmeister nach Heidelberg, wurde auch daselbst im julio an. 1594. Doctor Theologiæ. Ein jahr darauf besuchte er die Academie zu Basel, woselbst er zweymal disputirte, und die zu Genf. Er fieng auch auf Theodori Bezä veranlassung an zu lehren, und that sich dergestalt hervor, daß man ihm eine Profession antrug. Weil er aber zum Professore Theologiæ auf das Bentheimische Gymnasium zu Steinfurt vociret war, nahm er solches amt an. 1596. an, und machte sich dergestalt bekannt, daß er nach Saumur und Marpurg beruffen wurde, konnte aber von dem Grafen von Bentheim seine dimißion nicht erhalten. Er wurde von einigen verdächtig gemacht, als hielte er es mit Socino, weshalben der Graf von ihm verlangte, daß er sich solcher inculpation entledigen sollte. Solches that er auch, reisete nach Heidelberg, und kam von dar mit einem guten testimonio wegen seiner orthodoxie wieder zurücke. An. 1605. wurde er auch zugleich Prediger zu Steinfurt und Consistorial-Assessor. Von dar ward er an. 1610. an des Arminii stelle nach Leiden beruffen. Er hatte zwar anfänglich keine lust dazu; iedoch weil ihm die Arminianer zumal sehr anlagen, resolvirte er sich erst nach einem jahre, und bekam von dem Grafen, von dem Gymnasio, und Räthen zu Steinfurt ein herrliches testimonium. Allein die Gomaristen setzten sich ihm bald anfangs entgegen, indem sie ihn verschiedener irrthümmer beschuldigten, womit er sich in seinem buche de Deo blos gegeben. Sie brachten deshalben von fremden Academien verschiedene zeugnisse wider ihn auf, veranlaßten auch den König Jacobum von Groß-Britannien, daß er selbiges buch verbrennen ließ, und den Holländern anlag, Vorstium wieder abzuschaffen, welches er mit solcher heftigkeit that, daß er auch selbst wider ihn schrieb, und aus dessen buch de Deo verschiedene irrthümmer zog, worauf Vorstius zwar antwortete, aber von dem verdacht der Socinianischen irrthümmer sich nicht los machen konnte. Es kam endlich so weit, daß man ihn, ohngeachtet er sich äusserst defendirte, suspendirte und nöthigte aus Leiden zu gehen, um sein urtheil anderswo zu erwarten. Er verfügte sich hierauf an. 1612. nach Tergoa, und hielt sich daselbst gantz stille, bis er durch den Synodum von Dordrecht, als des Arminianismi und Socinianismi verdächtig, zu der Profession gantz untüchtig erklärt, und auf ewig aus Holland verwiesen wurde. Er muste sich hierauf zwey jahr verborgen halten, und weil man ihm nachstellte, zum öftern sein quartier verändern. Allein als der Hertzog Friedrich von Holstein den Arminianern Friedrich-stadt zu erbauen anwies, gieng er auch in selbiges land, und starb den 29. sept. an. 1629. zu Tönningen, und zwar unter bezeugung einer sehr grossen devotion. Seine schriften sind: Synopsis totius veræ Theologiæ; de Causis deserendi Romani Papatus; Index Errorum Ecclesiæ Romanæ; Anti-Bellarminus contractus; Tessaradecas Anti-Historiana; Catalogus Errorum Sibrandi, nebst einigen Streit-schriften. Sein vornehmstes buch ist de Deo, seu Disputationes decem de Natura & Attributis Dei, in welchen er deutliche spuren des Socinianischen gifts hat sehen lassen. Man sagt, daß er sein buch de Filiatione von wort zu wort aus eines Anonymi Samosateniani buche geschrieben. Er hatte einen sohn, Wilhelm Heinrich, der Prediger bey den Arminianern zu Warmond in Holland gewesen, und einige schriften hinterlassen. *Gualterus*, in oratione de vita & obitu Vorstii. *Mercure François. Freberi* theatr. *Chevræana. Bayle.* **Benthem**, im kirchen- und schulen-staat.

Vortigernus, ein Brittischer König, in dem V. sæculo, war ein hochmüthiger Herr, und weder in kriegs-sachen erfahren, noch verständig in rathgeben. Darneben war er geitzig, wollüstig, schwelgerisch, und, mit einem worte, zu allen lastern geneigt. Er brachte den öffentlichen schatz liederlich mit panquetiren durch, und wurde deswegen von dem volcke geliebt, weil sie es eben nicht besser machten. Als ihnen aber ihre unruhige nachbarn, die Schotten und Picten, mit einem einfall draueten, kamen sie von allen orten zu ihm, riefen ihn um hülffe an, und vermochten ihn endlich dahin, daß er deshalben einen allgemeinen Reichs-tag anstellte, auf welchem beschlossen wurde, die Sachsen um hülffe zu ruffen. Dahero schickte Vortigernus in aller Britannier nahmen Abgesandten an sie mit grossen geschencken. Die Sachsen, welche zu erst ihre götter um rath fragten, und zur antwort bekamen, daß sie das land, wohin sie zögen, lange besitzen würden, willigten in der Britannier verlangen. Nachdem nun auf beyden seiten ein beliebiger contract geschlossen, und den Sachsen die insul Thanet in Kent, um ihnen einen desto grössern muth zu machen, gegeben worden, landeten sie an. 450. auf der insul an, und zwar unter dem commando zweyer brüder, Hengist und Horst genannt, welche bald hernach mit den einfallenden Picten sich in ein treffen einliessen, sodann bis an Stamford in Lincolnshire rückten, und sie mehr als einmal in die flucht schlugen. Solcher gestalt nun wurden die Britannier unter dem Könige Vortigern durch der Sachsen hülffe der Picten los; allein da diese nunmehr einen vesten fuß hatten, fiengen sie mit den Britanniern streit an, welches in einen öffentlichen krieg ausbrach, der sich mit dem gäntzlichen ruin der nation endigte. Vortigernus wurde endlich so verhärtet, daß er mit seiner eigenen tochter blut-schande trieb, und einen sohn mit ihr zeugte, Faustus genannt, welcher ein gottseliger mann wurde. Um dieser blutschande willen wurde er in einer versammlung der Geistlichen und Layen gestraft, verdammet und abgesetzt. Hierauf begab er sich in Wales, und erbauete daselbst auf Martini, den man vor einen Propheten hielt, einrathen, ein vestes schloß in Radnorshire. Sein sohn Vortimer regierte an seine statt, welcher sich den Sachsen sehr widersetzte. Als aber dieser noch vor seinem vatter starb, kam Vortigernus wieder zur regierung. Er hatte zwey gemahlinnen, eine war des Hengist tochter, welche ihn, nachdem er wieder zur Crone gekommen, gar leicht zu einem neuen bündnis mit seinem schwieger-vatter beredete. Hierzu wurde ein ort benannt, allwo beyde parteyen ohne waffen erscheinen sollten. Weil aber Hengist einen gefährlichen anschlag hatte, ließ er seine leuthe heimlich mit waffen versehen, und gab ihnen eine gewisse losung, auf welche sie thun sollten, was er ihnen befohlen hatte. Nachdem nun mit fleiß ein zanck angefangen worden, schritten seine leuthe nach dem gegebenen zeichen zum werck, so, daß ein jeglicher seinen nächsten mann erstach, daß also 300. personen, und zwar die vornehmsten unter denen, welche entweder durch rath oder gewalt

gewalt ihm widerstehen konnten, durch diese verrätherey ermordet wurden. Vortigernus wurde zwar noch beym leben erhalten; allein man band ihn, und verwahrte ihn so lang in einem gefängnis, bis daß er zu seiner ranzion Hengisten diejenigen provintzen abtrat, welche nachgehends Esser, Sussex, und Middlesex genennet worden. Die provintz Kent hatte Hengist schon bey vermählung seiner tochter bekommen. Endlich, nachdem sich Vortigern wieder auf sein schloß in Nord-Wales begeben hatte, wurde er daselbst durch feuer vom himmel verbrannt. *Gildas*, de excid. Britann. *Beda. Ado Viennensis. Guilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vortimer, ein Britannischer König, in dem V. sæculo, war Vortigerni sohn, und wurde anfänglich den Sachsen zum geissel gegeben. Nachdem aber sein vatter abgesetzt worden, kam er zur regierung, und hielt mit den Sachsen unterschiedliche glückliche schlachten, so daß er selbige dreymal bis in ihre eigene grentzen innerhalb der insul Thanet trieb. Allein sein tod veränderte gar bald alles mit einander. Denn sein vatter, welcher nach ihm wieder zu der Crone kam, gab dem Sächsischen Könige Hengist gelegenheit, nicht nur dasjenige, was er schon hatte, zu behalten, sondern auch seine Herrschafften noch mehr zu erweitern. *Guilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vos, eine alte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, so vor zeiten auch in Pommern sich ausgebreitet gehabt. Sie heisset eigentlich Fuchs, gleichwie sie im wapen einen fuchs führt; es wird aber dieses wort nach der Pommerischen mund-art Vos ausgesprochen. Gebhard Vos ist an. 1370. aus Pommern in Francken gezogen, und daselbst Statthalter worden. Joachimus Vos wird von Micrälio als ein verschlagener und stoltzer Hof-mann bey dem Hertzoge Barnimo I. angeführet. Er hat dem leichen-proceß Hertzog Georgens in Pommern, der ihm scharf auf die finger gesehen, mit den gröstẽ freudens-bezeugungen beygewohnet, aber mitten unter solchem vergnügen, die traurige nachricht erhalten, daß sein leiblicher jüngerer bruder von seinem vatter Christophen erstochen worden. Er hat kurtz hernach von seinem Hertzoge das Amt Wollin erlanget, ist aber nach seinem aufzuge in der ersten nacht plötzlich todes verblichen. Christoph Vos der jüngere ist bald darauf vor Augspurg umgekommen, und Hans Vos hat hierauf sein geschlecht in Pommern geendiget, welches auf dem hause Lindenberg gewohnet. Adam Christoph von Vos, Hertzoglicher Ober-Stallmeister zu Güstrow, hinterließ bey seinem an. 1692. erfolgten tode Reinerum Ernst, Hertzoglich-Sachsen-Zeitzischen Hofmeister. An. 1717. war einer von Vos Königlich-Dänischer Justitien-Rath. *Thomæ Gustrov. Micræl.* Pommerland, lib. III. p. 431. it. lib. VI. p. 460.

Vos, (Martinus) ein mahler, war aus der stadt Antwerpen gebürtig, allwo er die mahler-kunst von seinem vatter erlernte. Nach diesem kam er zu dem Floris, und wurde in dem 23. jahre seines alters in die Academie zu Antwerpen aufgenommen; wie er denn damals die schönen gemählde in der kirche unserer lieben Frauen, die man noch allda siehet, verfertiget. Nach diesem besuchte er Italien, vornemlich Venedig, Rom und Florentz, brachte auch von dannen verschiedene abbildungen von alten gefässen, deren sich die Römer bey grossen festins und bey ihren leich-bestattungen zu bedienen pflegen, mit, und verfertigte die besten wercke. Er kam endlich in solch ansehen, daß, als der Fürst von Parma sich meister von der stadt Antwerpen gemacht, er ihn besuchte, und von ihm abgemahlt seyn wollte. Er hat verschiedene gute mahler gezogen, unter welchen Wenceslaus Coberger, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich Hof-mahler war. Vos aber starb zu Antwerpen an. 1604. in dem siebenzigsten jahre seines alters.

Vossius, (Gerhardus) von Borckelo gebürtig, war Probst zu Tongern, und zugleich Päpstlicher Protonotarius und Doctor Theologiæ, des folgenden Vossii vetter. Seiner erudition halber wurde er ästimirt, wie er denn in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versiret, auch in den Patribus sehr belesen war. Er starb den 25. mart. an. 1609. zu Lüttich. Seine schriften sind: Rhetoricæ Artis Methodus; Gesta ac Monumenta Gregorii IX.; über dieses hat er den Theodoretum, Ephrem Syrum und Gregorium Thaumaturgum ediret. Hierbey will ihm Lambecius schuld geben, daß er sich der version Ambrosii Camaldulensis ziemlich bedienet, ob er ihn gleich zu nennen nicht gewürdiget. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

Vossius, (Johannes) ein Niederländischer Theologus, war zu Rurmond in Geldern an. 1549. aus einem ansehnlichen geschlechte entsprossen. Nachdem aber diese stadt durch Printz Wilhelmen von Oranien erobert worden, fieng er nebst andern an, die Reformirte religion anzunehmen, gieng nach Heidelberg auf die Academie, und wurde daselbst an. 1573. Prediger. Weil aber der Churfürst Ludwig keine andere als Lutherische Prediger dulden wollte, muste er das land meiden; da er denn nach Holland gieng, und anfänglich zu Furnes, nach diesem aber zu Dordrecht Prediger wurde, woselbst er an. 1635. verstarb. Sein sohn war der berühmte Gerhardus Johannis, von dem sofort. *Freheri* theatr.

Vossius, (Gerhardus) war des jetztgedachten Johannis Vossii sohn, und nennte sich deswegen Gerhardum Johannis. Er wurde an. 1577. zu Heidelberg gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die bücher, daß er nicht allein zu Dordrecht, wo er sich eine zeitlang aufhielt, sondern auch bey auswärtigen Gelehrten, durch seine Oratorie und Litteratur gar zeitig in ein besonderes ansehen kam. Hierauf besahe er fremde länder, und wendete sich sodann nach Leiden, allwo er an. 1598. den gradum eines Magistri annahm, die Philosophiam Eclecticam erwehlte, und der jugend mit seiner wissenschafft diente, bis ihm der Magistrat zu Dordrecht das Rectorat ihrer schule anvertraute. Um diese zeit, nemlich in den ersten zehen jahren des XVII. sæculi, giengen die streitigkeiten unter den Holländischen Theologis vor; weil man nun wußte, daß Vossius mit Grotio correspondirte, dieser aber mit seinem tractat, Pietas Ordinum Hollandiæ, die Geistlichen ziemlich in den harnisch gejagt, so hatte er viel heimliche feinde; um deren willen er auch willens war, seinen damals verfertigten Aristarchum lieber in Englischer als in Lateinischer sprache, und zwar ohne seinen nahmen heraus zu geben. An. 1618. wurde ihm die Professio Theologica zu Steinfurt aufgetragen, ohngeachtet seine feinde ausgesprenget hatten, als wenn er es mit Vorstio hielte. Diese stelle anzunehmen trug er groß verlangen, sonderlich da er zu Dordrecht die Prediger auf dem halse hatte; allein, er muste dem beruf nach Leiden folgen, allwo man ihn zum Regenten des Collegii Theologici machte. Nun war er einmal im verdachte, daß er es nicht mit allen lehren der Contra-Remonstranten hielte, dannenhero hieß es auch zu Leiden: Vossius sey ein Remonstrante; wozu die nachrede kam, er sey von einem unbeständigen gemüthe. Uber dieses verursachten die verkehrten beförderungen ungelehrter leuthe ins Predig-amt, und der grosse eckel die sprachen und Litteratur zu begreiffen, daß man Vossium nicht recht verstunde, ingleichen seine meynungen von der erwehlung, und daß die auserwehlten dem heiligen Geiste widerstehen und ihn austreiben könnten, auf den cantzeln verwarf. Zu derselben zeit kam auch sein buch de Historia Pelagiana heraus, welches gar grosses auffsehen machte, und vielen mißfiel, die nicht leiden konnten, daß Vossius die Remonstranten nicht hatte helffen wollen vor ketzer erklären, sondern zur einigkeit und erduldung mehr neigung spüren ließ. Man nahm ihm also sein Rectorat, und setzte an. 1619. Festum Hommium an seine stelle; doch aus einer hochachtung gegen ihn ließ man ihm eines Professoris amt, mit der bedingung, daß er wider den Synodum zu Dordrecht weder öffentlich noch heimlich etwas vornehmen oder schreiben sollte. Man vergönnte ihm hernach an. 1621. auch das Abendmahl zu gebrauchen, welche freyheit ihm auf dem Synodo zu Gouda an. 1620. war genommen worden; wiewol vielen dieses tractament nicht gefallen wollte, welche immer darauf drangen, Vossius müste dem Synodo unterschreiben. Es grübelten auch einige in seiner Historia Pelagiana, ob sie nicht etwa einen aus der historie falsch angeführten ort produciren könnten. Diese troublen überwand Vossius mit gelassenheit, tröstete sich mit seiner erlangten freyheit, und bediente sich der von ihm jederzeit hochgeschätzten zeit, seine gelehrten schriften zu continuiren, ob gleich sein gemüthe in selbigen kein solches vergnügen fand, als er bey seiner Professione Theologica gehabt. Er machte also seine Institutiones Oratorias, ingleichen die andern bücher de Arte Rhetorica fertig, und publicirte sie: darauf folgten seine tractate de Arte Historica und de Historicis Græcis & Latinis, wie auch seine Responsio ad Aphorismos Lonigi. An. 1624. wurde ihm die Professio Historiæ civilis zu Cambridge angetragen. Die Curatores aber von der Academie zu Leiden unterliessen nicht, Vossium zu bereden, daß er ihre Universität nicht verlassen möchte, worein er auch desto leichter willigte, da eine heftige kranckheit seiner frau ihn von einer schleunigen resolution zurück hielte. Es bezeugten auch die Staaten gegen ihn ihre hochachtung, indem sie ihm eine Lateinische und Griechische Grammatic für die schulen in Holland zu verfertigen anbefohlen. Zwar thaten die Engelländer an. 1626. nochmals einen versuch, Vossium zu bereden, er schlug es aber aus, und fuhr mit ohnermüdetem fleiß fort, der Academie ihre reputation zu erhalten. Wodurch er denn viele von Adel nicht allein in seine lectiones oratorias & historicas lockte, sondern auch als ein mann angesehen wurde, bey dem sich der, so in seinem studiren wohl fahren wollte, addreßiren müste. Doch, damit man in Engelland nicht unterliesse, Vossio zu erkennen zu geben, wie hoch man ihn hielte, so machte man ihm hoffnung zu einem Canonicat zu Canterbury, welches er auch an. 1630. bekam, als er eine reise nach Engelland that, wobey man ihm die gnade erwies, daß er solches auch ausser landes geniessen dorfte. Als aber die stadt Amsterdam nach langem streit endlich erhielt, ein Gymnasium vor ihre stadt-kinder aufzurichten, so wurden Vossius und Barläus invitiret, die ersten Professores zu seyn. Die arbeit war einerley, die er zu Leiden bis anhero gehabt, nemlich Historiam und Politicam zu dociren: doch waren die conditiones ansehnlicher. Weil er nun sonderlich auf seiner kinder versorgung dachte, auch noch etwas unter händen hatte, welches auszuarbeiten Amsterdam mehr zeit versprach, als Leiden, so nahm er die stelle an jenem orte an. 1631. an; wiewol man ihn zu Leiden nicht allzugerne wegließ. Weswegen auch die Curatores der Academie den übrigen Professoribus ihr salarium erhöheten, damit sie nicht noch

mehr von ihnen verlieren möchten. Die gedachte neue schule in aufnehmen zu bringen, sparte er keinen fleiß, wiewol es nicht an verhinderungen fehlte. Denn ausser der verminderung der kräffte verlohr er seinen gelehrten sohn Dionysium. Von seinem ältesten sohn Johanne, als er in Engelland lebte, kamen auch nicht die angenehmsten briefe, und er erfuhr nachmals, daß er in Ost-Indien gestorben, welches ihn um so viel mehr schmertzte, da er für diesen Johannem iederzeit sonderlich sorge getragen. Seine gelehrte tochter Cornelia, welche sechs sprachen verstund, kam um, indem, da sie über einen teich fahren wollte, das eis brach. Seine andere tochter Johanna und sein frömmster sohn Gerhard, wurden ihm durch den tod unverhofft genommen. An seinem sohne Francisco erlebte er zwar die ehre, daß ihn die Staaten zu einem Advocato ordinario machten, doch wurde nebst der unglücklichen ehe, darinn derselbe lebte, Voßius nicht wenig betrübt, da er ihn auch einbüssen muste; und zuletzt verlohr er auch seinen sohn Matthäum. Aller dieser verlust seiner söhne, von welchen der einzige Isaac übrig blieb, gieng ihm desto mehr zu hertzen, ie mehr er sich von ihren gemüths-gaaben und geschicklichkeit auf die künftigen zeiten hoffnung gemacht hatte. Dionysius und Gerhard wurden schon von den Gelehrtesten bewundert, und Matthäus war der Staaten Historiographus. Indessen erwies er eine grosse gelassenheit, und brachte ausser seinen öffentlichen verrichtungen auch seine Exercitationes Grammaticas, sein Etymologicum, ingleichen die sehr gelehrten bücher de Idololatria, die er meistens bey nacht ausgearbeitet, zu stande; ausser dem theilte er sowol mündlich als schriftlich viele gute consilia mit. Im übrigen haßte er nichts mehr als die zänckereyen in den kirchen, und die verleumdungen unter den Gelehrten. Bey seiner grossen wissenschafft der Critic war er demüthig und gottsförchtig, zu diensterweisungen bereitwillig, und im umgange bescheiden und ehrerbietig. Er starb an. 1650. Seine schriften sind in Amsterdam in sechs tomis zusammen gedruckt. *Epistolæ Vossii.*

Voßius, (Dionysius) ein sohn Gerhardi Johannis, gebohren zu Dordrecht an. 1612. In der Lateinischen sprache, und vornemlich in der Römischen historie, ward er von seinem vatter, und von Daniele Heinsio unterwiesen. In dem Griechischen hörte er öffentlich (da er kaum zehen alt war) Johannem Meursium, und war auf diese sprache so begierig, daß darinn kein berühmter scribente zu finden, welchen er nicht sollte gantz durchgelesen, oder mit excerpiren und auf andere art sich sehr bekannt gemacht haben. Die Hebräische sprache war ihm so geläufig, daß er noch vor zurück gelegtem vierzehenden jahre, alle bücher des Alten Testaments darinn durchgelesen. Sowol in derselben, als in der Syrischen und Chaldäischen, bediente er sich der anführung Constantini l'Empereur, und Thomas Erpenius, ingleichen Jacobus Golius waren seine lehrmeister in dem Arabischen, worinn er in kurtzem so weit kam, daß er in dem sechzehenden jahre seines alters das Lexicon Raphelengii um ein grosses vermehrte. Hernach legte er sich vor sich selbst auf das Armenische, Aethiopische, ingleichen auf andere Orientalische, wie auch Europäische sprachen; und damit er der kirche dienen möchte, schaffte er sich mit grossen unkosten viel Rabbinische und Talmudische bücher, worinn er sich, sowol als in andern dingen, vornemlich was die gebräuche der alten synagoge betraf, den klugen rath eines gelehrten Jüden, Manaßis, Ben Israel, zu nutze machte. Um so viel leichter war er zu bewegen, daß er Conciliatorem veteris Synagogæ, aus der Spanischen sprache, die er nicht weniger als die Französische und Italiänische sehr wohl verstund, ins Lateinische übersetzte, und zwar zu keinem andern ende, als damit dasjenige, was die Christen zu erklärung der örter, welche in der heiligen Schrift einander zuwider zu seyn scheinen vorgebracht haben, durch das ansehen der Rabbinen noch besser bestätiget, hingegen die irrigen meynungen dieser letztern, mit mehr nachdruck widerleget werden möchten. Zu eben derselben zeit, und noch ein wenig vorher, brachte er die achtzehen bücher der Annalium Belgicorum, welche Everardus Reidanus in Holländischer sprache geschrieben, in sehr zierlich Latein, und sein vorsatz war, die geschichte, welche nach dem tode Reidani zwischen dem Könige von Spanien und den General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgegangen, als seine selbst eigene arbeit beyzufügen. In seiner ersten iugend war er mit seinem vatter in Engelland, und er pflegte von den beyden Universitäten desselben Königreichs zu sagen, daß er die vielen gelehrten männer, so er daselbst zu sehen gelegenheit gehabt, durch ihr exempel ein grosses zu seiner aufmunterung im studiren beygetragen. Als er noch mit des Reidani übersetzung beschäfftiget war, suchte ihn der Freyherr von Conart, Christophorus Slupecki, durch sehr vortheilhaffte vorschläge zu überreden, daß er ihn auf seinen vorhabenden reisen, insonderheit nach Constantinopel, begleiten möchte; allein wegen der unter händen habenden arbeit, und weil weder seine mutter, die damals kranck war, noch sein vatter, zu dergleichen entfernung lust hatten, schlug er es gäntzlich ab. Eben diese ursachen bewogen ihn, einen andern sehr ansehnlichen beruf hindan zu setzen, welchen ihm das gerüchte von seiner bey so jungen jahren gantz ungemeinen gelehrsamkeit zuwege gebracht. Er sollte nemlich auf der damals neu aufgerichteten Liefländischen Universität, Derpt, Professor der Historie und der Beredtsamkeit werden, und der Freyherr, Johann Skytte, Cantzler der gedachten Universität, und Königlicher Statthalter in Liefland, ersuchte ihn darum auf die allerverbindlichste art. Wiewol er es aber damals abschlug, so willigte er dennoch hernach, da er mit des Reidani annalibus fertig war, um so viel eher in diese reise nach Schweden, weil man ihm daselbst einen zutritt zu den Archiven versprochen, damit er nachgehends aus denselben, an welchem orte es ihm beliebte (auch in seinem vatterlande) die alten Schwedischen geschichte ans licht geben möchte. Allein da er sich vorgenommen hatte, in wenig monaten die besagte reise anzutreten, und zwar mit einem von des oberwehnten Statthalters söhnen, starb er zu Amsterdam an. 1633. zu ausgange des novembris, nachdem er bey so vortreflichen wissenschafften sein alter nur auf 21. jahr und etliche monat gebracht. Jederman hielt davor, daß er durch sein unabläßiges und allzu eifriges studiren sein leben verkürtzet. Von des Maimonidä tractat de Idololatria hat man seine version und noten. Isaac Voßius hat dieselbe heraus gegeben, und dabey zugleich in der vorrede das leben dieses seines bruders beschrieben.

Voßius, (Isaac) ein bruder des jetztgedachten Dionysii, gebohren an. 1618. Als er siebenzehen jahr alt war, übersetzte er in Francisci Junii buche de Pictura Veterum, die aus dem Griechischen angezogene stellen ins Latein, und an. 1638. gab er den Scylacem Caryandenum heraus, war auch willens, sich an des Ptolemäi Geographica zu machen. Die Gelehrten selbiger zeit ästimirten ihn so hoch, daß sie ihn schon mit ihren zuschriften beehrten. Hierauf that er eine reise nach Engelland, Franckreich und Italien, da er sich innerhalb drey jahren, die er damit zubrachte, viel manuscripte, unter andern auch die collection zu den Epistolis Ignatii, ingleichen zu des Ptolemäi Geographie anschaffte. Von Mayland gieng er an. 1643. nach Paris, allwo ihn Grotius aufnahm, und an. 1644. kam er wieder zu hause an. An. 1646. gab er Ignatii Epistolas nebst dem Griechischen text in die druckerey, suchte auch nach seines bruders Matthäi tode der Staaten Historiographus und an Cluverii stelle Geographus zu werden, ingleichen verfertigte er das fünfte buch zu den Annalibus seines jetzterwehnten bruders, und machte sich über die Origines Batavicas. An. 1648. berief ihn die Königin Christina nach Schweden, allwo es ihm so wohl gefiel, daß er die durch den tod seines vatters an. 1650. erledigte und ihm angebotene stelle Blondello überließ, und in Schweden verblieb. Wiewol diese seine zufriedenheit währte nicht allzulange: denn als Salmasius in Schweden ankam, der ohne dem schon zuvor einen argwohn auf Voßium geworffen, weil er mit Nicolao Heinsio gut freund war, so that er mündlich, worüber Voßius sich gegen ihn in briefen schon beschweret. Er beschuldigte nemlich Voßium, ob habe er nicht allein Cartesium mit gift vergeben, sondern auch ein gleiches wider ihn vorgehabt, ihm seinen Adel disputirlich gemacht, und ihn einen gelehrten betrieger genennet. Voßius muste also in aller eil aus Schweden, und hin und wieder hören, daß er von Salmasio, Exbibliothecarius, Bibliopola Regius, und ein schändlich aus Schweden vertriebener genennet wurde. Die Königin gerieth selbst auf die gedancken, Voßius rede hin und wieder schimpflich von ihr, wobey sie sagte, daß sie dieses bellen der hunde nicht achte. Weil nun Voßius ohne dem sich nicht wohl an den Hof schickte, auch nicht in diesem stücke excelliren wollte, so fragte er nicht viel darnach, daß er ausser Schweden leben sollte; dieses aber that ihm weh, daß er seine scripturen hatte zurück lassen müssen, und mit solchen lügen von Salmasio bey einer Königin, der er sich gantz gewiedmet, war beschweret worden. Er wendete zwar alle mühe an, sich mit Salmasio zu versöhnen, that auch mehr vorstellungen als ihm zukam, es war aber alles vergebens. Doch innerhalb zwey jahren wurden die sachen vor Voßium durch Bocharti interceßion besser. Man muthete ihm eine reise an, die er auch bereit war zu thun, es möchte seyn so weit als es wollte, wenn er nur seiner unvergleichlichen Königin einen gefallen erweisen könnte. Alles dieses aber, und sonst andere vorschläge, wurden durch die religions-änderung der Christinä zu nichte gemacht. Voßius blieb also in Holland, und machte sich über den Pomponium Melam, den er an. 1658. heraus gab. Hierdurch kriegte er hernach mit Jacob Gronoven zu thun, als welchen es über die massen verdroß, daß Voßius Salmasium so oft und heftig refutiret und getadelt hatte. Voßius machte also einen Appendicem Observationum, darinn er Gronovium gewaltig angriff, wiewol dieser jenem in seiner epistel an den Grävium nach der zeit nichts schuldig blieb. Im übrigen ward Voßii gelehrsamkeit täglich mehr bekannt, dahero der König in Franckreich, Ludwig XIV. ihm durch den Herrn Colbert an. 1662. seine gnade und eine pension anbieten ließ; er beförderte auch seines vatters Origines mit seinen Observationibus vermehrt zum druck, ingleichen gab er das buch de Idololatriæ Ortu & Progressu vollständig heraus. In Holland trug man ihm die beschreibung des Holländischen und Engelländischen krieges auf, weil er aber sich darzu nicht entschliessen wollte, büßte er seine von den Staaten bishero genossene pension ein, und gieng nach Engelland. Hier verfertigte er seinen tractat de Oraculis Sibyllinis, und gab denselbigen an. 1672. zu Londen heraus, darinn er behaupten wollte, daß die oracula Sibyllina nicht wären von einem Christen ertucht; sondern von den Heyden erstlich

erſtlich aufgeſetzt, hernach aber von den Chriſten in einem und dem andern verfälſcht worden: nahm auch in etlichen capiteln gelegenheit zu erweiſen, wie neu die puncta vocalia in der Chaldäiſchen ſprache, und daß Bomberg mit den Rabbinen, ſo er darzu gedungen, als er die Bibel laſſen drucken, ſein haab und auth verſchleudert; man müſſe ſich alſo pur an die verſion der LXX. Dollmetſcher halten; welche meynung er auch in einem eigenen buche de Septuagintavirali Verſione zu behaupten, und wider den P. Simon, Humphredum Hodium und andere zu beſchützen ſuchte. Er machte ſich auch nach der zeit an den Catullum, Juvenalem und Petronium, illuſtrirte dieſelbe mit Commentariis, von denen diejenigen, ſo Voßium genauer kenneten, ſagten, daß er in ſolchen exprimiret, wie er in ſeiner converſation geweſen; wie man denn in liebes-händeln ihm keine ſonderliche vernunft und reinigkeit zugeſtehen will. Nichts deſtoweniger brachte er ſein leben als ein Canonicus zu Windſor bis auf das jahr 1688. in welchem er den 20. februarii zu gedachtem Windſor geſtorben. Vor ſeinem tode konnte man ihn keineswegs dahin bringen, das Abendmahl zu genieſſen, ob man ihm gleich vorſtellte, daß wenn er es nicht wollte zu GOttes ehren thun, er ſich nur in anſehen des Canonicats darzu reſolviren ſollte. Er hinterließ einen ſonderbaren ſchatz von manuſcriptis, den ruhm eines in der antiquität erfahrnen, aber in den ſachen ſeiner zeit unwiſſenden mannes, der die vernunft mehr bey ſich gelten ließ, als den glauben, aber doch in vielen ſtücken ſich durch leichtgläubigkeit blos gab. *Voſſii*, *Salmaſii* & *Nic. Heinſii* epiſtolæ ineditæ. *Evremont*, mélang. curieux, tom. I. p. 68. *Colomeſiana*, p. 213.

Vouet, (Simon) ein berühmter mahler, erlernte ſeine kunſt von ſeinem vatter Laurentio Vouet, welchen er aber darinn weit übertraf. Als er ſich durch ſeine erſten wercke ziemlich bekannt gemacht, führte ihn der Franzöſiſche Geſandte Harlay mit ſich nach Conſtantinopel, um den Groß-Sultan und einige gegenden daherum abzuſchildern. Von dar gieng er zurück nach Rom, allwo er ſich eine zeitlang aufhielt. Daſelbſt wurde er bey dem Papſt Urbano VIII. bekannt, welcher einige ſeiner ſtücke in die St. Peters-kirche ſetzte. Hierauf berief ihn der König Ludwig XIII. an. 1628. in Franckreich, und gab ihm eine anſehnliche penſion. Daſelbſt muſte er den pallaſt von Luxemburg, das Louvre, des Cardinals Richelieu ſchloß Ruel, und verſchiedene andere palläſte durch ſeine gemählde auszieren helffen. Ja ſeine ſtücke gefielen dem Könige ſo wohl, daß er ſelbſt das mahlen von ihm lernen wollte. Der König von Engelland, als er einige ſeiner gemählde geſehen, bemühete ſich mit allem fleiſſe, ihn in ſeine dienſte zu bekommen, allein er wollte nicht aus Franckreich gehen, und ſtarb in ſelbigem lande an. 1649. ſeines alters 59. jahr. *Félibien*, entretiens ſur les vies des Peintres.

Vouga, bey den Alten Vaca oder Vacua genannt, iſt ein fluß in Portugall, welcher aus dem gebürge Alcoba, in dem diſtricte von Viſeo, entſpringt, und hernach bey Aveiro in das Atlantiſche meer fällt, allwo er einen guten hafen vor mittelmäßige ſchiffe formirt. Man fängt ſehr viel alоſen, lampreten und forellen darinn. Kurtz zuvor, ehe er nach Aveiro kömmt, bewäſſert er eine kleine ſtadt, gleichfalls **Vouga** genannt.

Upland, eine der vornehmſten provintzen des Königreichs Schweden. Sie wird in 3. folck land oder Haupt-Aemter, abgetheilet, nemlich Ticundria, welche 10. andere Aemter in ſich hat; Attundria, ſo zwiſchen Stockholm und Upſal liegt, hat 8. Aemter, und Firundria hat 4. Aemter. Dazu kommt noch die halb-inſul Toren, in welcher ſich 2. Aemter befinden. Die haupt-ſtadt von Upland, und von gantz Schweden iſt Stockholm. *Hermannidæ* Suecia. **Beſchreibung Schweden.**

Uppingham, eine artige, nette und wohlgebaute marckſtadt in Engelland, 64. meilen von Londen, in der Grafſchafft Rutland gelegen. Sie hat eine ſehr gute freye ſchule und ein hoſpital.

Upſal, eine vornehme Schwediſche ſtadt und Univerſität in Upland. Es ſoll dieſer nahme ſo viel heiſſen als ein hoher ſaal oder ein Königliches haus und pallaſt. Sie liegt faſt mitten in Upland, 7. meilen von Stockholm an dem waſſer Saala, in einer überaus luſtigen und angenehmen gegend. Es führen ſie einige von Ubbone, einem Schwediſchen Fürſten, her, welcher ſchon zu Abrahams zeiten dieſen ort erbauet haben ſoll, daß demnach derſelbe ſo viel heiſſe, als Ubbonis ſaal. So viel iſt gewiß, daß es ein ſehr alter ort, und daherum die reſidentz der alten Könige und Fürſten von Schweden geweſen, welche nicht weit davon im freyen felde gecrönet wurden, auch ihren nahmen und den tag ſolcher inauguration in dem ſogenannten moraſten, welches ein auf dem freyen felde befindlicher ſtein eine meile von Upſal war, zur ewigen gedächtnis einhauen laſſen. Dieſer gebrauch iſt eine lange zeit in Schweden üblich geweſen. Nachdem aber die regierung bey der Königlichen familie erblich worden, hat man dieſe ceremonie aufgehoben. Es iſt ein offener ort, ins gevierte angelegt, hat ſaubere gaſſen, welche ſo gerade gegen einander lauffen, daß man auf dem neuen marckte zu allen vier thoren hinaus ſehen kan. Unter den kirchen iſt der Dom zu mercken, welcher wegen der Könige begräbnis, inſonderheit wegen des heiligen Erici monument von purem ſilber berühmt iſt. Oben über dieſem monument iſt eine gantz ſilberne crone mit herrlichen edelgeſteinen beſetzt. Hinter dem altar iſt eine ſchöne hohe capelle, darinn des Königs Guſtavi grabmahl. Sonſt ſind verſchiedene Königliche und andere monumente darinn zu ſehen, ingleichen wird ein koſtbarer ornat, wie auch in der ſacriſtey annoch der alte Gothiſche abgott Thor verwahret. Sonſt werden die Könige darinn gecrönet. Die ohnweit davon ſtehende St. Erici capelle iſt an. 1271. erbauet, aber nach dem letzten brande gantz ruiniret, und die ſteine davon zu der haupt-kirche verbraucht worden. Von weltlichen gebäuden iſt das ſchloß und veſtung das vornehmſte, ſo über der ſtadt auf einem hügel lieget, welches der König Ericus zu bauen angefangen, Johannes und Carolus aber continuiret haben. Die Academie daſelbſt iſt an. 1235. unter der regierung Erici Balbi und unter dem Ertz-Biſchoff Jerlero geſtiftet, ein Collegium aufgerichtet und vier Profeſſores darein geſetzt worden. Nach dieſem hat ſie mehr Profeſſores, und von dem Papſt Sixto IV. an. 1476. gleich der hohen ſchule zu Bononien privilegia bekommen. Nach der zeit iſt ſie wieder in abnehmen gerathen, bis der König Carolus IX. dieſelbe an. 1595. reſtituiret, und mit neuen privilegiis verſehen. Der König Guſtav Adolph vermehrte ihre privilegia und einkommen um ein groſſes, womit die folgende Könige continuiret. So hat auch der Schwediſche Reichs-Rath und Ritter, Johannes Skytte, ſo viel einkommen dazu vermachet, daß ein eigener Profeſſor Eloquentiæ und Politices davon kan erhalten werden, welcher daher auch Skyttianus genennet wird. Es iſt auch bey ſelbiger Academie eine ſehr ſchöne bibliotheck. Das Ertz-Bißthum daſelbſt iſt zu Caroli Magni zeiten aufgekommen, und Ansgarius wird vor den erſten Biſchoff gehalten. An. 1702. brannte über die helfte von der ſtadt ab, und wurde das Collegium nebſt der bibliotheck kümmerlich gerettet. Eine halbe meile von dieſer ſtadt liegt Upſala Gamala oder **alt Upſal**, welches vor dieſem der Könige reſidentz geweſen. Allda ſoll nicht lange vor Chriſti geburt in gantz Norden ein ſehr berühmter Heydniſcher tempel von Othino ſeyn erbauet worden. Jetzund ſtehet da eine mittelmäſſige kirche, vor welcher man 4. erhabene hügel aufgeworffen ſiehet, Königshöhen genannt, in welche man die urnas mit der aſche der verbrannten Heydniſchen Könige beygeſetzt. *Sæter.* deſcr. Sueciæ. *Zeileri* itin. Suec. *Enberg.* Upſalia. **Beſchreibung Schweden.**

Upſu, ſiehe Alashehir.

***Upton**, (Nicolaus) ein Engelländer, befand ſich an. 1428. bey der belagerung von Orleans, und wurde hernach Canonicus und Cantor zu Salisbury und Wells. Er lebte noch an. 1453. und ließ verſchiedene ſchriften, als: Relationes Hiſt. de Rebus Angliæ; de Legibus fecialibus; de Studio militari, welches letzte an. 1654. zu Londen nebſt Johann. de Bado aureo Tract. de Armis gedruckt worden. Einige halten dafür, daß er auch urheber von der ſchrift de Armis ſey, und ſich nur unter dem gedachten nahmen mit fleiß verſteckt habe. *Clerc*, bibl. du Richelet. *Pitſeus*, de ſcr. Angl.

Ur, eine ſtadt der Chaldäer, des Thara und ſeines ſohns Abrahams, vatterland. 1. **Buch Moſe** XI.

Uraba, wird eine gegend von dem ſüdlichen America, an den grentzen des gebieths von Carthagena, und von Tierra firma genennet, allwo die Spanier einige colonien angelegt. Das meer, nebſt dem Rio de San Juan oder dem Rio grande de Darien, formirt daſelbſt einen kleinen meer-buſen, welcher daher den nahmen des Golfo von Uraba bekommen.

Urana, **Aurana**, eine an einem ſee gleiches nahmens in Dalmatien gelegene ſtadt, deren fortification in vorigen zeiten den Ungariſchen Königen viel zu thun gemacht. Es war ehemals allda eine reiche Commenthurey der Tempel-Herren und ein vornehmes Benedictiner-kloſter, ſo an. 1076. geſtiftet worden. Die Türcken verlieſſen an. 1647. dieſen ort, worauf der Venetianiſche General Foſcolo denſelben einäſcherte; nachhero baueten ihn zwar die ungläubigen wiederum auf, muſten aber geſchehen laſſen, daß ihn die Morlacken an. 1684. unter Venetianiſche botmäßigkeit brachten. **Beſchreibung Dalmatien.**

Urania, eine von den Muſen, oder göttinnen der freyen künſte. Der nahme heißt ſo viel, als himmliſch, um anzuzeigen, daß ſie die Gelehrten in den himmel erhebe. Sie wird insgemein in einem himmel-blauen kleide abgebildet, mit ſternen gecrönet, und eine groſſe himmels-kugel in beyden händen tragend, um anzudeuten, daß ſie den weg zum himmel lehre. *Natalis Comes*, mythologia.

Uranienburg, ein ſchloß, welches Tycho de Brahe mit einem obſervatorio auf der inſul Ween an der meer-enge des Sundes, gegen ende des XVI. ſæculi erbauete. Er ließ auch eine grube machen, Stallo Borgo genannt, welche rings umher cryſtallene gläſer hatte. Allhier pflegte er zu ſitzen, und den lauf der ſterne in allen jahr-zeiten zu beobachten. Jetziger zeit iſt an dem orte, wo dieſe berühmte burg geſtanden, nichts als ein flaches feld und einige ſteinhauffen zu ſehen. (Siehe **Ween.**) *Zeileri* topogr. Daniæ.

Uranienſtein, ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in der Grafſchafft Marck bey Limburg an der Löhne gelegen. Die wittwe Chriſtiani Eberhardi von Oſt-Frießland hat allda an. 1708. ihre reſidentz genommen.

Uratislaus I. der 15. Hertzog von Böhmen, ein ſohn des Hertzogs Borzivoji und der heiligen Ludomillä. Sein vatter gab nach ſeines älteſten ſohnes Spitignei tode die regierung von Böhmen dieſem ſeinem andern ſohne, welcher wegen ſeiner tu-

genden billig unter die besten Fürsten zu rechnen ist. Er stunde erstlich den Ungarn wider den Hertzog zu Sachsen Ottonem, Henrici Aucupis vatter, bey, hernach zersiel er selbst mit ihnen, und half sie aus Mähren, so sie verheereten, verjagen. Seine gemahlin war Drahomira, eines Heydnischen Fürsten aus Böhmen tochter, welche eine Christin zu werden versprochen, aber nicht gehalten. (Siehe **Drahomira** und **Ludomilla.**) Mit derselben zeugte Uratislaus 2. söhne, davon der älteste, Wenceslaus, bey der groß-mutter Ludomilla, der jüngste, Boleslaus, bey ihm erzogen wurde. Beyde waren minderjährig, als er an. 916. starb. Er hatte verordnet, daß beyde das Reich theilen, und Wenceslaus Prag nebst dem strich zur lincken der Elbe, Boleslaus aber das übrige haben sollte. *Dubravius. Julius Solmannus. Hagec.* Böhmische chronick, p. 100. *Stransky*, Resp. Bohem. c. 8. p. 346. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 13. p. 55.

Uratislaus II. mit dem zunahmen der **gerechte**, Hertzog, und hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Brzetislai I. und bruder Spitignei II. dem er an. 1061. in der regierung folgte. Vorhero war er, der vätterlichen ordnung gemäß, Fürst zu Olmütz, ward aber von Spitigneo II. nach Ungarn verjagt, nach dessen tode aber durch einhellige wahl der Stände zum Hertzog gemacht. Die regierung führte er bey denen damaligen unruhigen zeiten in Teutschland aus der massen klüglich, und leistete anfangs dem Kayser Henrico IV. der ihm die stadt Meissen an. 1067. gab, wider die Sachsen hülffe. An. 1068. insinuirte er sich bey dem Papst Alexandro II. dergestalt wohl, daß ihm solcher erlaubte, zum zeichen seines eifers vor die religion eine Bischöffliche mütze zu tragen; wie er denn darzu geholffen, daß Mähren unter eben diesem Papste einen Bischoff erlangte. Nach diesem stund er dem Kayser Henrico IV. wider Rudolphum von Schwaben tapfer bey, und half das meiste zu dem siege wider denselben an. 1075. beytragen, davor ihm der Kayser an. 1086. eine güldene crone aufsetzte, ihm auf einem Reichs-tage die Königliche würde nebst dem nächsten range nach ihm, jedoch nur vor seine person und nicht erblich, verliehe, und noch über diß die vorzüge und rechte des alten Mährischen Königreichs, nebst Schlesien und Lausitz, und dem tribut, so die Polen bis dahin an die Teutschen Kayser bezahleten, zueignete, welches alles er auch würcklich in besitz bekam, gleichwie dann die stadt Breßlau von ihm ihren ursprung und nahmen erhalten. Mit seinem bruder Conrado hatte er anfangs viel verdruß; nachdem aber sein sohn Brzetislaus wegen einiger schertz-reden eines Ministers anlas nahm, wider ihn zu rebelliren, versöhnte er sich mit dem bruder, und setzte ihn mit ausschliessung seines sohnes zum erben und nachfolger ein, worauf er an. 1093. mit tode abgieng. Er liegt in der kirche zu Wissehrad, die er selbst gestiftet, begraben. *Baron.* ad an. 1068. *Goldast.* lib. III. c. 13. *Hage.* p. 216. *Stransky*, c. 8. p. 355. *Balbin.* epit. lib. III. c. 8. p. 202. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 22. p. 86.

Urbanea, lat. Urbania, Castrum Durandis, Tifernum Metaurum, eine kleine stadt am flusse Metauro, in dem Hertzogthum Urbino im Kirchen-Staate, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

Urbanisten, werden in Franckreich gewisse Nonnen von dem orden der heiligen Clara genennet, und zwar nach dem Papst Urbano V. von welchem sie ihre regul empfangen. Sie haben die freyheit erhalten, liegende gründe in demselben Reiche zu besitzen; dargegen aber dem Könige das recht vorbehalten ist, ihre Aebtißinnen zu ernennen. *Plaidoyers* pour les Urbanistes de l'Abbé Patru.

Urbano, (das fort) ist eine Päpstliche vestung in dem gebiethe von Bologna, an den grentzen des Hertzogthums Modena. An. 1708. als es zwischen dem Papst Clemente XI. und dem Kayser Josepho, wegen Commachio zu öffentlichen feindseligkeiten gekommen war, bloquirten die Kayserliche dieses fort, und continuirten damit bis zu anfange des 1709. jahrs, da ein vergleich mit dem Päpstlichen Hofe erfolgte.

Römische Päpste des Nahmens Urbanus:

Urbanus, der erste Papst dieses nahmens. Er wurde nach Calixto I. an. 225. erwehlet, und weil er den göttern nicht opfern wollte, an. 231. unter des Kaysers Alexandri Severi regierung enthauptet, nachdem er sieben jahre und so viele monate auf dem Päpstlichen stuhle gesessen. Er bekehrte sehr viel menschen zum Christlichen glauben. Man schreibet ihm die verordnung zu, daß die Kirche die güther, die ihr vermacht würden, annehmen möchte, jedoch also, daß die einkünfte, so man davon zöge, niemandes eigenthum seyn, sondern zum gemeinen besten, unter die gantze Clerisey getheilet werden sollten, es ist aber deren falschheit von den Gelehrten längst erwiesen worden. Er führte auch silberne gefässe zum gebrauch des altars ein. *Eusebius. Platina. Baronius.* *

Urbanus II. Odon oder Endes genannt, ein Franzose, gebürtig von Chatillon, an der Marne, in dem Ertz-Bißthum Rheims gelegen. Er war anfänglich ein Mönch von Cluni; der Papst Gregorius VII. aber machte ihn zum Cardinal und Bischoff von Ostia, und schickte ihn an. 1083. an den Kayser Henricum, als er in Italien war, welcher ihn aber gefangen nahm. An. 1084. brachte er das bann-urtheil wider den Kayser Henricum in Teutschland, und wurde nach Victore III. an. 1087. zum Papst erwehlet, zu der zeit, als die Römische kirche durch die spaltung des Gegen-Papsts Guiberti zertheilet war. Nachdem er Papst worden, erklärete er den Ertz-Bischoff von Toledo zum Primate von Spanien, und über die Narbonnische provintz, wiewol nicht ohne grossen widerspruch der Ertz-Bischöffe von Tarragona und Narbonne, welche behaupteten, der Papst hätte sich durch einen falschen bericht verführen lassen, als ob nemlich Toledo dergleichen würde in alten zeiten vor dem einfalle der Saracenen schon besessen hätte. Auch brachte es dieser Papst dahin, daß der gebrauch des alten Gothischen oder Mosarabischen Officii in denen meisten Spanischen kirchen unterlassen, und an dessen statt das Römische eingeführet wurde; wozu eben der neu ernennte Primas und Ertz-Bischoff zu Toledo, Bernardus, das meiste beytrug. Er thate ferner den 12. martii an. 1088. den Kayser Henricum zu Terracina in bann, und sagte an. 1089. alle dessen unterthanen ihrer pflicht los. An. 1090. hielt er ein Concilium wider die Clericos, die weiber hatten. An. 1091. that er auf einem zu Benevent gehaltenen Concilio den Gegen-Papst Guibertum in den bann. An. 1093. that er den Kayser Henricum von neuem in bann, und erregte dessen sohn Conradum wider ihn, dessen empörung Urbano wieder gelegenheit machte, nach Rom zu kehren, von dannen er durch den anhang Henrici war vertrieben worden: worfür der Papst Conradum zum Könige der Longobarder crönete. An. 1095. verdammte er auf einem zu Piacenza gehaltenen Concilio des Guiberti anhänger, ingleichen die Beringerianer und die Clericos, welche sich entweder verheuratheten, oder der simonie zugethan waren. In selbigem jahre hielt er das berühmte Concilium zu Clermont in Franckreich, auf welchem er den König Philippum von Franckreich, weil er die Bertradam entführt hatte, in bann that, und den so genannten heiligen krieg wider die Saracenen im gelobten lande decretirte. Den König aber absolvirte er in dem an. 1096. zu Tours gehaltenen Concilio. An. 1097. hielt er ein Concilium zu Bari, üm die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vereinigen, damit hernach die creutz-züge desto besser möchten von statten gehen: allein diese vereinigung schlug fehl. An. 1099. verdammte er auf einem zu Rom gehaltenen Synodo den Gegen-Papst Guibertum, und die Clericos, so concubinen hielten, starb aber den 29. julii selbigen jahrs. Er hat noch andere Synodos gehalten, die aber nicht von so grosser wichtigkeit waren. *Lambertus Schaffnaburg. Platina. Baronius. Jacobus*, bibl. Pontif. *Baluzius*, in miscellan. *Cave. Pagi.* *

Urbanus III. hieß vorhero Lambertus Crivelli. Er war Ertz-Bischoff von Mayland, und wurde nach Lucio VI. den 26. november an. 1185. zum Papst erwehlet. Er hatte mit dem Kayser Friderico I. wegen der Mathildischen erbschafft zu thun, welche der Kayser guten theils an sich gezogen hatte, wie auch wegen denen güthern, so die Bischöffe in des Kaysers Reichen hinter sich liessen, dieser aber sich pflegte zuzueignen, neben noch einigen puncten. Wie nun der Kayser dem Papste nicht gehorchen wollte, weigerte auch dieser jenen zum Kayser, und dessen sohn Henricum zum Römischen König zu crönen. Und als beydes daher durch andere Bischöffe zu Mayland verrichtet worden, wollte der Papst dieselbige Prälaten kurtzum entsetzt wissen, gab auch zu erkennen, daß er den Kayser selbst in den bann zu thun vorhätte. Er durfte aber doch zuletzt solches nicht wagen, um so mehr, als die Teutsche Bischöffe damals ihres Kaysers partey eiferig hielten, und aus ihrer versammlung zu Gelnhausen ein ernstliches ermahnungs-schreiben an ihn abgehen liessen. Er starb den 20. october an. 1187. und zwar, wie man davor hält, vor hertzeleid wegen der erhaltenen zeitung, daß Jerusalem unterdessen, da er den Christen im gelobten lande neue hülffe zugeschickt, von Saladin erobert worden. *Platina. Baronius. Du Chêne. Masson.* vit. Pont. *Ripamontius*, hist. Mediolan. *Cave. Pagi.* *

Urbanus IV. ein Franzose, von Troyes in Champagne gebürtig, sonst Jacobus Pantaleon genannt. Er war eines schuhflickers sohn, brachte sich aber durch seine gelehrsamkeit und meriten dermassen in die höhe, daß er erstlich Canonicus zu Troyes, nach diesem Archidiaconus zu Loudun, Bischoff zu Verdun, und des Papsts Alexandri IV. Gesandter in Pommern, Preussen, Liefland und Teutschland ward. Er wurde ferner Patriarch von Jerusalem, und endlich den 29. augusti an. 1261. zu Viterbo, wohin er von Jerusalem gekommen war, zum Papst erwehlet. Er machte in zweymalen 14. Cardinäle, und vermehrte also deren zahl, da zur zeit seiner wahl deren nicht mehr als acht gewesen waren. Er ließ das creutz predigen wider Manfredum, welcher sich des Königreichs Sicilien mit gewalt anmaßte. Weil aber indessen seine eigene unterthanen gegen ihn rebellirten, und Manfredus mit etwas volck zu ihnen stieß, flohe der Papst nach Orvieto, von wannen er zu Carolo, dem Grafen von Anjou und Provence, schickte, und ihn ersuchen ließ, in Italien zu kommen, um die cronen von beyden Sicilien zu empfangen. Er ordnete an. 1264. das Fronleichnams-fest an, und starb den 20. october desselbigen jahrs zu Perugia. Er hat eine relation von Palästina geschrieben, deren sich Adrichomius bedienet hat, auch eine Paraphrasin über den ersten Psalm. *Platina. Andr. de Saussay. Frizon. Ciacconius. Cave. Pagi.* *

Urbanus V. ein Franzose, aus der Diœces Mende in Givaudan gebürtig, hieß vor seiner wahl Wilhelm von Grisac, und war des Barons von Grisac sohn. Er wurde ein Benedictiner,

etiner, Doctor in Jure Canonico und in der Theologie, und profitirte öffentlich zu Montpellier und Avignon, hernach aber ward er zum Abt von St. Germain zu Auxerre, nach diesem aber von St. Victor zu Marseille, und zum Päpstlichen Legato in dem Königreiche Neapolis und Sicilien ernennet. An. 1362. wurde er zu Avignon, nach Innocentio VI. zum Papst erwehlet. Das erste was er that, war, daß er Barnabonem, den Vicomte von Mayland, und einige andere Italiänische Herren, welche unerhörte grausamkeiten an dem volcke ausübten, verdammte, auch wider sie sehr glücklich war. An. 1364. that er den König Petrum von Castilien in bann, und wollte ihn der Königreiche Corsica und Sardinien beraubet wissen. An. 1367. kam er nach Rom, und richtete daselbst alles nach seinem kopfe, empfieng auch an. 1368. den Kayser Carolum IV. welcher ihm, als er zu pferde stieg, den steigbügel halten muste. In dem folgenden jahre kam der Griechische Kayser Johannes Palâologus nach Rom, aus hoffnung einige hülffe wider die Türcken zu erhalten, welcher ihm gleiche ehre beweisen, und über dieses gehorsam eydlich versprechen muste. Sodann gieng er wieder nach Avignon zurück, und starb allda den 19. december an. 1370. *Platina. Spondanus. Bzovius. Du Chêne. Baluzius*, de Papis Aven. *Cave.*

Urbanus VI. zuvor Bartholomäo Prignani genannt, war ein Neapolitaner, und Ertz-Bischoff von Bari. Nach Gregorii XI. tode, befürchteten sich die Römer, daß, wenn sie einen Französischen Papst erwehlten, derselbige den stuhl wiederum nach Avignon versetzen möchte, davon er kurtz vorher wieder nach Rom verlegt worden. Wie sich nun die Cardinäle wegen einer wahl versammelten, verlangten die Römer mit gewalt einen Italiänischen Papst, der zugleich versprechen sollte, in Rom zu residiren, und droheten die unter das Conclave haufenweise gelegte gebund reisig mit feuer anzustecken, wofern nicht ihr wille erfüllet würde. Die Cardinäle protestirten wider sothane gewaltthätigkeit, und erwehlten den 8. april an. 1378. den Ertz-Bischoff von Bari, ob er schon kein Cardinal war, weil sie davor hielten, daß er, als ein in dem geistlichen Recht wohl erfahrner mann, eine wider die gewöhnliche weise geschehene wahl nicht billigen würde. Er wurde an dem folgenden Oster-tage auf den stufen der St. Peters-kirche gecrönet, und nahm gewöhnlicher massen possession. Es ist glaublich, daß er ruhig würde Papst geblieben seyn, wenn nicht seine strengigkeit und sein hochmuth die Cardinäle bewogen, die rechtmäßigkeit seiner wahl in zweifel zu ziehen, und an eine neue wahl zu dencken. In dieser absicht begaben sie sich nach Anagnia, und von dar nach Fondi, allwo sie einmüthiglich den Cardinal Robertum von Genf erwehlten, welcher sich Clementem VII. nennete, und erst von Franckreich und Schottland, hernach von Castilien, Aragonien, und einigen Teutschen Fürsten erkannt wurde, da hingegen Engelland, die Nordischen Reiche, Italien, Ungarn und der Kayser Carolus IV. es mit Urbano hielten. Dieses veranlassete die grosse spaltung der kirche, welche nicht eher als durch das Costnitzer Concilium hat gestillet werden können. Clemens begab sich nach Avignon, nachdem er zu Napoli nicht sicher gewesen, und Urbanus das castell St. Angeli zu Rom überstiegen, auch die armee Clementis geschlagen hatte. Weil inzwischen Clemens von der Königin Johanna zu Neapolis sehr wohl empfangen worden, mißfiel dieses Urbano dergestalt, daß er diese Königin in den bann that, und König Ludwigen von Ungarn bat, daß er Carolum von Duras senden möchte, um das Königreich Napoli einzunehmen, welches Johanna in ihrem testament Hertzog Ludwigen von Anjou vermacht hatte, den auch Clemens VII. deswegen an. 1382. zu Avignon crönte. Nachdem nun Urbanus eben diese ehre Carolo dem **kleinen** zuwege gebracht, und sich persönlich zu ihm verfüget hatte, begehrte er anfangs von demselben, er möchte zur danckbarkeit seinen des Papsts nefen zum Fürsten in Campania machen, und als er solches nicht erhielte, brach er in ungestüme worte gegen den König aus, so, daß dieser Urbanum einige tage verwachen ließ. Allein dadurch ward nur aus übel ärger gemacht. Der Papst gieng unter dem vorwande, die allzuheftige Neapolitanische sommer-hitze zu meiden, nach Nocera, citirte Carolum für sich dahin, nahm sieben Cardinäle gefangen, als die er beschuldigte, daß sie des Königs zu Napoli, ja gar seines Gegen-Papsts Clementis partey hielten. Und weil der König anstalt machte, ihn zu Nocera mit gewehrter hand heimzusuchen, machte er sich zu schiffe weg, nach Genua, ließ aber unterwegs fünf aus den gefangenen sieben Cardinälen in säcke gebunden über bord schmeissen, und ersäuffen. Dieses zog alle diejenigen von ihm ab, welche sonst noch einige zuneigung vor ihn hatten. Bald hernach kam er wieder nach Rom, ordnete das Heimsuchungs-fest an, brachte das jubel-jahr von dem 50. auf das 33. jahr, suchte den unmündigen söhnen Caroli, Königs von Neapel, vergeblich das vätterliche Reich zu entreissen, machte daneben zu Rom auf einmal 29. Cardinäle, starb aber den 15. october an. 1389. nachdem er 11. jahr und 6. monat regieret hatte. Sein tod wurde sehr wenig bedauret. Man hat von ihm einige Kirchen-Constitutiones. (Siehe **Thebaldeschi.**) *De Niem.* hist. schism. *Platina. Jacob.* bibl. Pontif. *Du Puy*, hist. schism. *Baluzius*, de Papis Aven. *Cave.* *

Urbanus VII. ein Römer, zuvor Giovanni Battista Castagna genannt, Cardinal von St. Marcello. Er war wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, und sonderlich in dem geist- und weltlichen Recht wohl erfahren. Es wurden ihm von den Päpsten Paulo IV. Pio IV. Pio V. Gregorio XIII. und Sixto V. verschiedene wichtige geschäffte und bedienungen anvertrauet. Unter der regierung des letztbemeldten Papsts, der ihn auch zum Cardinal gemacht, benannte nicht allein derselbige, sondern auch alle Fürsten und das volck diesen Castagna zum nachfolger in der Päpstlichen würde, so, daß er nach Sixti tode einmüthiglich erwehlet ward. Er verdiente den nahmen Urbanus auch wegen seiner freundlichen sitten. *Ciacconius. Spondanus.*

Urbanus VIII. Römischer Papst, sonst Maffeo Barbarini genannt, war zu Florentz den 26. martii an. 1568. gebohren. Seine eltern waren Antonius Barbarini und Camilla Barbadonna. In seiner jugend wurde er zu seinem vetter Barbarino, welcher Päpstlicher Protonotarius war, und ihn über sein reiches vermögen zum erben eingesetzet, geschickt, und daselbst in dem Jesuiter-Collegio von Horatio Tursellino und Francisco Bencio in den sprachen, in Philosophicis, auch in Jure informiret. Von dar gieng er auf die Academie zu Bononien, und weil er ein guter Poet war, wurde er auch daselbst in die Academia delli Gelati aufgenommen. Sixtus V. machte ihn zum Referendario Signaturæ Justitiæ und Abbreviatore majoris Præsidentiæ, Gregorius XIV. aber zugleich zum Referendario Signaturæ Gratiæ, und zum Gouverneur der stadt Fano. Unter Clemente VIII. wurde er Päpstlicher Protonotarius und Clericus Cameræ. An. 1601. wurde er in Franckreich geschickt, um die geweyheten windeln vor den neu-gebohrnen Dauphin zu bringen. Nach seiner rückkunft wurde er an. 1604. Ertz-Bischoff zu Nazareth in Napoli, und zog abermal an des Königs Henrici IV. Hof in Franckreich, allwo er das meiste contribuirte, daß der Jesuiter-orden wieder aufgenommen, und die zu ihrer schande zu Paris aufgerichtete säule abgethan wurde. Paulus V. machte ihn an. 1605. zum Presbytero Cardinale des tituls St. Petri in monte aureo, welchen er hernach in einen andern, nemlich St. Onuphrii, verwandelte, ihm auch an. 1608. das Ertz-Bißthum von Spoleto gab. Er wurde gleichfalls Protector von Schottland, und Päpstlicher Legat zu Bononien, woselbst er einige jahre blieb. Bey seiner wiederkunft nach Rom, ward er in unterschiedene Congregationen aufgenommen, auch zum Præfecto Signaturæ Justitiæ verordnet, resignirte hingegen an. 1617. das Ertz-Bißthum zu Spoleto. Nach diesem half er an. 1621. den Papst Gregorium XV. wehlen. Nach dessen tode wurde er den 27. julii an. 1623. selbst erwehlet. Er verordnete hierauf seinen vetter, den Cardinal Franciscum Barbarini, zum absonderlichen Protectore des Ertz-Stifts Spoleto, ließ die Dom-kirche gantz neu aufbauen, beschenckte selbige auch reichlich, und ließ auf dem marckte zu seinem gedächtnis ein besonder monument aufrichten. Er verordnete das vierzigstündige gebät dreymal in der woche in 5. kirchen zu Rom, wie auch in einigen andern kirchen in den Päpstlichen landen zu halten, und stiftete einen neuen Ritter-orden unter den reguln St. Michaelis, St. Basilii und Francisci, mit dem titul de Conceptione. Die ersten darunter waren Carolus Gonzaga und Uladislaus IV. König in Polen; sonsten bestund der gantze orden aus 70. personen. Ihr ordens-zeichen war ein rothes creutz, welches eine flagge führte, so mit einer güldenen kette daran angemachet war; darinn befand sich ein sehr schön glantzendes bildnis von der heiligen Jungfrau Maria, welche den teufel unter ihren füssen hatte, nebst dieser beyschrift: Vince hoc insigni vere nostro. Er ließ auch die klöster, Collegia, und hospitäler visitiren, und ermahnte die Bischöffe und Cardinäle, daß sie in ihren zugehörigen Diöcesen residiren sollten, um dadurch, wie man glaubte, einige sich von dem halse zu schaffen, welche den Römischen Hof mit allerley intriguen immer verunruhigten. An. 1625. hielt er ein jubel-jahr; da es dann geschahe, daß unter andern Abgesandten, welche bey dieser solennität zugegen waren, der Spanische eine sehr merckwürdige rede hielt, darinn er sich und das gantze Königreich zu allem gehorsam offerirte. Seinen Nepotem Francesco Barbarini machte er zum Cardinal, und zum beschützer von Aragonien, Portugall, Engelland und Schottland, wie auch zum Vice-Cantzler der Kirche, und sandte ihn, als einen Legatum à latere, zuerst in Franckreich, hernach aber an. 1626. in Spanien. Er restituirte die verfallene kirche St. Urbani und St. Bibianä, und verbesserte die zu St. Maria Rotonda und St. Sebastiani zu Rom, renovirte das Collegium Græcorum zu Loretto, setzte die Königin Elisabeth von Portugall, Cajetanum Thienäum, einen von den stiftern der Clericorum Regularium Theatinorum, Andream Avellinum, einen Clericum solchen ordens, und Andream Corsinum einen Carmeliten unter die zahl der Heiligen. Er bauete zu Castel-Gandolfo einen ansehnlichen pallast, und vermehrte die gebäude des pallasts Quirinalis, ließ auch vor die nach Rom gebrachte Heidelbergische bibliotheck einen grossen platz zurichten, half dem Gymnasio di Sapienza genannt, auf, ließ die 4. capellen an den 4. winckeln des Vaticans aufführen, und aßignirte den Auditoribus Rotæ eine neue wohnung in dem Vatican. Er ließ den hafen Civitavecchia, so unter dem Kayser Trajano war erbauet worden, wieder in stand bringen, fortificirte noch mehr das castell St. Angelo, und das castell Franco an den Modenesischen grentzen, so er nach seinem nahmen das fort Urbino nennete, ließ auch den Ertz-Bischoff von Spalatro M. Antonium de Dominis in die Engelsburg setzen, worinn er gestorben.

storben. Er weyhete das sogenannte grosse Basilicon der St. Peters-kirche, so zuerst von Constantino Magno aufgerichtet worden, und zierte das Apostolische grab mit dem Corinthischen ertz, so von dem dache des Pantheon genommen war. Von dem, was übrig blieb, ließ er ein über alle massen grosses stück giessen. Dieses gab anlas zu dem pasquill, welches man an des Pasquini säule fand: quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barbarini. An. 1625. wäre er wegen des Valtelins fast in krieg verfallen. Denn es war ihm dieses land in depositum gegeben worden, es hatte aber der König in Franckreich den Päpstlichen Statthalter, Nicolaum Bagni, depossediret. Jedoch wurde die sache bald abgethan. An. 1631. legte er den Cardinälen den titul Eminentz bey, und erklärte die Republick Venedig den gecrönten Häuptern gleich. In selbigem jahre brachte er durch vermittelung seines Nuncii, Julii Mazarini, zwischen Franckreich und Spanien, wegen des Hertzogthums Mantua und Montferrat den friede zu Cherasco zuwege, und vereinbarte das Hertzogthum Urbino mit dem Kirchen-Staat. Seinen Nepotem Thadeo machte er zum Præfecto von Rom, und erkaufte vor ihn das Fürstenthum Palestrina von dem geschlechte Colonna. Dieser wollte dahero den rang mit den Fürstlichen Abgesandten haben, welches von jederman sehr übel empfunden wurde. Der Venetianische Abgesandte, welcher ihn vorbey gieng, wurde deshalber beordert, Rom zu verlassen. Man wollte auch den Päpstlichen Nuncium zu Venedig nicht zur audientz lassen, welches nebst andern dingen mehr bald einen öffentlichen krieg verursacht hätte. Allein der Französische Abgesandte brachte die sache durch seine vermittelung an. 1633. zu einem vergleich. Jedoch hätte sich mit den Venetianern bald eine neue unruhe erregt, indem auf dem grossen saale des Vaticans ein gemählde war, welches die historie des Paysts Alexandri III. vorstellete, nebst einem lob-spruch der Venetianer, durch deren hülffe er den Kayser Fridericum Barbarossa überwunden hatte. Dieses bild ließ Urbanus austilgen, worauf die Venetianer ihren Abgesandten zurück riefen, und dem Nuncio die audientz verweigerten. An. 1634. hatte ein Franciscaner-Mönch Cherubinus, nebst einigen consorten, einen anschlag wider ihn formiret, und suchten ihn durch zauberey gantz auszudorren, welches aber an den tag kam, und ihnen das leben kostete. In dem Teutschen kriege stund er dem Kayser Ferdinando II. bey, (wiewol eben nicht mit gelde, wie es der Kayser am meisten verlangt hatte, und dessen sachen erforderten) schickte auch zu den Westphälischen friedens-tractaten seinen Nuncium Fabium Chigi, erlebte aber deren ausgang nicht. An. 1644. wurde er mit dem Hertzog Eduard von Parma durch die eigenmächtige proceduren seiner Nepoten in einen krieg verwickelt, als welche eine armee zusammen brachten, und in Castro einfielen, so dieser Hertzog von dem Papste zu lehn hatte, und die stadt dieses nahmens einnahmen. Der Groß-Hertzog von Florentz, der Vice-König von Napoli, und die Republick Venedig nahmen des Hertzogs, der König in Franckreich aber des Papsts partey an, welcher ihm versprach die Spanier aus Italien vertreiben zu helffen, und die Crone von Napoli seinem Nepoten zuwege zu bringen. Mittlerweile, da der Fürst von Parma in den bann gethan worden, suchten die Staats-Ministri von Venedig und Florentz einen frieden zu vermitteln. Als sie aber nichts ausrichten konnten, ergriffen sie die waffen, und traten mit dem Hertzoge von Modena in ein bündnis, um dem Hertzoge von Parma beyzustehen; worauf der letztere mit 3000. mann zu pferde, ohne infanterie und canonen in den Kirchen-Staat einrückte, welches die Confödeririten, als ein verwegenes vornehmen, und solches volck als verlohren ansahen. Allein die sache lief besser ab, als man meynte. Denn Bologna selbst, und andere grosse städte unterwarfen sich ihm, und Rom wurde in ein grosses schrecken gesetzt, welches den Payst bewog, zu einem vergleich zu schreiten, wiewol seine friedens-vorschläge verworffen wurden. Als nun dem Hertzoge von Parma sein vornehmen, Castro wieder zu erobern, fehl geschlagen hatte, gieng er ins Ferrarische, und nahm la Stellata ein. Endlich wurde durch vermittelung des Königs von Franckreich an. 1644. friede geschlossen, und Castro wieder abgetreten. Den Hertzog Carl von Lothringen that er an. 1642. wegen der bigamie in bann, und ließ Ferdinandum Pallavicinum, einiger wider ihn ausgelassener schriften halber hinrichten. Er wurde vornemlich darinn getadelt, daß er allzusehr vor seine Nepoten sorgte, und denselbigen zu viel nachsähe. Dannenhero auch unter ihm der Nepotismus sehr verhaßt wurde. In neun verschiedenen wahlen machte er 74. Cardinäle, unter welchen drey seine Nepoten waren, nemlich sein bruder Antonius, und seines bruders söhne, Franciscus und Antonius junior. Seinem geschlechte soll er jährlich 40000. cronen einkünfte gelassen haben. Er starb endlich den 19. julii an. 1644. und zwar, wie einige wollen, vor gram, daß er bey seinem kriege wider den Hertzog von Parma wenig vortheil erhalten, nachdem er den Päpstlichen stuhl 20. jahr, 11. monat und 22. tage besessen. Man hat von ihm einige schriften, welche sind: variæ Constitutiones & Brevia Pontificia; Paraphrases in aliquot Psalmos & Cantica Veteris & Novi Testamenti; Hymni & Odæ in Dies festos; Epigrammata in Viros illustres. *Victorellus. Du Chêne. Siri* mémoires. *Piasecii* chron. *Theatrum Europæum. Bonannus.* **Ludolphs** schaubühne. A.

Urbino, ein Ertz-Bißthum und Hertzogthum in dem Kirchen-Staat. Die landschafft, welche die einwohner Lo Stato nennen, hat Romandiola und das Adriatische meer nordwärts, die Anconitanische Marck ostwärts, Ombria südwärts, und Toscanien westwärts. Sie begreift in sich das Hertzogthum Urbino, die Grafschafft Montefeltro, die Grafschafft um das gebiethe von Gubio, Pesaro, Sinigaglia, Urbanea, Cagli ꝛc. Das land ist unfruchtbar, hat aber doch feine städte, 3. seehäfen, 7. oder 8. vestungen, und bey nahe 450. flecken. Der Staat von Urbino gehörte dem hause von Rovere, er fiel aber nach des letzten Hertzogs Francisci Mariä de Rovere tode an. 1631. unter Urbano VIII. dem Päpstlichen stuhl anheim. *Zeilerus. Rogissard*, délices, p. 224.

Urbino, die haupt-stadt des jetztgedachten Hertzogthums, nahe bey dem ursprunge des flusses Foglia, unten an dem Apenninischen gebürge, auf einem sehr fruchtbaren und anmuthigen boden gelegen. Franciscus Ubaldi, der erste Hertzog, erbauete darinn einen herrlichen pallast, und richtete eine stattliche bibliotheck an, welche nachmals in die Päpstliche ist gebracht worden. Ausser diesem ist auch der pallast der Herren von Feltri darinn sehenswürdig. Ohnfern davon findet man das schloß Durante, welches Wilhelmus Durante erbauen lassen. Polydorus Vergilius, ingleichen der berühmte mahler Raphael waren aus dieser stadt gebürtig. *Zeilerus. Rogissard.*

Urbino, (Bramante von) ein gelehrter Baumeister zu Rom, war an. 1444. zu Castel-Durante in dem Hertzogthum Urbino gebohren, wovon er auch seinen nahmen bekommen. Nachdem er die Mathematic studiret hatte, lernte er zeichnen und mahlen; weil er aber nicht glaubte, daß er in dieser kunst so berühmt werden könnte, als die damals in Italien florirende meister, legte er sich auf die bau-kunst, worinn er sich sehr hervor that, wie solches die vielen zu Rom und anderswo hinterlassene wercke zeugen; worunter sonderlich das werck von unser lieben Frauen von Loretto, und die St. Peters-kirche, welche von ihm angefangen, und durch Raphaeln von Urbino, Julianum di St. Gallo, und verschiedene andere nach ihm continuiret wurde. Weil aber diese die vollkommenheit von des Bramante abrissen nicht erreichen konnten, machten sie neue, welche von dieses grossen mannes seinen sehr weit unterschieden waren. Er starb zu Rom an. 1514. nachdem er sein alter auf 70. jahr gebracht hatte. *Acad. des Arts.*

Urceus, (Antonius Codrus) war ein gelehrter Italiäner, und an. 1446. zu Herberia im gebiethe von Reggio gebohren. Nachdem er zu Ferrara sein studiren geendigt, begab er sich nach Forli, und unterwies kinder, ward auch daselbst Professor Humaniorum, und hatte den sohn des Regenten zu Forli in seiner unterweisung, daher er auch in dessen pallast wohnte und speißte. Hierselbst erlangte er den beynahmen Codrus, weil er sich dereinst gegen den Regenten, der ihm ein allzugroßes compliment machte, selbst also genennet. Sein zimmer war also beschaffen, daß es des morgens späte darinn helle ward, und er sich daher noch bey angebrochenem tage einer lampe bedienen muste. Als er nun dieselbe dereinst brennen lassen und ausgegangen war, ergriff sie die herum liegende papiere, und verbrannte dieselben nebst seiner gantzen bibliotheck, darüber er in solche raserey gerieth, daß er abscheuliche gottslästerungen ausstieß, einen gantzen tag im walde herum lief, und sich ein halbes jahr bey einem tischer verborgen aufhielt. Nachdem er zu Forli ohngefehr 13. jahr gewesen war, ward er nach Bologna als Professor Humaniorum beruffen, welches er bis an. 1500. blieben, in welchem jahre er verstorben. Nach Leandri Alberti meynung soll er zu Bononien im 70. jahre seines alters gestorben, und in dem kloster zu St. Salvator mit dieser kurtzen grabschrift: Codrus eram, begraben seyn. Das träfe also nach dem jahre seiner geburt zu rechnen, in das jahr 1516. Er hatte eine grosse geschicklichkeit, die jugend zu unterweisen, muß aber, wie man aus seinen schriften abnehmen kan, kein gar guter Christ und nicht von den besten sitten gewesen seyn. Doch soll er sich auf seinem tod-bethe bekehret haben. Sein leben hat Bartholomäus Blanchini beschrieben, und ist dasselbe bey seinen schriften, die zu Paris an. 1515. zusammen gedruckt sind, und aus einigen orationen und versen bestehen, befindlich. *Mémoires literaires*, tom. I. p. 256. seqq. *Bayle.*

Vreden, Vreede, Wreede, Wreden, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren stamm-haus Vreden im Nieder-Stift des Cölnischen Ertz-Bißthums 3. stunden von Cöln liegt, heut zu tage aber dem Fürsten von Waldeck gehöret, und zu dem Hertzogthum Jülich gerechnet wird. Lippold von Vreden hat an. 1357. in einem diplomate Hertzogs Magni zu Braunschweig einen zeugen abgegeben. Johann von Vreden, der um das jahr 1520. Chur-Cölnischer Rath gewesen, ward ein groß-vatter Philipp Eberhards auf Uhlenburg (im Mindischen) Fürstlich-Mindischen Obrist-Lieutenants und Gräflich-Lippischen Drostens zu Fahrenholtz. Stephan, Chur-Cölnischer Rath, Hofmeister und Drost, florirte an. 1620. Ferdinand, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Rath und Drost zu Baluc und Johann Eckebrecht von Vrede, Chur-Cölnischer Cammer-Juncker, waren um das jahr 1660. am leben. An. 1697. war einer von Wrede Königlich-Schwedischer Ober-Cammer-Herr; und mag er vielleicht auch hieher gehören. Prauns adeliches Europa, p. 475.

Urfé, (Annas von) Marquis von Baugé, Graf von Urfé, Freyherr von Chateaumorant, Herr de la Baſtie ꝛc. Bailli und Gouverneur von Forez, lebte zu ausgang des XVI. ſæculi. Er war ein ſohn Jacobi von Urfé, Ritters Königlicher orden, von Renata von Savoyen, Marquiſe von Baugé. Er war zwar der älteſte ſeines hauſes, doch nahm er den geiſtlichen ſtand an, wurde Canonicus zu Lyon, Prior zu Montverdur in Forez, und Decanus des Capituls St. Jean zu Montbriſon, und überließ die lande ſeinem andern bruder Jacobo, welcher das geſchlecht fortgeſetzt. Er war ein guter Poet, und hat verſchiedene poetiſche wercke hinterlaſſen, als ſeine Diana, Hierosolyme &c. Einer von ſeinen brüdern, Honoratus von Urfé, war anfänglich ein Maltheſer-Ritter, vermählte ſich aber nach dieſem mit Mademoiſelle von Chateaumorant, welche er ſchon in ihrem ledigen ſtande geliebet, aber ſie hernach, als er nach Maltha gegangen, bey ſeiner wiederkunft mit ſeinem bruder Annas zu ſeiner gröſten beſtürtzung vermählet gefunden hatte. Doch als ſie im zehenden jahre hernach von ſeinem bruder wegen deſſen unvermögenheit geſchieden worden, heurathete ſie dieſer Honoratus dennoch, und findet ſich ſowol dieſe geſchichte als andere intriguen vornehmer perſonen ſeiner zeit, in dem von ihm verfertigten berühmten roman der Aſträa, auf eine verblümte art beſchrieben, da Urfé unter denen nahmen von Celadon und Silvandre, ſeine liebſte aber unter denen von Aſtrée und Diane vorgeſtellet wird. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Perrault*, les hommes illuſtres. *

Urgel, von den einwohnern la Ceu de Urghel genannt, iſt eine ſtadt in Catalonien an der Segre, und hat ein unter Tarragona ſtehendes Bißthum. Die ſcribenten geben ihr verſchiedene nahmen, als Orgelum, Orgia, Orgella und Urgela. Sie liegt 5. meilen ſüdwärts von den Franzöſiſchen grentzen, 28. meilen von Barcellona und 9. von Perpignan, und zwar zwiſchen lauter weinbergen, in einer ſehr ſchönen fruchtbaren gegend. Sie hatte unter der zweyten linie der Könige von Aragonien ſehr mächtige Grafen. Unter den Biſchöffen iſt vornemlich Felix Urgellitanus bekannt, welcher zu Caroli Magni zeiten einige irrige meynungen auf die bahn brachte. Die ſtadt wurde an. 1711. von den Anjouiſtiſchen trouppen erobert. Die benachbarte landſchafft la Plaine d'Urgel, lat. Urgellienſis Planities genannt, führet von ihr den nahmen, und erſtrecket ſich von dem Pyrenäiſchen gebürge bis an die ſtadt Lerida. *Colmenar*, délices de l'Eſpagne p. 626.

Urgel, (Jacobus, Graf von) des Königs Ferdinandi von Caſtilien competent um die Cron von Aragonien. Sein vatter hieß Petrus, und ſein älter-vatter war Alphonſus IV. König von Aragonien, geweſen. Als demnach dieſes letztern enckel, der Aragoniſche König Martinus, ſich ſeinem tode näherte, und keine leibes-erben hatte, bemühete er ſich ſowol durch deſſen ſchweſter, Iſabellam, welche mit ihm vermählt war, als auch durch ſeine mutter und durch andere freunde, es dahin zu bringen, daß er noch bey deſſelben leben zum Reichs-nachfolger erklärt werden möchte. Allein Martinus hatte keine luſt darzu, und wiewol er durch ſein ungeſtümes anhalten bewogen ward, ihn von Barcellona mit dem titul eines Reichs-Verweſers nach Saragoſſa zu ſenden, ſo ſchickte er doch an den Ertz-Biſchoff, wie auch an den Gouverneur daſelbſt, geheime ordre, ihn in ſolcher qualität nicht anzunehmen. Nachdem aber Martinus an. 1410. den letzten may geſtorben, ſetzte ſich der Graf von Urgel in einen ſolchen ſtand, daß die meiſten ſich einbildeten, er würde die Crone behaupten, zumal nachdem er einen ſeiner gefährlichſten feinde, Don Garcia de Heredia, Ertz-Biſchoff von Saragoſſa, hinterliſtiger weiſe hatte ermorden laſſen. Deſſen ungeachtet erfolgte endlich, den letzten junii an. 1412. von neun darzu verordneten Richtern der ausſpruch, daß Ferdinandus, Infant von Caſtilien, König von Aragonien ſeyn ſollte. Der Graf von Urgel, welcher, damit er zu dieſer hoheit gelangen möchte, nicht nur den von ſeinem vatter zuſammen geſcharreten groſſen reichthum gäntzlich verthan, ſondern auch noch über dieſes ſehr viel ſchulden gemacht hatte, ſahe ſich genöthigt, den neuen König zu erkennen, und ließ demſelbigen den 28. october des letztgedachten jahrs durch 3. Deputirte in ſeinem nahmen zu Lerida huldigen. Die bedienungen, ſo er erhielt, waren ſehr vortheilhafftig, nemlich die bezahlung aller ſeiner ſchulden, ein geſchenck von 60000. ducaten, der rang zwiſchen den Königlichen kindern, die erlaubnis von dem Hofe nach ſeinem gefallen hinweg zu bleiben, und die hoffnung, ſeine tochter und erbin mit dem Infanten Henrico einmal vermählt zu ſehen. Gleichwol war ſein vorſatz keineswegs, dieſem vergleich nachzukommen; vielmehr ſchloß er mit den Engelländern und mit andern geheime tractaten wider Ferdinandum, ſuchte Lerida zu überrumpeln, und gab ſein feindſeliges gemüth durch ſo viel andere thaten zu erkennen, daß an. 1413. Ferdinandus in eigener perſon wider ihn zu felde ziehen muſte. Er ſchloß ſich in Balaguer ein, und wehrte ſich darinn eine geraume zeit mit groſſer hartnäckigkeit. Den letzten october muſte er ſich ergeben, und alles, was ſeine gemahlin vor ihn erhalten konnte, war die friſtung ſeines lebens; die confiſcation aber ſeines gantzen vermögens, wie auch die verurtheilung zu einer ewigen gefangenſchafft vermochte ſie nicht von ihm abzuwenden. Dieſem ausſpruch zu folge muſte er anfangs zu Lerida, hernach in Caſtilien, theils auf dem ſchloſſe Urenna, theils in der ſtadt Mora, und zuletzt in dem Königreiche Valencia zu Xativa in beſtändigem verhaſſt ſein leben zubringen, bis er es an dem letztgedachten orte beſchloß. *Mariana*, hiſt. de Eſpanna, lib. XIX. XX. *Laur. Valla*, lib. II. de Ferd. *Blanca*, comment. de reb. Aragon. *Surita*.

Urgulania, eine Römiſche Dame, wird vor des Marci Plautii weib gehalten, und war der verwittibten Kayſerin Livia favoritin. Dieſes machte ſie ungemein hochmüthig, dergeſtalt, daß als ſie einſten in den Rath kommen ſollte, um ein zeugnis abzulegen, ſie ſolches zu thun ſich weigerte, daß demnach der Prætor zu ihr kommen, und ſie in ihrer wohnung befragen muſte, welches doch den Veſtaliſchen Jungfrauen ſonſten nicht geſchahe. Nichts deſtoweniger verklagte ſie L. Piſo A. R. 769. wegen einer ſchuld. Urgulania wollte nicht erſcheinen, ſondern nahm ihre zuflucht zu dem Kayſer Tiberio, welcher ſich aber, ohngeachtet ihm ſeine mutter Livia in den ohren lag, nicht darein miſchen wollte, daß alſo Livia an ihrer ſtatt dem Piſoni die ſchuld bezahlte. Sie lebte noch an. 777. nach erbauung der ſtadt Rom, in welchem jahre ihr enckel der Prætor Plautius Sylvanus von ſeinem ſchwieger-vatter L. Apronio angeklagt wurde, daß er ſeine frau ermordet habe. Denn als es ſchiene, daß der beklagte dem todes-urtheil nicht entfliehen dürfte, ſchickte ihm ſeine groß-mutter die Urgulania einen dolch, aber er hatte nicht hertz genug ſich zu ermorden, und ließ ſich die adern öffnen. *Tacitus*, annal. II. & IV. *Du Boulay*, thréſor des antiquités Romaines, p. 316. *Bayle*.

Urgulanilla, der jetztgedachten Urgulaniä enckelin, wurde mit Claudio, ehe er noch Kayſer wurde, vermählet; er verſtieß ſie aber aus einigem verdacht, und hatte von ihr einen ſohn Druſum, der jung verſtorben, und eine tochter Claudiam, welche 5. monat darnach, als ſich Claudius von ihr hatte ſcheiden laſſen, gebohren ward. Anfänglich nahm ſie Claudius vor ſeine tochter an; allein wenige zeit darauf ließ er ſie gantz nackend vor der Urgulanilla thür legen, vorgebend, daß ſein freygelaſſener Boter der rechte vatter ſey. *Suetonius*, in Claudio. *Nemeſius*, ep. 27. ad Rupertum. *Chevreau*, hiſt. du monde. *Bayle*.

Uri, lat. Pagus Uranienſis, ein Canton und zwar der vierte in der Eydgenoſſenſchafft, hat den ruhm, daß er den erſten grundſtein zu der Eydgenoßiſchen freyheit geleget, welches Glareanus in folgenden verſen angezeiget:

Hæc noſtri fons imperii, quæ prima Tyrannos,
Corripere eſt auſa & volitante plectere ferro.

Dieſer Canton iſt durchgehends der Catholiſchen religion zugethan, und gehöret, der geiſtlichen jurisdiction nach, unter das Bißthum Coſtantz. Der urſprung dieſes volcks ſowol als des nahmens wird gemeiniglich von deſſen ehemaligen einwohnern denen Tauriſcis hergeführet; von deren weiterm herkommen aber weiß man nichts gewiſſes: und auf gleichem fuß beruhet, was andere von den Gothen ſchreiben, als welche durch des Kayſers Juſtiniani Feldherrn Narſetem vertrieben, ſich allhier ſollen niedergelaſſen, und von dem ungewöhnlichen brüllen der urochſen, ſo ſie daſelbſt angetroffen, den nahmen bekommen haben. Es melden auch einige, die hohen Alpen hätten bey den Lepontiern Taurn geheiſſen, und dannenhero wäre dieſen herum wohnenden völckern der nahme Taurner gegeben worden. Das land grentzet gegen morgen an Bündten und Glarus; gegen abend an Unterwalden und Wallis; gegen mittag ſcheidet es der Gotthardt von Italien, und gegen mitternacht berühret es den Canton Schweitz und den 4. Waldſtädten-ſee. Es wird eingetheilt in 10. gegenden, Genoßamen genannt. Der haupt-flecken iſt Altorff, welcher ort allein anderthalbe Genoßamen ausmachet, (ſiehe **Altorff**.) Aus denen übrigen ſind zu mercken Bürglen, Sülenen, Erſtfeld, Waſen, Spiringen, Ettighauſen, Seelisberg, iede mit ihren zugehörden. Die einwohner ſind nach art der berg-völcker rauh und hart gewohnet, anbey arbeitſam und ſtreitbar, halten auch ſehr veſte an der bey ihren altvordern ſo beliebten und ſo theuer erkauften freyheit. Schon Kayſer Ludovicus I. und Papſt Gregorius IV. haben dieſem volcke ſeine damalige freyheiten beſtätiget, und ſolches zwar zu vergeltung der treue und tapferkeit, ſo ſie ſamt denen von Schweitz und Unterwalden wider die in Italien eingefallene Saracenen erwieſen. Es wollen auch einige, das wapen und panner, ſo ſie annoch führen, ſey ihnen ſchon an. 829. von dem Papſte, die harſch-hörner aber, ſo ſie im krieg gebrauchen, von dem Kayſer gegeben worden; obwol andere von dieſen letztern für wahrſcheinlicher halten, daß die Urneriſchen altvordern ſolche von denen bey ihnen üblichen alp-hörnern hergenommen, und wegen ihres entſetzlichen thons, theils ſich ſelbſt zum merckzeichen, theils den feinden zum ſchrecken, in den kriegen eingeführet; wie denn auch ſonſten die ſogenannte heer-hörner und das hornen von uraltem gebrauch ſind. Dieſes horn führet in einem jeweiligen auszug ein gepantzerter und in landes-farbe gekleideter mann, ſo der Stier von Ury genannt wird. Sonſten iſt freylich nicht ohne grund, daß die Urner anfangs die Römiſche Kayſer, hernach die Fränckiſche Könige, und endlich wiederum die Teutſche Könige und Kayſer zu Ober-Herren gehabt, auch von ſelbigen Landvögte empfangen, obwol dieſes allein das maleſitz zu verführen, die Fiſcal-gefälle einzuziehen, und die Reichsſteuren zu ſammeln. Zugleich waren auch viele im land befindliche beſondere gemeinden und familien gewiſſen Herren und klöſtern mit leibeigenſchafft, dienſt und frohnwerck verhafftet, dannen-

dannenhero auch solche dienste in denen ersten bündnissen jeweilen vorbehalten worden; wie denn in dem bund, welchen Uri und Schweitz an. 1251. mit Zürich getroffen, diese ausdrückliche worte enthalten sind: „Was ein jeglich mann seinem Herrn„ zu leisten schuldig ist, das sollte er ihme fürbas leisten, nach „ dem rechten ꝛc.; " Ferner sind in dem an. 1315. errichteten 3. Waldstädten-bund diese worte zu finden: „ Doch solle ein „ jeglicher mensch seiner rechten Herrschafft glimpflicher und „ ziemlicher diensten gehorsamen ꝛc. " Auf gleiche art ist diejenige vergabung des ländleins Uri zu verstehen, welche von Kayſers Ludovici Pii sohn, König Ludwig I. in Teutschland an. 853. an das von ihm in Zürich gestiftete Frauen-Münster geschehen, nemlich dergestalt, daß dieses Königliche Stift die dem Könige im land zugehörige zinse, gefälle, steuer und dienste forthin beziehen solle. Hernach kamen diese rechte an das kloster Wettingen, von welchem sich die land-leuthe endlich an. 1362. um 8468. gulden losgekauffet. Um diese zeit mangelte es auch in dem lande nicht an vornehmen adelichen geschlechtern, als da waren: die Freyherren von Attinghausen, die von Schweinsperg, von Utzingen, die Edlen von Sillinen, von Winterberg, von Mooß, von Seedorff, von Spiringen ꝛc. Als Kayser Friedrich II. in Italien wider die Welffen und rebellische Lombarder krieg führte und Faenza belagerte, wurden ihm an. 1240. von Uri 200. mann zu hülffe gesandt, welchen dienst der Kayser mit bestätigung und vermehrung ihrer freyheiten vergolten, als worunter auch dieses begriffen war: daß sie niemand vom Reiche entfremden noch verpfänden möge, welche freyheiten auch nachhero von Kayser Rudolpho I. an. 1291. und ferner von Kayser Adolpho mehrers bevestiget worden. Allein unter Rudolphi sohn Alberto I. wandte sich das blat. Dieser mochte sich wol vorgesetzt haben, die lande Uri, Schweitz und Unterwalden als erblich zu besitzen, und weil sich die land-leuthe hierzu keineswegs verstehen, sondern, wie vorhin, unmittelbar unter dem Reiche und dessen jeweiligen Häuptern stehen wollten, durch die von den gesetzten Reichs- oder Landvögten bezeigte schärfe zu freywilliger unterwerffung unter das Haus Oesterreich endlich zu zwingen; aus welcher ursache er dann diesen ländern die bestätigung ihrer Reichsfreyheiten, wie sie von andern Kaysern, nach anfang deren regierung, pflegte ertheilet zu werden, immer verweigerte. Seine dahin gesetzte Landvögte huben auch an das volck mit harten bedrängnissen erbärmlich zu plagen, und damit war der zunder zu einer allgemeinen empörung angeleget. Sonderlich muste Uri von dem trotze und hochmuth seines Landvogts Gryßler oder Geßler genannt, viel ausstehen; selbiger hatte seinen sitz auf dem schlosse Küßnacht in dem lande Schwytz; erbaute auch über das auf einer höhe ausserhalb Altorff ein anderes schloß, dem er den nahmen Zwing-Uri gegeben, wodurch das volck noch mehr zum unwillen gereitzet, auch endlich einige der hertzhaffteſten bewogen wurden, zu behauptung der nothleidenden freyheit, sich in geheime unterredungen einzulassen, und als hierauf Gryßler, entweder weil er hiervon einige nachricht erhalten, oder sonsten nach art der tyrannen furchtsam und argwöhnisch war, um den gehorsam der dasigen land-leuthe auf die probe zu setzen, auf dem platze zu Altorff eine stange, mit einem oben aufgesetzten hute, aufrichten ließ, so erfolgte die bekannte begebenheit mit dem schützen, Wilhelm Tell genannt, von deren verlauf und gewißheit das mehrere unter Tell (Wilhelm) nachzusehen. Bey immer zunehmender verbitterung geschahe sodann die eydliche verbindung zwischen denen drey männern, Walther Fürst, von Ury, Wernher Stauffacher von Schweitz, und Erny oder Arnold im Melchthal von Unterwalden, als welche zu diesem ende bey nächtlicher weile zusammen gekommen, denen sich auch nachhero Wilhelm Tell soll zugesellet haben. Die eigentliche absicht des bundes war, des landes bekränckte freyheit zu retten, und die tyrannen wegzuschaffen. Dieses heimliche verständnis wurde auch unter freunden und nachbarn gar bald, obwol in aller stille, ausgebreitet, so daß endlich alle drey länder einig worden, an dem Neujahrs-tage an. 1308. auf einmal losszubrechen, sich der Landvögtlichen schlösser zu bemächtigen, und diese aus dem lande zu jagen, welches auch glücklich zu werck gerichtet worden; wobey denn die Urner absonderlich das schloß Zwing-Uri, an dem der bau noch nicht vollends zu stande gebracht war, anfielen, und selbiges schleiften. Hierauf erfolgte zwischen diesen drey ländern ein schirm-bund auf 10. jahr, jedoch mit vorbehalt aller gegen dem Kayser, das Reich und sonst überall ihnen obgelegenen pflichten. Der über sothane proceduren sehr entrüstete Kayser Albert hingegen, wollte es nicht ungestraft hingehen lassen, und war eben in voller bereitschafft zu einem einfall in diese lande begriffen, als er den ersten may an. 1308. durch die mord-hand seines bruders sohns und dessen übriger mit-verbündeten sterben muste. (Siehe Albertus I. Römischer Kayser.) Bey Alberti nachfolger aber, Henrico VII. einem Hertzog zu Lützelburg, fand die sache einen gantz andern eingang, als welcher nach eingenommener nachricht von deren wahrer beschaffenheit, nicht nur diesen ländern ihre alt-hergebrachte freyheiten, sowol als den getroffenen bund bestätigte, sondern denselbigen noch mehrere zusamt einem neuen Reichs-Vogt gab, da sie im gegentheil dem Kayser 300. mann wider die rebellirende Lombardische städte in Italien zu hülffe sandten. Damit war aber der gefaßte unwillen bey dem Hause Oesterreich noch nicht gehoben, und wollte Alberti I. sohn, Leopoldus, seines Herrn vatters anschlag wider diese lande durchaus bewerckstelliget wissen; dannenhero die feindseligkeiten schon an. 1310. von Lucern aus angiengen; der Ertz-Hertzog selbst an. 1315. mit 20000. mann in das land einfiele, und von Zug aus gegen Schweitz anzoge: worauf es auch bald an dem sogenannten Egery-see, bey Morgarten, zum treffen kam, allwo Leopoldus von denen nur in 1300. mann starcken land-leuthen geschlagen, und mit grossem verlust der seinen, sonderlich vieler hohen und niedern von Adel in die flucht getrieben wurde. Da denn endlich noch in dem nemlichen 1315. jahre, die drey länder zur fernern behauptung der bis dahin erfochtenen freyheit, in den ewigen bund zusammen traten, als dem nachhero Lucern, Zürich, Bern und übrige Eydgenoßische städte zu verschiedenen zeiten beygetreten. (Siehe Schweitzerland.) Die Regiments-verfassung dieses landes ist gleich den übrigen zweyen gantz democratisch. Die stelle eines Haupts vertrittet der Land-Amman, welcher jeweilen nach einer zweyjährigen regierung abgewechselt wird. Dem sind nachgesetzet die sogenannte Landes-Aemter, als der Statthalter, Panner-Herr, Landes-Hauptmann, Seckelmeister ꝛc. Die höchste gewalt stehet bey der Lands-gemeinde oder versammlung aller lands-männer, die das vierzehende jahr zurück gelegt. Solche wird alljährlich zu Botzligen, eine halbe stunde oberhalb dem haupt-flecken Altorff, und zwar unter dem Prælidio des Land-Ammans gehalten. Allda werden durch das handmehr die landes-ämter besetzet, Gesandte und Landvögte erwehlet, fremden Gesandten audientz ertheilet, landes-gesetze gemacht und verbessert, auch alle andere in friedens- und kriegs-zeiten vorfallende landes-angelegenheiten abgehandelt. Uber dieses werden auch je auf erheischenden fall gemeiner landes-nothdurft ausserordentliche Landes-gemeinden angestellet. Weiter ist allhier der Land-Rath, aus denen Landes-Amtleuthen und 60. mann bestehend, welche eine jede Genossame selbsten erwehlet. Dier Rath versammelt sich wöchentlich auf jeden samstag zu Altorff, und werden darinn allerhand fürfallende landes-sachen vorläufig verhandelt und erkennet: ob darum eine ausserordentliche Landes-gemeinde nöthig sey oder nicht. In schleunigen und wichtigen fällen, die man bey gesamter Landes-gemeinde vorzutragen nicht gut achtet, oder auf erachtung der Landes-gemeinde selbst, da es nemlich selbiger die zeit nicht zuläſſet, eine sache zu überlegen und abzuhandeln, pflegt man den zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu versammeln; welches also geschiehet, daß ein jeder aus den Land-Räthen noch einen oder zwey taugliche männer aus seiner Genossame mit sich in den Land-Rath nimmet; und so gehöret auch das Malesitz-Gericht für zweyfachen Land-Rath. Sodann hat Uri das Siebner-Gericht, dahin alle anforderungen, so sich nicht über 60. pfund belauffen, gebracht werden müssen, und endlich das Fünfzehner-Gericht, welches über höhere forderungen, auch scheltworte, erb- und eigen zu sprechen hat. In diesem Gericht wird auch der stab durch den Land-Amman selbst geführet, und diese beyde letztere sind keiner appellation unterworffen.

Der Canton Uri setzet einen Vogt in das Liviner-thal, welches sich vom Gotthardt längst dem Tesin-fluſſe hinunter, bis gen Levina erstrecket. Der Landvogt hat seinen sitz zu Faito, und stehet unter ihm ein Vicarius und Richter, welche die thalleuthe selbst erwehlen; vor diesem werden alle justitz-sachen verhandelt; in peinlichen händeln aber, da es an leib und leben gehet, müssen zwey Land-Räthe von Uri beywohnen. Dieses thal wurde an. 1466. von Hertzog Galeacio Maria Sforza, als selbiger mit den acht alten Orten zu Lucern ein bündnis gemacht, mit aller herrlichkeit dem land Uri übergeben. Unter der ober-herrschafft des landes Uri stehet ferner das Urseren- oder Urselen-thal, davon der besondere articul nachzusehen. Die umwechselnde regierung hat Uri mit Schweitz und Unterwalden zu Bellentz, Riviera und im Palenser-thal; mit den zwölf ersten Orten zu Lugano, Locarno, Mendriso, Val Maggia; mit den acht alten Orten im Thurgöw, zu Sargans, im Rheinthal und in den freyen Aemtern oberhalb der neuen marchlinien. Das wapen des landes ist ein schwartzer urochsen- oder püffels-kopf mit einem rothen ring durch die nase, im güldenen feld, und die landes-farbe ein von schwartz und gelb abwärts getheilter mantel. Der boden des landes bestehet aus berg und thal, ist rauh, jedoch gras-reich und also zur viehzucht sehr bequem, wie denn auf denen dasigen Alpen den sommer durch viel tausend kühe weyden, davon die molcken in Italien verkauffet, und dagegen wein, frucht und saltz, als woran das land mangel hat, eingekauft wird. Die thäler sind sehr warm, und gehet dadurch ein starcker paß in Italien. Allhier sind auch merckwürdig die schöne und bequemliche mit steinen gepflasterte strassen, sowol als die von felsen zu felsen gesprengte brücken, so zum reisen über die höchste berge dienen: als über den Crispalt in Bündten; über den Gotthard in Italien; und über den Furckhen in Wallis. Die sogenannte teufels-brücke ist mit einem künstlichen gewölbe von einem felsen an den andern geführet, und von solcher höhe, daß man den unten durchlauffenden Rüs-fluß nur an dem geräusche und nassen dampf vermercket. Sie ist an. 1118. von Abt Gerold zu Einsiedlen erbauet worden. *Stumpf. Simler. Steiner. Tschudi* chron. passim. *

Uriah, ein Jüdischer Priester, welcher dem Könige Achaz zu gefallen, den GOtt gewiedmeten altar aus dem tempel nahm,

nahm, um einen andern an dessen statt zu bauen, nach dem model, welches ihm dieser gottlose König zuschickte, so der abriß des altars von Damasco war. 2. B. der Kön. V.

Urias oder **Uria**, der Prophet, welcher die zerstörung der stadt Jerusalem und das elend, so die Jüden betreffen würde, vorher verkündigte. Der König Jojakim befahl seinen leuthen, ihn zu tödten. Als Urias solches erfuhr, flohe er in Egypten; allein er wurde dennoch gefangen genommen, und zum Könige gebracht, welcher ihn tödten, und seinen leichnam unter den gemeinen pöbel begraben ließ. *Jerem.* XXVI. *Torniellus*, A. M. 3426.

Urias, aus dem stamme Levi, der Bathseba mann, siehe **Bathseba**.

Uriel, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, aus dem adelichen geschlechte von Gemmingen entsprossen, war gebohren den 27. julii an. 1468. und ein sohn des sogenannten Keckhansen von Gemmingen und Brigittä, gebohrnen von Neuenstein aus dem untern Elsaß. Er legte sich mit solchem fleisse auf die Rechte, daß er den gradum eines Doctoris darinn mit ruhm erhielte. Nachdem er eine zeitlang Dom-Dechant zu Mayntz, wie nicht weniger Dom-Custos zu Worms und Canonicus zu St. Alban, auch von an. 150 . an Beysitzer am Cammer-Gericht zu Speyer gewesen, gelangte er an. 1509. zu der Ertz-Bischöfflichen würde, und starb an. 1514. ehe der streit, darein er mit Chur-Sachsen wegen der stadt Erfurt gerathen war, konnte beygelegt werden. Man erzehlet, er habe einst seinen Kellermeister des nachts ertappet, daß er wein aus dem keller zu Aschaffenburg entwenden wollen, welches ihn dergestalt verdrossen, daß er ihn mit dem büttner-schlägel auf der stelle erschlagen, dieses aber sey ihm so nahe gegangen, daß er bald hernach vor betrübnis seinen geist aufgegeben. Einige wollen versichern, daß er sich kranck gestellet, und in aller stille aus dem staube gemacht, da man denn den entleibten Kellermeister an seiner statt prächtig beerdiget, er selbst aber seine übrige lebens-zeit in einem Carthäuser-kloster in busse zugebracht hätte. Allein neben dem, daß diese erzehlung von selbsten gar sehr nach einer fabel riechet, und bey der gantzen Gemmingischen familie nicht die geringste nachricht davon zu finden, so wird sie auch durch dieses Herrn epitaphium, welches ihm sein nachfolger, Marggraf Albrecht von Brandenburg, gesetzt, deutlich widerlegt, darinn erstlich ihm so viele jahre, monat und tage von antretung seines Ertz-Bißthums bis an seinen tod zugeschrieben werden, daß man nothwendig daraus schliessen muß, er sey als Ertz-Bischoff verstorben, und dann auch die ausdrückliche worte stehen: Vitam cum Pontificatu deposuit, er habe sein leben zugleich mit dem Bißthum abgelegt. Dieses epitaphium ist zwar in der Domkirche zu Mayntz, das begräbnis selbst aber in dem creutzgange, auch dabey noch ein anderes grabmahl befindlich. *Serar.* hist. Mog. **Meinhards von Gemmingen** genealogia Msc. gentis Gemmingiæ. *Script. rer. Mogunt.* **Lebens-beschreibung aller Churf. zu Maynz.** *

*Vries, (Gerhard van) ein gelehrter Utrechter, war in dieser stadt den 15. aug. an. 1648. gebohren. Er studirte die Theologie unter Gisb. Voetio, legte sich aber insonderheit auf die Natur-lehre, und erlangte an. 1671. die erlaubnis zu lehren. In dem folgenden jahre begab er sich nach Leiden, kehrte aber an. 1674. wieder nach Utrecht, allwo ihm ein öffentliches lehr-amt in der Philosophie anvertrauet wurde, wozu an. 1685. auch die Theologie ausser der ordnung kam. Er starb den 1. dec. an. 1705. Seine schriften sind: Exercitationes rationales de Deo &c. de Natura Dei & humanæ Mentis &c. Narrator confutatus &c. Cartesius vindicatus; er wollte auch Lucretium mit Commentariis Philosophicis heraus geben, konnte aber damit nicht zu stande kommen. *Caspar. Burmanni* Traj. erudit.

La **Vrilliere**, siehe **Phelipeaur.**

Urim und Thumim, das ist licht und recht. So wurden im Alten Testamente genennet die zwölf edelgesteine, die sich auf dem brust-schildlein des Hohenpriesters befunden, und wodurch GOtt, wenn er rechtmäßiger weise gefraget wurde, das verborgene oder zukünftige zu offenbaren pflegte. Denn dieses ist das wahrscheinlichste, was man von dieser sache sagen kan, davon sonst andere unterschiedene meynungen haben. Die art aber, wie GOtt bey dem gebrauch des Urim und Thumim seinen willen offenbaret, ist ungewiß. Johannes Spencerus hat behaupten wollen, daß Urim und Thumim zwey kleine bilder gewesen, wie bey den Alten die Teraphim waren, wodurch GOtt dem Hohenpriester die antwort wissen lassen, und will mit dem exempel Labans beweisen, daß dergleichen Prophetische bilder bey den Alten sehr gewöhnlich gewesen, in welcher meynung er Christophorum à Castro zum vorgänger gehabt hat, die aber von andern, als ungegründet, billich ist verworffen worden. *Spencerus*, in libro de Urim & Thumim *Carpzovius* ad Schikardum de Jure Regio, p. 30. & seqq. *Seldenus*, de Synedriis, lib. III. *Cunæus*, de Rep. Hebr. lib. II. c. 2. *Sigonius*, de Rep. lib. V. c. 9. *Pfeifferus*, dub. vex. cent. I. loc. 100. *Clericus*, ad Exod. c. 28. &c.

URNÆ, waren, wie bekannt, solche töpfe, darein die alten Römer und Teutschen die gebeine und asche von ihren todten, nachdem sie dieselben verbrannt hatten, aufhuben, und sie in ihre begräbnisse setzten, oder auch in die erde verscharrten. Sie waren von verschiedener grösse und materie, wie der augenschein lehret, indem sie noch heutiges tages an verschiedenen orten aus der erde gegraben werden. *Kirchmannus*, de fun. Rom. III. 7. *Pitiscus*, II. 1118.

Urnehövet, ein geringer ort in dem Amte Apenrade in Schleßwich, wo vor alters im freyen felde die Ritterschafft des landes ihre Land-täge zu halten pflegte. Wiewol andere es einem orte Arenshövet zuschreiben. **Danckwerths Schleßwich**, P. II. c. 6.

Vroom, (Henricus Cornelius) ein Niederländischer mahler, war an. 1566. zu Harlem gebohren, und der erste, welcher in abmahlung der schifffahrten excellirte. Er wurde anfänglich von seinem vatter angehalten, allerhand irdene gefässe zu bemahlen. Weil ihm aber dieses zu geringe dauchte, gieng er in Spanien, und von dar in Italien, allwo er zu Rom von dem Cardinal von Medices in dienste genommen wurde, auch unter dem Paul Bril in der mahlerey gute progressen machte. Von Rom gieng er nach Venedig, allwo er galeeren mahlte. Weiter reisete er durch Savoyen, Franckreich und Teutschland, und hielt sich eine zeitlang bey seinem vetter, Friedrich Vroom, zu Dantzig auf, welcher die aufsicht über das bau-wesen selbiger stadt hatte, von dem er die Geometrie erlernte. Von dar kehrte er wieder zurück nach Harlem. Allein weil er sehr grosse lust zu reisen hatte, setzte er sich wieder zu schiffe, um in Spanien zu gehen, nahm auch eine ziemliche partey seiner gemählde mit sich, um selbige zu verkauffen, erlitte aber an den Portugiesischen küsten schiffbruch, und wurde an den felsen de los Barlengos verschlagen. Weil ein theil von den güthern an das land geworffen worden, worunter auch seine verfertigten wercke waren, wurden selbige von den Mönchen eines benachbarten klosters zusammen gesucht, und als sie erfuhren, daß er der author davon sey, brachten sie ihm allerhand erfrischungen, und liessen ihn nach Lisabon führen, von dar er bald hernach nach St. Hubes gieng. Er mahlte daselbst allerhand stücke vor ein kloster, unter andern auch seinen eigenen schiffbruch, kehrte aber wieder zurück in Holland, allwo er den ruin der sogenannten unüberwindlichen flotte, welche an. 1588. durch den Engelländischen Admiral Thomas Howard geschlagen ward, und andere schöne wercke abmahlte. *Vasari.*

Urraca, des Königs Alphonsi VI. von Leon und Castilien tochter und erbin, wurde mit Raimondo von Burgund, und da derselbe an. 1100. verstorben, an. 1106. mit dem Könige Alphonso von Aragonien und Navarren vermählet. Durch diese vermählung kamen die meisten Spanischen Königreiche unter ein Haupt. Denn nach Alphonsi VI. tode, fielen dessen hinterlassene Königreiche Leon, Castilien und Toledo wegen seiner gemahlin an diesen Alphonsium von Aragonien. Allein weil die Stände von Castilien mit dieser vermählung nicht zufrieden waren, muste er sich zuvor in rechte verfassung setzen, damit er den Castilianern mit nachdruck begegnen könnte. Ob auch gleich die Königin sich ziemlich prostituirte, wußte er doch darinn zu simuliren. Er gieng hierauf mit selbiger in Castilien, und fand darinn keinen widerstand, besetzte die vestungen wohl, und versicherte sich des gantzen landes. Allein weil seine gemahlin sich gar zu übel aufführte, wurde er genöthiget, sie in eine vestung einzusperren, woraus sie aber entkam, sich in Castilien retirirte, und sich von ihrem gemahl scheiden zu lassen suchte. Der Ertz-Bischoff von Toledo, nebst andern Prälaten, stunden ihr in diesem vorhaben bey, wurden aber von dem Könige hart gestraft. Die Stände und vornehme Herren widersetzten sich dieser ehescheidung, und brachten die Urracam wieder zu ihrem gemahl, welcher sie zwar zu gnaden annahm, jedoch weil sie nichts desto weniger in ihren sitten fortfuhr, sie bald darauf gantz von sich ließ. Dieses bewog der Königin partey, daß sie sich bemüheten, eine gäntzliche ehescheidung zuwege zu bringen, zu welchem ende angeführet wurde, daß man sie zu dieser heurath genöthiget hätte, ingleichen, daß sie ihrem gemahl allzu nahe verwandt wäre. Man ließ die sache an den Papst gelangen, welcher solche dem Diego Gelmirio, Bischoff von Compostell, überließ, der den ausspruch that, daß eine ehescheidung sollte vorgenommen werden. Alphonsus suchte zwar das Königreich Castilien zu behalten; allein die Castilianer erwehlten an. 1322. Alphonsum Raimondum von Burgund, der Urraca sohn aus erster ehe, zu ihrem Könige, zumal da sie sahen, daß die Königin den Grafen Gomez von Candespina zu ihrem galan angenommen, auch mit selbigem einen sohn, nahmens Ferdinandum Hurtado, hatte, von welchem das berühmte geschlecht Hurtado in Spanien seinen ursprung haben soll. Mit dem Könige Alphonso von Aragonien kam es zwar zum kriege: allein der neue König setzte sich durch vermittelung der Reichs-Stände mit ihm in güte. Seine eigene mutter aber muste er auf dem schlosse Leon belagern, welche endlich genöthigt wurde, ihren landen gegen einer jährlichen pension zu renunciren. Sie starb endlich um das jahr 1125. und zwar, wie einige wollen, in der geburt eines bastards, oder wie andere sagen, ist ihr der bauch geborsten, als sie einige schätze aus der kirche St. Isidori nehmen wollen. Ihre schwester war die beruffene Theresa, Heinrichs von Lothringen gemahlin. (siehe Theresa.) Es ist zu verwundern, daß man nach der zeit den Infantinnen von Castilien den nahmen Urraca gegeben; wenigstens ist dieser nahme bey den nachbarn zu einem rechten abscheu worden. Denn als die Französischen Gesandten eine von den töchtern Al-

phonſi IX. vor ihren König zur gemahlin wehlen sollten, zogen sie die heßlichere der schönen vor, blos weil jene Blanca, diese aber Urraca hieß. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. X. *Turquet*, histoir. d'Espagne, liv. IX. *Bayle.*

Ursacius, Bischoff von Singidon in Mösien, machte sich in dem IV. sæculo durch vertheidigung der Arianischen lehre, und durch verfolgung der rechtgläubigen bekannt. Er und Valens von Mursia in Pannonien, welcher auch in Arii lehre auferzogen worden war, schlugen sich zu Eusebio von Nicomedien, welcher gleichfalls dem Arianismo anhieng. Sie erschienen auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardica, allwo sie abgesetzt wurden. Auf dem Mayländischen Concilio sagten sie ihren irrthümmern ab, erneuerten aber selbige hernach bald wieder, und wurden auf dem Concilio zu Rimini abermals abgesetzt, jedoch nach einem verstellten widerruf von eben demselbigen Concilio restituiret, da sie denn ihre Arianische lehre in Illyrien noch weiter fortpflantzten. *Ambrosius. Theodoretus. Socrates. Baron.*

Ursatus, (Sertorius) oder **Orsato**, war aus einer alten adelichen familie zu Padua, gestalt man sie denn in öffentlichen urkunden vom anfange des XIII. sæculi genannt findet. Dieser war an. 1617. den 1. febr. gebohren, und bekam in der ersten kindheit eine reiche erbschafft von einem seiner vettern, der Sertorius hieß, und die bedingung dabey ausmachte, daß allemal der älteste in der familie Sertorius heissen sollte. Er ward auch von der wittwe dieses vetters erzogen, und kam durch seinen fleiß im studiren so weit, daß er an. 1635. Doctor Philosophiæ ward, und drey jahre hernach eine schrift unter dem titul Sertum Philosophicum heraus gab. Jedoch wendete er seinen meisten fleiß nebst der Poesie auf die antiquitäten, weswegen auch Car. Patinus, Octavius Ferrarius, der Graf Jo. de Lazara und der Graf Car. de Dottori, ein berühmter Italiänischer Poet, als leuthe von gleicher wissenschafft seine vertrautesten freunde waren, und auch andere Gelehrte von antiquitäten, wenn solche irgendswo gefunden wurden, ihn häufig zu rathe zogen, und briefe darüber mit ihm wechselten. Der Rath zu Venedig, dem er an. 1652. seine Monumenta Patavina zuschrieb, machte ihn davor zum Ritter von St. Marcus, und trug ihm etliche jahre hernach die Professionem Meteororum zu Padua auf, die er zwar, ungeachtet er nicht mehr der jüngste war, annahm, aber den antiquitäten deshalben nichts abbrach, gestalt er denn an. 1672. sein werck de Notis Romanorum heraus gab. Zuletzt unternahm er eine historie von Padua, die er erst Lateinisch verfertigte, und hernach Italiänisch übersetzte, und also an. 1678. den ersten theil, der bis an. 1173. geht, heraus gab. Er ward zwar vor die überreichung dieses buchs von dem Rathe zu Venedig mit allen seinen nachkommen in den Grafenstand erhoben, hingegen war ihm dieselbe tödtlich. Denn weil er bey der langen rede, die er gegen dem Rathe ablegte, den urin zu lange verhielt, zog er sich dadurch eine kranckheit zu, an der er noch in selbigem jahre starb. Ausser den bereits gemeldten schriften hat er auch an. 1660. Marmi eruditi ans licht gestellet, und an. 1719. hat einer seiner enckel, Joh. Anton. Ursatus, die fortsetzung davon, die Sertorius selbst verfertigt gehabt, unter dem titul: Marmi eruditi overo Lettere sopra alcune antiche Inscrizioni, heraus gegeben, welchem wercke auch Sertorii leben beygefügt ist.

Ursel, ein ansehnliches geschlecht in Brabant, welches an. 1638. von dem Kayser den Reichs-Gräflichen character erhalten, vorhero aber anfangs den Adel-stand und darauf die Freyherrliche würde geführet. Ob Werner von Ursel, welcher an. 1330. als des Teutschen ordens Meister in Preussen zu Marienburg von einem ordens-bruder erstochen worden, hieher gehöre, kan man nicht sagen. Dieses ist gewiß, daß einer dieser familie von dem Kayser Carolo V. zum Hof-Pfaltzgrafen gemacht worden; dessen sohn, ein Baron von Wesemale, hat dreißig jahr in Kayserlichen diensten gestanden, und ist bey den damaligen troublen in den Spanischen Niederlanden, um selbige beyzulegen, Commissarius gewesen. Sein sohn Johannes, der 52. jahr dem Könige in Spanien getreue dienste geleistet, und sich einige zeit als Gesandter in Engelland aufgehalten, hat einen sohn, nahmens Conrad, Freyherrn von Hobocke, gezeuget, der obgedachter massen an. 1638. den Reichs-Gräflichen character von Ursel und Hobocke auf sein geschlecht gebracht. Von seinen nachkommen florirte gegen ausgang des XVII. sæculi ein Graf Ursel als Spanischer General-Feld-Marschall. Von Conrado Alberto Carolo, Hertzoge von Ursel, so von dem Kayser Carl VI. in den Fürsten-stand erhoben worden, siehe den folgenden artickul. *Gryphius*, vom Ritter-orden, pag. 82. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant*, pag. 26.

***Ursel**, (Conradus Albertus Carolus, Hertzog von) und Hobocke, Kayserlicher geheimer Rath, wie auch Gubernator und General-Capitain des landes und der Grafschafft Namur, war eigentlich aus dem geschlechte von Schets. Sein vatter, Franciscus Schets, Graf von Ursel, zeugte ihn mit Honoria Dorothea von Hornes. An. 1714. vermählte er sich mit Eleonora Christina, des jetzt regierenden Fürstens Ludovici Ottonis von Salm schwester. An. 1716. befand er sich im nahmen des Adels bey der grossen Deputation, welche die Niederländischen Stände wegen des mit den Holländern geschlossenen barriere-tractats nach Wien schickten, bey welcher gelegenheit er von dem Kayser den 24. april an. 1717. in den Fürsten-stand erhoben wurde. Im octob. eben dieses jahres vertrat er bey der huldigung zu Brüssel die stelle eines Erb-Marschalls von Brabant. An. 1718. ward er ein würckliches mitglied bey dem neuerrichteten Staats-und Regierungs-Rathe zu Brüssel. Nach der zeit hat er auch das Gouvernement von Namur bekommen. Er starb zu Brüssel den 3. may an. 1738. Sein leichnam ist den tag hernach in das von dessen vorfahren gestiftete kloster der Brigittiner gebracht, und allda beerdiget worden. *Acta publica.*

Urselen, siehe **Urseren.**

Ursenbeck, eine Gräfliche familie, deren stamm-schloß Ursenbeck oder Ursenbach in Bayern, in dem Mittelfelser Land-Gerichte gelegen. Von dannen hat sie sich in die Steyermarck gemacht, und daselbst das Erb-Stäbelmeister-amt erhalten. Zu des Kayserς Ferdinandi I. zeiten ist sie nach Oesterreich gekommen, und hat erstlich die Freyherrliche, nachhero aber in dem XVII. sæculo die Gräfliche würde an sich gebracht. Friedr. Ursenbeck ist an. 1165. zu Zürich und Leonhard an. 1179. zu Cöln auf dem turnier gewesen. Petrus lebte um das jahr 1368. Georgii Bernhards vier söhne haben sich in dem XVI. sæculo in vier linien vertheilet, von denen um das jahr 1699. Christoph David, Kayserlicher geheimer Rath, nur allein übrig gewesen. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. III. Lehm. jetzth. Europ. P. III. Hunds Bayer. stammb. *Imhof.* N. P. I. in mant.

Urseliner, siehe **Ursula.**

Urseren-oder Urselen-Thal, Vallis Ursaria, Ursella, ein dem Canton Uri zuständiges am Gotthardt gelegenes anmuthiges thal, so etwan zwey meilen lang und eine breit, andey mit grasreichen weyden versehen ist. Den ursprung des nahmens führen einige ab ursis von den bären, welche vormals sich allda häufig aufgehalten, wie denn das land einen bären im wapen führet; andere aber vom flusse Reuß, zu Latein Ursa genannt, welcher da hindurch rauschet. In diesem thale werden die berühmten Urseler-käse gemacht. Der haupt-flecken heisset Urseren. Diese thal-leuthe sind abkömmlinge von den alten Leontiern, die vormals zu der Rhätischen provintz gehöret haben; wie sie denn noch dato in geistlichen sachen dem Bischoffe von Chur unterworffen, auch unter die Gottshaus-leuthe des klosters Disentis gezehlet werden. Sie waren vormals gantz freye leuthe, hatten auch oft krieg mit den Bündtnern und Livinern, wie sie denn an. 1332. in einem treffen 500. Churwalchen erlegt und ihren Obersten gefangen, auch an. 1352. mit dem Abt von Disentis krieg geführet. An. 1410. da sie von den Bellentzern und Etschthalern hart bedrängt und angefochten waren, schlugen sie sich zu denen von Uri, als welche sie für ihre Vätter und Ober-Herren erkannten, jedoch haben sie ihren eigenen Land-Amman und Land-Rath, den sie nach ihrem belieben selbsten setzen, wie auch ihr eigen Land-Gericht. So führen sie auch ihr eigenes land-panner; jedoch wenn das panner von Uri vorhanden ist, so müssen sie das ihrige unterschlagen. Ein jeweiliger Land-Amman ist verbunden so bald nach seiner erwehlung nach Disentis zu dem alldasigen Abte hinzugehen, und daselbst das amt und Gericht zu empfahen, auch selbigem zwey weisse handschuhe zu geben. Nebst dem hat ein Abt seine renten und gülten samt andern gerechtigkeiten in diesem thal. Es gehet ein starcker paß creutz-weise hindurch; nemlich gegen aufgang eine strasse über den Crispalt in Obern oder Grauen-Bund. Gegen niedergang eine andere über den Furcken in Wallis, jedoch nur zur sommers-zeit; denn im winter sind diese berge nicht wandelbar. Gegen mitternacht gehet der weg der Reuß nach auf Uri und weiter in die Schweitz. Gegen mittag reiset man über den Gotthardt in Italien. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 205. b. *Simler.* de Rep. Helvet. P. II. p. 568. Scheuchzers B. R. tom. III. p. 45. *

Ursin, siehe **Irsingen.**

Ursina, Guidonis Torello, des ersten Grafen von Guastalla, gemahlin, ließ eine ungemeine hertzhafftigkeit wider die Venetianer sehen, welche die stadt in ihres gemahls abwesenheit belagerten. Denn sie that mit ihren trouppen einen ausfall, erlegte eine grosse menge von ihnen, und tödtete ihrer viel mit ihrer eigenen hand. *Fulgosius*, lib. III. c. 2.

Ursini, siehe **Orsini.**

Ursini, (Joh. Baptista) ein Römer, und 38ster Hochmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, auf der insul Rhodis. Er war anfänglich Groß-Prior zu Rom, wurde aber an. 1467. an statt des verstorbenen Raimondi Zacosta Hochmeister. Er kam auch im december zu Rhodis an, und nachdem er diese insul fortificiret, hielt er an. 1471. ein General-Capitul, auf welchem er verschiedene nützliche verordnungen machte. An. 1476. wurde er mit einem starcken fieber befallen, und mit einer so starcken ohnmacht, daß man ihn vor todt hielt. Es wurde auch schon zu seiner leich-bestattung anstalt gemacht, bis er nach 18. stunden wieder zu sich selbst kam. Er lebte hierauf noch 66. tage. *Bosio*, histoire de l'ordre de S. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

Ursini von Blagay, ein Gräfliches geschlecht in Crain, welches von Nicoloto Orsini seinen ursprung herführet. Derselbe begab sich an. 1150. aus Italien in Ungarn, allwo er und seine nachkommen von den Königen Bela III. und Emerico, unter andern

dern die Herrschafften Gorichia und Wodicha erhalten. Nachdem aber Babo Ursin, Graf von Wodicha, an. 1249. das schloß Blagay zwischen Slun und Carlstadt, nicht weit von dem ursprunge des flusses Krupa in Croatien erbauet, hat er sich davon genennet. Gregorius muste es geschehen lassen, daß die Türcken dieses jetztgedachte schloß an. 1512. wegnahmen, worauf dessen sohn oder enckel, Stephanus, an. 1545. sich in Crain niedergelassen, und sein geschlecht daselbst fortgepflantzet hat. Eberhard Leopold Ursin, Graf von Blagay, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Land-Vitzdom in Crain, starb an. 1680. Sein sohn, Frantz Adam, succedirte ihm in den gedachten würden, und zeugte Wichardum Leopoldum. Sigismundus Antonius besaß an. 1705. die charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn. Valvasors ehre des Hertzog. Crain. Lehm. jetzth. Europ. P. III. p. 74. *Bucel.* stemm. P. II. p. 232.

Ursini von Rosenberg, ein Gräfliches geschlecht in Kärndten, siehe Rosenberg.

Ursins, (Joh. Juvenal des) Ertz-Bischoff von Rheims, war in dem XV. sæculo berühmt, und ein bruder Wilhelmi von Ursins, Barons von Trenel und Cantzlers von Franckreich. Nachdem er anfänglich Requetenmeister gewesen, nahm er endlich den geistlichen stand an, und wurde Bischoff von Beauvais und Laon, nach diesem aber Ertz-Bischoff von Rheims. An. 1461. consecrirte er König Ludwigen XI. wurde auch von dem Bapst Calixto III. nebst einigen andern Prälaten ernennet, um die sententz, welche die Engelländer wider die Johannam von Orleans gesprochen hatten, zu untersuchen. Er hielt auch ein Concilium, und starb den 14. jul. an. 1474. Einige wollen, er sey nach seines bruders tode Cantzler gewesen, welches aber nicht zu erweisen. Er hat eine historie von dem Könige Carolo VI. geschrieben, von an. 1380. bis 1422. welche Theodorus Gothofredus und dessen sohn Dionysius ediret. *Sansovinus*, geneal. de la Casa Ursina. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. de Episc. Rhemens.

Ursinus, (Fulvius) ein gelehrter Römer, war eines von Adel, welcher eine bürgers-tochter geschwängert hatte, unächter sohn, und wurde deshalben von seinen freunden wenig geachtet; allein es nahm sich einer aus der Delphinischen familie, welcher Canonicus zu Rom war, seiner an, und durch dessen vorschub fand er nicht allein gelegenheit, sich in studiis vest zu setzen, sondern wurde auch Priester an der Constantinischen kirche daselbst, bey welcher gelegenheit er sich insonderheit auf die alten müntzen und andere antiquitäten legte. Er starb den 18. jun. an. 1600. und setzte den Cardinal Odoardum Farnesium zum erben ein, jedoch hinterließ er der Delphinischen familie, welche ihm so viel gutes gethan, 6000. gülden. Seine schriften sind: de Familiis Romanorum; Virgilius; Julius Cæsar; Sallustius; Tacitus; Suetonius cum Notis; Appendix ad Petrum Ciacconium de Triclinio. *Thuan.* hist. lib. CXXIII. *Rocca*, bibl. Vaticana. *Erythræus*, pin. *Hanckius*, de script. rer. Roman. *Teissier*, éloges.

Ursinus, (Johannes Henricus) war an. 1608. zu Speyer gebohren, allwo sein vatter, Johannes Ursinus, Notarius publicus und Procurator gewesen. Den anfang seiner studien machte er in seiner vatter-stadt, und ward an. 1626. auf die Academie zu Straßburg geschickt. Als an. 1632. Speyer von den Spaniern eingenommen ward, sahe er sich nebst andern Studiosis Theologiæ ins exilium zu wandern genöthiget, bey welcher gelegenheit er zu Mayntz in dem angerichteten Lutherischen Gymnasio zum ersten Rector beruffen ward. Weil er aber aus allen umständen leicht sehen konnte, daß die schule in kurtzem wieder zu grunde gehen möchte, resignirte er, mit dem vorsatz, seine studia in Straßburg weiter fortzusetzen. Doch er war kaum daselbst angekommen, so entschloß er sich, auf zurathen guter freunde, nach Speyer zu gehen, und dienste anzunehmen, wie er denn auch an. 1633. nach Weingarten zum Pfarrer beruffen ward. An. 1634. muste er nach der Nördlinger schlacht mit seinen Pfarr-kindern nach Speyer weichen, und bey dieser gelegenheit ward er erstlich zum Conrector, hernach an. 1635. bey den Augustinern zum Pfarrer, und endlich an. 1643. zum ordinairen Pfarrer zu St. Georgio vociret. Es dauerte aber nur etliche monate, so bekam er den letzten beruf nach Regenspurg zur Superintendur, allwo er an. 1666. gestorben. Die fürnehmsten seiner schriften sind: Regula Fidei Christianæ; Salomonische Spruch-Postille; Parallela Evangel.; Quinquagena Meditationum festivalium; Commentarius in Joëlem, Jonam, Amos, Ecclesiasten; sacra Analecta; Paradigmata Concionum; de Christianis Officiis; Exercitationes de Zoroastre, Hermete, Sanchoniathone; Arboretum biblicum; Sylva Theologiæ symbolicæ; Jeremiæ Virga vigilans; de Ecclesiarum Germanicarum Origine & Progressu; Miscellanea Theol. & Phil. *Freheri* theatr. *Clarmundi* vitæ clariss. viror. fasc. VII. n. 20. p. 200. seqq.

Ursinus, (Zacharias) war den 18. jul. an. 1534. zu Breßlau gebohren. Sein vatter war Caspar Beer, ein gelehrter mann, und Allmosen-Herr daselbst, die mutter Anna Rothin aus einem Patricien-geschlechte. Nachdem er gute fundamenta in seinen studien geleget, wurde er an. 1550. nach Wittenberg geschickt, woselbst er sich gantze sieben jahr aufhielt; weil ihm aber sein vatter wenig geld schicken konnte, bekam er einige stipendia, muste sich auch mit præceptoriren behelffen. Er wendete daselbst grossen fleiß an, und setzte sich in der Poesie, in den sprachen, in der Philosophie und Theologie ziemlich vest, wurde auch von Melanchthone sehr geliebet. Dieser nahm ihn an. 1557. mit sich auf das Colloquium zu Worms, von dar er durch die Schweitz nach Genf gieng, daselbst Calvinum sprach, und weiter nach Paris, um sowol die Französische sprache zu erlernen, als auch unter Johanne Mercero sich im Hebräischen zu perfectioniren. Bey seiner rückreise hielt er sich eine zeitlang zu Zürich auf, und kam durch Schwaben und Francken wieder zurück nach Wittenberg. An. 1558. wurde er zum Rector des Elisabethen-Gymnasii zu Breßlau beruffen, welche stelle er wohl verwaltete. Allein als er Melanchthonis Examen Ordinandorum zu erklären hatte, und dabey die materie von dem heiligen Abendmahl nach Melanchthonis sinn erklärte, wurde er gleich vor einen Sacramentirer gehalten. Dieses war die ursache, daß er zu seiner defension die lehre von Sacramenten kürtzlich verfassete, welche man auch unter seinen schriften findet. Weil er keine lust zu zancken hatte, suchte er seine dimission, die er auch im april an. 1560. erhielt, da er sich denn nach Wittenberg wendete. Melanchthons tod aber verursachte, daß er nach Zürich gieng, da er sich vornemlich zu Petro Martyre hielt. An. 1561. wurde er in das Collegium Sapientiæ nach Heidelberg beruffen, allwo er sich auf das predigen legen wollte, welches ihm aber nicht von statten gieng; jedoch gab er einen tüchtigen Professorem ab. Weil ihm nun die Professio Locorum communium aufgetragen wurde, muste er den statuten gemäß den 25. aug. an. 1562. in Doctorem promoviren. In selbigem jahre muste er auf des Churfürsten befehl den Heidelbergischen Catechismum verfertigen, und als selbiger von Flacio und Heshusio angefochten wurde, konnte er nicht umhin, ihnen durch eine Teutsche apologie zu antworten. Er muste auch Exegesin veræ Doctrinæ de Sacramentis schreiben. An. 1564. wurde er auf das Colloquium zu Maulbrunn geschickt, woselbst er mit Brentio und Simidlino disputirte. Er gab auch dem Churfürsten an, einige schulen zu Amberg, Heidelberg und Neuhaus aufzurichten, und schrieb eine gewisse art vor, wie auf selbigen sollte unterrichtet werden. Er satzte sich dadurch bey dem Churfürsten in solche gnade, daß, als er an. 1571. von dem Canton Bern auf die Academie zu Lausanne beruffen wurde, er seine dimission nicht erhalten konnte; wie denn der Churfürst deshalben mit eigener hand an ihn schrieb, und verschiedene ursachen vorschützte, warum er ihn nicht dimittiren könnte. An. 1574. muste er auf des Churfürsten befehl ein glaubens-bekänntnis aufsetzen von GOtt, Christo und dem heiligen Abendmahl. Als aber der Churfürst an. 1577. verstorben, wurde es in der Pfaltz gantz anders, indem sein ältester Printz, Ludwig, keine andere als Lutheraner dulden wollte. Er wurde dannenhero nebst den Studiosis, welche in dem Collegio Sapientiæ studirten, genöthiget, von Heidelberg wegzugehen, und weil Churfürst Friedrichs anderer Printz, Johann Casimir, ein grosses Gymnasium zu Neustadt stiftete, wurde er dahin zum Professore Theologiæ beruffen, allwo er den 26. may an. 1578. seine lectiones anfieng. Er schrieb daselbst einige bücher, war auch im begriff, deren noch mehr zu verfertigen; allein er starb darüber den 6. mertz an. 1583. Seine schriften wurden nach seinem tode von Davide Pareo zusammen heraus gegeben. Die vornehmsten sind: Exegesis de Sacramentis; Admonitio Neustadtiana; Epigrammata; Commentarius de Mortalitate & Consolationibus Christiani. *Adami* vit. Theol. *Freheri* theatr. *Bayle.*

***Ursinus**, (Benjamin) ein Mathematicus, hieß sonsten **Behr**, und war zu Sprottau in Schlesien an. 1587. den 5. jul. gebohren. Nachdem er in seinen studien genugsamen grund gelegt, hielt er sich eine zeitlang als Hofmeister zweyer von Adel, bey Keplero, dem er an den Tabulis Rudolphinis arbeiten half, zu Prag, und hernach zu Lintz auf, ward auch allda an dem Gymnasio Rosenbergico Lector Mathematum, endlich aber an. 1630. Professor Matheseos zu Franckfurt an der Oder, und starb den 27. sept. an. 1633. Seine schriften sind: Trigonometriæ libb. III.; magnus Canon Triangulorum logarithmicus; de Originibus Rosenbergiacis, &c. *Becmann.* notit. Acad. Francof. *Witte*, diar. ad an. 1634.

Ursperg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Reichs-Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Prämonstratenser-ordens, im Hoch-Stift Augspurg, an dem Mindel-fluße und dem sogenannten Bärenberg, auf dem halben wege zwischen Augspurg und Ulm gelegen, ist an. 1125. von dem Grafen Wernero zu Baltzhausen und Schwabeck und dessen gemahlin Richenza, einer gebohrnen Marggräfin von Oesterreich, gestiftet, dotiret, und aus dem grunde erbauet worden. Dieses Stift war anfänglich nur eine Probstey, ist aber an. 1349. von dem Papst Clemente VI. zu einer Abtey gemacht worden. Selbiges hat die aufsicht über die Gotteshäuser Roggenburg, Schefflaren, Osterhofen und Neustift, und besetzet dieselben. Unter andern güthern, so es besitzet, ist auch das sogenannte Krumbad, dessen ursprung ziemlich fabelhafft klinget. Viermal sind die Stifts-gebäude allhier abgebrannt, und von grund aus verwüstet worden, nemlich an. 1141. das erste, an. 1216. das andere, an. 1525. das dritte, und an. 1632. das vierte mal; doch ist es nach der zeit wieder in voriger grösse und weite aufgebauet worden, und hat seine von den Römischen Kaysern und Königen, auch dem Röm. stuhle erhaltene gerechtsamen und freyheiten seit dem gar ruhig genossen. *Lunig.* spicil. eccl.

eccl. des Teutſchen Reichs-Archivs dritter theil. Bilderbecks Teutſcher Reichs-Staat.

† Von dem jahre 1129. bis an. 1349. hat dieſes kloſter 26. Pröbſte gehabt, worunter vornemlich der neunte, nahmens Conrad von Lichtenau, zu mercken, welcher durch ſeine hiſtoriſche gelehrſamkeit, und inſonderheit durch ſein Chronicon Urſpergenſe vielen ruhm erworben. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Urßlingen, ein altes ſchloß nahe an Rothweil, wovon die alten Hertzoge von Urßlingen oder Urſplingen in den geſchichten bekannt ſind. Ihren urſprung führen einige von der famille der Urſiner zu Rom und derer Hertzoge von Spoleto her, welche zu zeiten Conradi II. Imperat. durch gewalt vertrieben, und dieſes ſchloß erbauet haben ſollen. Ein bruder von den erſten flüchtlingen ſoll das Baronat Rappolſtein im Elſaß erlanget, jedoch ſich niemals einen Hertzog geſchrieben haben, obgleich die von Rappolſtein mit den Hertzogen von Urßlingen einerley wapen führet. Von gleichem urſprunge ſollen die von Weinſperg ſeyn. Davon ſiehe **Weinſperg**. Es ſcheinet aber, als wenn dieſes Conradus III. ſeyn müſte, welchen die ſcriptores auch öfters den andern nennen, weil ſie den erſten vor keinen Kayſer halten. Die urſache ſolches zu glauben iſt, daß Weinſperg noch an. 1140. dem Hertzoge Guelpho gehört, dem es Conradus III. abgenommen, und vielleicht dem von Weinſperg gegeben. Die Hertzoge ſind zugleich Hertzoge zu Schiltach im Kintziger thale genennet worden, welches ſtädtlein Reinhold, Hertzog von Urßlingen, an. 1389. vor 6000. fl. an Würtemberg überlaſſen. Wie denn dieſer ſchon zuvor an. 1363. die örter Waltenbuch, Schönaich, Guttenhauſen, (Tettenhauſen) Oberſelgningen, Blattenhard, Diemansweiler, Leinfelden und Reichenbach an Graf Eberharden von Würtemberg vor dreyzehen tauſend pfund heller verkauft. Reinholdi ſohn war Conrad, Hertzog von Urßlingen, welcher an. 1364. die Vogtey über das kloſter Alpenſpach erlanget, davon die urkunden beym Cruſio lib. V. P. III. c. 7. ann. Suev. zu leſen. Das übrige iſt nach abgang der Hertzoge von Urßlingen, ſo erſt um das jahr 1340. erfolget, an Würtemberg durch kauf oder vergleich gekommen, und haben diejenigen unrecht, die da meynen, Urßlingen ſey erſt an die Hertzoge von Teck gefallen, mit deren verlaſſenſchafft es Würtemberg ſich zugeeignet. Denn es findet ſich, daß noch zu zeiten Eberhardi Mitis ein Hertzog von Teck und einer von Urßlingen am Würtembergiſchen Hofe in dienſten geſtanden, woraus geſchloſſen werden mag, daß Urßlingen und Teck daſiger zeit nicht zuſammen gehöret. Da nun kurtz darauf an. 1413. der letzte Hertzog von Teck, Friedrich IV. geſtorben, mit deſſen tode das übrige von Teck an Würtemberg gediehen, gleichwol aber noch an. 1438. einer Reinhold von Urßlingen ſich in die ſtreitigkeiten, ſo die Herren von Gerolzeck unter ſich gehabt, interponirt, ſo folgt, daß Urßlingen erſt nach Teck, oder doch zum wenigſten nicht durch Teck an Würtemberg gekommen ſey. *Lazius*, lib. VIII. de migr. gent. *Felix Malleolus*, dialog. de nobilit. & ruſticit. *Cruſius*, annal. lib. VI. P. II. cap. 8. *Struv.* in ſyntagm. hiſt. German. diſſ. de Conrado I. *Datt.* de pace publica. *Burgermeiſter.* de ſtatu Equ. p. 625. *Sulgeri* annal. Zwifaltenſes, P. II. f. 6. *Autor* der hiſtoriſchen *Ephem.* von Würtemb. pag. 313.

Urſula, war eines Fürſten von Groß-Britannien tochter, welche, wie vorgegeben wird, nahe bey Cöln am Rhein mit ſehr vielen andern jungen weibs-perſonen, die ſie begleiteten, hingerichtet wurde. Nachdem nemlich Maximus an. 382. von ſeiner armee in Groß-Britannien zum Kayſer erkläret worden, gieng er in Gallien, um ſeinen thron zu beveſtigen, und den Kayſer Gratianum zu vertreiben. Einer von ſeinen befehlshabern, mit nahmen Conan, ein Britanniſcher Fürſt, der Chriſtlichen religion zugethan, ließ eine ſo groſſe tapferkeit hierbey ſehen, daß Maximus ihm zur belohnung ſeiner groſſen dienſte das Gouvernement von Armorica oder Klein-Britannien gab. Nachdem nun Conan ſeine reſidentz in Nantes aufgeſchlagen hatte, ſchickte er Deputirte in Groß-Britannien, um Urſulam für ſich zur ehe zu begehren, auch ſo viel andere junge weibs-perſonen aus dieſer inſul, als ſie begleiten würden, für die Britannier, welche mit ihm in Klein-Britannien gezogen waren. Dieſe Abgeſandten wurden wohl empfangen, und die Printzeßin ſegelte mit ihren übrigen gefährten von Londen ab. Allein weil die flotte durch ſturm an die küſte von Gallia Belgica getrieben wurde, kamen ſie zu Tiel an, ſo ein hafen gegen den einfluß des Rheins zu in Geldern iſt, und giengen von dar nach Cöln am Rhein. Nun trug ſichs zu, daß gleich damals die Hunnen, welche von Gauno commandiret wurden, für den Kayſer Gratianum, wider den tyrannen Maximum zu felde lagen. Als ſelbige wahrnahmen, daß dieſe ſchiffe den Britanniern, ihren feinden, gehörten, griffen ſie ſie an, und wurden bald meiſter davon. Dieſe Barbarn wollten die weibs-perſonen nothzüchtigen, allein ſelbige thaten ihnen, nachdem ſie von Urſula ermahnet worden, lieber zu ſterben, als ihre ehre zu verlieren, ſolchen widerſtand, daß die Hunnen, weil ſie ihre ſchändliche lüſte nicht an ihnen büſſen konnten, ſie alleſamt aufs grauſamſte niedermetzelten, und keines einigen menſchen verſchonten. Andere ſagen, Urſula habe ſich mit ihren jungfrauen erſt nach Rom begeben, und ſey von dem Papſt Cyriaco, der aus Groß-Britannien gebürtig, bis nach Cöln begleitet worden, da denn Conan, Hertzog von Britannien, als er ihre ankunft vernommen, ihr bis nach Cöln entgegen gereiſet, und daſelbſt von dem Papſt Cyriaco mit ihr getrauet worden. Nach dieſem aber habe der Papſt ſowol als Conan und Urſula den Märtyrer-tod erlitten. Andere führen an, ſie wäre von eines Königs in Engelland ſohn zur gemahlin verlangt worden. Die anzahl der getödteten kan man nicht eigentlich benennen, weil Uſuardus, welcher in dem IX. ſæculo lebte, nur ſagt, daß ſelbige ſehr groß geweſen. Das gewiſſeſte iſt, daß gar kein alter ſcribent, der in den nächſten vierhundert jahren nach der zeit, in welche man dieſe geſchicht ſetzet, floriret hat, davon gedencket, und im gegentheil ſolche umſtände darein geflochten werden, welche mit der wahren und unſtreitigen hiſtorie ſich auf keine weiſe vergleichen laſſen, als von einem Könige oder Fürſten in Britannien, da doch die Römer damals Herren des gantzen Britanniſchen landes waren, und keine einheimiſche Fürſten litten; von einer tochter des Königs in Sicilien, allwo noch viel weniger Könige waren, von Papſt Cyriaco und Biſchoff Pantalo zu Baſel, dergleichen nie keine in ſolchen geiſtlichen würden geweſen ꝛc. Sigebertus, welcher um das jahr 1110. lebte, ſchreibet, daß eilf tauſend jungfrauen umgebracht worden; wiewol andere vorgeben, daß deren zuſammen nur eilfe geweſen, welche meynung ſich auf einige alte titul gründet, worinn dieſe zahl in Römiſchen figuren ausgedruckt wird. XI. M. V. welches ſo viel heiſſen ſoll, als undecim martyrizatæ virgines; das iſt, eilf zu Märtyrern gemachte jungfrauen. Allein es hat Jacobus Sirmondus, und nach ihm Henricus Valeſius ausgeführet, daß der irrthum daher entſtanden, weil man in alten Martyrologiis gefunden S. S. Urſula & Undecimilla V. M. ſo habe man Undecim millia daraus gemacht, da es doch nur eine einzige geweſen, Undecimilla genannt. *Revelationes Elisabethæ Schænaugiæ. Johann. Trithemius*, chron. Hirſaug. *Hiſtoria Longobard. Johann. Maior*, de geſt. Scot. lib. I. cap. 14. *Surii* acta Sanctorum, tom. V. *Cromberch.* S. Urſula vindicata. *Uſſerii* antiquit. eccl. Britann. *

Urſulerinnen, eine gewiſſe geiſtliche Ordens-Geſellſchafft von jungen weibs-perſonen und wittwen, welche nach der regul des heiligen Auguſtini unter gewiſſen Biſchöffen leben. Angelus von Breſcia ſtiftete zuerſt dieſe Ordens-Geſellſchafft in Italien, allwo ſie an. 1572. von dem Papſt Gregorio XIII. auf Caroli Borromäi, des Ertz-Biſchoffs von Mayland, und Pauli Leonis, des Biſchoffs von Ferrara, anhalten, beſtätiget wurde. Nachgehends führte Magdalena Lullier, eine Nonne von St. Beuve, an. 1611. dieſe Ordens-Geſellſchafft der Urſulerinnen auch in Franckreich ein, welche ſtiftung nebſt ihren ſtatuten und ſatzungen von dem Papſt Paulo V. beſtätiget ward. Das erſte kloſter wurde zu Paris geſtiftet; anietzo aber ſind deren noch viel andere in dem Königreiche. Sie unterrichteten junge weibs-perſonen, welches eine von den vornehmſten abſichten der ſtiftung iſt. *Di Coſta. Spondanus.*

Urſus, (Nicolaus Raimarus) ein berühmter Aſtronomus, war zu Henſtedt in Ditmarſen gebohren. In ſeiner jugend war er ein ſäu-hirt, und fieng erſt im 18. jahre ſeines alters an leſen zu lernen, worauf er aber ſo viel zeit, als ihm bey ſeinem zuſtande möglich war, wendete, und weil er von gutem verſtande war, erlernte er bald die Lateiniſche, Griechiſche und Franzöſiſche ſprache, nicht weniger die Matheſin, Aſtronomie und verſchiedene andere theile der Philoſophie, und zwar dieſes meiſtentheils blos von ſich ſelbſt. Er wandte ſich hierauf an. 1584. in Dänemarck, hielt ſich auch an den grentzen von Pommern und Polen eine zeitlang auf, und erfund ein neues ſyſtema von der Aſtronomie, welches des Tychonis de Brahe ſeinem ziemlich gleich kam. Er communicirte ſelbiges an. 1586. dem Landgrafen von Heſſen, allein Tycho de Brahe gab ihm ſchuld, er hätte es ihm abgeſtohlen. Er lehrte hierauf an. 1588. die Matheſin zu Straßburg, und wurde von dar nach Prag beruffen. Daſelbſt ließ er eine ſchrift de Aſtronomicis Hypotheſibus drucken, darinn er Tychonem de Brahe heftig angriff, und auf das ſchimpflichſte tractirte, welcher ihn deshalben criminaliter belangen wollte, allein Urſus machte ſich an. 1598. heimlich von Prag weg, und ſtarb bald darauf. Er wird von vielen ſcribenten nur Nicol Reimers genennet, und irret Bayle, wenn er ſetzet, daß dieſer ein anderer ſcribent geweſen, wie Mollerus es erweiſet. Seine ſchriften ſind: Fundamentum Aſtronomicum; de Aſtronomicis Hypotheſibus ſeu de Syſtemate Mundi; Aſtronomicarum Hypotheſium Vindicatio & Defenſio; Problemata totius Proceſſus Aſtronomicæ Obſervationis; Tetragoniſmus Circuli; Geodæſia Ranzoviana; unrecht aber wird ihm ein buch de Civitatibus Hanſeaticis in Dithmarſia von Bartholino zugeſchrieben. *Gaſſendus*, in vita Tychonis. *Molleri* iſagoge ad hiſtoriam Cherſ. Cimbr. *Barthol.* de ſcript. Dan. pag. 134. *Bayle.*

Urtenen, eine Herrſchafft im Berner-gebiethe unweit Jägiſtorff, war vor zeiten ein ſitz der Edlen von Urtenen, bürger zu Burgdorff, aus welchen Ulrich an. 1363. gelebt hat. Nach der hand iſt ſie an verſchiedene familien und endlich an die von Bonſtetten gekommen, welche ſie beſeſſen bis auf Jacob, der ſie an Friedrich Willading (welcher nach der hand Schultheiß zu Bern worden) verkauffet hat; von dieſem iſt ſie erbs-

weiſe

weise an seinen tochtermann, Hieronymus von Erlach, dißmaligen Schultheiß zu Bern gelanget. *

Usa, fluß, siehe Adroba.

Usbürger, sind vor alters solche personen genennet worden, welche an einem orte das bürger-recht, und die demselben anhängende protection, gegen erlegung einer summe geldes erlangt, ungeachtet sie an einem andern orte gewohnet. Das wort kömmt her von aus und bürger, weil nemlich dergleichen leuthe als auswärtige bürger anzusehen. Man lieset, daß unter andern die stadt Straßburg vor zeiten gar viel solcher Usbürger, und unter denselben auch Standes-personen, gehabt. *Schilt.* instit. J. P. P. I. lib. I. tit. 6. §. 4. P. II. tit. 19. §. 39.

Uscam, war ein Armenianischer Bischoff von Vuschavanch, welcher ort unten an dem berge Aracos liegt, allwo ein kloster St. Sergii ist. Er wurde an. 1662. von seinem Patriarchen, der seinen sitz zu Egmiazin hat, in Europa geschickt, um die Bibel, und einige andere bücher zum gebrauch ihrer kirchen drucken zu lassen. Er kam also nach Rom, und wurde von dem Papst Alexandro VII. wohl empfangen. Als er sich 15. monat daselbst aufgehalten, gieng er nach Amsterdam, allwo er an. 1664. die gantze Bibel in der Armenianischen sprache, nebst noch unterschiedlichen andern büchern auf seine eigene unkosten drucken ließ, und hernach mit des Königs in Franckreich erlaubnis sich zu Marseille aufhielt, allwo er viel bücher für seine nation drucken ließ, und endlich starb. Die von ihm angerichtete druckerey ist auch nach seinem tode continuiret worden. *Simon*, hist. crit.

Uscoquen, ein gewisses volck in dem theile von Croatien, welches dem Hause Oesterreich zugehöret. Die ersten von diesem volcke flohen aus Dalmatien, um sich aus der Türckischen tyranney los zu machen; wovon einige das wort Scoco, ein flüchtling, herleiten. Der vornehmste ort, den sie erwehlten, war die vestung Clissa, so über Spalatro gebauet ist. Als aber dieser ort an. 1537. von den Türcken eingenommen worden, flohen sie nach Segna, so eine stadt ist, welche gegen der insul Vegia über liegt, und damals dem Grafen Frangipani gehörte. Allein der Kayser Ferdinandus vereinbarte diesen ort mit der Crone, weil gedachter Herr nicht mächtig genug war, ihn wider die Türcken zu beschützen, und gab ihn den Uscoquen. Weil diese leuthe ein sehr kühnes und wildes volck sind, meynte man zwar anfänglich, daß sie gute dienste wider die Türcken thun würden, welches auch eine zeitlang von ihnen geschahe; allein bald hernach legten sie sich auf das rauben, so, daß sie auch der Christen nicht verschonten, welches sie bey allen verhaßt machte, und ihnen die Venetianer auf den hals zog. Wiewol im anfange die zahl ihrer streitbaren männer nicht über sechshundert sich belief, waren sie doch den Türcken auf ihren marschen sehr beschwerlich. Bisweilen streiften sie bis an ihre häuser, und kamen gemeiniglich mit gefangenen und guter beute zurück. Dieses verursachte, daß die Türcken ihnen eine andere art volck entgegen setzten, die Mattelosses genannt, welche noch ärger, als sie waren. Es giebt dreyerley gattungen von Uscoquen, die Citadini oder Casalini, Stipendiarii und Avanturieri. Die Citadini sind diejenigen, welche in der stadt Segna gebohren sind, und eine beständige wohnung, die von dem vatter auf den sohn erbet, haben. Die Stipendiarii sind, welche um sold dienen, und in vier compagnien eingetheilt werden, deren jegliche aus 50. mann unter vier befehlshabern bestehet. Hiernächst sind noch andere Officirer, deren jeglicher ein klein schiff ausrüstet, um seecaperey zu treiben. Die Avanturieri sind die flüchtlinge aus der Türckey und Dalmatien, welche sich mit diesen letztern vereinbaren. Ihre schiffe oder kähne haben gemeiniglich 30. einige auch 50. mann, und lauffen zu verschiedenen zeiten des jahrs aus, insonderheit um Ostern und Weyhnachten. Alsdenn stossen die Uscoquen von Vinadol zu denen von Segna, welche zur beschützung der stadt nichts anders hinter sich lassen, als alte leuthe, weiber und kinder, Priester und Mönche. Bisweilen haben sie gut glück, und zwar nicht sowol durch ihre tapferkeit, als wegen der bequemlichkeit der insuln, felsen und wüsten, deren der Venetianische meer-busen sehr viel hat, worinn man sich gar bequem verbergen kan. Die waffen dieses volcks sind feuer-röhre, äxte und bajonets. Der religion nach sind sie Catholisch. *Amelot de la Houssaye*, hist. des Uscoques.

Usedom, lat. Usedomia, eine insul in der Ost-see bey Vor-Pommern. Sie wird von der see, dem grossen Haff und den beyden flüssen der Schwine und Peene formiret, ist ohngefehr sieben meilen lang und drey breit, und wird vor eine besondere provintz von Pommern gehalten, auch dahero das Usedomerland genennet. Vor alten zeiten soll sie mit dem vesten lande an einander gehangen haben, aber hundert jahr ohngefehr vor Christi geburt durch ergiessung des meers zu einer insul worden seyn. Vor diesem ist ohnweit des ausflusses der Peene die berühmte handels-stadt Wineta gestanden, davon an seinem orte. Was den heutigen zustand dieser insul betrift, so ist sie wohl bewohnt, hat einen gar fruchtbaren boden, schöne holtzungen, treffliche fischerey, und gutes weydewerck. Der beste ort darauf ist Usedom, ein kleines offenes städtgen. Vor alters ist es eine grosse und veste stadt gewesen, nachgehends aber sowol durch viele kriege als öftere feuer-schaden dermassen verfallen, daß sie nicht wieder aufkommen können. Auch hat allhier ein Præpositus seinen sitz und der gantze Synodus bestehet aus zehen ansehnlichen Pfarrherren. Die übrigen besten örter sind: Pudgla ein altes schloß, Bentz, Mellentin, Crincke, Morgeniz, Stolpe und Caseburg, ausser welchen auch noch die Penemünder-schantze zu mercken, welches der einige ort ist, darinn sich mannschafft halten kan. Diese insul wurde an. 1713. vermöge des sequestrations-tractats vom Könige in Preussen besetzt, an. 1715. von den Schweden überrumpelt, und in demselbigen jahre, von den damaligen Nordischen Allirten den Schweden mit stürmender hand wieder abgenommen. *Scriptores Pomeran.*

Usedom, Usdom, eine uralte adeliche familie in Pommern, welche von jetztgedachter insul den nahmen führet, als in welcher gegend dieses geschlecht seit etlichen hundert jahren gewohnet. Jaroslaus von Usedom, ein Ritter, hat um das jahr 1410. floriret. Nicolaus ist an. 1490. Fürstlicher Rath zu Wolgast gewesen, und nachgehends Professor zu Greyphswalde worden. Johannes Usedom, J. U. D. Professor zu Greyphswalde, und zugleich Hertzoglicher Rath, ward an. 1555. wegen des Stifts Cammin und in andern verrichtungen an den Kayserlichen Hof verschickt. Er hatte auch das glück, daß er die Pommerischen lande völlig bey dem Kayser ausföhnte, und ward dahero mit dem Ritter-guthe Hagern in Rügen, und mit der charge eines Cantzlers zu Wolgast beschencket. Um eben diese zeit bekleidete George die stelle eines Hof-Raths zu Wolgast und hatte seine Ritter-güther bey Ancklam. Eckhard war um das jahr 1608. Chur-Pfältzischer Hof- und nachgehends geheimer Rath; weil sich aber der zustand in der Pfaltz gäntzlich veränderte, so ließ er sich zum Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts bestellen, in welcher bedienung er an. 1610. im Elsaß bey Dachstein von den soldaten angefallen, und mit 23. wunden erbärmlich zugerichtet, doch aber glücklich curiret worden. An. 1623. ward er Hertzoglich-Pommerischer geheimer Legations-Rath, hernach Cantzler, an. 1625. aber Präsident des Hof-Gerichts zu Wolgast und zugleich Schloß-Hauptmann daselbst. Endlich aber ist er als Landvogt zu Bergen gestorben, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Micrælii* Pomm. lib. VI.

Usenberg, eine Herrschafft im Breißgau, den Marggrafen von Baden-Durlachischer linie zuständig. Sie hatte in alten zeiten ihre eigene Herren, welche gar considerabel gewesen, und nebst den städten und Herrschafften Kenzingen, Endingen, Kürnberg ꝛc. noch viele schlösser, dörfer und güther im Breißgau besessen haben. Burckhard, Herr von Usenburg, lebte um das jahr 1161. und verließ zwey söhne, Burckharden und Rudolphen, von denen Rudolph einen sohn gleiches nahmens gehabt, der aber ohne erben gestorben. Burckhard hingegen pflantzte das geschlecht durch seinen sohn Hesso fort, welcher Hesso zu söhnen oder groß-söhnen gehabt Burckharden und Gebharden. Unter diesen war Burckhard in den damaligen Breißgauischen händeln nicht wenig berühmt. An. 1303. gab er Marggraf Rudolphen von Hachberg die dörfer Muchen, Schliengen und Steinenstatt, die er von dem Marggrafen zu lehen getragen, in einem Land-Gerichte zu Schliengen wieder auf, kaufte anbey verschiedenes zu seiner Herrschafft, muste aber um der vielen kriege willen, die er mit der stadt Breysach und andern benachbarten gehabt, auch nicht wenig davon versetzen. Kayser Ludewigen leistete er viele dienste, der ihm davor an. 1330. verschiedene orte um zweyhundert marck silbers verschrieb. Kurtz hierauf starb er und verließ einen sohn, nahmens Friedrich, der Susannam von Gerolzeik geheurathet, und zwischen an. 1352. und 1354. ohne leibes-erben gestorben. Obgedachter Gebhard, Burckhards bruder, hatte einen sohn, nahmens Hugo, welcher auch um diese zeit verstorben, und zu söhnen gehabt Johannsen und Hessen, Herren zu Usenberg, so die letzten ihres geschlechts gewesen; immassen hievon, auch wie ihre verlassenschafft guten theils an die Marggrafen von Hachberg erwachsen, droben unter dem worte Hachberg mehrere nachricht zu finden. Sonsten ist Usenberg von Sausenberg auch Isenburg wohl zu unterscheiden, mit welchen zumal dem letztern es öfters vermenget wird. Confer *Spener. Imhof. Schurtzfleisch.* de reb. Badens. *

Usias, König in Juda, siehe Azarias.

†**Usingen**, eine kleine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Nassau, an dem flusse Usa, eine meile von Wetzlar und Friedberg gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches in dem XVII. sæculo erbauet worden, residiret eine linie von Nassau-Sarbrücken, von welcher unter Sarbrücken nachzusehen ist, woselbst die genealogie der Fürsten von Nassau-Usingen befindlich.

Usk, eine Engelländische stadt in Monmouthshire, liegt an dem flusse gleiches nahmens, über welchen sie eine brücke hat. Sie ist groß und wohl bebauet, und hatte vormals ein schloß, welches anietzo gantz ruiniret ist. Man hält davor, daß das alte Durnicum allhier gestanden habe. Der Hertzog von Beaufort hat ein schönes schloß, Rayland Castle genannt, ohnfern dabey. *Camden. Beeverell. Mieg.*

Uslar, eine stadt nebst einem Amte, in dem Hertzogthum Braunschweig, in dem Sollinger-walde, 3. meilen von Göttingen,

gen, gelegen. Ehemals war allhier ein Fürstlich schloß, Freudenthal genannt, welches an. 1612. im feuer aufgegangen. Es soll dieser ort von einem des geschlechts von Uslar noch in dem Heydenthum erbauet worden seyn. *Zeiler.* top. Duc. Brunf.

Uslar, eines der ältesten adelichen häuser in Hessen und in dem Braunschweigischen. Ihren ursprung führet Leznerus von Oselario, einem edlen Römer, her, welcher den beynahmen de Doro Campo geführet, und die vorher gedachte stadt Uslar zu des Kaysers Augusti zeiten erbauet haben soll, es ist aber alles ohne grund, und die ertichtete nahmen selbst sind mehr Barbarisch als Römisch. Hermann und Ernst von Uslar werden in einem Gandersheimischen lehn-briefe von an. 1232. als zeugen angeführet. Hildebrand von Uslar hat an. 1259. einen zeugen in einem donations-briefe, dem Stifte Hildesheim über dem walde Westerholt ertheilet, abgegeben. Johannes und Ernst haben an. 1451. das schloß Neu-Gleichen an den Eichsfeldischen grentzen dem Landgrafen in Hessen verkauft. Thilo Albrecht hat sich in dem dreißigjährigen kriege als Braunschweigischer General-Major berühmt gemacht. Er eroberte an. 1633. die vestungen Peine und Calenberg, ward vor Hildesheim bleßiret, und blieb an. 1634. vor Minden. Johann Albrecht, Heßischer General-Lieutenant, hat sich in selbigem kriege ebenfalls hervor gethan. An. 1713. stund einer von Uslar als General-Major in Sächsischen kriegs-diensten. *Leuckfeld.* antiq. Pœldenf. p. 111. *Lezneri* stamm-baum hujus famil. *Tromsd.* Pufend. Schwedische kriegs-gesch. Chemnitz, vom Teutschen kriege.

Uson Cassan, einer von den mächtigsten Königen in Persien, wird bey den scribenten bald Asembech, bald Casanes, bald aber Sum Caßianus genennet. Er war ein sohn Caraibuchs, eines mächtigen Fürsten, (sonder zweifel in Turcomannien,) und brachte sich durch seine tapfere thaten dermassen empor, daß er Herr über Armenien wurde. Es waren aber damals zwey factiones in Turcomannien, die vom schwartzen und die vom weissen widder: jene hatte das Königliche regiment in Persien, und von dieser war Uson Cassan, welcher endlich iene bezwang, die beyden letzten Könige aber, nemlich Joocham und Azen Aly, im kriege erschlug, und an. 1470. sich auf den thron setzte. Hierauf schickte er eine prächtige Gesandtschafft an den Türckischen Kayser Mahomed II. und prätendirte von demselben theils die landschafft Cilicien, theils das nunmehro unter Türckischer botmäßigkeit stehende Trapezuntische Kayserthum, weil er des Trapezuntischen Kayſers Davids bruders tochter zur gemahlin hatte. Es entrüstete sich aber Mahomed über diesen vortrag, und zog mit einer grossen armee wider ihn zu felde. Uson Cassan erinnerte hierauf den Papst Paulum II. des mit dessen vorfahren Pio II. wider den Türcken geschlossenen bündnisses; da es denn der Papst dahin brachte, daß das Römische Reich, Ungarn, Franckreich, Venedig ꝛc. mit gesamter macht das Türckische Reich angreiffen wollten; allein es erfolgte weiter nichts, als daß die Venetianer dem Uson Cassan einige hülffe leisteten, und also waren die Perser zu schwach, den Türcken zu widerstehen. Zwar hatten sie anfangs an. 1472. in zwey schlachten am Euphrat grossen vortheil, ruinirten auch in dem folgenden jahre in Natolien ein Türckisches corpo von 30000. mann. Als aber hernach die beyden haupt-armeen bey Toccat an einander geriethen, davon iede über 300000. mann starck war; so erhielten die Türcken durch den gebrauch des büchsenpulvers einen vollkommenen sieg. Als Mahomed wieder nach hause zog, so ließ er an einem ieden orte, wo er sein lager gehabt, 500. Persianische gefangene mitten von einander schneiden, und unbegraben liegen. Uson Cassan machte zwar anstalt, diese niederlage zu rächen, aber sein eigener sohn Ungbermaumet rebellirte wider ihn, und nahm seine zuflucht zum Türckischen Kayser, wodurch ein neuer krieg entstehen wollte. Doch Uson Cassan stellte sich nach und nach kranck, bezeugte grosse bekümmernis wegen seines sohns, und versicherte iederman, daß dieses unglück sein tod seyn würde. Wie man nun glaubte, daß er dem tode nahe sey, nahm er seine vertrauteste Räthe auf die seite, und ließ sonsten niemand vor sich kommen, sondern aller orten aussprengen, daß er gestorben wäre. Hierauf kam der sohn eilends, sein vätterliches Königreich einzunehmen. Als er aber die leiche seines vatters sehen wollte, so saß der vatter gesund und frisch auf seinem throne, und empfieng ihn mit einer harten anrede; hernach ließ er ihn ins gefängnis werffen, und endlich erbärmlich umbringen. Nicht lange hernach an. 1478. starb auch Uson Cassan in dem 78. jahre seines alters, und hinterließ von seiner vorgedachten gemahlin noch zwey söhne, Kalula und Yacubbeck, welcher letztere ienen in eben der nacht, als der vatter gestorben war, erschlagen, und sich dadurch auf den thron gesetzet. Petrus Bizarus macht von dem Uson Cassan folgendes portrait: Er war von langer leibes-statur, majestätischem ansehen, freygebig, großmüthig, weise und tapfer. Sonsten soll seine gemahlin, die der Griechischen religion zugethan war, ihn ziemlich nahe zur Christlichen religion gebracht haben. Lib. X. hist. Perf. p. 263. *Angiolello*, de vit. & gest. Reg. Perf.

Usserius, (Henricus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, lebte zu anfange des XVII. sæculi. Er war anfänglich Archidiaconus zu Dublin, und wurde in solcher qualität zweymal an die Königin Elisabeth geschickt, da er denn dasjenige, was ihm aufgetragen war, glücklich ausrichtete. Er arbeitete lange zeit an einem grossen wercke wider den Cardinal Bellarminum; allein es wird erzehlet, daß sein weib alle die papiere zusammen gelesen, und solche ins feuer geworffen, mit vorgeben, daß es keine gleiche partey zwischen einem manne, der sein hauswesen und kinder, und einem, der keine sorge von der welt hätte. *Henricus Fitz Simon*, Britannomach. Miniſtrorum. *Bayle.*

Usserius, (Jacobus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, war aus einem ansehnlichen geschlechte der Usher in Irrland zu Dublin den 14. ianuar. an. 1580. gebohren. Sein vatter, Arnoldus Usserius, war Cantzley-Secretarius, und seine mutter Margaretha, eine tochter Jacobi Staninhurſt, so Richter zu Dublin war, und von welchem man berichtet, daß er zuerſt der Königin Elisabeth gerathen habe, eine Universität zu Dublin aufzurichten. Er hatte in seiner jugend zwey vortrefliche Præceptores, Jocobum Fullerton und Jacobum Hamilton, welche von dem damaligen Könige in Schottland, Jacobo, heimlich nach Irrland geschickt waren, die gemüther der Protestirenden Edelleuthe an ihn zu ziehen, und sein bestes, im fall die Königin Elisabeth sterben sollte, zu beobachten, welche aber, damit sie desto besser möchten verborgen bleiben, kein bedencken trugen, die jugend zu informiren. Usserius begriff alles mit solcher geschwindigkeit, daß er schon in dem 13. jahre seines alters tüchtig befunden wurde, in die anzahl der Academischen Alumnorum des Collegii Trinitatis zu Dublin aufgenommen zu werden, und weil er insonderheit eine grosse luſt zu dem Studio Historico hatte, soll er schon in dem 15. oder 16. jahre seines alters eine völlige Chronologiam biblicam, so weit die bücher der Könige gehen, verfertiget haben. Sein vatter verlangte, daß er sich auf die Rechtsgelehrtheit legen sollte, nachdem aber derselbe an. 1598. gestorben, ergriff er das Studium Theologicum. Damit er ohne alle hinderung den studien obliegen könnte, überließ er die erbschafft, die auf ihn, als den erstgebohrnen gefallen, aber mit vielen weitläuftigkeiten verknüpft war, seinem bruder Ambrosio, und behielt vor sich so viel, als zu seinen studien und unterhalt erfordert wurde. Als um diese zeit der Jesuit, Henricus Fitz-Symonds, der zu Dublin gefangen war, die gelehrtesten unter den Protestirenden daselbst zu einer disputation ausforderte, trug man solches dem Usserio auf, ohnerachtet derselbe nur 18. bis 19. jahr alt war. Weil aber Usserius hierbey erkannte, daß die Römisch-Catholischen sich zum öftern auf die Kirchen-Vätter zu beruffen pflegten, nahm er ihm vor, die schriften der Kirchen-Vätter von wort zu wort durchzulesen, welche arbeit er in dem 20. jahre seines alters anfieng, und bis in das 38. continuirte, binnen welcher zeit er alle Griechische und Lateinische Kirchen-Vätter, ja auch die meisten Scholasticos, vom I. sæculo bis auf das XIII. durchlas, auch zugleich anmerckungen darüber machte, und seine meynung, welche schriften gennin oder nicht, eröfnete. Hieraus wollte er ein grosses werck verfertigen, unter dem titul: Bibliotheca Theologica, welches er aber, weil er von dem tode übereilet wurde, nicht vollenden konnte. Er wurde im übrigen in dem 21. jahre seines alters von seines vatters bruder, Henrico Usserio, der auch Ertz-Bischoff zu Armagh war, zum Diacono und Priester zu Dublin verordnet. An. 1607. wurde er Baccalaureus Theologiæ, und bald darauf Profeſſor auf derſelben Universität. Als auch an. 1615. ein Parlement und eine versammlung der Geistlichen wegen gewisser religions-puncte und der kirchen-disciplin zu Dublin gehalten wurde, muste Usserius einige artickul aufsetzen, die von den Ständen approbiret, und von dem Könige bestätiget wurden. Es wollten ihn zwar einige übelgesinnte hierüber in verdacht bringen, als wenn er von der Engelländischen kirchen-disciplin abgewichen, und suchten ihn bey dem Könige anzugeben, als wenn er es mit den Puritanern hielte; er legte aber seine unschuld dergestalt an den tag, daß ihm der König an. 1620. von freyen stücken das Bißthum Meath conferirte. Vier jahr darauf wurde er zum Ertz-Bischoff von Armagh ernennet, welchem amte er bis in das jahr 1640. vorstand. Als er aber um diese zeit eine reise nach Engelland that, wie er auch sonst alle drey jahr zu thun pflegte, um in den Engelländischen bibliothecken sich umzusehen, wurde er durch die in Engelland entstandene unruhe verhindert, daß er gar nicht wieder nach Irrland kam. Hierdurch wurde er auch aller seiner einkünfte und seiner güther beraubet, ausser seiner bibliotheck, die man in dem Irrländischen schloß Drogheda verwahret hatte, und welche er zu sich nach Engelland bringen ließ. Der König gab ihm zwar das Bißthum Carliſle; er wurde aber auch dessen durch das Parlement, das sich dem Könige widersetzte, bald beraubet. Die Holländer trugen ihm hierauf eine Profeſſion auf der Universität zu Leiden an, und der Cardinal Richelieu invitirte ihn mit gar ansehnlichen bedienungen nach Franckreich, er schlug aber beydes aus, indem es in Engelland an vornehmen leuthen nicht fehlte, die ihm gerne seinen unterhalt gaben, damit sie nur seines umgangs geniessen, und sich seiner predigten bedienen konnten. Endlich wurde er an. 1647. als er sich zu Londen bey der Gräfin von Peterborough aufhielt, von der Societät of Lincolns-Inn zum Prediger beruffen, und ihm eine anständige pension gemacht, welchem amte er auch in die sieben jahr fürgestanden, bis er anderthalb jahr vor seinem ende wegen blödigkeit des gesichts und mangel der zähne abdanckte. Endlich starb er in der stadt Rex-

gate,

gate, in der Grafſchafft Surrey, den 23. martii an. 1655. Cromwel, der ſonſt Uſſerio feind war, ließ ihn dennoch öffentlich begraben, weil er wohl wußte, daß ihn das volck ſehr liebte. Seine bibliotheck wollte der König von Dänemarck und auch der Cardinal Mazarini kauffen; allein Cromwel verhinderte es, dahero es geſchahe, daß ſie um einen geringen preis von der Irrländiſchen armee gekauft, und der Univerſität zu Dublin geſchencket wurde. Daß Cromwel eine groſſe feindſchafft gegen Uſſerium geheget, ſoll unter andern daher gekommen ſeyn, wie einige berichten, weil Uſſerius zu dem Cromwel, da dieſer noch zu Oxford als ein Studioſus gelebet, ſoll geſagt haben, er würde zwar ein groſſer mann werden, aber der kirche viel ſchaden zufügen. Man führt auch ſonſt noch unterſchiedenes an, das Uſſerius vorher verkündiget habe, als, daß des Cromwels regiment nicht lange währen, ſondern daß das Reich wiederum an den rechtmäßigen erben kommen, iedoch er ſelbſt es nicht erleben würde, u. d. m. Unter den ſchriften Uſſerii ſind ſonderlich bekannt: Annales Veteris & Novi Teſtamenti; Antiquitates Eccleſiarum Britannicarum; Syntagma de LXX. Interpretum Verſione; de Eccleſiarum Chriſtiananarum Succeſſione & Statu; Epiſtolæ Ignatii, Barnabæ & Polycarpi cum Annotationibus; und Hiſtoria Godeſchalci. *Parr*, the life of James Usher. *Thomas Smith*, in vita quorundam eruditiſſimorum & illuſtrium virorum, &c. *Leti* la vie d'Olivier Cromwel.

Uſſon, ſonſten **Ucio** oder **Uxo**, iſt eine kleine ſtadt in Auvergne, eine meile von dem fluſſe Allier, und ſechſe von Clermont gelegen, welche ehemals zu der Grafſchafft Brive gehörte. Das ſchloß Uſſon iſt wegen ſeiner lage auf einem hohen felſen, ſehr veſte, in welchen ſtand es König Ludwig XI. ſetzen laſſen, um ſeine Staats-gefangene darauf zu bringen. Es iſt auch ſelbiges dadurch bekannt worden, daß des Königs Henrici IV. gemahlin, Margaretha von Valois, ſich lange daſelbſt aufgehalten, und ein ſehr liederliches leben geführet hat, wiewol es ſcheinet, daß ſie in ihrem alter ſich gebeſſert habe, daher viele von ihren gönnern dieſen felſen mit dem berge Tabor vergleichen, und zu einem GOttes-tempel machen wollen, der eine geraume zeit der wollüſtigen inſul Caprea, darinn Tiberius ſeinen lüſten in aller einſamkeit nachgehangen, mag ſeyn zu vergleichen geweſen. *Hadr. Valeſius*, not. Gall. *Baudrand. Coulon*, rivieres de France. *Baſſompierre. Bayle.*

Uſter, **Uſtri**, ein ſchloß und Herrſchafft im Canton Zürich, ob dem Greyffen-ſee an der Aa gelegen, allwo vor altem die Freyherren dieſes nahmens ihren wohnſitz gehabt haben, als welche der Aebte von Einſiedlen Erb-Schencken geweſen. Die Herrlichkeit kam nachhero an die von Bonſtetten, und endlich die niedere Gerichte durch kauf an die ſtadt Zürich. Es iſt gantz glaubwürdig, daß dieſer ort uralt und ſchon vor Chriſti geburt bewohnt geweſen ſey, maſſen man allda ſchon Heydniſche aſchenkrüge, auch an. 1694. als man das fundament zu einer ſcheune gegraben, einen ſechs zoll hohen Mercurium gefunden hat, welcher in dem kunſt-cabinete zu Zürich aufbehalten wird. *Stumpf.* lib. VI. p. 123. **Bluntſchl.** merckwürdigk. p. 4. & 285. **Dyrſteler.** *

Uſtiano oder **Oſtiano**, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Mantua, an den grentzen der beyden landſchafften Cremona und Breſcia, wo der kleine fluß Mela in den Oglio fällt. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 507.

Uſuardus, ein Benedictiner-Mönch, wird von einigen vor einen Mönch von St. Germain, von andern vor einen Abt von St. Sauveur in der Nieder-Normandie, von andern aber vor einen Mönch von Fulda ausgegeben. Man hält davor, daß er Alcuini diſcipul geweſen, und daß ihm von Carolo M. anbefohlen worden, ein Martyrologium zu ſchreiben, welches wir auch noch übrig haben; wiewol andere behaupten wollen, daß er zu ausgange des IX. ſæculi gelebet, und die dedication ſeines Martyrologii nicht an Carolum M. ſondern an Carolum Calvum gerichtet ſey. *Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Molanus*, in martyr. *Bollandus*, præf. gen. in vit. Sanct. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Valeſius*, in not. ad hiſt. eccl. Euſebii. *Baronius*, in martyr.

Utceſter, ein ſehr groſſer und noch ziemlich wohlgebauter marckt-flecken in der Engelländiſchen provintz Staffordshire, zwiſchen herrlichen vieh-weyden gelegen. Der marckt dieſes orts ſoll der gröſte in ſelbiger gegend von Engelland ſeyn an vieh, butter und dergleichen ſachen. Dieſer ort iſt von Londen 104. meilen entfernet. *Beeverell. Miege.*

Utenheim, (Chriſtophorus ab) Biſchoff von Baſel, aus einem adelichen Elſaßiſchen geſchlechte gebürtig, legte ſich auf die ſtudien, erlangte das Magiſterium, und hernach, als er ſich auf das Jus Pontificium begeben, die Doctor-würde; ward Dom-Herr der Collegiat-kirche St. Thomä in Straßburg, und an. 1473. Rector der Univerſität zu Baſel. Auch allda ward er Canonicus der Dom-kirche, und Cuſtos, wie auch Vicarius generalis des Cluniacenſiſchen ordens: endlich, nachdem Caſpar zu Rhein, Biſchoff von Baſel, nicht zum beſten dieſe dignität bekleidete, deſſen Vicarius, und zwey jahr hernach an. 1502. auf des vorigen abſterben, Biſchoff dieſer kirchen. In ſeinem alter ward ihm von den Canonicis, mit conſens des Römiſchen Bapſts, zum Adminiſtro gegeben Nicolaus von Diesbach, welchem er auch letztlich das Bißthum überlaſſen, und ſich nach Dellſperg begeben, da er eine penſion von 200. fl. von den Canonicis genoß, aber bald darauf an. 1527. geſtorben. Er war Eraſmi ſonderlich guter freund, welchen er gar freundlich zu ſich eingeladen; mit ihm hat auch Eraſmus in briefen über die damaligen ſtreit-fragen, von dem faſten, feſt-tagen, prieſter-heurath, menſchlichen traditionen ꝛc. communiciret. Auch hat er Joh. Oecolampadium beruffen; war ſonſt allem prachte, müßiggang und hoffart feind, und geiſtlichen meditationen ergeben. Daß er endlich ſein amt niedergeleget, geſchahe unter andern auch aus dieſer urſach, weil er bey entſtandenen religions-controverſien nicht wußte, wohin er ſich kehren ſollte. Was er von verdienſt der wercke gehalten, zeiget ſein einem fenſter in dem kloſter St. Magdalenen an der Steinen zu Baſel eingeſchriebenes, und noch aufbehaltenes monoſtichon, deſſen bedeutung beſſer als die Poeſie: Chriſtophorus, Dei & Apoſtol. ſedis gratiâ, Epiſcopus Baſileenſis: Spes mea crux Chriſti, gratiam non opera quæro. an. 1522. Er brachte ſein alter auf ungefehr 78. jahr. Zu Dellſperg iſt ſein epitaphium zu ſehen. *Urſtiſ.* chron. Baſ. Epiſc. *Eraſm. Tonjolæ* monum. Baſil. *Baſil. ſacr.* *

UTENHOVII, ſind drey gelehrte männer dieſes nahmens geweſen, und zwar gebürtig von Gent, allwo ihr geſchlecht in ſonderbarem anſehen geſtanden. Nicolaus von Utenhoven, und deſſen ſohn Carolus, wurden in ihrem vatterlande zu wichtigen bedienungen gezogen, und nicht weniger um ihres verſtandes, als um ihrer gelehrſamkeit willen, ſehr hoch geſchätzet; dannenhero auch Eraſmus Roterodamus Nicolaum mit einer Griechiſchen und Lateiniſchen grabſchrift, Carolum aber mit unterſchiedenen briefen beehrt. Dieſer letztere hinterließ einen ſohn, gleichfalls Carolus genannt, welcher faſt die gantze zeit ſeines lebens von einem orte zu dem andern herum gereiſet, dabey aber dennoch den ſtudien beſtändig, und mit ſo groſſem ſucceß obgelegen, daß er einen mehr als gemeinen ruhm verdient. Er verſtund ſehr viel ſprachen, und ſchrieb unter andern in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Franzöſiſchen, Teutſchen und Holländiſchen, dem Könige Henrico III. von Franckreich ein epitaphium, auſſer welchen ſprachen er auch noch der Engliſchen und Italiäniſchen kundig geweſen. Des berühmten Johann Morels zu Ambrun gelehrte drey töchter, Camilla, Lucretia und Diana, hatten das glück, eine zeitlang ſeiner unterweiſung zu genieſſen. Er that auch, in begleitung Pauli Foxii, eine reiſe nach Engelland, und ward daſelbſt von der Königin Eliſabeth, welcher zu gefallen er unterſchiedenes ſchrieb, mit geſchencken und andern gnaden-bezeugungen fortgelaſſen. Zuletzt ließ er ſich in der ſtadt Cöln nieder, und ſtarb an. 1600. in dem 64. jahre ſeines alters. Eine lange zeit vor ſeinem tode arbeitete er an einem Commentario über des Nonni Dionyſiaca, welchen er aber nicht völlig zu ſtande brachte. Seine übrige wercke ſind erzehlt bey dem *Teiſſier*, élog. P. II. *La Croix du Maine*, bibl. *Melch. Adami. Valer. Andr.* bibl. Belg. *Du Verdier*, bibl. *Adr. Turneb.*

Uthmann, ein anſehnliches adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich aus den häuſern Schmoltz und Rathen in dem Breßlauiſchen ſchreibet, und ſich in Lauſitz, Meiſſen, Cleve und Franckreich ausgebreitet hat. Nach anfang des XVIII. ſæculi beſaß es in dem Breßlauiſchen die güther Lambsfeld und Roſenthal. Siehe **Hottomannus.**

Utholm, ein kleines ſtück landes von vier kirchſpielen, in Eiderſtede in dem Hertzogthum Schleßwig gelegen. **Danckwerths** beſchr. von Schleßw. und Holſtein, P. II. c. 13. p. 152.

Utica, ſiehe **Biſerta.**

Utilo I. oder **Odilon**, Hertzog von Bayern, ſuccedirte ſeinem vatter Theodon, und führte eine zeitlang krieg in Italien, ſtarb aber an. 565. zehen jahr hernach, als die Gothen durch Narſes, einen verſchnittenen, aus Italien vertrieben worden. *Andreæ Presbyteri* chron. Bavar. *Avent.* annal. Boj. *Aalzreiter.* annal. Boj. *Brunnerus*, annal. Boj.

Utilo II. Hertzog von Bayern, ſuccedirte Hugiberto an. 379. und vereinigte ſich an. 741. mit Carolo Martello wider die Saracenen, welche damals der gantzen Chriſtenheit ſchrecklich waren. Er legte in der mit ihnen gehaltenen ſchlacht groſſe proben ſeiner tapferkeit ab. In eben demſelbigen jahre vermählte er ſich mit Hiltrude, Caroli Martelli tochter, und nahm den nahmen eines Königs an, welchen er nachgehends wieder ablegen muſte. *Andr. Presbyt. Jo. Aventinus. Andr. Brunner.*

Utrecht, lat. Provincia Ultrajectina, eine von den ſieben provintzien der vereinigten Niederlande, welche gegen norden an die Süder-ſee, gegen weſten an Holland, gegen oſten an Geldern, und gegen ſüden an die Betau grentzet. Die Staaten von dieſer provintz beſtehen aus der Geiſtlichkeit, oder den fünf Collegiis Canonicorum, ſo ſämtlich Reformirt, dem Adel und den ſtädten. Sie ſchicken einen Deputirten in den Rath der Staaten nach dem Haag; in den provincial-verſammlungen aber haben die Abgeſandten der Cleriſey das erſte votum, die Edelleuthe, ſo land-güther beſitzen, das andere, und die ſtädte das letztere. Utrecht war anfangs ein Ertz-Bißthum, welches von Willibrodo, der Frieſen Apoſtel, um das jahr 694. zu den zeiten des Fränckiſchen Königs Clodovái, angeleget, aber bald hernach in ein Bißthum verwandelt worden. An. 1529. trat der

Bischoff Henricus die gantze weltliche regierung des Bißthums dem Kayser Carolo V. ab, und behielt vor sich nichts als die geistliche jurisdiction. Hierauf ward dieses land mit den übrigen Niederlanden vereinbaret; an. 1579. aber trat es mit in den bund der vereinigten provintzen.

Catalogus aller Bischöffe zu Utrecht:

1. Willibrodus, bekam von dem Papste Sergio den nahmen Clemens, und saß bis an. 736.
2. St. Bonifacius, der hernach Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, saß bis an. 754.
3. Gregorius, aus einer adelichen familie im Trierischen gebürtig, starb an. 776.
4. Adalbertus oder Albericus, ein Engelländer, starb an. 784.
5. Theodardus, ein Frießländer und vortreflicher Prediger, starb an. 790.
6. Harmacarus, ein Frießländer, starb an. 817. einige setzen 808.
7. Rixfridus, ein Frießländer, hat von dem Kayser Carolo M. die stadt Duerstadt, jetzo Wyck genannt, erhalten, und ist an. 836. gestorben.
8. Fridericus, ein Frießländer von vornehmer ankunft, starb an. 838. Siehe Fridericus, Bischoff zu Utrecht.
9. Alfried oder Albericus, ein bruder des vorigen, starb an. 846.
10. Egiardus hat von dem Kayser Lothario die bestätigung über die donationes am hiesigen Stifte erhalten, und ist um das jahr 850. verstorben.
11. Ludger, starb an. 856.
12. Hungerus, ein Frießländer; zu seiner zeit geschahe der einfall der Normänner, welche Utrecht eingeäschert; Hungerus begab sich zum König Lothario, hielt sich zuletzt in dem Stifte Lüttich auf, und starb an. 866.
13. Odilbaldus, starb an. 900.
13. Egilboldus oder Egilbertus, saß ein jahr.
15. St. Ratbodus oder Ratleodus, aus Königlich-Friesischem geblüte entsprossen, wird der Friesen Apostel genennet, und ist um das jahr 917. verstorben.
16. Balderic, ein Graf von Cleve, hat 60. jahr regieret, und von Rom vieler Heiligen cörper und reliquien mitgebracht, die er seiner kirche geschencket. Er starb an. 977.
17. Volcmarus, starb an. 990.
18. Balduinus I. ein Graf von Holland, starb an. 995.
19. St. Anfridus, ein Graf von Cleve, der viele güther in Brabant und im Lüttichischen besaß. In der jugend hatte er im kriege gedienet, und sich mit einer adelichen Dame, Hilswinde, vermählet, welche nachgehends bey ihm in verdacht einer ehelichen untreue gerathen; als aber dieselbe durch ein wunderwerck ihre unschuld darthat, gelobten sie beyde ihre übrige lebens-zeit GOtt zu opfern. Hilswinde bauete ein kloster, und begab sich darein, Anfridus aber schenckte seine meiste güther dem Stifte Utrecht, und ward nachgehends zum Bischoffe daselbst erwehlet. Zuletzt ist er stockblind worden, und an. 1008. verstorben.
20. Adrobaldus oder Adelboldus, ein Frießländer, war anfangs ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Lobes, im Lüttichischen, hernach aber des Kaysers Henrici II. vornehmster geheimer Rath, der ihn nachgehends diesem Stifte recommendiret, welchem er sehr löblich vorgestanden. Er starb an. 1027.
21. Bernulphus, war ein Pfarrer zu Osterbeeck, unweit Arnheim, bey welchem der Kayser Conradus II. seine schwangere gemahlin, Giselam, unterwegens gelassen, da er nach Utrecht gereiset, um daselbst die streitigkeiten unter den Dom-Herren wegen der neuen Bischoffs-wahl zu endigen. Als nun Bernulphus dem Kayser nach Utrecht die zeitung überbrachte, daß seine gemahlin einen jungen Printzen gebohren hätte, ward er vor seine bemühung zum Bischoff erwehlet. Er starb an. 1054.
22. Wilhelmus, ein Graf von Geldern. Er that nebst andern Bischöffen eine reise in das gelobte land, und nahm einen ansehnlichen comitat mit; ward aber unterwegens von den Arabern rein ausgeplündert, die meisten von seinem gefolge erschlagen, und er selbst hart verwundet. Er starb an. 1075.
23. Conradus, aus Schwaben, ehemaliger Informator des Kaysers Henrici IV. welcher das Stift mit unterschiedenen Herrschafften diesem Conrado zu gefallen beschenckte. Er ward an. 1099. als er gleich messe gelesen hatte, von einem Baumeister mit einem messer erstochen, weil er von dessen sohne die kunst, einen vesten grund an morastige orte zu legen, heimlich erforschet, und darauf die kirche zu unser lieben Frauen zu Utrecht angeleget. Siehe Conradus.
24. Burcardus, starb an. 1112.
25. Godebaldus ward von dem Kayser Henrico V. drey jahr gefangen gehalten, weil er an einer gewissen conspiration wider denselben sollte theil haben. Als er wieder los kam, danckte er an. 1125. ab, gieng ins kloster Osterbrock, und starb an. 1128.
26. Andreas, ein Graf von Cuyck, und bisheriger Dom-Probst zu Lüttich, starb an. 1138.
27. Heribert, war von sehr geringer ankunft aus dem dorfe Berom oder Borom in Frießland. Zu seiner zeit erhielten die Canonici von dem Kayser Conrado III. die freyheit, bey ereigneter vacantz einen Bischoff nach ihrem gefallen zu erwehlen. Er starb an. 1150.
28. Hermannus, ein Graf von Horn, starb an. 1156.
29. Godofredus, ein Graf von Rhenen, starb an. 1178.
30. Balduinus, ein Graf von Holland, starb an. 1196.
31. und 32. Arnoldus I. ein Graf von Isenburg, und Theodoricus, ein Graf von Holland, wurden beyde erwehlet, starben aber beyde in Italien an. 1199. als sie der Papst nach Rom citiret hatte, um den streit auszumachen.
33. Theodoricus II. ein Graf von Arc, einige nennen ihn von Are, war bisheriger Dom-Probst zu Mastricht, und als er erwehlet wurde, war er Kayserlicher Abgesandter in Sicilien. Er hat mit den benachbarten Grafen krieg geführt, und ist an. 1212. gestorben.
34. Otto I. ein Graf von Geldern, von 18. jahren; als er zu Rom veniam ætatis holen wollen, starb er unterwegens an. 1215.
35. Otto II. ein Graf von der Lippe. Bey belagerung der vestung Cövorden, an. 1227. ward er von der ausfallenden garnison gefangen, und so lange gemartert, bis er seinen geist aufgab.
36. Willebrandus, ein Graf von Oldenburg, und zugleich Bischoff zu Paderborn. Er hat den grausamen tod seines vorfahren gerochen, den mörder Rudolphum, der Cövorden inne hatte, gefangen bekommen, und aufs rad legen lassen.
37. Otto III. ein Graf von Holland, und bisheriger Gouverneur von Frießland, starb an. 1249.
38. Goswinus, ein Herr von Amstel, wurde wegen seiner grossen einfalt genöthiget, das Stift an. 1251. wieder aufzugeben, und mit der vornehmsten Canonicat-stelle vorlieb zu nehmen.
39. Henricus, ein Graf von Vianden, muste mit den Herren von Amstel, wegen absetzung Goswini, krieg führen; er bekam aber dieselben gefangen, und ließ hernach von den ranzion-geldern ein schloß zu Utrecht bauen, und Friedland oder Vredeland nennen. Er starb an. 1267.
40. Johannes I. aus dem Hause Nassau, ein simpler mann. Das Stift gerieth zu seiner zeit in grosse armuth, und die Dom-Herren brachten es bey dem Papste dahin, daß Johannes an. 1288. abgesetzet ward.
41. Johannes II. ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck; er ward an. 1296. Bischoff zu Tull. Sein nachfolger war
42. Wilhelmus II. ein vornehmer Jurisconsultus von Mecheln und bisheriger Auditor di Ruota zu Rom; weil der Papst ihn zum Bischoffe gemacht, war das Dom-Capitul und die gantze stadt Utrecht ihm gehäßig, welche ihn endlich gefangen nahmen, und ein gantzes jahr sitzen liessen. Nach seiner befreyung zog er nach Rom, und wollte dem Papst sein Bißthum aufgeben. Als der Papst aber solches nicht zugeben, und Wilhelmus bey seiner rückkunft das Bißthum mit gewalt behaupten wollte, ward er an. 1301. in einem scharmützel von den rebellen erschlagen.
43. Guido, ein Graf von Hennegau, starb an. 1317.
44. Fridericus II. ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck, wurde, weil er viel schulden hatte, und keinen sonderlichen staat führen konnte, von der Noblesse verachtet, und starb an. 1322. meistens vor verdruß.
45. Jacobus von Houtshorn, bisheriger Dom-Dechant zu Utrecht, starb an. 1323. eines unvermutheten todes.
46. Johannes III. von Bronchorst, ward einmüthiglich vom Dom-Capitul erwehlet; die Grafen von Holland aber und die von Geldern, ingleichen der Hertzog von Brabant, brachten es bey dem Papste dahin, daß Johannes von Diest das Bißthum erhielte, und muste der von Bronchorst weichen. Der von Diest starb an. 1341.
47. Nicolaus Capuci, ein Italiäner, erhielt von dem Papste das Bißthum, da hingegen einige Capitulares den vorgedachten Johann von Bronchorst, andere aber Johannem von Arckel erwehlet hatten. Nicolaus wollte das Stift durch einen Procuratorem regieren lassen, und am Päpstlichen Hofe bleiben; weil aber das Dom-Capitul solches nicht zugeben wollte, gab er das Bißthum an. 1342. wieder auf, und ward Cardinal.
48. Johannes IV. der vorgedachte von Arckel, ward an. 1364. Bischoff zu Lüttich.
49. Johannes V. ein Graf von Virnenburg, und bisheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1371. unvermuthet, und da die Canonici schon auf seine absetzung bedacht waren.
50. Arnoldus, ein Graf von Horn. Einige Canonici hatten Zuederum Uterloo, Dom-Probst zu Utrecht, einen alten, ungestalten, und dabey ungelehrten mann, erwehlet, welcher aber zurück stehen muste. Arnoldus ward an. 1378. zum Bißthum Lüttich beruffen, und wollte gern Utrecht zugleich behalten, aber die Dom-Herren wollten solches nicht zugeben.
51. Florentius von Wevelinghofen, starb an. 1393. Siehe Florentius, Bischoff zu Utrecht.
52. Fridericus III. von Blanckenheim, starb an. 1423. Siehe Fridericus, Bischoff zu Utrecht.
53. Svederus, Graf von Culemburg, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, kam durch des Papsts Martini V. hülffe zum Bißthum, weil aber die Canonici Rudolphum von Diepholt ordentlich

lich erwehlet hatten, muste Svederus weichen, und an. 1439. im exilio zu Basel sterben.

54. Rudolphus von Diepholt, bisheriger Dom-Probst zu Osnabrück und Canonicus zu Cöln. Nach dem tode des vorgedachten Svederi, ward Wallramus, Graf von Meurs, von etlichen Canonicis wider Rudolphum erwehlet; er muste aber zurück stehen. Rudolphus starb an. 1455.

55. Gisbertus oder Giselbertus von Brederode, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, ward ordentlich erwehlet; es hatte aber Hertzog Philippus Bonus von Burgund das Bißthum Utrecht bey dem Papste vor seinen natürlichen sohn David ausgebäten, welcher auch mit gewalt possession davon nehmen wollte. Endlich übergab ihm Gisbertus an. 1456. das Bißthum.

56. David, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi Boni aus Burgund, hat löblich regieret, und ist an. 1496. gestorben.

57. Fridericus IV. ein sohn Caroli, Marggrafens von Baden. Der unruhige Hertzog Carolus in Geldern machte ihm viel ungelegenheit, weswegen Fridericus endlich an. 1516. abdanckte, und jahres darauf verstarb.

58. Philippus, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi Boni in Burgundien, und ein bruder des vorgedachten Davids, war bishero Groß-Admiral in den Niederlanden gewesen. Ungeachtet er wenig lust zum geistlichen leben hatte, muste er doch auf anhalten des Kaysers und des Königs in Spanien die Bischöffliche würde annehmen; er hat aber löblich regieret, ist an. 1524. verstorben, und hat sein leben Gerhardus Noviomagus ausführlich beschrieben.

59. Henricus, ein sohn Philippi, Churfürstens zu Pfaltz, und zugleich Bischoff zu Worms; nach diesem ward er auch Bischoff zu Freysingen. Weil er nicht im stande war, das Bißthum wider seine feinde, und sonderlich wider Hertzog Carolum in Geldern, zu schützen, und Kayser Carolus V. ihm bishero beygestanden hatte, so trat er demselben an. 1529. mit willen der Stände, die gantze weltliche regierung des Bißthums ab, und behielt nichts als die geistliche iurisdiction. Vorhero hatten sich schon die provintzen Ober-Yssel und Gröningen, so bisher zum Stift gehöret hatten, dem Kayser ergeben. Gedachter Kayser aber setzte noch im vorgemeldten jahre einen andern, und zwar den folgenden Bischoff

60. Wilhelmum von Enckefort aus Brabant, einen besondern freund Bapsts Adriani VI. von welchem er auch war zum Cardinal und Bischoff zu Tortosa in Spanien gemacht worden. Es befand sich aber Wilhelm zu Rom als Pro-Datarius in der Päpstlichen Cantzley; ist auch niemals nach Utrecht gekommen, sondern hat das Stift durch einen Procuratorem, Jacob Utenenque genannt, versehen lassen. Er ist an. 1536. verstorben.

61. George, ein Gräf von Egmond, starb an. 1559.

62. Fridericus V. Freyherr Schenck von Tautenburg, ein sehr gelehrter Herr, war vorhero Präsident des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer. Der König Philippus II. in Spanien hatte vor, dieses Bißthum zu einem Ertz-Bißthum zu machen, wie denn dieser Fridericus allbereits den Ertz-Bischöfflichen titul davon erhalten. Allein weil das Stift sich mit in das bündnis der vereinigten provintzien, welches eben zu Utrecht geschlossen worden, begab, auch nachgehends zu der Protestirenden religion trat; so ist Fridericus der letzte Bischoff gewesen, und an. 1580. verstorben. *Jo. de Beka*, chron. Ultraject. *Heda*, de Episc. Ultraject. *Hortensii* secessiones civ. Ultraject. *Guicciardini* descr. Belgii. *Henschenius*, de Episc. Traject. *Matthæi*, de reb. Ultraject. *Schockius*, de Canon. Ultraject. *Maresius*, vindic. de Canon. Ultraject. *Histoire abrégée de la Ville & Province d'Utrecht. Bockenbergii* catal. & hist. Episc. Ultraject. *Bucel.* catal. Episc. Ultraject. in Germ.

Utrecht, lat. Ultrajectum, ist die haupt-stadt obiger provintz. Sie liegt an dem einen theile des Rheins, welcher, ehe er ausgebrochen, und in den Leck gefallen, daselbst vorüber in das meer geflossen. Ihren nahmen will man von dem worte Out, das ist, alt, und Trecht, das ist, eine überfahrt, herführen. Wie einige wollen, hat sie vor alters Antonina geheissen von Antonio, welcher ein Römischer Rathsherr gewesen, der wegen Neronis tyranney in dieses land flüchtig worden, und diese stadt erbauen lassen. Andere aber melden, sie habe von M. Antonio, welcher einer von den Römischen Triumviris war, da er unter Julio Cäsare in den Niederlanden krieg geführet, ihren ursprung genommen. Etliche aber sind der meynung, sie sey viel älter, weil sie Antoninus Pius renoviren lassen, weshalben sie auch den nahmen Antonina bekommen haben soll. Indessen ist sie eine der schönsten und gesundesten städte in den Niederlanden. Sie soll im centro des gantzen landes liegen, und wird von vielen starcken vestungen allenthalben bedeckt, dahero sie selbst nicht sonderlich bevestiget worden. Über die zwey canäle, so darinn sind, und deren einer de Vaert, der andere aber die nieuwe Gracht genennet wird, gehen 36. steinerne brücken. Es sind auch 4. vorstädte um selbige, darinn allerhand palläste, gärten und lust-häuser zu sehen, und in der gegend herum sehr viel schlösser, märckte und dörfer. Es hat viel schöne gebäude und kirchen daselbst, auch ist ein thurm allda zu sehen, welcher 457. stufen hoch. Die vornehmsten kirchen sind St. Martini, oder der Dom, Salvatoris, Johannis und Mariä. Diese letztere hat Kayser Friedrich I. auf des Bapsts befehl erbauet, an statt einer busse, weil er zu Meyland bey eroberung der stadt alle kirchen verwüsten lassen. Es wird erzehlt, daß, als das fundament darzu gelegt worden, sich fast in der mitten eine grosse kluft gefunden, welche durch nichts als ochsen-häute auszufüllen gewesen. An. 1577. wurde das schöne und veste schloß, Vredenburg genannt, welches der Kayser Carolus V. allhier erbauen lassen, wieder auf den grund niedergerissen. Man weiset auch allda das haus Bapsts Adriani VI. welcher aus dieser stadt gewesen. Es residirt daselbst der Landschaffts-Rath, welcher aus einem Präsidenten, neun Räthen, einem Schatzmeister und andern bedienten bestehet. Es haben verschiedene Kayser allhier residiret; wie denn Conradus II. an. 1059. und Henricus V. an. 1125. hieselbst verstorben sind. An. 1546. hielt Carolus V. daselbst ein Capitul des ordens vom göldenen Vließ. An. 1577. fiel sie von den Spaniern ab. An. 1579. den 23. jan. ist daselbst der berühmte Utrechter-bund geschlossen worden, welches das fundament der Niederländischen Republick ist. An. 1636. richteten die Staaten allhier eine Universität an, auf welcher allezeit viel berühmte leuthe gelebt haben. Die einwohner wissen sehr wohl zu leben, hielten auch vormals sehr über ihren privilegien, daher sie keinen von des Bischoffs bedienten mit zur regierung der stadt zogen, auch dem Bischoffe nicht mit vielen leuthen in die stadt einzuziehen vergönneten, und ihn nicht über acht tage darinn bleiben liessen. *Maginus. Werdenhagen. Guicciardini* descript. Belgii. *Zeileri* itin. Germaniæ. *Dicelii* Dict. geograph.

Utredus Boltonius, ein Benedictiner von Durham aus Engelland. Er gieng nach Oxford, um allda zu studiren, ließ sich auch daselbst in einer conferentz wohl sehen, welche er mit dem Wiclef hielte. Er wurde von dem Könige Eduardo III. an den Papst Gregorium XI. geschickt. Man hat verschiedene schriften von ihm, als de Regia Christi Dignitate; de Regali & Sacerdotali Christi Officio. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Uttendorf, ein Bayerisches Pfleg-Gericht, marckt flecken und schloß im Bißthum Passau, an dem wasser Mattich, zwischen Mattichhofen und Braunau gelegen. **Chur-Bayern**, p. 283.

Uttenheim, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie Ramstein, Hönheim und das schloß zu Kogenheim besitzet. Sie hat sich an. 1266. zu Straßburg niedergelassen, nachdem an. 1261. Hans daselbst ins regiment gekommen. Hugo und Friedrich wurden an. 1385. in der schlacht bey Sempach erschlagen. Werner hat an. 1390. zu Straßburg, Wolf an. 1392. zu Schaffhausen, wie auch an. 1408. zu Heilbrunn, und Hermann an. 1481. dem turniere zu Heidelberg beygewohnet. Friedrich unterschrieb an. 1416. den Burg-brief zu Straßburg. Hans war an. 1438. Amtmann zu Neuweiler. Stephan lebte an. 1485. als Chur-Pfältzischer Rath. Alexius und Bernhardus waren an. 1486. mit Churfürst Philippen zu Pfaltz in der belagerung von Geroldseck. Conradus ward an. 1491. in der schlacht bey Torneck erschlagen. Christophorus ward an. 1502. Bischoff zu Basel, war vorher Probst zu St. Thomä zu Straßburg. Weil er stillen gemüths war, und viele unruhen wegen der religions-änderung sich dazumal zu Basel ereigneten, danckte er nebst seinem Coadjutore an. 1527. freywillig ab. An. 1696. lebte Christoph Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. **Hertzogs** Elsaßische chron. lib. VI.

Utterodt, eine alte adeliche familie in Thüringen, welche unweit Gotha und Eisenach, allwo auch deren alter stamm-sitz Utteroda gelegen, viele Ritter-güther besitzet. An. 1250. hat Hermann von Utterodt 18. hufen landes Ludewigen und Friedrichen gebrüdern von Wangenheim verkauft, welche sie hernach dem kloster zum heiligen Creutz zu Gotha an. 1279. geschencket. Berlet und Hans von Utterodt haben den Ritter-sitz Scharffenberg von denen von Eschwege, theils ertauschet, theils aber erkauft, und sind deren beyder söhne an. 1478. von dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen damit beliehen worden, deren nachkommen selbigen noch besitzen, und sich davon beynahmen. Gegen ausgang des siebenzehenden sæculi florirten Hans Reinhard von Utterodt zum Scharffenberg, Fürstlich-Darmstädtischer Ober-Jägermeister, Adam Adolph, Fürstlich-Sächsischer General-Lieutenant; George Christoph, Fürstlich-Sächsischer Berg-Hauptmann zu Ilmenau, und dessen bruder, Wilhelm, Fürstlich-Sachsen-Römhildischer Hof-Forstmeister, welche beyde letztere den Schwartzhäusischen ast, gleichwie die beyden erstern den Lupnitzischen zweig, unterhielten. *Gotha diplomat. Mulleri* annal. Saxon.

Utzberg, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, welches zwar in der Hessen-Darmstädtischen Grafschafft Catzenellenbogen, zwischen den städten Darmstadt und Erpach, liegt, dennoch aber zu der Unter-Pfaltz gerechnet wird.

Utzigen, ein schönes schloß und Herrschafft im Berner-gebiethe, in der gemeinde Vechingen gelegen, ist vormals derer Edlen von Utzigen aus Unterwalden sitz gewesen, welche zugleich Erb-Herren zu Guttenberg waren, aus deren zahl Orthold an. 1309. Ulrich an. 1337. Johann an. 1354. und Gebhard an. 1359. gelebt haben. Das jetzige schloß hat Samuel Jenner, weiland Venner der stadt Bern, erbauet, und endlich dasselbige zusamt der Herrschafft an Nicolaus Dachselhofer vertauschet, dessen nachkommen solche annoch besitzen.

Utznach,

Utznach, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der lincken seite des obern Zürcher-sees, in der Eydgenossenschafft gelegen, welches ehemals den Grafen zu Toggenburg zuständig gewesen, von selbigen aber an. 1437. an die Cantonen Schweitz und Glarus gekommen, welche selbige durch einen Landvogt regieren lassen.

Vueren, ist ein frey-städtlein, mit dem titul einer Vicomté, in Brabant, zwischen Brüssel und Löven, nahe bey dem Sonien-busche, gelegen.

Vuist, eine von den Schottischen westlichen insuln, so ohngefehr dreißig meilen lang und sechse breit ist. Die fluth fleußt an zwey orten in diese insul, da es denn das ansehen gewinnet, als ob es drey insuln wären; zur zeit der ebbe aber siehet man, daß es nur eine insul ist. Es sind viel seen von frischem wasser darauf, und insonderheit einer, welcher drey meilen lang ist, worein die see von sich selbsten einen gang gemacht hat, so daß sie nicht zurück gehalten werden kan, obschon die einwohner einen damm, der 60. schuh hoch ist, aufgeworffen. In diesem see werden fische gefangen, welche überall einem lachse ähnlich sehen, ausgenommen an dem bauche, welcher weiß, und an dem rücken, welcher schwartz ist. Es sind fünf Pfarr-kirchen in der insul. *Buchananus.*

VULCANI, oder feuer-speyende berge, siehe VOLCANI.

Vulcanische insuln, siehe **Liparische insuln.**

Vulcanius, (Bonaventura) ein gelehrter Niederländer, war den 30. jun. an. 1538. zu Brügge in Flandern gebohren, und hatte zum vatter Petrum Vulcanum, einen gelehrten mann, von welchem Erasmus sehr viel gehalten. Anfänglich informirte ihn der vatter selbst, da er aber das sechzehende jahr erreichet, hielt er ihm die besten Præceptores, und nahm er dergestalt gar sehr in Humanioribus zu. Bald darauf schickte ihn sein vatter nach Löven, und weil der Cardinal Franciscus Mendoza in Spanien damals einen jungen menschen verlangte, welcher in Græcis und Humanioribus wohl beschlagen wäre, wurde er darzu ersehen, dannenhero er an. 1559. durch Franckreich in Spanien gieng, da ihn der Cardinal zu seinem Secretario und Bibliothecario machte, und ihm einige Griechische Patres in das Latein zu übersetzen befahl. Nachdem er sich über 11. jahr in Spanien aufgehalten, gieng er wieder zurück in die Niederlande; weil aber sein vatter durch den krieg sehr mitgenommen worden, begab er sich erstlich nach Cöln, von dar nach Basel, und weiter nach Genf, ließ auch in jedweder stadt einige bücher drucken. Als er an. 1578. ohngefehr eine reise nach Leiden that, und die Profession der Griechischen sprache eben damals vacant war, wurde ihm selbige angetragen, welche er auch annahm, seine sachen zuvor in stand brachte, und nach drey jahren die Profession antrat, die er auch gantze zwey und dreißig jahr rühmlich verwaltet hat. Er starb endlich den 9. oct. an. 1613. zu Leiden, da ihm Cunäus die leich-rede hielt. Es wird ihm wegen der religion eben nicht das beste zeugnis gegeben, und als man ihn erinnert, er solle sich zum tode bereiten, soll er davon nichts haben hören wollen. Seine schriften sind: de Lingua Gothica; Cyrillus; Arianus; Callimachus; Agathias; Glossaria cum Notis. *Adami* vit. Phil. *Sweertii* Athenæ Belgicæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Meursii* Athenæ Batavæ. *Scultetus*, narr. hist. *Ghilini* theatr. *Huetius*, de clar. interpret. *Bayle.*

Vulcanus, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und Junonis, wiewol einige vorgeben, die Juno habe ihn ohne zuthuung eines mannes gebohren, welches aber nicht wahr ist. Als er auf die welt kam, warf ihn Jupiter, weil er heßlich war, zum himmel herunter, da er denn in die insul Lemnus fiel, und hernach hinckte. Er bekam nachgehends die insul Sicilien, nebst den daran gelegenen Insulis Liparæis, daher man vorgiebt, er, als der schmiede-gott, habe seine werckstatt daselbst, und schmiedete vor den Jupiter donnerkeile und andere sachen. Seine frau war die Venus, die ihm aber hörner auffsetzte, und mit dem Marte zuhielt. Sein fest hieß Vulcanalia, welches zu Rom vom 23. bis 29. aug. gefeyert ward, da das volck einige thiere ins feuer schmiß. Die Gelehrten fiengen um selbige zeit an bey lichte zu studiren. *Cellarius* ad *Plinium*, epist. III. V. VIII. *Histoire critique de la Rép. des lettres*, tom. VIII. p. 82. seq.

Vulcatius Gallicanus, ein alter Lateinischer Historicus, lebte zu des Kaysers Diocletiani zeiten um das jahr 290. Er hat sich vorgenommen, aller Römischen Kayser leben zu beschreiben, doch hat man weiter nichts von ihm als des Avidii Cassii leben. *Vossius*, de Hist. Lat. *Hanckius*, de script. rerum Roman. lib. I. c. 23.

Vulso, siehe **Manlius Vulso.**

Vultejus, (Justus) war gebürtig aus der in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, gelegenen kleinen stadt, Wetter, und lehrte erstlich in seinem vatterlande die Rhetoric und die Logic, nebst der Griechischen und Lateinischen sprache; wobey er dergestalt sich in ansehen setzte, daß ihrer viel die Marpurgische Universität verliessen, um seiner unterweisung sich zu untergeben. Hierauf ernennte ihn der Landgraf Wilhelm IV. von Cassel zum Rectore der in Marpurg befindlichen schule, und endlich ward er daselbst, nach dem tode Happelii, Professor der Hebräischen sprache. Er starb an. 1575. durch einen unglücklichen fall, in dem 46. jahre seines alters. *Freber.* theatr.

Vultejus, (Hermannus) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Wetter in Hessen an. 1555. Er sahe sich vorher sowol zu Heidelberg als zu Marpurg in der Philosophie und Humanioribus rechtschaffen um, ehe er die Jurisprudentz angriff, der er hernach mit desto grösserm fortgange zu Marpurg unter Sixtino und Vigelio, zu Genf unter Hottomanno und Pacio, und zu Padua unter Meursio und Socino obgelegen. Nachdem er Italien und Franckreich besehen hatte, und zu Basel an. 1579. zum Doctore Juris erklärt worden, bekam er zu Marpurg die Profession der Griechischen sprache, bald darauf das academische Syndicat, und nach weniger zeit eine juristische Profession, so daß er an. 1580. schon Professor Juris primarius war. In solchen ämtern verhielt er sich so wohl, daß um seinet willen eine grosse anzahl von Studiosis von weit entlegenen orten die Marpurgische Universität besuchten. Unterschiedene Fürsten bemüheten sich, ihn an ihre Höfe zu ziehen; er schlug es aber allezeit bescheidentlich aus. Indessen nahm er die würde eines Marpurgischen Procancellarii, eines Königlich-Schwedischen Raths zu den Teutschen sachen, und das Assessorat in dem hohen Heßischen Kirchen-Rathe an. Auch erklärte ihn nachmals der Kayser Ferdinandus II. zum Comite Palatino, zum Ritter und zu seinem Rathe. Er gab unterschiedene schriften heraus, darunter die vornehmsten sind: Jurisprudentia Romana; Commentarii in Libros Institutionum; Consilia Marpurgensia; de Feudis libri II.; de Judiciis libri IV.; und starb an. 1634. Sein ältester sohn, Johannes, war Heßischer Cantzler, und der andere, Christophorus, Heßischer Rath. Drey töchter von ihm wurden an so viel Cantzler verheurathet, und von seinen zwey brüdern war der eine, Johannes, zu Rackelsperg in Steyermarck Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischer Leib-Medicus, der andere aber, Christophorus, Königlich-Dänischer Rath in Jütland. *Joh. Henr. Dauteri* vita H. Vulteji. *Casp. Cunradi* prosopographiæ medicæ P. III. *Witte*, in memor. JCt. dec. II. Biblioth. historique des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Vulturnus, auf Italiänisch Volturno, ein fluß, welcher in der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, an den grentzen der Grafschafft Molise und des disseitigen Abruzzo, unweit Venafro, entspringt, hernach bey der stadt Capua vorbey läuft, und endlich unterhalb derselben in das Tyrrhenische meer fällt.

Vycens, ein Freyburgisches Landvögtliches schloß, zwischen Vätterlingen und Lassarre gelegen, welches im Savoyischen kriege an. 1536. gewonnen worden. *

Uytembogaerd, (Johannes) wurde an. 1557. zu Utrecht gebohren. Nachdem er seine erste studia in seinem vatterlande vollendet hatte, gieng er nach Genf, allwo er unter Theodoro Beza Theologiam studirte. An. 1584. kam er wieder nach Utrecht, und wurde daselbst zum Prediger erwehlt. Nachdem er an. 1590. von dar nach dem Haag beruffen worden, predigte er an diesem letzten orte beydes in Französischer und Niederländischer sprache. Er wurde von den Staaten von Holland, wie auch von Johann Oldenbarnevelt, und von dem Printzen Moritz von Oranien, welchem er in seinem lager predigen muste, sehr geliebt. Man fragte ihn in allen wichtigen dingen um rath. Weil er aber einer von den Remonstranten war, wurde er genöthiget, nach Antwerpen zu fliehen, von wannen er sich in Franckreich machte. Seine güther wurden an. 1619. confisciret; weil man aber sonst nichts wider ihn hatte, ohne dieses einige, so kam er an. 1626. nach Printz Moritzens tode wieder zurück in Holland. Er erbot sich seine sache auszuführen, welches ihm aber nicht verstattet wurde. Jedoch erlaubte man ihm, nach gewohnheit des landes, eines von seinen eigenen häusern zu kauffen. Nach dieser zeit lebte er gantz ruhig in Holland, und verwaltete das amt eines Predigers unter den Remonstranten. Er starb daselbst an. 1644. in dem 87. jahre seines alters. Die vornehmste unter seinen schriften sind sein leben und die kirchen-historie, in folio, worinn er einen ausführlichen bericht von dem, was bey dem Dordrechtischen Synodo in Holland paßirt ist, ertheilet. *Caroli* memorab. eccles. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande. **Ludolphs** schaubühne. **Benthem**, im Holländischen kirchen- und schulen-staat.

Uzangues, ein General von des Chinesischen Kaysers armee. Er wurde an. 1644. wider die Tartarn ausgeschickt, welche in China eingefallen waren. Indessen aber richtete ein Chinesischer General, mit nahmen Licungs, eine empörung an, und überrumpelte unvermuthet die stadt Peking. Der Kayser, welcher nicht gerne in seine hände fallen wollte, flohe aus seinem pallaste in den garten, und hieng sich selbst an einen baum. Als Uzangues von dieser rebellion, wie auch von des Kaysers tode, und von eroberung der stadt Peking nachricht bekommen hatte, sprach er die Tartarn um hülffe wider die rebellen an. Hierauf kam der Tartarische König Tsumte mit 80000. mann zu pferde, und 200000. mann zu fuß ins land, und nöthigte den Uzangues nebst seiner gantzen armee darzu, daß sie sich nach der Tartarischen gewohnheit bescheren musten. Allein an. 1674. suchte Uzangues, ob er wol den titul Vice-Königs

nig von Quangsi angenommen hatte, eine gelegenheit, solches joch abzuschütteln. Dahero ließ er sein haar wachsen, erklärte sich wider die Tartarn, wurde in kurtzer zeit meister von den vier grossen provintzien gegen die westliche seite zu, und zog an. 1676. den Vice-König von Fokien, dessen länder ostwärts lagen, und den Vice-König von Canton, welcher in der südlichen gegend von China regierte, auf seine seite; allein diese unterwarfen sich dem Tartarischen Kayser bald wieder, so, daß er nur Quangsi und Huguan in besitz behielt. *Rélation de la Chine.*

Uzeda oder **Uceda**, eine stadt in Neu-Castilien, nahe bey Alcala de Henares gelegen. Sie gehörte zu des Königs Philippi II. zeiten, unter dem titul einer Grafschafft, dem hause Velazquez, Philippus III. aber erhob sie zu einem Hertzogthum, und belehnte damit einen aus der familie von Sandoval, von welchem es an das haus Giron, und von diesem an das haus Pacheco aus dem hause Acunna gelanget ist. Johannes Franciscus Pacheco von Uzeda, Philippi V. Cammer-Herr, Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, vertrat an. 1709. die stelle eines Gesandten zu Rom, nahm aber an. 1711. Caroli III. partey, weil ihm, wie man vorgab, der Printz von Santo Buono in der Statthalterschafft von Peru war vorgezogen worden. Imhof, von Grand. in Spanien.

Uzerche oder **Userche**, in Latein Userca, ist eine kleine stadt in Franckreich, in Nieder-Limosin, an dem flusse Vezere gelegen. Sie hat ein schloß und eine Abtey, liegt sehr vortheilhafftig, und gehört unter den Abt, welcher Herr davon ist, massen schon unter dem König Lothario im zehenden jahrhundert Hildegarius, der Bischoff von Limoges, die stadt dem allda befindlichen Benedictiner-kloster geschencket hat. Indessen ist die stadt noch viel älter, weil aus einem briefe Ruricii, auch Bischoffs von Limoges im fünften sæculo, erhellet, daß allbereit zu selbiger zeit eine kirche allda gewesen sey. Sonst hat die stadt in den einheimischen kriegen einige belagerungen ausgehalten. In dem obgedachten Benedictiner-kloster wird ein tischtuch gezeiget, auf welchem Christus sein letztes Abendmahl soll gehalten haben. *Descr. hist. de Fr.* *

Uzerte, ist ein schloß in Guienne zwischen Bourdeaux und Bazas. Man findet allda des Papsts Clementis V. grabmahl, welcher ehemals Bischoff von Bourdeaux gewesen, und an. 1316. allhier begraben worden.

Uzes, eine stadt in Nieder-Languedoc, an dem kleinen flusse Eisent. Sie hat ein Bißthum, unter Narbonne gehörig, und ist der Alten Ucetia oder Castrum Uceticense, wovon aber erst im fünften sæculo meldung zu geschehen anfänget, bey anlas deren Bischoffs Constantii, welcher von Papst Hilario in einem an die Bischöffe in Languedoc abgelassenen schreiben vermeldet, und Episcopus Ucetiensis genennet wird. Ubrigens hat diese stadt gleiches schicksal als die provintz Languedoc erlitten, mit welcher sie unter die West-Gothen, und folglich unter die Francken kommen ist. Seit dem eilften sæculo hat sie ihre besondere Herren gehabt, welche bisweilen Vicomtes genennet worden, auch im zwölften jahrhundert sich den geschlechts-nahmen Decani, wie auch der Herren von Posquieres gegeben. Von diesen kam sie an das haus derer Bermonds schon im dreyzehenden sæculo, bis des letzten Vicomte von Uzes aus solchem stamme, Johannis, tochter, nahmens Simonne, zu anfang des sechzehenden sæculi ihr völliges erb-recht an ihren gemahl, Jaques de Bastet, Herrn von Crussol, brachte; worauf ihrer beyder enckel, auch Jaques de Crussol, an. 1566. zum ersten Hertzoge von Uzes ist gemacht worden. Der Bischoff lässet sich Graf tituliren, und hat würcklich noch bis anheute das Domaine utile oder die einkünfte mit dem Könige gemein. Der König hat ein castell daselbst, sowol als der Bischoff und Hertzog. Die stadt treibt gute handlung, und ist wegen ihrer manufacturen, sonderlich wegen des tuchs, so darinn verfertiget wird, bekannt. In dem sechzehenden sæculo, als man wegen der religion krieg führte, muste sie viel ausstehen, war damals bevestiget, und hielt eifrig der Reformirten partey, bis sie endlich an. 1629. gleich den übrigen Reformirten städten in Franckreich, sich gäntzlich unterwerffen, und ihre vestungs-wercker schleifen muste. Das land herum, so zugleich die Diœcesis des Bißthums ist, wird l'Usege, auch von einigen Usegais genennet. *Descr. hist. & géogr. de Fr. Catel*, hist. de Languedoc. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *



W.

Dieser buchstabe wird nur von den Teutschen gebraucht, und von denen, welche mit ihrer mundart einige gemeinschafft haben, als da sind die Holländer, und die Engelländer, deren sprache grossen theils Sächsisch ist.

Waadt, Französisch Païs de Vaud, ein grosser district landes, längst dem Genfer-see, in dem Eydgenoßischen Canton Bern gelegen, ist sehr fruchtbar, sonderlich an gutem wein, welcher zweyerley ist, 1.) der Ryff-wein, der am see-gestade zwischen Vevay und Lausanne wächset, 2.) der la Côte-wein, welcher am see-gestade zwischen Morges und Copet wächset. Die haupt-stadt darinn ist Lausanne, und die übrigen sind Nyon, Morges, Yverdun, Vevay, Villeneufve nebst etlichen andern geringern. Die alten einwohner wurden von den Römern Antuates genannt, und zwar Jurani vom berge Jura. Sie sind von diesen zu den zeiten Julii Cäsaris und Augusti bezwungen worden, (wie dann der einwohner sprache noch dato la Langue Romande genennet wird) aber nach dem zerfall des Römischen Reichs haben die Burgunder das land eingenommen und beherrschet, von welchen es im VI. sæculo an die Französische Cron gekommen. Als aber im X. sæculo das zweyte Burgundische Reich entstanden, war die Waadt auch eine provintz desselben, und kam an. 1033. zugleich mit diesem Reiche an die Teutschen Kayser, welche das land durch Statthalter regieren liessen, unter welchen die Hertzoge von Zäringen sehr berühmt gewesen, nachdem der Burgundische Hertzog Raynold von Kayser Heinrich V. in die acht erklärt worden. Nach abgang dieser Hertzoge, zur zeit der regierung Kayser Friedrichs II. und fürnemlich nach seinem tode währendem Interregno, haben die Land-Herren angefangen dem Teutschen Reiche sich zu entreissen, sonderlich aber hat Graf Peter von Savoyen sich des grösten theils der Waadt bemächtiget, und darüber an. 1266. die Kayserlichen bey Chillon geschlagen. Das land blieb also dem Hause Savoyen bis an. 1475. da es die Eydgenossen der Hertzogin von Savoyen im Burgundischen kriege hinweg genommen, aber an. 1477. durch den Freyburgischen vertrag, gegen empfang 50000. fl. wiederum abgetreten haben. In folgenden zeiten, als die Hertzoge von Savoyen die stadt Genf oft angefochten, diese aber die städte Bern und Freyburg zu bunds-genossen und helffern hatte, welche auch an. 1530. der von den gliedern des sogenannten Löffel-bundes belagerten stadt zu hülffe gekommen, und die Savoyer hier und dar geklopfet; so wurde darauf im oct. an. 1530. ein vertrag zu St. Julian mit dem Hertzoge getroffen, darinn beyden gedachten städten die Waadt verpfändet worden, der meynung, daß, wann der Hertzog künftighin die Genfer wiederum antasten würde, solch land den gedachten städten sogleich heimgefallen seyn sollte. Als nun Hertzog Carl III. an. 1535. diesem vertrag zuwider Genf belagert, und keiner güte platz geben wollte, zog Bern im jan. an. 1536. zu felde, welches auch Freyburg gethan, und nahmen die Waadt ein. Es hat auch der Hertzog hernach an. 1546. im schiedlichen vertrage zu Lausanne darauf förmlich renunciret, welches an. 1617. wiederholet worden. *Stettler. Plantin. Rahn. Waldkirch.* *

Waag, lat. Vagus, ein schiffreicher fluß in Ungarn. Er entspringt ohnfern Trentschin in Ober-Ungarn bey dem dorfe Vasecium, und zwar aus dem höchsten gebürge, darauf stets schnee liegt. Er nimmt einige kleine bäche zu sich, und wird bald nach seinem ursprunge schiffreich. Nachdem er die Nentra, Sithua und andere wasser zu sich genommen, ergiesset er sich endlich bey Comorra in die Donau. Es ist sonderlich merckwürdig, daß bey diesem flusse zu Pestin ein warmes bad befindlich, Thermæ Pesteniæ genannt. Es ist aber dasselbe nicht eingefaßt, sondern es werden nur gruben in die erde gemacht, welche oft verändert werden müssen. Denn, wenn die Waag im wachsen ist, muß man mit den gruben dem berge zurücken; wenn sie aber fället, muß man weiter fortrücken. Je näher man dem flusse gräbet, je heisser quillet das wasser. Ja man kan sich die gruben also machen lassen, daß man mit dem leibe in der warmen grube, mit den händen und füssen aber im kalten wasser, nemlich im flusse, liegen kan. *Isthuanf.* hist. Hung. lib. XXXI. Zeillers beschreib. Hungarn. *Kreckwitz.*

Wachenheim, eine kleine, aber wegen des guten weinwachses berühmte stadt in der Unter-Pfaltz, zwischen Manheim und Kayserslautern, eine meile von Neustadt an der Hart, gelegen. Pfaltzgraf Friedrich nahm sie an. 1471. seinem vetter, Pfaltzgraf Ludwigen zu Zweybrücken, mit gewalt ab, und machte sie sowol als das schloß, die Wachtenburg genannt, dessen er sich an. 1470. bemächtiget, dem erdboden gleich. Die stadt ist nachgehends wiederum aufgebauet, an. 1680. aber von den Franzosen erobert und geplündert worden. Tromsd.

Wachenheim, eine uralte adeliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Frantz und Diepold von Wachenheim haben an. 1209. gelebet, und Conrad ist an. 1222. Chor-Herr zu St. Bartholome in Franckfurt gewesen. Otto Ludewig, Kayserlicher General-Major, hinterließ Christoph Friedrichen, Amtmann zu Gemünden, der seinen stamm mit vier söhnen fortgepflantzet, von welchen Philipp Otto an. 1705. als Hauptmann bey Donauwerth sein leben eingebüsset, Peter Philipp aber, der jüngste, zu selbiger zeit als Chur-Mayntzischer Hauptmann floriret. Zumbracht, vom Rhein. Adel, tab. 171.

Wacholtz, Wacholter, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Pommern, von welchem Reimar um das jahr 1220. bey dem Hertzoge Bogislao II. Hof-Rath gewesen, welche ehre auch Vandam bey dem Hertzoge Ottone I. gehabt. Heinrich von Wacholt ward an. 1304. Bischoff zu Cammin. Um das jahr 1432. hat diese familie wider die Wedele und Manntenffel krieg geführt. Backehein von Wacholtz ist Hertzogs Wratislai IV. und Heino, Hertzogs Bogislai V. Hof-Rath, Lorentz aber Hertzogs Bogislai XIII. Land-Rath gewesen. Von des letztern nachkommen hat George Christoph an. 1696. als Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker, Hauptmann zu Marienfließ und Dom-Probst zu Colberg floriret. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Wachsenburg oder **Wassenburg**, ein schloß und Amt in Thüringen, zwischen Gotha und Arnstadt gelegen; es gehört dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Das schloß, so auf einem hohen berge liegt, soll Meingothus, Abt zu Hirschfeld, zu des Kaysers Ottonis M. zeiten erbauet haben. Um das jahr 1660. ließ der Hertzog Ernst von Sachsen-Gotha dieses schloß-gebäude zu einem zucht- und waysen-hause aptiren; es ist aber solches nach Gotha geleget worden. *Rudolphi* Goth. P. II. c. 33. *Gregorii* Thüringen.

Wachsholm oder **Warholm**, ist eine kleine zu Schweden gehörige insul, welche vor den Stockholmischen Scheeren liegt, und zu bedeckung des hafens von Stockholm mit einer schantze versehen worden.

Wachtendonck, ist eine kleine bevestigte stadt, mit einer darzu gehörigen Vogtey, in dem Spanischen Geldern, 2. meilen ostwärts von der stadt Geldern, an dem flusse Niers, gelegen. Die mauren davon sind anjetzo niedergerissen, der ort selbst aber neben dem anstossenden stücke von Gelderland, ist in dem Utrechtischen frieden an Preussen überlassen worden. *

Wachtendonck, eine ansehnliche alte adeliche nunmehro Freyherrliche familie, deren stamm-haus das iezt gedachte Wachtendonck ist. Hermann von Wachtendonck ist an. 1320. Johann Langenrädt von Wachtendonck an. 1572. und Petrus Volenius an. 1636. Abt des klosters Aldenfeld in dem Ertz-Stifte Cöln worden. Diese würde haben auch in dem XVI. sæculo Johannes und Albertus von Wachtendonck in dem freyen Reichs-kloster St. Cornelii Münster besessen. Johann von Wachtendonck hat Vitam S. Rainaldi beschrieben. Carolus Franciscus war an. 1699. Dom-Herr zu Münster und Osnabrück. Zu welcher zeit auch Hermann Adrian, Freyherr von Wachtendonck, als Kayserlicher Hof-Cammer-Rath gelebet. Hermann hat noch an. 1716. als des Johanniter-ordens oberster Meister durch Teutschland floriret. Bertram Anton, Freyherr von Wachtendonck, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und des Teutschen ordens Commenthur, ward an. 1718. Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath. Ein Baron von Wachtendonck erhielt an. 1715. das Gouvernement zu Luxemburg. *Bucelini* Germ. sacr. P. II. p. 167. item P. I. p. 20.

* **Wachtmeister**, (Carolus Johannes, Graf von) Königlich-Schwedischer Vice-Admiral, war der älteste sohn des an. 1714. verstorbenen Schwedischen Groß-Admirals. Er muste an. 1715. da er Schout by Nacht war, mit 8. kriegs-schiffen auf der Ost-see creutzen; hatte aber am 24. april das unglück, daß er von dem Dänischen Vice-Admiral-Gabel, zwischen den insuln Laland und Femern, gäntzlich geschlagen, und selbst gefangen wurde. Nach einigen jahren ward er auf freyen fuß gestellet, und zum Vice-Admiral ernennet; da er denn an. 1720. auf der flotte, welche sich mit dem Groß-Britannischen Admiral Norris vereinigte, gegenwärtig war, und auf der Russen unternehmungen ein wachsames auge hatte. Er starb endlich an. 1731. im februario, nachdem ihm seine gemahlin, Ulrica Magdalena, des Grafen Magni Steenbock tochter, die er sich an. 1714. beygeleget, bereits an. 1715. im tode vorangegangen. *Ex manuscript.*

Wackenitz, eine alte adeliche familie in Pommern. Albrecht Wackenitz, erbgesessen zu Cleveno, war anfangs Hertzoglicher Archivarius zu Wolgast, und hierauf Hof-Rath, in welcher charge er auf unterschiedenen Reichs-tägen seine geschicklichkeit sehen lassen. Endlich ist er Land-Rath, Hauptmann zu Tribsee, und Dom-Cantor zu Cammin worden, und an. 1636. in dem 78. jahre seines alters verstorben. Er hat nebst seinem bruder, Jürgen Wackenitz, 6000. gülden zu 6. Stipendiaten auf der Academie Greyphswalde gestiftet. Sonsten ist er wegen seiner gelehrsamkeit in der Griechischen sprache berühmt gewesen. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

† **Wackerbarth**, eine vornehme adeliche familie, welche seit etlichen hundert jahren in dem Hertzogthum Braunschweig, (allwo sie auch ihren ursprung zu haben scheinet) floriret. Jürge Wackerbarth hat sich unter denjenigen Rittern mit befunden, welche an. 1492. mit Hertzog Heinrichen der belagerung von Braunschweig beygewohnt. Zu ausgang des XVII. sæculi that sich August Hermann von Wackerbarth als Chur-Hannoverischer Obrist-Lieutenant hervor, und um das jahr 1706. besaß Balthasar Heinrich die charge eines Marggräflich-Anspachischen Raths und Ober-Amtmanns zu Hohentrudingen. Insonderheit aber hat August Christoph von Wackerbarth sein geschlecht in grosses ansehen gesetzt, wie aus seinem hernachfolgenden artickul zu ersehen ist. Es ist noch anzumercken August Heinrich von Wackerbarth, Erb-Herr auf Kogel, Braunschweig-Lüneburgischer Hofmeister und Drost zu Ahlden ohnweit Zell, der an. 1711. den 18. jenner gestorben. Von seinen kindern, die er mit Susanna von Berlichingen gezeuget, ist Ludwig Anton von Wackerbarth auf Kogel an. 1687. den 26. februarii gebohren, und im september an. 1735. als Königlich-Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer Obrist-Lieutenant ohne erben gestorben. *Reimmann.* hist. geneal. sect. II. p. 94. Siehe Pfeffingers historie des Braunschweig-Lüneburgis. Hauses, tom. II.

* **Wackerbarth**, (Augustus Christophorus, Graf von) Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall, war ein sohn Joachimi Christophori von Wackerbarth, und an. 1662. im Mecklenburgischen gebohren. Er kam an. 1685. mit der verwittibten Churfürstin von Pfaltz, Wilhelmina Ernestina, bey der er als Page in diensten stund, nach Sachsen, da er denn nach einiger zeit an dem Hofe zu Dreßden sein glücke fand. Nachdem er sich daselbst in den Ritterlichen leibes-übungen vollkommen gemacht, und in mathematischen wissenschafften einen guten grund geleget, ließ ihn der Churfürst Johannes Georgius III. auf seine kosten reisen, und beförderte ihn nach seiner zurückkunft bey der artillerie, wobey er sich dergestalt hervor that, daß er in kurtzem die stelle eines General-Adjutanten und Obersten erlangte. An. 1702. wurde er General-Major von der infanterie, und wohnte sowol in diesem als folgenden jahre mit den Chur-Sächsischen hülfs-völckern den feldzügen im Reiche und am Rhein bey. An. 1704. bekam er die stelle eines Commendanten in Hagenau, welche stadt er an. 1705. nicht wenig bevestigte, aber an. 1706. nach einer kurtzen belagerung an die Franzosen, so mit einer starcken armee davor lagen, übergeben muste. Inzwischen war er nicht nur von seinem Könige und Churfürsten zum General-Haus- und Land-Zeugmeister, ingleichen zum General-Intendanten der civil- und militar-gebäude, und General-Commissario der Balthischen meer-porten erkläret, sondern auch von dem Kayser Josepho an. 1705. den 26. aug. in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Nachgehends machte ihn sein König zum General-Lieutenant, und schickte ihn an. 1708. als ausserordentlichen Envoyé nach Wien, woselbst er in dessen nahmen den 9. augusti die Chur-Sächsischen Reichs- und den folgenden 14. augusti die Böhmische lehen empfieng. Von hier begab er sich im september nach den Niederlanden, und legte vor Ryssel, gleichwie im folgenden jahre vor Tournay seine tapferkeit an den tag. An. 1710. ernennte ihn sein König zum würcklichen geheimen Rath, geheimen Cabinets-Minister und General von der infanterie, schickte ihn auch nochmals als Gesandten nach Wien, allwo er sich bis an den tod des Kaysers Josephi, der an. 1711. den 17. april erfolgte, aufhielt, und sodann nach Polen abreisete. Hierauf wohnte er dem feldzuge in Pommern bey, und langte an. 1712. wiederum in Sachsen an, welches er erst an. 1715. verließ, und sich aufs neue nach Pommern erhub, woselbst er bey belagerung der stadt Stralsund das general-commando führte, und dieselbe den 23. november zur übergabe zwang. An. 1716. setzte er die bevestigung von Warschau und einigen andern plätzen in bessern stand, worauf er an. 1717. nach Wien gesendet wurde, und zu der vermählung des damaligen Sächsischen Chur-Printzens mit der Ertz-Hertzogin Maria Josepha einen glücklichen grund legte. An. 1718. wurde er zum Gouverneur über Dreßden bestellet, und mit dem orden des weissen Adlers beehret, von welcher zeit an er sich fast beständig daselbst befunden, ausser daß er an. 1720. eine reise nach Berlin that, um ein cartel wegen der überläufer einzurichten. An. 1723. bezeigte der Kayser seine gegen ihm tragende hochachtung dadurch, daß er ihm sein kostbares portrait überschickte. An. 1728. hatte er die ehre, daß der König von Preussen, als er zu dem Könige von Polen nach Dreßden kam, bey ihm einkehrte; aber auch das schrecken, daß bey gegenwart dieses hohen gastes in der nacht zwischen dem 17. und 18. januarii in seinem hause eine feuersbrunst entstand, wodurch dasselbe nebst vielen kostbarkeiten gäntzlich in die asche geleget wurde. Diesen verlust zu ersetzen, schenckte ihm sein König unter andern das wichtige Amt Zabeltitz, welches letztere er den 3. april in besitz nahm. An. 1730. ward er zum General-Feld-Marschall erkläret, und ließ in dem berühmten lager zu Zeithayn, wo er das commando führte, seine kriegs-erfahrenheit sehen. An. 1733. im october erhielt er das ober-commando über die Sächsische armee, so in Polen einrückte, brach den 4. december von Dreßden auf, und langte glücklich zu Cracau an; muste aber wegen zugestossener unpäßlichkeit nach vollbrachter crönung seinen rückweg nach Sachsen nehmen, da er denn den 10. mertz an. 1734. wieder zu Dreßden ankam, aber den folgenden 14. augusti an der wassersucht den geist aufgab, und seinem verlangen nach zu Zabeltitz in aller stille beygesetzet wurde. Er hat mit seiner gemahlin, Catharina Baldiani, Marggräfin zu Salmour, einer wittwe Caroli Wilhelmi, Marggrafens von Brandenburg, die er sich an. 1707. beygeleget, und an. 1719. durch den tod verlohren, keine kinder erzeuget, und dahero ihren sohn aus erster ehe vor vielen jahren an kindes statt angenommen, mit der bedingung, daß er seinen geschlechts-nahmen führen sollte. Derselbe war Josephus Antonius Gabaleon von Wackerbarth-Salmour, Graf des heiligen Römischen Reichs, Herr von Zabeltitz ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Cabinets-Minister, Ritter des weissen Adlers-St. Mauritii- und Lazari-orden, und Ober-Hofmeister bey Ihrer Hoheit dem Chur-Printzen zu Sachsen. *Ex manuscript.*

* **Waddingus**, (Lucas) ein berühmter Minorite, war in Portlairghe, oder wie die Engelländer diesen ort zu nennen pflegen, zu Waterford, in der Irrländischen provintz Mounster, den 16. october an. 1588. aus einem alten und sehr ansehnlichen geschlecht gebohren. Seine eltern, welche eine sonderbare ehrfurcht vor den heiligen Franciscum hatten, bemüheten sich, ihm von kindheit an eine neigung zu desselben orden beyzubringen, und gaben ihm, so bald er nur das lesen gelernet, die sogenannten Officia minora des Römischen Breviarii in die hand, welche er auf die ihm vorgeschriebene weise mit allem fleiß zu recitiren pflegte. In seinem 13. jahre war er der Lateinischen sprache schon so kundig, daß er selbige in gebundener und ungebundener rede schreiben konnte, dahero ihn sein bruder, Matthäus, von dieser zeit an zur Philosophie anführte, und, weil ihre beyden eltern kurtz darauf gestorben, ihn nach einiger zeit in das zu Lisabon befindliche Irrländische Seminarium versetzte. Nachdem er aber nur sechs monate darinn zugebracht, und hiernächst sein 16. jahr zurück geleget, trat er in den Franciscaner-orden, ward auch folgends an. 1613. Priester, und ferner Lector Theologiæ auf der Universität zu Salamanca, in welchem amt er sich durch seinen fleiß und geschicklichkeit in so besonderes ansehen setzte, daß der bisherige General-Vicarius seines ordens, Antonius a Trejo, als ihn der König Philippus III. zum Bischoff in Carthagena, wie auch zu seinem ausserordentlichen Ambassador in der affaire von der un-

besteckten empfängnis Mariä an den Römischen Hof ernennet, ihn bey solcher handlung zu seinem gehülffen verlangte. Er begleitete demnach selbigen an. 1618. nach Rom, und schrieb allda nicht nur die acta dieser Gesandtschafft, nebst vielen andern wercken, sondern war auch eine zeitlang Procurator seines ordens, ingleichen der Teutschen und Französischen nationen General-Commissarius. So stiftete er auch an. 1625. das berühmte Irrländische Collegium St. Isidori in Rom, worinn er nachhero beständig wohnte, und zum öftern auch die stelle eines Guardians versahe, und wurde überhaupt fast bey allen wichtigen dingen zu rathe gezogen, die entweder seinen orden, oder sein vatterland anbetrafen. Er starb den 18. november an. 1657. in dem 70. jahre seines alters. Seine schriften sind, die schon zuvor erwehnte Legatio Philippi III. & IV. Regum Hispaniæ, ad summos Pontifices de diffinienda Controversia immaculatæ Conceptionis V. Mariæ; Vita Petri Thomæ, Carmelitæ; Vita Jacobi Piceni, welches Joh. Bapt. Petrutius in versen verfasset, mit seinen verbesserungen und noten; eine Sammlung von des heiligen Francisci Opusculis; Diss. de Hebraicæ Linguæ Origine, Præstantia & Utilitate, die bey denen von ihm heraus gegebenen Concordantiis Hebraicis Marii Calasii anzutreffen; Syllabus Scriptorum & Martyrum Franciscanorum; und Annales Minorum, s. trium Ordinum à S. Francisco institutorum, welche Josephus Maria Fonseca zu Rom an. 1731. mit verschiedenen supplementis in zwölf folianten wiederum auflegen lassen. Sonst sind auch noch aus eben dieser familie entsprossen: 1.) Richardus Waddingus a St. Victore, ein Augustiner-Carmelit, und Professor zu Coimbra. 2.) Petrus Waddingus, ein Jesuit, der zu Löven und Prag eine lange zeit die Theologie gelehret, und auf der letztbemeldten, wie auch auf der Grätzischen Universität Cantzler gewesen. 3.) Lucas Waddingus, gleichfalls ein Jesuit, der sich zu Madrid durch seine theologische gelehrsamkeit und politische klugheit in grosses ansehen gesetzt. Diese drey haben insgesamt mit dem obigen zu einer zeit gelebet. *Franc. Haroldus*, in vita Lucæ Waddingi, bey dessen annal. Minor. tom. I. add. *Antonius*, bibl. Hisp. nova, tom. I. in præf. pl. f. 2. it. in append. ad hanc biblioth. p. 369. *Baillet*, jugem. des Savans sur les biblioth.

Wadstein, eine stadt in Ost-Gothland am Wetter-see in Schweden, so ein vestes schloß hat. Vor zeiten sind hier viel Reichs-tage gehalten worden. Das hiesige Brigittä Nonnenkloster ward im jahr 1596. eingezogen. **Beschreibung von Schweden**, p. 69.

* **Wächtler**, (Jacob) ein Lutherischer Theologus, war zu Grimme in Chur-Sachsen, woselbst sein vatter gleiches nahmens eine lange zeit Archidiaconus gewesen, den 17. september an. 1638. gebohren. Nachdem er erstlich zu Wittenberg als Magister und Adjunctus der philosophischen Facultät mit grossem beyfall gelehret, ward er an. 1666. zum Archidiacono nach Oschatz, an. 1679. aber zum Superintendenten nach Gommern, und endlich an. 1687. zu gleicher stelle nach Beltzig befördert, worauf er auch den titul eines Licentiati, und ferner an. 1698. eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er war in seinem amt überaus emsig, wie er denn in seinen letzten zehen jahren 3000. predigten gehalten, und starb den 4. nov. an. 1702. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Chiliasticæ Vanitatis Demonstratio; Arcana Chiliasmi moderni; de Cathedra Confessionali, welche insgesamt wider D. Spenern gerichtet sind; ferner Sterbens-Andachten; Creutz-Glaubens- und Sterbens-Trost, ꝛc. *Pippingius* memor. Theol. n. 89. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, 1731.

* **Wächtler**, (Christfried) Jacobi bruder, war den 18. novemper des jahrs 1652. gebohren, und zog im 12. jahre seines alters auf die Fürsten-schule zu Meissen, im 16. aber auf die Universität Leipzig, allwo er sich der Philosophie und Theologie sehr eifrig befliß, und zugleich durch seine gehaltene unterschiedliche disputationen von seiner künftigen gelehrsamkeit einen guten vorschmack gab. Nach diesem aber legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, übte sich auch unter G. Fuhrmann zu Dreßden einige zeit in der praxi, und begab sich sodann mit einigen untergebenen wieder nach Leipzig, allwo er noch ferner einige gelehrte dissertationen und tractate edirte. Hierauf übernahm er an. 1677. das Actuariat in dem Amte Wolckenstein, und trat hiernächst bey dem Chur-Sächsischen geheimen Rath, R. D. Grafen von Taube, als Secretarius in dienste, worauf er endlich zu Wittenberg Doctor wurde, und sich wieder zur praxi wendete, welcher er auch mit gantz sonderbarem lob, jedoch ohne hindansetzung seiner übrigen studien, so lange abgewartet, bis er nach einigen vom schlage gehabten anfällen und andern beschwerlichkeiten den 5. (nicht den 3.) september an. 1731. starb. Er hat zu den Actis Eruditorum, die zu Leipzig in Lateinischer sprache heraus kommen, grossen beytrag gethan, und ausser diesen auch Vindicias Ziegleri contra Stricturas Henrici Henninges ad Grotium de J. B. & P. ingleichen Commentarium ad singulas Leges Tituli Digestorum de Evictionibus; Lectiones Grotianas ad Lib. I. & II. de Jure Belli & Pacis; Notas ad Lib. I. Probabilium Juris Ger. Noodtii, de Jure in Re & ad Rem, contra J. F. Behamb; Animadversiones in G. Noodtii Opera; Amœnitates Florentinas in Lælii Taurelli Annotata Digestorum Florentinorum; de Cancellariis Veterum Epistolas contra Spencerum; und andere mehr heraus gegeben. Einige von seinen schriften hat Christ. Heinr. Trotz, unter dem titul: C. W. Opuscula Juridico-Philologica rariora, zu Utrecht an. 1733. in 8. zusammen auflegen lassen, welchen er auch verschiedene nachrichten von seinem leben mit beygefüget. add. *Nova Acta Erudit. Lipsi.* an. 1733. mens. febr.

Wädenschwyl, ein schloß, dorf und Herrschafft in dem Canton Zürich, an dem Züricher-see gelegen, welches vor diesem eigene Freyherren dieses nahmens gehabt, massen auch Walther von Wädenschwyl, der erste Schultheiß zu Bern an. 1223. gewesen. Rudolph hat gelebt an. 1255. Conrad an. 1276. Es scheinet, daß nach abgang dieses Freyherrlichen stammes diese Herrschafft an die Edlen von Rinckenberg gelanget sey, massen die gemeind zu Wädischwyl annoch deren wapen führet. Hernach ist sie dem Johanniter-orden verkauft, und ein Commenthur dahin gesetzet worden, aus deren zahl Herdägen von Rechberg an. 1342. für sich und die Herrschafft-leuthe ein ewiges bürger-recht mit der stadt Zürich gemacht, welches Hartmann, ein gebohrner Graf von Werdenberg, und hernach Bischoff zu Chur, an. 1377. erneuert hat. Von welcher zeit an die Wädischwyler der stadt Zürich in allen kriegen getreulich beygestanden, und sich jeweilen wohl gehalten: als an. 1351. in der Tätweiler schlacht wider Ertz-Hertzog Albrecht; an. 1388. im Sempacher-krieg; aber an. 1440. bey anfang des alten Zürcherkriegs wider das land Schweitz, haben sie die neutralität angenommen, und als an. 1467. Ertz-Hertzog Sigmund an Zürich die stadt Winterthur verpfändet, Zürich aber den pfandschilling aufzubringen eine steuer von 5. schilling auf jeden hausvatter zu stadt und land geleget hatte, waren die Wädischwyler unwillig solche zu geben, suchten auch hülffe beym land Schweitz wider Zürich, und erboten sich den landleuthen ihr schloß einzugeben, welches aber Zürich durch einlegung einer besatzung verhindert, und zugleich diese widerspenstige bauren mit 1500. maun überzogen hat. Diese aber entflohen ins land Schweitz, worauf die von Schweitz gleichfalls mit ihrem panner wider Zürich ausgezogen: allein die übrigen Cantons legten sich alsobald darzwischen, verhinderten alle thätlichkeit, und veranlaseten einen Compromiß auf Schultheiß und Rath zu Bern, welcher nach anhörung der parteyen, die Wädischweiler verfällt, der stadt Zürich in allen dingen gewärtig und gehorsam zu seyn, welches sie auch schwören müssen. Jedoch haben sie an. 1646. um gleicher ursache willen eine gleiche widersetzlichkeit, obwol abermal zu ihrem schaden, erzeiget, da sie doch schon 97. jahr zuvor, nemlich an. 1549. vom damaligen Ordens-Meister an die stadt um 20000. gülden völlig verkauft worden. *Stumpf.* lib. VI. p. 144. b. *Bullinger.* hist. Helv. Mscr. lib. XII. c. 5. *Bluntschli. Rahn.* *

* **Wäggis**, ein flecken und ländlein im Canton Lucern auf der rechten seiten des sees, welches sehr schön und fruchtbar ist, dahero allda viele castanien- und mandel-bäume gepflantzt werden. Es kam an. 1380. durch kauf an die stadt Lucern, welche solches aus ihrem grossen Rath alle zwey jahr bevogtet. *Steiner. Simler.* *

Waes, (das land von) lat. Vaesia, Vasiæ Territorium, ist ein strich landes in dem Spanischen Flandern, welcher westwärts an die Castellaney von Ouderborg, wo Gent innen liegt, mittagwärts an das land von Roermond, und an die Baronie von Bornheim, ostwärts an das land von Arckel, an das Fürstenthum Cantecrove, und an das gebieth von Antwerpen, nordwärts aber, und zum theil westwärts an die sogenannte 4. Ambachten, nemlich von Hulst, Axel, Assenede und Bockhout, ingleichen an das land von Bevern grentzet. Es liegen etlich und zwanzig dörfer darinn, unter welchen das von St. Niclas das vornehmste ist. Die regierung darüber pflegt durch einen Baillif geführt zu werden. Im übrigen ist es ein schönes und fruchtbares land.

* **Wärenberg**, eine in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mihel-Viertel gelegene Grafschafft, welche schöne regalien und ein besonderes auf viel meilen sich erstreckendes Land-Gerichte hat. Das alte schloß, so auf einem hohen berge lieget, ist, allem ansehen nach, von den vorlängst abgestorbenen Herren von Wazzenberg oder Wachsenberg erbauet worden. Es hat aber beydes das schloß und die Grafschafft schon an. 1300. dem Hause Oesterreich zugehöret, welches sie öfters verpfändet, bis sie endlich der Kayser Ferdinandus I. an. 1553. seinem Rath und Hof-Cammer-Präsidenten, Erasmo von Gera, vor 12095. gülden versetzet, und hierauf eigenthümlich überlassen. Von dessen nachkommen hat sie Johannes Erasmus, Herr von Gera, an Conradum Balthasar, Grafen und Herrn von Stahrenberg, der an. 1687. mit tode abgegangen, verkauft. **Von Hoheneck**, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 596.

Wageningen, lat. Vagenum, oder Vaga, ist eine stadt in dem Hertzogthum Geldern, in der Velau, zwischen Arnheim und Rheenen an dem Rheinstrom, gelegen. Otto Graf von Geldern hat sie an. 1230. zur stadt gemacht und mit mauren umgeben. Sie ist sowol von natur als durch kunst bevestiget, und wird unter die Hansee-städte gerechnet. **Tromsdorf.** *

Wagenseil, (Johann Christoph) ein berühmter Polyhistor. wurde den 26. november an. 1633. zu Nürnberg gebohren. Sein vatter war Georg Christoph, ein kaufmann daselbst, die

mutter

mutter aber Sabina Nürnbergerin. Als er kaum einige monat alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Stockholm, allwo er auch unter der privat-information Jacobi Bretsprechers den ersten grund seiner studien legte. Als selbiger an. 1645. wieder zurück in Pommern gieng, allwo er zu hause gehörte, nahm er ihn mit sich, da er sich denn eine zeitlang in der schule zu Greyphswalde aufhielt. Von dar begab er sich nach Rostock, und als sein vatter aus Schweden wieder zurück kam, gieng er zu ihm nach Lübeck, und von dar nach Nürnberg. Als er daselbst noch 3. jahr in dem Gymnasio ausgehalten, zog er an. 1649. nach Altorf. Weil er sich nun durch seine geschicklichkeit sowol als gelehrsamkeit daselbst bekannt machte, wurde er bey des Grafen von Abensberg und Traun jungen Herren Hofmeister, worzu an. 1657. annoch der Freyherr von Stubenberg, und ein Graf von Hardeck kamen. An. 1659. gieng er mit den jungen Grafen von Hardeck nach Heidelberg, und von dar nach Straßburg. An. 1661. begab er sich mit dem jungen Grafen Ferdinand Ernst von Abensberg in fremde lande, auf welcher reise er gantze 6. jahre zubrachte, gantz Teutschland, die Niederlande, Engelland, Franckreich, Italien und Spanien besahe, auch so gar von Cadix aus Spanien in Africam übersegelte. Er machte sich auf dieser seiner reise überall mit gelehrten leuthen bekannt, besuchte die bibliothecken fleißig, wurde auch zu Turin in die Academie der Incultorum, zu Padua aber in der Recuperatorum ihre aufgenommen. Zu Paris machte ihm Johannes Capellanus bey dem Staats-Minister Colbert addresse, welcher ihm des Königs gnade zuwege brachte, von welchem er dreymal beschenckt wurde. An. 1665. promovirte er zu Orleans in Doctorem der Rechte. Er war kaum im martio an. 1667. nach Nürnberg zurück gekommen, so wurde ihm die Professio Juris publici und Historiarum zu Altorf angetragen. An. 1673. erhielt er an statt der Professione Historiarum, eine andere der Orientalischen sprachen. An. 1676. wurden ihm des Pfaltzgrafen Adolphi Johannis beyde Printzen, Adolphus Johannes und Gustav Samuel, zur information übergeben, und er zum Pfältzischen Rath gemacht. Als er an. 1691. eine reise nach Wien und von dar in Ungarn that, hatte er nicht allein bey dem Kayser Leopoldo audientz, sondern wurde auch von allen Grossen gar gnädig empfangen. An. 1694. trug ihm der Holländische Gesandte in der Schweitz, Petrus Valckenier, die Profession der Orientalischen sprachen auf der Academie zu Leiden an, welche er aber ausschlug. An. 1697. wurde er zugleich Professor Juris Canonici, und nach Königs tode Bibliothecarius, welche letztere stelle er aber wegen hohen alters im folgenden jahre seinem schwieger-sohn, Professor Mollern, abtrat. Einige jahre vor seinem tode wurde er mit allerhand kranckheiten befallen, daß er endlich den 9. october an. 1705. verstarb. Er verheurathete sich das erste mal mit Jacob Heusen, eines kaufmanns von Nürnberg wittwe, von welcher er eine tochter, Helena Sibylla, die an Professor Mollern verehlichet, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt wurde, dahero sie auch zu Padua in die Academie der Recuperatorum aufgenommen worden, (siehe droben **Mollerin** (Helena Sibylla) und einen sohn, Gabriel, hinterlassen, welcher zu Memel in Preussen die stelle eines Königlichen Secretarii und Advocaten erhielt. Nach deren tode hat er sich an. 1701. zum andern mal mit des Diaconi Georg Christoph Langens von Nürnberg wittwe verehlichet. Seine schriften sind: Dissertatio de Loco Gen. XLIX.; Liber Talmudicus Sota; Tela ignea Satanæ; Exercitationes varii Argumenti; Pera Librorum Juvenilium; Hydraspis; Commentatio de Civitate Noriberg.; von Erziehung junger Printzen. *Acta Erud.* an. 1706. *Nova litter. Germ.* an. 1706.

Wagensperg, ein schloß in Unter-Crain, 4. meilen von Laybach, welches den titul einer Herrschafft führet. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ es an. 1630. den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß selbige ihn lebenslang unterhalten wollten. Weil aber Horatius Caminelli eine schuld darauf zu fordern hatte, so gelangte derselbe zu dem besitze, von dem es hernach an die Freyherren von Kayfel, und von diesen an. 1672. an den Freyherrn Johann Weichard Valvasorn käuflich überlassen worden. Valvasors, ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Wagensperg, eine vornehme Gräfliche familie, welche das Erb-Land-Marschall-amt in dem Hertzogthum Kärndten besitzet. Sie hat schon in den ältesten zeiten den Ritter-stand geführet, und sich blos Wagen genennet, bis sie das vorhergedachte schloß Wagensperg erbauet, und sich davon benahmet. Berthold Wagen wird um das jahr 1190. von dem Bischoffe zu Freysingen, Ottone, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die Steyermarck und Oesterreich begeben. Johann Sigmund war an. 1605. Lands-Verweser in Steyer, und an. 1611. Statthalter zu Grätz. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ wie gedacht, an. 1630. das stamm-schloß Wagensperg den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß sie ihn lebenslang unterhalten wollten. Rudolph, oberster Erb-Land-Marschall, Erb-Schenck in Kärndten, und Kayserlicher geheimer Rath, starb an. 1679. und hatte zur gemahlin Eleonoram Eusebiam, Ottonis Abrahami Burggrafen zu Dohna tochter, deren sohn, Johann Balthasar, Statthalter der Inner-Oesterreichischen Regierung und Assessor des geheimen Raths, vermählte sich zum andern mal mit Maria Theresia, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, Jacobi Grafen von Lesle wittwe, und starb an. 1693. Seine gemahlin folgte ihm an. 1716. im tode nach, ohne kinder. Von seiner ersten gemahlin aber, Julia Elisabeth, Gräfin von Dietrichstein, hat er 2. söhne hinterlassen. Hannibal, Kayserlicher General-Adjutant, wurde an. 1712. Commendant der Croatischen vestung St. George. Frantz Sigismund erhielt an. 1713. die charge eines Hatschier- und Trabanten-Hauptmanns bey der verwittibten Kayserin Eleonora. Maximilian Sigmund florirte an. 1717. als Kayserlicher geheimer Rath; um welche zeit auch Frantz Anton Adolph als Dom-Herr zu Saltzburg gelebet. *Schonleb.* stemmat. tom. I. Lehmanns jetztherrschendes Europa, tom. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* **Wager**, (Carl) Königlich-Groß-Britannischer Admiral von der weissen flagge, trat in dem jahr 1666. an das licht dieser welt. Er hatte eine sehr gute auferziehung, und ward in allerhand nützlichen wissenschafften, und besonders in der Mathematic und Staats-kunst wohl unterrichtet. Er trat seine see-dienste auf der flotte sehr frühzeitig an, muste gantz von unten an dienen, und manche fahrt verrichten, ehe er eine ansehnliche Officiers-stelle auf einem schiffe bekam. Der krieg zwischen Engelland und Franckreich bis an. 1697. gab ihm erwünschte gelegenheit sich hervor zu thun. Er befand sich bey vielen wichtigen see-treffen, und lernete sowol das Mittelländische als das West-Indische meer kennen. Er hielt sich bey allen anlässen wohl, und ließ bey verschiedenen wichtigen unternehmungen so viel erfahrung und tapferkeit spüren, daß er vor ende des gedachten kriegs ein eigenes kriegs-schiff zu commandiren hatte. Der Spanische succeßions-krieg, der einige jahre hernach seinen anfang nahm, gab dem Wager neuen anlas sich hervor zu thun, und er brannte vor begierde den feind zur see aufzusuchen, als er befehl erhielt, mit einigen kriegsschiffen nach West-Indien zu segeln, und daselbst der Spanischen silber-flotte auf den dienst zu lauern. Es glückte ihnen, daß sie verschiedene gute prisen machten, und die Mexicanische see samt den Americanischen küsten in grosse unsicherheit setzten. An. 1708. griff er die Spanischen gallionen an, davon er das Admiral-schiff nach einem stündigen gefechte in die luft schickte, ein anderes aber nach dreystündigem widerstande eroberte, und darauf wackere beute machte. Die übrigen gallionen nahmen die flucht nach Carthagena. Als er aber den folgenden morgen noch eine gewahr wurde, trieb er sie an strand, allwo die Spanier das hintertheil in die luft sprengten, und das schiff verliessen. Um dieser tapfern that willen ward er an. 1709. zum Contre-Admiral bey der weissen flagge ernennet, und nach hause beruffen. An. 1710. ward er Contre-Admiral bey der rothen flagge, und diente in dieser qualität auf dem Mittelländischen meere bis zu dem Utrechtischen frieden. Indessen war er nicht nur zu einem Parlements-gliede erwehlet, sondern auch zum Controleur bey der Admiralität und zum Vice-Admiral ernennet worden. An. 1720. bekam er das commando über eine flotte von 20. kriegs-schiffen, mit welchen er in die Ost-see geschickt wurde, um auf die Rußische flotte ein wachsames auge zu haben, und deren unternehmungen zu nichte zu machen. Nach erhaltenem zwecke kehrte er im october wieder nach Engelland, allwo ihm noch den 22. december an. 1726. das commando in dem Mittelländischen meere gegeben ward, welches er auch an. 1728. fortsetzen muste. An. 1731. ward er Admiral von der blauen flagge, und hatte in solcher qualität die ehre den Spanischen Infanten, Don Carlos, mit seinen 6000. Spaniern nach Livorno zu begleiten, allwo er den 27. october glücklich anlangte. An. 1733. ward er Admiral von der weissen flagge und Ober-Commissarius bey der Admiralität, und hatte an. 1735. und 1736. die Königliche escadre zu commandiren, durch welche sich der König nach Holland übersetzen und wieder zurück bringen ließ. Das letztere mal aber geschah es mit grosser gefahr; dann als er den 31. december in die see ausgeloffen, muste er 18. stunden lang einen so gefährlichen sturm ausstehen, daß man nicht anders vermeynte, als der König würde mit der gantzen escadre schiffbruch leiden müssen. Sogleich als der Admiral Wager die gefahr des Königs wahrnahm, begab er sich von seinem kriegs-schiffe auf die jacht desselben, und führte in person, als ein getreuer und erfahrner See-Held, das steuer-ruder, stellte auch die ordre, wie man sich zu verhalten, mit solcher standhafftigkeit und großmuth, daß der König deutlich erkennen muste, wie viel auf die geschicklichkeit eines rechtschaffenen See-Helden ankomme. Endlich langte der König wieder zu Helvoet-Sluys an, und muste noch 3. wochen auf guten wind warten. An. 1739. wurde der Admiral Wager, sowol als auch an. 1741. zu einem von den Regenten des Königreichs, während der abwesenheit des Königs, ernennet; da er dann an. 1741. abermal die Königliche escadre bey der überfahrt nach Holland commandiren muste. In eben diesem jahre ward er in das neue Parlement nebst dem Lord Sundon, zu Repräsentanten der stadt Westmünster bestimmet, weil aber das Parlement dem Hofe und dem Ritter Robert Walpole zuwider war, so muste solches der Admiral Wager, als ein anhänger und freund desselben, auch entgelten. Er wurde nicht nur den 2. januarii an. 1742. von der Cammer der gemeinen ausgeschlossen, sondern er verlohr auch im folgenden mertze die stelle eines Ober-Admiralitäts-Commissarii, doch wurde er dagegen im december zum Schatzmeister des see-wesens erkläret. Er starb endlich

den 4. junii an. 1743. gegen abend auf seinem hause bey Chelsea, im 77. jahre seines alters, nachdem er eine geraume zeit an der gelbsucht kranck gelegen. Seinen leichnam hat man, nachdem er einige tage auf einem prunck-bethe zu sehen gewesen, in der Abtey zu Westmünster beygesetzet. *Acta publica.*

Wagern, oder **Wagerland**, lat. Wagria, eine landschafft in Holstein, grentzet gegen norden und osten an die Ost-see, und insonderheit oben an die sogenannte Colbergerheyde, gegen nord-osten aber an die insul Femern. Unten gegen süd-osten und süden wird es durch die Trave von Mecklenburg und einem theil von Stormarn; gegen abend durch besagte Trave, und wo diese entspringt durch den Plöner-see und die Schwentin von einem theil von Stormarn und dem eigentlich also genannten Holstein abgesondert, ist also um und um mit wasser umgeben, auch mitten im lande mit vielen fischreichen seen und flüssen angefüllet. In der länge von der Ost-see bis an die Trave werden 8. und in der breite zu 5. 6. bis 7. meilen gerechnet. Es wird in den norder- und süder-theil unterschieden. In jenem sind die vornehmste seen und flüsse: der Schlenter-see, der Passader-see, die Kussau, der Klethbeck, die Brockau, der Krumbeck oder Krempe. Desgleichen liegen darinn das Amt Oldenburg, und Cismar, der gröste theil der Probstey Pretze, und ein theil von dem Kieler-kreis. Die kirchspiele sind Schönkerken, Carstenhagen oder Probsthagen, Schönbergen, Gykow, Seblend, Lebrade, Bleckendorp, Hansuen, Hohenstein. Und die städte Lütkenborg, Oldenburg, Hilgenhafen, Neustadt, Plön ꝛc. Der süder-theil begreift dasjenige von dem Segeberger-kreise, so in Wagern liegt. Das Bisthum Lübeck gröstentheils, sodann das Fürstenthum Plön, deren besondere eintheilung unter **Segeberg**, **Lübeck** und **Plön** zu suchen, dahin denn auch die städte Eutin und Oldesloh gehören. Die vornehmsten flüsse in diesem theile sind die Trave, die Schwentin, die Beste, die Schwartau; denen der Eutiner-see, der Keller-see, der Ruhe-see, der Stocksee, der Plöner-see beyzufügen. Das Wagerland wird für die fruchtbarste Holsteinische landschafft gehalten; es bringt allerley getreyde, hat schöne wälder und eine grosse menge wildpret; fruchtbare hügel, aber ausser der klippe Segeberg, keine hohe berge. Travemünde, Hilgenhafen, Neustadt sind gute hafen. Insonderheit ist allhier die Holsteinische Adel-gasse, indem ein Edel-hof an dem andern liegt, und sich mehr darinn befinden, als in dem gantzen übrigen Holstein. Als Carolus Magnus an. 804. die Sachsen über der Elbe grossen theils aus ihrem vatterlande anderwärts versetzte, und etliche Wendische völcker dahin ziehen ließ, nahmen unter solchen die Waigri oder Wagiri in hiesigen gegenden ihren sitz, die seit der zeit auch daher den nahmen Wagern behalten. Sie hatten ihre besondere Fürsten, die unter den Hertzogen von Sachsen stunden, zuweilen auch über die daran gelegene Polabos in Lauenburg und Ratzeburg, und Obotriten in Mecklenburg zu gebieten hatten. Durch die achtserklärung Henrici Superbi veränderte sich dieser zustand, indem Graf Henricus von Badewide in abwesenheit des Grafen Adolphi II. von Holstein, der es mit Henrico Superbo hielte, sich von Holstein und Wagern meister machte, und da er hernach wieder daraus verjagt wurde, sich dergestalt mit Adolpho verglich, daß er ihm Wagern abtrat, und mit Ratzeburg sich begnügte. Von dieser zeit an, nemlich von an. 1140. ist Wagern beständig bey Holstein geblieben, und demselben so genau einverleibt worden, daß es von den Hertzogen in der titulatur nicht einmal beniemet wird. Weil auch in diesen kriegen die einwohner grossen theils durch das schwerdt umgekommen, hat gedachter Graf Adolph das land mit andern völckern, und zwar den strich von Segeberg, und um die Trave mit Holsteinern, das dorf Dargum mit Westphälern, Eutin mit Flamländern, Süßle mit Friesen besetzt, das übrige gegen der Ost-see aber den Wenden gelassen. Heut zu tage ist das land zwischen dem Könige in Dänemarck und dem Hertzoge von Gottorp so getheilt, daß Plön, Segeberg, Oldensloh, Hilgenhafen dem erstern, Oldenburg, Cismar, Eutin ꝛc. dem Hertzoge zugehöret. **Danckwerths** beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 5. 6. 7. p. 195. seqq.

* **Wagner**, (Tobias) ein Lutherischer Theologus, war zu Heydenheim im Würtembergischen an. 1598. den 21. februarii gebohren, und studirte zu Tübingen, woselbst er auch in seinem 20. jahre Magister wurde. Nach diesem stund er zu Eßlingen 20. jahr in dem Predig-amte, und kam von dar an. 1653. wiederum nach Tübingen, allwo er erstlich die Superintendur im Fürstlichen Stipendio, und eine theologische Profession auf der Universität, endlich aber auch die würde eines Probsts und Cantzlers erlangte. Er starb an. 1680. den 12. augusti im 82. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, als: Institutiones Historicas; Breviarium totius Orbis Geographicum; Limina Genealogica in præcipuas Magnatum Europæ Familias; Astrologiam Genethliacam destructam; de Justificatione Peccatoris; ingleichen Streit-schriften wider den Jesuiten Wagnereck, Laur. Forerum ꝛc. *Witte*, memor. Theol. *Fischlini* mem. Theol. Würtemb. P. II.

Wagnereck, (Henricus) war gebürtig von München, und trat an. 1611. in die Societät JEsu, worauf er die Philosophie, Theologie und das Jus Canonicum viele jahre gelehret. Er hat auch die Cantzler-stelle zu Dillingen 7. jahr versehen, und ist daselbst an. 1664. in dem 70. jahre seines alters verstorben. Seine schriften sind: Notæ in Confessiones S. Augustini de Creat. Animæ; Tract. de Traduce; Vindiciæ Politicæ adversus Pseudopoliticos & Casp. Scioppium; Zodiacus Marianus; Vindiciæ Motivorum Fidei Cathol.; Theses de SS. Angelorum Prædestin.; Antithes. Cathol. de Fide &c. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

* **Wagstaffe**, (Thomas) war den 15. februarii an. 1645. aus einem edlen geschlechte in Warwickshire gebohren, und machte seine studien zu Oxford, allwo er auch seine gradus annahm, und hernach an. 1669. in die zahl der Priester aufgenommen ward. Nachdem er etliche Pfarreyen versehen, ernannte ihn König Carolus II. an. 1684. zum Cantzler der Cathedralkirche von Lichfield, und gab ihm eine präbende bey der nemlichen kirche. Als Wilhelmus und Maria den Königlichen thron bestiegen, und er den neuen eyd zu leisten sich weigerte, ward er aller seiner ämter entsetzet, da er dann viele jahre hindurch die Artzney-kunst zu Londen sehr glücklich übete, und anbey sein Priester-kleid allzeit trug. An. 1693. den 23. februarii ward er von Doctor Wilhelm Lloyd, Bischoffe von Norwich, Doctor Francisco Turner, Bischoffe von Ely, und Doctor Thomas White, Bischoffe von Peterborough, in dieses letztern wohnung zum Bischoff geweyhet, da denn der Graf von Clarendon der gantzen solennität beywohnete. Er starb den 17. october an. 1712. in seinem 56. jahre. Man hat von ihm nur vier gedruckte predigten, hingegen aber hat er sehr vieles zu verfechtung der Englischen kirchen- und Staats-verfassungen mit vielem nachdruck und deutlichkeit geschrieben, sonderlich hat er auch auf eine überzeugende weise dargethan, daß das buch, welches den titul Εἰκων Βασιλικὴ führet, Königs Caroli I. selbsteigene arbeit sey, obwol Milton und andere es dem Doctor Ganden, Bischoffe von Exeter, zuschreiben wollten. **Englischer** *Bayle.*

Wahl, (Joachim Christian, Graf zu) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall, war ein Thüringischer Edelmann unweit Altstädt gebohren, und in der Lutherischen religion erzogen, welche er aber gar zeitlich mit der Catholischen verwechselt. Er hat von jugend auf profeßion vom kriege unter der Catholischen Liga in Teutschland gemacht, und zwar noch ehe der krieg sich in Teutschland und Böhmen an. 1619. angesponnen, bey welchem er mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern an. 1620. in Böhmen kam, und der schlacht bey Prag auf dem weissen berge beywohnte, auch damals den einen arm verlohr. Er stieg hernach von einer charge zur andern, ward unter des Generals Tilly leib-regiment Obrist-Lieutenant, und wohnte der schlacht bey Lutter an. 1626. bey. An. 1630. befand er sich als Obrister in der schlacht bey Leipzig, und ward folgends General-Major, auch an. 1634. Commendant in der Ober-Pfaltz, welche er fast gäntzlich in Chur-Bayerische gewalt wieder gebracht. Er ward damals von den Schwedischen völckern in einer rencontre gefangen, aber sofort von seinen dragonern wieder erlediget, nahm Bayreuth ein, und ward Feld-Marschall-Lieutenant. An. 1635. eroberte er nebst Otto Heinrich Fuggern die stadt Augspurg, und nahm Culmbach, wie auch in der Ober-Pfaltz Nabburg, Auerbach und Kemnath den Schwedischen ab. An. 1635. ward er Statthalter in der Ober-Pfaltz, und nahm Weyda und etliche andere städte ein. An. 1637. und die folgende jahre commandirte er als General-Feld-Zeugmeister ein eigenes corpo in Westphalen, und nahm Alten und Werne an. 1640. weg. An. 1641. ward er nach Braunschweig gesendet, wodurch der anfang zu dem vergleich zwischen dem Kayser und dem Hause Braunschweig gemacht worden. An. 1642. continuirte er seine dienste gegen den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn, ward aber auf die erfolgte niederlage des Generals Lamboy ins Ertz-Stift Cöln abgefordert, dahero er mit der Bayerischen armee in solches Ertz-Stift zoge, und mit dem General Hatzfeld die stadt Düren wieder eroberte. Diese seine langwierige dienste, brachten ihm bey dem Kayser Ferdinando II. den Grafen-stand, und bey dem Churfürsten zu Bayern das Gouvernement zu Ingolstadt zuwege. Er erlangte auch unterschiedene Herrschafften, als Lutzschkau, Schönbrunn, Lomstein und Weyer, ward auch Chur-Cölnischer Cammer-Herr. Endlich wie er an. 1643. seiner gesundheit wegen, sich von der armee wegbegeben müssen, ward zu anfange des 1644. jahrs der Baron von Mercy der Chur-Bayerischen armee vorgestellet. Er aber gieng im augusto an. 1644. mit tode ab.

Wahren, **Warin**, eine der ältesten adelichen familien in Meissen, welche noch in dem XVII. sæculo die güther Wedelwitz, Eilenberg und Eilenfeld bey Eilenburg besessen, und heut zu tage sich auch in der Nieder-Lausitz auf klein Welcka ausgebreitet hat. Hermann von Wahren hat an. 1121. dem Meißnischen Land-tage auf dem sogenannten Culmberge mit beygewohnet. Heinrich von Wahren wird in einem diplomate von an. 1222. als zeuge angeführet. Ein anderer dieses nahmens, Dom-Herr zu Merseburg, ist an. 1245. zum Bischoff daselbst erwehlet worden. In dem XVII. sæculo florirten Johann von Wahren um das jahr 1642. als Königlich-Schwedischer Oberster, und Adam Heinrich um das jahr 1696. als Chur-Sächsischer Cornet bey den Ritter-pferden. An. 984. starb Warinus als Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher von einigen auch zu diesem geschlechte gezogen wird. Derselbe war anfangs des Kayserlichen Printzen Ottonis III. Informator, und hernach Archidiaconus zu Cöln. Man erzehlet, daß als der damalige Ertz-

Ertz-Bischoff daselbst, nahmens Gero, ein Marggraf aus der Lausitz, öfters in entzückung gefallen, er selbigen in solchem zustande lebendig begraben lassen. Worauf er an dessen stelle durch hülffe des Kaysers an. 976. Ertz-Bischoff worden. Nach diesem soll ihm sein gewissen nicht eher ruhe gelassen haben, bis er dem Papste sein verbrechen persönlich entdecket, welcher ihm die busse auferlegt, daß er dem heiligen Martino zu ehren ein kloster aufbauen müssen. *Rechenberg.* de Nobil. Misn. lit. *Chron. Colon.*

* **Wahrsager-Kunst**, lat. Divinatio, war bey den Alten entweder natürlich, oder künstlich. Die natürliche bestunde in gewissen natürlichen begebenheiten, aus welchen die dazu bestellte leuthe zukünftige sachen vorhersagten. Die vornehmsten arten geschahen erstlich aus den eingeweyden der geopferten thiere, durch die Aruspices; zweytens aus den vögeln, durch die Augures; drittens aus den gestirnen, durch die Astrologos; viertens aus den träumen, durch die traum-deuter, und aus andern mehr. Von den meisten dieser arten, wie auch von der künstlichen handeln *Rosini* antiq. Rom. *Struvii* antiq. Rom. *Feithii* antiq. Homer. und dergleichen authores, wie auch verschiedene artickul droben, als: PYROMANTIA, RABDOMANTIA &c.

Waibling, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem flusse Rems, 2. starcke meilen von Stuttgard, nord-ostwärts, gelegen. Der nahme Gibellinen, welchen man in dem XII. sæculo denjenigen, so es mit den Teutschen Kaysern wider die Päpste gehalten, beygelegt hat, soll von diesem orte, weil er des Kaysers Conradi III. vatterland gewesen, entstanden seyn; wiewol andere dißfalls andere meynungen haben. Siehe **Gibellinen.**

† Soll **Waiblingen** geschrieben werden, und ist eine der ältesten und vor zeiten merckwürdigsten städte in Schwaben, ob sie schon heut zu tage kein solches ansehen mehr hat, sondern jetzo nur eine mittelmäßige Würtembergische Amts-stadt, zwischen Eßlingen, Canstadt, Schorndorf und Winnenden, ist. Nach der Nördlinger schlacht ist an. 1634. diese stadt von den Kayserlichen abgebrannt, nachgehends aber wieder fein aufgebauet worden. *Crusii* annal. Suev. *Moser.* bibl. script. de reb. Suev. *Waltz.* Waiblinga ex flammis Cæsar. rediv. *M. Steinwerg.* MSct.

* **Waidhofen**, heißt 1.) eine stadt in Unter-Oesterreich an der Alps, welche dem Bischoff zu Freysingen in Bayern zugehöret; 2.) eine Landes-Fürstliche stadt nebst einem schlosse, welche in Unter-Oesterreich an der Teya gegen Böhmen und Mähren zu lieget. Jene wird gemeiniglich Bayerisch Waidhofen, diese aber Böhmisch Waidhofen genennet.

Waigats, lat. Fretum Waigatium oder Nassovicum, eine meer-enge des Oceani Septentrionalis, zwischen Nova Zembla und Moscau, welche das Moscowitische meer von dem Tartarischen scheidet. Die Holländer entdeckten sie an. 1594. als sie durch die nördliche gegend einen weg nach China suchten, und durch das eis weiter zu gehen gehindert wurden. Sie landeten an zwey insuln an, deren eine, welche gegen die östliche seite dieses orts zuliegt, sie Staaten-Eyland, die andere aber, so westwärts liegt, Maurice nennten. Sie trafen aber auf beyden insuln nichts anders an als felsen und see, wie auch viel schwanen, wilde enten und falcken.

Wainfleet, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Lincolnshire, im Hundred von Candleshow, nicht weit von der see. Dieser ort ist insonderheit durch William von Wainfleet, Bischoff von Wincheſter, welcher allhier gebohren, und das sogenannte Magdalenen-Collegium in Oxford, wie auch eine freye schule in dieser stadt gestiftet, berühmt worden. *Camdenus. Zeilerus. Miège*, l'état de la Grande-Brétagne, pag. 104.

Waitzen, lat. Vacia, eine kleine bevestigte stadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau unweit Ofen, und hat einen Bischoff, welcher unter das Ertz-Bißthum Gran gehört. Es soll vor zeiten an diesem orte ein grosser wald gestanden haben, darinn der Einsiedler Vacius seinen aufenthalt gehabt, welchen man nach seinem tode vor heilig geschätzet, dannenhero grosse wallfahrten daraus entstanden, und folgends demselben zu ehren eine schöne stadt, kloster, schloß und kirche erbauet worden, so man nach ihm Vaciam genennet. Vormals ist es eine berühmte stadt gewesen, und der König Geisa von Ungarn hat eine prächtige kirche allhier erbauet. Auch ist ein vestes schloß allhier angelegt, und ein Gymnasium gestiftet worden, welches aber an. 1632. wieder eingegangen. Es hat dieser ort in den vorigen kriegen viel erlitten, indem er bald von den Türcken, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. An. 1684. muste sich die Türckische besatzung auf gnade und ungnade ergeben. *Sal. Kuselius*, Diction. geogr. **Zeillers** beschreibung Ungarn.

* **Wake**, (Wilhelm) Ertz-Bischoff von Canterbury, ward zu Blandford in der Grafschafft Dorset, allwo sein vatter gleiches nahmens mit ihm, sich als ein Edelmann aufhielt, in dem jahr 1657. gebohren. An. 1672. kam er in Christ-Church nach Oxford, und nahm allda in den folgenden jahren seine gradus philosophicos an. Nachdem er zum Priester gemacht worden, ward er zum Prediger der Gesellschafft von Grey's-Inn ernennet, und unter der regierung Königs Jacobi II. gieng er als Prediger mit dem Englischen Botschaffter Vicomte Preston nach Paris, und that sich nach seiner zurückkunft von dar durch verschiedene streit-schriften wider die Römische kirche hervor. An. 1689. den 24. julii nahm er den gradum Doctoris Theologiæ an, und ward hernach einer von den ordinari Predigern König Wilhelms und der Königin Mariä. An. 1689. erhielt er auch ein Canonicat bey der Christ-kirche, und an. 1694. ward ihm die Pfarr-stelle von St. James's West-Minster, wie auch an. 1701. das Decanat von Exeter aufgetragen. Den 28. julii an. 1705. gelangte er zu dem Bißthum von Lincoln, und von dar ward er an. 1716. zu der Ertz-Bischöfflichen würde von Canterbury erhoben. Er starb zu Lambeth den 24. jenner an. 1737. Der gottselige eifer, das friedliebende gemüthe, und der fleiß, mit welchem er mit ausländischen, sonderlich mit den Schweitzerischen Theologis correspondirte, werden sein gedächtnis immer in dem segen erhalten. Seine vornehmsten schriften sind: Preparation for Death; An English Version of the genuine Epistles of the Apostolical Fathers; Charges to his Clergy; A Catechism; Sermons; An Exposition of the Doctrine of the Church of England in the several Articles proposed by Monsieur de Meaux, late Bishop of Condom; A Discourse of the holy Eucharist; A Discourse concerning the Nature of Idolatry; sure and honest Means for the Conversion of all Hereticks; two Discourses of Purgatory and Prayer for the Dead; &c. &c. **Englischer** *Bayle.*

Wakefield, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorckshire, an dem flusse Calder, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat. Der König Eduardus IV. zierte sie mit einer schönen capelle. Sie liegt 133. Englische meilen von Londen, ist anjetzo eine grosse stadt, wohl angebauet, und treibt einen guten tuch-handel. Sie ist wegen der schlacht, so zwischen dem Könige Henrico IV. und dem Hertzoge Richard von Yorck um der Crone willen darbey gehalten worden, berühmt. *Camdenus. Zeilerus. Miège*, l'état de la Grande-Brétagne.

Wala oder **Vala**, Abt zu Corbey, war ein sohn Bernhardi, und enckel Caroli Martelli, folglich Caroli Magni naher verwandter, und St. Adalhardi, des ersten Abts zu Corbey bruder. Er half viel darzu, daß Carolus Magnus seines bruders sohn Bernhardum zum König in Italien machte, dem er hernach als der vornehmste Minister an. 812. zugegeben wurde. Nach Caroli Magni tode war er wider vermuthen einer der ersten, die Ludovicum Pium vor dessen rechtmäßigen nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die revolte wider Ludovicum Pium anfieng, und ihm der Hof verboten wurde, gieng er an. 814. ins kloster Corbey, ward aber an. 822. bald wieder daraus genommen, und Lotharío als einer der vornehmsten Räthe mitgegeben, als solcher nach Italien gieng. Nach dem tode seines bruders an. 826. ward er Abt zu Corbey, und führte sich überall als einen grossen Heiligen und zugleich als den verständigsten Staats-mann auf. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828. in dem gantzen Reich herum, damit er auf dem damals gehaltenen Reichs-tage zu Aachen von dem zustande desselben relation ablegen sollte, welches er auch mit solcher freyheit that, daß er den Kayser öffentlich einer nachläßigkeit beschuldigte. Nichts destoweniger war er bey dem Kayser wohl angesehen. Als aber dieser Bernhardum, Hertzog von Languedoc, ihm in dem Ministerio vorzog, ward er so erbittert, daß er sich von den malcontenten söhnen Ludovici Pii zum vornehmsten werckzeug und anführer der revolte gebrauchen ließ. Er wurde zwar deswegen hernach von Ludovico Pio auf ein berg-schloß an dem Genfer-see relegiret; aber von seinen söhnen bey ihrem zweyten aufstande wieder hervor gezogen, von dem Kayser selbst caressiret, und von beyden zum unterhändler bey den friedenstractaten gebraucht, starb aber bald darauf an. 836. in Italien. *Vita Walæ Abbat. à Paschasio Radberto* scripta ap. *Mabillon.* in sæc. Bened. IV. part. I. conf. *vita Ludovici Pii. annal. Eginharti. Theganus* &c.

Walbeck, ein Lutherisches Canonicat-Stift in dem Fürstenthum Halberstadt, unweit Weferlingen und Helmstädt. Es ist das stamm-haus der ehemaligen Grafen von Walbeck, von welchen Lotharius einer der vornehmsten rädelsführern gewesen, die den Kayser Ottonem I. ermorden wollen, dahero er zur strafe dieses schloß zu einem Canonicat-Stift verordnen, und den zehenden theil aller seiner güther darzu wiedmen müssen. Sonsten liegt im Mannsfeldischen ein schloß und ehemaliges Stift Canonicorum Regularium, so heut zu tage den Herren von Eltz unter Chur-Sächsischer Hoheit gehöret. **Spangenbergs** Mannsfeldische chronick. *Leuckfeld.* antiqu. Halberst. P. I. **Abels** Preußische Staats-geographie.

Walbronn, (von) siehe **Wallbrunn** (von.)

Walcheren oder **Walchria**, eine Niederländische insul in Seeland. Sie wird durch die Hont oder Wester-Schelde von Flandern abgesondert. Die vornehmsten städte auf derselbigen sind Middelburg, Flißingen, Vere, Armuiden. Dieser insul wird schon zu anfang des VIII. sæculi unter dem nahmen, Walacra Insula, von Alcuino gedacht in dem leben St. Wilibrordi, welcher allda die Christliche lehre soll geprediget haben. Der grosse canal, welchen Kayser Otto III. in der gegend zwischen Seeland und Walcheren zu beförderung des ausflusses der Scheld gemacht, scheinet eine ursache gewesen zu seyn, daß das meer hierum mehr gewalt bekommen, und ein

grösseres stück landes überschwemmet hat. Die insul ist sonst in alten zeiten von den Friesen besessen worden, und hat im IX. sæculo von den Normännern viel ausstehen müssen. Als Robert der Friese im XII. sæculo selbige den Grafen von Flandern vermacht, ward diesen von den Grafen in Holland, so damals noch gemeiniglich Marggrafen von Vlaarding hiessen, deswegen streit erweckt, bis Florentius Graf von Holland ums jahr 1165. durch Philippum, zugenannt von Elsaß, und Grafen in Flandern überwunden und gefangen worden; dann da muste er sonderlich Walcheren an Flandern überlassen, so auch bis zu ende des XIII. sæculi und der regierung Gräfin Margarethä dabey verblieben, nachmals aber von den Holländischen Grafen wieder behauptet worden ist. Doch befanden sich auch damals einige kleinere Herren in dieser insul, so aber unter den ermeldten Grafen stunden, aus welchen vornemlich die Herren von Borselen im XII. sæculo Walcheren besessen, und um an. 1132. darinn die stadt Middelburg erbauet haben. Ein mehrers siehe unter Seeland. *Descr. hist. & geogr. de France*, *Guicciardini* descr. Belgii. *

Walchern oder Neu-Walcheren, siehe Tabago.

Walckenried, ein flecken in der Thüringischen Grafschafft Hohnstein, bey den grentzen des Braunschweigischen Fürstenthums Grubenhagen, an dem flusse Zorge, ungefehr 3. meilen von Nordhausen, westwärts, gelegen. Es befindet sich dabey ein kloster, welches sehr ansehnliche einkünfte hat, und ehemals dem Reiche unmittelbarer weise unterworffen war, hernach aber in dem Westphälischen friedens-schlusse dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Christiano Ludovico, welcher zuvor Administrator davon gewesen, als ein Reichs-lehn erblich übergeben ward. Solcher gestalt ist es der Lutherischen religion zugethan, und seit ungefehr an. 1671. hat es die Fürstlich-Wolffenbüttelische linie durch einen absonderlichen vertrag bekommen. *Leuckfeld.* antiq. Walckenridenses.

Walckowar, Walpowar, eine Grafschafft in Sclavonien, zwischen der Sau und der Drau, gelegen. Die hauptstadt gleiches nahmens hat ein vestes schloß, und gieng an. 1547. an die Türcken über, nachdem sie 3. monat davor gelegen; an. 1687. aber machten sich die Christen wiederum davon meister. Bey diesem orte theilet sich der fluß Walcko oder Walpo in zwey arme, davon der eine bald hernach in die Donau, der andere aber bey Esseck in die Drau fällt. In Siebenbürgen liegt auch ein schloß, nahmens Walcko, welches die Türcken an. 1665. eroberten und ruinirten. *Zeil.* top. Hung. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II.

Walcourt, ein klein städtgen in den Niederlanden, zwischen Philippeville und Charleroy, an dem flusse Heure, allwo sich seit an. 977. eine Benedictiner-Abtey befindet. Es ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst an. 1689. den 25. augusti der Französische Marschall von Humieres, mit ziemlichem verlust der seinigen, einen theil der Holländischen trouppen unter dem Fürsten von Waldeck angegriffen, und zurück geschlagen worden. *Mercure historique.*

Wald, Sylva Benedicta, ist ein in Schwaben eine stunde weit von der Reichs-stadt Pfullendorff, zwischen den wäldern gelegenes Frauen-kloster Cistercienser-ordens, welches an. 1200. von Burckhardt von Weckenstein, Ritter und Kayserl. Friderici II. Hof-bedienten, erbauet und begabet worden. *Idea Chrono-Topogr.* Congreg. Cist. S. Bernh. p. 11. *

Waldan, (Durandus) ein ketzer, siehe Durandus.

Waldau, Waldow, Walde, eines der ältesten adelichen häuser in der Marck Brandenburg, Pommern, &c. von welchem einer an dem Hofe Kayser Ottonis II. sich aufgehalten, und an. 974. mit Gerone Grafen von Alßleben vor Magdeburg sich in ein duell eingelassen, darinn beyde auf dem platze geblieben. Erasmus von Waldau wird an. 1165. unter die turniers-genossen zu Zürich gezehlet. Emmichen von Waldau, Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen Kriegs-Obrister, hat sich an. 1182. unter andern in der besatzung Lübeck und sonsten tapfer verhalten. Hans von Waldau ist an. 1362. Vogt zu Strausberg, ein anderer dieses nahmens aber an. 1410. Probst zu Berlin gewesen. Noch ein anderer dieses nahmens ist an. 1413. Bischoff zu Brandenburg worden, und hat jahrs darauf dem Concilio zu Costnitz beygewohnet. An. 1408. hat Walpurgis von Waldau, Aebtißin zu Bodigheim in dem Paderbornischen, ihre würde niedergelegt, und die Abtey, weil sie in abnehmen gerathen war, an Wilhelmum von Berg übergeben. Balthasar, Hertzoglich-Pommerischer Rath, wird unter die Gelehrte von Adel, und Raymar von Walde unter die Kriegs-Helden um die mitte des XVI. sæculi gezehlet. Wolf hat an. 1577. die stelle eines Fürstlich-Anhältischen Hof-Marschalls bekleidet. Christoph Bernhard florirte an. 1689. als Commenthur zu Werben, Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Obrist-Lieutenant über die garde. Adolph Friedrich hat an. 1693. als Hertzoglich-Mecklenburgischer geheimer Rath, und Balthasar Friedrich an. 1701. als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant gelebet.

Diese ansehnliche familie hat sich auch vor längst in Schlesien ausgebreitet. Denn man findet Heinrichen von Waldau in dem fundations-briefe des klosters Neu-Zell von an. 1268. als einen zeugen angeführet. Fritsche von Waldau stund an. 1294. bey dem Hertzoge zu Breßlau, Conrado Crasso, und bey dem Hertzoge Henrico Fideli zu Glogau in besonderer gnade. Johannes von Waldau, beygenannt der ältere, ist an. 1421. und nach seinem tode an. 1423. Johannes von Waldau der jüngere, Bischoff zu Lebus worden. George auf Schwanowitz, Hertzoglich-Briegischer Rath und Hauptmann der Weichbilder Creutzberg und Pitschen, hat an. 1563. gelebet. Nicolaus ist an. 1570. Amts-Verwalter der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer gewesen. Heinrich auf Schwanowitz, Hertzoglich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann der Weichbilder Olau und Brieg, erkaufte an. 1588. nebst Bernharden von Waldau, das städtlein und schloß Hundsfeld. Wolfgang auf Wildschütz und Hundsfeld war an. 1614. Hertzoglicher Regierungs-Rath zu Oels. Nicolaus auf Schalcke besaß an. 1655. die charge eines Königlichen Mann-Rechts Beysitzers im Breßlauischen Fürstenthum. Bernhard auf Schwanowitz, Pramb-sen &c. Hertzoglich-Liegnitzischer Regierungs-Rath, und Hof-Richter, florirte um das jahr 1676. *Micralii* Pommerland, lib. VI. Lucä Grafen-saal, p. 1144. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, p. 150. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Waldboten, Comites Sylvestres, Waldboti, oder Wild- und Waldgrafen, waren vor alters diejenigen, welche von den Kayserl. hin und wieder in die schlösser und wälder gesetzt wurden, um sowol die strassen-räuber im zaum zu halten, als über das holtz obsicht zu haben, damit die wild-bahn keinen schaden litte. Von den Römern, bey denen dieses amt schon im gebrauch gewesen, sind sie Emissarii Sylvestres genennet worden. *Knichen*, de jure terr. c. 4. n. 152. *Speidel.* spec. Sax. v. Waldboten.

Waldburg, Grafen, siehe Waldpurg.

Waldeck, Grafschafft, ist eine alte Reichs-Grafschafft, welche zwischen Hessen, den Stiftern Paderborn und Cöln, wie auch den Grafschafften Marck und Lippe gelegen. Sie gehörte vormals zu dem Westphälischen kreise, worinn auch die lande am meisten gelegen, ist aber zu dem Ober-Rheinischen geschlagen worden. Sie war anfänglich der Grafen von Waldeck und Schwalenburg freyes und gantz souveraines eigenthum. Nach diesem aber hat Graf Heinrichs des eisernen sohn, auch Heinrich genannt, mit einwilligung seines bruders Adolphi sohns, diese Grafschafft Landgraf Ludwigen von Hessen, an. 1438. zu einem rechten erb-mann-lehn dergestalt aufgetragen, daß sie unter der Landgrafen schutz leben, und diese nach abgang der Waldeckischen linie des heimfalls geniessen sollten. Es sind aber nach der zeit wegen dieser lehnbarkeit viele irrungen entstanden, indem sich die Grafen von Waldeck beschwerten, daß die Landgrafen solche allzuweit extendiren wollten. Wannenhero die sache an. 1549. an das Cammer-Gerichte gediehe, und von selbigem der ausspruch geschahe, daß die Grafen alle den übrigen Reichs-Grafen zukommende rechte geniessen sollten. Es hat auch der Kayser Matthias an. 1612. und der Kayser Ferdinandus II. an. 1619. die Grafen mit aller zubehör, auch gleit-strassen, zoll, saltz-brunnen, bergwerck und müntz-gerechtigkeit, nicht weniger mit dem regal Freygrafen zu präsentiren, beliehen. An. 1621. gieng die controvers zwischen Landgraf Moritzen, und den beyden Grafen Christian und Vollrad von neuem an, und wurde vielfältig darüber gestritten, bis endlich die sache zwischen Landgraf Wilhelmen, und den obbemeldten zwey brüdern an. 1635. dergestalt zu einem vergleich kam, daß den Grafen ihre Reichs-Gräfliche würde und der Reichs-Grafenstand samt seßion und voto auf Reichs- und Kreis-tägen unbeschadet verbleiben, nicht weniger die Reichs-lehnbarkeit ohne schmälerung gelassen, die Heßische lehns-gerechtigkeit aber weiter nicht, als auf einige besondere lehn-stücke in der Grafschafft gehen sollte, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schlusse ist bestätiget worden. Das land ist sehr ergibig an allerhand früchten, wildpret, eisen, stein-kohlen, und gesund-brunnen. Die vornehmsten städte, schlösser und örter sind Arolsen, Corbach, Eilhusen, Eisenberg, Freyenhagen, Fürstenberg, Landau, Menaershausen, kloster Netze, Roden, Sachsenhausen, Waldeck, Wetterburg, Alt- und Neu-Wildungen, allwo gesund-brunnen sind. So gehört auch dazu die Herrschafft Didinghausen, woselbst die dorfschafften Dafeld, Lichtenscheid, Niedernau und Niederschleidern. An flüssen findet man darinn die Ahra, Eder, Twista, Urba und Wara. Daneben gehört den Grafen von Waldeck die freye Grafschafft Pyrmont, welche sie aus der Gleichischen erbschafft erhalten. Die Grafschafft Culenburg in dem Hertzogthum Geldern, hat der Graf Vollrad durch seine vermählung mit Anna, Marggräfin zu Baden, als welche des letztern Grafen von Culenburg Florentii II. schwester tochter war, an dieses Gräfliche Haus Wildungischer linie gebracht, indem sein sohn Philipp Dietrich von Florentio II. zum erben eingesetzt worden. (Siehe Culenburg.) *Chytræi* chron. Saxon. *Piderit.* chron. Lipp. *Zeileri* itin. Germ. *Spener.* lib. III. c. 39. Europäischer Herold, P. I. p. 657.

Waldeck, Grafen, sind uralte Teutsche Herren. Es werden solche von Kayser Carls des grossen zeiten an, unter die Westphälischen Land-Herren gerechnet, welche, nachdem die Sachsen überwunden, dem Fränckischen Reiche unmittelbar unterworffen gewesen. Und zwar wird von selbiger zeit Graf Wittekind von Schwalenberg und Waldeck angeführet, welcher von dem ermeldten Kayser die Erb-Voigtey und das Burggrafthum des

des Stifts Paderborn an. 780. empfangen, und vor den allgemeinen stamm-vatter dieses geschlechts gehalten wird. Sein sohn war Adalbertus, der unter Kayser Ludwig dem frommen, und dessen sohn Lothario zu felde diente, und an. 841. umkam. Wilhelmus, welcher unter Hertzog Conraden von Francken, und nachmals unter dem Könige Henrico I. von Teutschland diente, soll dem ersten turnier zu Magdeburg beygewohnet haben. Wilhelmi sohn war Otto, welcher Wittekindum II. hinterließ, der ein vatter wurde Ottonis, welcher dem Kayser Henrico IV. wider den Hertzog Rudolphum aus Schwaben beystund. Dessen söhne waren Henricus, Bischoff zu Paderborn, und Wittekindus III. welcher Kayser Henrico V. getreulich beystund, und an. 1115. in der schlacht an dem Wolffsholtze sich tapfer hielt. Seine söhne waren Henricus, Wittekindus, Volquinus, Rudolphus. Unter diesen hat Volquinus das geschlecht fortgesetzet, der Henricum, Hermannum, Wittekindum IV. und Volquinum hinterlassen. Wittekindus IV. überließ an. 1187. die Paderbornische Erb-Voigtey vor 300. marck goldes dem Stifte, bekam aber von Ertz-Bischoff Philippen von Cöln, weil er ihm Westphalen einnehmen helffen, das schloß und die Grafschafft Pyrmont zu lehn, welches er nachmals seinem sohne Wernern zugetheilet. Er gieng hierauf mit dem Kayser Friderico I. ins gelobte land, und starb auf seiner rückreise an. 1190. Seine söhne waren Wittekindus ein Canonicus, Adolphus, Godschalcus, Volquinus, Wernerus, Henricus. Von diesem letztern stammen die Grafen von Sternberg ab, deren linie an. 1399. wieder erloschen. Von Wernero stammen die Grafen von Pyrmont her. Volquinus hinterließ Wittekindum, Bischoff von Osnabrück, Godfridum und Adolphum, von welchen zwey neue äste, der Schwalenbergische und Waldeckische entsprossen. Der letzte Schwalenbergischen stammes war Henricus, welcher dem Grafen Ottoni von Waldeck an. 1356. alle seine lande zugeschlagen. Allein der Bischoff Balduinus von Paderborn, nebst dem Grafen Ottone und Bernhardo von der Lippe, welche bereits die helfte der Grafschafft Schwalenberg von dem Abt von Corbey zu lehen trugen, setzten sich dargegen, und kam es dahin, daß die Grafschafft Schwalenberg in 3. theile getheilet wurde, wovon der Bischoff von Paderborn einen, und die Grafen 2. theile erhielten; der Graf Otto von Waldeck aber muste das nachsehen haben. Adolphus setzte das geschlecht fort. Er war an des Kaysers Wilhelmi aus Holland Hofe oberster Hofmeister, und hinterließ Adolphum, Bischoff von Lüttich; Godfridum, Bischoff von Minden, und Ottonem III. welcher das geschlecht fortgesetzt, und an. 1305. umgebracht worden. Seine söhne waren Adolphus, ein Canonicus, Ludovicus, Bischoff zu Bremen und Otto Eberhardus. Der älteste aber, Henricus, setzte das geschlechte fort. Er stund bey Kayser Ludwigen aus Bayern in grossen gnaden, und that selbigem getreue dienste. Seine söhne waren Theodoricus und Henricus, Canonici zu Cöln, und Otto IV. welcher bey Kayser Carolo IV. in grossen gnaden stund. Dessen sohn war Henricus IV. der eiserne genannt, welcher den Kayser Wenceslaum, als er an. 1378. von Aachen wieder zurück kam, auf seinem schlosse Waldeck tractirte, und dahero von demselbigen mit der Grafschafft Waldeck samt ihren Herrschafften, freyen stühlen, zöllen, gerichten, auch dem recht heimliche und öffentliche Freygrafen zu präsentiren beliehen wurde, welches hernach von dem Kayser Sigismundo wiederholet wurde. Henrici des eisernen söhne waren Henricus und Adolphus. Dieser erhielt durch seine gemahlin Agnes, eine Gräfin von Ziegenhayn und Nidda, ein recht auf beyde Grafschafften, so er aber an Hessen überließ. Er stiftete die Landauische linie, welche aber mit dessen enckel Ottone an. 1495. wiederum abgegangen. Henrici sohn war Volrathus I. und Henricus. Dieser letztere hinterließ Philippum I. welcher die Wildungische linie stiftete, die aber an. 1598. mit Wilhelmo Ernesto, welcher auf der Academie zu Tübingen starb, wiederum verloschen. Wiewol Henningius will, daß dieser Philippus I. auch Volraths sohn gewesen. Volrath hinterließ Fridericum, der Bischoff zu Münster war, und Philippum II. welcher das geschlecht fortgesetzet. Er diente dem Kayser Maximiliano I. und Carolo V. und war Kreis-Obrister des Westphälischen kreises, auch Statthalter in der Grafschafft Ravensberg. Seine söhne waren Franciscus, Bischoff zu Osnabrück, Münster und Minden, zu dessen zeiten die Wiedertäufer so viel unruhe zu Münster machten, und Gregorius, welcher an. 1583. zu Paris verstarb. Der mittlere aber, Philippus II. setzte das geschlecht fort, und hatte viel kinder, unter welchen Volrathus II. die Isenburgische, und Johannes der fromme, die Wildungische linie stiftete, welche letztere aber mit Johannis sohn, Francisco, an. 1597. wiederum abgieng. Volrathus II. setzte also das geschlecht fort. Dessen sohn Josias ist der allgemeine stammvatter aller heutigen Grafen von Waldeck worden, indem sein ältester sohn Christianus die Isenburgische, der jüngere aber, Volrathus IV. die Wildungische und Arolsische linie stiftete. Diese gieng am ersten ab. Denn Volrath IV. hinterließ Philippum Theodorum, dessen stamm aber mit seinem sohn Heinrich Volrath an. 1664. gantz abgestorben, und Georg Friedrichen, welcher wegen seiner kriegs-erfahrenheit die General-Feld-Marschalls-stelle in Teutschland erhielt, auch an. 1682. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben wurde. Die Holländer machten ihn auch zum General-Feld-Marschall und zum Gouverneur von Mastricht, da er denn die armee in den Niederlanden wider Franckreich commandirte, aber den 9. november an. 1692. zu Arolsen ohne männliche erben starb, und seine lande seinem vetter Graf Christian Ludwigen hinterließ. Der älteste, Christianus, war des Kaysers Ferdinandi II. Cammer-Herr, und starb an. 1638. Er hatte zwey söhne, Philippum und Johannem, deren dieser zu Landau residirte, und an. 1688. ohne erben starb. Jener war Kayserlicher Obrister, und blieb an. 1645. in der schlacht bey Tabor in Böhmen. Dessen söhne waren Josias, welcher die Braunschweigische auxiliar-troupen in Candien commandirte, aber daselbst den 8. augusti an. 1669. an einer empfangenen wunde starb, und keine männliche erben hinterließ. Der älteste, Christian Ludwig, Graf zu Waldeck und Pyrmont, ward den 25. junii an. 1635. gebohren, und vermählte sich an. 1658. zum ersten mal mit Annen Elisabeth, Gräfin von Rappolstein, zum andern mal mit Johannetten, Graf Johannis von Nassau-Idstein tochter. Seine kinder erster ehe waren Dorothea Elisabeth, welche an. 1692. an Graf Rudolphen von der Lippe in Bracke vermählet worden; Friedrich, gebohren den 2. junii an. 1663. starb den 28. april an. 1686.; Heinrich Volrath, gebohren an. 1665. starb an. 1688.; Charlotta Sophia, gebohren den 28. januarii an. 1667.; Eleonora Catharina, gebohren den 5. augusti an. 1670.; Eberhardina Louisa, gebohren den 9. augusti an. 1671.; Friedrich Ludwig, gebohren den 9. julii an. 1672. starb an. 1694.; Philipp Ernst, gebohren den 26. april an. 1673. starb den 27. junii an. 1695.; Anton Ulrich, gebohren den 27. november an. 1676. welcher sich den 22. october an. 1702. mit Louisa, des Pfaltzgrafen Christiani II. von Birckenfeld tochter vermählet. Aus anderer ehe sind Ernst August Casimirus, gebohren den 11. october an. 1681.; Heinrich Georg, gebohren den 23. may an. 1683.; Christina Eleonora Louisa, gebohren den 11. april an. 1685.; Sophia Wilhelmina, gebohren den 6. junii an. 1686.; Carl Christian Ludwig, gebohren den 24. december an. 1687.; Henrietta Albertina, gebohren den 26. januarii an. 1695.; Josias, gebohren den 20. augusti an. 1696.; Charlotta Florentina, gebohren den 8. januarii an. 1697. Der regierende Graf zu Waldeck, Anton Ulrich, ist an. 1717. bey seiner anwesenheit in Wien in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden. *Ann. Franc.* ad an. 777. *Krantzii* Metrop. lib. IX. *Acta publica. Lundorp.* P. IV. p. 401. *Rittershusius. Imhof. Spener.* Europäischer Herold.

Waldecker von Kempt, eine unmittelbare Reichs-freye adeliche familie an dem Rheine, deren stamm-reihe von Johann Waldeckers von Kempt vatter, der zu ausgang des XV. sæculi floriret, und eine von Syberg zur gemahlin gehabt hat, hergeleitet wird. Von dessen nachkommen hat Philipp Carl Friedrich, Kayserlicher Obrister und Chur-Mayntzischer Hof-Marschall, um das jahr 1630. gelebet. Dessen bruder Michael war anfangs Dom-Herr, resignirte aber an. 1613. und ward ein groß-vatter 1.) Johannis Hugonis, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Obrist-Wachtmeisters von der garde; 2.) Philippi Caroli, des Teutschen ordens Commenthurs zu Mergenthal, und Kayserlichen Hauptmanns. Humbracht, vom Rheinischen Adel, p. 163.

† **Waldegrave**, (Lords) in Engelland. Henricus Waldegrave, von Cheuton in Sommersetshire, ein Baronet, ward den 20. januarii an. 1686. von dem Könige Jacobo II. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Waldegrave von Cheuton, und ein jahr hernach zum Controleur von seiner Hofstatt, gemacht. Als an. 1688. die revolution mit dem Printzen von Oranien erfolgte, retirirte er sich in Franckreich, und starb das nächst-folgende jahr zu Paris. Von seiner gemahlin Henriette, einer natürlichen tochter des Königs Jacobi II. von Arabella Churchil, war ihm an. 1684. ein sohn, nahmens Jacobus, gebohren worden, welcher ihm nachgehends in der würde eines Lords Waldegrave succedirte, und an. 1728. noch lebte. Er hat von seiner gemahlin Maria, einer tochter Johannis Webb von Hatheropp, zwey söhne und eine tochter gezeuget. *Peerage of England*, I. p. 32. II. p. 124.

Könige von Dänemarck:

Waldemarus I. König von Dänemarck, war Canuti des frommen, Hertzogs von Schleßwich und Königs der Obotriten oder Wenden sohn, und zanckte sich mit Suenone III. und Canuto VI. welche gleichfalls aus Königlichem geblüte waren, um die Crone. Kayser Friedrich I. entschied an. 1152. den streit durch eine theilung, die aber keinen bestand hatte. Endlich wurden sie an. 1155. mit einander eins, das Reich in drey parteyen zu theilen, dergestalt, daß Waldemarus Jütland, Sueno III. Schonen und Canutus VI. Seeland erhielt. Canutus aber wurde von Suenone durch betrug, hingegen Sueno von Waldemaro in öffentlicher feld-schlacht umgebracht, daß also diesem das Reich blieb. Er conjungirte sich mit Hertzog Henrico dem Löwen von Sachsen wider die Wenden, nahm insonderheit die insul Rügen sehr mit, zerstörte auch die grosse stadt Julin. An. 1164. soll er zu erbauung der stadt Dantzig den anfang gemacht haben. Unter diesem Könige fieng der Bischoff Absalon von Rotschild an Coppenhagen zu bauen. *Jo. Magnus*, hist. Goth. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

Waldemarus II. des obigen Waldemari I. sohn, Canuti VI. bruder und nachfolger. Er war anfänglich nur Hertzog von Schleßwich, wurde aber an. 1202. König in Dänemarck,

und so mächtig, daß er nebst Dänemarck auch Esthland, Liefland, Curland, Preussen, Pommern, Rügen, Mecklenburg, Holstein, Stormarn, Ditmarsen, Lübeck und Lauenburg unter seiner botmäßigkeit hatte. Allein er verlohr hernach einen grossen theil davon. Denn als der Graf Heinrich von Schwerin in das gelobte land reisete, überließ er sein land indessen nebst seiner gemahlin dem Könige zur verwahrung. Da aber dieser unterdessen mit der Gräfin ehebruch getrieben, suchte der Graf nach seiner zurückkunft solches zu rächen, nahm ihn mit list gefangen, hielt ihn 3. jahr in arrest, und ließ ihn nicht eher los, bis er ihm 45000. marck löthiges silber zur ranzion versprochen. In währender seiner gefangenschafft fiel Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Dantzig von ihm ab. Der Graf Adolph von Schaumburg nahm Holstein und Stormarn, die Creutz-Herren aber Esth- und Liefland ein. Als er an. 1227. die abgenommenen örter wieder einnehmen wollte, wurde er von dem Grafen von Schaumburg an. 1227. bey Bornhowed in Holstein in einer schlacht überwunden, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre zum andern mal gefangen worden. Jedoch bekam er Esthland und Liefland wieder. Von diesem Könige hat auch der berühmte orden von Danebrog seinen ursprung. Er starb an. 1241. *Helmoldus. Meurfii* hist. Dan.

Waldemarus, (III.) ein sohn Erici II. Hertzogs zu Schleßwich, bestieg an. 1326. den Dänischen thron, als Christophorus II. entfliehen muste; ward aber von diesem an. 1330. wieder verjagt. Einige zehlen ihn deshalben nicht unter die Könige. Er folgt hernach unter den Hertzogen zu Schleßwich, mit dem nahmen Waldemarus V.

Waldemarus III. (IV.) Königs Christophori II. sohn, wurde an. 1340. König, und richtete das ziemlich gefallene Königreich wieder auf. An. 1346. verkaufte er Esthland an die Creutz-Herren für 18000. marck silbers, welche er meistentheils auf seiner reise in das gelobte land verzehrte. Hingegen schwatzte er dem Könige Magno Schmeeck von Schweden an. 1360. Schonen wieder ab, welches land zu des Königs Christophori II. zeiten an die Schweden gekommen war. An. 1366. wurden ihm auch von dem Könige Alberto aus Schweden Gothland und viele sonst zu Schweden gehörige örter eingeräumet. Er hatte mit den Hansee-städten viel zu thun, und that verschiedene reisen, muste auch an. 1370. von seinen Edelleuthen viel erdulden. Seine gemahlin war Hedwig aus Schleßwich, mit welcher er eine tochter, nahmens Ingeburgam, gezeuget. Sie kam aber hernach in des Königs ungnade, weil sie sich mit Valquardo Langmanno, einem Königlichen bedienten, allzubekannt gemacht, und ward also auf dem schlosse Seburg gefänglich gehalten. Als aber Waldemarus an. 1353. auf der jagd war, und zu Seburg übernachtete, wurde seine gemahlin, ohne daß er sie gekannt hätte, zu ihm gebracht, welche sich sofort schwanger befand, und die bekannte Margaretham zur welt brachte. Er starb an. 1375. *Jo. Magnus*, hist. Goth. lib. XXI. *Loccenii* hist. Suec. *Meurfii* hist. Dan.

Waldemarus, König von Schweden, war Birgeri Jerls ältester sohn von Ingeburga, des Königs Erici XI. schwester. Er wurde an. 1251. zum Könige erwehlt, und obgleich sein vatter lieber selbst gern König gewesen wäre, muste er sich doch mit dem Hertzogs-titul und der vormundschafft begnügen lassen. So lange der vatter lebte, stunde es gar wohl zu: denn er unterdrückte das sonst mächtige geschlecht der Folckunger, welches sich der Birgerischen familie auf alle weise widersetzte, verbesserte die gesetze, und verordnete unter andern, daß die weibs-personen hinfort den dritten theil erben sollten, da sie bishero von aller erbschafft waren ausgeschlossen gewesen. An. 1263. vermählte er seinen sohn Waldemarum mit der Dänischen Printzeßin Sophia, und bekam Malmoe und Trelleberg in Schonen zum heurath-guth. Er bauete auch und bevestigte die stadt Stockholm. Allein nachdem er an. 1266. verstorben, konnten sich seine vier söhne, als Waldemarus König von Schweden, Magnus, Hertzog in Sudermannland, Ericus in Smaland, und Benedictus in Finnland, nicht mit einander vertragen. Hierzu kam auch, daß Waldemarus seiner gemahlin leibliche schwester Jutam geschwängert, und um dieses zu büssen, eine wallfahrt nach dem gelobten lande übernommen. Da denn Hertzog Magnus gelegenheit hatte, sich den weg zum thron zu bahnen, und kam es nach Waldemari rückkunft zu den waffen, da Waldemarus unten lag, und an. 1277. das Reich zu Morasteen, in gegenwart des gantzen volcks, dem Hertzoge Magno auftragen muste. Hernach hielt er sich meistentheils zu Malmoe auf, wurde aber an. 1288. gefangen, und auf Nicöpings schloß gesetzt, woselbst er in dem 4. jahre darauf gestorben. *Jo. Magnus*, hist. Goth. lib. XIX. *Loccenii* hist. Suec. *Hermannidæ* descr. Sueciæ. *Pufendorff.*

Waldemarus I. Marggraf zu Brandenburg, war Conradi I. sohn, und folgte in der regierung seinem bruder Johanni III. an. 1305. Er führte krieg mit Friderico Admorso, Marggrafen zu Meissen, den er an. 1317. gefangen bekommen; es wurde aber derselbe von einigen seiner vasallen wieder frey gemacht. Hingegen wurde Waldemar von Rüdolpho, Hertzoge zu Sachsen, überwunden, von den bürgern zu Britzen aber wieder errettet, daher die stadt mit dem zunahmen **Treuen Britzen** genennet worden. Er hatte auch mit den Hertzogen von Pommern und denen von Mecklenburg viel zu thun, wie er denn den erstern Hinter-Pommern abgenommen, auch so gar Dantzig durch übergebung des Polnischen Statthalters Peter Squentz in händen gehabt, aber beydes hernach, theils wieder verlohren, theils geld davor genommen. Den Marggrafen zu Meissen nahm er endlich noch die Nieder-Laußnitz ab. Ob er für sich, oder sein Gesandter Nicolaus Bock wider gehabte ordre Ludovici Bavari wahl wider Friedrich von Oesterreich befördert, ist ungewiß. Er starb an. 1319. in der zurüstung zu einem kriege wider die Dänen. Von seinem geschlechte siehe in dem artickul der Marggrafen zu Brandenburg Ascanischen stammes. An. 1348. gab ein betrüger, Jacob Rehbock genannt, sich für diesen Fürsten aus, von dem hernach. *Sagitt.* histor. March. Brandenb. ex fontibus.

Hertzoge zu Schleßwich:

Waldemarus I. stehet unter den Königen in Dänemarck, mit dem nahmen Waldemarus.

Waldemarus II. ist ebenfalls der König in Dänemarck Waldemarus II.

Waldemarus III. der älteste sohn König Abels in Dänemarck, studirte zu Paris, und ward auf der rückreise nach Schleßwich, so ihm der vatter, als ein besonders auf ihn geerbtes lehn, noch bey lebzeiten abtreten wollte, wegen eines verbrechens in dem Cölnischen gefangen genommen. Als immittelst an. 1252. sein vatter umgekommen, riß dessen bruder Christophorus I. nicht allein die Crone Dänemarck an sich, sondern, da ihn die Grafen in Holstein, seiner mutter brüder, befreyet, wollte Christophorus ihm nicht einmal Schleßwich lassen, vorgebend, daß die Dänische lehn nicht erblich, und also er seinem vatter darinn nicht succediren könnte. Die Grafen von Holstein zwangen aber den König, ihm solches an. 1254. zu übergeben, so er auch bis an seinen tod an. 1257. besessen. Weil er nicht verheurathet gewesen, succedirte ihm sein bruder Ericus I. *Albert. Stad.* in chron. ad an. 1250. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VII. p. 339. 345. seqq.

Waldemarus IV. der älteste sohn Hertzogs Erici I. von Schleßwich, war erstlich unter des Königs in Dänemarck Erici VII. mit dem zunahmen **Glipping**, vormundschafft, der sich unter diesem vorwande des Hertzogthums Schleßwich bemächtigte, jedoch aber den Grafen von Holstein, die sich Waldemari, als seine nahe verwandten, wider den König annahmen, versprechen muste, das land nach geendigter minderjährigkeit ihm wieder abzutreten. Da aber dieses nicht geschahe, machte Waldemarus mit einigen mißvergnügten Dänen einen bund wider Ericum, der dadurch genöthiget ward, ihm Schleßwich zu überlassen. Nichts destoweniger fuhr Waldemarus in der conspiration wider Ericum fort, ward aber von diesem gefangen, und unter harten bedingungen losgelassen. Nachdem aber doch Ericus durch andere vom throne gestossen worden und gestorben, ward die vormundschafft über dessen sohn Ericum VII. Waldemaro übergeben, der hierauf gar leicht erhielte, daß die bisher streitige insuln Alsen, Arroe und Femern, auf dem öffentlichen Reichs-tage an. 1287. dem Hertzogthum Schleßwich zugesprochen wurden. Doch als Ericus VIII. nachmals selbst zur regierung kam, zernichtete er alles, und erhielt auch nach einem schweren kriege, daß Waldemarus an. 1295. diese insuln wieder zurück geben muste. Dieser starb an. 1312. und hinterließ seinen sohn Ericum II. zum nachfolger. *Pontanus*, hist. Dan. lib. VII. p. 365. 370. 373. 374. 381.

Waldemarus V. ein sohn Erici II. Hertzogs zu Schleßwich. Der König Christophorus II. in Dänemarck, und der Graf zu Holstein-Rendsburg, Gerhardus V. so Waldemari mutter bruder war, stritten sich um seine vormundschafft, und führten solche zugleich mit einander. Dieser Graf brachte endlich gar Waldemarum an Christophori statt auf den thron, und erlangte dadurch an. 1326. Jütland und Schleßwich. Doch als Christophorus durch den andern Grafen zu Holstein-Kiel Johannem III. wieder eingesetzet wurde, muste Gerhardus Waldemaro Schleßwich wieder abtreten, womit sich dieser bis an seinen tod an. 1365. begnügte. Sein nachfolger war sein sohn Henricus.

Waldemarus, ein betrüger, oder wie sein rechter nahme war, Jacob Rehbock, war sonst ein müller, und des obbemeldten Churfürsten zu Brandenburg Waldemari I. schildknabe gewesen. Weil er nun demselben im gesichte nicht unähnlich sahe, gab er sich an. 1348. vor ihn aus, mit dem vorwenden, daß weil seine gemahlin Agnes ihm allzu nahe verwandt gewesen, er sich einen gewissens-scrupel darüber gemacht, dahero kranck gestellet, und einen andern todten cörper an seine statt begraben lassen. Indessen wäre er in der irre herum geschwebet, bis er von seiner gemahlin tode zulängliche nachricht erhalten, auch vernehmen müssen, wie die Marck Brandenburg mit hindansetzung des Ascanischen stammes, an das Haus Bayern gekommen wäre. Es fielen ihm nicht allein viel Brandenburgische städte, sondern auch der Adel, die Hertzoge von Sachsen, Pommern, Mecklenburg, die Fürsten von Anhalt, und der Ertz-Bischoff Otto von Magdeburg bey. Selbst der Kayser Carolus IV. nahm sich seiner an, tractirte ihn Fürstlich, und erkennte ihn vor einen rechtmäßigen Marggrafen von Brandenburg. Ja, es kam so weit, daß der neue Churfürst Ludwig von Brandenburg nur wenige städte behielt, die ihm treu verblieben. Endlich aber setzte Carolus IV. und andere von ihm ab, dahero sich dieser betrüger nach Dessau retiriren

retiriren muste, allwo er auch verstorben. Von einigen scribenten wird er auch Menicke von Beliz genennet, und der Churfürst Rudolphus I. zu Sachsen, Ascanischen stammes, beschuldiget, daß er diesen betrüger angestiftet habe. *Scriptores Brandenburg.* Hafniae Fasc. Miscell. XXI. p. 574. ff.

Walden, eine stadt in dem nord-westlichen theile der Engelländischen provintz Esser. Sie liegt 35. meilen von Londen auf einem hügel zwischen anmuthigen saffran-feldern, weswegen auch dieser ort Saffran-Walden genennet wird. *Camdenus. Zeilerus. Miège*, etat de la Grande-Brétagne.

Walden, (Rogerius) Ertz-Bischoff von Canterbury, Bischoff von Londen und Groß-Schatzmeister von Engelland. Er war von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch seinen fleiß so weit, daß er Doctor Theologiæ ward, und sein ungemeiner verstand, nebst andern geschicklichkeiten, setzte ihn bey dem Könige Richardo II. in einen so sondern credit, daß derselbe ihn zum Groß-Schatzmeister ernennte; worzu noch an. 1397. die würde eines Ertz-Bischoffs von Canterburry kam, nachdem Thomas Arundel, wegen einer an dem besagten Könige erwiesenen untreue, dieselbe hatte fahren lassen müssen. Allein so bald an. 1399. Richardus II. abgesetzt, und hingegen Henricus II. auf den Englischen thron erhoben worden, muste Walden sowol das erwehnte Ertz-Bißthum, als das Schatzmeister-amt niederlegen, und etliche jahre in einem privatstande leben. An. 1404. gab man ihm das Bißthum von Londen; er behielt es aber nicht viel über ein jahr, da er es Nicolao Bubweth, welcher auch die Schatzmeister-würde bekleidete, abzutreten genöthigt ward. Die übrige zeit seines lebens brachte er in einem gar schlechten zustande zu, und starb um das jahr 1407. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 295. *Heylin's* help to Engl. history.

Waldenburg, eine kleine stadt, mit einem schlosse, und darzu gehöriger Herrschafft, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, 2. bis 3. meilen süd-ostwärts von Altenburg, bey dem lincken ufer der Schneebergischen Mulde, gelegen, allwo sehr viel thönernes gefäß gemacht wird. Sie gehört als ein Königlich-Böhmisches lehn den Grafen von Schönburg, von welchen eine absonderliche linie den nahmen der Waldenburgischen bekommen.

* **Waldenburg**, ein in der Grafschafft Hohenlohe sehr hoch gelegenes schloß und städtgen, welches einer linie der Grafen von Hohenlohe den nahmen giebet. Es ist ein Bischöfflich-Regenspurgisches lehn, und an. 1391. denen Grafen von Hohenlohe zu einem kunckel-lehn verliehen worden. Man muß es nicht mit Waldenberg in dem Hennebergischen vermengen. *Paſtorii* Franconia rediviva. *Frise*, in chron. apud Ludewig, p. 588.

Waldenfelß, siehe **Wallenfelß**.

Waldenser, besondere religions-genossen in Franckreich, deren noch viele in den thälern von Savoyen befindlich. Ihren ursprung führen etliche von der Apostel, andere von des Papsts Sylvestri zeiten her, andere aber, und zwar mit noch besserm grunde von dem berühmten Turinischen Bischoff Claudio, als von welchem erweislich ist, daß er schon im IX. sæculo in eben denen glaubens-lehren von der Römischen kirche abgegangen sey, welche in folgender zeit durch die Waldenser, die eben in der Turinischen Diœces wohnhafft waren, sind verworffen worden. Den nahmen mögen sie haben von einem städtgen Walden, oder von Wald, weil sie sich in wäldern aufzuhalten pflegen; oder von dem Italiänischen worte Valdesi, welches thalleuthe bedeutet; und am meisten von dem Petro Waldo. Dieser war ein reicher kaufmann von Lyon, welchen etliche in das siebende, andere in das eilfte, die meisten aber in das zwölfte sæculum um an. 1170. setzen. Es wird von ihm angeführet, daß er einsten mit andern im gespräche gewesen, und einen menschen jählings niederfallen und sterben sehen, welches ihm dergestalt zu hertzen gegangen, daß er ein ander leben anzufangen entschlossen, und alle seinen reichthum den armen geschenckt. Er fieng hierauf an die Bibel fleißig zu lesen, und solche anfänglich den seinigen, hernach auch vielen andern, die sich hauffenweise zu ihm fanden, zu erklären, übersetzte auch dieselbe in die Französische sprache, und ließ sie abschreiben, wer da wollte. Er wurde bald bekannt, da denn die Clerisey gewaltig wider ihn sich auflehnte; er bekam aber nichts destoweniger einen sehr grossen anhang, welchen man von ihm die Waldenser nennte. Der Papst Alexander III. hielt das Lateranensische Concilium wider sie, stellte auch verschiedene Concilia in Franckreich an. Lucius III. gab eine harte bulle wider sie heraus. Die Bischöffe, Prälaten, und sonderlich Dominicus und Franciscus erregten gleichfalls das volck wider sie. Es wurde wider selbige zu Toulouse die Inquisition angestellet, auch an. 1208. ein ordentlicher krieg wider sie angefangen, welchen man den heiligen krieg nennte, wobey man ihren verfolgern vergebung der sünden versprach, wenn sie nur diese ketzer umbrächten. In selbigem kriege kamen in die 70000. Waldenser um. Nichts destoweniger breiteten sie sich von ihrem ersten sitz, der um Toulouse und Lyon war, durch gantz Franckreich aus. Jedoch weil sie wegen der Inquisition meist aus Franckreich musten, kamen deren eine gute anzahl in Engelland, in die Schweitz, in Teutschland, Böhmen, Polen und in die thäler von Savoyen, in welcher letztern gegend sie auch dem nahmen nach noch übrig sind, und ihre alte confeßionen bis jetzo haben. Sie wurden aber mit mancherley nahmen belegt. Ihre lehre kömmt mit der Protestanten ihrer in den meisten stücken überein, indem sie des Papsts gewalt, und viele lehren oder gebräuche der Catholischen kirche völlig verwerffen. Es haben aber auch die in Savoyen noch übrigen Waldenser viel erdulden müssen. Denn als der König Franciscus I. in Franckreich das meiste von Savoyen eine geraume zeit inne hatte, musten die Waldenser einen harten sturm ausstehen. Nachdem Savoyen wieder an den Hertzog Emanuel Philibert gekommen war, fiel der Graf von Trinita an. 1560. auf dessen ordre in die thäler ein, und verübte unmenschliche grausamkeiten, doch wurde durch einiger interceßion den übrig gebliebenen im folgenden jahre freyheit gelassen. An. 1655. schickte der Hertzog Carl Emanuel den Marchese de Pianezza in die thäler, welcher mit den Waldensern, so die religion nicht abschwören wollten, gantz barbarisch umgieng. Sie setzten sich zwar zur wehre, und thaten den Savoyischen trouppen grossen schaden, doch würden sie endlich haben unterliegen müssen, wofern nicht Engelland, Holland und Schweitz sich ihrer mit aller macht angenommen, und es dahin gebracht hätten, daß den übrigen religions-freyheit gelassen worden. Als der König von Franckreich an. 1686. die Hugenotten zu verfolgen anfieng, muste der Hertzog von Savoyen auch ihm zu gefallen, die Waldenser ausjagen, welche aber nach einer kurtzen abwesenheit sich mit gewalt der waffen ihrer alten wohnungen wieder bemächtigten, wobey ihr Prediger Arnaud zugleich Oberster war. Der geringe widerstand, so sie antrafen, gab ursach zu glauben, daß der Hertzog heimlich in ihre unternehmung gewilliget; wie er denn bald hernach selbst in krieg wider Franckreich ausbrach, und den Waldensern ihre vorige freyheiten nochmals bestätigte. Indessen weil sich bey solchen gelegenheiten viel Französische flüchtlinge zu ihnen gesellet, wurden diese durch vermittelung von Franckreich an. 1698. wieder verjagt, da sie sich in die Schweitz, in Teutschland und Engelland retiriren musten, und zumal in dem Brandenburgischen viel aufenthalt gefunden. In dem Darmstädtischen erhielten sie Rüsselsheim, Kelsterbach, und Merfelden, fiengen auch an, Arbeitige bey Darmstadt zu bauen. Der Graf von Ysenburg hat ihnen unweit Sprenglingen einen platz verehret, allwo sie ein gantzes dorf gebauet, in welchem sich die beyden gemeinen von Fenestrelles und Ureaur niederlassen sollen. Die alten ursprünglichen Waldenser hingegen behielten damals ihre sitze, und sind auch deren kirchen seithero immer im stand geblieben. Und wiewol sie dann und wann einigen überdrang leiden müssen, sind sie doch jeweilen durch der Reformirten Schweitzerischen Cantonen, wie auch einiger Protestirenden Teutschen Fürsten, sonderlich aber durch Engellands und Hollands kräfftige vermittelung noch geschützet worden. *Rogerius*, annal. *Matth. Paris. Lucas Tudensis. Æneas Sylvius*, hist. Bohem. *Rolevinck.* fascic. temp. *Perpinianus*, in summa de hæres. *De Riberia*, in collect. de urbe Tolosa *Rocha*, in Conc. Later. *Rainerus*, de Waldens. *Paradini* hist. de Lyon. *De Rubis*, hist. de Lyon. *Catel*, hist. de Toul. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Bzovius*, de Imp. & sacrileg. Albig. *Pervini* hist. Waldens. *Sigonius*, de Regn. Ital. *Pauli Æmilii* hist. Gall. *Leger* hist. Waldensium. *Benedicti* hist. Waldens. & Albig. **Arnolds ketzer-historie.** *Basnage*, hist. de l'église, part. IV. **Hamburgische remarquen**, an. 1699. p. 249. *

Walderbach, ein schönes Cistercienser-kloster in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen Pfleg-Gerichte Wetterfels nahe bey dem Benedictiner-kloster Reichenbach und dem wasser Regen. Es ist von einigen der Grafen von Riedenburg an. 1143. gestiftet worden, deren letzterer auch, Otto der Kleine zugenannt, nach angenommenem kloster-leben darinn gestorben. **Chur-Bayern**, p. 357.

Walderdorff, **Wallendorff**, eine vornehme adeliche und Freyherrliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rhein gezehlet wird. Sie hat schon vor etlich hundert jahren den Adel-stand geführet. Humbracht fängt deren stammtafel mit einem von Walderdorff an, der zu anfang des XIV. sæculi gelebet. Von seinen ur-enckeln ist einer Commenthur zu Coblentz gewesen, und von den bürgern erschlagen worden, Wilderich aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen söhnen ward Johann Abt zu Bleidenstadt; Wilderich II. aber zeugete Diethern, Dechanten zu Dieckirchen und Chor-Herrn zu Limburg, Evam, Aebtißin zum Throne bey Friedberg, und Wilderichen III. Von des letztern töchtern ist Elisabeth zu Camburg, und Anna zu Engelthor in der Wetterau Aebtißin worden. Von den söhnen sind folgende zwey, Johannes und Philippus, als welche eigene linien errichtet, zu mercken. Johannes, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Dietz, zeugete Wilderichen IV. Rittern des heiligen grabes, Chur-Maynzischen Rath und Amtmann zu Bischoffsheim an der Tauber, von dessen enckeln Johann Adam, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Fürstlich-Würtzburgischer Rath, seinen stamm mit 3. söhnen fortgesetzet, von welchen der älteste, Johann Werner von Walderdorff, Dom-Herr zu Würtzburg gewesen, nachdem er aber resignirt, Obrist-Lieutenant und Amtmann zu Jagstburg worden, und noch zu anfang des XVIII. sæculi floriret hat. Vorgedachter Philippus, ein bruder Johannis, ist Anherr der Freyherrlichen linie dieses geschlechts worden. Sein enckel Johann Peter, Herr zu Molzberg und Isenburg, Chur-Trieri-

Trierischer Rath und Amtmann zu Montedaur, hinterließ bey seinem an. 1636. erfolgten absterben folgende söhne: 1.) Adam Dietrichen, Chor-Herrn zu St. Burckhard zu Würtzburg. 2.) Lotharium, Dom-Herrn zu Trier, der hernach ein Capuciner, und Pater Peter genannt worden. 3.) Wilderichen, Freyherrn von Walderdorff, Bischoff zu Wien, von dem hernach. 4.) Johann Philippen, Dom-Dechanten zu Trier und Dom-Probsten zu Speyer. 5.) Emerich Friedrichen, Dom-Herrn zu Würtzburg, an. 1653. des Kayserlichen Cammer-Gerichts Assessorn zu Speyer, und endlich Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1686. verstorben. 6.) Jörge Friedrichen, Freyherrn von Walderdorff, Herrn zu Moltzberg, der seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste Philipp Wilderich, Dom-Herr zu Mayntz, und Dom-Dechant zu Trier, der andere Wilhelm Reinhard, Ober-Chor-Bischoff zu Trier, und Dom-Herr zu Würtzburg worden, der jüngste aber hat sich mit einer Freyin von Kesselstadt vermählet, und mit ihr männliche erben gezeuget. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 276. seq.

Walderdorff, (Wilderich Freyherr von) des heiligen Römischen Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, war ein sohn Johann Peters von Walderdorff, Chur-Trierischen Raths. Anfangs ward er Dom-Herr zu Mayntz und Würtzburg, hernach Dom-Probst zu Speyer und Vicarius Generalis von Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, in welcher qualität er an. 1658. bey der wahl Kaysers Leopoldi als ein zeuge in das Conclave genommen, und vor der crönung die crone Caroli Magni dem Kayser zu überbringen mit abgeschickt worden. Nach der zeit erlangte er die Reichs-Vice-Cantzler-stelle und die charge eines Kayserlichen würcklichen geheimen Raths, auch an. 1669. das erledigte Bißthum zu Wien. Als an. 1670. die Juden auf Kayserlichen befehl aus Wien geschaffet und ihre synagoge in der vorstadt zu einer kirche gemacht worden, hat er selbige zu ehren Leopoldi geweyhet, wovon hernach die vorstadt den nahmen Leopoldstadt bekommen. Er hat auch die ehre gehabt, den Kayserlichen Printzen Josephum an. 1678. zu taufen, worauf er sich meistens unpäßlich befunden, bis er an. 1680. im 64. jahre seines alters verstorben.

Walderfingen, siehe Vaudrevange.

Walderode, siehe Wallenrodt.

Waldheim, ein städtlein, schloß und Amt in dem Amte Rochlitz, und dem Leipziger kreise des Marggrafthums Meissen, an der Zschope, eine meile von Döbeln gelegen. Der Churfürst Christianus I. zu Sachsen hat das schloß wieder in guten stand gesetzt und gebauet. Die gegend daherum soll ehemals den Herren von Schönburg zu Penig zugehöret haben, von denen es wiederum durch wechsel an die Marggrafen von Meissen, und Hertzoge von Sachsen gediehen. Monachus Pirnensis nennt das alte Augustiner-kloster, so jetzo das schloß ist, in specie Walderswalda. Es ist nunmehro solches gebäude zu einem grossen armen-waysen- und zucht-hause gemacht worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 283.

Waldkirch, ist 1.) ein städtlein auf dem Schwartzwald bey dem Eltz-flusse, 3. stunden unter Freyburg. 2.) Ein flecken und Herrschafft in des Abts von St. Gallen landschafft, nicht weit von der stadt Bischoffzell gelegen. *

Waldkirch, (von) ein altes adeliches geschlecht zu Schaffhausen, hieß anfänglich Waldkilch, und hat sich sonderlich in 2. äste getheilet, auch nach und nach vor vielen andern in reichthum und ansehen gebracht. Schon an. 1386. ward einer in Hertzogs Leopoldi diensten bey Sempach erschlagen, und Ulrich an. 1388. zu Näfels im lande Glarus. An. 1471. lebte Hans Waldkilch des Raths und hernach Bürgermeister. Dessen sohn Conrad wurde gleichfalls Bürgermeister, und erlangte an. 1487. von Kayser Friderico den nahmen von Waldkirch samt einem wapen-brief. An. 1533. war Hans von Waldkirch Bürgermeister, und ohngefehr an. 1563. Christoph von Waldkirch, Vogt des Reichs, Seckelmeister und des Raths. Hans Conrad war Gerichts-Herr zu Marthalen, (welche Gerichts-Herrlichkeit noch von Waldkirchischer familie besessen wird) und Obherr oder des Raths an. 1588. David von Waldkirch war Obervogt zu Neukirch, des grossen Raths und Gesandter über das gebürge; zog mit 4. söhnen von der Kaufleuthe-auf die Herren-stuben. Hans Caspar war an. 1628. Landvogt zu Blumeck, und dessen einter sohn, Johann Philipp, Abt zu Mury im Ergöw, an. 1657.; der andere, Blasi, Prior zu Weingarten. An. 1670. war Georg Sigmund Ritter von St. Lazaro und Hauptmann unter der Französischen garde; Franciscus aber Fähndrich. Hans Caspar war Amtmann im Algöw, auch Fürstlich-Kemptischer Rath und Pfleger zu Thingau, und der Reichs-Vogtey Aitrang, und St. Blasischer Hof-Richter an. 1668. Hans Ludwig zog nach Genf, da er auch das bürgerrecht kaufte, und unter andern kindern an. 1660. eine tochter Ester Elisabeth zeugete, welche, obschon sie blind war, doch durch fleißige information des berühmten Jacobi Bernoulli und anderer darzu gelangte, daß sie sauber schreiben und mit unter das gelehrte frauenzimmer gezehlt werden konnte. *

* **Waldmann**, (Hans) ein berühmter Kriegs-Held und Bürgermeister zu Zürich, war sehr geringer herkunft, und von Blickenstorf, einem an der Loretzen bey Zug gelegenen dörflein, gebürtig. In dem 8. jahre seines alters kam er nach Zürich, und erlernte das rothgerber-handwerck, und ward daselbst an. 1452. zum bürger angenommen. Seine vortreflichen leibes- und gemüths-gaaben aber machten ihn zu höhern und wichtigern dingen tüchtig, daher er sich in Königlich-Französische und andere kriegs-dienste begab, und sich darinn also hervor that, daß er bey seiner zurückkunft nach Zürich sehr geachtet, und von der bürgerschafft, deren gemüther und vertrauen er sich zugezogen, dermassen geliebet, daß er sich nicht nur merklich bereicherte, und das schloß Dubelstein, wie auch die Gerichte zu Dubendorff käuflich an sich brachte, sondern auch zu stattlichen bedienungen gezogen ward. An. 1454. war er Fürstlich-Einsiedlischer Amtmann, an. 1476. Zunftmeister auf der zunft zum kameel. Als an. 1476. König Ludewig eine Gesandtschafft von den Eydsgenossen nach Paris begehrte, ward Hans Waldmann von Zürich geschickt. In eben diesem jahre heit er sich in der auf 10000. Ritter-tag wider den stoltzen Hertzog Carl von Burgund gelieferten schlacht vor Murten so tapfer und ritterlich, daß er, nachdem dieselbe mit vollem siege auf Eydsgenößischer seite geendet worden, von Graf Oswald von Thierstein auf dem schlacht-felde zum Ritter geschlagen ward. In dem gleichen 1476. jahre ward er zu Zürich zum Bau-Herrn erwehlet, und unter ihm die Wasser-kirche erbauet. An. 1479. gieng er als Gesandter zu dem Papste. An. 1480. ward er oberster Meister, und an. 1482. erhielt er die höchste ehrenstaffel des Bürgermeisterthums. Diese wichtige stelle hat er so rühmlich versehen, daß die adelichen geschlechter ihn anfiengen zu beneiden, sonderlich, weil er gemeine handwercker zu den Regiments-stellen hervor zoge. Hierzu kam das von dem Rath ausgegangene Reformations-mandat, durch welches dem pracht und andern mißbräuchen schrancken gesetzt wurden. Als die einschränckung des saltz-kaufs in die stadt Zürich noch dazu gekommen, wurden die bauern dadurch dergestalt in harnisch gebracht, daß sich deren bey 500. zusammen rotteten, und eine Gesandtschafft nach Zürich schickten, welche aber durch den Bürgermeister Waldmann von der audientz bey dem Rathe abgehalten worden. Endlich zogen bey 2000. bauern gegen der stadt, sie wurden aber durch vermittelung anderer Eydgenössischer orte von aller thätlichkeit abgehalten. Indessen stoßete Bürgermeister Waldmann vielerley stich-reden wider die bauern aus, wovon dann seine feinde anlas nahmen, ihn bey den landleuthen zu schwärtzen, worauf selbige eine abermalige Gesandtschafft von 50. mann in die stadt schickten; da ihnen aber unbeliebiger bescheid worden, brachen die bauern vollkommen aus, besetzten die schlösser Wädenschweyl, Grüningen und andere plätze mehr. Dem Waldmann ward indessen wohlmeynend angerathen, sich für eine zeitlang aus der stadt zu entfernen, allein er gab diesem rathe kein gehör, sondern da die bauern bereits gegen 7000. mann starck vor der stadt lagen, sammelte er die bürgerschafft auf die zunft, ermahnte sie zur treue, und that seine unschuld klärlich dar. Als er aber hiermit beschäfftiget war, ward vermittelst der läutung der glocken, durch angeben seiner feinde, der grosse Rath versammelt. Er begab sich auch dahin, ward aber bald darauf samt andern von 500. bürgern, welche sich mit gewehrter hand vor dem Rathhause einfanden, heraus gefordert, und zu verhütung eines grausamen blut-bades nebst sieben andern Raths-gliedern auch würcklich überantwortet, und von der rasenden schaare ins gefängnis gebracht. Mittlerweile hatten die bauern ein gerücht ausgebracht, daß durch Waldmanns verständnis mit dem Kayser fremdes volck ins land gebracht worden, darauf abermal der land-sturm ergangen, und gegen 8000. bewafnete bauern nach der stadt gezogen kamen, welchen die bürgerschafft die nöthigen lebensmittel anschaffen muste. Hierauf ward der gantze kleine Rath von der bürgerschafft entsetzt, und ein neuer Rath, der hernach wegen seiner harten regierung, der hörnene Rath genennet worden, aufgeworffen. Vor diesem Rathe nun wurden viele klagen wegen verrathe, mördlichen anschlägen ꝛc. wider den unschuldigen Waldmann eingeführet, sein haus, wie auch das schloß Dubelstein geplündert, und endlich gar ein peinliches hals-gericht über ihn gehalten. Da man in allem urtheil-sprechen begriffen war, kamen drey unbekannte kerls, welche, damit man meynen sollte, sie hätten sich schwitzend gelauffen, die hemder in einem brunnen genetzt, gantz schnaufend auf das Rathhaus, und verkündeten, der Kayser habe, um dem Waldmann rettung zu schaffen, mit einem starcken kriegs-heer bereits über den Rhein gesetzt, und verherge das land mit feuer und schwerdt. Waldmann ward hierüber peinlich befragt, und erbote um alles genugsame verantwortung. Allein es half alles nichts. Die wuth seiner feinde behielt die oberhand, und er ward einhellig zum schwerdt verurtheilet, auch solches urtheil an ihm den 6. april an. 1489. in des Hegnauers wiese, dahin er in einem, mit 200. bewafneten versehenen schiffe gebracht worden, unter dem zuschauen von mehr dann 10000. menschen vollzogen. Aus seiner verlassenschafft wurden den aufrührischen bauern 12000. gülden bezahlt; das schloß Dubelstein und zugehörige Herrlichkeiten aber zu gemeiner stadt handen genommen. Die vornehmsten Zunftmeister, welche Waldmanns partey gehalten, wurden auf befehl des hörnenen Raths gefangen genommen und enthauptet. Bürgermeister Waldmann liegt beym Frauen-Münster vor des Predigers stuhl begraben, und als man an. 1627. ein grab zwischen dem Pfarr-stuhl und der cantzel machen wollen, fand man Waldmanns todten-cörper, den kopf zwischen den beinen liegend, noch gantz frisch, wie

wie dessen der in dem jahr 1700. verstorbene Herr Bartholomäus Anhorn, V. D. M. ein zeuge gewesen, von welchem es noch viele jetztlebende personen mündlich mehrmalen gehöret haben. Vita *Waldmanni* MSct.

Waldmünchen, ein feines städtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, nicht weit von dem kloster Schönthal und wasser Schwartzach an den Böhmischen grentzen gelegen, hat ein eigenes nach Amberg gehöriges Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, p. 357.

Waldner von Freundstein, ein altes adeliches geschlecht in dem Elsaß, siehe den letzten artickul in lit. W. *

Waldow, siehe Waldau.

Waldpott von Passenheim, eine Freyherrliche familie, welche an dem Rheine und der Mosel unterschiedliche Herrschafften, und auf den Reichs-tägen sitz und stimme hat. Sie wird von Lyderio hergeführet, den der Fränckische König Dagobertus an. 621. zum ersten Ober-Forstmeister oder Waldboten in Flandern bestellet, und ihm nicht allein die aufsicht über die wildbahnen, sondern auch vornemlich über die meer-küsten anvertrauet, um dieselbe wider die Normänner zu beschützen. Er soll 16. kinder gehabt haben, welche sich des wapens der Grafen von Flandern, (welche diese familie annoch führet) allbereit bedienet, und insgemein die Waldpoten sind genennet worden. Dero nachkommen hat Carolus Martellus aus der Grafschafft Harlebeck, darinn sie über hundert jahr gewohnet, vertrieben, worauf sie sich in Teutschland begeben, das anderthalb meile von Coblentz gelegene schloß Passenheim erbauet, und den beynahmen davon angenommen. Adelhold Waldpott von Altenhohlfeld, florirte um das jahr 1100. Seine enckel waren 1.) Heinrich, erster Teutschmeister, von dem hernach; 2.) Balduin, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Anton I. Herr zu Passenheim, Ollbrück, Godenau, Königsfeld und Sevenich, lebte um das jahr 1534. und hinterließ 3. söhne, Antonium II. Johannem und Ottonem, welche eben so viel linien, nemlich die Passenheimische, Ollbrückische und Godenauische, gestiftet.

I. Die Passenheimische linie fieng Antonius II. Chur-Trierischer Rath, Hofmeister und Amtmann zu Coblentz an. Er ward ein vatter Antonii III. Chur-Trierischen geheimen Raths, und ein groß-vatter 1.) Antonii IV. welcher Chor-Bischoff zu Trier, Dom-Sänger zu Mayntz, Cämmerer des weltlichen Gerichts, wie auch Probst zu St. Alban und Morstadt gewesen; 2.) Damiani, welchem Frantz Emerich Caspar, der an. 1681. das Bißthum Worms erhalten, und Johann Lotharius, Chur-Mayntzischer und Cölnischer Rath, gebohren worden. Dieser letzte zeugte 1.) Casimirum Ferdinandum Adolphum, Kayserlichen und Königlich-Polnischen Cammer-Herrn, Chur-Mayntzischen geheimen Rath, Statthalter und Cammer-Präsidenten, wie auch Chor-Bischoff zu St. Moritz in Trier ꝛc. welcher noch an. 1712. gelebet. 2.) Franciscum Emericum Wilhelmum, Chur-Mayntzischen geheimen Rath, welcher die würde eines Erb-Schencken in dem Ertz-Stifte Mayntz erhalten, und 6. söhne gezeuget, die sind 1.) Carl Lotharius; 2.) Hugo Frantz, Dom-Herr zu Mayntz und Worms; 3.) Casimir Anton; 4.) Rudolph Johann; 5.) Johann Erwin; 6.) Frantz Carl.

II. Die Ollbrückische linie, so von dem in dem Ertz-Stift Cöln 2. meilen von Andernach gelegenen schlosse Ollbrück den nahmen führt, hat Johannes, Chur-Cölnischer Rath, angeleget. Er starb zu anfang des XVII. sæculi und hinterließ 3. söhne, Johann Reichardum, Antonium, und Philippum, davon ein jeder einen besondern ast gepflantzet. 1.) Johann Reichard, Herr zu Königsfeld, Kessenich und Herresbach, fieng den Königsfeldischen ast an, so von dem schlosse Königsfeld in dem Ertz-Stift Cöln den nahmen hat. Dessen sohn, Heinrich, Erb-Voigt zu Messenich, Pfaltz-Neuburgischer Ober-Cämmerer, geheimer Rath, Jülichischer Marschall, hinterließ Hans Ulrichen, der als Spanischer Obrister verrätherischer weise erschossen worden, und Johann Edmunden, Westphälischen Kreis-Obristen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, geheimen Rath, General-Major und Gouverneur zu Jülich, der an. 1680. mit tode abgegangen. Dieses letztern sohn, Carl Philipp Anton, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, hatte 2. männliche erben, Johann Hugonem und Casimirum Adolphum. 2.) Anton setzte die Ollbrückische haupt-linie fort, und ward ein groß-vatter Johann Philipps, Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn, Raths, Ober-Amtmanns zu Lohr und Ober-Forstmeisters im Spessard; dessen jüngster sohn, Carl Heinrich Frantz Anton, hat die charge eines Chur-Pfältzischen Regierungs- und Hof-Gerichts-Raths an. 1708. erlanget. 3.) Philipp stiftete den Bornheimischen ast, so von dem schlosse Bornheim in dem Ertz-Stifte Cöln, unweit Bonn gelegen, den nahmen hat. Seine enckel waren a) Johannes Jacobus, Dom-Herr zu Mayntz, Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt; b) Johann Adolphus, Capitular-Herr des adelichen Gotteshauses Siegberg, und Probst zu St. Pancratii zu Ober-Gleiß; c) Maximilianus Franciscus, Dom-Herr zu Hildesheim; d) Ferdinandus, ein vatter Johannis Jacobi.

III. Die Godenauische linie, so von dem schlosse Godenau in dem Jülichischen den nahmen führet, hat Otto angefangen. Desselben sohn Otto Heinrich, Erb-Burggraf des Ertz-Stifts Cöln, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, geheimer Rath und Ober-Stallmeister, ward ein groß-vatter Otto Werners, Erb-Burggrafen zu Drachenfels, Herrn zu Grossenmerl, Odenhausen, Cuchem, wie auch der Reichs-Herrschafften Vilip, Ordingen, Nierendorff, Rutzheim, Billich, und des Pfand-Amts Wolckenburg und Königswinter. Desselben söhne waren 1.) Otto Heinrich Hermann, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, der an. 1700. unvermählt gestorben; 2.) Alexander Johann Frantz Ignatius, Dom-Herr zu Worms, Speyer und Münster; 3.) Maximilian Hatard, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Rath, gebohren an. 1678. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 12. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 3. sq. *Bucel.* stemm. P. II. p. 308.

Waldpott, (Heinrich) von Passenheim, der erste Heermeister des Teutschen Ritter-ordens, war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen. Zu der obgedachten würde erwehlte man ihn in dem jahre 1190. weil er bey dem damaligen creutzzuge der Christen wider die ungläubigen, und insonderheit bey der belagerung von Ptolemais sich vor andern tapfer erwiesen. Er verwaltete dieses amt mit grossem eifer, und ließ sowol den krieg wider die Saracenen, als auch die verpflegung der armen, und die gute einrichtung seines ordens, sich sehr angelegen seyn. Die gesetze, so er seinen Rittern vorschrieb, waren sehr scharf, zum exempel, daß sie auf blossen stroh-säcken schlafen, täglich 200. Pater noster und Ave Maria bäten, und andere dergleichen dinge mehr thun sollten. Er starb den 24. october an. 1200. zu Ptolemais, und ward daselbst begraben. *Hartknoch.* Borussia antiqua & nova. *Idem*, dissert. historica. *Schultz.* chron. Boruss. *Gesta Dei per Francos. Venator*, vom Teutschen Ritter-orden. *Eustochi Solli* hist. Teuton.

Waldpurg, Grafschafft, ist eine alte Reichs-Grafschafft in Schwaben, welche aus verschiedenen landen bestehet. Das schloß Waldpurg, wovon die gantze Grafschafft den nahmen hat, liegt hinter Ravensburg gegen dem Algöw zu, auf einer höhe. Die darzu gehörige Herrschafft Wolffegg und Zeil, liegt zwischen dem Stifte Kempten, den Oesterreichischen landen in Schwaben, der Grafschafft Rechberg und Königseck. Die Herrschafft Wolffegg und Wurtzach hat Johann Truchseß von Waldpurg mit seiner gemahlin Claren von Neiffen in dem XIV. sæculo erworben. Eben selbiger hat Trauchburg von Graf Heinrichen von Veringen, und Graf Eberharden zu Nellenburg erkaufet. Die städte Waldsee, Riedlingen, Sulgau, Mengen und Münderkingen hat Catharina, Gräfin von Cilley, ihrem gemahl, Johannsen II. als ein heurath-guth zugebracht. Graf Eberhard bekam zur heimsteuer mit seiner gemahlin Kunigunden, Gräfin von Montfort, die Vogtey über Bachhaupten und Dachbretsweiler. Die Grafschafft Friedberg aber und die Herrschafft Scheer haben sie von dem Hause Oesterreich kaufweise erlanget. Den Gräflichen titul hat zwar Graf Gebhard, Werneri sohn, bereits gebraucht; seine nachkommen aber haben sich dessen enthalten, und dahero sich solchen den 7. september an. 1618. von dem Kayser Ferdinando II. renoviren lassen. Daneben führen sie das Reichs-Truchsessen-amt, welches zur zeit der güldenen bulle die edlen Herren von Nortenburg, und nachgehends die von Seldeneck von dem Churfürsten von Pfaltz zu lehn getragen. Als aber solcher stamm auf dem fall stund, hat der Churfürst Ludwig von Pfaltz denen von Waldpurg an. 1518. die anwartschafft darauf verliehen, welche auch bey erfolgtem fall darinn succediret haben; da dann Christoph von Waldpurg Scheer an. 1594. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg die erste function verrichtet. Obwol die von Waldpurg schon vor langer zeit das prädicat der Truchsesse geführet, so war solches doch weiter nicht, als auf das Hertzogthum Schwaben zu erstrecken. Es wird aber dieses Reichs-Erb-amt jedesmal durch den ältesten des geschlechts von der Wolffeggischen und Zeilischen linie vermöge Chur-Bayerischen ausspruchs geführt, welcher die gemeinschafftliche lehen dargegen zur ergötzlichkeit zu geniessen hat. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Crusii* annal. Suev. *Lazius*, de migrat. gent. *Zeileri* chron Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 716.

Waldpurg, (Truchsesse von) ein altes Schwäbisches Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben. Ihr ursprung wird von Gebhardo, welcher im IV. sæculo des Hertzogs Rumelii von Schwaben getreuer diener gewesen, und von ihm zum Truchsessen von Waldpurg gemacht worden, hergeführet. Nach der zeit sollen 2. linien entstanden seyn, deren die eine sich Grafen von Waldpurg, die andere aber Herren von Thann geschrieben, davon die letztere verloschen, und allein die erste übrig geblieben, aus welcher Babo gewesen, der an. 740. gelebt, dessen nachkommen sich auch Grafen von Nordorff, und dann wieder Grafen zu Thann genannt. Aus denselben soll gewesen seyn, Hesse von Thanne, welcher an. 954. von den Ungarn auf dem Lechfeld bey Augspurg erschlagen worden. Dessen sohn war Fridericus, der um an. 996. lebte, und in dem turnier zu Braunschweig sich befand. Dieser hatte Eberhardum, dem Henricus, und diesem Wernerus Graf von Thann folgte, welcher in dem XII. sæculo zuerst das Erb-Truchsessen-amt im Hertzogthum Schwaben erlanget, und auf seine nachkommen gebracht hat. Von dessen sohn Gebhardo sind die Schencken von Winterstetten entsprossen. Dieser hatte unter andern 2. söhne, Gebhardum, welcher Abt zu Weingarten war, und Conradum, Kaysers Conradi III. Hof-Marschall. Dessen sohn war Eberhardus von Thann, welcher bey den Kaysern Friderico I. und Henrico VI. in grossen gnaden stund. Dessen söhne waren Henricus von Waldpurg, Kaysers Friderici I. Hofmeister,

der

der zu Jerusalem verstorben ist, und Bertholdus Herr von Trauchburg, Kayserlicher Hof-Richter zu Zürich. Dieses letztern sohn war Bertholdus der jüngere, von dem Bertholdus, Schenck in Rohrdorff, und Ulricus, Herr von Trauchburg, von welchen 2. linien entstanden, davon die Rohrdorfische mit Ottone an. 1376. die Trauchburgische aber mit Ulrici enckel Henrico wiederum abgegangen. Der ältere, Henricus, setzte das geschlecht fort, und hinterließ Eberhardum, Landvogt in Schwaben. Dessen söhne waren Henricus, Truchseß zu Waldpurg, dem der König von Aragonien wegen seiner treue des letztern Hertzogs von Schwaben Conradini wapen für sich und seine nachkommen zu führen gab, und Fridericus, von dem die Schencken von Warthausen abstammen. Henrici sohn war Eberhardus, welcher an. 1292. starb, von dem Johannes, Landvogt in Schwaben, dessen gemahlin Clara, Gräfin zu Reussen, ihm die Grafschafft Wolffegg, nebst der stadt Wurtzach zugebracht. Dessen sohn war Eberhardus, von welchem die stamm-rechnung um etwas richtiger wird. Denn er hinterließ von Agnete, Hertzogin von Teck, Ottonem. Dieser Ottonem, welcher an. 1386. in der schlacht bey Sempach blieb, und Johannem. Johannes hatte 3. söhne, Eberhardum, der die Sonnebergische, Georgium, der die Wolffeggische, und Jacobum, der die Scheerische linie stiftete. Die Sonnebergische gieng bald ab, indem Eberhardus 4. söhne hinterließ, Ottonem, Bischoff zu Costnitz, Eberhardum, Johannem und Andream, welche drey letztern zwar vermählt waren, aber keine männliche erben hinterliessen. Die beyden letztern blühen annoch. Georgio von der Wolffeggischen linie folgte an. 1482. sein sohn Georgius der lange genannt. Diesem folgte an. 1511. sein sohn Johannes, der sich in verschiedenen kriegen gebrauchen lassen, auf welchen an. 1531. sein sohn Georgius III. kam, der anfangs General des Schwäbischen Bundes in dem Würtembergischen und bauren-kriege war, nachmals aber des Römischen Königs Ferdinandi I. Statthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher auch die Landvogtey Schwaben vor 50000. gülden pfand-weise erhielt. Diesem folgte an. 1552. Georgius IV. auf den an. 1574. sein sohn Jacobus, welcher 2. söhne hatte, Honorium und Frobenium. Jener setzte die Wolffeggische linie fort, und wurde von dem Kayser Ferdinando II. zum Grafen gemacht. Er hatte 3. söhne, darunter Johannes Bischoff zu Costnitz war, Jacob Carl, Cammer-Gerichts-Präsident zu Speyer, und Maximilian Wilibald, Graf zu Waldpurg und Wolffegg. Dieser hatte sich durch seine an den Kayserlichen und Bayerischen Höfen geführte chargen grosse reputation erworben. Er hinterließ zwey söhne, deren der älteste Maximilian Franciscus Eusebius zu Wolffegg residirte, und den 19. augusti an. 1681. starb, hinterlassend einen sohn Ferdinand Ludwig, des heiligen Römischen Reichs Erb-Truchsessen, Grafen zu Wolffegg, Freyherrn zu Waldpurg, Herrn zu Waldsee, Zeil, Wurtzach und Marstetten, gebohren den 19. julii an. 1678. Der jüngere Johannes Maria, gebohren den 13. october an. 1661. residirte zu Waldsee, und vermählte sich an. 1682. mit Maria, Graf Johannis Ernesti zu Trauchburg tochter, und nach deren tode mit Anna Maria, Sebastiani, Graf Fuggers zu Mattensies tochter, von welcher Maximilian Maria, gebohren an. 1684.; Frantz Joseph, gebohren an. 1689.; Isabella Clara, gebohren an. 1692.; Antonius Xaverius, gebohren an. 1699. Der Graf Frobenius, Jacobi anderer sohn, stiftete die Zeilische linie. Dessen söhne waren Johannes Wunibaldus, der bald starb, und Johannes Jacobus, welcher das geschlecht fortsetzte. Er hatte drey söhne, davon der mittlere, Johannes Frobenius Ignatius, Dom-Herr zu Augspurg war. Der älteste, Paris Jacob, residirte zu Zeil, der jüngste, Sebastian Wunibald, zu Wurtzach. Von jenem war Graf Johann Christoph, Kayserlicher Cammer-Herr, und des Schwäbischen Reichs-Gräflichen Collegii Condirector, gebohren den 19. junii an. 1660. Dessen kinder sind Johann Jacob, gebohren den 23. november an. 1686.; Heinrich Anton, gebohren den 3. november an. 1688.; Maria Theresia, gebohren den 4. januarii an. 1690.; Maria Anna, gebohren den 6. may an. 1695. Graf Sebastian Wunibald zu Wurtzach, welcher den 31. januarii an. 1638. gebohren, hat als Senior seines gantzen geschlechts bey des Kaysers Josephi crönungs-solennitäten zu Augspurg an. 1690. das Erb-Truchsessen-amt verrichtet. Er starb den 14. junii an. 1700. und hatte folgende kinder: Ernst Jacob, gebohren den 28. october an. 1673. Kayserlichen Reichs-Hof-Rath; Leopoldum Johannem, gebohren den 28. december an. 1674. Canonicum zu Straßburg; Louisen Marien, gebohren den 2. februarii an. 1677. vermählet an den Grafen Parisoni zu Padua; Sidoniam Elisabeth, gebohren an. 1682.; Mariam Franciscam, gebohren an. 1683.; Carl Robert, gebohren den 18. augusti an. 1685. Die dritte haupt-linie ist die Scheerische. Derselbigen stifter war Jacobus, welcher, weil er eine reise nach Jerusalem und auf den berg Sinai gethan, der göldene oder heilige Ritter genannt wurde. Er verkaufte die Landvogtey Schwaben an den Hertzog Sigismundum von Oesterreich, und führte sie in dessen nahmen. Er hatte unter andern söhnen Wilhelmum, welcher Ottonem, Cardinal und Bischoff von Augspurg, und Wilhelmum hinterließ, der bey dem Kayser Carolo V. in grossen gnaden stund, und in verschiedenen verschickungen in Spanien, Franckreich und Polen gebraucht wurde. Seine söhne waren Gebhard, Churfürst von Cöln, von dem an seinem orte; Carolus, welcher Cammer-Präsident wurde; und Christophorus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen söhne waren Wilhelm Heinrich, welcher auch Cammer-Gerichts-Präsident war, und den Scheerischen ast stiftete; und Friedrich, von welchem die Trauchburgische linie. Jener hinterließ Christian Carln, der einen sohn Frantz Eusebium hatte, welcher an. 1638. ohne erben verstarb; und Ottonem, von dem Maximilian Wunibald, des heiligen Römischen Reichs Erb-Truchseß, Graf zu Friedberg und Trauchburg, Freyherr zu Waldpurg, Herr zu Scheer, Dirmentingen und Bussen. Den Trauchburgischen ast stiftete Graf Friedrich, von dem Christophorus, Canonicus zu Saltzburg, und Johannes Ernestus, welcher den 5. februarii an. 1687. verstorben. Unter seinen söhnen war der jüngste Friedrich Ernst Eusebius, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1682. gestorben; Christoph Frantz aber, Kayserlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath, ward nach ihm regierender Graf. Von seiner gemahlin Maria Sophia, Graf Wolfgangs von Oettingen tochter, sind Maria Antonia, gebohren den 27. junii an. 1691. so an Johann Adam Grafen von Questenberg vermählt; Anna Maria Eleonora, gebohren an. 1692. welche im folgenden jahre verstarb; Maria Francisca, gebohren den 12. martii an. 1693.; Joseph Wilhelm, gebohren den 20. febr. an. 1694.; Johann Ernst, gebohren im martio an. 1695.; Maria Theresia, gebohren den 3. martii an. 1696. *Crusius. Zeilerus. Rittershusius. Spenerus. Imhof.* Europäischer Herold.

Waldsachsen, eine ehemalige Grafschafft in Francken, nicht weit von Heßfurth gelegen. Kayser Otto III. hat selbige an. 1000. Bischoff Heinrichen von Würtzburg geschencket, davon aber das meiste nachgehends in der Edelleuthe hände gerathen. Friese, Würtzburgische chronick, bey Ludewig p. 450.

Waldsassen, lat. Valsassenum, ein marckt-flecken nebst einem schlosse in der Ober-Pfaltz, an den Böhmischen und Voigtländischen grentzen, eine meile von Eger gelegen. Es befindet sich daselbst ein berühmtes Cistercienser-kloster, welches von Theobaldo, Marggrafen von Hohenburg, an. 1134. gestiftet, und nachgehends mit Kayserlichen und verschiedenen Fürstlichen freyheiten begnadiget worden, so daß auch die Kayser dem Prälaten daselbst den titul eines gefürsteten Abts beygeleget haben. An. 1504. wurde es in dem kriege zwischen dem Hertzoge Alberto aus Bayern, und Pfaltzgrafen Ruperto verwüstet; es erholte sich aber bald wieder, und stund in gutem flor bis an. 1520. da der Pfaltzgraf, unter dessen schutz es damals stund, die religion änderte; denn da muste es nicht wenig leiden, so daß endlich die Geistlichen um das jahr 1560. dasselbe gar verliessen. Von dieser zeit an haben es die Pfaltzgrafen bis an. 1623. besessen, da es nach der achts-erklärung des Churfürsten Friderici V. von der Pfaltz unter Bayerische regierung gefallen. Doch an. 1667. ist es wieder zu dem orden gekommen, und darauf samt der kirche gantz neu aufgebauet worden.

* **Waldschmidt**, (Johann Jacob) ein Medicus, war zu Rodheim in der Wetterau den 13. januarii an. 1644. gebohren, und studirte zu Giessen, Prag und Wien, worauf er zu Giessen Doctor und zu Marpurg nach und nach Professor Physices und Medicinæ primarius, wie auch Landgräflich-Heßischer Leib-Medicus, und ein mitglied der Naturæ Curiosorum wurde. Letztlich gieng er mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel in campagne, ward aber aus dem lager bey Mayntz kranck nach Marpurg gebracht, und starb den tag darauf, nemlich den 12. augusti an. 1689. Seine Opera Medico-practica sind zu Franckfurt am Mayn an. 1707. zusammen heraus gekommen, wobey auch eine nachricht von seinem leben befindlich ist.

* **Waldschmidt**, (Wilhelm Ulrich) ein sohn Johann Jacob Waldschmidts, des berühmten Medici, ward zu Hanau an. 1669. gebohren, studirte die Medicin zu Marpurg, Giessen, Heidelberg, Tübingen und Zürich, besuchte hierauf Holland und Engelland, wurde bey seiner zurückkunft Medicus bey den Heßischen trouppen, erhielt an. 1691. die Professionem Anatomiæ & Botanices in Kiel, bekam auch an. 1693. die Profess. Physic. experimental. noch darzu, lehrte aber von an. 1719. als Professor Medicinæ primarius daselbst, stund auch bey dem Hertzoge von Holstein als Leib-Artzt und Justitz-Rath in diensten, und starb als Magnificus zu Kiel den 12. januarii an. 1731. Seine schriften sind: Tractatus de Aloë; de Superfœtatione falsò prætensa; Dissertationes variæ; die von ihm versprochene Tractatio succincta Signorum inseparabilium seu Pathognomicorum, ist durch seinen tod unterbrochen worden. *Commerc. litterar. Norimberg.* 1731. *Biblioth. Riviniar.* p. 623.

* **Waldsee**, ein städtlein in Schwaben, zwischen Ravenspurg und Biberach an einem grossen see, so vor zeiten ein wald gewesen seyn soll, gelegen, wovon sich eine linie der Grafen und Truchsessen von Waldpurg schreibt. Es ist auch ein kloster daselbst, worinn verschiedene Herren von Waldpurg begraben. Die Pröbste desselben erzehlt *Crusius*, annal. P. II. lib. XI. c. 11. welcher auch der Baronen von Waldsee gedenckt, paralip. c. 21. An. 1634. den 10. januarii ist Waldsee von den Schweden eingenommen worden, und an. 1646. der Französische General Turenne allda gelegen. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 414. 666. *M. Steinweeg.* MSct.

Waldshut,

Waldshut, lat. Waldshuta, oder wie sie Glareanus genennet, Custodia Sylvæ, ist eine von den vier Waldstädten, am ufer des Rheinstroms zur rechten hand, an dem Schwartzwalde gelegen. Es soll ehedessen ein blosses jäger-haus, den Kaysern gehörig, darauf ein Amtmann gewohnet, allda gestanden haben, bis Graf Albrecht von Habsburg an. 1249. eine stadt daselbst erbauet, und dieselbe mit freyheiten versehen, auch bevestigen lassen. An. 1468. belagerten sie die Schweitzer vergebens; an. 1638. aber wurde sie von Hertzog Bernharden von Weimar erobert. Die Franzosen haben in den kriegen mit Teutschland allezeit ein auge darauf gehabt, weil aber die Schweitzer selbige in schutz genommen, haben sie es nie wagen wollen. *Münsteri* cosmogr. *Ægidius Tschud.* & *Stumpf.* in chron. Helv. *Jo. Jac. Grasseri* itin. *Zeileri* itin. Germ.

Waldstädte, lat. Urbes Sylvaticæ, sind vier Oesterreichische städte in Schwaben, längst dem Rheinstrom, und zwar theils an dessen rechtem ufer, theils zur lincken gelegen, nemlich Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut. Es werden auch mit dem nahmen der vier Waldstädte benennet, die vier Eydgenoßische Cantonen Lucern, Ury, Schweitz und Unterwalden. Von selbigen hat den nahmen der

Waldstädter-see, weil selbiger an ermeldte vier Cantonen anstösset. Er wird auch sonst der Lucerner-see genannt, und hat von Lucern nach Ury vier meilen in der länge, von Stantzstadt nach Küßnacht aber 2. meilen in der breite.

Waldstein, sonst **Wallenstein**, ein Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Schwäbischen Grafen-banck. Es ist seinem ursprunge nach ein altes berühmtes Böhmisches geschlecht, welches von den Herren von Wartenberg abstammet, so vor diesem Herren von Ralsko hiessen, nachmals aber von einem schloß Wartenberg benennet worden, und das Erb-Schencken-amt in Böhmen geführet haben, bis sie mit Johanne Georgio, Herrn von Wartenberg, abgestorben sind. Aus diesem geschlechte war vor alters Zdenko, Johannis von Ralsko sohn. Dieser erbauete in einem walde nahe bey der stadt Turnov in Böhmen das schloß Waldstein, und wurde daher zum unterscheid seiner brüder der Herr von Waldstein genennet, ob er gleich nicht daselbst, sondern zu Welis residirte. Er starb an. 1236. und hinterließ vier söhne, welche so viel linien stifteten, die von ihren residentzen, Welis, Kolstein, Kuckstein und Sturmberg benennet worden. Die letztern drey giengen bald wieder ab, und blieb nur die von Welis übrig. Diese stiftete Zdenko II. Herr von Waldstein, der Johannem hinterließ. Dieser hatte sehr viel kinder, dergestalt, daß er dem Könige Ottocaro von Böhmen im XIII. sæculo 24. söhne zuführte, durch welche nachmals dieses Waldsteinische geschlecht sattsam ausgebreitet worden. Einer von denselben, Zdenko III. hinterließ Zdenkonem IV. und Hinkonem. Jener wohnte zu Turnow, und hinterließ von Cathacina Wartenbergica Henricum, welcher das schloß Waldstein an Nicolaum Krapko verkaufte, und einige posterität hinterließ, welche von dem schloß Smirzicz benennet wurde. Hinko hinterließ einen andern dieses nahmens. Dieser Hinkonem mit der eisernen tasche und Hasseki. Von dem ersten stammen die Waldsteine von Wranov und Brtnicz in Mähren her. Aus dieser linie war Johannes von Waldstein, von dem Ladislaus Burianus, Kayserlicher General-Wachtmeister und Commendant zu Prag, welcher an. 1645. verstorben, und nebst verschiedenen Fräulein vier söhne hinterlassen, welche waren Maximilian Adam, Graf von Waldstein, Kayserlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath; Ferdinandus, welcher an. 1657. verstorben; Bertholdus und Ernestus. Hassekus aber, sonst Skalsky von Waldstein zugenannt, war an. 1426. bey dem Kayser Sigismundo General-Feld-Marschall. Sein sohn war Henicky Skalsky von Waldstein, Herr in Stiepanicz, bey Königs Georgii von Böhmen gemahlin Hofmeister. Er hatte auch des Königs Georgii tochter, Agnetem von Liticz und Cunstal, zur gemahlin, und zeugte mit ihr Johannem, welcher an. 1506. verstorben, und drey söhne hinterlassen, welche so viel linien gestiftet: Georgius die von Bradlecz, Zdenko die von Arnor, und Wilhelmus die von Lomnitz. Georgii linie starb mit dessen enckel, Johanne, Herrn von Turzk und Kisperg wieder ab. Zdenko, welcher an. 1525. verstorben, hinterließ von seiner gemahlin Ursula von Wartenberg verschiedene söhne, darunter Georgius, Herr von Arnon, das geschlechte fortgesetzt. Dessen ältester sohn war Wilhelmus, Herr von Herzmanicz, ein vatter Alberti Wenceslai Eusebii, Hertzogs von Friedland, des berühmten Wallensteiners, welcher nur eine einzige tochter erzielet. Georgii anderer sohn aber, Bartholomäus, hat das geschlecht fortgesetzet, und Johannem Christophorum nebst Hannibale hinterlassen. Dieser hinterließ Wilhelmum, Herrn von Miletin. Johannes Christophorus aber setzte das geschlechte fort, und hinterließ Octavianum Ladislaum und Leopoldum. Jener, Herr von Gitenicz genannt, hat keine männliche erben nach sich gelassen. Dieser aber, Herr von Rozdialowicz, hatte Franciscum Carolum; Ferdinandum Rudolphum; Leopoldum Wilhelmum; Antonium und Wenceslaum. Die vornehmste und heutige Reichs-Gräfliche linie hat gestiftet Johannis dritter sohn, Wilhelmus von Lomnicz, welcher an. 1557. verstorben; dessen söhne waren Zdenko zu Streyanicz, Henricus zu Dobrowicz, Wenceslaus zu Lomnicz, Johannes zu Hradeck, und Fridericus zu Aulibicz, unter welchen aber Johannes sich am meisten bekannt gemacht. Er war oberster Richter in Böhmen, erkaufte das schloß Hradeck, und starb den 16. jun. an. 1576. Sein sohn war Adam von Waldstein, oberster Burggraf in Böhmen, Kaysers Ferdinandi II. geheimer Rath, welcher ihn zum Grafen machte; es war ihm auch das göldene Vließ zugedacht, er starb aber darüber an. 1638. Seine söhne waren Rudolphus, Herr von Trebricz, welcher an. 1632. ohne erben verstarb; Bertholdus blieb in eben selbigem jahre in der schlacht bey Lützen; Maximilianus; Johannes Victorinus und Johannes Carolus. Johannes Victorinus hinterließ keine beständige posterität. Johannis Caroli söhne waren Johannes Wenceslaus und Franciscus Carolus. Maximilianus aber setzte vornemlich das geschlecht fort. Dieser stund bey dem Kayser Ferdinando III. in grossen gnaden, war anfänglich Ober-Stallmeister, wurde nach diesem Cammer-Herr, und geheimer Rath, zuletzt auch Reichs-Graf. Er starb den 19. febr. an. 1654. Sein ältester sohn, Ferdinandus, folgte ihm. Dieser war des Königreichs Böhmen oberster Cämmerer, welcher sich mit Eleonoren, gebohrner Gräfin und einziger erbin von Rothal, vermählet. Er starb den 15. may an. 1655. und hinterließ einen einzigen sohn, Ernst Joseph, des heil. Röm. Reichs Grafen von Waldstein, Erb-Herrn zu Zwirzeitz, Münchengrätz, Studencka, Waletschau, Fürstenbrück, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Statthalter in Böhmen. Er vermählte sich an. 1679. mit Marien Annen von Kokorzow, verwittweten Gräfin von Fürstenberg. Die mit ihr erzielten kinder sind Frantz Joseph, gebohren an. 1680.; Maria Ernestina Josepha, gebohren an. 1682.; Johannes Josephus, gebohren an. 1684.; Maria Barbara Josepha, gebohren an. 1685.; Anna Margaretha Josepha, gebohren an. 1686. Des Grafen Maximiliani anderer sohn, Albertus, starb unvermählet. Der dritte, Frantz Augustin, Herr in Dobrawicz, Trebitz und Neu-Waldstein, war anfangs Matheser-Ritter, kam nachmals bey dem Kayser Leopoldo in grosse gnade, wurde dessen Cammer-Herr, geheimer Rath, und zuletzt oberster Hof-Marschall, auch Ritter des göldenen Vliesses. Er starb den 11. aug. an. 1684. unvermählet. Der vierte hieß Carl Ferdinand, von welchem sowol als von seinem sohne, Carolo Ernesto, besondere artickel folgen. Der fünfte, Johann Friedrich, war Ertz-Bischoff zu Prag, des Königreichs Böhmen Primas, Erb-Herr zu Dux und Oberleitensdorff, des heil. Creutz-ordens mit dem rothen sterne durch Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen oberster Meister, und der Carl-Ferdinandischen Universität zu Prag beständiger Cantzler, ein gelehrter und qualificirter Prälat, welcher den 4. jun. an. 1694. verschieden, nachdem er seines obbemeldten bruders sohn, Graf Ernst Josephen, des heil. Röm. Reichs Grafen von Waldstein, Erb-Herrn zu Zwirzetitz, Münchengrätz, Studencka, Waletschau, Fürstenbruck, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerern und Statthalter in Böhmen, zum völligen erben erkläret, welcher Franciscum Josephum, des heil. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern, Königlichen Statthalter, Ober-Hof-Lehns-Richter und Erb-Fürschneidern des Königreichs Böhmen, hinterlassen, so an. 1680. gebohren, und an. 1719. Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren worden. Er ist mit Margaretha, des reichen Grafen Hermanni Jacobi von Czernin tochter, vermählet. *Bucelini* tab stemmat. Regni Bohem. *Spener. Imhof.* lib. VII. c. 19. Europ. Herold, P. I. p. 717.

Waldstein, oder **Wallenstein**, (Albertus Wenceslaus Eusebius) Hertzog von Friedland und Sagan, Kayserlicher Generalissimus in dem dreißigjährigen kriege, war den 14. sept. an. 1583. zu Prag gebohren. Seine eltern waren Wilhelmus von Waldstein, Herr von Hermanitz, und Margaretha von Schmirzsitzky. Sein vatter wollte ihn anfänglich zu den studien halten, und schickte ihn in die Fürsten-schule nach Goldberg, von dar aber auf die Academie zu Altorf; doch weil er keine grosse lust zum studiren bezeugte, brachte er ihn zu Marggraf Carln von Burgau, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Inspruck sohn, als Pagen. In diesem stande lag er einsten in einem hohen fenster, und weil er sich den schlaf übermeistern ließ, fiel er herunter, welches die ursache soll gewesen seyn, daß er sich von der Lutherischen religion, darinn er gebohren und erzogen worden, zu der Catholischen gewendet. Nach geendigten Page-jahren, besahe er Spanien, Franckreich, Engelland und Italien, woselbst er sich eine zeitlang zu Padua aufhielt, und die studien wieder vor die hand nahm, darinn er sich am meisten auf die Politic und unter Andreä Argoli anführung auf die Astrologie legte, worauf er hernach die gantze zeit seines lebens viel gehalten. Er kam wieder in Böhmen, und begab sich in den Türcken-krieg; da er denn einsten in augenscheinliche lebens-gefahr kam, woraus er durch Hertzog Carln Gonzaga von Nevers errettet wurde. Er heurathete hierauf durch unterhandlung des Bischoffs zu Prag eine sehr reiche und vornehme standes-wittwe aus dem uralten Böhmischen geschlechte von Wiczkow, welche Brachelius vor eine Ungarische Dame ausgiebt. Als der Ertz-Hertzog Ferdinandus, welcher nachgehends Römischer Kayser wurde, mit den Venetianern in den Friaulischen krieg gerieth, warb Wallenstein etliche compagnien auf eigene kosten, führte sie demselben zu, und legte hier und dar, sonderlich aber in

der belagerung von Gradisca, treffliche proben seiner tapferkeit ab. Nach geendigtem Friaulischen kriege vermählte er sich zum andern mal mit Graf Carls zu Harrach tochter, Isabella Catharina, kam durch seines schwieger-vatters grosses ansehen, so er bey dem Kayser Ferdinando II. hatte, bey selbigem gleichfalls in gnade, und wurde in den Grafen-stand erhoben. Als die Böhmische unruhe angieng, führte er als Oberster ein regiment, welches zu der Stände des Marggrafthums Mähren defension geworben gewesen. Als aber solches sich wider die Böhmischen Stände nicht wollte gebrauchen lassen, nahm er 96000. Rthlr. aus der Mährischen land-casse, und brachte dieselbe samt einigen völckern dem Kayser Ferdinando II. an. 1619. nach Wien, worüber ihm in Mähren seine güther genommen worden. Bald darauf ward er dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor entgegen gesetzt; da er denn auf seine eigene kosten ein regiment Wallonen warb. Er wohnte an. 1620. der schlacht bey Prag bey, ward General-Major, schlug 6000. Ungarn, so in Mähren eingefallen waren, zurück, und half die Kayserlichen lande wiederum zum gehorsam bringen, erlangte auch von den Böhmischen und Mährischen confiscirten güthern ansehnliche begnadigungen. Als er eine wenige zeit in ruhe gesessen, offerirte er dem Kayser 20000. mann durch sein und seiner freunde aßistentz zu stellen, welcher vorschlag anfänglich vor unmöglich gehalten, doch von ihm an. 1625. effectuiret, und er von dem Kayser zum Hertzoge von Friedland gemacht, auch zum Kayserlichen General-Feld-Marschall erkläret worden. Er wurde hierauf beordert*, mit den völckern, welche er in dem Westphälischen und Fränckischen kreise geworben, zu dem General Tilly zu stossen, weil er sich aber mit diesem General nicht vertragen konnte, wurde ihm mit einer besondern armee zu agiren erlaubet, durch welche er sich der Stifter Magdeburg und Halberstadt versicherte. Er schlug auch Graf Ernsten von Mannsfeld an. 1626. an der Dessauer-brücke, und als selbiger sich darauf mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen conjungirte, folgte er demselben dahin, nöthigte diesen letztern zu einem frieden, und jagte den Mannsfelder gar aus Teutschland. Damals hat er auch den Bassa von Ofen, so mit der Türckischen armee Novigrad belagerte, abgetrieben, Waytzen den Türcken abgenommen, und sich folgends wieder zurück gegen Hertzog Johann Ernsten von Sachsen nach Schlesien gewendet. Hierauf nahm er Schlesien wieder ein, schlug den Marggrafen von Durlach, bemächtigte sich Bremen und Holstein, so, daß der gantze strich zwischen der Ost-see, Elbe und Weser, nur Stade, Glückstadt und Crempe ausgenommen, in seiner macht war. Den König von Dänemarck trieb er aus Pommern über die see, bemächtigte sich fast gantz Jütlands, und nöthigte denselben, die Teutsche Fürsten im stich zu lassen, und vor sein eigen land zu sorgen. Er wurde hierauf den 8. jan. an. 1628. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und weil er viel geldes vor die armee vorgeschossen zu haben vorgab, erhielt er das Fürstenthum Sagan in Schlesien zu lehen. Als auch die Hertzoge Adolph Friedrich und Johann Albrecht von Mecklenburg von dem Kayser in die acht erkläret, und ihres Fürstenthums entsetzet worden, wurde er von dem Kayser gleichfalls darmit beliehen, und zugleich zum General des Oceanischen und Balthischen meeres gemacht. Er wurde hierauf überaus stoltz und eigenwillig, suchte den alten Tilly zu unterdrücken, eignete sich eine vollkommene gewalt zu, vermehrte die armee mit sehr vielen Officirern, beschwerte die Teutschen Stände mit einquartierungen, und zog aus Teutschland unsägliche contributionen, welche auf 60. millionen gerechnet, und von den soldaten selbst eingetrieben wurden. Er suchte sich hierauf zum völligen meister von der Ost-see zu machen, bemächtigte sich der städte Rostock und Wismar, und belagerte an. 1628. Stralsund. Ob ihm schon der Kayser, auf gethane vorstellung der stadt, anbefohl, die belagerung aufzuheben, that er es doch nicht, ließ sich vielmehr vernehmen, solche, wenn sie auch schon mit ketten an den himmel gebunden wäre, einzunehmen, muste sie aber doch, nachdem ihr von den Schweden succurs zugeschickt worden, verlassen. Er verlohr auch 3000. mann vor Glückstadt, muste vor Magdeburg wieder abziehen, und ob er gleich auf der Ost-see eine flotte auszurüsten meynte, und deshalben von den seestädten schiffe begehrte, so ihm aber abgeschlagen wurde, auch selbst 8. kriegs-schiffe bauen ließ, vermochte er doch damit wenig auszurichten. Weil er aber fortfuhr den Teutschen Ständen grosse überlast zu thun, und daher nur intolerandus Germaniæ Dictator benennet wurde, liefen an dem Kayserlichen Hofe gar nachdrückliche beschwerden wider ihn ein, weshalben es vornemlich durch des Churfürsten von Bayern und der Spanier vermittelung dahin gebracht wurde, daß auf dem an. 1630. zu Regenspurg gehaltenen Churfürstlichen Collegial-tage beschlossen wurde, ihn des Generalats zu erlassen. Es wurde ihm solches durch zwey Freyherren, den von Werdenberg und den von Questenberg, angesagt, und ob gleich jederman meynte, er würde sich hierbey gar übel bezeigen, nahm er es doch gar willig auf, bat nur, daß der Kayser sein gnädiger Herr bleiben, und ihn bey dem erlangten lande und stande erhalten wollte. Insgemein wird geglaubet, daß er dieses so geschehen lassen, weil ihm sein Astrologus, Johannes Baptista Seny, eine weit rühmlichere restitution prophezeyet. Jedoch soll er bey der gebrachten nachricht von seiner entsetzung mit kreide auf den tisch geschrieben haben:

Der Pfaffen reformation
Bringt den Kayser um seine cron
Und mich um meine reputation,
Die Churfürsten werden bekommen ihren lohn.

Er begab sich hierauf in Böhmen zu ruhe, bauete einen schönen pallast zu Prag, und lebte fast Königlich. Als aber die Kayserlichen an. 1631. bey Leipzig geschlagen worden, war man wegen eines Generals bedacht, den man dem Könige von Schweden entgegen setzen könnte. Die Spanier riethen, man sollte dem Könige Ferdinando von Ungarn die armee übergeben, allein die Teutschen hatten keine lust darzu, weil sie sich besorgten, die Spanier würden den Teutschen vorgezogen werden. Es wurde also resolviret, dem Wallensteiner das Generalat wieder aufzutragen. Seine besten freunde, die Freyherren von Werdenberg und Questenberg, nebst dem Fürsten von Eggenberg, wurden zu ihm nach Znaim in Mähren geschickt, massen er wegen des ranges nicht selbsten nach Wien kommen wollte. Zuerst schlug er es den besagten Gesandten rund ab, und redete von des Kaysers undanckbarkeit, ingleichen von des Churfürsten von Bayern und des Tilly ungerathenen anschlägen, endlich aber bewilligte er diesen seinen freunden zu gefallen, bis in den martium zu werben, inzwischen möchte der Kayser sehen, wen er über die armee setzte, oder, welches er vor rathsamer hielte, friede machen. Die werbungen giengen, weil Wallenstein brav geld hatte, auch bey den soldaten sehr beliebt war, glücklich von statten, und endlich nahm Wallenstein das Generalat unter folgenden conditionen über sich: daß er über die gantze armee vollkommene gewalt haben, und weder der Kayser noch sein Printz sich des Generalats anmassen sollten; der Kayser sollte nach wieder erlangtem Königreich Böhmen zu Prag residiren, ihm zu seiner belohnung eine provintz von seinen erb-landen geben, auch das oberrecht über die provintzen, welche er erobern würde, überlassen; über die kriegs-casse müste er freye macht haben, auch alle zu dem kriege benöthigte kosten ungesäumet angeschafft werden; alle Kayserliche erb-lande sollten ihm zu seiner und der armee sicherheit offen, und ihm frey stehen, mit den confiscirten güthern nach seinem gefallen umzugehen, und den verbrechern die strafe nach seinem gefallen zu erlassen; keine salve-guarde, oder erlaß-brief sollte ohne des Wallensteins confirmation gelten; es sollte auch in dem künftigen friedens-schluß das Hertzogthum Mecklenburg ihm bestätiget werden. Er jagte die Sachsen bald zu anfange des jahrs 1632. wieder aus Böhmen, conjungirte sich hierauf mit der Chur-Bayerischen armee, rückte vor Nürnberg, wogegen sich Gustavus Adolphus setzte, und als der Friedländer den 30. jun. seine armee bey Neumarck musterte, sagte er: innerhalb vier tagen soll es klar werden, ob der Kayser oder der König von Schweden Herr über die welt sey. Allein er bemühete sich mehr, den Schweden den proviant abzuschneiden, als solche zu einer rechten schlacht zu bringen, und es würde ihm auch sonder zweifel gelungen seyn, woferne die Schweden nicht aus der stadt Nürnberg mit aller nothdurft wären versehen worden. Dahero lagen sie etliche wochen gegen einander, und obgleich der König den Wallenstein im august in seinem lager angriff, war ihm doch nichts abzugewinnen. Hierauf zogen sie sich durch Thüringen in Meissen, da es den 6. nov. zu einer blutigen schlacht bey Lützen kam, in welcher Wallenstein das feld, die Schweden aber ihren König verlohren. Er gieng hierauf, um die schuld von sich abzulehnen, nach Prag, und ließ über diejenigen, welche in der schlacht ihre pflicht nicht gethan, ein scharfes Kriegs-Recht halten. Er recolligirte sich auch bald wieder, rückte an. 1633. in Schlesien, besprach sich mit dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, und suchte friede zu machen; wie er denn öffentlich zu den Schwedischen und Sächsischen Deputirten sagte, er sey gekommen, mit den Schweden und Reichs-Fürsten einen ewigen frieden zu machen, die soldaten zu bezahlen, allen und jeden satisfaction zu geben, und stünde alles dieses in seiner hand, ja wenn der Kayser sich wegerte friede zu machen, wollte er zu den Evangelischen treten, und den Kayser vor den teufel jagen; welches letztere er dem Schwedischen Obersten Fels ins ohr sagte. Weil man ihm aber nicht trauete, zerschlug sich der stillstand, worauf er die stadt Schweinitz vergebens belagerte, auch darauf seine gegner durch einen andern stillstand im augusto zu berücken suchte, welches ihm so weit glückte, daß als Arnheim in Meissen gieng, er die bey Steinau stehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Liegnitz, Görlitz, Bautzen, Franckfurt an der Oder, wie auch Ohlau eroberte. Da man aber meynte, er würde gantz Pommern überschwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, um Hertzog Bernharden einhalt zu thun, bald aber zurück in Böhmen, und quartirte die armee in den Kayserlichen erb-landen ein. Allein er fiel mehr und mehr bey dem Kayser in mißcredit. Solcher wurde dadurch gehäuffet, daß er seine rückständige gage mit grossem ungestüm forderte, und die Kayserlichen befehle im geringsten nicht respectirte. Die Jesuiten waren ihm auch sehr auffsätzig, weil er wider die Protestanten nicht scharf genug war, und einst von den Jesuiten gesagt hatte, man sollte sie, als friedens-störer, aus dem Römischen Reiche jagen. Bayern und Spanien, als deren anschlägen er allezeit zuwider gewesen, verunglimpften ihn nicht wenig, wie denn auch der Spanische Gesandte, Graf von Onnate, von der grossen summe geldes, welche er zu fortsetzung des kriegs aus Spanien erhalten, nichts vergeben wollte, als bis

zuvor

zuvor wegen des Feldherrn andere anstalt gemacht worden. Aus diesen ursachen wurde auf sein thun genau acht gegeben, auch er zum andern mal abgesetzt, doch unter dem vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wollten, so müste derselbe die armee commandiren, und muste ihm solches anfänglich Questenberg, und hernach ein kluger Capuciner glimpflich beybringen. Wallenstein stellte sich zwar, als wollte er ohne des Kayſers willen das commando nicht länger behalten; doch weil ihn diese absetzung auf das allerheftigste verdroß, ließ er durch seine vertrautesten freunde Illo, und seinen schwager Tertzky unter den Officirern ausbringen, die Kayserlichen bedienten suchten die belohnungen, die er ihnen zugedacht, an sich zu bringen. Bey den soldaten aber ließ er vorgeben, man wolle sie zu der rauhen winters-zeit wieder ins feld führen, wodurch beyde theile aufgebracht worden, seine absetzung nicht zuzugeben. Sie baten ihn daher, die armee nicht zu verlassen, worein er auch willigte; iedoch musten sie geloben, ihr guth und blut bey ihm aufzusetzen, er ließ auch 42. Obersten nebst andern Officirern schwören, und einen revers unterschreiben. Es folgte hierauf von dem Kayserlichen Hofe ein befehl, darinn alle Obersten, Officirer und soldaten von Wallensteins gehorsam losgesprochen, und an den Gallas verwiesen, anbey auch allen conjuranten, ausser zweyen, gnade versprochen wurde. Es mochte nun bey so gestalten sachen dem Wallenstein ein rechter ernst seyn, auf der Protestanten seite zu treten, zu welchem ende er mit dem Schwedischen Generalißimo, Hertzog Bernharden von Sachsen, und mit Marggraf Christianen von Culmbach, auch mit den Französischen Ministern zu Dreßden correspondirte. Allein, indem man dem Wallenstein nicht recht trauete, und dahero Hertzog Bernhard mit der conjunction langsam und behutsam umgieng, ward Wallenstein zu Eger massacriret, womit es folgender gestalt zugieng. Als Wallenstein den 14. febr. an. 1634. nach Eger gekommen, beschlossen Johann Gordon, ein Schottländer, Oberst-Lieutenant von des Tertzky regiment und Commendant zu Eger, (zu welcher charge ihm Wallenstein aus einem gemeinen soldaten geholffen hatte,) nebst Walther Lesle, der gleichfalls ein Schottländer und Oberst-Wachtmeister von dem besagten regiment war, und der Oberste Buttler, der sonst Wallensteins vertrauter gewesen, ihn aus dem wege zu räumen. Damit es nun ohne tumult geschehen könnte, so bat Gordon folgenden tags den Feld-Marschall Illo, die Grafen Adam Erdman Tertzky und Wilhelm Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann und drey andern Officirern auf das schloß zum abend-essen. Als die mahlzeit fast vollbracht war, wurden die wachen zwischen neun und zehn uhr auf dem schlosse und marckte ziemlich verstärckt, und eine compagnie von Buttlerischen dragonern, so lauter Irrländer waren, zum ober-thore hinein, und bald darauf ins schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Ihr Major Robert Giraldin, und der Capitain Devereux stellten sich darauf nebst 30. mann alle mit blossen degen in das gemach, und riefen, wer ist gut Kayserisch? Buttler, Gordon und Lesle, so auf einer seite beysammen sassen, schrien geschwinde: vivat Ferdinandus! kehrten den tisch um, stachen und hieben auf die gäste, da denn Illo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehrt, nebst dem Kinsky bald blieben, Tertzky aber, welcher vest gewesen seyn soll, kam in das vorhaus, wurde aber von den dragonern mit musqueten todt geschlagen. Der Rittmeister Neumann retirirte sich hart verwundet in die speise-kammer, allwo er auch gestorben. Hiernächst nahm Gordon die wacht auf dem schlosse, und Lesle die auf dem marckt in acht, Buttler aber und Devereux giengen mit 12. mann nach des Hertzogs von Friedland hause, welches anjetzo die Jesuiten inne haben. Es begegnete ihnen zwar ein Page mit einer göldenen schale voll bier, welcher sich nichts gutes einbildend, überlaut schrie: verrätherey! er ward aber gleich niedergestossen, und zum fenster hinaus geschmissen. Darauf kamen sie an die thür des Wallensteinischen gemachs, welches sie mit den partisanen eröfneten, und mit diesem geschrey: rebellen, rebellen, hinein drungen. Der Hertzog sprang aus dem bethe nach dem fenster, wurde aber von dem Hauptmann Devereux mit einer partisan unter dem hertzen in den leib gestochen, daß er ohne ein wort zu sprechen, niedergesuncken. Der leichnam wurde in ein roth tuch gewickelt, und auf einem wagen aufs schloß zu den andern leichen geführt, woselbst sie den dragonern frey gegeben, und bis auf das hemde ausgezogen wurden. Der Rath und die bürgerschafft wurden des andern tags aufs neue in Kayserliche pflicht genommen; doch brauchte es nicht wenig mühe, die darauf entstandene verwirrung zu stillen. Als dem Kayser dieser fall vorgebracht worden, soll er in diese worte heraus gebrochen seyn: ach mein Wallenstein! Sein leichnam wurde in die Carthäuser-kirche zu Gyzschin in Böhmen gebracht; wiewol vorgegeben wird, es habe der Königlich-Schwedische Feld-Marschall, Johann Banier, als er dahin gekommen, sein grab öfnen, sein haupt und seine rechte hand daraus nehmen, und in Schweden schicken lassen. Er war ein kriegs-verständiger General, wußte gar bald eine mächtige armee auf die beine zu bringen, und selbige zu erhalten, hielt darbey sehr strenge ordre, war aber zu zeiten grausam, und führte stets die worte in dem munde: laßt mir die bestie hencken. Hingegen gab er auch reiche belohnungen, die nicht leicht unter 1000. gülden waren. Er speculirte viel, war aber dabey sehr activ und verschwiegen, und hielt überall seine spionen. Der Astrologie war er sehr zugethan, führte auch zu solchem ende einen in dieser wissenschafft berühmten Italiäner, Joh. Bironi, bey sich, an dessen statt er hernach einen Genueser, nahmens Joh. Baptista Seny, nahm, welchem er 1000. Reichsthaler jährliche besoldung verordnete. Er führte einen sehr ansehnlichen Hof, war aber ein feind von allen ceremonien und delicatessen, konnte auch nicht wohl leiden, daß man ihn viel ansahe. Sein habit war aus verschiedener nationen trachten mehrentheils zusammen formiret. Mit seiner letzten gemahlin, der Gräfin von Harrach, hatte er eine einzige tochter, Mariam Elisabetham, welche an den Grafen Rudolphum von Kaunitz vermählt worden. *Alb. Friedland.* conjuratio. *Arndii* vita Wallensteinii. *Mercurius Gallicus. Carve*, lyra Hibernica. *Theatr. Europ.* tom. III. *Burgoldenſis* diſc. ad inſtr. pac. p. 1. *Waſſenberg.* in Floro Germ. *Caraffa*, in Germ. sacra restaurata. *Chemnitius*, in beschreibung des Schwed. krieges. *Pufendorff.* de reb. Suec. Zieglers schauplatz. Hamb. remarquen, 1702. p. 241. Rudolphs schaubühne der zeit.

Waldstein, (Carolus Ferdinandus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Erb-Herr der Herrschafften Dobrowitz, Schwiggau, Münchengrätz, Leutschin, Pensen und groß Ausgesd, Ritter des göldenen Vließes, Kayserl. geheimer Conferentz-Rath und oberster Cämmerer, war der vierte sohn Maximiliani Grafen von Waldstein, Kayſers Ferdinandi III. geheimen Raths, obersten Stallmeisters, und zuletzt obersten Cämmerers, von seiner ersten gemahlin Catharina Gräfin von Harrach, des Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Prag Ernesti Adalberti Grafen von Harrach schwester. Als er von seinen reisen zurück kam, ernennte ihn der Kayser Ferdinandus III. wie auch der Römische König Ferdinandus IV. zu seinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und zwar zu dieser letztern charge den 19. febr. an. 1654. an eben dem tage, da sein vatter sturbe. Nachgehends wurde er bey der verwittweten Kayserin Eleonora von Mantua oberster Stallmeister, und endlich oberster Hofmeister, bis sie an. 1686. starb. Worauf er oberster Hofmeister bey der damals regierenden Kayserin Eleonora Magdelena Theresia wurde, und selbige bey ihrer crönung zu Augspurg an. 1690. bediente. An. 1676. den 26. jan. empfieng er von dem Kayser Leopoldo den Ritter-orden vom göldenen Vliesse, welcher ihn auch zu seinem Gesandten nach Engelland und Polen brauchte, in welchen Ambassaden er dem Hause Oesterreich grosse dienste geleistet, sonderlich in Polen, da er mit dem Könige Johanne III. die triple-allianz wider die Türcken den 18. apr. an. 1683. geschlossen. An. 1678. ward er Kayserlicher geheimer und hernach auch Conferentz-Rath, bekam auch die durch des Fürsten Gundackers von Dietrichstein den 25. jan. an. 1690. erfolgtes absterben erledigte oberste Cammer-Herrn-stelle, welche er bis an seinen tod verwaltet, da er den 9. apr. an. 1702. an einem schlagflusse zu Wien dieses zeitliche in dem 68. jahre seines alters gesegnet. Von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Ottonis Friderici Grafens von Harrach tochter, so ihm den 22. maji an. 1710. in der sterblichkeit nachgefolget, hat er einen einzigen sohn Carolum Ernestum hinterlassen, von welchem im nachfolgenden artickul.

Waldstein, (Carolus Ernestus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Herr der Herrschafften Dobrowitz, Trebitsch, Swigan, Lautschin und Enitzka, Ritter des göldenen Vliesses, und von St. Jacob, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, und Kayſers Josephi oberster Cämmerer, war gebohren den 13. maii an. 1661. Er war ein sohn des jetztgedachten Caroli Ferdinandi. Als er von seinen studien und reisen wieder nach Hofe kommen, ernennte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn, und als an. 1685. dem damaligen Ertz-Hertzoge Joseph eine eigene Hofstatt aufgerichtet wurde, war er der dritte von den sechs ihm zugegebenen Cammer-Herren, welchen er hernach zu seiner Ungarischen crönung begleitet. An. 1689. wurde er als würcklicher Reichs-Hof-Rath introduciret, hierauf schickte ihn der Kayser als ausserordentlichen Envoyé nach Spanien, allwo er des damals abwesenden Kayserl. Botschaffters stelle 10. monat lang vertreten. An. 1693. gieng er als ausserordentlicher Envoyé an den Savoyischen, und an. 1695. an den Chur-Brandenburgischen Hof. An. 1697. ward er zum geheimen Rath, und an. 1698. zum Ritter des göldenen Vliesses gemacht, wie auch um selbige zeit zum ausserordentlichen Abgesandten nach Franckreich ernennet. Er muste aber davor als Botschaffter nach Portugall gehen, den König daselbst in die grosse allianz mit dem Kayser, Engelland und Holland wider Franckreich zu zu ziehen, welches er glücklich ausgerichtet, und den 15. may an. 1703. diese allianz geschlossen. Er unterbauete auch die heurath des damaligen Cron-Printzens und jetzigen Königs von Portugall, mit einer Kayserlichen Printzeßin, hatte aber das unglück, daß als er mit einer Holländischen convoy von Lisabon wieder nach Teutschland segeln wollte, er auf den Portugiesischen küsten von den Franzosen gefangen, nach Toulon geführet, und von dannen nach Paris gebracht wurde, da ihm das schloß zu Bois de Vincennes zu seiner gefangenschafft angewiesen, ihm aber doch die erlaubnis, täglich auf sein gegebenes wort nach Paris zu kommen, gegeben, er auch sonst von dem Könige sehr höflich tractiret, jedoch erst nach 10. monaten wieder auf freyen fuß gestellet ward. Als er von dar zurück gekommen, machte ihn der Kayser zu seinem würcklichen geheimen Rathe, darzu er schon an. 1697. war ernennet worden. An. 1704.

den 26. jul. ward er als Oberst-Hof-Marschall bey dem Römischen Könige Josepho, und den 19. jun. an. 1705. als Kayserl. Oberst-Hof-Marschall vorgestellet, welche charge er bis an. 1708. verwaltet, da er den 22. oct. an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum obersten Hofmeister bey der Kayserin Wilhelmina Amalia, und an. 1709. den 3. sept. zum Kayserl. obersten Cämmerer bestellet, auch in den geheimen Conferentz-Rath gezogen wurde. Der Kayser Carolus VI. bestätigte ihm seine geheime Rathswürde, und wohnte er der prächtigen cavalcade der Ritter des göldenen Vliesses den 30. nov. an. 1712. zu Wien bey, beschloß aber daselbst bald darauf sein leben, den 7. jan. an. 1713. welches er nicht höher als auf 51. jahr gebracht. Seine hinterlassene wittwe ist Maria Theresia, Francisci Adami, Grafen von Losenstein tochter, und nach ihres bruders, und vatters bruders, Francisci Antonii, Fürsten von Losenstein, und Dom-Probsten zu Passau tode an. 1692. einzige erbin des Losensteinischen hauses, eine gelehrte Dame, welche den 21. dec. an. 1667. gebohren, und an. 1686. vermählet worden. Aus solcher ehe sind gebohren Eleonora im aug. an. 1687. Josepha an. 1688. und Carolina, davon die erstere an Josephum, Grafen von Waldstein, die andere an Romedium, Grafen von Thun, vermählet worden.

Waldstromer, war eines von den turniermäßigen geschlechtern der stadt Nürnberg, welches seinen ursprung von einem gewissen reichen landmann gehabt, den der Kayser Otto III. zu vergeltung der sorgfalt, so er getragen, seine Hofstatt bey einem zu Nürnberg gehaltenen Reichs-tage mit allerley lebens-mitteln und nothwendigkeiten zu versehen, nicht nur mit der zoll-freyheit in dem gantzen Römischen Reiche, sondern auch mit schild und helm, wie auch mit dem geschlechts-nahmen Strohmayer (welches so viel als landmann bedeutet) begabet hat. Von dessen nachkommen ist Sebald Strohmayer der vornehmste von den 12. Turnier-Vögten gewesen, welche an. 1197. den Kayser Henricum VI. zu dem damals ausgeschriebenen grossen turnier im nahmen der stadt Nürnberg begleitet. Es ist aber nachgehends der nahme Strohmayer in Waldstrohmayer oder Waldstromer verwandelt worden, weil Ottonis III. unmittelbarer nachfolger, der Kayser Henricus II. dieses geschlecht mit dem Forst-amte über die Nürnbergische Reichs-wälder beliehen, und, wie aus dem an. 1223. den 3. oct. von dem Kayser Friderico II. ertheilten freyheits-briefe zu ersehen, so haben sich die von diesem geschlechte des heil. Röm. Reichs Erb-Forstmeister und Waldstromer zu schreiben macht bekommen. An. 1446. den 28. oct. ließ Hans Waldstromer einen alten bedienten, den er wegen einiger von seiner eheliebsten verlohrnen kostbarkeiten diebstals beschuldiget hatte, aufhencken. Da nun nachgehends die sachen, so man vor gestohlen gehalten, sich auf andere art wieder fanden, betrübten sich beyde eheleuthe über das dem unschuldigen diener angethane unrecht dermassen, daß sie bald darauf sturben; und von derselbigen zeit an ist das geschlecht der Waldstromer nach und nach in abnehmen gekommen, bis es zuletzt gäntzlich ausgestorben. **Zieglers** labyrinth der zeit, fol. 1009. ex MSC. Noriberg.

***Walenburch**, (Adrianus und Petrus de) waren zwey brüder, von Rotterdam gebürtig, welche sich in der mitte des XVII. sæculi bekannt gemacht. Sie wurden beyde in der Reformirten religion auferzogen, bekannten sich aber nachmals zur Römisch-Catholischen lehre, worauf Adrianus wegen seines wider die Protestanten bezeigten eifers Titular-Bischoff zu Adrianopel, und Suffraganeus des Ertz-Bischoffs zu Maynz, Petrus aber Titular-Bischoff in Mysia, und Suffraganeus im Ertz-Stift Cöln wurde. Ihre gesamte schriften sind zu Cöln an. 1669. und 1670. in zwey voll. in fol. gedruckt worden, darunter sonderlich berühmt: Methodus Augustiniana, worinn sie eine neue manier, wie man von Catholischer seiten wider die Protestanten disputiren müsse, auf die bahn bringen wollen. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les princip. ouvrag. des aut. tom. VII. *Fabricius*, hist. bibl. Fabric. P. II. p. 127. seqq.

Walenstadt, siehe **Wallenstadt**.

Waleus, besser **Waläus**, (Antonius) ein Niederländischer Theologus, war den 3. oct. an. 1573. zu Gent, dahin sein vatter, Jacobus de Wale, aus Flandern sich begeben, gebohren, und theils daselbst, theils zu Middelburg in den studien auferzogen, bis er auf die Universität Leiden an. 1596. um sich in der Theologie und Hebräischen sprache zu üben, gesandt worden. Um gleicher ursache reisete er an. 1599. durch Franckreich nach Genf, da er ein gantzes jahr sich aufgehalten, und von dar durch Lausanne und Bern nach Basel, daselbst er Grynæum, Polanum, bey welchem er auch seinen tisch nahm, und Buxtorfium, den ältern, sonderlich gehöret, und ziemlich wohl angesehen worden, wie ihm denn von den Theologis daselbst erlaubt worden, zuweilen in den privat-disputationen des Collegii an ihre stelle zu präsidiren. Als er nach zwey jahren wieder zurück gekehrt, ward ihm das Predig-amt in einem dorfe bey Middelburg, und hernach zu Middelburg selbsten anvertrauet, da er etwan auch lectiones honorarias in der Philosophie und Griechischen sprache gehalten. Bey entstandenen unruhen wegen der lehren von der gnaden-wahl, ward er auch von dem Printz Moritz zu rathe gezogen, und deshalben in Haag beruffen, da er auch eine zeitlang geprediget, und hernach dem Synodo zu Dortrecht als ein mitglied beygewohnet. Weil er sich nun tapfer gegen die Arminianer erzeigte, ward er nicht lange hernach, als die Academie zu Leiden wieder sollte ergäntzt werden, zu der theologischen Profession vociret, welche er an. 1619. angetreten, nachdem er den Doctor-titul empfangen. Dieses amt verrichtete er mit grossem fleiß, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, die Dortrechtische sätze gegen die Arminianer seinen zuhörern einzuschärfen: doch wollte er gegen dem ende seines lebens die casuistische Theologie in aufgang bringen: daran er aber durch den an. 1639. erfolgten tod gehindert worden. Er hat viel geschrieben, welches nach seinem tode zusammen in folio zu Leiden an. 1643. gedruckt worden. Sonst hatte er auch sein antheil an der neuen übersetzung der heiligen Bibel in die Holländische sprache, da er denn in dem Neuen Testamente gearbeitet. Unter seinen kindern haben einigen ruf Johannes, Doctor Medicinæ und Professor zu Leiden, und Balduinus, urheber des Commentar. über die vier Evangel. und Acta Apost. erlanget. *Meursii* Athen. Batav. *Bates.* vit. Erud. select. *

Walhain, Walheim, eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Gemblours, welche mit einem schlosse versehen, und den titul einer Grafschafft führet. An. 1532. wurden viele Herrschafften dazu geschlagen, und pflegte sich vormals eine linie Grafen von Bergen op Zoom davon zu schreiben. Eine andere stadt dieses nahmens liegt an dem flusse Nied, ohnweit Mecheln, gegen Antwerpen zu. *L'érect. de toutes les terr. du Brab. Zeil.* top. circ. Burg.

***Walker**, (Clemens) ein Engelländer, war zu Cliffe in Dorsetshire aus einer angesehenen familie gebohren. Er legte zu Oxford in dem Collegio, Ædes Christi genannt, den grund seiner studien, und unterließ auch nicht, dieselbe durch eigenen fleiß weiter fortzusetzen, nachdem er sein erb-guth in der Grafschafft Sommerset in besitz genommen. Bis hieher hielt er es auch mit der Englischen und Bischöfflichen kirche, nach diesem aber schlug er sich auf die seite der Presbyterianer, und nahm des Prynne partey, der wider Rath. Fiennes wegen der an. 1643. geschehenen schimpflichen übergabe der stadt Bristol an die Königliche trouppen eine klage angestellet; wodurch er sich denn bey den mißvergnügten so grosse liebe erwarb, daß er in das lange Parlement zu einem mitgliede erwehlet wurde. Indem er nun diese würde bekleidete, gab er auf alles, was hier und da vorgieng, genaue acht, und schrieb verschiedene den damaligen zustand von Engelland betreffende dinge, insonderheit aber eine History of Independency, in drey theilen, dazu nachhero ein anderer, welcher sich T. M. genennet, auch noch den vierten verfertiget. Es gelung ihm aber nicht zum besten, inmassen der Protector, Olivier Cromwel, so bald er erfahren, daß Walker dieses buchs urheber sey, ihn in den Tower zu London gefangen setzen ließ, allwo er auch an. 1651. sein leben beschloß. *Wood*, hist. Univers. Oxon. lib. II. p. 276. it. Athen. Oxon. tom. II.

Wallace, (William) ein berühmter Schottländischer Kriegs-Held, lebte unter des Königs Johann Balios regierung, als die Engelländer in Schottland eingefallen waren. Er war ein sehr armer von Adel, aber vornehmen herkommens, und von hohem geiste. Nachdem er in seiner jugend einen vornehmen Engelländischen von Adel, welcher seiner gespottet, getödtet hatte, muste er sich lange zeit verborgen aufhalten. Er zog darauf eine anzahl solcher leuthe, denen es eben so gieng, wie ihm, an sich, und fiel damit die Engelländer an, wo er sie antraf, ob ihm gleich selbige an mannschafft überlegen waren. Weil er nun wegen seiner kühnheit sehr glücklich war, wurde er bald bekannt, und vermehrte sich seine mannschafft immer mehr, so, daß nachdem er eine ansehnliche armee zusammen gebracht hatte, selbige ihn zu ihrem General erklärte. Wiewol er nun keine andere autorität hatte, als von dem zusammen gelauffenen pöbel weil der Adel es mit den Engelländern hielt, so führte er sich dennoch auf, als einen rechtmäßigen Vice-König für Balioln, welcher sich damals nach Franckreich begeben hatte. Das erste, so er mit seiner armee ausrichtete, war, daß er Lanerk einnahm, den Engelländischen Gouverneur tödtete, und die westliche gegend von Schottland unter sich brachte. Nachgehends that er dergleichen auch mit der nordlichen gegend, und bekam die meisten von den Engelländischen besatzungen gefangen. Hierauf schrieb Eduardus I. König von Engelland, an Henricum Piercy, Grafen von Northumberland, und William Latimer, sie sollten trouppen aufbringen, und sich mit Creßingham, welcher dazumal in Schottland war, vereinbaren, und dem Wallace eine schlacht liefern, welcher aber, als er sie zu Sterlin-Bridge angetroffen, sie gäntzlich erlegte, und ihren General, den Grafen von Warren, mit einer grossen anzahl seiner leuthe den 15. sept. an. 1297. tödtete, worauf er die übrigen vestungen vollends eroberte, so, daß in kurtzer zeit nicht ein einiger Engelländer mehr in dem Königreiche blieb, als die gefangenen. Nachdem nun das land eine so lange zeit durch den krieg verheeret worden, darauf auch hungers-noth und pestilentz folgte, gieng Wallace mit seiner armee in Engelland, blieb darinn ohne einigen widerstand von dem 1. nov. an. 1298. an bis zum ersten febr. und kam mit vieler beute und grossem ruhm wieder zurück. Dieses unternehmen vermehrte zwar seinen ruhm, zog ihm aber auch zugleich der vornehmsten neid und mißgunst zu. Als nun Eduardus I. sahe, daß diese sache durch Abgeordnete nicht ausgeführet werden konnte, kam er aus Franckreich zurück, brachte eine grosse armee zusammen, und gieng damit wider

den

den Wallace zu felde, welcher ihm in Stanmore begegnete, so daß ihre läger nur eine halbe meile von einander waren. Der König Eduardus, welcher vorhin allezeit des Wallace heer verächtlich, und vor nichts anders, als vor eine rotte von strassenräubern gehalten hatte, erfuhr anjetzo ihre tapferkeit und gute kriegs-zucht, dannenhero er, als ein erfahrner General, eine retirade vornahm; da immittelst Wallace, welcher dessen klugheit wohl kannte, und sich eines hinterlistigen angriffs besorgte, hinter seinen retranchementen blieb. Dieses rühmliche verhalten des Wallace vergrösserte den neid seiner feinde, so daß sie ihn fälschlich beschuldigten, er strebte nach der Crone, und dahero vorgaben, daß, wenn sie ja sclaven seyn müsten, sie lieber einem grossen und mächtigen Könige, als einem solchen neulinge, unterworffen seyn wollten. Solcher gestalt nun suchten sie des Wallace autorität zu unterdrücken. Als Eduardus hiervon nachricht erhalten hatte, brachte er im nächstfolgenden sommer eine grosse armee zusammen. Nachdem nun die Schotten, welche ihm anhiengen, zu ihm gestossen waren, griff er den 22. jul. an. 1298. des Wallace armee, welche in 30000. mann bestund, unweit Falkirk an. Weil nun gleich im anfange solcher attaque Cummin, Stuart und Wallace mit einander wegen der ober-stelle stritten, erhielt der König mit leichter mühe den sieg. Cummin zog sich mit seinen 10000. mann verzagter weise zurück, ohne sich im geringsten zu wehren, Stuart wurde mit seinen 10000. mann mehrentheils niedergemacht, Wallace aber hielt sich mit den seinigen tapfer, und retirirte sich endlich gar rühmlich über den fluß Carron. Robert Bruce, welcher nebst Baliol zugleich nach der Crone strebte, war sehr heftig hinter den Wallace her; weil er sich aber gleichwol über seine tapferkeit verwundern muste, verlangte er mit ihm zu sprechen, worein auch dieser willigte. Sie stunden beyderseits an den ufern des flusses, so zwischen ihnen war; da denn Bruce zu ihm sprach; er verwunderte sich, wie die gunst des gemeinen pöbels ihn darzu bringen könnte, daß er wider den mächtigsten König seiner zeit krieg führte, welchem noch darzu viel Schottländer anhiengen; sollte er nun den sieg erhalten, so könnte er sich ja nimmermehr die gedancken machen zur Crone zu gelangen, würde er aber überwunden, so könnte er zu nichts anders zuflucht nehmen, als allein zur gnade seines feindes. Hierauf antwortete Wallace: gleichwie sein stand der Crone nicht fähig wäre, also hätte er auch niemals darnach gestrebet, und wäre solches gar nicht der zweck seines unternehmens, sondern weil er sein vatterland von allen Regenten verlassen, und der unbarmhertzigkeit eines grausamen feindes unterworffen sehen müssen, hätte er sich derjenigen, die Bruce verlassen, angenommen, und wollte auch bey ihnen beständig aushalten, bis an seinen tod. Nach obiger schlacht marschirte Wallace mit seiner armee nach Perth, allwo er sie abdanckte, und weil er sahe, daß er dem neide des Adels nicht gewachsen, legte er den General-titul nieder, hörte aber doch niemals auf, mit seinen freunden, die ihm anhiengen, den Engelländern schaden zu thun. Den 24. febr. an. 1302. erhielten die Schotten den sieg über die Engelländer, dargegen brachte Eduardus eine noch grössere armee zusammen, als er zuvor gehabt, und verheerte damit das gantze Königreich, wobey niemand das hertz hatte, sich ihm zu widersetzen, als allein Wallace, welcher ihm immer im rücken war, und sehr viel von seinen leuthen niedermachte. Hierauf suchte ihn der König durch grosse versprechungen auf seine seite zu ziehen; allein es war alles vergeblich, weil seine beständige antwort diese war, daß er sein leben seinem vatterlande aufgeopfert hätte, welchem er es auch schuldig wäre, und könnte er ihm keinen andern dienst erweisen, so wollte er doch bey dessen vertheidigung sterben. Weil er sich aber befahrte, daß der neidische Adel ihn endlich dem Könige in die hände liefern würde, begab er sich in sichere örter. Endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch seinen vertrauten freund Joh. Menteith, welcher von den Engelländern mit gelde bestochen worden. Nachdem man ihn nun nach Londen geschickt hatte, wurde er daselbst, auf Eduardi befehl, erbärmlicher weise hingerichtet, und seine gliedmassen an den vornehmsten örtern zu Londen und in Schottland aufgehencket. *Buchanan:* hist. Scot.

Wallachey, lat. Valachia, ist ein grosses Fürstenthum in Europa. Vor alten zeiten zwar es ein stück des alten Königreichs Daciä, und ward samt der benachbarten Moldau, Dacia Ripensis genannt. Nachgehends da das alte Dacische Reich zerrissen worden, sind die beyden Fürstenthümmer daraus entstanden. Heut zu tage stösst die Wallachey gegen morgen und mittag an die Donau, oben an die Moldau, und zur lincken an das Fürstenthum Siebenbürgen. Der nahme Wallachey soll nach etlicher meynung von Flacco herkommen, welcher zur zeit des Kaysers Trajani, als die Gothen von den Römern überwunden worden, zuerst die Römische colonien in dieses land soll geführet haben, daher man solches erst Flaccia, und nachgehends Valachia oder Wallachia genennet. Doch ist es wahrscheinlicher, daß es diesen nahmen von den Teutschen bekommen habe, welche alle völcker, so Lateinischer herkunft, dergleichen die Wallachen ohnstreitig sind, vormals Welschen hiessen. Vor diesem ward unter dem nahmen Wallachey zugleich auch Moldau begriffen, und solche in die grosse und kleine Wallachey getheilet: jenes war Moldau, lat. Valachia magna, oder Cisalpina, dieses die heutige Wallachey, lat. Valachia Transalpina, oder Montana. Dieses Fürstenthum ist reich von honig und weinwachs, und das land würde vortreflich korn geben, wenn die einwohner selbiges recht zu cultiviren nicht zu faul wären, daher es auch geschiehet, daß sie einen grossen theil ihrer verpflegung aus Siebenbürgen übernehmen müssen. Hingegen bauen sie gar einen guten wein, sonderlich zu Pitest, Cserneteſt, Ploest, ꝛc. welchen sie in grosser menge nach Siebenbürgen liefern. Die Wallachische pferde, so von hier häufig ausgeführet werden, sind von so gar guter art, daß man sie mit unter die besten in Europa rechnet. Insonderheit ist die viehzucht in gar gutem stande, und werden jährlich zu winters-zeit gantze heerden schweine von viel hundert stücken, auch etwas von rind-vieh, nach Siebenbürgen zu kauffe getrieben. Ob auch gleich das land hin und her mit grossen gebürgen umgeben und durchstrichen ist, so hat es doch keine bergwercke, ausser daß an etlichen orten etwas saltz ausgegraben wird. Dieses Fürstenthum wird heut zu tage von einem Woywoden oder Hospodar regieret, so ein Türckischer vasall ist, und von der Ottomannischen Pforte nach gefallen kan abgesetzt werden. Es bleibt auch die succeßion nicht bey der familie, sondern nachdem einer am Türckischen Hofe wohl angeschrieben ist, oder eine grosse summe geldes niederlegen kan, nachdem trägt einer die Fürsten-dignität davon. Ja man hat exempel, daß dieses Fürstenthum sowol als das Moldauische an den meistbietenden gleichsam verauctioniret worden. Es muß auch der Wallachische Fürst jährlich dem Groß-Sultan 60000. ducaten tribut erlegen, welcher zuweilen auf 100000. gesteigert wird, wenn er sich anders bey der Fürstlichen dignität erhalten will, zu geschweigen der grossen summen, welche er jährlich den favoriten des Sultans und den Grossen bey Hofe, um ihre gunst zu behalten, nach Constantinopel senden muß. In solchem zustande ist die Wallachey samt der Moldau, seit dem die Türcken Constantinopel erobert, und nachgehends auch diese provintzen unter ihre devotion gebracht, da sie vorhero die Könige in Polen vor ihre Ober-Herren erkennet. (siehe **Moldau.**) Ohngeachtet aber solcher grossen ausgaben, führet dieser Woywod einen recht Königlichen staat, welches sein Fürstenthum zur genüge abwerffen kan, indem seine intraden jährlich auf etliche tonnen goldes sich belauffen. Die ordentliche residentz des Woywoden ist Bukerest, wiewol er sich gar oft in Tergovest aufzuhalten pflegt. Hiernächst sind die besten örter in der Wallachey die Langenau, bey ihnen Kempelung, Pitest, Cserneteſt, Krajova, Csernez, Ploest, Fakschantz. Was die einwohner betrift, so sind sie ohnstreitig Römischer herkunft und reliquien der Römischen colonien, welche zur zeit des Kaysers Trajani bey dem damaligen kriege und eroberung des Königreichs Dacia in diese gegenden gekommen, daher sie sich bis auf diese stunde noch Romunx, das ist, Romanos nennen, auch ihre sprache nichts anders als ein mischmasch verdorbener Lateinischer sprache ist; wiewol nicht ohne, daß sie bey dem gottesdienst der Rußischen oder Syrischen sprache sich bedienen, und ihre buchstaben sind gleichfalls Rußische characteres, welche jedoch selbst von den Griechischen herkommen, und nur wenig verändert oder vielmehr verderbt sind. Die haupt-religion ist Griechisch, nach Rußischer einrichtung, wiewol auch ihrer viele Catholisch sind. Ihre Popen oder Priester dürfen heurathen, aber nur einmal; deren gelehrsamkeit bestehet in lesen und schreiben. Sie halten viel von fasten, bildern, doch nur von solcher art, die auf etwas flaches gemahlet sind; dann sie gleich den andern Griechen keine geschnitzte bilder dulden; ferner von brennenden lampen, lichtern und dergleichen ceremonien. Ihre drey grosse fasten, so fast zwey drittheil eines jahrs ausmachen, halten sie sehr strenge, leben zu solcher zeit allein von brodt, knoblauch, zwiebeln und fischen. So eifrig aber sie in äusserlichen ceremonien sind, so wenig bekümmert sich das volck um glaubens-sachen; indem sie alles auf ihre Pfaffen ankommen lassen, und dahero, was von diesen ihnen vorgeschwätzet wird, vor lauter Evangelia halten. Unter diesen Geistlichen sind viele, welche das feld bauen, auch von denen, so in klöstern sich aufhalten, gehen ihrer viel eben so gut mit der axt ins holtz, als andere bauren. Ihre todten pflegen die Wallachen jämmerlich zu beweinen, und bey dem tode eines vornehmen haben sie ihre klage-weiber, so nächst dem sarge in der kirche sitzen, und den verstorbenen beklagen. In der proceßion tragen sie viel lichter und bilder der Heiligen vor; alle freytage gehen sie bey die gräber der verstorbenen anverwandten, und zünden unter dem grab-steine ein wachs-licht an, wobey sie ihre devotion verrichten, so aus vielfältigen segen mit dem creutze bestehet; sie bringen auch allerhand speise zum grabe, welche die Pfaffen zu sich nehmen. Den verstorbenen pflegen sie nadel, faden, flecken, tuch und leinwand, nebst einem zehr-pfenning, welcher dem todten in den mund gesteckt wird, mit in den sarg zu legen, damit sie sich im grabe die zeit vertreiben können. Auch haben die gemeinen leuthe den gebrauch, daß sie um ihre verstorbene ein halbes jahr mit entblößtem haupte trauren, und weder in regen noch schnee das haupt bedecken. Was ihre kleider betrift, so gehen ihre Boyaren oder Edelleuthe fast wie die Tartarn und Polen einher, nur daß diese nation auch den bart wie die Türcken lang wachsen läßt. Das gemeine volck trägt grob hären tuch, welches sie Sekeh nennen. Im sommer gehen sie an dem ober-leibe meistentheils nur im hemde, welches über die hosen bis an die knie herunter hänget, und voller falten und gekräusel ist. Ihre weiber tragen hohe runde von leinwand künstlich zusammen gewundene bünde, welche sie als einen hut ab- und auf-

setzen können; die aber etwas vornehm sind, die bedienen sich eines leichten kopf-zierraths. Die jungfern gehen in blossen, in zwey zöpfe geflochtenen haaren, tragen kräntze und horten von allerhand blumen und kräutern, behängen über dieses den kopf mit vielem gauckelwerck, als gläsernen perlen von allerhand farbe, alten silbernen müntzen, u. d. g. Die ohren und finger tragen sie voller ringe, und haben die häßliche gewohnheit, daß sie die köpfe dermassen mit butter schmieren, daß das fett oft über die ohren herunter rinnet. Die vornehmsten tragen Ungarische stiefeln, geringere aber haben an dem fusse lange solen von schweine- und andern leder, so über dem fusse mit riemen zusammen geschnüret, und bey ihnen opintsch genannt werden. *Hulsii* descr. Valachiæ. *Reichersdorffii* descr. Transsylvaniæ & vicinarum regionum. *Cromerus*, rerum Polon. lib. XII. *Gorecius*, de bello Valach. *Lasicius*, de rebus Valachicis. *Opitii* Dacia. **Trosters** Alt- und Neu-Dacia. *Igaciſalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Wallbrunn, (von) eines der ältesten und ansehnlichsten Reichs-freyen adelichen häuser am Rheinstrom; dessen ordentliche stamm-reihe von Hans von Wallbrunn Rittern hergeleitet wird, welcher schon um das jahr 1289. im Ritter-stande gelebet, und von einigen aus einem vornehmen hause aus Ungarn entsprossen zu seyn geglaubet wird; wiewol wahrscheinlicher ist, daß er Teutscher ankunft gewesen, weil schon vor ihm von ein und andern dieses nahmens einige spur wiewol ohne richtige genealogie zu finden: Wohnte zu Nieder-Ranstadt am Rheinstrom; dessen sohn Hans sich in dasiger gegend weiters etabliret, und vermöge der noch bey der familie sich befindenden original-lehen-briefe von an. 1327. den zoll zu Zimmern, und den zehenden zu Zillhardt zu lehen getragen. Seine beyde enckel Hans der **ältere** und Hans der **jüngere** haben sich in denen damals üblichen fehden treflich signalisiret, auch unter andern mit zuziehung ihres vettern, Johann Cämmerer von Worms, genannt von Dalberg, gegen Eberhard von Fechenbach einen starcken krieg geführet, worinn dieser gefangen worden. Hans von Wallbrunn, genannt **Gans**, wegen seines langen halses, ist an. 1459. Chur-Pfältzischer Rath und Hauptmann, Burggraf zu Alzey, und letztlich Chur-Cölnischer Oberst-Hofmeister gewesen. Nebst seiner civil-bedienung ward er auch im kriege sehr meritirt und erfahren, und hat von seiner tapferkeit in der an. 1462. von dem Churfürst Friedrichen von Pfaltz bey Seckenheim gewonnenen schlacht, in welcher verschiedene grosse Teutsche Reichs-Fürsten gefangen worden, eine ungemeine probe spüren lassen, so, daß auch der Churfürst selbsten ihm einen grossen theil des sieges zugeschrieben. Es war dieser Hans von Wallbrunn so starck bemittelt, daß er nicht allein gedachtem Churfürsten zu seinen kriegen starcke summen selbsten vorgeschossen, sondern auch auf seine gefahr fremden credit procuriret. Aus occasion des vesten schlosses Breyberg, so er mit den Grafen von Wertheim gemeinschafftlich besessen, ist er im jahr 1471. mit selbigen in einen schweren krieg verfallen, in welchem sein sohn, auch Hans genannt, von Graf Michel von Wertheim gefangen worden, hingegen er Wilhelmum Grafen von Wertheim, Michels vattern, gleicher gestalt gefangen, und auf seinem schlosse Ernsthoffen so lange gefänglich aufgehalten, bis endlich Churfürst Friedrich mit zuziehung der Bischöffe zu Metz, Worms und Speyer, auch der Marggrafen Carl und Christoph von Baden und andere Grafen und Herren sie wieder vertragen. (a) Seine drey söhne haben die familie in drey verschiedenen ästen fortgepflantzet: 1.) Hans von Wallbrunn, Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Richter zu Heidelberg und Burggraf zu Starckenburg, hat den district Ernsthoffen bekommen, und ist daselbst ermordet worden, Hans den jüngern zu Ernsthoffen hinterlassend; welcher ein groß-vatter gewesen Hans Gottfrieds (der Fränckischen Reichs-Ritterschafft Kriegs-Raths) und Anthons, welches ur-enckel, Hans Rudolph, Johanniter Ordens-Ritter und Sachsen-Hildburghausischer Ober-Hof-Marschall, an. 1723. ohne hinterlassung männlicher erben verstorben. Der andere aber, Hans Moritz Friedrich, als Hessen-Darmstädtischer Rath und Ober-Amtmann zu Darmstadt an. 1726. annoch im leben war, von seiner ersten gemahlin einer Gräfin von Rothal aber keine kinder hatte, und als der letzte dieses asts unverheurathet gewesen. 2.) Hans, der mittlere, ward Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Creutznach, welche charge auch sein sohn Bernhard zu Erbenheim erhalten, welcher an. 1533. verstorben, und ein vatter gewesen Philipps, Dom-Dechantens zu Speyer; Mainraths, des Teutschen ordens Ritters und Commenthurs zu Nürnberg; Hansens auf Erbenheim, Obersten über der städte reuterey in Ungarn, um das jahr 1542. dessen sohn Hans Bernhard, Oberster in Franckreich, letztlich General-Lieutenant bey dem Ober-Rheinischen kreise, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Simmern, an. 1616. mit seinem tode diesen Erbenheimischen ast beschlossen. 3. Cuno, der dritte sohn, Herr zu Partenheim und Neuen-Gloffsheim in Bayern, der an. 1522. als Hertzoglich-Bayerischer Rath, Hauptmann zu Burghausen, Vitzthum zu Straubingen und Statthalter zu Luxemburg und Chimay verstorben, Hansen, Herrn zu Partenheim, Chur-Pfältzischen Rath hinterlassend, von dessen söhnen Cuno Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer, Hans Reinhard aber ein vatter Hans Cunonis der Ober-Rheinischen Ritterschafft Rath worden, der Hans Carln zu Gauersheim, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, und Hans Reinharden den jüngern gezeuget, davon der erste als Chur-Pfältzischer Cammer-Herr und Minister die gantze zeit des exilii mit Churfürsten Carl Ludwig in Engelland und anderswo zugebracht, bis nach inhaffirung des Königs in Engelland, Caroli I. nach welcher er sich mit dem Churfürsten in Holland retiriret, doch hat er sich auf verlangen des Churfürsten, um genaue nachrichten von dem über den König gehaltenen proceß zu haben, wieder in Engelland begeben, und allda die würckliche execution mit angesehen, wovon noch verschiedene briefe von seiner hand vorhanden; er ist aber ohne descendentz gestorben. Der zweyte, Hans Reinhard, ist als Nassauischer Ober-Amtmann und endlich Director der Rheinischey freyen Reichs-Ritterschafft an. 1702. zu Partenheim gestorben, und hat folgende söhne hinterlassen, als 1.) Hans Christoph, Hochfürstlich-Baden-Durlachischen geheimen Rath und Präsidenten; 2.) Wolf Cuno, anfangs Fürstlich-Baden-Durlachischen Stallmeister, hernach Rath und Ober-Vogten zu Pforzheim, letztlich Hessen-Darmstädtischen Ober-Amtmann zu Zwingenberg; 3.) Georg Friedrichen, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und der Groß-Hertzogin von Toscana Oberst-Hofmeistern; 4.) Hans Friedrichen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Oberst-Wachtmeistern unter der granadier-garde, so an. 1722. unverheurathet gestorben. Die drey erstere aber haben das geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet, und sonderlich der erstere drey söhne gezeuget, davon der älteste, Hochfürstlich-Baden-Durlachischer geheimer Rath und Kreis-Gesandter, in verschiedenen importanten Gesandtschafften am Kayserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen employirt worden; der zweyte aber Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Ober-Amtmann, und der dritte an. 1726. auf reisen war. (a) **Caspar Lerch von Dirmstein**, P. XXI. pag. 110. **Zumbracht**, vom Rheinischen Adel, fol. 119. *Bucelini* stemm. P. IV. p. 302. &c. *Modii* pandectæ triumphales, passim. *

Wallenburg, ein städtlein und schloß in dem Canton Basel, unten an dem Hauenstein in einer enge gelegen. Es war samt zugehöriger Herrschafft ein vom Bißthum Basel abhängiges lehn der Grafen von Vroburg. Als nun solche nach abgang dieses Gräflichen stammes dem hohen Stift wiederum anheim gefallen, hat sie Bischoff Humbert, ein gebohrner Graf von Neuenburg, der stadt Basel an. 1401. mit bewilligung des Dom-Capituls, zu kauffen gegeben; welche seldige seithero aus ihrem kleinen Rath bevogtet. Der Landvogt wohnet in dem über dem städtlein auf einem felsen gelegenen schloß, und wird alle acht jahre abgewechselt. *Urſtiſ.* p. 30. *

Wallendorff, siehe **Walderdorff**.

Wallenfelß, **Waldenfelß**, eine alte adeliche familie in Francken und in dem Voigtlande, welche an. 1019. dem turniere zu Trier beygewohnet hat. Ihr stamm-haus Wallenfelß, ein schloß und flecken, soll in dem Marggrafthum Culmbach liegen. Nicht weit davon auf dem Fichtelberge haben die von Wallenfelß schon vor langer zeit den Ritter-sitz Lichtenburg bewohnet. Johann von Wallenfelß wird an. 1404. unter die Aebte zu Banz gezehlet. George hat an. 1469. die fundation des klosters zu Stendal in der Marck Brandenburg als zeuge unterschrieben, und wird Chur-Brandenburgischer Cammermeister genennet. Martin von Wallenfelß nahm an. 1545. den Bischoff zu Lübeck Balthasarn von Ranzau gefangen. Wolf ist um selbige zeit Commendant auf dem schlosse Mannsfeld, und Ernst um das jahr 1577. ein berühmter Französischer Oberster gewesen. Hans Rudolph, Christoph, George, Heinrich, Hans Ernst, Hans Philipp und Caspar gebrüdere und vettern von Waldenfelß zu Lichtenburg, haben nach anfange des XVII. seculi floriret, und an. 1609. einen holtz-contract auf 200000. klaftern mit dem Churfürsten Christiano II. zu Sachsen geschlossen. Der andere, Christoph auf Blanckenstein und Lichtenburg, wird an. 1623. unter die Hertzogliche geheime Räthe zu Coburg gezehlet. *Mulleri* annal. Sax. p. 245. *Paſtorii* Franc. rediv. *Angeli* **Märck.** chron. p. 232.

Wallenrodt, eine alte adeliche familie in Francken, welche sich vor etlichen 100. jahren auch in Preussen ansäßig gemacht, allwo sie nunmehro den Gräflichen titul führet. Sie hat an. 1042. zu Halle dem turniere beygewohnt, auch in Liefland ansehnliche güther besessen. N. von Wallenrodt war an. 1250. Voigt zu Natangen und Ermeland. Conrad Tieber ward an. 1390. der 22. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, von welchem ein absonderlicher artickul folget. Um diese zeit besaß Johannes das Ertz-Bißthum Riga; er ward aber an. 1416. von dem Papst zum Bischoff nach Lüttich gesetzet, allwo er in dem ersten jahre an beygebrachtem gifte sein leben endigen muste. Friedrich, Marschall des Teutschen ordens, hat an. 1420. die armee wider die Polen commandiret. Johannes von Wallenrodt, hat an. 1413. das Concilium zu Costnitz besucht, und davon wie auch von seinen ins gelobte land gethanen reisen eine beschreibung heraus gegeben. In folgenden zeiten haben sie sich im Coburgischen niedergelassen, und sich an dem Hertzoglichen Hofe daselbst hervor gethan, wie denn Matthäus zu Müldenfurth, und Hans George von Wallenrodt an. 1545. Hans Christoph aber an. 1564. unter die Hof- und Regierungs-Räthe zu Coburg gezehlet werden. Der erste ist an. 1554. **Hof-Richter worden.** Es wird auch einer dieses nahmens

an. 1552. Chur-Sächsischer Statthalter und Hauptmann der vestung Coburg genennet. Siegmund von Wallenrodt besaß an. 1569. die charge eines Hertzoglich-Coburgischen Ober-Forst- und Jägermeisters zu Münnichroden. Johann Ernst, Freyherr von Wallenrode, war Sachsen-Lauenburgischer Premier-Minister, und hatte die ehre, die streitigkeiten zwischen seinem Principal und dem Chur-Hause Sachsen an. 1670. beyzulegen, worauf er am Chur-Sächsischen Hofe geheimer Rath, Cammer-Herr und General-Major worden. Johann Ernst, Oberst-Landmeister in Preussen, starb mit ausgang des XVII. sæculi, da denn seine charge seines bruders sohne zu theile ward. Derselbe war Christoph, Graf von Wallenrodt, Landvogt von Schacken, Königlich-Preußischer geheimer Staats-Rath, und Ritter des schwartzen Adler-ordens, so an. 1711. zu Königsberg das zeitliche gesegnet. Sein bruder, Sigmund, bekleidete zu anfang des XVIII. sæculi die stelle eines Hauptmanns zu Fischhausen. An. 1718. that sich einer von Wallenrodt als Kayserlicher General hervor. Es ist übrigens diese vornehme familie zu unterscheiden von den Grafen von Walderode in Böhmen, welche allem ansehen nach Johannem Walderode von Eckhausen zum anherrn erkennen, der um das jahr 1660. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und geheimer Secretarius floriret. Johann George Graf von Walderode, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Johann Paul Leopold Walderode Graf von Eckhausen, in Recepin, Bistry ꝛc. Vice-Cammer-Präsident in Böhmen (der um das jahr 1702. nach Iglau in Mähren in ein kloster soll gegangen seyn) sind dessen söhne. Hartknochs Preussen. *Ceumern* theatr. Livon. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. XI. *Theatr. Europ.* tom. X. P. II. p. 186. *Imhof.* N. P. I. lib. II. c. 8. Spangenbergs Adelspiegel. Hönns Coburg. chronick.

Wallenrodt, (Conrad Tieber von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1384. Groß-Comtur, an. 1388. oberster Marschall, und an. 1390. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen. So bald er die regierung angetreten, brachte er eine armee von 64000. mann auf die beine, und gieng damit auf die Litthauer los; hatte aber das unglück, daß in kurtzer zeit 30000. mann theils durch die pest, theils durch das schwerdt davon umkamen, welches ihm dergestalt zu gemüthe gieng, daß er in eine raserey verfiel, und in solchem zustande an. 1394. den 25. jul. seinen geist aufgab. Er hatte zuerst den Fürstlichen titul angenommen, und sich von GOttes gnaden geschrieben, welches die ordens-brüder veranlasset, sich nicht mehr Creutz-brüder, sondern Creutz-Herren zu nennen. Weil er einen Waldenser, nahmens D. Leander, der an. 1387. aus Franckreich in Preussen gekommen war, unterstützte, so verfiel er nicht allein mit den Geistlichen in grosse verdrießlichkeit, sondern es zog auch der König in Böhmen die in seinem Königreiche dem orden zuständige güther ein. Hartk. Schützens Preußische chronick.

Wallenstadt, Walenstadt, lat. Riva Villa oder Statio Rhætorum, eine kleine stadt in der Schweitzerischen Grafschafft Sargans, vier meilen nord-ostwärts von Glaris, welche wegen des grossen passes und der niederlage vieler aus und in Italien gehenden kaufmanns-güther bekannt ist, hat vor altem am Gstad geheissen: hernach als die Römer und Italiäner (welche die Teutschen, Walchen, Wahlen und Welsche nennen) allda eingenistet, ist der ort Wallenstadt von den Teutschen genennet worden. Es ist hier die mahlstatt, allwo die Eydgenossen und Graubündtner in krafft der bünde ihre Rechts-tage halten, wann eintweders theil eine ansprache an das andere hat. Es hat dieses städtlein einen Schultheiß, (welchen der Landvogt zu Sargans aus dreyen ihm von den bürgern vorgeschlagenen erwehlet) und einen Rath, welcher hohe und niedere gerichte hat, jedoch führet im malefitz-gerichte nicht der Schultheiß, sondern der Landvogt den stab. *Stumpf.* lib. X. p. 326. b. *Simler.* *

Wallenstadter-see, Walhen-see, lat. Lacus Rivarius oder Ripanus, ist der nahe bey vorgedachter stadt gelegene see, welcher sehr tief und mit hohem rauhem gebürge umgeben. Er erstrecket sich von Wallenstadt bis hinab auf Wesen in die zwey meilen lang, und die breite ist eine gute halbe meile. Die felsen gegen mitternacht sind so stotzig, daß man alldort nicht anländen mag. Sein auslauf heisset die Seez, vormals die Mag, welche sich unterhalb Wesen, bey der Ziegelbrücke, mit der aus dem Glarner-lande herunter kommenden Linth vereinbaret, und also unter dem nahmen Limmat in den Züricher-see einfliesset. Auf diesem see blasen gewisse winde, nach welchen sich die schiff-leuthe der enden richten; dann morgens frühe bey aufgang der sonne, erzeiget sich allgemach der ober- oder ost-wind, und währet bis gegen 10. uhren, welcher dann denjenigen günstig ist, die von Wallenstadt den see hinunter auf Wesen fahren wollen. Zwischen 10. und 12. uhren ist eine windstille. Nach mittag regieret der west-wind bis auf den abend, und begünstiget die reise von Wesen den see hinauf gen Wallenstadt. Nach der sonnen untergang stellet sich der ost-wind bey schönem wetter wieder ein, und dieses geschiehet ordentlich alle tage, ausser daß der über den Blättlisberg herein stürmende nord-wind dann und wann diese ordnung bricht, und sowol die schiff-leuthe an ihrer fahrt und gewinn hindert, als auch den reisenden, die er auf dem see ergreift, gefährlich ist. Die von den felsen herab stürtzende bäche geben da einen sehr angenehmen prospect. *Stumpf.* d. loc. Scheuchzers berg-reisen, tom. I. pag. 27. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 212. *

Wallenstein, siehe Waldstein.

* **Waller**, (Edmund) ein gelehrter Engelländer, ward den 3. mertz an. 1605. zu Coleshill in Hertfordshire gebohren. Nachdem er seinen vatter in zarter jugend verlohren, besorgte seine mutter dessen auferziehung, sandte ihn erstlich in die Eaton-School und von dar in des Königs Collegium zu Cambridge, und hatte das vergnügen, daß dieser sohn in kurtzer zeit sehr weit in den studien kam. In dem 17. jahre seines alters ward er schon ein mitglied des Parlements für die gemeinde von Agmondesham. Als Printz Carl an. 1623. auf der strasse von St. Andero bey nahe von den Spaniern wäre aufgehoben worden, schrieb Waller hierüber das wunderschöne getichte, so betitelt ist: Of the Danger his Majesty (being Prince) escaped in the Road at St. Andero, und zwar so schrieb er solches in einem alter, da die vortreflichsten geister sich kaum anfangen zu entwickeln, und zu einer zeit, da die Englische Poesie annoch fast keine harmonie und anmuth hatte. An. 1628. schrieb er ein anderes getichte, als der König die botschafft von dem tode des Hertzogs von Buckingham erhielt. Auf diese weise nun war er bey Hofe sehr wohl bekannt, und ward von allen vornehmen und wissenschafft-liebenden Herren geliebet, fand sich auch als ein mitglied in derjenigen berühmten Gesellschafft, in welcher Mylord Falkland, der Ritter Franciscus Wainmann, Dr. Chillingworth, Godolphin und andere vortrestiche geister waren. An. 1640. in dem april war er wiederum ein mitglied des Parlements, und widersetzte sich damals dem Hofe, wie er denn auch ein gleiches zu anfang des auf den 3. nov. des nemlichen jahrs anfangenden langen Parlements that. Gegen dem ende des 1642. jahrs war er einer von den Deputirten des Parlements, welche dem König im nahmen beyder Häuser friedens vorschläge thun sollten. Der König war damals zu Oxford. An. 1643. war Waller einer derjenigen, welche sich heimlich verbunden hatten, die stadt Londen samt dem Towr unter die gewalt des Königs zu bringen, und dessen völckern die besitznehmung davon zu verschaffen; allein der anschlag ward entdeckt, und Waller, Tomkius und Challoner in gefängliche hafft gebracht; die zwey erstern wurden mit dem strange hingerichtet, für Waller aber hatte der General Essex einen aufschub der execution erhalten. Nachdem er also ein gantzes jahr gefangen gesessen, ward er der hafft entlassen, und um 10000. pfund sterling gestrafet. Hierauf verreisete er nach Franckreich, und hielt sich einige jahre theils zu Paris, mehrentheils aber zu Roan auf. Nach seiner zurückkunft in Engelland hielt er sich zur stärckern partey, gieng sehr vertraut mit Cromwel um, und schrieb ihm eine lob-rede an. 1654. wie er denn auch dessen tod an. 1658. mit einem getichte besang. Bey wiedereinsetzung Caroli II. ward er von diesem Monarchen gnädigst empfangen, und von ihm bey allen seinen lust-reisen mitgenommen. Er saß nachwärts auch in verschiedenen Parlementern, und behielt die schärfe und gegenwärtigkeit seines geistes bis ins alter, wodurch dann geschahe, daß seine gesellschafft bis an sein ende sehr angenehm war. Er starb an der wassersucht den 21. oct. an. 1687. Man hat ihm ein herrliches grabmahl aufrichten lassen, dessen aufschriften von Thomas Rymer sind verfasset worden. Seine sämtlichen getichte sind schon an. 1645. zu Londen zusammen gedruckt worden. Englischer *Bayle.*

Wallerstein, eine kleine stadt mit einem schloß und darzu gehörigen Amte in der Schwäbischen Grafschafft Oettingen, zwischen den städten Oettingen und Nördlingen, gelegen. Ein absonderlicher ast der Gräflich-Oettingischen familie schreibt sich davon. Siehe Oettingen.

* **Wallfisch**, eine vestung bey Wismar an der Ost-see im Mecklenburgischen, welche an. 1648. an die Cron Schweden überlassen, und an. 1717. von den Nordischen Alliirten demolirt worden.

Wallhausen, ein marckt-flecken in Thüringen, an dem flusse Heim, eine meile von Sangerhausen, bey dem Hartz gelegen, so vor zeiten eine berühmte Kayserliche Sächsische Pfaltz-stadt gewesen. Hierbey ist ein feines schloß, darauf einer von Asseburg wohnet. *Leuckf.* antiqu. Blanckenb.

* **Wallin**, (Georgius) ein Schwedischer Bischoff, war zu Dockstad, einem dorfe in der Diœces Wibyggerö, in der provintz Angermanland, den 1. may an. 1644. gebohren. In seiner jugend besuchte er den winter über die schule zu Hernösand, da er dagegen im sommer seinen eltern, die gemeine bauersleuthe waren, bey ihrer feld-arbeit an die hand gehen muste; brachte es aber dennoch so weit, daß er nach einigen jahren die Academie zu Upsal beziehen konnte. Hieselbst nun legte er sich mit allem fleiß auf die Theologie, nebst andern zu seinem haupt-zweck gehörigen wissenschafften, und nahm, nachdem er zuvor de Subsellliis Logicorum, ingleichen de Atmosphæra disputiret, den gradum eines Magistri an. Nach diesem bekam er eine Prediger-stelle bey der militz, ward aber nur ein jahr darauf Königlicher Hof-Prediger, und an. 1685. Pastor in Gevalien. Allein sein König Carolus XI. ruste ihn bald wieder zurück, und machte ihn nicht allein zum Ober-Hof-Prediger, sondern ertheilte ihm auch selbst an dem Schwedischen Reformations-Jubilæo an. 1693. die Doctor-würde in der Theologie,

und bezeugte vor ihn überhaupt so grosse hochachtung, daß er auch in seiner letzten kranckheit niemand, als ihn, um sich zu haben verlangte. Endlich wurde er an. 1703. Bischoff zu Hernösand, mit welchem amt zugleich die aufsicht über alle kirchen und schulen in gantz Nordland verknüpfet ist, und starb den 7. jul. an. 1723. Sein sohn, gleiches nahmens, ist gleichfalls Königlich-Schwedischer Hof-Prediger und Doctor Theologiæ worden. *Bibliotheca Bremensis Theolog.*

Wallingford, eine sehr alte und vormals treflich veste stadt in der Engelländischen provintz Barkshire an der Themse. Die Alten nenneten sie Gallena oder Caleva Atrebatum. Sie war die haupt-stadt der Atrebatier, und nachgehends der Sachsen, welche diese Grafschafft bewohnten. Bey damaliger zeit begriff diese stadt über eine meile im umfange, und war mit einem starcken castell bevestiget, auch mit 12. Pfarr-kirchen versehen. Allein an. 1348. wurde sie durch die pest dermassen verheeret, daß anjetzo nur noch eine kirche darinn übrig ist, und kaum so viel einwohner als genug sind, selbige in erbaulichem wesen zu erhalten. Desgleichen ist wenig oder nichts mehr von ihren alten mauren übrig, als die blossen rudera. Jedoch hat sie noch die ehre, daß sie zwey Deputirte in das Parlement absenden darf. *Camdenus. Zeilerus. Miège*, l'état de la Grande-Bretagne, p. 44.

Wallis, oder **Wallia**, vormals ein Königreich, jetzo aber ein Fürstenthum, ist eine landschafft auf der westlichen seite von Engelland, welche von allen seiten an die see stösset, ausgenommen die östliche, da sie an Engelland hänget. Es hat dieses land verschiedene nahmen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam secundam, die Sachsen Wallis, die einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Franzosen Galles, und soll dieser nahme von Idwallo, einem sohn des Cadwallader, so der letzte König der Britannier war, herrühren. Vor zeiten erstreckte sich dieses land bis an die Severne, bis daß Offa, der grosse König von Mercia, zur zeit der Heptarchie, die Walliser oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenseit des besagten flusses auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas-graben genannt, welcher Engelland von Wallis absonderte, machen, und sie also gleichsam einschliessen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein gesetz gestellet, daß wenn ein Walliser mit einem gewehr disseit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden sollte. Dieser graben erstreckte sich ohngefehr auf 100. meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Cheystow bis an Chester. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon sehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Dimetæ und Ordovici, welche den gantzen strich landes, so auf der westlichen seite der Severne liegt, inne hatten. In dieses land flohen die alten Britannier, als sie von den einfallenden Sachsen aus ihrem eigenen lande, so jetzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinn viel flüsse, worunter die vornehmsten sind die Dee, Wye, Tivy, Usk, Conway und Severne, welcher letztere in diesem lande entspringet. Was die häfen betrift, so findet man nicht leicht einen sichern und geraumern, als Milford-hafen in Pembrokeshire ist. Dieser begreift so viel kleine meer-busen und rheeden, daß wol tausend schiffe daselbst sicher liegen können, daher er auch den nahmen haben soll. Der König Henricus VII. landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III. von dem thron zu stossen. Die einwohner, welche ein überrest von den alten Britanniern sind, werden für tapfere leuthe gehalten, die aber sehr zum zorn geneigt sind. Sie machten vor diesem den Engelländern, nachdem sie ihnen unterwürfig gemacht worden, allezeit grosse unruhe, und hielten sich selten stille, bis daß der König Henricus VII. welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther besänftigte, daß sie sich endlich gefallen liessen, unterthanen von Engelland zu seyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben sie sich allezeit sehr aufrichtig gegen den Staat erwiesen, und sind bereit gewesen, ihre gesetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre sprache ist die alte Brittische, welche unter allen Europäischen sprachen am wenigsten mit fremden wörtern vermischet ist, aber wegen ihrer vielen consonanten und solcher buchstaben, die durch die kehle ausgesprochen werden müssen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land ist wegen der vielen gebürge sehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land versorgen. Die luft ist sehr gesund, und sonderlich giebt es viel holtz darinn. Nicht weniger hat es unterschiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da sind, Merlinus, welcher zu ende des V. sæculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzehlet werden; Gildas, der wegen seiner grossen wissenschafft der weise zugenannt wurde; Gottfried von Monmouth, welcher in dem XII. sæculo lebte; Giraldus Cambrensis, und in den neuern zeiten Johannes Pricäus und Owenus, welcher epigrammata geschrieben hat. Vor zeiten wurde dieses land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre besondere Fürsten hatten. Das erste, so das unfruchtbarste theil von Wallis ist, begriff in sich die Grafschafften Merioneth und Caernarvan, die insul Anglesey und den grösten theil von Denbigh und Flintshires. Powis-land, so etwas fruchtbarer ist, hielt in sich die Grafschafften Montgomery, Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintshires. South-Wales, das gröste und fruchtbarste theil unter allen dreyen, begriff in sich die Grafschafften Monmouth, Glamorgan, Caermarthen, Caerdigan und Brecknock. Nachdem aber Monmouthshire und gantz Shropshire von Wallis genommen, und zu Engelland gerechnet worden, ist das gantze land nur in zwey theile eingetheilet worden, nemlich in Nord-Wallis und Süd-Wallis. Ein jegliches theil hat 6. Grafschafften in sich. Zu Nord-Wallis gehören Flintshire, Denbighshire, Caernarvanshire, Merionethshire, Montgomeryshire, und die insul Anglesey. Zu Süd-Wallis gehören Caerdiganshire, Radnorshire, Brecknockshire, Glamorganshire, Caermarthenshire und Pembrokeshire. Die länge des gantzen landes von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 120. und die gröste breite von osten gegen westen zu auf 80. meilen. Diese 12. Shires oder Grafschafften werden in verwaltung der justitz wiederum in 4. sogenannte Circuits oder umgänge unterschieden: der erste sogenannte Circuit begreift in sich die Grafschafften Montgomery, Flint und Denbigh; der andere die Grafschafften Caernarvan, Anglesey und Merioneth; der dritte die Grafschafften Caermarthen, Caerdigan und Pembroke; und der vierte die Grafschafften Glamorgan, Brecknock und Radnor. Was das kirchen-regiment betrift, so wird demselben nach die gantze Grafschafft in die vier Bißthümmer St. Davids, Landaff, St. Asaph und Bangor, eingetheilet, welche alle unter Canterbury gehören. In diesen 12. Grafschafften werden 55. marckt-flecken, 41. schlösser und 851. kirchspiele gezehlet. Die städte sind klein, arm und unansehnlich, die marckt-flecken aber, insonderheit die an den grentzen, und äussern theilen des landes, schön und veste, als welche nicht allein zur handlung erbauet, sondern auch mit mauren und castellen versehen sind, um die Walliser im zaum zu halten, wozu sie so lange gebraucht wurden, bis daß Wallis dem Königreich Engelland einverleibet ward. Was die inländischen castelle anlangt, so sind anjetzo fast auch derselbigen rudera vernichtiget, und zwar solches theils durch die zeit, theils auch, und zwar vornemlich durch die politic der Könige in Engelland, welche keine veste örter in diesem lande leiden wollten. Als bey dem einfall der Sachsen die einwohner von Britannien genöthiget wurden, dieses land zu ihrer retirade zu machen, war Cadwallader ihr König, welcher eine zeitlang hernach durch einen sonderlichen eifer sich bewegen ließ, nach Rom zu gehen, und daselbst einen geistlichen orden von des Papsts Sergii händen zu empfangen. Nach dessen abschied maßte sich Ivor unrechtmäßiger weise des regiments an, behielt es aber nur so lange, bis daß Idwallo, des Cadwalladers sohn, an. 690. wiederum auf seines vatters thron gesetzt wurde. Allein damals fieng der titul, König von Britannien, an abzukommen, und hingegen nennete sich besagter Idwallo einen König von Wallis, welches fast 200. jahr lang währte, bis daß Rodericus II. es für gut ansahe, sein Königreich, so klein es auch immer war, unter seine drey söhne zu theilen. Amarawd, dem ältesten, gab er Nord-Wallis, Cadel, seinem zweyten sohne, Süd-Wallis, und Mervin, seinem jüngsten sohne, Powis-land, aber mit dieser bedingung, daß die zwey jüngern söhne und ihre nachfolger ihre länder von den Königen von Nord-Wallis zu lehn haben sollten. Dieses exempel Roderici hatte eine solche würckung, daß auch einige von dessen nachfolgern ihre landschafften, ohngeachtet sie schon vorhin klein genug waren, wiederum in noch kleinere stückgen zertheilten. Mit einem wort, diese Fürsten wurden so schwach, daß sie schon unter des Sächsischen Königs Ethelstan regierung der Cron Engelland einen jährlichen tribut von 20. pfund goldes, 300. pfund silber und 200. stück viehes geben musten. Dieser tribut wurde nachgehends mit einer gewissen anzahl von wölfen verwechselt, welches die Walliser so erfahren in der wolfs-jagd machte, daß sie gantz Engelland davon säuberten. Sie widersetzten sich zwar in die 400. jahr lang den Königen von Engelland, dergestalt, daß sie sich mitten in ihr land hinein retirirten, und den Engelländern nichts als höltzer und berge liessen, mit welchen sie sich herum schlagen musten. Sie wurden aber doch endlich genöthiget, sich unter des Königs Eduardi I. regierung an. 1282. zu unterwerffen. Nachdem nun Eduard dieses grosse werck ausgerichtet hatte, wandte er alle sorge an, wie er Wallis bey der Crone erhalten möchte. Zu solchem ende gab er den Englischen Barons und andern vornehmen von Adel, welche ihm bey diesem feldzuge gedienet hatten, viel schöne güther, sowol um ihre dienste damit zu belohnen, als auch, um so viel reiche und vermögende personen zu einer stetigen beschützung dieses landes anzufrischen. Gleichwie er nun in jegliche Grafschafft einen Engelländischen Lieutenant setzte, also war er auch sehr begierig, über alle Walliser einen allgemeinen Englischen Statthalter zu verordnen. Als aber den Wallisern solches nicht anstund, ließ er seine gemahlin in Wallis bringen, welche gleich damals mit einem kinde schwanger gieng, und zu Caernarvan mit einem jungen Printzen nieder kam. Da solches geschehen, und ihm die zeitung hiervon gebracht worden, ließ der König die vornehmsten von den Wallisern zu sich holen, und erbot sich, ihnen einen solchen Gouverneur zu ernennen, welcher in Wallis gebohren wäre, und nicht ein wort Englisch reden könnte, an dessen leben auch niemand etwas zu tadeln haben würde. Einem solchen versprachen sie alle zu gehorchen, und bekräfftig-

ten

ten es mit einem eydschwure. Hierauf ernennete er ihnen seinen jungen sohn Eduardum, welcher sodann zum Fürsten von Wallis erkläret wurde. Nach der zeit hat allemal der älteste sohn des Königs in Engelland diesen titul geführt. Ob nun wol König Eduardus auf alle weise besorgt war, sich der treue dieses volcks zu versichern, so machte doch das verlangen nach der freyheit sie noch immer unruhig, so daß sie alle gelegenheiten ergriffen, solche wieder zu erlangen. Als Henricus IV. regierte, empörten sie sich, unter Owen Glendowers anführung, welche rebellion zu stillen, dem Könige viel mühe kostete. Solches währte bis zu Henrici VII. zeiten, welcher in ihrem lande gebohren war. Unter Henrici VIII. regierung ward sie, krafft einer Parlements-acte, an. 1535. zu einer nation mit den Engelländern gemacht, so, daß sie einerley gesetzen unterworffen, und einerley ehren-ämter, privilegien und freyheiten fähig seyn sollten. Solcher gestalt ist anietzo kein unterscheid mehr zwischen den Engelländern und Wallisern, den nahmen und die sprache ausgenommen. Von dem bemeldten Könige Henrico VIII. wurde zu Ludlow ein Hof-Gerichte angeleget, welches nach der weise der Königlichen Gerichte in Westmünster gehalten wird. Vor diesem war ein eigner General-Gouverneur über dieses land unter dem titul Lord-Präsident. Allein der König Wilhelmus III. hat nach des Grafen von Macclesfield tode zwey Pairs unter dem titul als Lieutenants dahin gesetzet. *Guilielmus Malmesburienſis. Gottfriedus Monemuthenſis. Matthæus Weſtmonaſt. Joh. Bronton. Henr. Knighton*, de event. Angl. *Polydorus Vergilius*, hist. Angl. *Camdeni* desc. Angliæ. *Zeilerus. Beeverell*, délices. *Miège*, état de la Grande-Brétagne, P. I. c. 8.

Wallis, Walliser-land, lat. Valesia, eine mit der Eydgenossenschafft verbundene landschafft, welche sich von dem ursprung der Rhone bis zu derselben ausflusse in den Genfer-see in die 14. Teutsche meilen lang, zwischen hohen gebürgen, erstrecket. Sie grentzet gegen aufgang an den Canton Ury, gegen mittag an das Hertzogthum Mayland und Savoyen, gegen abend und mitternacht aber an den Canton Bern. Auf denen zu beyden seiten befindlichen bergen gehet viel viehe, in dem thal aber findet man allerhand obst, mandeln, feigen und granatäpfel, wie auch genugsam korn und köstlichen wein. Vor zeiten wohnten hier die Viberi, Seduni und Veragri. Julius Cäsar hat seinen General Servius Galba mit der zwölften legion und etwas reuterey dahin abgeschicket, um diese bergleuthe unter sich zu bringen, und zugleich den paß aus und in Italien der enden sicher zu stellen; allein sie wehrten sich so behertzt, daß er aus dem lande weichen muste. Kayser Augustus aber sprach ihnen besser zu, und bezwang sie unter sein joch. Als nach der hand im V. sæculo die Burgunder über Rhein in Gallien einfielen, die Sequanischen, Helvetischen und Hedauischen länder einnahmen, und zu Genf ein neues Königreich aufrichteten, kam Wallis mit darunter, und hernach zu anfang des VI. sæculi an die Cron Franckreich, bey welcher es verblieben bis gegen dem ende des IX. sæculi, da das zweyte Burgundische Königreich entstanden, und nach dem an. 1032. erfolgten todesfall des letzten Königs Rudolphs III. gelangte es an Kayser Conrad II. und hiermit an das Teutsche Reich. Dieser Kayser nun hat das untere Wallis vom obern abgetrennet, indem er jenes an. 1035. dem Graf Humbert in Savoyen übergeben zu einer vergeltung seiner treue und hülffe wider den Graf Otto aus Champagne, welcher mit diesem Kayser um das Burgundische Königreich krieg geführet hat. Das obere Wallis kam unter die Vogtey des Bischoffs zu Sitten, dahero, als sie sich des Stifts Kastenvogt, Hertzog Berchtolden IV. von Zäringen, ungehorsam erwiesen, sind sie von ihm an. 1180. mit heersmacht überzogen worden, allein sie empfiengen ihn also ernstlich, daß er kümmerlich seine eigene person mit der flucht retten können. Endlich nach dem tode Kayser Friedrichs II. an. 1250. als das Reich lange zeit hauptlos stunde, haben sie angefangen sich in die freyheit zu schwingen, wie sie denn an. 1250. mit der stadt Bern einen zehenjährigen frieden gemacht. An. 1383. kamen sie in streit mit dem Bischoff zu Sitten Eduard, der ein gebohrner Graf aus Savoyen war, und jagten ihn aus dem lande. Allein Graf Amadeus VII. nahm sich seiner an, und setzte ihn mit hülffe der Berner wiederum ein, wobey die stadt Sitten erobert und mit feuer angesteckt, auch die Häupter des land-volcks, Petermann und Heintzmann von Raron, enthauptet worden. An. 1387. erfuhr sein nachfolger und vetter, Humbert, eine gleichförmige widerstrebung, und als die Savoyer sein ansehen nochmals unterstützen wollten, wurden ihrer bey Visp 4000. von den Wallisern niedergemacht. Endlich ist ein vergleich erfolget. An. 1417. haben die gemeinden Brieg, Raters und Visp ein bündnis mit den Cantonen Lucern, Ury und Unterwalden errichtet, welche ihnen in dem damals wider ihren Bischoff Wilhelm und seinen vetter Guiscard von Raron, angefangenen streit und kriege wohl erschossen. An. 1475. als Bischoff Johann Ludwig von Genf, des Hertzogs von Savoyen bruder, mit einer grossen macht Nieder-Wallisern und Savoyern in Ober-Wallis einfiele und Sitten belagerte, diese aber 3000. Berner zu hülffe bekamen, wurden jene mit grossem verlust geschlagen und aus dem lande gejagt, zugleich auch das untere Wallis erobert, die mauren der städtlein zur erde gelegt, und alle wehrhaffte schlösser (deren 18. gewesen) verbrannt und niedergerissen, mithin die Unter-Walliser zu der obern unterthanen gemacht, und von dieser zeit an durch Landvögte regieret. Sie haben darauf auch sich selbiges jahr mit dem Canton Bern, und an. 1533. mit den sieben Catholischen Cantonen der Eydgenossenschafft auf ewig verbunden. Der fluß Morsa, welcher unterhalb der stadt Sitten in den Rhodan sich ergiesset, machet die scheid-grentzen zwischen Ober- und Unter-Wallis. Das obere Wallis bestehet aus sieben sogenannten Zehenden, Zenten oder Land-Gerichten, nemlich Gombs, Brieg, Visp, Raron, Leuck, Syders und Sitten. Eine jede aus diesen Zehenden oder Zenten hat ihr eigen hochgericht und Zenten-Rath, dessen Haupt bey etlichen Meyer, und bey etlichen Castlan genennet wird. Sie begreiffen 50. kirchspiele oder kilchhörinen, und gebrauchen die Teutsche sprache. Eine jede Zenten ist in ihrem bezircke absolut und meister. Das untere aber wird in 6. Panner oder Vogteyen unterschieden, nemlich Gundis, Ardon, Schellon, Martinach, Intremont und St. Moritzen, welches auch die fürnehmsten örter in dem lande, obgleich allein Sitten und St. Moritzen mit mauren umgeben; sie enthalten 34. kirchspiele, und sind Welscher zungen. Das regiment dieser Republick bestehet in dem Land-Rath, welcher alle jahr zweymal im may und december vom Lands-Hauptmann beruffen, und im schloß Majoria zu Sitten gehalten wird. Der Bischoff zu Sitten, als Graf und Oberhaupt der Republick Wallis führet darinn das Præsidium, und der Lands-Hauptmann hat die umfrage. Vor diesem Land-Rath werden die gemeinen lands-angelegenheiten zu frieden- und kriegs-zeiten verhandelt, fremde Gesandte verhöret, die landes-ämter, als Lands-Hauptmann, Vögte, Cantzler, Statthalter, General &c. erwehlet, die letzten appellationen angehört und abgethan. In dem gantzen Walliser-lande floriret die Catholische religion; wie denn an. 1527. das land eine religions-vereinigung mit den Catholischen Cantonen aufgerichtet hat. Als auch an. 1604. etliche Evangelische einwohner sonderlich im Gomser-Zenten einen Pfarrherrn aufgestellt hatten, geriethen die Römisch-gesinnten darüber in eine heftige verbitterung, also daß die sachen in eine öffentliche aufruhr ausbrechen wollten; allermassen zwey fürnehme Amts-leuthe aus besagtem Zenten entsetzet, und eine grosse anzahl Evangelischer land-leuthe ihr vatterland zu verlassen gezwungen worden. Es hat aber der Französische Ambassador Herr von Caumartin nebst den Evangelischen Cantonen einen vergleich bewürcket. Aber an. 1626. hat der Bischoff zu Sitten die sache dahin gebracht, daß alle Evangelische sowol einheimische als fremde, entweder Römisch-Catholisch werden, oder aber das land räumen müssen. *Simler.* de Valesia & de Republ. Helvet. *Rahn.* annal. *Stettler.* chron. *

* **Wallis**, (Georgius Oliverius, Graf von) Königlich-Ungarischer General-Feld-Marschall &c. war der älteste sohn Georgii, Freyherrn von Wallis, der als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister den 6. sept. an. 1689. vor Maynz geblieben, und diesen seinen sohn mit seiner gemahlin Maria Magdalena, einer Gräfin von Bentzenstein, gezeuget hatte. Nach des vatters tode ward er nach Wien gebracht, allwo er unter die Pagen an dem Kayserlichen Hofe aufgenommen worden. Bald hernach erwehlte er die kriegs-dienste, und that sich am Rheinstrom und in Ungarn so hervor, daß er den 20. aug. an. 1704. ein regiment erhielt, und als Oberster an. 1706. dem entsatze von Turin beywohnete. An. 1707. diente er in dem Königreich Neapolis, und hatte die ehre die vestung Pescara zu erobern. Er blieb nachgehends beständig in diesem Königreiche, erhielt im may an. 1708. die würde eines General-Feld-Wachtmeisters, und an. 1716. eines General-Feld-Marschall-Lieutenants und eines Hof-Kriegs-Raths. An. 1718. zeigte er in Sicilien viele tapferkeit, und in dem oct. an. 1719. nachdem Meßina an die Kayserlichen übergegangen, ward der Graf von Wallis zum Gouverneur der stadt und der citadelle bestellet, und den 1. oct. an. 1723. zum General-Feld-Zeugmeister erkläret. Zu ende des 1725. jahrs that er eine reise nach Wien, ward von dem Kayser mit dem obersten commando aller trouppen in Sicilien versehen, und kam an. 1726. wieder in Sicilien an. Nach dem jahr 1730. ward er durch den Fürsten Georg Christian von Lobkowitz in dem Gouvernement von Meßina und in dem commando über die trouppen in Sicilien abgelöset, worauf er wieder nach Teutschland gieng, und theils zu Wien, theils auf seinen güthern seine zeit zugebracht. An. 1733. kam er auch an den Rheinstrom, und ward zum Commendanten von Maynz ernennet. An. 1734. kam er in Maynz an, und stellte alles in gute verfassung, muste aber bey erfolg der belagerung Philippsburg nach dem Kayserlichen lager gehen, welches unter dem Printzen Eugenio stund. Zu ende dieses feldzugs muste er in Italien gehen, allwo er viel gutes ausrichtete, und im december das general-commando übernahm. An. 1735. im frühjahr gieng er nach Wien, und versahe allda seine stelle eines Hof-Kriegs-Raths. An. 1738. ward er ernennet, unter dem Groß-Hertzoge von Toscana die gesamte infanterie wider die Türcken in Ungarn zu commandiren, da dann den 10. jun. der feldzug eröfnet ward. Obwol dieser nun nicht gar glücklich geführet worden, und Orsowa samt Meadia verlohren gegangen, so fand doch die conduite, die der Graf von Wallis gehalten, bey Hofe völligen beyfall. Er hatte auch während demselben die ehre, daß ihn der König in Polen den 3. aug. zum Ritter des weissen Adlers creirte. Man bildete sich daher nicht ein, daß

sein credit so bald fallen würde, als es in dem folgenden feldzuge geschehen. Der Kayser trug ihm im jan. an. 1739. das ober-commando über die gantze armee in Ungarn auf, und erklärte ihn zum Statthalter im Königreich Servien. Den 9. april langte er zu Belgrad an, und ließ die trouppen zusammen rücken. Nach verschiedenen bewegungen vernahm er zu Wisniza, daß der feind im anmarsch wäre, und faßte den entschluß dieselben, ohne das corpo des Grafen von Neuperg zu erwarten, anzugreiffen, ehe sie sich zu Grotzka mehr verstärckten. Diß wurde den 22. jnl. ins werck gesetzet, nachdem die armee die gantze nacht hindurch marschiret. Zwey überläufer gaben aber dem feinde hievon in zeiten nachricht, und daher stund er bey dem angriff in so guter bereitschafft, daß, da die Kayserlichen sich nicht ausbreiten und in völlige schlacht-ordnung stellen konnten, dieselben bald in verwirrung gebracht und zum weichen genöthiget wurden; es würden auch die vortrouppen ohnfehlbar eine totale niederlage erlitten haben, wenn sie nicht noch der Printz von Hildburghausen mit der nachkommenden infanterie unterstützet, der Graf von Neuperg aber mit seinem corpo von 13000. mann zu rechter zeit herbey gekommen wäre. Jedoch weil die anzahl der feinde zu starck war, muste sich die Kayserliche armee mit einem verlust von 6000. mann den 23. jul. in die Belgrader linien zurücke, und den 26. jul. weiter über die Donau gegen Jabucka ziehen, und mittlerweile belagerten die Türcken die vestung Belgrad. Indessen hatte sich der Graf von Neuperg in das Türckische lager begeben, und mit dem Groß-Vezier, unter der mediation des Französischen Botschaffters, Marquis de Villeneuve, über den frieden sich berathschlaget, der auch nach vielen conferentzien so weit zu stande kam, daß den 1. sept. die präliminar-artickul unterzeichnet, und die feindseligkeiten eingestellet wurden. Krafft dieses friedens wurden die vestungen Belgrad und Sabacz, nachdem ihre vestungs-wercke geschleifet worden, nebst gantz Servien und der Kayserlichen Wallachey den Türcken überlassen, Temeswar aber mit seinem Bannate verblieb dem Kayser. Allein dieser friede kam dem Kayserlichen Hofe so schimpflich vor, daß, ob er schon alles zu ratificiren sich genöthiget sahe, derselbe nicht nur durch ein öffentliches circular-schreiben sein mißfallen über die aufführung der Grafen von Wallis und Neuperg an den tag legte, sondern auch befahl, daß der erstere zu Sigeth, der letzte aber an einem andern orte bis auf fernere verordnung im arreste bleiben sollten. Zu Wien aber ward eine Kayserliche Commißion niedergesetzet, vor welcher diese Grafen auf zwölf wider den General von Wallis insonderheit aufgesetzte klag-puncten sich verantworten sollten. Allein alles was der Graf immer anführte, fand kein gehör, und langete der Graf von Wallis als ein arrestant den 22. febr. an. 1740. auf der vestung Spielberg bey Brinn an, allwo aber sein arrest gar kurtze zeit dauerte, weil der Kayser den 20. oct. darauf starb, und die dißmalige Königin in Ungarn, Maria Theresia, ihn bey antritt der regierung in freyheit setzte, und an. 1741. ihm erlaubte sich wieder zu Wien einzufinden, allwo er von ihro gnädigst aufgenommen, und zu den kriegs-berathschlagungen fleißig gezogen worden. Er starb allda den 14. aug. an. 1742. seines alters 70. jahr. *Acta publica.*

Wallis, (Johannes) ein sehr berühmter Engelländischer Mathematicus, ist im nov. an. 1616. zu Ashford in der provintz Kent, daselbst sein vatter Prediger gewesen, gebohren, und zu Cambridge im Collegio Emanuelis in den studien auferzogen worden. Hierauf ward er Minister der kirche St. Martin, hernach einer andern in Londen zur zeit der Englischen rebellion. An. 1649. ward er zum Professore Geometriæ Saviliano auf der Universität Oxford gemacht, und promovirte in Doctorem Theologiæ. An. 1657. erlangte er die stelle eines Custodis Archivorum, da er dann die Academischen Archive in so guter ordnung hielte, und die processe mit solcher klugheit und derterität führte, daß dadurch denen, welche ihm diese stelle nicht gönneten, der mund gestopfet wurde. Sonst war er auch von den ersten, welche die Societatem Regiam Scient. haben helffen aufrichten. Er war klein von statur, wohl gestaltet, von schwartzen haaren, die aber vor seinem tode sich in weisse verwandelten. Seine gesundheit war immer gut, welche er aber mehr durch mäßigkeit, als durch leibliche übungen, die er nicht liebte, erhielte. Sein geist war immer munter, und nahmen seine gemüths-kräfften bey herannahendem alter eben so wenig, als sein gesichte ab, welches er bis zuletzt auch ohne brillen erhielte. Er starb in Oxford den 28. oct. an. 1703. seines alters 87. jahr, nachdem er einige tage vorher anfieng, doch ohne sonderbare schmertzen, abzunehmen. Gleichwie er in seiner profeßion nicht viel seines gleichen gehabt, und billich für einen der fürnehmsten Mathematicorum der letztern zeiten gehalten wird, so hat er auch eine grosse anzahl schriften der gelehrten welt mitgetheilt, als da sind: Arithmetica; de Sectionibus Conicis; Arithmetica Infinitorum, über welche hernach Jsm. Bullialdus einen grossen Commentarium verfertiget; Mechanica; Algebra, und andere kleine tractätlein. So hat er auch viel von den alten Mathematicis mit Lateinischen versionen heraus gegeben, als etwas von Archimede, Ptolemäi Harmon.; Aristarch. Samii de Distant. Solis & Lunæ; Porphyrii Comment. in Harmon. &c. welches alles hernach wiederum und zwar zusammen in drey folianten ist gedruckt worden, darinn sich auch seine übrigen wercke befinden, nemlich Theologica, de S. Trinitate; de Sabbato Christiano; Comment. in Epist. ad Titum; de Titulis Psalmor.; de Melchisedeko; de Jobo &c.; und Miscellanea, als Grammatica Anglicæ Linguæ, cum Disc. Physico, de Loquela; Logica; viel wider Hobbes, dessen grobe unwissenheit in Philos. und sonderlich Mathemat. er ziemlich heiter der welt vorgestellt, u. a. m. Sonst wußte er auch auf eine gantz besondere weise, die in ziffern oder zahlen geschriebene briefe zu lesen; mit welcher kunst er nicht nur seinem vatterlande, sondern auch fremden Fürsten, die mit Engelland wohl stunden, gedienet; deswegen er auch von dem Churfürsten von Brandenburg an. 1693. mit einer güldenen kette und kostbaren müntze für einen dergleichen dienst ist beschencket worden. Continuat. of Mr. *Colliers* supplem. *

* **Wallius**, (Jacobus) ein Jesuit, war zu Courtray an. 1599. gebohren, und lehrte nicht allein die Humaniora in seiner Societät, sondern gab auch an unterschiedlichen orten einen Missionarium ab. Er starb um das jahr 1680. und hinterließ viele Lateinische carmina, welche zu Antwerpen an. 1656. 1657. und 1699. zusammen heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. S. J. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poët. modern.

† **Wallmoden**, ein altes adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, vor dessen stamm-vatter Theodulus, ein Griechischer Edelmann, gehalten wird. Derselbe soll um das jahr 993. mit dem Bischoffe St. Bernwardo zu Hildesheim in selbige gegend gekommen seyn, und mit einer von Riehburg einen sohn, nahmens Aswin, gezeuget haben, welcher anfangs zu Lutter an dem Barenberge gewohnet, nachgehends aber das schloß Wallmoden erbauet. Fridericus von Wallmoden hat an. 1282. ein diploma des klosters Pölde als zeuge unterschrieben. Ludolph hat um das jahr 1535. den 16. nov. nebst seinem bruder Heinrich, im nahmen aller von Wallmoden, den vergleich wegen der primogenitur zwischen Hertzog Heinrich dem jüngern, und Wilhelmen zu Braunschweig unterzeichnet. Er wurde an. 1545. nebst andern aus der Ritterschafft von dem Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen in Hessen deputiret, nach abweichung Hertzog Heinrichs des jüngern, dem Fürstenthum Braunschweig Reichs- und kreis-steuern zu setzen. Er starb an. 1558. und war ein groß-vatter Thedel Burchards, der zuerst Bischöfflich-Osnabrückischer Stallmeister und Rath, nachhero aber Ober-Hauptmann und Schatz-Rath in dem Fürstenthum Wolffenbüttel gewesen. Dessen enckel, Thedel Aswin auf Wallmoden, erhielt an. 1690. die charge eines Schatz-Raths in dem Stifte Hildesheim. Amalia Sophia von Wallmoden ward den 8. april an. 1740. von dem Parlement in Engelland naturalisirt, und zu einer Gräfin von Yarmouth erhoben. Stamm der Herren von Wallmoden in app. der beschreibung des hauses von Steinberg. *Leuckfeld.* antiq. Pöldens. p. 361. Hübners drey und dreißigst. suppl. p. 89.

Wallonen, werden die Niederländer in der Grafschafft Flandern, Artois und Hennegau genennet, welche die Französische sprache gebrauchen.

Wallsee, eine ansehnliche familie, welche sich zu des Kaysers Rudolphi I. zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht allein in die 50. schlösser und Herrschafften, sondern auch das Erb-Marschall-amt an sich gebracht. Sie ist aber zu ausgang des XV. sæculi ausgestorben. Heut zu tage führet das Gräfliche geschlecht von St. Julian den Gräflichen titul von Wallsee, aus welchem Johannes an. 1712. Kayserlicher oberster Falckenierer gewesen. In Unter-Oesterreich an der Donau, 5. meilen von Lintz, liegen zwey schlösser und städtgen, Ober- und Unter-Wallsee genannt, welche von den zuerst gedachten Herren von Wallsee erbauet worden. *Lazius*, de migr. gent. p. 464.

Walo, siehe Gualo.

Walpersburg, siehe Aichstätt.

* **Walpole**, eine ansehnliche familie in Engelland, welche zu Piddleton in der Grafschafft Dorset, und zu Haynton in der Grafschafft Devon ihre vornehmste sitze hat. Robertus Walpole war bey dem Könige Georgio I. Rath, Lord-Commissarius des Königlichen schatzes, wie auch Cantzler bey dem Exchequer, und hatte drey söhne und eine tochter, nahmens Maria, welche mit Georgio Colmondeley, Vicomten Malpas, verehlichet worden. Die söhne waren: Robertus, Eduardus und Horatius, von welchen der älteste, Robertus, an. 1723. den 1. jun. zum Lord Walpole von Walpole in der Grafschafft Norfolk, an. 1725. den 27. may zum Ritter vom Bade, und an. 1742. zum Grafen von Oxford creiret wurde. *The British comp.* tom. I. p. 496.

Walpowar, siehe Walckowar.

Walpurgis, oder **Walpurga**, wird mit unter die heiligen weibes-personen gezehlt, und lebte um das jahr 780. Neben dem ruhm eines gottsfürchtigen wandels hat sie auch diesen, daß sie die bekehrung der ungläubigen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ingleichen daß sie gelehrt gewesen. Der heilige Winibald oder Willibald war ihr bruder, dessen reisen sie beschrieben. Ihr eigenes leben hat Philippus von Aichstädt aufgesetzt, welches in tom. IV. antiq. lect. Henr. Canisii zu finden ist.

Walsch, (Nicolaus) ein Jrrländer, gebohren in dem 16. jahrhundert, ward studirens wegen nach Cambridge gesandt, da er

er gantz ungemeine progressen gethan. Hernach ward er Cantzler von St. Patricii kirche zu Dublin, und bald darauf Bischoff zu Ossory an. 1577. Er fieng an das Neue Testament in die Irländische sprache zu übersetzen, welche version aber erst von Guilh. Daniel, Ertz-Bischoff von Tuam, an. 1623. völlig zu stande gebracht worden ist. Walschs unglücklicher tod war die ursache, warum diese übersetzung von ihm nicht hat können ausgefertiget werden; denn als er einen gewissen Jacob Dullard ehebruchs halben für sein Gericht citirte, ließ sich solcher von raachbegierde also einnehmen, daß er nach Kilkenny kam, und den Bischoff daselbst in seinem pallast ermordete, welches geschehen an. 1585. *Jac. Waræus*, de script. Hibern. Append. to *Collier*. *

Walsingham, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Norfolk, sonst Groß-Walsingham genannt, zum unterscheid eines andern orts, welcher Old-Walsingham heißt, und ein klein städtgen ist, so zwey meilen nordwärts davon liegt. Allhier war vormals ein Collegium von Canonicis, und eine stetige zusammenkunft von pilgramen, welche hieher kamen der heiligen Jungfrau Maria in einer capelle, nahe bey zwey brunnen, welche noch bis auf diesen tag the Virgin Marys wells genennet werden, ihre ehrerbietigkeit zu erweisen. *Beeverell*, délices.

Walsingham, (Franciscus) war aus dem berühmten geschlechte von Chiselhurst in der Engelländischen provintz Kent entsprossen, und in dem Königs-Collegio zu Cambridge erzogen. Nachgehends reisete er in fremde länder, allwo er sich so qualificirt machte, daß er bey seiner zurückkunft in den wichtigsten Staats-affairen gebraucht, und erstlich als Abgesandter in Franckreich geschickt, hernach aber von der Königin Elisabeth zum Staats-Secretario ernennet wurde, worzu er alle nöthige qualitäten hatte, als einen scharfsinnigen kopf, einen durchdringenden klugen verstand, und eine solche art mit leuthen umzugehen, wodurch er sowol ihre gunst zu gewinnen, als auch seine sachen geheim zu halten, und sich bescheiden aufzuführen wußte. Seine maxime war, daß die wissenschafft und erkänntnis der dinge nicht theuer genug erkauft werden könnte. Er überwand die klügsten personen in ihren eigenen Staats-streichen, und wußte sie in ihren zweydeutigen reden zu überlisten, da er zwar niemals mit unwahrheit umgieng, sondern nur die wahrheit gar klüglich heraus zu locken und zu entdecken wußte. Er hielt an allen ausländischen Höfen seine Agenten und viele spionen. Er konnte eine zusammen verschworne rotte einige jahre lang careßiren, und ließ die conspiranten sowol vor sich, als vor die Königin kommen, auch dieselbe freundlich mit ihnen umgehen, hatte aber stets ein wachsames auge auf sie. Seine spionen laurten auf einige menschen drey jahr lang alle stunden, und damit sie nicht etwa zusammen rath halten könnten, schickte er sie an fremde örter, und nahm neue diener an. Der Königin von Schottland briefe wurden durch ihren eignen diener ihm alle zugebracht, durch einen, mit nahmen Philipp, ihm ausgelegt, und durch einen andern, welcher Gregorius hieß, wiederum zugesiegelt. Video & taceo, ich sehe und schweige, war sein sprichwort, ehe seine Königin diese worte zu ihrem wahlspruch erwehlte. Mit einem wort, er war fleißig, emsig, mäßig, und ein rechter Staats-mann, hatte aber das unglück, daß ob er gleich die gröSten meriten besessen, von seiner Königin hochgeschätzt worden, eine rechte stütze ihrer regierung gewesen, und alles das seinige zu erhaltung des friedens und gemeinen besten aufgewendet, er dennoch an. 1590. in solcher armuth starb, daß seine bibliotheck kaum zulangte, daß er davor konnte begraben werden. Er hat ungemeine bücher von politischen sachen hinterlassen, worunter die vornehmsten seine briefe und verrichtungen, unter dem titul: Mémoires & Instructions pour les Ambassadeurs, ou Lettres & Négotiations, nebst den politischen maximen und seinen anmerckungen über das leben der vornehmsten Ministers von der Königin Elisabeth, aus dem Engelländischen in das Französische durch Ludovicum Boulesteis de la Contie übersetzet, zu Amsterdam an. 1700. in 4. zusammen gedruckt worden. Bey demselben werck ist auch sein leben mit befindlich.

Walsingham, (Thomas) ein Engelländer, gebürtig von Norfolk. Er nahm den Benedictiner-orden in der Abtey St. Alban um das jahr 1440. an, legte sich mit fleiß auf die Historie, und bemühete sich die Engelländische historie in eine rechte verfassung zu bringen. Man hat von ihm Auctuarium Polychronici, und Acta Regia Henrici V. *Vossius*, de Hist. Lat.

Walsleben, vor alters **Walschlaff**, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche in dem Wolgastischen ihre güther besitzet. Als an. 1244. der Hertzog von Mecklenburg, Pribislav, eine Pommerische Printzeßin geheurathet, hat sich Wedigo von Walsleben aus Pommern in das Mecklenburgische begeben, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Johann war an. 1338. Plebanus zu Germen, eben zu der zeit, als die kirche daselbst dem Prior zu St. Jacob in Stettin abgetreten ward. Caspar florirte an. 1501. Ernst Christian ist zu ausgang des XVI. sæculi Wolgastischer Land-Rath, Heinrich aber an. 1660. Schwedischer Oberster gewesen. *Micrælii* Pomerland, lib. VI.

Walstadt, ein kleiner ort in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, zwischen den städten Liegnitz und Jauer, gelegen. Er ist berühmt wegen der grossen niederlage, so die Christen unter des Hertzogs Henrici Pii anführung an. 1241. in dieser gegend von den Tartarn erlitten, wobey diese letztern mit den abgeschnittenen ohren von den erschlagenen cörpern, neun säcke angefüllet. *Henelii* Silesiogr.

Waltenbuch, eine kleine stadt zwischen Stuttgard und Tübingen, welche erstlich den Grafen von Tübingen mag zugehöret haben, von denen sie an die Hertzoge von Urßlingen gekommen, die sie hernach an. 1363. an Eberharden und Ulrichen Grafen von Würtemberg verkauft. Dabey liegt ein holtz, Schönbuch genannt, welches an. 1346. Conrad der Scherer von Herrenberg gedachten Grafen von Würtemberg verkauft. An. 1562. hat Hertzog Christian von Würtemberg daselbst ein schloß angebauet, wo sich noch ietzo die Hertzoge von Würtemberg aufzuhalten pflegen, wenn sie dieser orten jagen. *Crusius*, ann. Suev. lib. XII. P. III. c. 8.

Waltershausen, ein städtlein am Hörsel-fluß, bey dem Thüringer-walde, zwey meilen von Gotha, zu welchem Fürstenthum es auch gehöret. Der ort hat wegen der webereyen gute nahrung. *Gregorii* Thuring. p. 57. *Rudolphi* Gotha, P. II. c. 25.

Waltersweil, ist ein dem kloster Wettingen zuständiger hof im Canton Zug gelegen, allwo ein berühmtes bad ist, welches von denen dort herum gelegenen benachbarten starck und nützlich gebraucht wird. Die quelle ist auf dem berge Barburg ungefehr einen büchsen-schuß weit ob dem bad-hause, von wannen das wasser in geschlossenen canälen bis in den kessel geleitet wird. Es ist vor ungefehr 200. jahren wiederum aufgesucht und geöffnet worden; massen es nach etlicher bericht schon vor 1400. jahren bekannt gewesen seyn soll, wiewol deren erzehlung einem mährlein gantz ähnlich ist. Holz von Nottickhon beschreibung des Waltersweiler bads. *Wagner*. histor. nat. Helv. curios. p. 111. Scheuchzers berg-reisen, tom. II. p. 1. *

Waltham-Abbey, ein marckt-flecken in dem hintersten theile der Engelländischen provintz Essex. Er liegt zwölf Englische meilen von Londen, auf der ost-seite des flusses Lea, welcher diese Grafschafft von Hertfordshire absondert, und war vormals wegen der daselbst befindlichen reichen Abtey in grossem ansehen. *Camdenus. Miège. Beeverell.*

Walther, (Lopez Zappata und) Graf zu Daralcalde, Königlich-Spanischer Rath, Stallmeister und Abgesandter zu den präliminar-tractaten nach Münster. Das adeliche geschlecht Walther von Waltherswei ist aus der Schweitz entsprossen, hernach aber aus solchem lande vertrieben worden, da es sich in Böhmen, Sachsen und andern Teutschen landen niedergelassen. Aus solchem geschlechte begab sich Jobst Walther in Spanien, heurathete daselbst Mariam Manuelam Zappata, Roderici Zappata, Herrn zu Daralcalde und Biveros, tochter, und richtete von seinen in Teutschland verkauften güthern ein Majorat auf; dessen sohn Hieronymus, Kaysers Rudolphi II. Cämmerer, den mütterlichen zunahmen Zappata und den Ritterlichen orden St. Jacobi angenommen. Dieser Hieronymus erbte durch seiner mutter bruders, Petri Zappatä, Herrn zu Daralcalde und Biveros, todes-fall diese beyde Herrschafften, ward Königlich-Spanischer Rath, und Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich Ober-Hofmeister, und starb den 10. aug. an. 1610. Er verließ von seiner zweyten gemahlin Francisca Velazquez, Petri de Villalobos, Präsidenten zu Guatimala in America, nebst noch einem sohn Andrea und einigen töchtern diesen Lopez Zappata, welcher an. 1591. gebohren, und an des gedachten Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, der Infantin Isabellä, Hof zu Brüssel erzogen worden. Er succedirte seinem vatter in den Herrschafften Daralcalde, Biveros und Bollero, erlangte den Ritter-orden von St. Jacob, und vermählte sich zu Calatayud mit Alphonsa Zappata, Frauen der Herrschafft Trasmoz, Emanuelis Zappatä, Herrn zu Torrehermosa tochter, mit welcher er einen sohn Emanuelem, der sofort wieder verschieden, gezeuget hat. Weil diese seine gemahlin in ihrem ersten kind-bethe gestorben, muste er die Herrschafft Trasmoz dero nächsten erben zukommen lassen, worauf er sich auch nicht wieder verheurathet. Der Kayser Ferdinandus erhub ihn in den Grafen-stand, und der König Philippus IV. brauchte ihn zu unterschiedenen verschickungen, bis er ihn an. 1638. zu den friedens-tractaten zu Cöln am Rhein gesendet, woselbst er auch einige jahre verblieben, und folgends an. 1643. nach Münster zu den friedens-tractaten gezogen, dahin ihm Don Diego de Savedra gefolget. Wie aber diese tractaten angehen sollten, ward er den 12. mart. ermeldten 1643. jahres mit einem schlagflusse befallen, daran er die folgende nacht gestorben. Er führte ein ziemlich strenges leben, aß des tages oft nur einmal, und ließ über drey speisen nicht auftragen, tranck blosses wasser, ließ sich zu keiner gasterey erbitten, hielt auch selbst keine, näherte sich in winters-zeit fast niemals zum ofen oder camin, lag stets über den büchern, schlief nur auf harten matratzen, und lebte fast wie ein ordens-mann.

Walther, (D. Michael) wurde zu Nürnberg, allwo sein vatter ein kaufmann war, an. 1596. gebohren. Seine studia trieb er zu Wittenberg, Giessen und Jena, an welchem letztern orte man ihn bald zum Adjuncto Philosophiæ ernennte.

Hier-

Hierauf berief ihn die verwittwete Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Elisabeth, zu ihrem Hof-Prediger, bey welcher bedienung er zugleich die stelle eines Professoris in Helmstädt versehen muste. Nach dem tode der jetztgedachten Hertzogin wurde er bey dem Grafen von Ost-Frießland Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent, welchem amt er bis an. 1642. vorstund, da ihn der Hertzog Friedrich zum General-Superintendenten über das gantze Hertzogthum Lüneburg setzte. Er starb an. 1662. Seine vornehmste schriften sind: Harmonia Biblica; Officina Biblica; Mosaica Postilla; Miscellanea Theologica und Comment. in Epist. ad Hebræos. Sein sohn gleiches nahmens ist an. 1692. als Professor Theologiæ zu Wittenberg gestorben, und hat nebst unterschiedlichen Disputationibus einige manuscripta hinterlassen. *Pipping.* mem. Theol.

Walther, (Georg Christoph) war in der Reichs-stadt Rotenburg an. 1601. gebohren. An. 1621. gieng er auf die Universität zu Straßburg, an. 1624. aber nach Altorf, allwo er an. 1628. den gradum eines Doctoris Juris annahm. Hierauf wurde er an. 1632. in seiner geburts-stadt Advocatus, und an. 1633. Cantzley-Director, welchem amt er bis an seinen an. 1656. erfolgten tod mit grossem ruhm vorgestanden. Seine schriften sind: Methodus Jura studendi; Tractatus de Jure & Privilegiis Doctoralibus; de Metatis & Hospitationibus militaribus; Harmonia Evangelica, welches letztere erst nach seinem tode heraus gekommen.

* **Walther**, (Michael) war zu Aurich in Frießland an. 1638. den 3. mertz gebohren. Er hatte in seinem studiren sehr guten fortgang, und begab sich im 16. jahre seines alters nach Helmstädt, drey jahr darauf aber nach Wittenberg, woselbst er an. 1659. Magister, und nicht lange hernach Adjunctus Philosophiæ, ferner an. 1666. Professor Mathematum superiorum, und endlich an. 1687. Professor Theologiæ wurde. Sein beredter und aufgeweckter vortrag, sonderlich aber seine gründlichere erfahrung in den neuern religions-streitigkeiten, brachten ihm nicht allein in Wittenberg grossen applausum zuwege, sondern veranlaßten auch auswärtige, daß sie ihn zu verschiedenen und sehr ansehnlichen ämtern beruften, wiewol er dieselbe insgesamt ausgeschlagen. Er starb an. 1692. den 21. jan. und hinterließ ausser verschiedenen manuscripten: Analecta Mathematica; ingleichen viele Dissertationes Mathematicas und Theologicas, als: de Eclipsibus; de Longitudine Geographica; de Itinere Sabbathi; de Fidei Nicænæ Veritate, Antiquitate & Necessitate; de Novo Legislatore Christo &c. Sein sohn, Augustus Fridericus, lebte noch an. 1732. als Medicinæ Doctor und Professor Anatomiæ & Chirurgiæ, zu Leipzig. *Pipping.* memor. Theol. n. 31.

* **Walther**, (Christoph Theodosius) ein Lutherischer Missionarius in Tranquebar, war zu Schildberg in der Marck an. 1699. den 20. dec. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Stargard, von dannen er an. 1720. nach Halle kam. Allhier wurde er auch unter die Königlich-Dänische Missionarios aufgenommen, welche zu Tranquebar den Heyden predigen sollten. Von diesen verrichtungen können die zu Halle herausgekommene berichte nachgelesen werden. Er hat eine kirchenhistorie von anfang der welt bis auf unsere zeiten, in Malabarischer sprache, nebst einer Grammatica Tamulica zu Tranquebar drucken lassen. Man hat ferner von ihm eine Diss. de Filio Dei, eine andere de Ellipsibus Hebræis, und Doctrinam Temporum Indicam, welche Bayeri Historiæ Regni Bactriani ist beygefüget worden. Seiner kränklichen leibes-beschaffenheit halben verließ er Tranquebar, und langte an. 1740. zu Coppenhagen an. Von dannen that er eine reise nach Teutschland, starb aber in Dreßden den 29. april an. 1741. **Gelehrte Zeitungen.** *Schætgenii* vita & agon. Chr. Th. Waltheri.

Waltherus, siehe **Gualterus**.

Waltonus, (Brianus) ein gelehrter Engelländischer Theologus und Bischoff von Chester. Er hat sich am meisten durch die in Engelland gedruckte Biblia polyglotta bekannt gemacht; wiewol er selbige nicht allein procuriret. Doch ist sein nahme vorgesetzet, nebst seinem Apparatu Biblico, welches gleichsam eine einleitung über die gantze Bibel ist, und an. 1673. zu Zürich besonders gedruckt worden. *Simon*, hist. crit. du Vieux Testament.

Walwitz, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, davon Nicolaus von Walwitz eine stamm-tafel von an. 1357. bis 1624. soll heraus gegeben haben. In dem XV. sæculo hat sie mit Petri von Walwitz söhnen, Georgen und Moritzen, sich in unterschiedliche linien ausgebreitet. Denn George hinterließ Valentinum und Georgium II. davon jener die Dessauische, dieser aber die Dobritzische linie angefangen.

Die **Dessauische linie** setzte Valentini einziger sohn, nahmens Esche, fort. Derselbe starb an. 1584. und war ein groß-vatter 1.) Eschens, dessen enckel, Johann Esche, anfangs Fürstlich-Anhältischer Witthums-Rath und Hofmeister zu Bernburg, hernach aber Sächsischer geheimer Rath zu Gotha gewesen, und mit seiner gemahlin, einer von Miltitz, 6. kinder gezeuget hat. 2.) Christophs, welcher 3. söhne nach sich gelassen, nemlich a) Christoph Heinrichen, Braunschweigischen Obersten, dessen sohn, Gottlieb Christian, an. 1708. unter der Königlich-Preußischen garde zu fuß Lieutenant war. b) Eschen Wilhelm, Ober-Forstmeister zu Dessau, von dessen beyden söhnen, Dionysio und Henrico Wilhelmo, der erstere an. 1708. gleichfalls dem Könige in Preussen, als Lieutenant diente. c) George Christophen, Fürstlich-Anhältischen Hauptmann zu fuß.

Die **Dobritzische linie** setzte Georgii II. mittler sohn, Sebastian, fort, nachdem seine beyde brüder, Christoph und Jacob, ihr leben in dem kriege eingebüsset. Er ward Chur-Sächsischer Oberster, Ober-Hauptmann in dem Chur-kreise, und an. 1546. Commendant zu Leipzig, da er denn bey der an. 1547. erfolgten belagerung ungemeine ehre einlegte. Sein jüngster sohn gleiches nahmens, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, hielt sich zu Freyberg auf, und starb daselbst an. 1590. Von seinen söhnen hat George, Land-Gerichts-Assessor und Ober-Steuer-Einnehmer in der Nieder-Lausitz, an. 1616. die Herrschafft Straupitz in der Nieder-Lausitz unweit Lübben in dem sogenannten Spreewalde erkaufft, welche, als er an. 1626. ohne erben verstorben, seine brüder Anton und Nicol ererbet; sie ist aber an. 1650. an den General von Honwald gelanget. Sein bruder Sebastian III. hat 2. söhne, Hansen und Sebastian IV. gezeuget, von welchen man aber keine nachricht findet.

Moritz, des obgedachten Petri jüngerer sohn, stiftete die **Grimmische linie**, und ward ein vatter Johannis, der an. 1554. als Dom-Probst zu Havelberg und Dom-Herr zu Magdeburg verstorben, und Moritzens II. der seinen stamm fortgesetzet. Desselben söhne waren 1.) Claus, Anhältischer Rath und Hauptmann, so an. 1560. ohne erben abgegangen. 2.) Adam, ein groß-vatter Adam Adrians, Chur-Sächsischen Hauptmanns; dessen sohn, George Andreas, Chur-Sächsischer Jägermeister, und hernach Ober-Forstmeister der Ämter Wittenberg, Beltzig ꝛc. hat Wolf Adamum gezeuget, der seinem vatter in der Ober-Forstmeister-charge succedirte. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII.

* **Waltz**, (Joh. Georg) ein Würtembergischer Prediger und Historicus um die mitte des vorigen jahrhunderts, von Stuttgard gebürtig, ward letztlich Special-Superintendent zu Schorndorf. Noch als Pfarrer zu Ruderspers ließ er seine bekannte historische schrift von Würtemberg drucken, unter dem titul: Fürstlich-Würtembergische Stamm- und Nahmens-Quelle, Stuttgard 1657. in 4. worinn er den ursprung des Würtembergischen Hauses von Clodovão herleitet, darüber auch anfangs ziemliche verdrießlichkeiten bekommen. Er hatte auch eine Würtembergische haupt-chronick unter der hand, so aber nicht zu stande gekommen. Auch soll er einen tractat unter dem titul: Würtembergisches Jäger-hörnlein, verfertiget haben. *Ludewig.* de prærogativ. Duc. Würt. *Moser.* biblioth. script. de reb. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Wamba, siehe **Bamba**.

Wambold von Umstadt, eine der ältesten und ansehnlichsten Reichsfreyen adelichen familien am Rheine, so etwa den beynahmen von der stadt Umstadt im Odenwalde in der Grafschafft Katzenelnbogen gelegen, erhalten haben mag, nachdem sie anfangs daselbst gewohnet. Anna Margaretha Wamboldin von Umstadt hat um das jahr 1000. gelebet. Philipp Wambold von Umstadt, Ritter, florirte um das jahr 1247. Von seinen nachkommen zeugte Johann der schwartze zu Herbach, Ritter, und Chur-Pfältzischer Rath, wie auch Amtmann zu Orberg, Philippen zu Altenstein, genannt den Brabanter, nachdem er dem Hertzoge von Burgund gedienet; dessen sohn gleiches nahmens, Chur-Pfältzischer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Statthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, hinterließ bey seinem an. 1536. erfolgten tode Wolfen, welcher bey vier Churfürsten zu Pfaltz die charge eines geheimen Raths und Hofmeisters verwaltet. Er hatte 6. söhne, die waren 1.) Philippus, Chur-Pfältzischer Burggraf zu Starckenburg, geheimer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Statthalter zu Amberg, und Ober-Hofmeister, dessen sohn Friedrich, Oberster, an. 1649. gestorben, und Heinrich Friedrichen, ersten Freyherrn Wambold von Umstadt, Obersten, Chur-Mayntzischen Rath und Ober-Amtmann zu Dieppurg, gezeuget, der an. 1688. sein leben beschlossen, und 2. söhne hinterlassen. 2.) Eberhardus, anfangs Chur-Pfältzischer, hernach Kayserlicher Rath, und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer und endlich Reichs-Hof-Rath, von dessen söhnen Anshelm Casimir an. 1647. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz 64. jahr alt verstorben. 3.) Wolf zu Pfüm im Turgow, Fürstlich-Zweybrückischer Groß-Hofmeister und Chur-Pfältzischer Rath, von dessen enckeln Johann Friedrich, der an. 1657. mit tode abgegangen, seinen stamm im Turgow mit 2. söhnen vermehret; Friedrich Wilhelm aber, (den andere Philipp nennen,) hat seinen ast in der Marck Brandenburg fortgepflantzet, und ist an. 1685. als Chur-Brandenburgischer Rath und Landes-Hauptmann zu Cotbus und Peitz verstorben. Sein sohn, Christoph auf Walsleben, anfangs Königlich-Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, florirte an. 1719. als geheimer Rath und Cantzler der Neu-Märckischen Regierung zu Cüstrin. 4.) Schweickard, Chur-Pfältzischer Land-Richter zu Amberg, Fürstlich-Würtzburgischer Rath. 5.) Johann und 6.) Johann Dietrich, Fürstlich-Zweybrückischer Rath und Hof-Marschall, haben ihren stamm nicht fortgepflantzet. **Zumbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 177. sq.

Wamesius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Lüttich, war an. 1524. gebohren, und studirte anfänglich

zu

zu Löven, allwo er auch an. 1553. in Doctorem promovirte. Weil er sich dem academischen leben gantz wiedmete, ward er bald Professor ordinarius, auch an. 1570. der oberste Professor über die Canonischen Rechte. Nachdem er nun sehr berühmt wurde, berief ihn Johannes von Austria, Gouverneur in den Niederlanden, zum geheimen Rath, welches er aber mit grosser bescheidenheit abschlug, jedoch wurde er in den wichtigsten dingen zu rathe gezogen. Er war stets kränklich, und starb endlich im iunio an. 1590. Seine schriften sind: Recitationes ad Tit. Decretalium de Appellationibus; Responsa, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg. *Vernulæus.*

*Wandalinus, (Johannes) ein Dänischer Theologus, war zu Widorg in Jütland, allwo sein vatter Bischoff war, an. 1624. den 26. jan. gebohren, und hatte in seinem studiren so guten fortgang, daß er allbereit im 14. jahre seines alters die Hebräische, Chaldäische, Syrische und Arabische sprachen völlig soll verstanden haben. Nachdem er nun zu Coppenhagen auch in andern wissenschafften einen guten grund gelegt, besuchte er ferner auch noch andere Academien, als Leiden, Utrecht, Straßburg, Basel, Giessen, Leipzig ꝛc. und ward nach seiner wiederkunft zu Coppenhagen an. 1651. Professor Linguæ sanctæ, an. 1655. aber Professor Theologiæ und endlich Bischoff in Seeland. Er starb an. 1675. und hinterließ Commentar. in Haggæum; in Libr. Esræ; Prodromum in Epistolam Judæ; Tr. de Jure Regio, u. a. m. Sein sohn, gleiches nahmens, gebohren zu Coppenhagen an. 1656. ward an. 1680. Rector der schule zu Sora, an. 1683. aber Professor Linguar. Orient. wie auch Doctor und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, und ließ bey seinem an. 1710. den 10. mertz erfolgten tode Chiliasmi veteris & novi orthodoxam Considerationem; Unterricht von den gröbsten Irrthümmern der Calvinisten; viele Dissertationes &c. Mit diesen beyden muß nicht vermenget werden Petrus Wandalinus, aus Dänemarck gebürtig, welcher um die mitte des XVII. sæculi gelebet, und Comment. in Matthæum; in Epist. ad Corinthios & Hebræos, &c. nachgelassen. *Witte*, memor. it. diar. *Vinding.* Acad. Hafn. *Bartholin.* de script. Dan. *Raupach.* de utilit. peregrin. Danicæ.

Wandsdike, ein vor alters berühmter graben in der Engelländischen landschafft Wiltshire, soll, wie das gemeine volck vorgiebt, durch den teufel gemacht worden seyn. Allein dergleichen gräben waren zur zeit der Heptarchie in Engelland sehr gemein, und dienten zu grentzen zwischen zwey benachbarten Königreichen. Ein solcher graben ist auch der sogenannte Devil's Ditch, oder teufels-graben in New-Market Heath. Es ist wahrscheinlich, daß Wandsdike seinen nahmen von dem Sächsischen abgott Wodan bekommen.

Wanfried, eine kleine stadt in Nieder-Hessen, an dem flusse Werra, allwo eine jüngere linie der Landgrafen von Hessen-Rheinfels ihren sitz genommen. Sie soll von dem heiligen Bonifacio, der anfangs Wanfried geheissen, und daselbst, ehe er nach Maynz gekommen, gewohnet, den nahmen bekommen haben. Winckelm. Hess. p. 202. 402. seq.

Wangelin, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, von welcher Heinrich an. 1417. die Bischöffliche würde zu Schwerin besessen. Joachim, Hertzoglich-Mecklenburgischer Land-Rath, zeugte Clementem auf Philist und Grabow, Provisorem des klosters Malchow; dessen sohn Christoph, Hauptmann zu Tönnischhoff, hinterließ Clementem II. der um das jahr 1660. Hertzoglich-Braunschweigischer Hof-Marschall gewesen. Bernd Christoph, Königlich-Schwedischer ausserordentlicher Envoyé an dem Chur-Brandenburgischen Hofe, florirte um das jahr 1673. *Pufend.* de reb. gest. Frider. Wilhelm. *Theatr. Europ.* tom. IX. p. 601. it. 1009. catal. Episc. Suerin.

Wangen, ist eine freye Reichs-stadt in Schwaben, an dem flusse Ober-Arg, bey den grentzen der an dem Bodensee befindlichen Grafschafft Montfort, gelegen. Sie ist klein und hat ausser der stadt ein gebieth, welches ungefehr eine meile in seinem umkreise hält. Die einwohner, welche der Catholischen religion zugethan sind, haben gute nahrung von dem papier, von der leinwand und von den sensen, so man allda verfertigt. Allhier ist ein Schwäbisches Frey- und Land-Gericht. An. 1646. bekamen die Schweden diese stadt, wurden aber an. 1647. wieder daraus vertrieben. Man trift sie von an. 1356. bis 1522. fast in allen Schwäbischen bündnissen an. In den grossen bund an. 1488. wollte sie nicht eher willigen, als bis St. Gallen und Zürich darzu träten, weil sie in beyden städten das bürger-recht haben. Das diploma hat Datt de pace publ. p. 276. &c. *Knipschild.* de civit. Imp. lib. III. c. 55. *Topogr. Suev.*

Wangen, eine kleine stadt, mit einem schlosse und einer Vogtey, in der Schweitz, zu dem Canton Bern gehörig, welche an der Aar, zwischen Arwangen und Solothurn, liegt, und eine brücke darüber hat. Vor zeiten residirten hier die Grafen von Wangen, von denen um das jahr 1160. Friedrich in grossem ansehen gestanden. Nach deren abgang selbige Grafschafft in verschiedene hände, und endlich an die von Grünenberg gekommen, welche selbige an. 1407. dem Canton Bern verkauft. Stumpfens Schweitzer-chron. *

Wangen, ein in dem Bißthum Straßburg zwischen Westhoffen und Mertenheim im gebürge, zwey meilen von Straßburg gelegenes schloß und städtgen, welches das stamm-haus der Freyherren von Wangen ist, deren genealogie aus dem XI. sæculo hergeführet wird. Es gehöret nicht zum Bißthum, sondern dem uralten adelichen Stift St. Stephan in Straßburg. An. 1375. haben die Engelländer diesen ort eingenommen. An. 1444. eroberten ihn die Armeniacken. Sonst haben vor jahren das städtlein Wangen Burckhard von Hohenburg und Werlin Stahel, beyde Edel-knechte, inne gehabt, und solches in gemeinschafft von ihren weibern besessen. Es hat aber hernach gedachter Werlin seinen halben theil Bischoff Lamperten von Born zu lehn aufgetragen. Als dieser ohne leibs-erben verstarb, verliehe der Bischoff diesen theil Johanni von Ochsenstein dem Dom-Probste zu lehn. Die von Wangen Hartung Erharts sohn, erbte Burckarden von Hohenburg, der trug sein theil der Aebtißin zu St. Stephan zu Straßburg auf; letztlich sind Friedrich, Herr zu Ochsenstein, Johannes, Dom-Probst zu Straßburg, auch Vollmar, Dom-Herr daselbst, gebrüder, mit Hansen von Wangen in rechtsfertigung erwachsen, daß sie den halben theil an sich gebracht, und von Agnessen von Ratzenhausen, Aebtißin zu St. Stephan, an. 1463. zu mann-lehen bekommen. Hernach als die Herren von Ochsenstein ausgestorben, ist das städtlein Wangen wieder an das Bißthum und die Aebtißin zu St. Stephan kommen. Vid. *Zeiler.* topogr. Alsat. & B. Hertzogs Elsaß. chron. lib. III. In Johann Hubers beschreibung der Pfarr-kirchen zu St. Wilhelm in Straßburg findet man vielen bericht von diesem Wangen, wie auch von dem Stifte St. Stephan, desselben Aebtißinnen und Chor-Frauen. Ubrigens floriret noch im Unter-Elsaß das obgedachte Freyherrliche geschlecht von Wangen, daraus Jacob Christoph von Wangen an. 1653. Nieder-Elsaßischer adelicher Ausschuß war, welche charge und zu zeiten auch das Directorium noch an. 1726. Joh. Ludwig Albrecht, Freyherr von Wangen zu Geroltzeck am Waßichen bekleidete. *Bucel. Manuscr.* *

Wangen, ein dorf im Züricher-gebiethe, eine meile von der stadt abgelegen, welches von dem sogenannten Hungerbach bekannt ist, der alldort sich bey theuren zeiten erzeiget, bey wohlfeilen aber vertrocknet; also, daß die landleuthe auf selbigen als auf eine weissagung sehen. Scheuchzers B. R.

Wangenheim, eines der uraltesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen, deren stamm-haus Wangenheim unweit der stadt Gotha gelegen, welches der anherr dieses geschlechts Udo, der an. 936. mit den Ungarn in die Sächsische lande gekommen seyn soll, erbauet, und sich davon genennet hat. Dessen nachkommen besitzen noch heut zu tage in dem Fürstenthum Gotha wichtige güther, und haben sich in viel äste vertheilet, welche von den 2. haupt-linien in Wangenheim u. in Winterstein herrühren, die sich von ihren Ritter-sitzen also benennen.

Die Wangenheimische linie, so ihren sitz auf dem obbesagten stamm-schlosse Wangenheim hat, ist von Friedrichen oder Fritzen, Landvogten in Thüringen, angefangen worden; derselbe trieb an. 1328. zwey brüder von Trefurt, welche dem lande durch ihre raubereyen sehr beschwerlich fielen, zu paaren, und bekam unterschiedliche von deren anhange gefangen; dahero ihm Landgraf Friedrich der ernsthaffte die denen von Trefurt zuständige dörfer, Groß-Oester- und Wolfsberingen, erblich übergab. Nachgehends hatte er in dem kriege wider Franckreich an. 1338. die ehre, daß als der Engelländische König Eduardus III. den gedachten Landgrafen zu einem Ritter schlagen wollte, derselbe diese würde von niemand anders, als von ihm annehmen wollte, wobey er zugleich das lob erhielt, daß er niemals sich vor einem feinde gefürchtet. Er wurde ein oberälter-vatter 1.) Jobstens auf Wangenheim und Hayna, der die haupt-linie zu Wangenheim fortgepflantzet, und ein groß-vatter gewesen George Wilhelms, der an. 1651. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von dessen enckeln florirte noch an. 1717. Johann Ludewig auf Wangenheim als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberster zu pferde. 2.) Reinhards, der den Brückheimischen ast angefangen, und an. 1547. gelebet; dessen nachkommen floriren noch heut zu tage. 3.) Hartmanns, der die Tüngedaische neben-linie errichtet, und ein groß-vatter worden Georgens, Fürstlichen Stallmeisters zu Gotha, von dessen söhnen Johann George als Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimer und Land-Rath an. 1704. verstorben, nachdem er seinen stamm mit 3. männlichen erben fortgesetzet gehabt, von welchen der jüngste, Friedrich, Fürstlicher Reise-Marschall zu Gotha worden.

Der Wintersteinischen haupt-linie urheber ist Ludewig von Wangenheim, ein bruder Friedrichs oder Fritzens des anfängers der Wangenheimischen linie, gewesen. Er wird insgemein Lutze genennet, und sind von seinen söhnen Lutze und Friedrich zu mercken. Dieser war der Marggrafen zu Meissen Oberster in dem kriege wider die Grafen von Schwartzburg, und die sogenannte Flegler-Gesellschafft um das jahr 1412. Spangenberg zehlet sie unter die vornehmsten Kriegs-Helden selbiger zeit, deren nachkommen floriren annoch. Lutze der jüngere hat seine haupt-linie in Winterstein fortgepflantzet, und ist ein älter-vatter worden, 1.) Friedrichs, der seinen stamm zu Winterstein fortgesetzet. Sein sohn, Melchior Ludewig, Chur-Sächsischer Rath an. 1546. zeugte Hans Reinharden, der seinen stamm mit neun, und Friedrich Probsten, der seinen ast mit zehen söhnen vermehret. 2.) Lutzens, von dessen ur-enckeln sind zu mercken (a) Bernhard Wilhelm, derselbe wurde ein groß-vatter

Friedrich Wilhelms, der an. 1684. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben, Jobst Melchiorn hinterlassend, so an. 1717. als Sachsen-Gothaischer General-Lieutenant und geheimer Kriegs-Rath florirte. (b) Krafft Friedrich, von dessen sechs söhnen haben Jobst und Balthasar ihr geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des letztern männlichen erben ertranck George Friedrich, Ober-Forstmeister, an. 1708. in einem teiche, als er einst am sonntage früh sein pferd darinn schwemmen wollte. (c) Wolrab Adolph, ein groß-vatter unter andern Ernst Friedemanns, der an. 1700. verstorben, Heinrich Adolphs, Oberst-Lieutenants, dessen sohn, Johann Ernst, an. 1717. die charge eines Fürstlichen Cammer-Junckers und Stallmeisters zu Meinungen besessen, und Gottlob Salomons, Fürstlichen Hofmeisters zu Cöthen. 3.) Bernhards, dessen nachkommen noch heut zu tage zu Scherbeda ꝛc. floriren, 4.) Melchiors. Von dessen enckeln sind unter andern folgende anzuführen: Hans Ludewig, Fürstlich-Gothaischer Jägermeister, von dessen söhnen Hartmann Ludewig, Chur-Hannoverischer Ober-Jägermeister worden; George, Fürstlich-Braunschweigischer Jägermeister, ein vatter Christoph Adolphs, der an. 1709. als Königlich-Preußischer General-Major zu Berlin verstorben, und Friedrich Wilhelm, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Adjutanten hinterlassen.

***Wanley**, (Humphredus) ein gelehrter Engelländer, war von Coventry gebürtig, woselbst sein vatter, der sich durch seine unter dem titul, Microcosmus, in Englischer sprache heraus gegebene historie des menschen bekannt gemacht, Vicarius an der kirche S. Trinitatis gewesen. In seiner jugend lernte er allerhand mechanische künste, und machte daneben zu seinem zeit-vertreib die in alten manuscripten angetroffene züge und schreib-arten nach, wodurch er unvermerckt zu einer grossen kenntnis von allen characteren, und ihrem eigentlichen alter gelangete. Als sodann der damalige Bischoff von Lichfield und Coventry, Lloyd, einige proben von seiner geschicklichkeit gesehen, und auch sonsten einen aufgeweckten kopf bey ihm verspüret, schickte er ihn nach Oxford, um allda unter dem gelehrten Millio die Lateinische und Griechische sprache zu studiren. Nachdem er nun hierinn einen guten grund geleget, begab er sich in das Collegium der dasigen Universität, allwo er sonderlich die Bodlejanische codices fleißig untersuchte, und auch die Orientalische sprachen lernete, sodann aber sich entschloß, seine anmerckungen in einem diplomatischen werck der welt mitzutheilen. Man machte sich davon so viel grössere hoffnung, weil er nicht allein dergleichen arbeit vor vielen andern gewachsen war, sondern auch vornemlich deswegen, weil Mabillonius, dessen verdienste in dieser art von studien genugsam bekannt, die Englischen manuscripte nicht gesehen, vielweniger gebraucht, deren schreib-art und characteres doch zum öftern von den Französischen sehr unterschieden sind. Da er aber bald diß, bald etwas anders unter die hände nahm, und sich endlich gar von Oxford hinweg begab, um dabey noch andere bibliothecken sich zu nutze zu machen, über dieses auch die gesellschafften liebte, brachte er davon nicht mehr zu stande, als einen noch sehr unvollkommenen entwurf, welcher auch deswegen nie heraus gekommen. Sonsten war er einige zeit bey My-lord Harley, Grafen von Oxford, Bibliothecarius, und starb im may, oder wie andere berichten, den 17. iul. an. 1726. Ausser den noten, die er zu dem sogenannten Chronico seu Annalibus Prioratus de Dunstaple geschrieben, und welche Thom. Hearne samt diesem buche an. 1734. zu Oxford in 8. ans licht gestellet, hat man ihm auch den zweyten theil von Hickesii Thesauro Linguarum Septentrionalium zu dancken. *Hearne*, præf. ad cit. chronic. *Journal des Savans*, mart. 1735.

***Wansbeck**, ein flecken in Stormarn, eine meile von Hamburg, woselbst die Grafen von Ranzow an. 1568. ein schönes schloß, die Wansburg genannt, nebst einem garten erbauet haben. Es halten sich viel zeug-band- und tuchmacher, wie auch viel Jüden allhier auf, und die banqueroutirer aus Hamburg pflegen auch daselbst ihre sicherheit zu suchen.

***Wansen**, ein Bischöffliches städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Grotkau, allwo treffliches getreyde und vieler taback gepflantzet wird.

***Wansleben**, (Joh. Michael) war zu Erfurt in Thüringen, woselbst sein vatter ein Lutherischer Prediger war, den 1. nov. an. 1635. gebohren. Nachdem er einige jahre zu Königsberg der Philosophie und Theologie obgelegen, begab er sich zu Jobo Ludolpho, erlernte von demselben die Aethiopische sprache, und trat sodann auf dessen begehren eine reise nach Londen an. Hieselbst stellte er des jetzt-erwehnten Ludolphi Aethiopische Grammatic und Lexicon mit einem von ihm selbst verfertigten indice vocum Latinarum ans licht, und gieng Edmundo Castello bey verfertigung seines Lexici heptaglotti an die hand, welcher ihn dagegen mit dem nöthigen unterhalt versorgte. Als er von dannen in sein vatterland zurück gekommen, schickte ihn Ernestus, Hertzog von Gotha, an. 1663. nach Egypten und Aethiopien, um sich des zustandes der dasigen Christen und ihrer lehre zu erkundigen. Als er aber Egypten durchwandert, ließ er nicht allein von dem Patriarchen zu Alexandrien sich bereden, die vorgehabte reise nicht weiter fortzusetzen, sondern gieng sogleich von dannen nach Italien und Rom, woselbst er an. 1665. von der Lutherischen zur Römisch-Catholischen kirche übergieng. Kurtz darauf trat er auch in den Dominicaner-orden, an. 1670. aber gieng er nach Paris, und ward im folgenden jahre von M. Colbert zum andern mal nach Egypten geschickt, damit er sowol von dem zustande dieses landes mehrere nachricht einziehen, als auch alte daselbst befindliche rare codices aufkauffen, und nach Paris in die Königliche bibliotheck bringen sollte. Ob er nun gleich mit dieser reise bis an. 1676. zugebracht, so war doch der ermeldte Minister mit seinen verrichtungen schlecht zufrieden, und wollte zu edirung derer von ihm mitgebrachten Aethiopischen wercke kein geld hergeben, ob sich gleich Wansleben sehr darum bemühet hatte. Dieser letzte ward auch deswegen, und weil er eben hiedurch sein ansehen bey den meisten verlohren, so verdrieslich, daß er an. 1678. die stelle eines Vicarii auf einem ohnweit Fontainebleau gelegenen dorf annahm, woselbst er auch an. 1681. gestorben. Ausser dem bereits erwehnten hat er auch an. 1671. Relazione dello Stato presente dell' Egitto; und an. 1677. nouvelle Rélation en forme de Journal de son Voïage fait en Egypte; ingleichen Histoire de l'Eglise d'Alexandrie, zu Paris drucken lassen. *Echard.* bibl. script. ord. Prædic. tom. II. *Cyprian.* catal. codd. manuscr. bibl. Gothanæ.

Wantage, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Barkshire, in der westlichen gegend der Grafschafft. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher in die Ock läuft, und ist 50. meilen von Londen gelegen. Allhier wurde der gelehrte und überaus kluge König Alfred, die geissel der Dänen in Engelland, gebohren.

Wantzleben, eine kleine stadt nebst einem Amte an der Schrode, in dem Hertzogthum Magdeburg, gelegen. Sie ist vor zeiten öfters belagert, und an. 1550. von dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgen, in dem damaligen Magdeburgischen kriege, verheeret worden. Spangenb. Mannsfeld. chron. Preuß. Staats-geogr.

***Wanzenau**, ein offener flecken nebst einem schlosse im Elsaß, eine meile von Straßburg am Rhein gelegen. Die herumliegende gegend wird auch die Wanzenau genannt.

Waradein, Groß-Waradein, von den Ungarn Warad genennet, ist eine sehr veste stadt in Ober-Ungarn, liegt an dem flusse Sebes Keres, an den grentzen von Siebenbürgen, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Colocza gehört. Bethlen Gabor hat die Bischöffliche kirche innerhalb des schlosses, worinn der Kayser Sigismundus und der König Ladislaus von Ungarn begraben liegen, abbrechen, und bollwercke daraus machen lassen. Die stadt ist zwar groß, hat aber schlechte häuser. Es sind allda drey Gerichte, das Stadt-Gericht, das Adels-Gericht, und das Hof-Gericht. Vor diesem war auch eine feine schule und ein geistliches Consistorium allhier, und die Reformirten hatten allda ihren Superintendenten. Die einwohner haben ihre meiste nahrung von der handlung, ingleichen von dem acker- und wein-bau, haben aber wenig vieh-zucht. Es giebt viel Zigeuner darinn, welche sich hin und wieder in Ungarn und Siebenbürgen vor scharfrichter gebrauchen lassen. Dieser ort hat zu seiner defension ein schloß, welches auf der östlichen seite stehet, wie auch wälle und fünf bastionen, nebst einem tiefen graben, welcher, wo es noth thut, mit wasser angefüllet werden kan. Inwendig sind noch andere fünf basteyen und eine hohe mauer, welche an statt einer citadelle dienen kan. An. 1242. nahmen die Crimmischen Tartarn die stadt ein, und hauseten darinn sehr übel. Um an. 1556. belagerten die Siebenbürger den ort, und eroberten selbigen mit accord. Nach der zeit haben ihn die Kayserlichen wieder erobert, und ob ihn gleich die Türcken an. 1598. belagerten, musten sie doch mit verlust von 13000. mann wieder abziehen. An. 1660. wurde diese stadt von den Türcken eingenommen, aber an. 1692. von den Kayserlichen wieder erobert. *Georg. Braun.* theatr. orb. *Georg. a Reychersdorff* chorogr. Transylvan. *Bonfinii* histor. Hungar. *Ortelius. Kreckwitz. Zeilerus.*

Warasdin, oder Waradein, auch Klein-Waradein, lat. Varasdinum, oder Varadinum minus, eine Königliche freystadt, liegt in Croatien an der Ungarischen und unweit der Steyermärckischen grentze, in einer weiten und lustigen ebene. Sie hat zur rechten den kleinen arm von der Trau, und zur lincken ein hohes gebürge, zwischen welchem und dieser stadt ein warmes und sehr gesundes bad in grosser menge hervor quillet, welches, wie eine schrift in marmor bezeuget, bey den Alten Aquæ Jasæ, hernach Aquæ Constantinianæ geheissen, jetzt aber unter dem nahmen des Waradiner-bades bekannt ist. Auf den hügeln über solchem wächst ein guter wein. Der König Andreas II. von Ungarn, und sein sohn Bela IV. haben diese stadt erbauet, und mit freyheit begabet. Als nach Königs Ludovici tode an. 1526. Johannes von Zapolia, zum Könige von Ungarn wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum, sich aufwarf, hielten es die bürger allhier mit Francisco Frangipani, der von des Johannis partey war; des Palatini besatzung aber auf dem schlosse war vor den König Ferdinandum. Als nun Frangipani bey belagerung des schlosses erschossen wurde, ward selbige aufgehoben, und kam die stadt unter Ferdinandum. Im jahr 1665. im mertz ward durch eine unversehene feuers-brunst mehr als der halbe theil in die asche geleget. An. 1676. im junio

junio hatten 3000. Türcken einen anschlag auf diesen ort, musten aber vergeblich abziehen. Er ist die haupt- und grentz-vestung des Sclavonischen landes, (darunter auch ein theil von Croatien gezogen wird,) und hat der General von Sclavonien allhier seine residentz. Das unter sein Gouvernement gehörige land, wird das Warasdiner-Generalat genennet, und ist an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg verlanget worden, daß selbiges die besitzende ländereyen abtreten, und die besatzung aus dem schlosse gezogen werden möge. Es ist allhier ein ansehnlich Jesuiter-Collegium. Dieser ort ist die haupt-stadt in der Gespanschafft gleiches nahmens, welche zwischen der Trau und Nieder-Ungarn, Steyermarck und dem Creutzer-Comitat lieget. Es ist auch noch ein städtlein Klein-Waradein genannt, in Ober-Ungarn, zwischen Sackmar und Caschau, welches an. 1681. im november von den Malcontenten an die Kayserlichen mit accord übergegangen. Kreckwitz, Ungarn. *Stubel.* Hungaria, p. 1040. seq. *Szent-Ivani* miscell. dec. III. P. I. p. 9. *Articuli Dietæ Poson.* 1715. art. 113.

Warbeck, (Petrus) ein betrüger, welcher sich zu ende des XV. sæculi in Engelland vor den ermordeten Hertzog Richardum von York ausgab. Er wurde Petergen oder Petrkin, und nachgehends Perkin geheissen. Sein vatter war ein getaufter Jude, Johann Osbeck, oder Orbeck, welcher sich unter des Königs Eduardi IV. regierung lange zeit in Londen aufgehalten, da der König auch Warbecken aus der taufe gehoben. Es hatte hierdurch Warbeck einen zutritt bey Hofe gefunden, daß er sich dannenhero nachmals in die Engelländischen sitten besser schicken können, ohngeachtet sich sein vatter von dar nach Tournay in Flandern gewendet. Er wurde von Hertzog Carls des kühnen aus Burgund wittwe, Margaretha, aus haß gegen den damaligen König Henricum VII. angestiftet, daß er sich vor ihres von Richardo III. ermordeten bruders sohn, den Hertzog Richardum von York, ausgeben sollte. Sie unterrichtete ihn von allem, was ihm zu wissen vonnöthen, und schickte ihn in Irrland, um sich daselbst einen anhang zu machen; es waren auch viele daselbst, welche seinem vorgeben glauben zustellten. Als hierauf König Carl VIII. von Franckreich mit Engelland in krieg verfiel, brauchte er sich gleichfalls dieses Warbecks; weil er aber bald wieder mit Engelland friede machte, ließ er ihn wieder von sich, da er sich denn wiederum zu der Hertzogin Margaretha in die Niederlande wendete. Diese nahm ihn nicht anders auf, als wäre er der rechte Richardus, ließ ihn öffentlich bedienen, und überall ausstreuen, es hätte ihn ein getreuer bedienter noch wunderlich errettet, und wäre er bis anhero in der irre herum geschwebet. Es breitete sich dieses geschrey auch bald durch gantz Engelland aus, und Warbeck fand in geheim daselbst viele anhänger, welche entweder aus liebe zu dem Hause York, oder weil sie mit der regierung in Engelland nicht zum besten zufrieden waren, Gesandten an ihn schickten, und ihn in Engelland zu kommen, einluden. Allein, weil der betrug bald an den tag kam, wurden nicht allein diejenigen, so in Engelland daran theil hatten, ergriffen, sondern auch alle pässe in Engelland wohl besetzt, daß Warbeck, welcher an. 1495. in Engelland zu landen suchte, und zu solchem ende einige trouppen in der provintz Kent aussetzte, bald wieder genöthiget wurde, sich auf die schiffe zu begeben, und seinen rückweg in Flandern zu nehmen. Er verfügte sich bald darauf zu dem Könige Jacobo in Schottland, fand auch daselbst solchen glauben, daß ihm die vornehmste Printzeßin aus Königlichem geblüte, Catharina, aus dem Hause Gordon, vermählt wurde, worauf er die Schottländer beredete, daß sie mit grosser macht in Engelland einfielen, und darinn sehr übel hauseten. Allein die Schotten wurden seiner auch bald satt, machten mit den Engelländern friede, und schickten den Warbeck wieder fort. Er gieng hierauf in Irrland, und fand letzlich in Cornubien einigen anhang, mit welchem er sich für Exeter legte, und den ort mit heftigkeit bestürmte; allein die belagerten wehrten sich tapfer, und bey annahung des Königlichen kriegs-volcks zerstobe des Perkins zusammengelauffene canaille, so, daß ihm nichts übrig blieb, als seine flucht in ein gewisses asylum gen Bewley in New-Forest zu nehmen. Weil nun bey selbigen abergläubischen zeiten und grosser macht des Papsts in Engelland der König bedencken trug, diesen kerl von dannen mit gewalt wegzunehmen, versprach er ihm fristung seines lebens, wo er sich gutwillig ergeben wurde, welches er auch that, und unter gröster beschimpfung von dem volcke nach Londen geführet, darauf aber zu Westmünster verwahret ward. Er entkam zwar nach etwas zeit, und flohe in eine neue freyheit, als ihm das nacheilen seiner wacht die gelegenheit abschnitte über meer zu entrinnen; da denn der König sich nochmals vergnügte, ihn nur einzusperren, wiewol für ietzo in dem Towr und an fesseln. Allein als er auch hier sich zum andern mal mit gewalt los zu machen suchte, und noch den gleichfalls allda verschlossenen iungen Grafen von Warwick wollte mitnehmen, welcher bey der grossen gunst, so alles volck zu seinem hause trug, dem Könige viel gefährlichere händel hätte machen können, wurde er endlich zum tode verdammt, und an. 1499. aufgeknüpft. *Polydorus Vergilius*, hist. lib. XXVI. *Buchananus*, lib. XIII. *Du Chêne*, liv. XIX. *Lesle*, lib. VIII. *Baco de Verulamio*, hist. Henrici VII. *Larrey.* *

Warberg, siehe Warsberg.

Warbosina, oder Wobosina, von einigen auch Verbossen genannt, ist eine grosse stadt in Nieder-Bosnien, in dem Sangiacat von Banjalach, bey einem flusse, gelegen, allwo der Gouverneur von Bosnien zu residiren pflegt.

Warburg, Warberg, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stifte Paderborn, an dem flusse Dymel und den Heßischen grentzen, gelegen. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, davon jene unter, diese aber auf dem berge stehet. Vor zeiten war sie eine Grafschafft, und kam an. 1021. nach abgang des letztern Grafen Dodiconis, an das Stift. Es hat auch vor zeiten in dem Braunschweigischen ein Gräfliches geschlecht von Warberg floriret, von welchem Heinrich und Burckhard in dem XV. sæculo das Bißthum Halberstadt besessen. *Tromsd.* Spangenb. Adel-spiegel, P. I. lib. X. XV.

Ward, (Lords Dudley und) in Engelland. Sir William Ward, ein reicher goldschmid zu Londen und der Königin juwelier, entsprossen aus einer alten familie in Norfolk, ließ nach sich einen sohn, nahmens Humble Ward. Dieser half dem Könige Carolo I. bey der innerlichen unruhe öfters mit gelde aus, und, nachdem er Franciscam, eine enckelin und erbin Eduardi, Lords Dudley, geheurathet, ward er anfangs an. 1642. zu Orford zum Ritter geschlagen, bald aber hernach, mit dem titul eines Lords Ward, von Bermingham in Warwickshire, zum Pair von Engelland gemacht. Gedachte gemahlin gebahr ihm 1.) Eduardum, seinen nachfolger; 2.) Wilhelmum; 3.) Honoriam, verheurathet an Wilhelmum Dilke von Martokecastle in Warwickshire; 4.) Franciscam, verheurathet an den Baronet, Wilhelmum Noel von Kirby; 5.) Theodosiam, verheurathet an den Baronet, Thomam Brereton. Eduardus succedirte seinem vatter an. 1670. und heurathete Franciscam, eine tochter des Ritters Wilhelm Brereton, und nachmals einzige erbin ihres bruders, des vorgedachten Thomä Brereton. Mit derselben zeugte er 1.) Wilhelmum, seinen nachfolger; 2.) Ferdinandum; 3.) Catharinam, verheurathet an Henrici, Grafen von Stamford, dritten sohn, Johannem Grey; 4.) Humblettam. Wilhelm heurathete Franciscam, die älteste tochter, welche seines vatters schwester, Honoria, dem obgedachten Wilhelmo Dilke gebohren hatte. Von ihr bekam er folgende kinder, 1.) Eduardum; 2.) Wilhelmum; 3.) Franciscam. Eduardus succedirte seinem vatter, starb aber an. 1704. da er noch minderjährig war; worauf seine gemahlin, Diana, eine tochter des Ritters Thomä Howard von Alsted, nicht lange nach seinem tode ihm einen sohn, gleichfalls Eduardus genannt, gebahr. *Dugdale's* Baronage. *Peerage of Engl.* II. p. 21.

Ward, (Samuel) ein angesehener Engelländischer Theologus des XVII. sæculi, hat das fundament seiner studien in Cambridge geleget, woselbst er im Collegio Emanuelis Socius gewesen, und gelangte hernach zu unterschiedlichen ämtern und würden. An. 1609. ward ihm die Præfectur des Collegii Sussex oder Sidney anvertrauet, dabey er noch das Archidiaconat zu Taunton hatte. Hernach promovirte er in Doctorem Theologiæ, und ward Professor Theologiæ Margarethanus zu Cambridge an. 1621. Wegen seiner fürtreflichen capacität sandte ihn König Jacobus I. an. 1618. mit Davenant und andern, zu dem bekannten Synodo zu Dortrecht, da er sichs sehr angelegen seyn ließ, die gemeine lehre gegen die Arminianer zu vertheidigen, obgleich er in der lehre von der allgemeinen gnade GOttes, und den früchten des todes Christi, eben wie sein college Davenant und die Bremischen Theologi, näher den Remonstranten als Contra-Remonstranten getreten, wie sie denn in der 74. seßion gegen die andern behaupteten, Christus sey für alle menschen gestorben. Man hält dafür, er sey der author des Judicii de quinque Articulis Remonstrantium, welches unter dem gemeinen nahmen der Britannischen Theologorum in den act. Synod. Dordrac. vorkommt, und mit mehr moderation und klugheit, als anderer Theologorum ihre aufgesetzt ist. Doch soll hieraus nicht geschlossen werden, es habe Ward der Remonstranten ihre gantze lehre damals oder hernach, wie andere Engelländische Theologi, als Good ꝛc. gethan, angenommen, gestalt aus einem von ihm an Gerh. J. Voßium an. 1629. abgelassenen schreiben erhellet, daß er damals noch vest in der alten lehre bestanden, und gar kein freund der Remonstranten gewesen. Sonst hat man noch von demselben unterschiedliche theologische wercke im druck, davon ein grosser theil, als: Dissert. de Peccato originali; de Justificatione, &c. in folio zusammen gedruckt, von Setho Wardo sind heraus gegeben worden. Sein tractat de Efficacia Baptismi, darinn er zu erweisen trachtet, daß alle getaufte kinder gerechtfertiget werden, findet sich in Gatakeri Operibus mit dessen animadversionibus. Er starb im december an. 1643. Von ihm ist unterschieden ein anderer Samuel Ward, Prediger zu Ipswich und Baccalaureus S. Theologiæ, welcher um eben selbige zeit gelebet, und sich durch allerhand practische büchlein und Sermons, als: Christ all in all, life of faith, cole from the altar, Jethros Justice, woe to Drunkards &c. bekannt gemacht. *Le Neve*, fast. Angl. *Act. Syn. Dordr. Brand.* histor. script. utriusque. *Hales*, epit. ex edit. *Mosbemi.* Epist. præst. viror. *

Ward, (Sethus) ein berühmter Engelländischer Mathematicus und Bischoff, war an. 1617. zu Buntington in Hereford gebohren, und zu Cambridge im Sidney-Collegio in den studien auferzogen, daselbst er anfangs von Samuel Ward, dem Præfecto dieses Collegii, welcher, obschon er ihm auf keine weise verwandt war, eine sonderbare liebe zu demselben trug, zu einem diener ist angenommen worden. Weil er eine mächtige neigung zu

den mathematischen studien bey sich verspürte, that er einen excurs auf die landschafft zu Oughtred, um von selbigem einige erläuterung über seinen Clavem Mathematicam einzunehmen, wie er denn auch nachwärts dieses buch seinen pupillen auf der Academie vorlas. Er ward zwar an. 1643. mit andern wegen seiner treue gegen den König von seinem platze vertrieben, und in St. Johannis-Collegio eingesperret, half auch einen discurs gegen das Convenant verfertigen; doch ließ er sich an. 1649. zu andern gedancken verleiten, und erlangte hierauf von den Parlamentariis die Professionem Astronomiæ zu Oxford, an des vertriebenen Joh. Gravii platz, ja er ließ sich hernach zu annehmung des independentischen Engagements bereden. An. 1654. promovirte er in Doctorem Theologiæ, hierauf erlangte er das Cantorat von Exeter, und nachgehends die Präfectur des Collegii Trinitatis. Und ob er gleich an. 1660. diese stelle wieder quittiren und zu Londen eine Prediger-stelle annehmen muste, ward er doch noch dasselbe jahr in sein voriges Cantorat wieder eingesetzt, und bald hernach zum Decano von Exeter gemacht. An. 1662. stieg er zu der Bischöfflichen würde von Exeter, von dannen er an. 1667. zu dem Bißthum von Salisbury transferirt worden, und dazu vom Könige die Cantzler-stelle des ordens of the Garten erlangt. Weil ihm Dr. Pierce das recht die Beneficia und würden von Salisbury auszutheilen, nicht zustehen wollte, als welches er dem Könige zuschrieb, erhub sich ein grosser streit zwischen denselben. Ward nahm dieses so tief zu hertzen, daß seine leibs- und gemüths-kräffte gäntzlich erschöpft wurden, sonderlich als er deshalben bey schlechter witterung in hohem alter beschwerliche reisen nach Hofe thun muste, ja er wurde zu allen geschäfften gantz untüchtig, und verließ diß zeitliche nicht fern von Londen an. 1689. Er war einer der fürnehmsten, welche die Königliche Societät der wissenschafften haben helffen aufrichten, deren er auch ein pendulum verehrt; er wendete grosse summen an, den fluß zu Salisbury schiffbar zu machen, so that er auch grosse schenckungen. Sein character wird von Bischoff Burnet also gestellet: Er besaß eine weitgehende wissenschafft, hatte in die mathematische studien tief eingedrungen, und war ein sehr wo nicht gar zu geschickter mann; denn man zweifelte starck an seiner aufrichtigkeit; er hatte in vorigen zeiten den mantel nach dem winde gedrehet, und den bund geschworen, deswegen haßten ihn die hochfliegenden Geistlichen als einen wetterhahn. Aber Lord Clarendon half ihm auf, als der da sahe, daß er vor andern fähig wäre, die kirche zu regieren: Deswegen ergriff Ward hohe gedancken von scharfer vollziehung der conformität. Er war ein grosser Staats-mann, aber mittelmäßiger Theologus. Seine wercke im druck sind: Essay of the Being and Attributes of God; de Cometis; Idea Trigonometriæ demonstr; Vindiciæ Academiarum; Exercitat. contra T. Hobbes.; Astronomia Geometrica; Sermons &c. *Wood*, Athen. Oxon. Contin. of *Colliers* suppl. *Burnet*, hist. of Engl. *

Wardburg, siehe **Wartburg**.

Wardhus, ist der nahme einer Norwegischen provintz, und zwar derjenigen, welche am meisten gegen mitternacht liegt. Sie begreift die landschafften Finmarck und Norwegisch-Lappland in sich, und grentzt theils an den mitternächtlichen Oceanum, theils aber an das Amt Drontheim, an Schwedisch-Lappland, und an Moscau. Wegen der grossen kälte ist diese gegend weder fruchtbar noch starck bewohnt, und die beste nahrung der einwohner, welche von ziemlich rauhen sitten sind, bestehet in vieh-zucht. Nicht weit von den grentzen des Moscowitischen Lapplands liegt hart an der see-küste dieser provintz eine kleine insul, auf welcher sich ein schloß, gleichfalls Wardhus genannt, befindet, dessen vestungs-wercke grossen theils verfallen sind.

Ware, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Hertfordshire, an dem canal, welcher aus dem flusse Lea bis nach Londen geleitet wird. Sie liegt 21. meilen von dannen, zwischen lauter dörfern, gärten und lust-häusern. *Beeverell*, délic. *Miège*, état de la Grande-Brétagne, p. 84.

***Ware**, (Jacobus) lat. Waræus, ein Irrländischer Staats-mann, war zu Dublin, allwo sein vatter gleiches nahmens General-Auditeur des Königreichs gewesen, den 26. nov. an. 1594. gebohren. Er legte den grund seiner studien in dem Collegio Trinitatis zu Dublin, und nahm ohngefehr in seinem 22. jahre den gradum eines Magistri an. Hierauf ward er um das jahr 1629. Ritter, und folgte sodann an. 1632. seinem vatter in der bedienung eines General-Auditeurs, wozu er noch ferner an. 1639. die würde eines geheimen Raths in Irrland bekam. In dem jahr 1644. schickte ihn Jacobus, Marquis von Ormond, als General-Lieutenant des Königreichs, mit zwey andern in wichtigen angelegenheiten an den König Carolum I. der sich damals in Oxford befand; sie wurden aber auf der rückreise von des Parlements flotte zur see gefangen genommen, und nach Londen geschickt, allwo sie eilf monate im gefängnisse bleiben musten. Nach diesem befand er sich mit unter den geisseln, welche die stadt Dublin nach ihrer übergabe an die trouppen des Parlements stellen müssen, und wurde ferner wegen seiner treue gegen den König aus dem gantzen Reiche verbannet, da er sich denn in die anderthalb jahre theils zu Paris, theils aber zu Caen aufhielt. Allein an. 1651. kam er wieder nach Engelland, und brachte in Londen die zeit mit ausfertigung unterschiedlicher schriften zu, bis er endlich von Carolo II. in seine vorige chargen als geheimer Rath und General-Auditeur wieder eingesetzet wurde. Er starb zu Dublin den 1. dec. an. 1666. Seine schriften sind: Archiepiscoporum Cassilienſium & Tuamenſium Vitæ; de Præsulibus Lageniæ s. Provinciæ Dublinenſis lib. I. de Scriptoribus Hiberniæ; de Hibernia & Antiquitatibus ejus Disquisitiones; de Præsulibus Hiberniæ Commentarius, wobey auch seine Annales Rerum Hibernicarum regnante Henrico VII. ingleichen die Annal. Henrico VIII. Eduardo VI. & Maria regnantibus, anzutreffen. Ausser diesen aber hat er auch noch Bedä Epistolas II. ad Vitam Abbatum Weremuthenſium & Girwicenſium; ferner Egberti, Archiep. Eboracenſis, Dialogum, de Eccleſiastica Institutione; Opuscula S. Patricio adscripta, u. a. m. mit seinen anmerckungen ans licht gestellet. *Wood*, fasti Oxonienſes, tom. II. p. 42.

Waren, ein städtlein nebst einem Amte, an dem Calpinersee in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. *Topogr. Sax. inf.* p. 234.

Warenbrück, **Warnburg** oder **Wartenberg**, ein städtlein an der schwartzen Elster im Amte Liebenwerda, Chur-Sächsischen kreises, gelegen. Etliche nennen den ort auch Arenbrück, das ist, Adlersbrück, weil ahr in der Wendischen sprache einen adler bedeutet. Doch es scheinet vielmehr, daß der ort, wie das nahe gelegene städtlein Liebenwerda, seinen nahmen von dem worte **warte**, (specula) habe, und besser Warteburg oder Wartenbrück genennet werde; wie denn solches 2. diplomata, deren eines an. 1210. von dem Marggrafen Conrado in Osterland, das andere von Marggraf Dietrichen zu Meissen, in eben demselbigen jahre gegeben, bekräfftigen, indem beyde zu Wartenbrück datirt sind. *Hoffmanni* scripta Lusatic. tom. IV. p. 169. *Albini* Meißn. chron. p. 333. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. p. 159.

***Warendorff**, **Varendorff**, lat. Varendorpium, eine mittelmäßige und etwas bevestigte stadt in dem Stift Münster, liegt an dem fluß Ems, und ist vier meilen von der stadt Münster entfernet. An diesem orte wird gute leinwand verfertiget.

Warfuse, (Renatus, Graf von) siehe **Renesse**.

Warham, eine marckt-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire. Sie liegt gar bequem zwischen 2. flüssen, nemlich der Frome und Biddie, nahe bey der gegend, wo sie in die see fallen, und hat steinerne brücken darüber. Warham war vormals ein guter handels-ort, und mit reichen einwohnern angefüllet, hatte eine starcke mauer, und war durch ein schön castell bevestiget. Anietzo aber ist der hafen verschlemmet, das castell zu grunde, und die meisten kirchen niedergerissen.

Warham, (Wilhelm) war aus einer guten adelichen familie in Hampshire gebohren, und zur Rechtsgelehrtheit angehalten, in welcher er auch Doctor ward. Heinrich VII. König in Engelland, machte ihn zum Professor und Rollen-Verwahrer in der Cantzeley, schickte ihn auch nach erwiesener geschicklichkeit, als seinen Gesandten, an den Hertzog von Burgund. Nach seiner wiederkunft ward er Bischoff zu Londen, und an. 1502. Ertz-Bischoff zu Canterbury. Kurtz vorher, ehe er diß Ertz-Bißthum antrat, machte ihn der König zum Cantzler von Engelland, welchem amte er bis an. 1516. wohl vorstund. Da aber Wolsey anfieng so mächtig zu werden, daß sonst niemand ein wort zu sprechen hatte, gab er die siegel halb gezwungen und halb gutwillig von sich. Er lebte nach diesem noch bis den 27. august. an. 1532. und hatte das vergnügen, daß ihm nach Wolseys falle das Cantzler-amt wieder angetragen ward, dessen er sich aber weigerte. Er war ein grosser Staats-Minister und guter Hof-mann, der sich aber zu keiner bassesse oder seiner würde unanständigen niederträchtigkeit verleiten ließ. In verfolgung der Protestanten erzeigte er sich etwas hart, sonst aber liebte und schützte er die Gelehrten, wie er denn insonderheit viel auf Erasmum gehalten. The lifes of the Lords Chancellors. *Larrey.*

Warinborg, oder **Waringburg**, ist eine kleine stadt, an der südlichen küste der Dänischen insul Seeland, der insul Falster gegen über, gelegen. Sie ist mit einem hafen versehen, wie auch mit einem Königlichen schlosse, welches aber grossen theils verfallen.

***Waring**, (Robertus) ein Poete und Redner, war in Straffordshire, und vermuthlich zu Lea gebohren, allwo zum wenigsten sein vatter wohnhafft gewesen. Nachdem er erstlich die schule in Westmünster besucht, kam er an. 1630. in das Christ-Church-Collegium zu Oxford, erhielt auch in demselben den titul eines Magistri, und wurde sodann an. 1647. Procurator der Universität, wie auch Professor Historiarum, welche beyde bedienungen ihm aber durch die vom Parlement ausgeschickte Visitatores bald wieder genommen wurden. Hierauf verfügte er sich zu W. Withmore, einem grossen freund bedrängter Edelleuthe, nach Apley in der provintz Shrop, und lebte allda eine zeitlang im verborgenen, bis ihn derselbe mit sich nach Franckreich nahm. Als er aber ein jahr lang daselbst gewesen, kehrte er wieder in sein vatterland, und starb in Lincolns-Inn-Fields, ohnweit Londen, an. 1658. Er besaß eine treffliche beredtsamkeit, und war sowol in der Lateinischen als Englischen Poesie sehr geübt, wodurch er sich nebst

nebst seinen übrigen guten eigenschafften, bey der Universität Oxford in besonders ansehen setzte. Man hat von ihm: Effigiem Amoris, welches zum öftern aufgeleget; und an Account of Mr. Prynn's Refutation of the University of Oxford's Plea &c. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Warinus, Varinus, Ertz-Bischoff zu Cöln, siehe **Wahren.**

Warmbrunn, eine Cistercienser zu dem kloster Grissau in dem Hertzogthum Jauer gehörige Probstey, welche an. 1403. die adeliche familie von Schaffgotsch fundirt hat, und heutiges tages von den theils in besitz habenden berühmten Hirschbergischen bädern, auch die Hirschbergische Probstey genennet wird.

Warmister, Wermister oder Werminster, ist eine kleine stadt in Engelland, in Wiltshire, an dem kleinen flusse Diver oder Dever-ril, bey den grentzen von Sommersetshire, gelegen. Sie ist von einem grossen alterthum, und, wie die meisten glauben, schon zu der Römer zeiten, unter dem nahmen Verlucium, bekannt gewesen. Heutiges tages treibt dieser ort ungemein starcken handel mit korn. *Camden's* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 620.

Warmsdorff, ein dem Fürsten von Cöthen gehöriges schloß und Amt, an dem flusse Wiper, zwischen Bernburg und Aschersleben gelegen. Allhier hat sich George, Fürst von Anhalt, meistens aufgehalten, und in der hiesigen capelle öfters geprediget. Ein anderer ort dieses nahmens lieget bey Neumünster in dem Holsteinischen, allwo sich an. 1712. ein gesund-brunn hervor gethan. **Beckmanns** Anh. hist. P. III. p. 473.

Warne, lat. Varna, ein fluß im Mecklenburgischen, entspringet, nach Lindenbergii bericht, etwan 4000. schritte von Parchim, ohnweit dem dorfe Hertzberg, in dem Fürstenthum Wenden, und fließt durch die Crivitzische und Sternbergische felder zwischen den Fürstenthümmern Schwerin und Wenden, auf Butzow, woselbst die Nebel sich mit demselben vereinigt, sodann bey Schwan vorbey, durch Rostock, allwo er einen golfo macht, der bey drey meilen lang ist, und endlich bey Warnemünde in der Ost-see sich endigt. Zu folge der neuesten landcharten ist der ursprung dieses flusses in dem Fürstenthum Schwerin, unweit Gernow, bey einer kleinen stadt, Warnow genannt. *Lindenberg.* chron. Rost. lib. V. c. 1. *Topogr. Sax. inf.* p. 192.

Warnefridus, (Paulus) sonst **Winfried** genannt, Diaconus von Aquileia, war ein gelehrter Lombarder, Warnefridi sohn von Theodelinda, und lebte zu des Kaysers Caroli M. zeiten. Anfänglich war er Diaconus zu Aquileja, und wurde nachmals bey der Longobarder König, Desiderio, Cantzler. Als Carolus M. diesen König überwunden, wurde er auch gefangen weggeführet, und wegen seines verstandes und gelehrsamkeit, von selbigem in besondern gnaden gehalten. Er wurde aber nachgehends aus einigem verdacht auf die insul Diomedeam in dem Adriatischen meer verwiesen, so anjetzo Tremiti heisset, von dar er zu dem Fürsten von Benevent, welcher Desiderii schwieger-sohn war, flohe. Nachdem aber selbiger verstorben, begab er sich in das Caßinensische kloster. Man hat von ihm: Historiam Longobardicam; Historiam miscellam; de Vita S. Gregorii Papæ, Cypriani, Benedicti, Mauri, Scholasticæ, S. Arnulphi Episcopi Metensis, item Excerpta de Episcopis Metensibus &c. Er hat auch den hymnum verfertiget: Ut queant laxis resonare quadris, so noch heut zu tage in der Römischen kirche üblich. *Walafridus Strabo*, de div. off. c. 28. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 80. *Leo Ostiensis*, lib. II. chron. c. 17. *Petrus Diaconus*, de vir. illustr. Mont. Cassini. *Trithemius. Vossius. Bellarminus. Miræus. Cave. Du Pin*, &c.

Warnemünde, ist ein bevestigter ort in dem Hertzogthum Mecklenburg, in dem zu Rostock gehörigen gebiethe, und zwar an der Ost-see, wo der fluß Warne in dieselbe hinein fällt. Die Schweden haben allda nach dem Westphälischen frieden einen zoll angerichtet, den sie wegen art. 10. §. 13. gedachten friedens, von den nach Rostock ein- und auslauffenden waaren, und überhaupt in allen häfen der Hertzogthümmer Mecklenburg und Pommern einzufordern befugt zu seyn vermeynet. Mecklenburgischer seits hat man sich aber darüber sehr beschwert, und, daß besagter art. 10. §. 13. nur von den an Schweden abgetretenen provintzen und orten zu verstehen sey, geantwortet. Die Rostocker, weil es ihrer handlung ungemeinen abbruch thut, haben auch einmal die Warnemünder-schantze geschleift; und man hat vorgehabt, zu Redwisch einen andern hafen zu bauen, und dem Englischen schutze zu unterwerffen. Doch die Schweden haben durch wiedererbauung der schantze sich wider das erste bald geholffen, und das letzte ist nicht bewerckstelliget worden. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. §. 21. **Europ. Herold**, P. I. p. 500.

Warner, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche von Gilberto Warner, einem Schottischen von Adel, hergeführet wird. Derselbe begab sich an. 1226. in Liefland, und nachdem er eine zeitlang wider die ungläubigen gedienet, vermählte er sich mit einer von Tiesenhausen, welche ihm drey söhne gebahr, Alexandrum, Henricum und Engelbertum. Der letztere begab sich in den orden der Schwerdtträger; Alexander ward Bischoff zu Dörpt, und von den Liefländern erschlagen; Henricus aber erhielt die charge eines Marschälls bey dem Heermeister Dietrich von Gröningen, und vermählte sich mit dessen schwester, worauf er sich in das Ertz-Stift Bremen begeben, und das haus Warnerhoern erbauet. Von seinen nachkommen war Augustinus an. 1690. Dänischer Hauptmann, und hatte drey söhne, von welchen Frantz Julius Königlich-Schwedischer Justitz-Rath worden. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. **Russovs** Liefl. chron. f. 14.

Warneton, oder in Niederländischer sprache, **Warsten**, ein ort in Flandern, an dem flusse Lis, zwischen Menin und Armentiers, welcher in dem Spanischen successions-kriege etwas bevestigt worden. Er hat vor altem den Herren von Cassel zugehöret, von welchen er an das haus Bar, und so ferner an das von Luxemburg kommen ist, weil Johanna von Bar den berühmten Grafen von St. Paul, Connetable in Franckreich, geheurathet. Als dieser beyder sohn Pierre de Luxemburg nur mit hinterlassung zweyer töchter verstorben, fiel Warneton an die jüngere tochter Franciscam, die solches ihrem gemahl Philippo von Cleven, Herrn zu Ravenstein zubrachte. Doch gelangte es nach etwas zeit an die von Nassau. Im Utrecht- und Badischen frieden wurde der ort dem Kayser zuerkannt, doch so, daß er auch zur Holländischen barriere gehören soll, und dieser Staat deswegen würcklich darinn eine besatzung haltet. *Descr. hist. & géogr. de France.*

Warnow, fluß und städtlein im Mecklenburgischen, siehe **Warne.**

Warnsdorff, ein uraltes adeliches haus in Schlesien und in der Lausitz. Nicol von Warnsdorff, Ritter, befand sich an. 1414. auf dem Concilio zu Costnitz. Hans von Warnsdorff, war an. 1459. Königlich-Böhmischer Rath und Hauptmann zu Glatz. George, von Warnsdorff zu Güßmansdorff, vertrat an. 1556. die stelle eines Statthalters zu Liegnitz. Caspar zu Güßmansdorff, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634. Adelbert von Warnsdorff und Güßmansdorff, war an. 1647. Hof-Richter zu Liegnitz. Ernst Gotthard besaß um das jahr 1712. die charge eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers.

Zu **Lübeck** befindet sich in der sogenannten adelichen Circul-Gesellschafft ein alt geschlecht von **Warendorff**, welches aus dem Stifte Münster in Westphalen herstammen soll. *Sinapii* Schles. curios. **Brauns** adel. Europa, p. 61.

Warpke, siehe **Luchow.**

Warrington, lat. Rigodunum, eine schöne und grosse marckt-stadt, in der äussersten gegend von Lancashire. Sie liegt auf der nord-seite des flusses Mersey, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat, die nach Cheshire zu führet. Zu ausgange des XVII. sæculi ist diese stadt mit dem titul einer Grafschafft beehret, und George Booth zum ersten Grafen von Warrington und Baron de la Mere gemacht worden. Allhier wurde die Schottische armee unter dem Hertzoge von Hamilton durch die Parlements-trouppen an. 1648. geschlagen. *Camden. Zeiler. Beeverell. Miège.*

Warsberg, ein altes adeliches und jetzo Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Boemund um das jahr 1299. Churfürst zu Trier gewesen. Johann von Warsberg lebte um das jahr 1382. Von dessen nachkommen war Samson, Chur-Cölnischer Rath, und Johannes, Burggraf zu Reineck. Dieser letztere starb an. 1604. und hinterließ Samsonem II. Herrn zu Reineck und Obersten; dessen enckel, Lotharius Fridericus, Freyherr von Warsberg, Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Saarburg, hat sein geschlecht mit zwey söhnen, Anselm Frantz Ernsten, Capitular-Herrn zu Maynz, Ober-Chor-Bischoff zu Trier und Dom-Herrn zu Speyer, und Carl Heinrichen fortgepflantzet. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 76.

In Nieder-Sachsen hat ehemals ein Freyherrliches geschlecht von **Warberg** floriret, dessen stamm-haus Warberg bey Helmstädt gelegen. Schon an. 1272. hat sich Hermann, edler Herr zu Warberg, auf dem Land-tage der Hertzoge zu Braunschweig befunden. Hermann, Herr zu Warberg, wird an. 1355. unter die Heermeister zu Sonneburg gezehlet. Gegen die mitte des vorigen sæculi ist diese familie auf vorbemeldtem schlosse Warberg abgestorben. **Braun**, im adel. Europa, p. 675.

Warschau, Warsau, Varsovia, ist anjetzo die vornehmste stadt in Polen, und die haupt-stadt in dem Hertzogthum Masovien. Sie liegt an der Weichsel fast mitten in Polen, und bis anhero sind die meisten Reichs-täge, ingleichen die Königswahl daselbst verrichtet worden. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, deren diese, seit dem sich die Polen meister von Masovien gemacht, erbauet worden. Sonst sind die vornehmsten vorstädte die Cracauer, und die andere Prag genannt. Das Königliche schloß ist daselbst sehenswürdig, welches von dem Könige Sigismundo III. erbauet worden. Unter den kirchen ist die vornehmste die St. Johannis-kirche, nebst dem Stift; ausser dem ist das zeughaus und der Königliche garten wohl zu sehen. Es ließ auch der König Sigismund August über die Weichsel, welche daselbst sehr tief und breit ist, eine höltzerne brücke bauen, welche von dessen schwester, Anna, vollends zu stande gebracht wurde. Allein als das eis an. 1603. ein joch das

von über den hauffen warf, und solches nicht sofort wieder ausgebessert wurde, ist nach und nach die gantze brücke eingegangen. An. 1655. bemächtigten sich die Schweden dieses orts, ohne verlust eines einigen mannes; er wurde aber von den Polen in dem folgenden jahre wieder besetzet. Den 18. 19. 20. julii an. 1656. ward die berühmte schlacht zwischen den Schweden und Polen bey dieser stadt gehalten, bey welcher der König Carl Gustav von Schweden, und der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg selbst zugegen waren. Hierauf wurde die stadt von den Schweden wieder eingenommen, und die mauren niedergerissen. In dem Polnischen kriege, unter dem Könige Friderico Augusto, haben bald die Schweden, bald die Sachsen diesen ort inne gehabt. *Cromeri* hist. Polonica. *Starovolscii & Cellarii* Polonia. *Pufend.* de reb. Caroli Gust.

Wart, war eine berühmte Freyherrliche familie in dem Canton Zürich, davon an. 1245. Rudolph des Grafen von Kyburg Land-Richter im Zürchgöw gewesen, und haben selbige die Gerichte zu Neffenbach, Dattlicken, ꝛc. besessen. Als aber Rudolph an. 1308. die mordthat an dem Kayser Alberto I. mit begehen helffen, ward er gefangen, gerädert, und seine güther ihm und seiner familie entzogen.

Warta, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, an der Neisse. Sie wird von vielen zu der Grafschafft Glatz gerechnet, weil sie nahe an derselben gelegen. Vor diesem hatte sie ein vestes schloß, nahmens Bardum, welches man vor die grentze zwischen Schlesien und Böhmen gehalten, und stehen in den diplomatibus der alten Schlesischen Hertzoge die Castellani de Bardo. Von dem allhier befindlichen Marienbilde, so durch wallfahrten fleißig besuchet wird, hat Balbinus einen eigenen tractat geschrieben, unter dem titul: Diva Wartensis. *Croyer.* cineres sacri ad diem 15. maji. *Henelii* Silef. renov.

Wartau, eine Herrschafft in der Schweitz zum theil dem Canton Glaris gehörig, von dem auch solcher antheil alle drey jahr aus der zahl der Evangelischen land-leuthe bevogtet wird.

Wartburg, Wardburg, eine offene see-stadt nebst einem hafen und bevestigten schlosse in der Schwedischen provintz Holland, woselbst starcker handel getrieben wird.

Wartburg, ein berg-schloß in Thüringen, gantz nahe bey Eisenach, welches seinen nahmen daher bekommen, weil Ludovicus der Springer, Graf in Thüringen, die umliegende gegend, als er einsmals auf seine jagd-bediente daselbst gewartet, sich dermassen gefallen lassen, daß er nicht eher geruhet, als bis er zu anfange des XII. sæculi den grund und boden den Herren von Franckenstein und Mittelstein mit list entzogen, und es erbauet. Als an. 1521. Lutherus von dem Reichs-tage zu Worms zurücke kam, ließ ihn, um seiner sicherheit willen, der Churfürst von Sachsen, Johannes, auf dieses schloß bringen, allwo er bis auf das folgende jahr sich verborgener weise aufhielt; dannenhero er diesen ort nachmals seinen Pathmum zu nennen pflegte. Vor alters haben die Thüringische Landgrafen auf diesem schlosse residirt. *Müllerі* annal. Saxon. fol. 500. *Seckend.* hist. Lutheranismi. **Europ. Herold.**

Warte, lat. Varta, ein fluß, welcher in Klein-Polen in der Woywodschafft Cracau, etliche meilen von dem berühmten kloster Czenstochow, entspringt, bey Siradien, Unienow, Posen und andern orten vorbey läuft, endlich aber unweit Cüstrin in der neuen Marck mit der Oder sich vereiniget. In der Woywodschafft Siradien liegt an eben diesem flusse eine mittelmäßige stadt, welche gleichfalls Warta heißt.

Wartenberg, ist eine freye Standes-Herrschafft in Schlesien, welche an die Herrschafft Militsch, an die Fürstenthümmer Oels, Breßlau und Brieg, wie auch an Polen grentzt, und den Burggrafen von Dohna gehört. Als aber Carl Hannibal, Burggraf von Dohna, der letzte von der Schlesischen linie, an. 1711. den 9. april ohne kinder mit tode abgegangen, so hat die Preußische linie der Burggrafen von Dohna vermöge einer institution von Abrahamo von Dohna das vorrecht diese Herrschafft an sich zu bringen, erlanget, welche auch an. 1720. in dem Schlesischen Ober- und Fürsten-Recht dem Königlich-Preussischen geheimen Rath und General-Feld-Marschall, Alexandro, Grafen und Burggrafen von Dohna, nach vorher geschehener taxe, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000. gülden vor die allodial-erben zuerkennet worden. Die haupt-stadt, welche an dem flusse Weida liegt, heißt gleichfalls Wartenberg. Nach derselben sind Bralin und Goschutz die besten örter darinn. An. 1721. den 27. dec. ist dieses schloß samt den daran gelegenen häusern durch eine entstandene feuers-brunst in die asche gelegt worden.

Wartenberg, Grafen. Das geschlecht der Kolben von Wartenberg, ist eines der ältesten und vornehmsten in Teutschland, welches vor vielen zeiten nicht allein den Grafen-stand, sondern auch das Schencken-amt des Römischen und Ertz-Schencken-amt des Böhmischen Reichs, nebst andern hohen Reichs-bedienungen gehabt. In der historie findet man viererley linien, die den nahmen von Wartenberg geführet, die in der Pfaltz, in Westphalen, in der Schweitz, und in Böhmen, dazu noch vermuthlich die Bayerische gerechnet werden möchte. Von deren stamm-hause, ohnweit Regenspurg gelegen, sind nachgehends, weil dero descendenten verloschen, die natürliche kinder der Hertzoge in Bayern genennet worden. Von denen in der Pfaltz wird hernach ausführlicher gehandelt werden. Die in Westphalen sind auch sonst Warteberg, Wertsberg und Warberg genennet worden, und wie Krantzius berichtet, soll das stamm-haus Wartenberg, welches unweit Paderborn gelegen, bereits an. 1010. an dieses Stift seyn geschenckt worden, nachdem Dedico, Graf von Wartenberg, unvererbet mit tode abgangen. Dieser verschenckung des Kaysers, wie Gobelinus Persona meldet, hat ein anderer Wartenbergischer erbe sich entgegen gesetzt, der aber von dem Bischoffe zu Paderborn mit geld befriediget worden. In dem XIII. sæculo sind diese Westphälische Wartenberge oder Warberge in solchem ansehen gewesen, daß Graf Gerhard von Schaumburg, Adelheiden aus diesem geschlechte geheurathet. Es ist auch dieser Adelheiden bruders Hermanni Freyherrn von Warberg, und einer Gräfin von Wernigeroda sohn gewesen Hermannus, Ritter von Rhodis, und Ordens-Meister durch Sachsen, die Marck, Pommern, und die Wandalische provintz, desgleichen Commendator zu Supplinburg, so an. 1371. verstorben. Die von Wartenberg in der Schweitz haben mit denen in der Pfaltz einerley wapen, als drey weisse ballen und balcken im rothen felde, und zwey büffels-hörner auf dem helm, nebst dem beynahmen von Wüllenstein geführet. Sie haben im Argau unweit Zoffingen an der alten Schwäbischen grentze, 2. schlösser Ober- und Nieder-Wartenberg besessen, welche zu zeiten des Concilii zu Costnitz um das jahr 1415. sollen zerstöret worden seyn. Es hält auch Stumpfius dafür, daß sie von hier ihren ursprung gehabt: allein Helwigs meynung ist wahrscheinlicher, daß etliche aus der Pfaltz in die Schweitz gekommen, und daselbst die obgedachte 2. schlösser erbauet. Aus dieser linie sind sonderlich berühmt Conrad von Wartenberg, welcher an. 1344. zu des Kaysers Ludovici zeiten Reichs-Hof-Richter zu Rothweil gewesen, welches amt auch Egnolff von Wartenberg, genannt von Wüllenstein, an statt Rudolphi, Grafen von Sultz, unter dem Kayser Ruperto an. 1402. verwaltet. Daß diese aber die Gräfliche würde besessen, muß daher geschlossen werden, weil Vadianus angemerckt, daß keiner das Ober-Richter-amt in dem Reichs-Hof-Gerichte zu Rothweil führen können, der nicht ein Reichs-Graf gewesen. Diese Schweitzerische linie hat sich auch in die Burgundische lande zertheilet, wovon sich einige in Neufchatel niedergelassen, wie einige in dem Neufchatellischen Archiv befindliche urkunden zeigen. Die von Wartenberg in Böhmen sind bereits vor 500. jahren Freyherrlichen standes gewesen, und haben das Ertz-Schencken-amt in Böhmen in die 400. jahr erblich besessen; wie denn Bohuslaus Balbinus die stamm-reihe der Wartenbergischen Ertz-Schencken von an. 1400. bis 1600. heraus gegeben, welcher auch an vielen orten angemerckt, wie oft sie das Königliche Burggrafen-amt verwaltet. Das Kayserliche Ober-Hofmeister-amt hat Petrus von Wartenberg bekleidet. Es hat auch der Kayser Carolus IV. diesem einen zoll zu Sels an dem Rheine verliehen, welchen sein geschlecht, ungeachtet es in Böhmen gewohnet, besessen. Wegen dieser sonderbaren vorzüge ist die Wartenbergische familie in Böhmen in solches ansehen gekommen, daß einige daraus sich an Königliche, Chur- und Fürstliche Häuser vermählet; wie denn des Königs George Podiebrads schwester an Christophorum von Wartenberg verheurathet worden, und Johann George, Freyherr von Wartenberg, hat Sabinam, des Pfaltzgrafen Ottonis Henrici zu Sultzbach, und Dorotheä Mariä, Hertzogin zu Würtemberg tochter zur gemahlin gehabt. Daß aber diese Wartenberge in Böhmen von Teutscher ankunft gewesen, weiset nicht allein der nahme, sondern Spangenberg hat es auch schon erkannt; und daß sie mit denen in der Pfaltz von einem stamme, erhellet daraus, daß sie gleich diesen den zunahmen Kolb oder Cholb, wenn sie in Teutschland etwas zu thun gehabt, geführet. Wiewol man wegen des grossen alterthums keine nachricht hat, wie sie von den Pfältzischen ihren ursprung genommen. Vermuthlich mag solches zu der zeit geschehen seyn, als Bayern und Pfaltz unter einen Regenten, Ottonem Illustrem, gekommen. Denn um dieser ursache willen wurde das Ertz-Schencken-amt des Römischen Reichs, weil der einige Otto nicht zweyen Ertz-ämtern vorstehen können, an den König in Böhmen übergeben, welchem denn die Pfältzischen Wartenberge als Erb-Schencken des Reichs nachgezogen, die deshalben von dem Könige auch zu Böhmischen Ertz-Schencken angenommen worden sind. Es ist aber diese Böhmische linie gleich den vorhergehenden verloschen, indem die Wartenberge, so mit dem unglückseligen Churfürsten Friderico aus Böhmen in die Pfaltz zu ihren stamm- und nahmens-vettern geflüchtet, mit ihrem tode selbige in dem 30. jährigen kriege beschlossen. Es ist also keine mehr übrig als die Pfältzische linie der Kolben von Wartenberg, welche, nachdem sie bis auf Johannem Casimirum, Reichs-Grafen von Wartenberg, ausgestorben, durch diesen als einen neuen stamm-vatter wieder empor gebracht, und in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Ihr stamm-haus und nunmehr eigene Grafschafft ist Wartenberg in der Rheinischen Pfaltz im Wasgaw bey Kayserslautern gelegen, welches schon vor dem XI. sæc. gestanden. Die älteste gewisse nachricht von dieser linie aber fällt in das jahr 1150. da Merbod der alte von Wartenberg, Ritter, gelebet, und das haus Wartenberg besessen. Er hinterließ 3. söhne, welche diesen stamm in 3. linien getheilet: 1.) Merboden den ältern,

so sich von Wüllenstein geschrieben, und das haus Wüllenstein bey Trepstadt in dem Lauterer-walde gelegen, inne gehabt und bewohnet. Seine posterität ist vorlängst ausgestorben, und dieses haus samt den zugehörigen dörfern an die Grafen von Falckenstein und an die Edlen von Flörschheim gekommen; 2.) Wernern zugenannt Kolbe, von welchem die linie der Kolben von Wartenberg fortgepflantzet worden, wie hernach mit mehrern wird gedacht werden; und 3.) Merboden den jüngern, genannt von Wartenberg, der die linie derer von Wartenberg fortgeführet, welche unterschiedene zunahmen, als Schneeberg, Sülger, Büser, u. a. m. angenommen, um das jahr 1450. aber durch absterben Seyfrieds von Wartenberg, genannt Schneeberg, einem sohn Carl Beusers von Wartenberg, gäntzlich verloschen. Werner nun, Merbods des alten sohn, genannt Kolb von Wartenberg, hat, so viel man vermuthen kan, um das jahr 1219. am ersten den zunahmen Kolb angenommen; weil vielleicht er oder einer von seinen vorfahren mit diesem gewehr in dem kriege, kämpfen oder Ritter-spielen, sich vor andern wohl gehalten, daher auch dieser nahme bis auf jetzige zeiten von seinen nachkommen beybehalten worden. Er hat nebst seinem bruder Merbod dem kloster Otterburg alle jurisdiction über das dorf Erlebach, samt den umliegenden höfen, die sie als Reichs-lehn inne gehabt, abgetreten, auch nebst seiner ehefrauen Sophia das dorf Reichenbach übergeben. An. 1227. hat er noch gelebet, und einen sohn gehabt, Merboden II. Kolb von Wartenberg, Ritter, so an. 1253. gelebet, und ein vatter gewesen Werneri II. und Cunradi, so von dem jahre 1256. bis 1290. gelebet. Werner II. Kolb von Wartenberg, Ritter, zeugte aus der andern ehe mit Gertruden, Volmers von Metz tochter, Werner den III. Kolb von Wartenberg, dessen am ersten an. 1289. gedacht wird. Er hat noch an. 1317. gelebet, und von Gertrud, Volmers von Leiningen, Ritters, tochter, zwey söhne hinterlassen, davon Werner IV. Kolb von Wartenberg, Ritter, genannt von Lumersheim, das geschlecht fortgepflantzet. Er lebte an. 1346. und heurathete Agnesen, Alberti von Lumersheim, Ritters, und Adelheit von Mundersheim tochter, mit welcher er, was die Kolben von Wartenberg zu Lumersheim und in derselbigen gegend besessen, ingleichen das Wangerheimer lehen, und die gefälle zu Isenburg bekommen. Er hat mit ihr gezeuget Cunradum, so sein leben meist im kriege zugebracht, und ohne kinder mit tode abgegangen, und Albrechten, Kolb von Wartenberg, so an. 1405. gelebet, und ein vatter worden Johannis und Cunradi. Johannes Kolb von Wartenberg starb um das jahr 1481. da er über 80. jahr alt war. Aus erster ehe mit Margaretha Rudweinen von Durckheim, Johannis, des letzten dieses geschlechts tochter, zeugte er Cunrad I. Kolb von Wartenberg, welcher sonderlich mit den Grafen von Leiningen wegen seiner mütterlichen erbschafft, und an. 1473. mit Pfaltzgraf Ludwigen dem schwartzen streitigkeiten gehabt. An. 1492. ist er schon todt gewesen. Seine söhne von Elsa von Friesenheim waren Cunrad II. und Johann, welcher im ledigen stande gestorben. Cunrad II. Kolb von Wartenberg, war an. 1483. gebohren, und folgte dem kriege. Als Frantz von Sickingen die stadt Worms bekriegte, stund er demselben bey, als aber derselbe auch mit dem Churfürsten von der Pfaltz, Ludovico, in feindschafft gerathen, sandte er ihm einen absage-brief zu, in welchem kriege das haus Wartenberg zerstöret und verbrannt worden. Als man nun das Sickingische schloß Landstuhl an. 1523. erobert, hat ihn anfangs eine zeitlang Chur-Pfaltz zu einem Hauptmann dahin verordnet. Mit dem Churfürsten Uriel zu Mayntz und dessen bruder Orengeln von Gemmingen hatte er starcke fehden, darinn die Wasgauische häuser sich seiner annahmen, den Churfürsten nach Drachenfels citirten, und sich erboten, so fern der Churfürst gegen ihren vettern im recht obliegen würde, ihm solches widerfahren sollte, widrigen falls aber und auf erfolgtes aussenbleiben wären sie gesinnet, sich dem Churfürsten zu widersetzen. An. 1519. verheurathete er sich mit Margaretha, Johannis von Neuhausen zu Hofheim, und Osanna zu Rippenberg tochter, und starb an. 1534. Seine söhne waren Johannes, so als Dechant des klosters St. Adelheit zu Seltz in dem Straßburger Bißthum an. 1546. dieses zeitliche gesegnet; Cunrad III. und Werner, welcher jung gestorben. Cunrad III. Kolb von Wartenberg, ward an. 1525. zu Worms gebohren, als seine mutter wegen des bauern-aufruhrs dahin geflüchtet hatte. Nach seines vatters absterben brachten ihn seine vormünder an Pfaltzgraf Heinrichs, Bischoffs zu Worms und Freysingen, Hof, bey welchem er eine zeitlang in diensten gewesen. Endlich ist er Pfaltz-Zweybrückischer Ober-Amtmann zu Lichtenberg worden, hat sich aber bald wieder auf seine güther begeben. Wegen seiner aufrichtigkeit ist er bey den meisten Fürsten selbigen landes, sonderlich bey dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III. und nachgehends bey dem Administratore der Chur-Pfaltz, Hertzog Johann Casimirn, sehr werth und angenehm gewesen. Er starb an. 1599. in dem 74. jahre seines alters. Mit seiner andern ehefrau, Agnes Landschatin von Steinach, Hans Landschaten zu Bluesheim tochter, hat er gezeuget Hans Ludwigen, so an. 1553. jung starb, und Cunrad IV. Kolb von Wartenberg. Dieser war gebohren an. 1558. und wurde, nachdem er den studiis fleißig obgelegen, nach Franckreich geschickt, allwo er bis ins dritte jahr verblieben, und so bald er heraus gekommen, von Pfaltzgraf Johann Casimirn zu einem Hofmeister, auch als gedachter Pfaltzgraf die vormundschafft und administration der Churfürstlichen Pfaltz übernommen, zu seinem Ober-Amtmann zu Kayserslautern bestellet worden. Er starb den 20. oct. an. 1602. und hinterließ aus seiner ersten ehe mit Anna, Seyfrieds von Oberkirch und Margarethen von Venningen tochter, einen sohn, Johann Casimir, von dem hernach, und eine tochter, Elisabeth, welche an. 1613. unverheurathet gestorben. In der andern ehe mit Ursula, einer tochter Hans Landschaten von Steinach, Chur-Pfältzischen geheimen Raths und Ober-Marschalls, von Felicitas von Bödigheim, hat er einen sohn, Cunraden, von dem unten ausführlicher, und vier töchter gezeuget, davon die drey erstern sehr jung wiederum dieses zeitliche verlassen. Die letztere aber, Anna Maria, so an. 1594. gebohren, und an. 1617. an Friedrich Casimir Blarern von Geyersberg vermählt worden, starb an. 1631. Die dritte ehe ist ohne kinder gewesen. Johann Casimir Kolb von Wartenberg, Fürstl. Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Statthalter, war gebohren den 13. jul. an. 1584. welcher, nachdem er viel denckwürdige thaten verrichtet, den 22. sept. an. 1661. mit tode abgieng. An. 1615. den 20. febr. verheurathete er sich mit Ursula, Eryh Ludwigs von Stadion und Margarethen von Rheinberg tochter, welche ihm einen sohn und sechs töchter zur welt gebracht, die alle sehr jung verschieden, ausgenommen die letztere, Louise, so an. 1627. gebohren, und an. 1655. an Wolfgang Bernhard von Geispitzheim, Pfaltz-Simmerischen geheimen Rath und Ober-Hauptmann zu Creutznach vermählt worden, worauf sie an. 1667. gestorben. Die andere gemahlin war Judith, Hans Philipps von Flerschheim und Rahel von Mouron tochter, mit welcher er gezeuget an. 1636. Elisabetham Eleonoram, so an. 1667. verschieden; an. 1637. Ludwig Casimirn, der nicht ein jahr überlebt; an. 1638. Annam Magdalenam, so an. 1673. an Ludwig Adolphen von Botzheim, Fürstl. Pfaltz-Zweybrückischen Stallmeister, vermählt worden; an. 1640. den 2. jan. Theodorum, so zu Metz den 22. sept. an. 1665. dieses zeitliche gesegnet; an. 1643. den 6. febr. Johann Casimirn Kolb, Reichs-Grafen von Wartenberg, und an. 1644. Juditham, so zu anfang des folgenden jahres starb. Endlich, als auch an. 1644. den 17. jul. diese seine andere gemahlin zu Metz gestorben, ist er den 6. jan. an. 1647. zu der dritten ehe geschritten mit Maria Clara von Liewenstein, gebohrnen von Flerschheim, Philippi Francisci von Liewenstein zu Oster-Spey nachgelassenen wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Es blieb also der einzige sohn und erbe des Wartenbergischen hauses Johann Casimir Kolb, des H. Römischen Reichs Graf von Wartenberg, von welchem oben der artickul Kolbe nachzusehen. *Gobelinus Persona*, in cosmodromio ætate VI. c. 52. p. 750. ap. Meibom. *Krantzius*, in Metrop. lib. IV. c. 4. *Leerbeck.* in chron. Schaumb. pag. 514. & *Henr. Meibom.* animad. ad h. l. p. 541. **Stumpfens** Schweitzer-chron. *Crusius*, in annal. Suev. P. II. lib. VI. f. 327. & P. III. lib. IV. f. 244. *Vadianus*, de veteribus Germaniæ monasteriis, lib. I. §. 5. p. 25. ap. Goldasti script. rerum Alemann. *Goldast.* de Regno Boh. c. 1. p. 264. & constit. Imper. p. 417. **Lehmanns** Speyer. chron. lib. IV. c. 22. p. 370. *Heda*, hist. Episc. Ultrajectin. p. 323. **Spangenbergs** Adelspiegel, P. I. lib. VI. c. 4. f. 49. *Balbini* misc. Regni Boh. *Leibnitz.* in codice diplomat. P. II. p. 268. **Bessers** discurs von den pflichten eines obersten Staats-Ministers. **Helwichs** genealogie des uralten adelichen geschlechts der Kolben von Wartenberg. **Vorzug und hoheit des Kolbischen Wartenbergischen hauses.** Welche drey letztere schriften sich bey Johann Casimir Kolbens von Wartenberg vätterlichen instruction befinden. **Hamburg. hist. remarquen**, 1704. p. 229. *Ludwig* de jure post. hæred. **Humbrachts** Rheinische adeliche geschlechter, p. 360.

Wartenberg, (Johann Casimir Kolb von) Fürstl. Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Statthalter zu Kayserslautern, war ein sohn Cunrad Kolbens von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern und Annä von Oberkirch, welche ihn den 19. jul. an. 1584. gebohren. Von seinem vatter wurde er zu den studiis angehalten, worauf er nach dessen absterben an. 1603. seine reisen angetreten, und unter andern in Italien ein so grosses ansehen erlanget, daß der Groß-Hertzog von Florentz ihm das commando seiner garde anvertrauet, welches er auch sechs jahr lang geführet. Nach diesem begab er sich wieder nach hause, und ward an. 1608. von Friedrich IV. Churfürsten von der Pfaltz, als Rath und Cammer-Juncker angenommen, welche charge er auch bey dessen sohne, Friedrich V. behalten, und demselben an. 1613. auf seinem beylager in Engelland aufgewartet. Dabey war er zugleich Amtmann zu Stromberg, und hernach Vogt zu Bretten. Als aber an. 1619. gedachter Churfürst Friedrich V. die Böhmische Crone angenommen, trat er wiederum in kriegs-dienste, und wurde in dem folgenden jahre, als der krieg sich in die Pfaltz gezogen, zum General-Commissario über die darinn gelegene armeen verordnet, welche stelle er drey jahr verwaltet, und sowol in währender zeit, als auch zuvor unterschiedliche commissiones in Franckreich, in Engelland, in den Niederlanden, bey dem Hertzoge von Lothringen, bey den Ständen der Union, wie auch an andern orten abgelegt. Als an. 1622. die Spanier Mannheim belagert, wurde er von der Churfürstlichen mutter, Louise Juliana von Oranien, ersucht, in diesen ort proviant zu bringen, welches er auch auf eigene unkosten über sich nahm, und sowol vor sein geld die victualien zu Straßburg kaufte, als

auch die hierzu nöthige convoy von 200. mann aus eigenen mitteln warb. Allein weil in währender zeit, als er mit dem proviant im anzuge war, sich die stadt ergeben, muste er nicht allein dieses alles nebst 3000. gülden, sondern auch nach übergabe der gantzen Pfaltz alle seine güther im stich lassen, die er nicht eher als an. 1625. und zwar mit schweren unkosten, wieder erlangen können. An. 1627. sendete ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern an den Kayserlichen Hof, und an. 1629. bestellte ihn Pfaltzgraf Johannes der jüngere zu Zweybrücken zu einem Statthalter von Zweybrücken, von dannen er ihn an. 1630. nach Holland und Berlin wegen der Neuburgischen heurath verschicket. An. 1631. reisete er auf begehren des erwehlten Königs in Böhmen, Friedrichs, nach Holland, wartete demselben in dem zuge, den er mit dem Könige in Schweden, Gustavo Adolpho, gethan, dieselbe gantze zeit auf, und blieb auch bey ihm bis an dessen absterben, so den 19. nov. an. 1632. zu Mayntz erfolget. Hierauf ward er von dessen wittwe wiederum nach Holland gefordert, und von dannen nach Engelland gesendet, daselbst nebst andern verrichtungen auch den orden des Hosenbandes zu überliefern. Nach seiner heimkunft betrat er seine längst vorhin gehabte Chur-Pfältzische geheime Raths-stelle wieder, und wohnte allen tagefahrten der conföderirten Cronen, Fürsten und Stände wegen Chur-Pfaltz bey. Wiewol er nun alle diese bedienungen wegen der damaligen trübseligen zeiten zwölf jahr ohne einige besoldung verwaltet, und noch dabey eine grosse summe von dem seinigen zugesetzt; so ist er doch dem Chur-Hause treu geblieben. Nach der Nördlinger schlacht an. 1634. muste er zum andern mal das land räumen, alle seine güther verlassen, und sich unter Französischem schutze zu Metz in das dreyzehende jahr aufhalten, in welcher zeit er sich bey den Reformirten selbigen orts in solches ansehen gebracht, daß sie ihn an den Königlich-Französischen Hof wegen des schlechten zustandes ihrer kirchen abgesendet. An. 1647. als er aus seinem exilio wieder nach hause gekommen, seine verwüstete güther in besitz zu nehmen, entschloß er sich, nicht mehr in Herren-dienste zu treten, sondern allein GOtt und den seinigen die übrige lebens-zeit zu dienen. Deswegen auch als der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz nach gemachtem friedens-schlusse seine länder wiederum bezogen, und ihm die geheime Raths- und Vitzdums-stelle zu Neustadt an der Hart angetragen, er solche mit vorschützung seines hohen alters von sich ablehnte. Als aber an. 1655. Pfaltzgraf Ludwig Philipp, Hertzog zu Simmern, gestorben, und dessen hinterlassene wittwe, Eleonora von Brandenburg, als vormünderin und Regentin ihn ersuchte, die geheime Raths-stelle samt der Statthalterschafft zu Kayserslautern über sich zu nehmen, trat er endlich in dem 71. jahre seines alters die ihm aufgetragene ämter an, und verwaltete selbige bis an seinen tod, welcher den 22. sept. an. 1661. erfolget. Er hat, wie oben gedacht, drey gemahlinnen gehabt, und ohne die andern kinder von der mittlern gemahlin Theodorum und Johann Casimirn gezeuget. Vor deren erziehung war er sehr besorgt, und muste doch dabey zweifeln, ob er solche selbst würde vollführen können, weil er bereits 60. jahr alt war, als der letztere sohn gebohren wurde, von andern leuthen aber sich wenig vermuthen konnte, weil die schulen und kirchen in selbiger gegend gantz zerstört lagen. Derohalben er sich vornahm, selbst seinen söhnen einige lehren schriftlich zu hinterlassen, welche er nach den drey haupt-pflichten der menschen in 42. capitel verfasset. Als nun nach seinem tode Churfürst Carl Ludwig der weise diese schrift gesehen, hat er selbige vor würdig geschätzet, daß sie ans licht möchte gestellet werden, welches auch zu Zweybrücken unter dem titul: Vätterliche Instruction an seine Kinder, geschehen. Als aber selbige nicht mehr zu haben gewesen, ist sie an. 1696. und 1704. zu Berlin mit einer vorrede Johannis von Besser, Königlich-Preußischen geheimen Raths und Ober-Ceremonienmeisters, vermehrter aufgeleget worden.

Wartenberg, (Conrad Kolb von) Königlich-Dänischer und nachgehends Chur-Pfältzischer Oberster und Burggraf zu Starckenberg, war ein sohn Cunrads Kolb von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern, von Ursula Landschatin von Steinach, und ein halb-bruder des vorgedachten Johann Casimirs. Er ward gebohren den 21. aug. an. 1590. und bis an. 1602. da sein vatter starb, zu der schule gehalten. An. 1607. trat er seine reise nach Franckreich, Italien und Spanien an, und an. 1610. gieng er in den Jülichischen krieg. Als nachgehends selbiger gestillet war, begab er sich in den Dänischen, und folgends in den Braunschweigischen. An. 1617. führte er als Capitain-Lieutenant unter des Grafen von Löwenstein regiment einige trouppen aus Holland zu wasser nach Venedig, und behielt diese dienste bis an. 1619. In dem folgenden jahre, als der krieg in der Pfaltz angegangen, kam er wieder in sein vatterland, und nahm unter dem Obersten von Waldmannshausen eine compagnie an, welche er so lange geführet, bis er zum Oberst-Lieutenant ernennet, die Pfaltz verlohren, und das regiment caßiret worden. Da aber sein Oberster unter dem Grafen Ernst von Mannsfeld neue bestallung angenommen, continuirte er seine vorige charge, bis sein Oberster starb, und er das regiment erhielt. Als selbiges aber hierauf abgedanckt worden, begab er sich bey dem Könige von Dänemarck in dienste, und nahm ein regiment zu fuß an. Nachdem König Gustav Adolph in Pommern gekommen, wartete er demselben eine zeitlang auf, trat bey dem Hertzoge von Mecklenburg in dienste, und commandirte dessen trouppen, bis der erwehlte König in Böhmen, Friedrich, wieder in seine lande gegangen, auf dessen erfordern er seinem vatterlande zu liebe, diese stelle aufgab, dem Könige folgte, und bis an sein ende an. 1632. bey ihm blieb. Nach dessen tode schickte ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, Verweser der Chur-Pfaltz, zum Churfürsten Johann George von Sachsen, und verordnete ihn bey seiner wiederkunft zu einem Burggrafen von Starckenberg. Als die Pfaltz an Chur-Pfaltz restituiret worden, ertheilte ihm König Friedrichs wittwe commißion, zu deren verwahrung ein regiment zu fuß zu werben. Kurtz vor der Nördlinger schlacht an. 1634. bekam er ordre, mit dem Chur-Pfältzischen succurse, in 2500. mann zu fuß, und 500. zu pferde, zu der conföderirten armee zu stossen, welche aber, ehe er gekommen, bereits das feld geräumet hatte; worauf er an. 1635. als Franckenthal übergegangen, den fünften tag nach dem auszuge zu Worms gestorben.

Wartenberg, Bayerische Grafen. Sie haben ihren ursprung von des Hertzogs Alberti V. in Bayern andern sohne, Ferdinando, welcher sich an. 1588. mit Georg Petenbecks, der des ältesten und regierenden bruders Hof-bedienter war, tochter, Maria, vermählte, jedoch unter dem bedinge, daß die aus dieser ehe erzielte kinder sich des Hertzoglichen tituls, nahmens und wapens, wie auch alles anspruchs auf die gesamte Bayerische lande und Grafschafften enthalten sollten, so lange jemand von Hertzog Wilhelms nachkommen übrig wäre. Dargegen sollten sie mittlerweile mit dem adelichen stande, nebst einer jährlichen pension von 6000. gülden, und zwey schlössern und land-güthern, so ihnen der Hertzog zu lehn reichen wollte, zufrieden seyn. So fern aber Hertzog Wilhelms männlicher stamm abgienge, so sollte ihnen der anfall Bayerischer lande vorbehalten seyn, welchen vergleich auch der Kayser Rudolphus II. den 16. febr. an. 1589. bestätiget hat. Sie sind nach der zeit in den Grafen-stand erhoben worden, und führen den titul Grafen von Wartenberg. Als in dem Westphälischen frieden die Bayerische Chur bestätiget worden, wurde selbige blos auf die Wilhelminische linie gerichtet, dergestalt, daß zwar die Grafen von Wartenberg, nach deren abgange, die lande, nicht aber die Chur-würde, erhalten sollten. Obgleich der Churfürst Maximilian Emanuel sich bemühet, auch die succeßion der Chur auf selbige zu bringen, so hat sich doch das Haus Pfaltz allezeit beständig darwider gesetzet. Obbemeldter Ferdinandus nun hinterließ viel söhne. Franciscus Wilhelmus, gebohren den 1. mart. an. 1593. ward samt seinen brüdern in den Grafen-stand erhoben, auch Bischoff zu Osnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, und letztlich Cardinal; (siehe den folgenden artickul) Maximilianus, gebohren an. 1602. starb ausser ehe; Ernestus Benno, gebohren an. 1604. starb an. 1637.; Ferdinandus Laurentius, gebohren an. 1606. starb an. 1666. Vier andere söhne, Sebastianus, Ernestus, Ferdinandus, Albertus, starben in der kindheit, daneben neun Fräulein. Ferdinandus Laurentius hinterließ zwey söhne, Franciscum Ferdinandum und Maximilian Ferdinanden, welche beyde ausser ehe verstorben. Der älteste aber, Frantz Wilhelm, hatte drey söhne, Frantz Ernsten, Albrecht Ernsten, so Bischoff zu Laodicea und Weyh-Bischoff zu Regenspurg worden, und Johann Ferdinand. Dieser letztere war der älteste, und von ihm stammet her Franciscus Marquardus, Graf von Wartenberg, Herr in Wald und Disling, welcher an. 1673. gebohren, an. 1696. Ritter des güldenen Vliesses, und an. 1703. mit einer Marquisin von Risbourg vermählet worden. Souverainen von Europa. Europ. Herold, P. I. p. 228.

Wartenberg, (Franciscus Wilhelm, Graf von) Cardinal und Bischoff zu Regenspurg und Osnabrück. Er war, wie gedacht, der älteste von den acht söhnen, die Hertzog Ferdinand zu Ober- und Nieder-Bayern mit Maria von Petenbeck erzeuget, und wurde an. 1593. gebohren. An. 1600. wurde er den Jesuiten zu Ingolstadt zur information übergeben, trug sofort in der jugend zuneigung zu dem geistlichen stande, und erlangte an. 1605. der Probstey der Collegial-kirche St. Maria zu Alt-Oettingen, auch folgends an. 1624. die Probstey zu München. Als er sich bis an. 1608. zu gedachtem Ingolstadt studirens halber aufgehalten hatte, reisete er nach Rom, da er in dem Teutschen Collegio 9. jahr verblieben, endlich aber von dem Hertzoge Maximilian zu Bayern, nachmals Churfürsten, an. 1617. zurück beruffen, und zum Präsidenten seiner Raths-Collegien gemacht worden. Nachdem er allbereit Dom-Herr zu Regenspurg gewesen, gab ihm der Papst Paulus V. an. 1619. auch die Dom-Probstey daselbst. Da aber Graf Eitel-Friedrich zu Hohenzollern an. 1621. Cardinal worden, und dahero seine bisherige bey Churfürst Ferdinanden zu Cöln verwaltete ämter, als eines Ober-Hofmeisters, geheimen Raths, Präsidenten und Directoris in den Bißthümmern Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münster resignirte, wurden ihm selbige von gedachtem Churfürsten, als seines vattern bruder, aufgetragen. An. 1622. wurde er auf dem Collegial-tage zu Regenspurg, da wegen translation der Chur- und Ober-Pfaltz auf Hertzog Maximilian zu Bayern tractirt wurde, viel gebraucht, und an. 1624. wohnte er dem Convent zu Augspurg wegen bekräfftigung der Catholischen Lige bey. Nachdem auch an. 1625. oberwehnter Cardinal von Hohenzollern

lern verstorben, folgte er selbigem in dem Bißthum Osnabrück, konnte aber solches wegen der bald darauf in Westphalen eingedrungenen Königlich-Dänischen kriegs-völcker nicht beziehen, bis das gantze Bißthum durch die Kayserliche waffen wieder erobert worden, worauf er in solche stadt seinen solennen einzug hielte, allenthalben die Catholischen einsetzte, den Protestanten hingegen ihre kirchen und klöster wiederum entzog. Bey dem an. 1627. zu Mühlhausen angestellten Chur- und Fürsten-Convente war er im nahmen Chur-Cölns zugegen, und an. 1629. wurde er von dem Kayser Ferdinando II. zu einem Executore des damaligen edicts wegen restitution der geistlichen güther in dem Nieder-Sächsischen kreise verordnet; wie er denn in solcher commission 146. Ertz- und Bißthümmer, Collegiat-kirchen und klöster ohne die Pfarr-kirchen von den Protestanten an die Catholischen gebracht, vor sich aber an. 1629. das Hertzog Christianen zu Braunschweig entzogene Bißthum Minden, und an. 1630. das Hertzog Johann Friedrichen zu Holstein entzogene Bißthum Verden von dem Papst Urbano VIII. auf Kayserliche recommendation erhalten. Er setzte die ehemals von dem Kayser Carolo M. errichtete Universität zu Osnabrück wieder in stand, stiftete unterschiedliche Seminaria, wie auch das Engelländische Collegium, und ein haus vor arme studenten. Erwehnter Papst erklärte ihn zu seinem Vicario in den nordlichen, sonderlich den Bremischen landen, da er denn dem Churfürsten zu Cöln bey der reformation in dem Bißthum Hildesheim eifrig beystunde. Nach einem an. 1633. von Hertzog Georgen zu Braunschweig erfochtenen siege bey Oldendorff wider die Kayserlichen, verlohr er alle drey Bißthümmer, Osnabrück, Minden und Verden, da er sich mit grosser gefahr nach Cöln, und von dar nach Brüssel retiriren müssen. Als aber bald darauf den Protestanten vor Nördlingen ein sehr empfindlicher streich beygebracht wurde, kam er wieder nach Cöln, und begleitete den Spanischen Infanten, der von solchem siege kam, und in die Niederlande reisete, von dar bis nach Jülich. Hierauf legte er im nahmen der Churfürsten zu Cöln und Bayern eine Legation an dem Kayserlichen Hofe ab, und half des letztern vermählung mit der ältesten Kayserlichen Printzeßin zum schluß bringen. An. 1641. that er eine reise nach Rom und Loretto, um ein glübde zu vollziehen, so er wegen einer harten kranckheit gethan; bey seiner zurückkunft aber besuchte er den Reichs-tag zu Regenspurg, und ward daselbst von dem Bischoffe und Dom-Capitul zu einem Coadjutore postuliret. Bey den friedens-tractaten zu Münster und Osnabrück erschien er vor den Churfürsten zu Cöln als Haupt-Gesandter, wie auch seiner eigenen Bißthümmer wegen; durch den erfolgten friedens-schluß aber muste er die Bißthümmer Minden und Verden fahren lassen, hingegen das zu Osnabrück wurde ihm restituiret, wiewol er dem Grafen Gustav Gustavs-sohn, welchem die Königin Christina solches inzwischen gegeben hatte, vor die abtretung 80000. Rthlr. in vier jahren erlegen muste. An statt dieser abgegangenen Stifter bekam er an. 1649. nach absterben des Bischoffs zu Regenspurg solches Bißthum. Von dem Kayser Leopoldo ward er an. 1659. zu seinem Principal-Commissario des von Franckfurt nach Regenspurg verlegten Deputations-tages ernennet. So ward er auch auf Kayserliche recommendation von dem Papst Alexandro VIII. zu einem Presbytero Cardinali gemacht, und ihm die Cardinals-mütze durch dessen Cämmerer Ferdinand, Freyherrn von Fürstenberg, nach Regenspurg überbracht. Weil er aber nach solcher dignität nicht nach Rom gekommen, hat er keinen gewissen titul erlanget. Er starb an. 1661. den 21. nov. zu Regenspurg nach einer kranckheit von etlichen tagen, und wurde daselbst in dem Dom begraben. *Pufendorf.* de reb. Suec. **Ludolphs schaubühne der welt.**

Wartenfels, (Vogt von) siehe **Vogt.**

Wartensleben, eine uralte adeliche und nunmehro theils Gräfliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Ihren ursprung hat sie aus der Grafschafft Schauenburg, allwo auch ein Ritter-guth Wartensleben gelegen seyn soll. Als einer von Wartensleben eine von den vier töchtern Ludewigs von Eckerstein zur gemahlin hatte, und gemeldter von Eckerstein an. 1244. ohne männliche erben verstorben, ist ein grosses theil der Eckersteinischen güther an die von Wartensleben gekommen. Hans Joachim von Wartensleben war an. 1630. Königlich-Dänischer geheimer Rath und Abgesandter. Alexander Hermann von Wartensleben auf Wallendorff hat seinem geschlechte ein grosses lustre zuwege gebracht, nachdem er als Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, würcklicher geheimer Kriegs-Rath, Ritter des schwartzen Adler-ordens, Gouverneur der Königlichen residentzen in Berlin, Amts-Hauptmann zu Potzdam und Saarmund ꝛc. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. **Winckelmanns Hessen**, p. 336. *Mémoires.*

Wartislaus IV. Hertzog zu Pommern-Wolgast, Bogislai IV. sohn, residirte zu Anclam, und ließ den langen steinernen damm daselbst bauen. Damit er ein desto wachsamer auge auf Hinter-Pommern, worum die Polen, die Creutz-Ritter und die Brandenburgische Marggrafen sich herum schlugen, haben könnte, räumte er seine dasige residentz den Augustinern zum kloster ein, und legte sein Hof-lager zu Belgard an, bauete auch das schloß und stadt Neu-Stettin an der Cudda, und behauptete das land in Hinter-Pommern von der Stolpe bis an den Gellenberg wider die Brandenburger. Um das jahr 1314. zerfiel Fürst Witzlaus in Rügen mit seiner stadt Stralsund. Diese rief unsern Wartislaum, nebst Marggraf Waldemarn von Brandenburg, zu hülffe, welche ihn auch zum gütlichen vertrag, und bezahlung einer summe geldes nöthigten. Aber Witzlaus verband sich mit vielen andern Fürsten, und kam mit ziemlicher macht vor Stralsund, richtete aber nichts aus, sondern muste sich vielmehr zu einem gütlichen vergleich mit Stralsund, und einem erb-vertrage mit Wartislao verstehen, daß, wenn einer unter ihnen ohne erben abgienge, der andere dessen land erben sollte. Der fall trug sich auch an. 1325. zu, indem mit Witzlauen sein stamm verloschen. Wartislaus kam auch, wiewol nicht ohne contradiction des Königs in Dänemarck und des Fürsten zu Mecklenburg, zur possession, wozu ihm sonderlich die ehemals der stadt Stralsund geleistete hülffe wohl zu statten kam, weil in deren ansehung diese stadt ihn willig aufnahm, und den andern ein gut exempel der nachfolge gab. Doch Wartislaus starb gleich das folgende 1326. jahr zu Stralsund mit hinterlassung zwey unmündiger söhne und einer hochschwangern gemahlin, unter der vormundschafft Ottonis I. und dessen sohns Barnim III. in Vor-Pommern. Währender dieser minderjährigkeit hat Heinrich der Löwe von Mecklenburg das Rugianische Fürstenthum guten theils unter sich gebracht, so ihm aber durch hülffe etlicher städte, sonderlich Greyphswalde, wieder abgenommen worden. *Micrælii* Pommerland, lib. III.

Warwick, lat. Varvicensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie grentzt auf der nord-seite an Staffordshire, gegen süden zu an Oxford- und Glocestershire, ostwärts an Leicester- und Northamptonshire, und westwärts an Worcestershire. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich ohngefehr auf 33. und in der breite von osten gegen westen zu auf 55. meilen, und wird in fünf Hundreds eingetheilet, worinn 158. Pfarr-kirchen, und 18. marckt-städte sind. Vor alters wohnten allhier die Cornavii. Zur zeit der Heptarchie war diese landschafft eine provintz des Königreichs Mercia; anjetzo aber ist sie ein theil der Diœces von Lichfield. Gleichwie diese Grafschafft fast mitten in Engelland liegt, also ist sie auch mit einer guten luft und einem vortreflichen boden versehen. Die südliche gegend von dem flusse Avon an, welcher mitten hindurch läuft, ist die fruchtbarste an korn und vieh-weyde, weil sie eben ist. Die nordliche gegend aber, welche The Woodland genennet wird, und vor zeiten Arden hieß, hat sehr viel schöne wälder, worinn insonderheit vortrefliche eschen-bäume wachsen, die man zu pflügen, zimmer-holtz und haus-geräthe brauchen kan. Bey Bedworth in Knightlow-Hundred sind reiche stein-kohlen-gruben. In dieser Grafschafft sind drey grosse feld-schlachten gehalten worden. Die erste geschahe an. 749. worinn Cuthred, der West-Sachsen König, Etheldaldum, den König der Mercier, bey Seckington ohnweit Tamworth schlug. Die andere geschahe an. 1468. bey Edgcote, in welcher der damalige Graf von Warwick Eduardum IV. schlug und gefangen bekam. Die dritte geschahe an. 1642. zu Edghill, in welcher Carolus I. die Parlements-trouppen unter dem Grafen von Esser schlug. Der vornehmste ort in dieser Grafschafft ist Coventry, welcher und Warwick, die haupt-stadt, die zwey einzige privilegirte örter in der gantzen Grafschafft sind, so das recht haben, Deputirte ins Parlement zu senden. Die übrigen sind Stretford, Atherston, Aulcester, Birmingham, Coleshill, Henley, Kyneton, Nuneaton, Polesworth, Rugby, Southam, Sutton-Colesield. Unter Wilhelmi des Eroberers regierung an. 1076. wurde Heinrich von Newbury zum Grafen von Warwick gemacht, welcher titul bey noch fünf andern seines nahmens blieb. Von diesen gieng er durch unterschiedliche familien, welche entweder durch vermählungen oder durch bluts-freundschafft mit den vorigen verbunden waren, bis endlich Heinrich Beauchamp, welcher des Königs Henrici VII. favorit war, zum Hertzoge gemacht wurde. Es starb aber mit selbigem der Hertzogliche titul wieder ab, und weil sich Richard Nevil mit des Hertzogs schwester Anna vermählt, wurde er Graf von Warwick. Nachdem Richard ohne männliche erben verstorben, kam dieser titul auf Georgium, Hertzog von Clarence, welcher seine tochter heurathete, und nach dessen tödtlichem hintritt auf Edward Plantagenet, seinen sohn. An. 1547. wurde der Grafen-titul von Warwick John Dudley gegeben, welcher von Margaretha Richard Beauchamp, des Grafen von Warwick tochter, herstammete; er erbte aber nicht weiter, als auf seinen sohn Ambrosium. An. 1619. erneuerte der König Jacobus I. diesen titul in der person des Lords Robert Rich. (Siehe Rich.) *Camdenus. Zeilerus.* **Hamb. histor. remarquen**, an. 1700. p. 41. *Beeverell. Miege.*

Warwick, lat. Varvicum, Verovicum præsidium, die hauptstadt in der Englischen provintz Warwickshire. Sie ist etwan 70. meilen nord-westwärts von Londen entfernet, und liegt sehr lustig auf einem hügel, so sich an dem flusse Avon erhebet, über welchen eine schöne steinerne brücke gehet. Die strassen und häuser dieses orts sind sehr artig angelegt. Es ist ein marckthaus darinn von ausgehauenen steinen, so von pfeilern getragen wird. Zu erziehung der jugend hat man allhier eine freye schule für arme Edelleuthe, ein hospital mit reichen einkünften und zwey Pfarr-kirchen, worunter die St. Marien-kirche die vornehmste ist. Die beste zierde dieser stadt ist das schloß, welches sehr wohl erbauet. *Camden. Zeilerus. Miège*, état de la Grande-Bretagne p. 148.

Warwick, (Guido von) insgemein der Engelländische Hercules oder Goliath genannt, wird in den alten Engliſchen geſchicht-büchern als einer von den ſtärckſten und tapferſten Helden, ſo jemals gelebt haben, beſchrieben, wobey aber viel fabelhaffte und wider einander lauffende umſtände beygefügt werden. Er ſoll ungefehr in dem zehenden ſæculo gelebt, und in den kriegen wider die damals in Engelland einfallende Dänen groſſe thaten verrichtet, auch unter andern einen ungeheuren rieſen von derſelben nation, nahmens Colbrand, bey der ſtadt Wincheſter in einem zweykampfe erlegt haben. In der ſtadt Coventry wird an dem thore, Gofort genannt, ein erſchrecklich groſſes gewehr von einem wilden ſchweine gewieſen, welches, nachdem es unglaublichen ſchaden geſtiftet, durch ſeine hand ſoll getödtet worden ſeyn. Zuletzt ſoll er entweder aus einem bloſſen triebe der andacht, oder zugleich aus reue, daß er, wie einige melden, ſeinen leiblichen vatter in einem ſtreit erſchlagen, allen weltlichen geſchäfften ſich entzogen, und ſein leben an einem ſehr anmuthigen aber dabey gantz einſamen orte, heutiges tages Guycliff oder Gibcliff genannt, nahe bey der ſtadt Warwick, an dem fluſſe Avon gelegen, beſchloſſen, auch allda ſein begräbnis bekommen haben. Daſelbſt hat Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, zu anfange des XV. ſæculi eine capelle der heiligen Margaretha geſtiftet, und darinn die ſtatue dieſes Helden in lebens-gröſſe, nemlich 8. fuß hoch, aufrichten laſſen. Nahe bey dieſer ſtatue iſt eine hohe viereckigte ſäule zu ſehen, von welcher man vorgiebt, daß er täglich ſein gebät viermal vor derſelben verrichtet, und dabey ſeine arme oben darauf zu legen pflegen. In der ſtadt Warwick ſelbſt zeigt man auf dem ſchloſſe, welches er bewohnt haben ſoll, ſein ſchwerdt, ſein rappier, ſeine zwey dolche, ſeine lantze, ſeinen ſtab, welcher einer ſtange ähnlich iſt, und noch mehr andere dinge, die man vor die ſeinige, oder vor denckmale von ihm ausgiebt. An. 1509. übergab der König Henricus VIII. einem ſeiner geringern Hof-bedienten, nahmens Wilhelm Hoggeſon, durch ein ordentlich patent die verwahrung der obgemeldten antiquitäten, nebſt einer jährlichen penſion von 12. Engliſchen cronen und 10. pfenningen. Die Grafen von Warwick, ſonderlich die aus dem geſchlechte Beauchamp, haben vor das andencken dieſes Helden eine ſonderbare veneration ſehen laſſen. Wilhelm Beauchamp gab deswegen ſeinem älteſten ſohne den nahmen Guido. Thomas Beauchamp ließ ſeinem ſohn und nachfolger an ſtatt eines ſonderbaren prælegati das ſchwerdt und pantzer dieſes vorgegebenen Hercules. Ein anderer wiedmete ihm mit groſſen unkoſten einen ſtattlichen thurm, welcher 10. fuß dicke, und 113. fuß hoch war, in ſeinem umfange aber 126. fuß hatte. Ein anderer ließ ſeiner familie, als ein fiedeicommiß, eine koſtbare tapezerey, worein die thaten dieſes Helden vorgeſtellt waren, u. ſ. w. *Camden's* Britannia. *Zeileri* itinerar. Angl. cap. 7.

Warwick, (Richardus Beauchamp, Graf von) Regent von Franckreich. Einer von ſeinen vorfahren, nahmens Wilhelm de Bello Campo, oder auf Franzöſiſch de Beau Champ, Freyherr von Elmesly, heurathete Iſabellam, eine ſchweſter und erbin Wilhelmi Malduit de Hanslap, Grafen von Warwick, und brachte nach deſſen tode an. 1268. dieſen Gräflichen titul in ſeine familie, aus welcher nachgehends Johannes, Guido, Thomas der ältere und Thomas der jüngere dieſelbe nach einander in unverrückter ordnung beſeſſen. Richard Beauchamp ſuccedirte an. 1401. Thomä dem jüngern, und erwarb ſich einen unſterblichen ruhm durch die ſonderbare tapferkeit, womit er die conqueten der Engelländer in Franckreich zu beſchützen und zu vermehren wuſte; wodurch es endlich ſo weit kam, daß ſein bloſſer nahme zulänglich ſchien, den feinden einen ſchrecken einzujagen. In anſehung deſſen ward er zu ausgange des jahrs 1425. von dem Hertzoge von Bedfort zum Interims-Regenten von Franckreich erklärt, und als an. 1427. nach des jetztgemeldten Hertzogs zurückkunft, dieſe würde aufhörte, ernenneten ihn die Engliſche Magnaten zu ihres jungen Königs Henrici VI. Gouverneur, an ſtatt des kurtz zuvor geſtorbenen Thomä Beaufort, Hertzogs von Exeter; da er denn mit allgemeinem applauſu dieſem amte vorſtund. An. 1437. ward er an ſtatt Richardi Plantagenet, Hertzogs von Yorck, als Regent nach Franckreich geſchickt, allwo er mit groſſem nachdruck die progreſſen des Königs Caroli VII. hemmete, bis er daſelbſt im april an. 1440. auf dem caſtell zu Rouen in der Normandie, zu groſſem leydweſen der gantzen Engliſchen nation, mit tode abgieng. Sein cörper ward den nächſtfolgenden october nach Engelland gebracht, und zu Warwick in dem begräbniſſe ſeiner familie beerdiget. Auſſer den oberwehnten ehren-ſtellen beſaß er auch noch die würde eines Grafen von Aumerle oder Albemarle, und eines Ritters von dem Hoſenbande. Er hinterließ einen ſohn, Henricum, von welchem unten, und eine tochter, Annam, welche, nachdem ihr bruder ohne leibes-erben geſtorben, den titul eines Grafen von Warwick auf ihren gemahl, Richardum Nevil, Grafen von Salisbury, brachte. *Du Chêne*, liv. XVI. XVII. XVIII. *Monſtrelet*, *Mezeray*, *Chartier* & *Berri Heraut*, vie de Charles VII. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I.

Warwick, (Henricus Beauchamp, Hertzog von) ein ſohn des nächſt vorhergehenden. Gleich nach deſſen tode hätte er, vermöge der Engliſchen Rechte, in den vätterlichen güthern ſuccediren ſollen. Allein der König Henricus VI. (man weiß nicht, aus was vor urſachen) ließ ihm dieſelbige gantze zwey jahr vorenthalten, und die daraus gehobene einkünſte zu den allgemeinen angelegenheiten anwenden. Nach verlauf der gedachten zeit ließ beſagter König nicht nur die vätterliche verdienſte und die billigkeit ſich bewegen, ihn völlig zu reſtituiren, ſondern warf auch eine ſo groſſe gewogenheit auf ihn, daß er ihm das gantz auſſerordentliche privilegium ertheilte, ſich einen erſten oder oberſten Grafen von gantz Engelland und einen Grafen von Warwick zu ſchreiben. Uber dieſes crönte er ihn an. 1444. oder 1445. mit ſeiner eigenen hand zum Könige der inſuln Wight, Garnſey und Jerſey, und bald darauf gab er ihm das prädicat eines Hertzogs von Warwick, mit der ausdrücklichen verordnung, daß er in dem Parlemente gleich nach dem Hertzoge von Norfolk, und noch vor dem Hertzoge von Buckingham, ſitzen ſollte. Er ſtarb nicht lange hernach, nemlich zu ausgange des jahrs 1446. oder zu anfange des jahrs 1447. und weil ſeine einzige tochter Anna in ihrer kindheit geſtorben, ſo ſuccedirte ihm ſeine ſchweſter gleiches nahmens, eine gemahlin Richardi Nevils, Grafen von Salisbury. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I. p. 390. 393. 395.

Warwick, (Richardus Nevil, Graf von) ſiehe Nevil (Richardus.)

Warwick, (Johannes Dudley, Graf von) ſiehe Dudley.

Waſa, eine ſtadt nebſt einem hafen, in der Schwediſchen provintz Cajanien in Finnland, an der oſt-ſeite des Bothniſchen meer-buſens, gelegen. Vor zeiten hat auch ein vornehmes adeliches geſchlecht in Schweden dieſen nahmen geführet, von welchem ſonderlich Erich Waſa, Ritter und Reichs-Rath, bekannt iſt. Er wurde an. 1520. in dem Stockholmiſchen blut-bade enthauptet, ſein ſohn Guſtav aber beſtieg den Schwediſchen thron. (Siehe Guſtavus I.) *Godofr.* invent. Suec. *Zeil.*

Waſaburg, **Waſenburg**, eine Gräfliche familie, welche von des Schwediſchen Königs Guſtavi Adolphi natürlichem ſohne, Guſtav Guſtavs-ſohn, herſtammet. Derſelbe hinterließ bey ſeinem an. 1653. erfolgten tode von ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Wied, Guſtav Adolphen, Grafen von Waſaburg, der zu Hundloſen reſidiret, und ſich an. 1679. mit Angelica Catharina, Gräfin von Leiningen-Weſterburg, vermählet hat, welche ihm fünf ſöhne gebohren, nemlich Carl Wilhelmen, an. 1680. Guſtav Adolphen an. 1682. Heinrich Otten an. 1685. George Moritzen an. 1687. und Anton Adolphen an. 1688.

Waſer, (Caſpar) ward zu Zürich gebohren, und daſelbſt an. 1564. unter die Kirchen-Diener aufgenommen, bekam an. 1590. ein Diaconat bey dem groſſen Münſter, und in eben demſelben jahre Profeſſionem Linguæ Hebrææ, weiter an. 1607. ein Canonicat ſamt der Profeſſion der Griechiſchen ſprache, und letztlich an. 1611. die Profeſſionem Theologiæ, welcher er auch bis an ſeinen den 9. ſept. an. 1625. erfolgten tod vorgeſtanden. Er hat ein Lexicon Biblicum geſammelt, und iſt bey ſeinem ende bis zu dem buchſtaben T kommen, ohne daß es hernach publicirt worden. Seine edirte Opera ſind vornemlich: Analyſis Pſalmi CX.; de Sacerdotio Chriſti ſecundum ordinem Melchiſedeck; Hieroglyphicum Doctrinæ Chriſtianæ; Tractatus Germanicus de Purgatorio, Imaginibus, Papa Romano &c. auch de Hebræorum, Chaldæorum & Syrorum Numis; Libri tres de antiquis Hebræorum Menſuris, und andere mehr. Von ſeinen kindern iſt merckwürdig, daß zwey ſöhne zu gleicher zeit die vornehmſte ſtellen in dem geiſt- und weltlichen ſtande zu Zürich vertreten, indem Caſpar Antiſtes und Pfarrer zum groſſen Münſter bis an. 1677. Heinrich aber von an. 1652. bis an. 1669. Bürgermeiſter geweſen. Dieſer letztere hat bey der ſolennen Eydgenoßiſchen Geſandtſchafft an den König von Franckreich nach Paris an. 1663. den bund zu beſchwören, das præſidium geführet.

Waſgau, wird ein ſtrich landes zwiſchen dem Hertzogthum Lothringen und der landſchafft Zweybrücken, genennet. Sonſten wird auch dieſer nahme dem gantzen Vogeſiſchen oder Voſagiſchen gebürge beygelegt, welches Elſaß von Lothringen abſondert, und ſowol gute vieh-zucht, als viele ergiebige bergwercke hat. *Munſteri* coſmogr. Rößlein, vom Waſgaw.

Waſiligorod, **Baſiligorod**, lat. Baſilii Caſtrum, Baſilopolis, eine veſtes ſchloß und kleine offene ſtadt, welche Johannes Baſilowitz, Czaar von Moſcau, an. 1523. in der gegend, da der fluß Sura in die Wolga läuft, 8. meilen unter Niſi-Novigorod erbauet. Das caſtell wurde wider die Tartarn von Caſan, welche nicht lange zuvor in Reuſſen eingefallen waren, und 300000. Ruſſen in die gefangenſchafft weggeführet hatten, aufrichtet. Wegen der bequemen ſituation wird hier ziemliche handlung getrieben. *Olearii* Perſ. reiſe-beſchr. p. 343.

Waſmuth, (Matthias) war zu Kiel den 29. jun. an. 1625. gebohren, und hatte Georg Waſmuthen, einen bürger ſelbigen orts, zum vatter. Als er den grund ſeiner ſtudien in ſeinem vatterlande geleget, gieng er nach Wittenberg, und wurde daſelbſt Magiſter. Von dar zog er nach Leipzig, und weil er groſſe luſt zu den Orientaliſchen ſprachen hatte, that er auch eine reiſe in die Niederlande, um Golium, Coccejum und Gentium zu hören, wodurch er dergeſtalt zunahm, daß er tüchtig ward, an. 1654. eine Arabiſche grammatic zu Amſterdam

dam zu ediren. Aus Holland wendete er sich nach Straßburg, und von dar nach Basel, um den Buxtorff zu hören. So bald er wieder zu hause angelanget, wurde er zu Rostock Professor Logices. Als an. 1665. die Universität zu Kiel fundiret ward, berief man ihn zum Professor der Orientalischen sprachen dahin; er promovirte auch noch in selbigem jahre in Doctorem Theologiæ, und erhielt an. 1675. zugleich die Profession in selbiger Facultät. In seinem alter fieng er an, aus den 70. wochen Danielis eine astronomische zeit-rechnung zu verfertigen, worauf er eine ungemeine arbeit wendete. Es wurden auch bereits auf der Königin Christina von Schwedenkosten einige tabellen davon gedruckt; weil aber Wasmuth den 18. nov. an. 1688. darüber verstarb, gerieth das werck ins stecken. Seine schriften sind: Grammatica Arabica; Hebraismus restitutus; Smegma Hebræum; Janua Hebraismi; Idea Astronomicæ Chronologiæ restitutæ; Annales Cœli & Temporum. *Acta Erudit.* mens. jan. 1686. Tentzels monatl. unterred. 1689. *Pipping.* mem. Theol.

Wassenaer, der ort, von welchem sich das in Holland so beruhmte geschlecht schreibet, ist in dem mittägigen Holland, zwischen Leiden und dem Haag, gantz nahe bey den Dünen, gelegen. Er ist gantz klein, hat aber einen ziemlichen district, welcher mit dem titul einer Baronie darzu gehört.

Wassenaer, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in Holland, so von den alten Burggrafen zu Leiden herstammen soll. Anton von Wassenaer ist an. 1179. auf dem turniere zu Göttingen erschienen. Von seinen söhnen wurde Philippus, Herr von Wassenaer von Catwyck, ein vatter 1.) Dietrichs, dessen nachkommen, so sich Herren von Grönfeld und Zandhorst genennet, das stamm-haus Wassenaer, eine meile von Leiden gelegen, durch heurathen an die Printzen von Ligne gelangen lassen, sie selbst aber sind schon vor langer zeit abgegangen. 2.) Philippi, Herrn in Duyvenvorde und Polan. Von dessen söhnen ist einer anherr der Vicomten von Leiden worden, von welchen man aber nichts aufgezeichnet findet. Johannes ist ein ober-ält-vatter worden Oswaldi, Grafen von Berghe zu St. Herrenberg, dessen nachkommen unmittelbare Reichs-güther, wie auch sitz und stimme auf den Reichs-tägen erhalten, und also hieher nicht gehören. Arnoldus aber, der dritte sohn, Herr von Duyvenvorde, zeugte Arnoldum II. der an. 1529. verstorben, und zwey söhne hinterlassen, 1.) Johannem, von dessen nachkommen gegen ausgang des XVII. sæculi floriret a) Wilhelm von Wassenaer, Herr von Ruyen, ehemaliger Ambassador der Staaten von Holland in Franckreich, b) Jacob von Wassenaer, Herr von Duyvenvorde und Voorschoten, Baillif und Dickgraf von Rhenlanden, und c) Friedrich Wilhelm von Wassenaer, Herr von Rosande, des Printzen von Oranien Hauptmann von der garde, ein bruder des vorhergehenden. Hieher mögen gehören a Johann, Baron von Wassenaer, der an. 1709. zum Lieutenant-Admiral des Admiralitäts-Collegii von Nord-Holland gemacht worden. b) Heinrich, Freyherr von Wassenaer, der im jetzt-besagten jahre als des Teutschen ordens Land-Commenthur zu Altenbilsen verstorben; und c) der Baron von Wassenaer, so an. 1714. als Holländischer General-Lieutenant verstorben; derselbe hatte, nachdem er an. 1703. die schlacht bey Eckern verlohren, oder wenigst für seine person allda unglücklich gewesen, das Gouvernement von Hertzogenbusch erhalten. 2.) Gisbertum, dessen ur-enckel Jacob, Herr zu Oydam, an. 1623. als Admiral von Holland verstorben, einen sohn gleiches nahmens und gleicher charge hinterlassend, von welchem der folgende artickul handelt. *Imhof.* not. Procer. Imp. lib. VI. c. 1.

Wassenaer, (Jacob von) Herr zu Oydam und Hensbrock, Admiral von Holland und West-Frießland, war ein sohn Jacobs von Wassenaer, Herrn zu Oydam, Admirals von Holland und West-Frießland. Er ließ sich schon bey jungen jahren in der vereinigten Niederlande kriegs-diensten gebrauchen, führte eine compagnie zu pferde, war bey unterschiedlichen belagerungen, sonderlich an. 1632. vor Mastricht, da er mit 100. mann zu pferde bey Stockheim auf drey Spanische compagnien traf, und sie repoußirte, auch 25. davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das Gouvernement der vestung Heusden, auch von den vesten plätzen und schantzen Crevecœur, St. Andreas, Vooren und Hement. An. 1647. wurde er von der provintz Holland an die provintzien Geldern und Ober-Yssel, um selbige zu der separation von Franckreich, und dem frieden mit Spanien zu bewegen, abgeschickt. An. 1648. verrichtete er die Gesandtschafft wegen der General-Staaten zu Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg ältesten Printzen tauf-actu zu Cleve, ingleichen ward er im nahmen der provintz Holland an Geldern und Ober-Yssel nach Printz Wilhelms von Oranien tode der vorseyenden Staats-veränderungen halber abgeschicket; so nahm er auch an. 1651. von Holland die commißion auf sich, die Staaten von Seeland abzuhalten, daß sie des verstorbenen Printzen unmündigen sohne die Statthalterschafft nicht zuwenden möchten. In eben diesem jahre gieng er in Gesandtschafft nach Cleve zu dem obgedachten Churfürsten Friedrich Wilhelm, und nach Düsseldorff zu Pfaltzgraf Wolf Wilhelmen, um den zwischen beyden entstandenen krieg beyzulegen, gestalt er auch von solchen zum zweyten mal ab- und zureisete, da denn bey Angerort die Chur- und Fürstliche zusammenkunft, auch endlich der friede erfolgte. Als in dem kriege zwischen dem Protector in Engelland, Olivier Cromwel, und den vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um sein leben gekommen, trug man ihm an. 1653. die erledigte charge an; weil er nun niemals zuvor sich zur see gebrauchen lassen, hatte er anfänglich keine lust darzu, acceptirte sie aber doch endlich. Er ließ hierauf wider diejenigen, so ihre gebühr in dem letzt-gehaltenen see-treffen nicht beobachtet, die strafe ergehen, und commandirte die Holländischen kriegs-schiffe bis zu dem erfolgten frieden. An. 1657. führte er eine flotte nach Portugall, wobey er zugleich die Legation an den König Alphonsum übernahm, und weil ihm, im fall man an Königl. Portugiesischer seite der damaligen Brasilianischen irrungen halber nicht satisfaction geben würde, auf die aus Brasilien kommende schiffe zu passen, instruction gegeben worden, nahm er von solchen 21. hinweg, und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658. wurde er König Friedrich dem III. in Dänemarck mit einer see-armade zu hülffe geschickt, allwo es den 29. oct. mit dem Schwedischen Reichs-Admiral, Carl Gustav Wrangel, im Sunde zu einer blutigen see-schlacht kam, er aber dennoch mit seinen schiffen nach Coppenhagen durchdrang. In Dänemarck verblieb er fast ein jahr, und obschon der Englische Admiral Montagu zum beystande des Königs von Schweden auch in dem Sunde anlangte, erwiesen sie beyde sich doch nicht feindlich gegen einander, und langte er an. 1659. wieder in Holland an. Bey König Carls II. in Groß-Britannien ankunft in dem Haag an. 1660. war er einer der vornehmsten, die ihn im nahmen der Staaten bedienten, an statt deren er auch bey des Königs abschiede das wort führte. Als es aber nachmals an. 1665. zwischen diesem Könige und den vereinigten Niederlanden zum öffentlichen kriege kam, commandirte er die kriegs-flotte der Holländer, hatte aber das unglück, daß in dem hitzigen see-gefechte an. 1665. mit den Engelländern, die der Hertzog von Yorck, Pfaltzgraf Robert, und der Graf von Sandwich commandirten, da er eben auf einem stuhle sitzend ein und andere ordre ertheilte, das feuer in das pulver gerieth, dessen 17000. pfund auf seinem Admiralsschiffe, die Eintracht genennet, sich befand, wodurch solches in die luft gesprenget ward, und er also sein leben mit aufgeben muste; wiewol Imhof berichtet, daß nach inhalt seines prächtigen epitaphii zu Haag, er sein schiff selbst angestecket, weil er von den feinden übermannet gewesen, und denselben nicht gern in die hände gerathen wollen. Es geschahe solches an. 1665. den 4. julii, und war er 55. jahr alt. Von seiner gemahlin, Agnete de Renesse von der Aa, hinterließ er eine tochter, so an Bernhard, Herrn von Pallant, vermählt worden, und einen sohn Jacob, der noch an. 1699. oberster Richter von Rheinland, und Präsident der Holländischen Räthe gewesen. *Imhof.* not. Proc. lib. VI. c. 1. 4. *Neuville*, histoire de Hollande. *Bizot*, hist. métall. de Hollande.

Wasserburg, eine wohlgebaute stadt in Ober-Bayern, unter das Bißthum Freysingen und in das Rent-Amt München gehörig. Sie ist lustig, nahrhafftig und rings mit bergen umgeben, und wird von dem Inn-strome fast gantz umflossen. Es giebt allhier schöne kirchen, auch ein sehr reiches Capuciner-kloster. Am ende der stadt stehet ein altes fürtreffliches schloß, samt einem garten, auch ein feines Rathhaus. Der Hertzog Ludwig aus Bayern hat die stadt-mauern lassen erhöhen, und die äusserste mauer aufgeführet. Der Hertzog Heinrich von Landshut überzog nach dem Concilio zu Costnitz diese stadt, schoß viele steinerne kugeln hinein, wurde aber von der bürgerschafft abgetrieben. An. 1631. ist allhier eine bauern-rebellion mit verlust vieler tausend köpfe gedämpfet worden. Es hat dieser ort vor zeiten seine eigene Grafen gehabt, welche die Grafen von Wasserburg und Klingenberg genennet wurden. Der Graf Conrad aber, als der letzte dieses geschlechts, weil er von seiner gemahlin, Kunigunda, kein kind hatte, setzte Hertzog Ottonem von Bayern, seiner schwester enckel, zum erben ein. *Hundius*, stemm. Bavar. Ertels Bayer. Atlas.

Wasserburg, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, zwey meilen von Ruremond, an dem flusse Ruhr, gelegen. Das allda befindliche berg-schloß wurde an. 1206. von dem Kayser Philippo erobert, und der Cölnische Ertz-Bischoff, Bruno IV. darauf gefangen. Tromsd.

Wasserburg, eine stadt, nebst einem schlosse, an dem Boden-see, zwischen Lindau und Langenargen gelegen. Sie ist von den Grafen von Montfort an die von Fugger gelanget, von denen eine linie allhier residiret. Stumpfens Schweitz. chron.

Wasserland, siehe Waterland.

Wassertrudingen, eine nach Anspach gehörige stadt, nebst einem Amte in Francken, an dem flusse Wernitz, vier meilen von Anspach gelegen. Vor zeiten gehörte sie zu der Grafschafft Truhedingen, hernach kam sie an die Grafen von Oettingen, und von denselben an die Grafen von Hohenlohe, welche sie an. 1371. vor 33000. pfund heller an die Burggrafen von Nürnberg verkauften. *Pastorii* Franc. rediv. Tromsd.

Wastine, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Flandern, davon Jacobus Bruneau, Spanischer Rath und Schatzmeister des ordens von dem güldenen Vliesse, an. 1683. den Vicomten-titul erhalten. *L'erect. de tout. les terres du Brab.*

Wasun-

Waſungen, eine ſtadt nebſt einem Amte an der Werra, unterhalb Meinungen in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, ſtehet unter der botmäßigkeit des Hertzogs zu Sachſen-Meinungen. Das alte ſchloß bey Waſungen wird die **Meyenburg** genennet. Die ſtadt ſoll ehemals ſehr groß geweſen, und von den Kayſern Alberto und Henrico ſtattlich und gleich der ſtadt Schweinfurt privilegirt worden ſeyn. *Rudolphi* Goth. P. II. c. 46.

Watchet, ein ſehr bequemer ſee-hafen in der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire, der von kohl-ſchiffen oft beſuchet wird, womit man daſelbſt einen ziemlichen handel treibet. Dieſer ort liegt 126. meilen von Londen.

***Wateau**, (Anton) ein berühmter mahler, war zu Valenciennes um das jahr 1684. gebohren. Er hatte ein vortreflich naturell zur mahler-kunſt, war aber im anfange ziemlich unglücklich, indem er erſtlich in ſeiner vatter-ſtadt keinen guten lehrmeiſter antraf, und als er ſich darauf an. 1702. nach Paris begeben, aus armuth für einen ſehr elenden mahler arbeiten, und deſſen ſtücke abcopiren muſte. Allein nach der hand nahm ihn Gillot zu ſich, von dem er nicht allein mehr profitiren konnte, ſondern auch an einen andern berühmten meiſter, nahmens Audrand, recommendiret wurde, welcher ihn in ſeine eigene wercke einige kleine figuren mahlen ließ. Ohngeachtet aber Wateau ſeinen zuſtand hiedurch mehr und mehr verbeſſerte, ſo wollte es ihm doch zu Paris in die länge nicht gefallen, und kehrte er demnach in ſeine geburts-ſtadt zurück, woſelbſt er aber vermuthlich nicht gefunden, was er gehoffet hatte. Doch kaum hatte er allda etliche ſtücke verfertiget, ſo kam er wieder nach Paris, und nahm bey Audrand ſeine vorige bedienung an. Einige zeit hernach forderte die Königliche Academie von einigen mahlern, welche wünſchten, von derſelbigen nach Rom geſchickt zu werden, einige probſtücke, da denn Wateau gleichfalls einige zeichnungen und tafeln von ſeiner arbeit überreichte, welche aber bereits für ſo vollkommen geachtet wurden, daß ihm die Academie eine ſtelle ſelbſt in ihrer Geſellſchafft anbot, die er auch nicht lange darauf erhalten hat. Nach dieſem brachte er ſeine kunſt vollends zur vollkommenheit, und bediente ſich darinn einer ſo artigen und beſondern manier, daß man ihn billich derſelben erfinder nennen kan. Gleichwie er aber niemals mit ſich ſelbſt und mit ſeinem zuſtande zufrieden war, und hiernächſt die veränderung ſehr liebte; alſo gieng er auch noch an. 1718. nach Engelland, wodurch er jedoch ſeine ohne dem ſehr ſchwache kräffte dermaſſen ruinirte, daß er nicht allein daſelbſt, ſondern auch nach ſeiner bald erfolgten wiederkunft zu Paris faſt immer kranck war, und weil er dennoch immerzu ſehr fleißig arbeitete, zu Noyent, ohnweit Paris, den 18. jul. an. 1721. in ſeinen beſten jahren ſtarb. Er hat das lob, daß er am allervortreflichſten nach der natur gemahlt, redete im übrigen ſehr wenig, und war immer in gedancken, wodurch er bisweilen andern ein wenig verdrießlich wurde. Seine verſchiedene zeichnungen ſind nach ſeinem tode geſammelt, und zu Paris unter dem titul: Figures de différens Caractères, de Païſages, & d'Etudes deſſinées d'après nature par Ant. Wateau, nebſt deſſen portrait, in 132. kupfer-ſtichen ans licht geſtellet worden. *Mémoires du tems.*

Waterford, lat. Waterfordia, Mapiana, eine ſtadt und Grafſchafft in der provintz Münſter, auf der ſüdlichen ſeite von Irrland. Die ſtadt wird von den Irrländern Porthlairgy genennet, iſt die haupt-ſtadt der Grafſchafft, und nächſt Dublin der gröſte ort in dem Königreiche, hat einen ſehr bequemen und ſichern hafen, welcher durch ein veſtes fort beſchützet wird, ſo Duncannon-fort heißt, und liegt zur handlung ſehr wohl. Sie iſt von den Norwegern auf einem ſchlechten und unfruchtbaren boden, bey dem ausfluſſe der Suire erbauet worden. Seit dem dieſe ſtadt in der Engelländer hände gekommen, iſt ſie der Crone ſehr getreu geblieben, und hat deswegen viel ſonderbare privilegien erhalten. An. 1648. zwangen die einwohner dieſes orts Olivier Cromweln, daß er wieder abziehen muſte, da er ſchon des gröſten theils von Irrland ſich bemeiſtert hatte. Jedoch ergaben ſie ſich endlich, da ſie nicht mehr widerſtehen konnten, den 20. aug. an. 1650. und zwar mit guten bedingungen. An. 1690. ergab ſich beydes die ſtadt und das fort dem Könige Wilhelm. Die Grafſchafft Waterford grentzt gegen morgen an Werford, gegen mitternacht an Tipperary, gegen abend an die Grafſchafft Cork, und gegen mittag an die ſee. Der fluß Suire umgiebt ſie auf der nord- und oſt- und die Nore auf der weſtlichen ſeite. Die nordliche gegend dieſer landſchafft iſt mit einer groſſen reihe von bergen beſetzt, welche Schlewbloymin genennet werden. Von oſten gegen weſten zu erſtreckt ſie ſich auf 27. und von norden gegen ſüden zu auf 15. meilen. An dieſem orte landete den 23. aug. an. 1171. Strongbow, der eroberer von Irrland, an. Bald hernach nahm er die ſtadt ein, nachdem er zweymal tapfer zurück geſchlagen worden. Hierauf heurathete er Evam Dermond, des Königs von Leinſter tochter, und bekam hiedurch Waterford zur mitgift, welches nach der zeit ſtets Engliſch geweſen. An. 1172. den 18. oct. kam Henricus II. mit 400. Rittern und 4000. ſoldaten allhier an, da denn Dermond Mac-Carthy, König von Cork, ſich ihm freywillig unterwarf, und den eyd der treue ſchwur; worauf alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe von Irrland desgleichen thaten, und ſich ihm und ſeinen erben, als ihrem Könige, auf immerdar unterwarfen. Nichts deſtoweniger empörten ſich an. 1175. die bürger wider die Engelländer, und maſſacrirten alle, die ſie in ihre gewalt bekamen; allein eine gewiſſe partey von ihnen ſalvirte ſich in den ſogenannten Reignards-thurm, und rächete die ermordung ihrer getödteten lands-leuthe an den einwohnern.

Waterland, oder das **Waſſerland**, wird dasjenige ſtück von Nord-Holland genennet, welches der ſtadt Amſterdam gerade gegen über, jenſeit het Ye, zwiſchen dem Kennemer-lande, dem Beemſter und der Süder-ſee liegt. Man rechnet darzu die ſtädte Edam, Monickendam und Purmerent. Den nahmen hat es von den vielen moräſten, womit es ehemals angefüllet geweſen, die aber nachgehends gröſten theils ausgetrocknet worden, und in eine vortrefliche vieh-weyde verwandelt ſind.

***Waterland**, (Daniel) ein berühmter Engliſcher Gottsgelehrter, war Vicarius zu Twickenham, Archidiaconus zu Middleſex, Aufſeher über das Magdalenen-Collegium zu Cambridge, und ordentlicher Capellan des Königs. Er iſt inſonderheit bekannt wegen ſeinem brennenden eifer für die Gottheit U. H. J. C. welcher mit einer groſſen gelehrtheit und vieler tugend begleitet war. Daher kamen ſeine viele ſchriften wider die Arianer, welche ſehr wohl abgefaſſet ſind. Man hat auch predigten von ihm in zwey bänden in 8. Er ſtarb zu ende des dec. an. 1741. Jeremias Seed hat ihm die leich-predigt gehalten, und einen bericht von dem leben und ſchriften deſſelben beygefüget. **Gelehrte Zeitungen.**

Watford, iſt eine groſſe und wohl beveſtigte marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Hertfordshire, 15. meilen von Londen.

***Wats**, (Wilhelmus) ein Theologus und Criticus, war ohnweit Lyon in der Engliſchen Grafſchafft Norfolk gebohren, und that, nachdem er ſeine academiſche ſtudien geendigt, eine reiſe in verſchiedene länder, da er denn auch viele ſprachen verſtehen lernte. Nach ſeiner wiederkunft wurde er des Königs Caroli I. Hof-Caplan, ingleichen Doctor Theologiæ, und Prediger zu St. Alban in Woodſtreet zu Londen, nach dieſem aber an. 1639. Caplan bey dem Grafen von Arundel, und Præbendarius in Wells. Als ihm aber einige zeit darauf dieſes Beneficium zu Londen eingezogen, ſein haus geplündert, ſeine familie aus demſelben heraus geſtoſſen, und er ſelbſt die flucht zu nehmen gemüßiget wurde, nahm er an. 1642. unter dem Printzen Ruperto kriegs-dienſte an, und wohnte folgends allen denjenigen treffen bey, welche zwiſchen den trouppen des Königs und des Parlements vorgefallen. Mitten unter dieſen unruhen wurde er auch zum Archidiacono und Reſidentiario in Wells ernennet; er blieb aber dem ohngeachtet bey ſeinem Könige beſtändig, diente auch folgends unter dem bemeldten Printzen Ruperto zur ſee, und gieng endlich zu Kingſale in Irrland zu ende des jahrs 1649. an einer kranckheit mit tode ab. Er hat unter andern Matthäi Paris Hiſtoriam majorem mit vielen verbeſſerungen und noten; und in Engliſcher ſprache die hiſtorie Guſtavi Adolphi; Treatiſe of the Paſſions; eine Engliſche überſetzung von Auguſtini Confeſſionibus &c. heraus gegeben. *Wood*, faſti Oxon. tom. I.

Watſon, (Thomas) ein gelehrter und frommer Presbyterianiſcher Engelländer des vorigen ſæculi, hat den grund ſeiner ſtudien auf der Univerſität Cambridge, daſelbſt er in das Collegium Emanuelis aufgenommen ward, und den Magiſter-titul empfieng, geleget. Zu den zeiten der Engliſchen unruhen und Cromwels erlangte er eine Prediger-ſtelle zu London in St. Stephans kirch Walbrock, welcher er mit groſſem fleiß und eifer bis an. 1662. abwartete; dann um dieſe zeit, als er ſich eben ſo wenig als ſo viel andere Presbyterianer mit der Engliſchen kirche conformiren wollte, muſte er gleich den andern ſein Predig-amt niederlegen, doch trieb er ſolches, ſo oft es gelegenheit gab, in heimlichen verſammlungen zu London viel jahr, bis er an'kräfften abnahm, und ſich in Eſſex verfügte, daſelbſt er im gebät das zeitliche geſegnet. Von ihm wird erzehlet, daß, da er einmal, als er noch in ſeinem amt ſtand, geprediget, Biſchoff Richardſon ſich auch unter ſeinen zuhörern gefunden, und durch ſeine eifrige predigt, inſonderheit aber durch ſein gebät, ſo bewegt worden, daß er ihm nach hauſe gefolget, ihm für dieſe action gedancket, und eine abſchrift von ſeinem gebäte zu haben verlanget; als aber hierauf Watſon geantwortet: diß ſey ihm zu thun unmöglich, weil er ſein gebät nicht pflege aufzuſetzen, ſondern ex tempore rede, wozu ihn ſein hertz und affection verleite, ſey der Biſchoff mit verwunderung weggegangen, als der nicht wohl faſſen konnte, wie man ſolche kräfftige gebäte ex tempore verrichten könne. Seine ſchriften, davon auch viel in unſere ſprache ſind überſetzt worden, ſind folgende: Diſcourſe on the Beatitudes; Miſchief of Sin; Privilegd of Such as Love God; Art. of the Divin Contentment, and the Saints Delight; Heaven taken by Storm; Doctrine of Repentence; Body of Divinity oder Courſe of Sermons, ſo nach ſeinem tode heraus kommen, u. a. m. *Ex ipſ. Script. Calamy*, eject. Miniſtr. *

Watt, (von) ein vormals adelich geſchlecht zu St. Gallen, ſo zwar dermalen abgeſtorben. Conrad war Bürgermeiſter, und wurde an. 1403. in der ſchlacht bey Loch erſchlagen. Hector iſt gleichfalls von an. 1460. bis 1470. und Joachim von an.

an. 1526. bis 1551. Bürgermeister gewesen. Der letzte insonderheit war ein gelehrter und berühmter mann. Siehe Vadianus.

Wattenweil, oder **Vadovillano**, ein Freyherrliches und Gräfliches geschlecht in der Schweitz und in Burgund, dessen stamm-haus Wattenweil in dem Canton Bern gelegen. Imhof führt ihren ursprung von den alten Hertzogen in Bayern her, und setzet Conradum, einen sohn Henrici, Hertzogs in Bayern, der durch seine glückliche heurath in Ober-Rhätien zu grossen güthern gelanget, zum stamm-vatter. Von dessen nachkommen hat Conrad an. 1301. das Dominicaner-kloster zu Bern beschencket, dessen enckel, Ernst, ist an. 1374. zu Eßlingen, der urenckel aber, Eberhard, an. 1408. zu Heilbrunn auf dem turnier erschienen. Dieser letztere hinterließ Jacobum, der sich als Oberster über 2800. Schweitzer in den damaligen kriegen berühmt gemacht. Von seinen nachkommen wird Johann Jacob an. 1533. Herr von Colombier, und dessen sohn, Nicolaus, Marquis von Versoy genennet. Dieser war ein vatter 1.) Johannis, Bischoffs zu Lausanne, der von einigen Claudius genennet wird; 2.) Gerhardi, Marquis von Constans, dessen sohn, Philipp Frantz, Freyherr von Wattenweil genannt de Joux, Graf von Boussolin und Marquis von Constans, hat seinen ast mit drey söhnen, Thoma Eugenio, Johanne und Ludovico, fortgepflantzet. Des obgedachten Johannis Jacobi bruder, Nicolaus, hat eine besondere linie fortgesetzet. Stumpfens Schwäbische chron. *Bucel.* Itemm. P. III.

Wat Tyler, das Haupt einer berühmten rebellion in Engelland, welche an. 1381. unter des jungen Königs Richardi II. regierung, wegen einiger neuen impositen, und wegen gewisser von den einnehmern derselben verübten insolentien, in der provintz Kent wie auch in Essex, entstund. In kurtzer zeit ergriffen aus diesen zwey provintzen 60. bis 100000. mann die waffen, welche insgesamt, iedoch vornemlich die aus Kent, diesen Wat Tyler (welcher eigentlich Walther hieß, und seiner profeßion nach ein strohdach- oder ziegel-decker, auf Englisch Tyler, war) vor ihr Oberhaupt erkenneten. Sie verbanden sich unter einander durch einen eyd, daß sie dem Könige Richardo, und den gemeinden von Engelland, getreu verbleiben, durch den Königlichen vetter, Johannem, Hertzog von Lancaster, sich nicht mehr regieren lassen, keine von den bisherigen taxen mehr bezahlen, und alle ihre nachbarn zu einem gleichmäßigen entschluß bewegen wollten. Zu Blackheat, unweit Londen, nahmen sie eine allgemeine musterung vor, und näherten sich nachmals der gedachten haupt-stadt. Unterwegens begegneten ihnen Königliche Deputirte, welche die ursache ihres beginnens zu wissen begehrten. Diese fertigten sie mit folgender antwort ab: sie hätten dem Könige wichtige angelegenheiten vorzutragen, und verlangten dannenhero, daß er zu ihnen kommen möchte. Die geheime Räthe, sonderlich aber der Cantzler, Simon Sudbury, Ertz-Bischoff von Canterbury, ingleichen der Schatzmeister, Robert Hales, widerriethen solches dem Könige, und als derselbe nichts destoweniger mit einem kleinen gefolge den rebellen bis nach Rotherthith zu wasser entgegen zog, verhinderten sie, daß er nicht, nach deren willen, zu ihnen an das land stieg; aus beysorge, daß widrigen falls seine person in gefahr gerathen möchte. Dieses mißtrauen erhitzte die aufrührer noch mehr, so, daß sie ihren marsch immer weiter fortsetzten, und den andern iunii in die vorstadt von Londen, Southwarck, kamen. In die stadt selbst wollte ihnen die Obrigkeit den eingang mit gewalt verwehren; allein die bürger machten ihnen gutwillig die thore auf. So bald solches geschehen, begiengen sie unzehlige excesse. Den vorgedachten Ertz-Bischoff von Canterbury, nebst dem Schatzmeister holten sie aus dem Tower, und schlugen beyden die köpfe ab. Den Ertz-Bischöfflichen pallast zu Lambeth, wie auch des Hertzogs von Lancaster pallast in der so genannten Savoye, legten sie mit allen darinn befindlichen kostbarkeiten, völlig in die asche. Noch viele andere häuser verbrannten sie, nach vorhergegangener plünderung, und in denen, welche sie stehen liessen, hauseten sie nach ihrem eigenen gefallen. Allen verbrechern öfneten sie die gefängnisse, und damit dieselbe auch ins künftige sicher seyn möchten, so verheerten sie alle wider sie vorgebrachte klagen, inquisitional-articul, und was nur wider sie dienen konnte. Hingegen alle Professores Juris, so viel nur ihnen in die hände fielen, musten sterben, und in den sogenannten Inns of Court und Rechts-Collegiis verwüsteten sie alles, was sie von Rechts-büchern, acten und andern documenten antrafen. Insonderheit erwiesen sie sich unbarmhertzig gegen die ausländer, und vornemlich gegen die aus Flandern, welchen letztern, damit sie selbige erkennen möchten, sie die worte brodt und käse auf Englisch aussprechen hiessen; wenn sie nun an statt bread and cheese, nach ihrer mund-art brood and kaese sagten, so war nichts, das sie von dem tode befreyen konnte. Einen kaufmann zu Londen, bey welchem vormals Wat Tyler seine jahre hatte ausstehen sollen, ließ er blos deswegen hinrichten, weil er zu derselbigen zeit etwas scharf gegen ihn gewesen war, noch vieler andern unthaten zu geschweigen. Der König sahe kein ander mittel, diesem unwesen zu steuren, als daß er einen allgemeinen pardon vor diejenige, welche alsbald die waffen niederlegen würden, publiciren ließ. Denselben acceptirten zwar die allermeisten, absonderlich die von Esser, allein Wat Tyler, mit ohngefehr 20000. meistentheils Kentischen männern, wollte diesem exempel keineswegs folgen, sondern fuhren vielmehr fort, es recht arg zu machen, und zwar unter dem vorwande, daß man ihm und seinem anhange noch bessere vorschläge thun müste. Wiewol ihm nun unterschiedene geschahen, welche mehr als zu gut waren, so spannte er doch immer die säiten höher, bis endlich der König in begleitung seiner garde, und einiger Lords, wie auch des Majors und etlicher Aldermänner von Londen, in die gegend jetztbesagter stadt, welche Smithfield heißt, sich verfügte, um Wat Tylers forderung in eigener person anzuhören. Zu solchem ende schickte er den Ritter Johann Newton an ihn ab, welcher ihn erinnerte, daß er den König nicht möchte allzu lange auf ihn warten lassen. Hierauf gab er zur antwort, er wollte schon kommen, wenn und wie seine eigene bequemlichkeit es zuliesse. Er marschirte auch würcklich so langsam fort, als ob er selbst allbereit ein grosser König gewesen wäre; wie er denn solches gantz gewiß zu werden sich hatte träumen lassen. In währendem seinem gravitätischen marsch kam der vorgedachte Ritter noch ein mal, und hieß ihn eilen. Hierüber, gleichwie auch daß derselbe, da er mit ihm geredt, nicht von dem pferde gestiegen, ärgerte er sich dergestalt, daß er sein stilet über ihn zog, auch noch in des Königs gegenwart nicht eher sich befriedigen ließ, als bis auf dieses letztern befehl der Ritter sein eigen stilet, zum zeichen einer submißion, dem rebellen überlieferte. Gegen den König selbst erzeigte er sehr schlechte ehrerbietung, und eben so grob waren seine prætensiones, z. e. daß die alten gesetze abgeschafft werden sollten; daß man ihm das schwerdt, so bishero dem Könige vorgetragen worden, einhändigen sollte, und so weiter. Der Lord Major von Londen, Wilhelm Walworth, und der Aldermann, Johann Philpot, baten hierauf in geheim Richardum II. daß er ihnen erlauben möchte, diesen frechen aufrührer in arrest zu nehmen. Da sie nun mit genauer noth, wegen der daraus zu besorgenden gefahr, solche einwilligung erhalten, schlug Walworth mit seinem schwerdte Wat Tylern von dem pferde herunter, und Philpot, nebst andern anwesenden, gab ihm ohne verzug den rest. Andere schreiben, es habe Wat Tyler bey seiner unterredung mit dem Könige, mit der einen hand dessen pferde-zaum gehalten, mit der andern aber sein eigen stilet vor dessen augen herum geschwenckt, welches nachdencken bezeigen obgedachte zwey männer veranlasset, dem rebellen auf die erwehnte art das leben zu nehmen. So bald seine rotte dieses sahe, wurden in einem augenblicke auf die, so sich an ihm vergriffen, sehr viel bogen gerichtet. Allein der König, ungeachtet er damals nur 15. jahr alt war, ritt mit grosser hertzhafftigkeit unter sie hinein, und rief: Was? wollt ihr euren König tödten? bekümmert euch nicht über den verlust euers führers, ich selbst will euer Hauptmann seyn, und euch verwilligen, was ihr verlangt. Diese worte hatten einen solchen nachdruck, daß die rebellen mit freuden den König unter sich nahmen, und mit ihm nach St. George'-field's marschirten, nicht zweifelnd, daß sie nunmehro alles erlangen würden, was sie gesucht. Unterdessen eilte Walworth in die stadt, und brachte daselbst in grosser geschwindigkeit 10000. wohlbewafnete bürger zusammen, auf deren anmarsch die aufrührer unverzüglich die waffen niederwurffen, und um gnade baten. Es ließ auch Richardus II. (nur etliche von den vornehmsten ausgenommen) ihnen solche widerfahren; ungeachtet von den Grossen, die er um sich hatte, die meisten den rath gaben, daß er, zu einem schrecken der übrigen, alsbald 3. bis 400. sollte hinrichten lassen. Nachdem diese empörung solcher gestalt völlig gestillet worden, belohnte der König diejenigen, so das meiste zu deren unterdrückung beytragen helfen. Unter andern aber vermehrte er das wapen der stadt Londen mit einem stilet, zum zeichen der absonderlichen treue, so sie bey dieser gelegenheit an den tag geleget. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 245. 246.

Watzdorff, eines von den ältesten und berühmtesten adelichen turnier-geschlechtern in Teutschland, für dessen hauptstamm-haus das Ritter-guth Alten-Gesäß im Voigtlande, bey Lobenstein gelegen, gehalten wird, welches an. 555. erbauet, und von demselben bis hieher unverrückt besessen worden. Nachgehends hat es sich in Thüringen, insonderheit in dem Mannsfeldischen, ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht. Den ehemaligen turnieren haben sie unter dem nahmen von **Watzenßdorff** fleißig beygewohnet. In dem XV. sæculo ist George von Watzdorff in der damals berühmten gefürsteten Reichs-Abtey zu Salfeld Abt gewesen. In dem XVI. sæculo waren Catharina und Margaretha von Watzdorff Aebtißinnen des Jungfrauen-klosters zu Weissenfels, die beyde in ihren testamenten das armuth, kirchen und schulen, auch ihre geschlechts-verwandten zum studiren, mit sehr mildreichen stiftungen bedacht, so bis auf diesen tag denenselben zu Weissenfels und auf der Universität Leipzig zu statten kommen. Caspar und Vollrath von Watzdorff sind bey Luthero ihres religions-eifers halber in besonders vertraulicher hochachtung gewesen. In dem obangeregten XV. sæculo waren Rudolph und Cuntze von Watzdorff der jungen Grafen von Mannsfeld vormünder, deren sämtliche wapen noch zu Schraplau am schlosse in einem sehenswürdigen monument sich zeigen. Von diesem uralten geschlechte ist an. 1630. ein stamm-baum zu Zwickau heraus ge-

kommen, der erstlich von Conrad von Watzdorff an. 1555. zierlich entworffen, hernach an. 1617. von Vollrath von Watzdorff auf Reuth fortgesetzet, und endlich von Vollrath von Watzdorff in Schraplau, bis auf an. 1630. erstrecket worden. Dieser author des letztern stamm-baums ist ein grundgelehrter Cavalier, und bey 11. Chur- und Fürstlichen Printzen Hofmeister gewesen. Die zu alten zeiten errichtete, an. 1544. aber erneuerte, und an. 1626. verbesserte geschlechts-ordnung, worauf die interessenten im Voigtlande, Meissen, Thüringen, Sachsen, Grafschafft Schwartzburg, Mannsfeld, Stollberg und Reussen gewiesen, ist auf gottesfurcht und alle hoch-adeliche tugenden gegründet; zu derselben und anderer vorfallender angelegenheiten genauerer beobachtung, die von undencklichen zeiten angestellte geschlechtstage, oder öffentliche zusammenkünfte, annoch ihren fortgang haben. Das geschlecht wird sonst in drey haupt-linien, als die Alten Gesäßische, Erdebornische und Christendorffische abgetheilet. Von jetztermeldter Erdebornischen linie, so im XVII. sæculo auch in der Ober-Lausitz, auf den Ritter-güthern Crostau und Rodewitz sich herfür gethan, stammet her Christoph Heinrich, des H. Röm. Reichs Graf von Watzdorff, Herr auf Crostau, Stetten, Bürckenheyda, Wiese ꝛc. ꝛc. Dom-Probst in Bautzen, des hohen Stifts Meissen Dom-Herr, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Staats- und Cabinets-Minister, würcklich geheimer Rath, Ober-Steuer-auch General-Accis-Director, Cammer-Herr und Kreis-Hauptmann des Leipziger-kreises, sowol Ritter des Polnischen weissen adlers. Durch diese von Kayserlicher Majestät aus eigenem bewegnisse an. 1719. ertheilte Gräfliche würde ist, wie dem sämtlichen adelichen Watzdorffischen geschlechte, also vornemlich der Erdebornischen linie, am meisten aber darinn der Gräflichen familie ein grosses ansehen zugewachsen. Derselben obermeldtes graues alterthum und ausnehmenden ruhm hat in einer historisch-genealogischen schrift, daraus vorstehende gantze relation communicirt worden, Georg Wilhelm Kirchmaier, Prof. Publ. zu Wittenberg, der welt vorgelegt.

† Christoph Heinrich erhielte ferner an. 1722. die Dom-Probstey zu Budißin, und starb den 3. jan. an. 1729. zu Dreßden in einem alter von etlich und 60. jahren. Seine gemahlin, eine gebohrne von Bock, hat ihm unter andern zwey söhne gebohren, die Frid. Carolus und Christianus Henricus heissen. Der ältere war an. 1740. geheimer Rath, und hat eine Gräfin von Vitzthum zur gemahlin.

Wavre, Wavern, eine stadt in Brabant, in der Grafschafft Walheim, vier meilen von Brüssel, welche an. 1647. von den Franzosen geplündert worden. *Guicciard.* descript. Belg.

Warholm, siehe **Wachsholm.**

Waywode, siehe **Woywode.**

Wazzo, Bischoff zu Lüttich, war ein gebohrner Graf von Jülich, und ist merckwürdig sowol wegen seiner wahl, die an. 1042. geschahe, da er eben seinen 105ten geburts-tag begieng, als auch wegen seiner lebens-art; denn ein steinerner stuhl war sein bethe, wasser sein getränck, bohnen seine speise, und sein brodt war aus haber gebacken; weswegen man auch bey seinem an. 1048. erfolgten tode den vers machte: Ante ruet mundus, quam surget Wazzo secundus. *Ranzinus*, in libr. I. de Leod. *Ægidii* histor. Episcop. Leod. *Chapeauville*, script. Episcop. Leod.

* **Weber**, (Johannes) ein Medicus, von Eperies in Ungarn gebürtig, war Kayserlicher und Königlicher Apothecker und Medicus in Ober-Ungarn, ingleichen Stadt-Richter und Scholarcha des Evangelischen Gymnasii in seiner vatter-stadt. Weil er aber sich allzu sehr in politische händel gemenget, ward er eine zeitlang zu Eperies und Wien gefangen gesetzt, und endlich an. 1686. wegen beleidigter Majestät enthauptet. Man hat von ihm Lectionem Principum s. Politicam Manuductionem juvenis Gubernatoris Christiani; wie auch eine auslegung des wapens der stadt Eperies ꝛc. *Zwittingeri* spec. Hungar. litter.

* **Weber**, (Ananias) ein Lutherischer Theologus, war zu Lindenhayn, ohnweit Düben in Meissen, allwo sein vatter 34. jahre Pfarrer gewesen, den 14. aug. an. 1596. gebohren, und gab von jugend an wegen seiner fähigkeit und liebe zu den wissenschafften so gute hoffnung von sich, daß Ericus von Rabiel, welchem damals Düben gehörte, sich seiner auferziehung selbst annehmen wollte. Dieser nahm ihn demnach nicht allein in sein haus und an seinen tisch, sondern sorgte auch vor seine unterweisung, und ließ ihn hinter einander die schulen zu Düben, Eilenburg, Delitsch und Leipzig besuchen, da er denn auch so gute gründe geleget, daß er an dem letztern orte an. 1614. sein academisches studiren anfangen konnte. Hieselbst erlangte er auch an. 1617. den titul eines Magistri, und ward, nachdem er sich mittlerweile durch seine vorlesungen genugsam hervor gethan, an. 1622. zu des kleinen Fürsten-Collegii Collegiaten erwehlet. Nach diesem hielt er sich einige zeit zu Wittenberg und Jena auf, und machte sich allda insonderheit mit den dasigen Theologis bekannt, worauf er nach seiner wiederkunft in Leipzig an. 1624. zum Assessore der philosophischen Facultät, und Theologiæ Baccalaureo, ingleichen der Churfürstlichen Stipendiaten Ephoro, und an. 1625. zu der philosophischen Facultät Decano erklähret wurde. Nicht lange darauf wurde er von der Evangelischen gemeinde in Amsterdam zu einem Prediger verlanget; da man ihn aber nicht gerne aus Sachsen fortziehen lassen wollte, bekam er an. 1627. das Pastorat in dem städtgen Mutschen, nebst der stelle eines Adjuncti der Superintendur zu Grimma, da er sich denn auch an. 1634. die würde eines Licentiati Theologiæ zu Leipzig ertheilen ließ. In eben diesem jahre wurde er noch Superintendent in Leißnig, woselbst ihn aber das unglück betraf, daß er bey den damaligen kriegsunruhen völlig ausgeplündert, und hiernächst seine gantze bibliotheck von dem angelegten feuer gäntzlich verzehret wurde. Hierauf nun kam er an. 1638. wieder nach Leipzig, und wurde zu St. Thomä Archidiaconus, ferner an. 1639. Professor Theologiæ, und das folgende jahr Doctor, wozu ihm an. 1642. nach Höpfneri tode auch ein Canonicat in Zeitz, und an. 1643. das Archidiaconat an der Nicolai-kirche verliehen wurde. Endlich begab er sich an. 1645. nach Breßlau, dahin er als Pastor zu St. Elisabeth beruffen worden, und wurde allda nur einige monate darauf noch ferner Pastor primarius, des Ministerii Senior, Professor Theologiæ prim. in beyden Gymnasiis, der gesamten schulen, Augspurgischer Confession, Inspector, und Assessor des Consistorii. Da er die letzten jahre seines lebens sehr kränclich war, und letztlich nichts so sehr, als seine auflösung wünschte, hatte er des nachts einen traum, oder wie er selbst behauptete, ein gesichte, woraus er die zeit seines abschiedes erkennen wollte; wobey denn merckwürdig, daß er eben um die zeit, wie er vorher gesagt, nemlich ein halbes jahr hernach, den 26. jan. an. 1665. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm: Collegium anthropologicum XII. Disputationibus absolutum; ingleichen einen tractat unter dem titul: Adventus Messianus dudum factus & in hunc Mundum datus; und verschiedene andere sowol zur Philosophie als Theologie gehörige academische abhandlungen. Sein ältester sohn, Christianus, gebohren zu Mutschen an. 1628. nahm zu Wittenberg, allwo er den grund zu seinem studiren gelegt, den gradum eines Magistri, und folgends auch an. 1652. eines Licentiati Theologiæ an, und wurde hiernächst an. 1653. Diaconus an der Elisabeth-kirche zu Breßlau, an. 1659. aber Archidiaconus, ferner an. 1665. Pastor zu St. Bernhardini, wie auch Probst zum heiligen Geist, und Assessor des Evangelischen Consistorii. Nach diesem erhielt er von dem Fürsten Sylvio Friderico die stelle eines Hof-Predigers, Kirchen-Raths, Assessoris primarii in dem Consistorio, und Superintendenten in dem gantzen Fürstenthum Oels, ward auch noch an. 1671. zu Wittenberg Doctor, und des zu Oels neuerrichteten Gymnasii Professor Theologiæ, verlohr aber endlich die gnade des Hofes, und lebte einige zeit zu Breßlau ohne dienste, worauf er an. 1689. zu Nieder-Prucka, welches er erblich an sich gekauft, sein leben beschloß, nachdem er unter andern de Jure Consistoriorum geschrieben. Sein anderer sohn, Joh. Cornelius, erwehlte zu seinem hauptwerck die Medicin, brachte es auch in seinem studiren so weit, daß er nicht allein Magister und Doctor, sondern auch Kayserlicher Rath wurde, und gieng zu Breßlau an. 1684. mit tode ab. *Kempf.* memoria Anan. Weberi. *Freberi* theatr. Pantke, Pastores der Elisab. kirche zu Breßlau.

* **Weber**, (Immanuel) ein Rechtsgelehrter, war zu Hohen-Heida ohnweit Leipzig, den 23. sept. an. 1659. gebohren. Nachdem er zu Grimma auf der Fürsten-schule einen feinen grund im studiren gelegt, bezog er an. 1677. die Universität Leipzig, und wurde allda an. 1681. Magister, verließ aber hernach die Theologie, welche er bishero getrieben, und legte sich zu Jena auf die Rechte, bis er in des Fürsten von Schwartzburg-Sondershausen dienste kam, der ihn anfänglich zum Hofmeister seiner Printzen, nach diesem aber an. 1684. zu seinem Secretario, und nicht lange darauf zum Archivario bestellte. Als er nun hiernächst an. 1698. einen jungen Freyherrn von Gersdorf auf reisen führen wollte, und bey dieser gelegenheit nach Giessen kam, wo Gottfr. Arnold die Professionem Historiarum vor einiger zeit niedergelegt, erhielt er nicht allein diese stelle, sondern ward auch noch an. 1699. Professor Juris extraordinarius, ingleichen nach Hedingeri abzug Bibliothecarius der Academie, worauf er annoch in eben diesem jahre in Doctorem promovirte, da er mittlerweile auch zum Comite Palatino, ingleichen zu einem Schwartzburgischen Rath ernennet worden. Nach diesem erhielt er an. 1713. eine Professionem Juris ordinariam, und wurde ferner an. 1715. Fürstlich-Heßischer Rath, an. 1722. Syndicus, und an. 1725. Procancellarius der Universität Giessen, in welchen ämtern er endlich an. 1726. den 7. may mit tode abgieng. Seine schriften sind: Palæstra illustris, seu Disputationes XII. quibus Theses selectiores Juridico-Philosophicas publice ventilavit Ser. Princeps Schwartzburgicus Güntherus; Dodecas Exercitationum Aulicarum; Synopsis Institutionum Justinianearum; Examen Artis Heraldicæ; Gründlicher Begriff der edlen Herolds- oder Wapen-kunst; Pufendorfii Officia Hominis & Civis, mit seinen anmerckungen; Monita apologetica ad Epist. G. J. Leibnizii censoriam, qua Pufendorfii Officia H. & C. obelo notare voluit; Apologia pro S. Pufendorfio, unter dem nahmen Henr. Corn. Agrippä; Pufendorfs zwey erste bücher vom Natur- und Völcker-Recht ins Teutsche übersetzt; Mémoires vom Leben und Thaten Günthe-

ri,

ri, zugenannt Bellicosi, Grafen zu Schwartzburg; Teutsch-Europäische Staats-historie, bis auf Ferdinandi III. zeiten; Parerga Philologica, welche sodann auch dem Holländischen Thesauro Philologico einverleibet worden. Ferner eine grosse anzahl dissertationen, orationen, u. a. m. Historie der gelehrsamkeit in Hessen.

Weberlingen, siehe Weferlingen.

Wechelius, (Christianus) ein berühmter buchdrucker von Paris, fieng bereits an. 1530. an bücher zu drucken, und zwar theils Griechische und Hebräische. An. 1534. bekam er viel ungelegenheit, weil er Erasmi buch de Esu interdicto Carnium verkauft, welches die theologische Facultät zu Paris verboten hatte. Es wird vorgegeben, daß er zuletzt gantz verarmet, weil er ein lästerliches buch gedruckt, welches einige für das buch de tribus Impostoribus magnis halten, worgegen aber von andern dargethan worden, daß es Querela Infantium in Limbo clausorum gewesen, die dabey anmercken, daß dieses buch an. 1531. gedruckt, Wechelius aber noch lange zeit darnach in gutem flor gestanden. So viel ist gewiß, daß, weil er viel Protestantische bücher gedruckt, ihm sein buchladen confisciret, und er aus dem Reich verwiesen worden. Sein sohn, Andreas, war gleichfalls ein berühmter buchdrucker, der seine buchdruckerey zu Franckfurt und Hanau stiftete, welche durch seine schwieger-söhne, Claudium Marny und Johann Aubry, unter dem nahmen der Wechelischen buchdruckerey fortgesetzt wurde. Es war selbige nicht allein wegen der herrlichen, zumal Griechischen bücher, so daraus gedruckt worden, sehr berühmt, sondern auch wegen der accuraten correction. Fridericus Sylburgius und Vincentius Opsopäus waren Correctores in dieser druckerey. Andreas Wechel ist an. 1581. den 1. november gestorben. *Garasse*, somme Théolog. pag. 9. *Gesneri* pandectæ. *Adam* vit. Zincgrafii. *Theophilus*, hoplotheca sect. II. serm. II. c. 14. *Chevillier*, origin. de l'imprimerie. *Caille*, histoir. de l'imprimerie. *Gudii* epist. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bayle*.

Wechmar, siehe Pein.

Wechselburg, ist ein feines schloß in Meissen, in dem Leipziger kreise, nahe bey der stadt Rochlitz, allwo eine absonderliche linie der Grafen von Schönburg ihren sitz genommen. Es ist daselbst ehemals ein Commenthur-hof des Teutschen ordens gewesen. *Knaut.* prodr. Misn. p. 284.

†**Wecker**, (Johann Jacobus) Medicinæ Doctor und Professor zu Basel, ist um das jahr 1528. gebohren, kam ad lect. pub. an. 1544. Wenn er die gradus in Philosophia und Medicina empfangen, findet sich in den Archivis Acad. nicht. An. 1557. succedirte er Pantaleoni in der Dialect. Profession. und versahe dieselbe neun jahr, zugleich treibende die praxin medicam. An. 1566. zog er nach Colmar, und ward allda Stadt-Artzt, starb auch daselbst an. 1586. Seine ehefrau, Anna Kellerin, Dr. Isaci tochter, hat ein buch von der Koch-kunst in 4. heraus gegeben, und solches der Fürstin von Oranien dediciret. Seine schriften aber zu Basel gedruckt, sind: Syntaxis Medicinæ, in fol.; Antidotarium generale & speciale, II. tom. in 4.; Practica Medic. gener. in 8.; de Secretis libri XVII. in 12. *Arch. Acad. Basil. Manuscr. Amic. Schenkii* bibl. Med. p. 315. *

***Wedderkop**, (Magnus von) ein berühmter und gelehrter Staats-Minister, war zu Husum im Holsteinischen, wo seine familie schon ehedem den Adel geführet, an. 1638. gebohren. Er besuchte anfänglich das Lübeckische Gymnasium, nach diesem aber die Universitäten Helmstädt, Jena, und Heidelberg, that auch folgends eine reise durch einen guten theil von Franckreich und Italien, und kehrte alsdenn wieder nach Heidelberg, allwo man ihn nicht lange hernach zum Professore Juris publici und Feudalis bestellte. Hierauf wurde er an. 1668. von dem Churfürsten Carolo Ludovico in einigen angelegenheiten an den Hertzog von Holstein, Christianum Albertum, geschickt, bey dem er sich durch seine gelehrsamkeit, klugheit, und andere treffliche eigenschafften, in solche hochachtung setzte, daß ihn derselbe an. 1669. zum Professore Codicis auf die Universität Kiel berief. Jedoch war dieses nur der anfang von den verschiedenen ehren-stellen, die er nach der hand in seinem vatterlande erhielt. Denn nachdem er bemeldte Profession nur wenige zeit verwaltet, bekam er auch bey dem Lübeckischen Capitul ein Canonicat, und wurde ferner sowol bey dem Bischoffe in Lübeck, als auch bey den regierenden Holsteinischen Hertzogen, Christ. Alberto, Friderico IV. und Carolo Friderico, Rath, ingleichen Curator der Universität Kiel, des Schleßwig-Holsteinischen geheimen Raths Präsident, Amtmann in Tremsbüttel, wie auch Herr in Steinhorst, Tangstede, Magnuswort, Meußling und Seegarden. An. 1683. wurde ihm sein Adel von dem Kayser wieder erneuert; an. 1677. aber befand er sich als Holsteinischer Gesandter bey dem Nimägischen, an. 1688. und 1689. bey dem Altonaischen, und an. 1700. bey dem Travendalischen friedens-schluß, da er denn aller orten eine grosse erfahrung und geschicklichkeit sehen ließ. Dem ohngeachtet wurde er hernach den 21. dec. an. 1709. gefangen gesetzt, an. 1714. aber, da mit dem leben seines gegners auch die verfolgung wider ihn aufgehöret, nicht allein in seine vorige freyheit, sondern auch in alle seine ehemalige würden wiederum eingesetzt, worauf er an. 1721. den 17. januar. im hohen alter mit tode abgieng. Seine schriften sind: de Fructibus & eorum Acquisitione; Observationes Theoretico-Practicæ à tit. III. ad tit. VIII. lib. I. Institut. de Inrotulatione Actorum; ad Leg. unic. C. de famosis Libellis; de Quæstionibus Imperatoria Decisione dignis; de in Jus vocando & Citatione; de Infamia; de Collatione Bonorum; de Transmissione Hereditatis; und de moratoria Præscriptione. *A Seelen*, Athenæ Lubecenses, P. II. p. 124. seq.

Wedel, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg und in Pommern, so sich auch in Polen und Dänemarck ausgebreitet, in welchem letztern Reiche es die Freyherrliche und Gräfliche würde erlanget. Man will, daß der anherr desselben, ein Ritter, den abgott Wedel zu den zeiten Kaysers Caroli M. etwan um das jahr 810. zerstöret, und dahero den nahmen Wedel erhalten habe. Dieser götze war der sonne zu ehren zu Soltwedel in der alten Marck aufgerichtet, präsentirte eines menschen gestalt, hielt vor der brust mit beyden händen ein rad, und hatte einen breiten schein mit strahlen; es ist diese antiquität sowol in derer von Wedel als auch in des Holsteinischen städtgens Wedel wapen zu sehen. Wie weit diese deduction derer von Wedel gegründet sey, lässet man dahin gestellet seyn; unterdessen ist gewiß, daß dieses geschlecht eines von den ersten in der Marck Brandenburg, wie es denn Angelus unter diejenigen von Adel zehlet, so an. 926. dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Deren stamm-sitz, schloß und städtlein Wedel, ist in der Neumarck gelegen, von dar es sich in den ältesten zeiten auch in dem benachbarten Pommern ansäßig gemacht, allwo es unter die sogenannte Schloß-gesessene gezehlet wird, und unterschiedene afterlehn-leuthe unter sich hat. In was vor grossem vermögen diese familie vor alters gestanden, ist aus der belehnung Königs Wenceslai in Böhmen und Marggrafens zu Brandenburg an. 1328. geschehen, zu ersehen, als in welcher fast die gantze Neumarck, nahmentlich die städte Falckenburg, Schievelbein, Neuen-Wedel, Callis, Kertz, Morenberg, Hochzit, Lüttken-Mellen, Neuen-Bernow, Cüstrin, mit dem hofe oder schlosse, stadt und land nebst etlichen dörfern und 5000. hufen feld und heiden, benennet werden, so sie dazumal erblich besessen, ohne die schlösser und güther, so sie in Pommern und in Polen zu selbiger zeit inne gehabt; weil sie aber zwey Landes- und Lehns-Herren, als die Marggrafen von Brandenburg und die Hertzoge in Pommern, so vor alters immerdar wider einander gekrieget, über sich gehabt, und sie nicht beyden zugleich dienen können, so haben sie an güthern grossen abbruch leiden müssen. Es meldet auch Micrälius, daß die uralten vertrags-briefe, so zwischen den Preußischen und Pommerischen Herren aufgerichtet seyn, der Wedel für andern familien, als mit-interessenten gedencken, und würde zu Latein die redens-art turba Wedelorum, (etwan von ihrer menge oder grossen anhange) von ihnen gebraucht. Aus den ältern zeiten werden Hasso, Lambert und Ludolph von Wedel als vornehme und angesehene leuthe in der Marck und in Pommern um das jahr 1296. angeführet. In dem folgenden sæculo ward Hasse von Wedel von dem Marggrafen Ludovico dem Römer zum obersten Hofmeister über die gantze Marck Brandenburg und Lausitz gesetzet, und ihm dabey unumschränckte gewalt gegeben. Matthias, J. U. D. und Hertzoglich-Pommerischer Rath, wurde an. 1469. an den Kayser geschickt, daß er die donation des Hertzogthums Stettin an Chur-Brandenburg aufheben möchte; er starb aber unterwegens. Otto ist von dem Hertzoge Bogislao X. auf der reise in das gelobte land zu Jerusalem zu einem Ritter geschlagen, und hernach Ober-Hof-Marschall des Hertzogs Philippi I. wie auch Hauptmann zu Lovtz, dessen sohn Martin aber Commenthur zu Wildenbruch worden. Caspar von Wedel ist Hertzogs Barnimi, Wedigo von Wedel Bogislai XIII. Jürge von Wedel aber Hertzogs Bogislai XIV. Ober-Hof-Marschall gewesen. Joachim, Hertzoglicher Land-Rath, ein gelehrter mann, hat ein Pommerisch chronicon hinterlassen. Um das jahr 1630. hat sich Ernst von Wedel als General-Major bey dem damaligen kriegswesen hervor gethan. Rüdiger Christian von Wedel aus dem hause Neu-Wedel, starb an. 1704. den 12. dec. in dem 73. jahre seines alters ohne kinder als Königlich-Preußischer geheimer Rath, Hof- und Cammer-Gerichts-Director, Landes-Hauptmann zu Beßkow und Storkow und Johanniter-Ritter.

Von der Dänemärckischen branche dieses vornehmen geschlechts findet man zuerst Gustav Wilhelmen, Grafen zu Jarlsberg und Freyherrn von Wedel, aufgezeichnet. Derselbe war an. 1641. zu Königsberg in Preussen gebohren, und von dem damaligen Churfürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo dem grossen, selbst aus der taufe gehoben worden. Nachgehends ist er zu der charge eines Königlich-Dänischen Feld-Marschalls, Gouverneurs der Grafschafft Oldenburg und Präsidentens des Consistorii daselbst gelanget, auch hat er den Elephanten-orden erhalten. Mit seiner gemahlin, einer Freyin von Ehrenreiter, hat er folgende 3. söhne gezeuget: 1.) George Ernsten, Grafen von Wedel, Königlich-Dänischen Cammer-Herrn und ehmaligen ausserordentlichen Envoyé an dem Kayserlichen Hofe zu Wien, wie auch Danebrogs-Ritter; 2.) Eberharden, Freyherrn von Wedel, Königlich-Dänischen General-Lieutenant, und an. 1717. General-Feld-Marschall; 3.) Anton Wilhelmen, Baron von Wedel, der um das jahr 1703. die charge eines Obersten der Königlichen granadier-garde bekleidet. Im jahr 1674. erhielt aus dieser linie Friedrich Wilhelm Wedel, Graf von Wedelsburg, den Königlichen

Danebrogs-orden, und scheinet er ein bruder des vorgedachten Gustav Wilhelms zu seyn.

Aus der Neumarck haben sich die von Wedel schon in alten zeiten in Groß-Polen in der Woywodschafft Posen ansäßig gemacht, woselbst Sulißius und Janußius von Wedel auf Zlopen an. 1379. gewohnet. Der letztere fiel an. 1380. mit einer Polnischen armee, so aber meistens aus gemeinem land-volcke bestund, in Pommern bey damaliger innerlichen unruhe ein, nachdem er aber mit einer guten beute zurück kehren wollte, ward er von den Pommern angegriffen und erschlagen. Ob aber die von Wedel noch heut zu tage in Polen floriren, findet man keine nachricht. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Micrælii* Pommerl. lib. III. c. 35. *item* lib. VI. Lehmanns jetztherr. Europa, tom. III. *Dlugoss.* lib. X. hist. Pol. p. 47.

Wedel, (George Wolfgang) war den 12. nov. an. 1645. zu Glossen in der Nieder-Lausitz gebohren. Er studirte auf der Schul-Pforte, und that sich schon daselbst mit seiner Poesie hervor, gieng an. 1662. nach Jena, und legte sich erstlich auf die Physic und Mathematic, und nachgehends auf die Medicin, da er solchen fleiß anwendete, daß der berühmte Rolfinck nöthig befand, ihn vom übermäßigen studiren abzuhalten. Als er fünf jahr auf der Academie zugebracht hatte, gieng er nach Landsberg und fieng daselbst an zu practiciren, kam aber, nachdem er sich in Schlesien, zu Wittenberg und Leipzig umgesehen hatte, an. 1667. wieder nach Jena und ward Doctor, da er noch selbiges jahr zum Land-Phylico zu Gotha bestellet wurde. Als er an. 1672. von seiner Holländischen reise zurück kam, erhielt er die damals erledigte stelle eines Professoris Medicinæ zu Jena, und ward an. 1685. Fürstlich-Sächsischer gemeinschafftlicher Rath und Leib-Medicus. An. 1694. machte ihn der Kayser Leopoldus zum ComitePalatino und an. 1716. Carolus VI. zum Kayserlichen und an. 1721. der Churfürst von Maynz zum Churfürstl. Rath. An. 1718. wurde er Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath und an. 1706. ein mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften. Er war ein mann von grosser bescheidenheit, aufrichtigkeit und freygebigkeit gegen die armen. In seinem 63. jahre verehlichte er sich zum dritten mal, aus welcher ehe er noch verschiedene kinder gezeugt. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, so, daß er sein amt stets ungehindert verrichten können, auch den letzten tag seines lebens als Pro-Rector Magnificus noch Concilium gehalten. Weil er sich aber sehr ereifert hatte, empfand er gleich einen schmertz im hertzen, und starb die nacht darauf den 6. sept. an. 1721. in einer ohnmacht. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit sowol in Medicis als Philologicis, und verstand nicht allein die Griechische, sondern auch die Morgenländische, und sonderlich die Arabische sprache. Seine schriften sind: Progressus Academiæ Naturæ Curiosorum; Opiologia; Specimen Experimenti de Sale volatili Plantarum; Experimentum de Sale volatili ex Plantis sine Igne parando; Aphorismi Aphorismorum s. Aphorismi Hippocratis in Porismata resoluti; Theoremata Medica s. Introductio ad Medicinam; Tabulæ de Compositione Medicamentorum extemporanea; de Medicamentorum Compositione; Pharmacia in Formam Artis redacta; Pharmacia Acroamatica, Tabulæ Chymicæ; Introductio in Alchymiam, de Medicamentorum Facultatibus; Amœnitates Materiæ Medicæ; Syllabus Materiæ Medicæ selectioris; Theoria Saporum; Physiologia Medica; Physiologia reformata; Pathologia dogmatica; Tabulæ Pathologico-Therapeuticæ; Exercitationes Pathologico-Therapeuticæ; Exercitationes Semiotico-Pathologicæ; Consilium de Peste; Compendium Praxeos Clinicæ; Exercitationum Medico-Philologicarum Centur. V.; Epitomes Praxeos Clinicæ Sectio I. de Morbis Capitis; Schediasma de Sale volatili oleoso; de Usu Rationis humanæ in Sacris; Compendium Chymiæ Methodo Analytica propositæ; de Morbis Infantum; Experimentum de Colchico Veneno & Alexipharmaco. *Programma funebre Acad. Jenensis.*

Weede, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in der provintz Gröningen, unweit Westerwelt gelegen.

Weede, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in der provintz Utrecht, welche von dem hause Amersfort daselbst abstammet. Rutard und Wiedric, Ritter von Amersfort, haben um das jahr 1050. gelebet. Nach anfange des XIII. sæculi hat Wyer oder Walther von Amersfort, Ritter, Amelis von Weede aus dem hause Gaesbeck tochter zur gemahlin gehabt, und mit ihr die güther Weede erhalten, wovon er sich anfangen zu nennen. Zu gleicher zeit ist Heinrich von Amersfort, Abt zu St. Paul zu Utrecht, gewesen. Vorgedachten Wyers sohn, Heinrich von Weede, hat noch um das jahr 1288. gelebet. Von dessen nachkommen haben sich einige Bosch von Weede genennet, so man aber nachgehends unterlassen. Eberhard lebte zu anfange des XVII. sæculi. Dessen älterer sohn gleiches nahmens ist Herr von Dyckfeld und Fiscal der provintz Utrecht gewesen, der jüngere aber, Johann von Weede, Bürgermeister zu Utrecht, hat wegen selbiger stadt der versammlung der General-Staaten beygewohnet, eine Gesandtschafft an dem Königlich-Dänischen Hofe verrichtet, und ist an. 1658. verstorben. Er hinterließ folgende vier söhne: 1.) George Johann, Baron von Weede, Freyherrn von Valgoyen, Rent-Herrn von Walenburg, Werdt und Monschott, Admiral in den Nord-quartieren, General-Major der mariniers und Gouverneur zu Grave, einen vatter 2) Johann Warnards auf Walenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, wozu er an. 1664. durch beförderung seines vettern, Eberhardi von Weede, Dom-Dechants daselbst, gelanget; er ist an. 1693. als Capitain in der schlacht bey Landen geblieben. b) Jocobinä Margarethä, die an. 1702. an Fürst Lebrecht von Anhalt-Bernburg vermählet worden; und c) Friedrich Casimirs auf Balgoyn. 2.) Eberharden, Herrn zu Weede, Dyckfeld, Ratenes ꝛc. ꝛc. Dom-Dechant zu Utrecht, welcher an. 1672. Abgesandter an dem Englischen Hofe gewesen, an. 1674. in den Rath der Staaten aufgenommen worden, und an. 1679. eine Gesandtschafft am Französischen, wie auch an. 1685. und 1689. dergleichen abermals an dem Engelländischen Hofe verrichtet. 3.) Heinrichen, General-Major, Kriegs-Raths-Präsidenten der vereinigten Niederlande, und Commendanten der stadt und lande von Utrecht, einen vatter Cornelii auf Zuylenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, und Johannis, Dom-Dechants daselbst und Raths in der versammlung der Staaten. 4.) Wilhelmen, der an. 1686. als Bürgermeister zu Utrecht verstorben, welche charge auch sein ältester sohn Johann erhalten. Beckm. Anhält. hist. contin. p. 355.

Ween, oder auch **Huen**, ist eine zu Schonen gehörige Schwedische insul in dem Sunde, zwischen Schonen und Seeland, recht gegen der stadt Helsingör über. Weil sie etwas hoch liegt, hat sie bey hellem wetter nach Cronenburg, Coppenhagen und etlichen benachbarten städten in Schonen ein lustiges aussehen. Ihr umkreis wird fast auf 2. Teutsche meilen gerechnet, die breite aber ist kaum eine halbe meile. Sie ist wohl angebauet, hat gute vieh-zucht und viel wildpret, zumal an hasen und rebhünern. Jedoch ist nur ein einziges dorf darauf, dessen einwohner sich von feld-bau und vieh-zucht, ingleichen von dem fischfange reichlich nähren. Sie hat keinen fluß, aber die schönsten quellen, darunter eine, ob sie wol ungemein kalt ist, dennoch in dem härtesten winter nicht gefrieret. Diese insul schenckte König Friedrich II. dem berühmten Mathematico Tycho von Brahe, welcher auch daselbst an. 1576. ein schloß erbauet, die Uranienburg genennet. Nach dessen tode aber ist diese insul gewissen Edelleuthen als ein lehn übergeben worden, und an dem orte, wo die Uranien-burg gestanden, ist jetzo nichts, als ein flaches feld, nebst einigen steinhauffen zu sehen. Wegen dieser insul hat es in dem XVII. sæc. zwischen der Cron Dänemarck und Schweden grosse disputen gesetzt. Denn als an. 1658. gantz Schonen nebst allen zugehörungen an Schweden überlassen wurde, wollten die Dänen die berührte insul nicht darzu gerechnet wissen; allein weil die Schweden erwiesen, daß sie vormals zu Schonen gehöret, musten sie selbige durch den Coppenhagischen friedens-schluß an. 1660. an die Schweden überlassen. *Zeil.* itin. Suev. *Beemanni* hist. orb. terr. *Olearii* reise-beschr. *Audifret*, geogr. Beschr. Schweden, P. II. p. 269.

Weerd, eine kleine insul in dem Rheine, ohnweit der stadt Stein in der Eydgenossenschafft, der Abtey Einsiedeln zuständig, allwo St. Otmar, erster Abt zu St. Gallen, an. 761. gestorben.

Weerden, eine Freyherrliche familie in Brabant, von welcher Jean van Weerden, anfangs Trésorier-Général in den Spanischen Niederlanden, und hernach an. 1660. Bürgermeister zu Antwerpen worden. Sein enckel, Jean Baptiste van Weerden, genannt von Nevele, Herr von Marez, hat an. 1686. den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. *L'érection de toutes les terres & familles du Brabant*, p. 101.

Weert, eine kleine stadt mit einem bevestigten schloß und einer darzu gehörigen Herrschafft, in der Brabantischen Grafschafft Horn, drey Teutsche meilen von den städtgen Maseck und Roermond, westwärts gelegen. Der berühmte Kayserliche General, Johann von Weert oder von Wehrt, hat seinen nahmen und seinen ursprung von diesem orte gehabt, oder wie andere melden, von einem dorfe, gleichfalls Weert genannt, welches in dem Brabantischen Hertzogthum Arschot, zwischen den städten Arschot und Sichem, an dem flusse Demer, liegt.

Weferlingen, **Weberlingen**, **Wewerlingen**, ein schönes schloß und flecken in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen den Magdeburgischen und Braunschweigischen grentzen gelegen. Es führet den titul einer Herrschafft, welche ausser dem Stifte und flecken Walbeck eilf dörfer unter sich begreift. An. 1701. ward es von dem Landgrafen von Hessen-Homburg, dem es versetzet war, mit 42000. thalern eingelöset, und an. 1706. dem apanagirten Marggrafen von Culmbach-Bayreuth, Christiano Henrico, zur wohnung eingegeben, welcher daselbst an. 1708. dieses zeitliche gesegnet.

Wegeleben, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Halberstadt, welche mit einem schlosse versehen, und in das Amt zu Grüningen, von dar es eine meile lieget, gehöret. Sie ist ehemals ein stück von der Grafschafft Aschersleben gewesen, an. 1288. aber von den Fürsten zu Anhalt an das Halberstädtische Bisthum versetzet, und an. 1315. von Ottone, Fürsten zu Anhalt, demselben durch ein testament gar vermacht worden. *Leuckf.* antiq. Gröning.

***Wegelin**, (Thomas) ein Lutherischer Theologus, war zu Augspurg an. 1577. den 21. dec. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er zu hause, nachmals aber verfügte er sich nach Wittenberg, und nahm allda an. 1596. den titul eines Magistri an. Nach diesem bekleidete er eine zeitlang die vierte stelle in dem Gymnasio Poëtico zu Regenspurg, und gieng von dar an. 1604. nach Oesterreich, woselbst ihm einige ge-

ge Edelleuthe untergeben wurden, die er bald darauf nach Straßburg führte. An. 1608. wurde er zu Tübingen Theologiæ Doctor, im jahr 1611. aber berief ihn Georg Friedrich, Marggraf von Baden, in sein land, da er ihm denn erstlich zu Pforzheim, und hernach zu Baden in kirchen und schulen nützliche dienste leistete. Endlich succedirte er zu Straßburg an. 1623. dem Gisenio in der theologischen Profession, ward auch noch in demselben jahre Rector der Academie, im folgenden aber Präsident des dasigen Kirchen-Convents, und starb den 16. mertz an. 1629. Er hat auf dem berühmten Colloquio zu Regenspurg den Protestantischen Theologis als ihr Amanuensis gedienet, und nachmals mit den Jesuiten viel streit gehabt. Seine vornehmste schriften sind: Trophæum Augustinianum; de Scriptura S. Fidei Principio; Prælectiones in Pentateuchum &c. *Witte*, memor. Theol. dec. VII. *Caroli* memorab. eccl. tom. I. *Sebiz.* in app. chronol. ad Schmid. concion. sæcular. p. 234.

***Wegleiter**, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, war zu Nürnberg, woselbst sein vatter der handlung obgelegen, den 22. apr. an. 1659. gebohren. Nachdem er erstlich in seiner vatter-stadt auf dem Gymnasio Ægidiano einen guten grund in den studien gelegt, bezog er an. 1676. die Universität Altorf, und wurde daselbst an. 1679. zu einem mitgliede der bekannten Pegnitz-Blumen-Gesellschafft, unter dem nahmen **Irenian**, ernennet, an. 1680. aber zum Poëta laureato und Magistro gemacht. Nach diesem verfügte er sich auf die Straßburgische Academie, und that von dannen eine reise nach Basel, allwo er mit Zwingero vieles von vereinigung der Lutheraner und Reformirten conferirte, und zugleich Buxtorfium, wie auch Wetstenium hörte, kam aber nicht lange darauf, nemlich an. 1682. nach Straßburg, und von dar in seine geburts-stadt zurück. Hierauf setzte er noch weiter zu Jena, Leipzig und Wittenberg seine studien fort, besuchte nachmals auch die Helmstädtische Professores, und trat sodann nach einer zu Altorf an. 1685. unter Fabricio gehaltenen disputation seine reise nach Holland an. Als er nun zu Leiden Wittichium, le Moyne, und besonders Frid. Spanhemium gehöret, auch selbst zu unterschiedenen malen gepredi-get, und hiernächst mit denen in Holland lebenden vielerley sectirern sich öfters besprochen, schiffte er noch ferner an. 1686. nach Engelland. Daselbst machte er sich zu Londen mit Pet. Allipio bekannt, und hielt genaue freundschafft mit J. J. Wecken, damaligem Beicht-vatter und Hof-Prediger Printz Georgens von Dänemarck, in welches letztern gegenwart er auch geprediget, legte sich darauf zu Oxford etliche monate auf die Hebräische und Englische sprache, besuchte auch die Bodlejanische bibliotheck fleißig, ward ferner zu Cambridge mit den vornehmsten und gelehrtesten männern desselbigen orts bekannt, und reisete hernach an. 1688. wiederum nach Nürnberg. Wenige monate nach seiner ankunft wurde er vom Nürnbergischen Rath zum Professore Theologiæ und Diacono in Altorf bestellet, und nahm sodann an. 1697. den gradum eines Doctoris Theologiæ an. Er stund seinem amte sehr rühmlich für, und lernte, weil er ein unvergleichliches gedächtnis hatte, alle seine predigten ohne mühe von wort zu wort auswendig, ward aber letztlich überaus vollblütig, welches eine solche trägheit verursachte, daß er öfters in seinen lectionibus einschlief, und starb den 16. aug. an. 1706. im 48. jahre seines alters. Er war so bescheiden, daß er das academische Rectorat niemals annehmen wollte, und auch nicht durch schriften bekannt zu werden suchte. Doch hat man von ihm Orationem de Palmariis Sæculi XVII. inventis, welche nachmals Paschio zu seinem buch de inventis nov-antiquis gelegenheit gegeben; ferner Exercitat. ad l. 2. Cod. Theodos. de S. S. Trinitate; Diss. de Serpente Seductore; Christum den vortreflichsten Lehrmeister in Anweisung zur Selbstverläugnung; viele geistreiche Lieder ꝛc. *Zeltneri* vit. Theol. Altorfin. It. *Manuscripta.*

***Wegner**, (Gottfried) ein Lutherischer Theologus, war zu Oels in Schlesien den 18. mertz an. 1644. gebohren, und lag erstlich zu Berlin, Thoren und Breßlau, nachgehends aber auf den beyden Academien zu Königsberg und Leipzig dem studiren ob. Hierauf wurde er anfänglich Archidiaconus und Rector zu Neustadt Eberswalde in der Marck, hernach Diaconus zu Franckfurt an der Oder, ferner Professor Theologiæ und anderer Hof-Prediger zu Königsberg, endlich aber Professor Theologiæ primarius, Ober-Hof-Prediger und Assessor des Samländischen Consistorii, wiewol er, ehe er noch sein neues amt antreten konnte, an. 1709. den 14. jun. das zeitliche gesegnete. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Observationes ad Versionem Bibliorum Germanicam B. Lutheri; Epitome Bibliorum; Præcognita Theologiæ; Theologia apodictica; Isagoge ad Theologiam positivam Kœnigii; viele Disputationen in fünf voll. *Ex Programm.*

Wehlen, oder **Wylen**, ein städtlein oder flecken an der Elbe, unfern Königstein, aber in das Meißnische Amt Lohmen und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Auf dem schlosse daselbst hat vor alten zeiten das Herren-geschlecht derer Clomen gesessen; hernach haben die von Görnitz, Köckeritz, Starrschedel, Minckwitz, Saalhausen, und Herren von Schönburg solches inne gehabt. Endlich ist es wie Lohmen mit der Hohensteinischen Pflege gäntzlich an die Hertzoge von Sachsen gediehen. *Knaut.* prodr. Misn. p. 284. seq.

***Wehner**, (Paulus Matthias) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Heldburg, einer kleinen stadt in Francken, allwo sein vatter, Stephanus Wehner, Hertzoglich-Coburgischer Amtmann war, an. 1583. den 24. febr. gebohren. Er studirte erstlich auf der schule zu Coburg, nachmals aber auf den Universitäten Jena, Ingolstadt, Altorf, Straßburg und Basel, that sodann auch eine reise nach Italien, und nahm endlich zu Orleans in Franckreich an. 1605. den titul eines Doctoris an. Hierauf übte er sich unter Petri Denaisii vorschub im practiciren bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und erwehlete nicht lange hernach die stadt Kitzingen zu seinem aufenthalt, allwo er auch den 24. dec. mit tode abgieng. Er schlug im übrigen alle öffentliche ämter aus, ward aber dennoch von den Marggrafen zu Anspach, ingleichen von den Grafen zu Castell und Limburg, als deren Rath und Consulent gebraucht, und im jahr 1610. von dem Kayser Rudolpho II. zum Comite Palatino ernennet. Ob er aber auch Braunschweigischer oder Leiningischer Rath gewesen, welche beyde titul ihm von einigen Gelehrten beygeleget worden, ist zum wenigsten sehr ungewiß. Seine schriften sind: Practicarum Juris Observationum Liber; Observationes Practicæ über die an. 1575. zu Mayntz gedruckte Rothweilische Hof-Gerichts-ordnung; Tractat von Veränderung, Untergang und Verwandelung der Regimenten; Consilia Franconica, Tomus VI. Symphorematum Adr. Gylmanni de Modo appellandi in Camera Imperiali, welchen er selbst gantz verfertiget, da die vorhergehende tomi aus Andr. Gaylii schriften gezogen waren, woraus auch der ertichtete nahme Adriani Gylmanni entstanden ist. M. Christoph Ernst hat von seinem leben eine besondere schrift in Teutscher sprache aufgesetzt, welche von Verons Francken mit einigen anmerckungen zu Nürnberg an. 1735. in 8. ans licht gestellet worden.

Weichen-Stephan, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Freysingen, zwischen der Amper und Iser, auf einem hohen berge, nahe an der stadt Freysingen, gelegen. Anfänglich soll der ort **Tetmans** geheissen, und dem Fränckischen Könige Carolomanno zur residentz gedienet haben. Nach diesem ist in dem XI. sæculo allhier eine Probstey angeleget, und an. 1417. in eine Abtey verwandelt worden. **Chur-Bayern**, p. 252.

Weichs, **Weix**, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stifte Freysingen das Erb-Cämmerer-amt besitzet. Ihr stamm-haus Weichs liegt nahe bey Regenspurg bey der Stadt am Hof. Degenhart von Weichs ist an. 1410. Bischoff zu Freysingen gewesen. Wolf starb an. 1455. als Abt zu Weichen-Stephan. Wolfgang von Weichs, Ritter, hat an. 1484. zu Heidelberg, und an. 1487. zu Regenspurg den turnieren beygewohnet. Er starb an. 1504. als Pfleger zu Dachau, und war ein groß-vatter Wigulái auf Dasing, dessen enckel Johann Jacob, Freyherr von Weichs, Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Pernstein, hinterließ Ferdinand Frantzen, der an. 1710. als Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Pfleger und Ober-Forstmeister zu Rhetz verstorben, Timon Victor Ferdinand, Chur-Bayerischen Ober-Hofmeister, Cammer-Herrn und Vitzdom zu Burghausen, hinterlassend, der hernach 43. jahr alt ohne kinder verstorben.

Sonsten haben sich aus dieser vornehmen familie folgende hervor gethan: Wolfgang, der sich an. 1529. in der belagerten stadt Wien wohl verhalten; Frantz Albrecht, Freyherr von und zu Weichs, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Dom-Herr zu Paderborn, um das jahr 1658. Gaudentius und Ferdinand, welche um diese zeit als Chur-Cölnische Cammer-Herren, Räthe und Ober-Forst- und Land-Jägermeister florirten. Maximilian Heinrich Joseph, Dom-Dechant zu Hildesheim an. 1705. und Johann, Chur-Pfältzischer Ober-Stall- und Jägermeister an. 1715. Seyferts ahnen-tafel. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Imhof.* notit. Proc. Imp. in cap. de Episc. Frising.

Weichsel, lat. Vistula, ist ein grosser fluß in Polen, entspringet an dem fuß eines berges in Schlesien in dem Fürstenthum Teschen, ohnfern dem flecken Wstronic. Er wendet sich anfänglich gegen norden, fliesset bey Skotzov vorbey, und von dar nimmt er seinen lauf gegen Polen bey Zator, Cracau, Casimir und Sendomir vorbey. Nachdem er Warschau, Ploczko und Uladislau vorbey geflossen, wendet er seinen lauf in Preussen, gehet Thoren, Culm, Graudentz, Marienwerder, Marienburg und andere örter vorbey. Endlich aber, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, theilt er sich vier meilen von Dantzig bey Hovet und Fürstenwerder in zwey arme, deren der eine sich in das frische Haff, und der andere bey Weichselmünde in die Ost-see ergiesset. An. 1713. den 3. mertz war dieser fluß bey Elbing dermassen ausgerissen, daß er sich disseit bis an Marienwerder, und jenseit bis Osterrode in der Preußischen Marck ausgebreitet. *Plinius. Pomponius Mela. Opitius*, var. lect. c. 6. *Cellarii* Polonia. *Henelii* Silesiograph. c. 5. p. 593. *Cellarii* not. orb. antiq.

Weichselburg, **Weichselberg**, eine stadt nebst einem schlosse, und einer dazu gehörigen Herrschafft, in Crain, zwischen Laybach und Rudolphswerth gelegen. Die stadt ist Landes-

Fürstlich, das schloß aber samt der Herrschafft ist schon in dem XVI. sæculo an das haus Auersperg gelanget. Das gedachte schloß liegt auf einem hohen berge über der stadt, und ist das stamm-haus der ehemaligen Grafen von Weichselburg, welche zuletzt nur den Ritter-stand geführet, und an. 1581. abgestorben sind. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XI.

Weichselmünde, lat. Vistula Munda, oder Vistulæ Ostium, ist eine kleine vestung in dem Polnischen Preussen, wo die Weichsel in die Ost-see fällt, eine Teutsche meile unterhalb Dantzig, gelegen.

***Weickersheim**, eine stadt nebst einem schönen schlosse in Francken, liegt an der Tauber, drey meilen von Rotenburg, und eine meile von Mergentheim, in einem angenehmen thale, und ist rund herum mit fruchtbaren weinbergen umgeben. Es residiret an diesem orte ein Graf von Hohenlohe Neusteinischer linie.

***Weickhmann**, (Joachim) ein Lutherischer Theologus, war zu Dantzig, allwo sein vatter ein kaufmann war, den 29. sept. an. 1662. gebohren. Nachdem er in seiner vatterstadt Schelguigium, J. P. Titium, ingleichen F. C. Buchervum, unter dem er zwey öffentliche Disputationes de Simulatione gehalten, und insonderheit auch Aeg. Strauchium, der ihn in sein haus aufgenommen, fleißig gehöret, begab er sich an. 1684. nach Leipzig, woselbst er Rivini, Schmidii, Carpzovii und Alberti unterweisung genoß, bis er sich von dannen nach Wittenberg wendete, da er denn vornemlich unter Mich. Walthero seine studien fortsetzte, und unter desselben Decanat an. 1686. zum Magistro ernennet wurde. Als er nun hierauf im lesen und disputiren sich fleißig geübt, ward er an. 1691. Pastor zu Schmiedeberg, und nahm ein jahr hernach den titul eines Licentiati Theologiæ an. An. 1693. wurde er zum Superintendenten in Kemberg ernennet, ehe er aber dieses amt angetreten, erhielt er auch eine vocation nach Magdeburg, und zu gleicher zeit noch eine andere zum Ober-Hof-Prediger, Superintendenten und Pastore an der kirche St. Bartholomäi in Zerbst, da er denn diese letztere stelle erwehlte, und sodann in Wittenberg, ohngeachtet er wegen einer schweren kranckheit abwesend war, mit dem gradu eines Doctoris Theologiæ beehret wurde. Nachdem er aber dieselbe eilf jahr lang bekleidet, ward er endlich an. 1704. in seiner vatterstadt Senior des Ministerii, und Pastor an der Marien-kirche, in welcher würde er auch verblieb, ob ihm gleich an. 1708. die Ober-Hof-Prediger-stelle in Dreßden angeboten worden, bis er endlich den 15. mertz an. 1736. mit tode abgieng. Ausser einigen academischen dissertationen und verschiedenen predigten, hat man auch von ihm einen theologischen unterricht von der pestilentz; ingleichen Vindicias SS. à Pseudhermenia Patronorum Polygamiæ; Justitiam Causæ in Controversia de Polygamia simultanea; und eine Apologiam in zwey theilen, welche letztere tractate er insgesamt dem D. Willenberg, einem Professori an dem Gymnasio zu Dantzig, entgegen gesetzet, als derselbe in öffentlichen schriften behauptet, die vielweiberey sey in der H. Schrift nicht verboten, ob es gleich nicht rathsam sey, dieselbe einzuführen. *Menz.* in progr. laudationi fun. Weickhmanni in Acad. Lipſ. præmiſſo. Walchs religions-streitigk. der Luther. kirche, P. III. p. 105. seq.

Weida, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte im Osterlande, oder dem Neustädtischen kreise des Meißner-landes, gelegen. Sie soll von dem wasser Weida, so dadurch fliesset, den nahmen haben. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, unter welchen an. 1149. Heinrich, edler Herr von Weida, bekannt ist, von welchen die Herren von Reuß entsprossen. Als aber Kayser Carl IV. wider die Herren Reussen krieg führte, und ihnen etliche örter abgenommen, hat er deren einige Marggraf Friedrichen dem strengen von Meissen gegeben, worunter auch dieser ort mit gewesen. Sie gehörte sonst zu der Zeitzischen erb-landes-portion, und der Hertzog Mauritius Wilhelmus, nachdem er sich an. 1717. zu der Catholischen religion gewendet, legte hier seine residentz und erb-landes-regierung an. Allein als derselbe an. 1718. mit tode abgegangen, hat sie der Churfürstliche Hof in besitz genommen. *Zeileri* itiner. German. *Planeri* hist. Varisciæ.

Weiden, eine bevestigte stadt in der Ober-Pfaltz, zwischen Neustädtlein und Pfreimd an der Nabe gelegen, gehöret den Churfürsten von der Pfaltz und den Pfaltzgrafen von Sultzbach gemeinschafftlich zu. An. 1657. vertrieben die Bayern die Pfältzer daraus, und an. 1703. nahm der Churfürst von Bayern solchen ort hinweg, und setzte die vestungs-wercke in bessern stand. Die religion ist Catholisch und Protestantisch. Chur-Bayern, pag. 434.

***Weidenholtz**, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Hausruck-Viertel an dem flusse Aschach, gelegenes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren von Weidenholtz erbauet. An. 1276. hat es noch Ulricus von Weidenholtz besessen, und von den Herren von Stahrenberg zu lehn genommen. Allein an. 1376. hat Rueger von Stahrenberg, der jüngere, sowol seine Herrschafft Stahrenberg, als auch das schloß Weidenholtz mit allen zugehörungen, so er von dem Bischoffe zu Passau zu lehn gehabt, an Albertum, Hertzog zu Oesterreich, verkauft. Nachgehends ist es an die Grafen von Schaunberg gekommen, welche es noch an. 1535. inne gehabt. Von diesen ist es an die Herren von Perckhaim gediehen, da es denn Wolf, Freyherr von Perckhaim, auf Rosseck, Weidenholtz und Würding, der letzte seines hauses, bey seinem an. 1556. erfolgten absterben, seiner einzigen tochter Christinä, welche sich mit Achatio von Losenstein vermählet, hinterlassen. An. 1598. brachte Georgius Christophorus von Losenstein den wohl-gebauten marckt-flecken Waitzenkirchen völlig dazu, verkaufte es aber an. 1612. Ludovico von Hohenfeld, bey dessen emigration es an. 1635. an Johannem Ludovicum, Grafen von Kuefstein, Kayserlichen geheimen Rath und Landes-Hauptmann ob der Ens, gekommen. Von Zoheneck, beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 545.

***Weidling**, (Christian) Sachsen-Weissenfelsischer Rath, und Anhaltischer Cammer- und Hof-Rath, wie auch Comes Palatinus Cæsareus, war zu Weissenfels, allwo sein vatter ein Rathsherr gewesen, an. 1660. den 14. aug. gebohren. Er gab von jugend auf einen fähigen verstand und grosse lehr-begierde an den tag, weswegen er bey guter zeit der unterweisung einiger geschickten Lehrer übergeben, und sodann auf das Weissenfelsische Gymnasium geschickt wurde. Als er hierauf zu Leipzig die vornehmsten Philosophos und Theologos gehört, nahm er an. 1684. die Magister-würde an, und diente hiernächst den studirenden mit vielen nützlichen collegiis über die Historie, Philosophie, Orientalische sprachen, Oratorie und Homilie, wodurch er sich auch auswärts in so guten ruf und ansehen setzte, daß er nach und nach an unterschiedene orte, eine gast- und probe-predigt abzulegen, eingeladen wurde. Weil aber dennoch die dabey gehoffte beförderung stets aussen blieb, legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm darinn an. 1689. zu Jena den gradum eines Doctoris an, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, seine vormalige collegia in Leipzig fortzusetzen. Hierauf ward er an. 1707. Rector, wie auch Professor Prudentiæ Civilis, Eloquentiæ und Historiarum auf dem Gymnasio illustri zu Weissenfels, welches er in besondern flor und aufnehmen brachte, bekam auch nachher an. 1719. die Professionem Juris Feudalis ord. zu Leipzig, und stund derselben rühmlich vor, bis er nach einigen jahren zu einem Anhaltischen Cammer- und Hof-Rath beruffen wurde. Als aber Hertzog Lebrecht mit tode abgegangen, hielt er selbst um seine entlassung an, und verfügte sich nach Kiel, woselbst er von neuem anfieng, juristische collegia zu halten, ward aber endlich durch eine beschwerliche kranckheit bewogen, sich nach Otterndorf ohnweit Hamburg zu seinem sohn zu begeben, allwo er auch nicht lange hernach an. 1731. im 71. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schriften sind: Philosophia Juridica, darinn er die gantze Philosophie in tabellen gebracht, dergleichen er auch nachgehends mit dem Jure publico und dem proceß gethan; Der oratorische Hofmeister; Der Trauer-Redner; Oratorische Schatz-Cammer in zwey folianten; Oratorischer Kern der gelehrtesten Englischen Redner; Gelehrter Kirchen-Redner; Emblematische Schatz-Cammer; Quellen zu gelehrten Discursen nach Anleitung der Historie, Politic ꝛc. Dissertationes, u. a. m. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1733.

***Weidner**, (Joh. Joachim) ein Lutherischer Theologus, war zu Rostock, woselbst sein vatter, Hans Joachim, erstlich des hospitals, nachgehends des Jungfräulichen klosters an der Creutz-kirche Vorsteher gewesen, den 11. aug. an. 1672. gebohren. Er besuchte anfangs die schulen zu Rostock und Parchim, nach diesem aber das Gymnasium zu Magdeburg, besahe sodann die Universitäten Jena, Leipzig, Erfurt, Wittenberg und Franckfurt an der Oder, und fieng darauf an. 1689. zu Rostock seine academischen studien an. Nachdem er nun allhier Henningium in der Weltweisheit, in der Theologie aber Schomerum und Habichorstium fleißig gehöret, trat er in eine condition auf dem lande, da denn die zwey nachgehends berühmte Theologi, Henr. Ascanius, und Herm. Christ. Engelken, seine untergebene waren. Nach seiner wiederkunft nahm er zu Rostock an. 1696. die würde eines Magistri an, und that sich durch fleißiges lesen und disputiren dermassen hervor, daß er an. 1699. zum Diacono an der Marien-kirche erwehlet wurde. An. 1706. ward er Doctor Theologiæ, an. 1715. Pastor zu St. Marien, und das folgende jahr Professor Theologiæ ordinarius, endlich aber an. 1721. Senior der theologischen Facultät, und an. 1722. des Ministerii Director, welche ämter er insgesamt mit einem ungemeinen fleiß und treue versahe, bis er an. 1732. den 17. oct. das zeitliche verließ. Unter seinen schriften sind zu mercken: Collegium Theologicum, XLVIII. Disputationibus absolutum, wozu nachgehends noch dreyzehen Disputationes unter der aufschrift: Modesta Vindicatio Articulorum Fidei adversus Irenicos recentiores gekommen sind; Schediasma de Scientia falso sic nominata ex 1. Tim. VI. 20. welches ebenfalls aus verschiedenen dissertationen bestehet; bona Verba ad C. Thomasium, Excommunicationis Divinum Institutum nec exterminatum, nec exterminandum, und wohl-gemeynte Gewissens-rüge, welche beyde gleichfalls Thomasio entgegen gesetzt; ingleichen sehr viel andere Disputationen, worunter fünf von Constantino M.; vier von Juliano Apostata; drey wider Joh. Clericum; drey von den Libris symbolicis; neun wider die Reformirten; ꝛc. *Programma fun. Acad. Roſtoch.*

Weidnerus, (Paulus) ein Jüdischer Medicus, wurde von Udine aus Italien in Kärndten beruffen, woselbst er sechs jahr blieb, und eine ziemliche pension erhielt. Er bekam aber einige zweifel in der religion, welche ihn nöthigten, das Alte und Neue Testament zusammen zu halten, und der Rabbinen auslegung wohl zu untersuchen. Weil er nun überzeuget wurde, daß Christus der wahre Meßias sey, beschloß er, die Christliche religion anzunehmen; wiewol er ein gantzes jahr zubrachte, ehe er sich völlig erklären konnte. Endlich aber überwand er sich, verließ Kärndten, und gieng nach Wien, allwo er sich den 21. aug. an. 1558. nebst seinem weibe und vier kindern in der Stephans-kirche taufen ließ. Er wurde Professor der Hebräischen sprache in Wien, und schrieb einen tractat de Locis præcipuis Fidei Christianæ, um die Jüden zu widerlegen. *Hennichius*, de veritate relig. Christ. *Bayle.*

Weiern, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini, in dem Bißthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Eiblingen an der Mangvalt gelegen, ist von Sigeboth, einem Grafen von Falckenstein und Neuburg, an. 1133. gestiftet worden. Das Gottshaus ist an. 1681. gantz neu gebauet, und daher wohl zu sehen. **Chur-Bayern**, p. 253.

Weigelius, (Erhardus) Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath und Professor zu Jena, ein berühmter Mathematicus, war in der stadt Weida im Nordgau den 16. dec. an. 1625. gebohren. Seine eltern waren Michael Weigel, welcher über die kirchen-güther daselbst bestellet war, und Anna Waltherin. Diese wurden an. 1628. genöthiget, um der religion willen ihr vatterland zu verlassen, und sich nach Wonsiedel zu wenden, woselbst sie ihren jungen sohn in der schule wohl unterrichten liessen, da er sich denn nebst den studien auch auf die Music legte. Von dar wurde er auf das Hällische Gymnasium geschickt, woselbst er sich bey Bartholomäo Schimpfero, der ein berühmter Astronomus war, bekannt machte, der ihm nicht allein in der Mathematic gute anleitung gab, sondern auch seine bücher, instrumenten und land-charten frey gebrauchen ließ. Weil ihn aber seine eltern nicht lange in der fremde halten konnten, gieng er zurück nach Wonsiedel, und setzte sich daselbst unter des Archidiaconi, Joh. Elrodens, anführung in der Mathematic noch vester. Nach einiger zeit kam er wieder nach Halle, erhielt auch bey dem obbemeldten Schimpfer einen solchen zutritt, daß er ihm viel sachen, die ihm aufgetragen worden, auszuarbeiten übergab. Er machte sich dadurch so bekannt, daß auch viele Studiosi von Leipzig zu ihm kamen, um sich von ihm in der Mathematic unterrichten zu lassen, ohnerachtet er selbst noch auf keiner Academie gewesen. Durch deren vorschub kam er nach Leipzig, allwo er insonderheit bey dem damaligen Commendanten der vestung Pleissenburg, dem Obersten Titul, bekannt wurde, welcher ihm den freyen gebrauch seiner kostbaren instrumenten und bibliotheck erlaubte. Er that sich auch daselbst durch lesen sowol als schriften dergestalt hervor, daß er an. 1653. zum Professore Mathematum nach Jena beruffen wurde. Er gewann daselbst nicht allein grossen applausum, sondern setzte sich auch bey Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar in grosse gnade, welchem er durch eine besondere invention die Astronomie in wenig stunden beybrachte. Er wurde bald darauf Hof-Mathematicus und Ober-Bau-Director. Weil nun sein ruhm mehr und mehr wuchs, wurde er auch Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath, und kam bey vielen andern hohen Potentaten in grosse gnade, welches denn die ursache war, daß er seine letztern jahre mehrentheils mit reisen zubrachte. Insonderheit war er bemühet, ein Collegium Artis Consultorum in Teutschland zuwege zu bringen, arbeitete auch mit allem fleisse an verbesserung des calenders, wie denn seine dißfalls gethane vorschläge bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg angenommen wurden, bis er den 21. mart. an. 1699. zu Jena verstarb, eine einzige tochter nach sich lassend. Er ist wegen verschiedener nützlichen erfindungen berühmt, wie man ihm denn die verbesserung des himmels-globi zu dancken hat, worauf zugleich der motus secundus fixarum repräsentiret werden kan, und zwar dieses auf alle, auch die vergangene zeiten. Ingleichen hat er einen quadrantem astronomicum erfunden, welcher, wenn er im radio schon nur einen schuh groß, dennoch singula minuta prima und secunda gar deutlich weiset. Ferner hat er eine andere maschine erfunden, welche die eigentliche motus der sonne und mondes mit dessen latitudine vorstellet, woraus man die conjunctiones und oppositiones füglich erkennen kan. Nicht weniger ist sein Pancosmus, eine prächtige und kostbare maschine, bekannt, und seine maschinen zu unterrichtung und erziehung der kinder dienlich, nebst andern, deren er in seiner Philosophia Mathematica meldung thut. Seine vornehmste schriften sind: Geoscopia Selenitarum; Analysis Aristotelico-Euclidea; Philosophia Mathematica; Physica Pansophica; Tetractis; Synopsis Jurisprudentiæ Struvianæ; Theodixis Pythagorica; Memoria Temporum; Idea Matheseos universæ; Sphærica Euclidea; Cosmologia; Globorum correctorum Descriptio; Compendium Logisticæ; Pædagogia Mathematica ad Praxin Pietatis; Zeit-Spiegel; Erd-Spiegel; Wasser-Schatz; Extractio Radicis des schlechten Christen-Staats; Kunst zu Unterweisung des Willens; Arithmetische Beschreibung der Moral-Weisheit; Himmels-Spiegel; Himmels-Zeiger; Wienerischer Tugend-Spiegel ꝛc. *Programma funebre.* **Marperger**, von Pancosmo. *Fabri* Staats-Cantzley.

Weigelius, (Valentinus) ein Pfarrer zu Tschopau in Meissen unter die Inspection Chemnitz gehörig. Er wurde an. 1533. gebohren, und kam an. 1567. in gedachtes amt, welches er mit einem unsträflichen leben soll geführt haben. Einige wollen gar viel sonderliches gleich in seiner jugend von ihm anmercken, unter andern, daß er die augen immer niedergeschlagen, in keine kirche gekommen, und was des dinges mehr ist; allein andere behaupten, daß man ihn hierinn mit dem Mannsfeldischen Valentino Vigelio vermenget. Er starb an. 1588. den 10. jun. und wurde in der stadt-kirche begraben. Man giebt dieses als etwas besonders an, daß man sein grab, ohngeachtet das städtgen mit der kirche in dem dreißigjährigen kriege verbrannt, etliche tage hernach von allem staub und koth gesäubert gefunden. Bey seinem leben findet man nicht, daß er der ketzerey beschuldigt worden. Nach seinem tode aber, da man seine schriften etwas genauer untersucht, bemerckte man viel gefährliche irrthümmer darinn, davon er unterschiedene aus des Paracelsi und solcher leuthe schriften genommen. Wie denn viele, als Johann Arnd, Johann Gerhard, Justus Feurborn, Johann Himmel, Nicolaus Hunnius, und andere, solche in besondern schriften widerlegt haben. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß man in seinen schriften nicht alles vor seine arbeit annehmen könne, indem der Cantor zu Tschopau, nahmens Weickert, nach seinem tode verschiedene heraus gegeben, und darinn viel aus seinem eigenen gehirn mit eingeflicket. Gleichwie aber Weigelius selbsten in seinen schriften nicht allezeit den nahmen behalten, sondern bisweilen den nahmen Udalrici Wegweisers Utopiensis angenommen, also hat sich auch einer von seinen editoren unter dem nahmen Huldreich Meiersbach von Regenbrunn versteckt. Unter den gedachten schriften aber sind folgende: Kirchen- oder Haus-Postill; von der Gelassenheit; von dem Ort der Welt; Dialogus de Christianismo; der güldene Griff; Weg und Weise alle Dinge zu erkennen; Studium universale; Anderer Theil Nosce teipsum; Dritter Theil Nosce teipsum; de bono & malo Homine; von dem Leben Christi, und von den falschen Propheten in der Kirche; Anleitung zur Teutschen Theologie; Scholasterium Christianum; von dem himmlischen Jerusalem; von Betrachtung des Lebens Christi; Auslegung über Paul Lautensacks Offenbarung JEsu Christi; Libellus disputatorius; Mose Tabernaculum cum suis tribus Partibus; Tractatus de Opere mirabili, Arcanum omnium Arcanorum; Glaubens-Bekänntnis; von dem Gebäte; de Vita beata in summo Bono quærenda; Libellus de Vita æterna; Unterricht, welcher gestalt man durch drey Mittel den schmalen Weg zu Christo sich kan führen lassen. **Colbergs** Hermet. Platon. Christenth. *Caroli* memorab. sæc. XVII. lib. I. c. 11. p. 40. **Arn.** ketz. hist. ꝛc.

***Weihenmayer**, (Joh. Henricus) ein Lutherischer Prediger, war zu Ulm, dahin sich sein vatter und groß-vatter um der Lutherischen religion willen mit zurücklassung ihres vermögens von Lauingen begeben hatte, den 4. aug. an. 1637. gebohren. Nachdem er in den studien einen sattsamen grund auf dem dasigen Gymnasio geleget, zog er an. 1655. nach Jena, und nahm allda an. 1657. den titul eines Magistri an. Im folgenden jahre aber kehrte er wegen schwacher leibes-constitution in sein vatterland zurück, und that sich allda so wohl herfür, daß ihm bey erfolgter schwachheit Jac. Honoldi die theologische Profession an dessen stelle zu versehen befohlen wurde. Nach diesem ward er an. 1662. Diaconus in dem Ulmischen städtgen Leipheim, fünf jahre darauf aber zu Langenau, und ferner an. 1681. Pastor zu Altheim, von dannen er an. 1687. wieder in die stadt gezogen, und zum Prediger in dem dasigen Münster bestellet wurde. Er war in seinem amte so fleißig, daß er einst in 14. jahren 3000. mal geprediget, und starb den 29. may an. 1706. Er hinterließ sehr viele erbauliche schriften, unter welchen die vornehmste: Biblischer Kern- und Spruch-Catechismus; Geistliche Fest-posaune; Evangelische Pfarr- und Kirchen-Postill; Prophetischer Buß- und Gnaden-Prediger; Davidische Schatz-Cammer; Epistolische Pfarr- und Kirchen-Postill; Paßions-Predigten; ꝛc. Von seinen söhnen ist Elias Weihenmayer Rector und Professor Gr. & Hebr. Linguarum an dem Ulmischen Gymnasio geworden, der noch an. 1732. am leben gewesen. *Pipping.* memor. Theol. in append. *Serpilii* epitaphia Theol. Suevor. pag. 80.

Weil oder **Wiel**, die stadt, zum unterschied eines in dem Würtembergischen gelegenen dorfs, ist eine Reichs-stadt in Schwaben an dem flusse Wyrms, zwischen Tübingen und Pfortzheim. Sie ist nach alter art mit mauern und gräben umgeben, und von dem Kayser Friedrich II. zu einer stadt gemacht worden. Die kirche zu St. Peter ist massiv gebauet, und die religion Catholisch. Es ist auch ein Eremiten-kloster daselbst, welches an. 1450. drey brüder von Stein gestiftet. An. 1388. ist nicht weit von dieser stadt die bekannte schlacht zwischen den städten und Graf Eberharden von Würtemberg geschehen, darinn Graf Ulrich, Eberhards sohn, und die Grafen von Zollern, Löwenstein und Werdenberg nebst einer grossen menge von Adel geblieben. Zum andencken dieses von den städten erhaltenen siegs werden die nahmen derer, so die Weiler dabey eingebüsset haben, noch alle jahr von der cantzel verlesen. An. 1648. haben die Französische garnisonen von Philippsburg, Worms und Heilbronn schon nach geschlossenem, aber noch nicht publicirten frieden, den ort beschossen, mit sturm erobert, und fast alles darinn niedergehauen. Sonsten trift

man den ort von an. 1307. bis 1522. in allen Schwäbischen bündnissen an. *Datt.* de P. P. *Brentius. Merian.* topogr. Suev. *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. 48. *Crusius*, annal. Suev.

Weil, eine kleine stadt in der Schweitz, innerhalb des gebieths des Stifts St. Gallen, an den grentzen des Thurgöws und des Toggenburger-landes, allwo der Abt von St. Gallen einen Statthalter hatte, auch der von den Schirm-Orten dem Stifte St. Gallen gegebene Landes-Hauptmann residirte. An. 1712. haben die Cantonen Zürich und Bern diese stadt eingenommen.

† **Weilburg**, lat. Vilburgum, eine kleine stadt nebst einem schönen berg-schlosse an der Löhn in der Wetterau, zwey meilen von Wetzlar gelegen. Sie war sonst die residentz einer besondern linie der Grafen von Nassau, welche der Graf Ernst Casimir gestiftet. Derselbe war den 15. nov. an. 1605. gebohren, und hinterließ einen sohn, nahmens Friedrich, welcher an. 1675. gestorben. Desselben jüngster sohn, Friedrich Wilhelm starb an. 1684. an einer vor Ofen empfangenen wunde; der älteste aber, Johann Ernst, gebohren an. 1664. ist an. 1719. den 1. mertz als Chur-Pfältzischer General-Feld-Marschall zu Heidelberg mit tode abgegangen, und hat diese linie nicht beschlossen, wie in den vorigen ausgaben dieses Lexici gemeldet worden, sondern von seiner gemahlin, Maria Polyxena, Gräfin zu Leiningen-Hartenburg, einen sohn, Carl August, jetzigen Fürsten zu Nassau-Weilburg, hinterlassen. Dieser ist gebohren den 17. sept. an. 1685. ward an. 1726. General der Ober-Rheinischen kreistrouppen, und an. 1735. Kayserlicher General der cavalerie, nahm an. 1737. den Fürstlichen titul an. Er hatte sich an. 1723. mit Augusta Friderica Wilhelmina, Fürst Georg August Samuels zu Nassau-Idstein tochter, vermählet, und zeugete 1.) Carolinam Albertinam, gebohren den 3. febr. an. 1730. 2.) Carl Christian, gebohren den 11. jan. an. 1735. Geneal. Handbuch, 1743. ꝛc.

Weile, ist eine kleine stadt in dem südlichen theile von Jütland, ungefehr drey Teutsche meilen von Coldingen, nordwärts gelegen. Sie gehöret unter die Diœces von Rypen, und hat einen feinen hafen an dem kleinen Belt. An diesem orte versammelten sich an. 1523. die Reichs-Räthe, Bischöffe und Jütländische Edelleuthe, als sie dem Könige Christierno II. wegen seiner grausamkeit den gehorsam aufzukündigen beschlossen.

Weile, (Friedrich Ragstat von) ein Teutscher Rabbi, der sich zeitig zu der Christlichen kirche gewandt hat. Er ließ sich zu Cleve bey den Reformirten taufen, und kriegte den nahmen des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich. Er schrieb darauf Theatrum lucidum exhibens verum Messiam Dominum nostrum Jesum Christum, ejusque Honorem defendens contra Accusationes Judæorum in genere, speciatim R. Lipmanni Nitzachon, welches zu Amsterdam an. 1671. in 12. gedruckt worden. Man findet darinn viele particularitäten, die den falschen Meßiam der Jüden in Orient, den Sabbathi Zevi, angehen. Unser von Weile ist nachgehends Prediger zu Spyck bey Gorcum in Holland worden, und hat an. 1686. den 10. febr. einen Portugiesischen Jüden getauft, der durch das gedachte Theatrum gleichfalls überzeuget worden. *A Lendt*, de Pseudo-Messiis. *Bayle.*

Weiler, eine adeliche familie an dem Rhein im Spessart, deren stamm-reihe Humbracht mit einem Anonymo um die mitte des XIV. sæculi anfängt; dessen ältester sohn, Friedrich, ist an. 1397. als Abt zu Amorbach verstorben. In dem dreißigjährigen kriege um das jahr 1637. ist Johann Philipp, Dom-Herr zu Maynz, von den Franzosen erschossen worden. Ein anderer dieses nahmens, Fürstl. Heßischer Oberst-Lieutenant, muste an. 1647. weil er dem General Lamboy eine schantze ohne ordre übergeben, den kopf hergeben. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 223.

Weiler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche von der vorhergehenden in dem wapen unterschieden. Rupertus lebte um das jahr 1290. Von seinen nachkommen hat sich Burcard an. 1392. in der St. Georgen-schilds-Gesellschafft gefunden; und war er vielleicht eine person mit dem Burcarden, welcher sich neben Conrad und Eberhard auch von Weilern, in dem Gesellschaffts-briefe und Verain mit der stadt Costnitz von an. 1409. befindet. Auch werden Burcard und Eberhard in einem andern Gesellschaffts-briefe von an. 1413. wiederum genennet. Dietrich war an. 1488. Rath der Ritterschafft am Kocher und im Verain des St. Georgen-schilds, neben Burcarden. Diether ward neben seinem sohne an. 1525. in der bauern-empörung erschlagen. Ein anderer gleiches nahmens war noch zuvor an. 1498. Fürstl. Würtembergischer Hofmeister. Dietrich war an. 1562. in dem comitat Kayserß Maximiliani II. auf dem wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Ludewig florirte an. 1622. als Fürstl. Würtembergischer Hauptmann. Hieher gehöret auch allem ansehen nach Ernst von Weiler, der sich als Chur-Brandenburgischer Artillerie-Oberster hervor gethan. Sein sohn Christian hat eben diese charge erhalten, und sich an. 1676. bey bombardirung der vestung Stettin in Pommern ungemein signalisiret; er ist endlich in Kayserliche dienste getreten, zum General-Major der artillerie gemacht, und in den Freyherrn-stand erhoben worden. Leben Leopoldi, P. I. p. 276. *Pufendorf.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi. *Bucel.* stemm. Germ. manuscr. *

Weilheim, ist eine feine stadt mit einem schlosse, in dem Bayerischen Rent-Amte München, zwischen Murau und dem Amber-see, an dem flusse Amber, gelegen. Vor zeiten haben die Grafen von Weilheim, so um das jahr 1331. abgestorben, an diesem orte residiret. Ertels Chur-Bayerischer Atlas.

***Weilheim**, eine kleine Würtembergische stadt, zwischen Kirchheim unter Teck, wohin sie auch in das Amt gehöret, und Wisensteig an der Lauter. Sie ist an. 1319. von Graf Ulrich von Aichelberg auf erlaubnis Kayser Friedrichs III. dessen General er war, aus einem dorfe zu einer stadt gemacht worden. An. 1334. wurde sie von Bruno, Herrn zu Kirchberg, an Würtemberg verkauft. Nahe dabey ist der Michaels-berg, auf welchem vor zeiten die Herren von Limpurg ihren sitz gehabt haben. *Crusii* annal. **Waltz**, Würt. St. und R. Qu. *Zeileri* topogr. Suev. *M. Steinweeg.* MSct.

Weiltingen, ein marckt-flecken in Schwaben, an der Wernitz, eine meile von Dünckelspiel gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Es ist daselbst ein schloß, welches einer Würtembergischen seiten-linie zu einer residentz gedienet, die aber an. 1705. abgegangen. Siehe **Würtemberg.**

Weimar, eine Fürstlich-Sächsische residentz-stadt, liegt zwischen Jena und Erfurt, in einem lustigen thal an der Ilm. Sie soll den nahmen von wein haben, weil vor diesem ein weinberg daselbst gewesen, worauf man den um Jena gewachsenen wein zu verkauffen pflegen. Andere sagen, daß sie den nahmen von einem bekommen, der allhier gewohnet, und den wein zu pflantzen angefangen, den man deswegen den Weinmayer genannt. Es ist daselbst das schloß sehenswürdig, welches von dem Hertzoge Wilhelmo erbauet worden, und dahero die Wilhelmsburg genannt wird, ingleichen der darauf befindliche künstliche grosse saal, die schloß-kirche, die vortrefliche Fürstliche bibliotheck, die kunst-kammer und das medaillen-cabinet, welche erst vor wenig jahren angerichtet worden, nebst dem Fürstlichen lust-garten. In der stadtkirche siehet man verschiedene epitaphia, sonderlich Churfürst Johann Friedrichs, nebst seiner gemahlin, welche allda begraben liegen. Es ist diese stadt sehr alt, und soll schon zu Ottonis M. zeiten bekannt gewesen seyn. Sie hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, deren der letztere Graf Hermann gewesen, welcher, als er Landgraf Friedrichen den ernsthafften von Thüringen in Erfurt spöttlich gehalten, von ihm überzogen, und ihm diese stadt nebst andern abgenommen worden; wiewol er solche auf lebenslang zu geniessen gehabt. Nach der zeit hat sie dem ältesten Hause von der Sachsen-Ernestinischen linie zur residentz gedienet. An. 1613. am 29. may ergoß sich der fluß Ilm wegen des grossen regens dermassen, daß diese stadt 14. ellen hoch unter dem wasser stund, wobey 65. personen umkamen, 44. häuser aber fortschwummen, und einfielen. Diese grosse wasserfluth wird insgemein die Thüringische sündfluth genennet, weil in selbiger an unterschiedenen an dem Ilm-flusse gelegenen örtern zusammen 900. häuser weggeflösset worden, und 320. menschen ertruncken sind. *Gregorii* florirendes Thüringen, p. 67. *Braun. Dresserus. Reusnerus. Zeileri* itiner. Germ. *Topogr. Saxon. Super. Mülleri* ann. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thuring.

Weimar, (Hertzoge von dem Fürstlich-Ernestinischen Hause Sachsen) ist eine besondere linie, welche von ihrer residentz die Weimarische genennet, und, wie aus dem artickul **Sachsen** zu ersehen, von dem Hertzoge Wilhelmo, Johannis sohne, gestiftet worden. (Siehe **Wilhelmus**, Hertzog zu Sachsen.) Nachdem er aus seinen feldzügen nach hause gekommen, ward ihm das Directorium in der gemeinschafft der Landes-Fürstlichen regierung solenniter unter gewissen vergleichen übergeben, welches er auch 14. jahr geführet. Als aber an. 1638. durch abgang Hertzog Johann Ernsts, der Coburgische und Eisenachische anfall geschehen, haben darauf an. 1640. in die zum theil aus solcher erbschafft zugekommene und in die andere schon vorhero gehabte lande, Hertzog Wilhelm und seine noch übrige brüder, Hertzog Albrecht und Ernst, sich endlich getheilet, und also die bisherige landes-gemeinschafft aufgehoben. Da denn Hertzog Wilhelmen das Fürstenthum Weimar, Hertzog Albrechten Eisenach, und Hertzog Ernsten das Fürstenthum Gotha zugefallen, anbey auch der Senior dieses Hauses jedesmal zum Director über die commun gebliebenen dinge constituiret worden. Es ist aber Hertzog Albrecht ohne erben abgegangen, und sind also seine Eisenachische lande an seine brüder gekommen, welche sie an. 1645. dergestalt unter sich getheilet, daß Hertzog Wilhelm in der einen helfte Eisenach mit verschiedenen andern stücken, und Hertzog Ernst Heldburg nebst andern örtern erhalten. Es sind also diese beyde die stifter der zwey noch übrigen Sachsen-Ernestinischen Häuser, nemlich Hertzog Wilhelm des Weimarischen, und Hertzog Ernst des Gothaischen Hauses, wovon sich aber jedes wieder in besondere linien getheilet hat. An. 1660. bey zertheilung der bisher zwischen der Albertinischen und Ernestinischen haupt-linie gemeinschafftlichen gefürsteten Grafschafft Henneberg, kam noch die stadt und das Amt Ilmenau, das Amt Kalten-Nordheim und Zilbach an den Hertzog Wilhelm, welcher an. 1651. Director ward, und an. 1662. starb. Unter den kindern, die er mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgs von Anhalt-Dessau tochter, gezeuget, hat Johann Ernst die Weimarische, und Bernhard die Jenaische linie gestiftet. Hertzog Adolph Wilhelm hat zwar noch einige zeit nach seines vatters tode gelebet, die an. 1662. vornemlich

der landes-gemeinschafft, und doch jedem Herrn zeit währender solcher communion zugetheilten einkünfte auch anderer beyfügnis halber vorgegangene brüderliche vergleichung mit getroffen, sich nach Eisenach begeben, und mit formirung einer gewissen sonderlichen Hofstatt auch beziehung seiner adsignirten portion daselbst zu residiren angefangen, ist aber bald darauf an. 1668. gestorben, und hat mit seiner gemahlin, Maria Elisabetha, aus dem Braunschweigischen Hause, zwar fünf söhne gezeuget, die aber wegen frühen absterbens nicht succediret. So gieng auch die von Hertzog Bernharden, der an. 1662. gebohren, angefangene Jenaische linie bald wieder aus. Dann ob er zwar mit Maria, Hertzog Heinrichs von Tremouille und Thouars tochter, zwey kinder zeugte, auch in der zu seinen intraden ihm zugeschlagenen stadt und Amt Jena und andern stücken eine besondere Hofstatt anrichtete; so starb doch er an. 1682. und sein sechzehnähriger Printz, Johann Wilhelm, unter der vormundschafft Hertzog Johann Ernsts an. 1690. daß also nur zwey linien in dem Hause Weimar übrig blieben. Daß Hertzog Wilhelms ältester sohn, Johann Ernst, der stamm-vatter von jetziger Weimarischen linie sey, ist schon beregt worden. Er war an. 1627. gebohren, und hielt an. 1656. mit Hertzog Johann Christians von Holstein tochter, Christianen Elisabethen, beylager. Unter den landen, die ihm nach seines vatters tode zufielen, war erstlich Weimar mit den dazu geschlagenen städten, Aemtern und schlössern, dabey er als ältester das Directorium über die gemeine Rent-Cammer und Regierung so lange behielt, bis an. 1668. durch den todes-fall Hertzog Adolph Wilhelms, dessen angefallene landes-portion, und die von Altenburg angediehene quart eine theilung veranlasseten. Da denn ihm noch ein besonderer antheil angewachsen, und krafft des brüderlichen recesses die sache so vermittelt worden, daß unter seiner direction die wichtigsten angelegenheiten, als Reichs- Kreis- und übrige zur allgemeinen landes-ersprieslichkeit dienende sachen erörtert werden sollten. Wiewol nach dem Jenaischen anfall und dem deshalben errichteten theilungs-recesse von an. 1691. diese wieder geändert, und einige wichtige dingen in gesamtschafft behalten worden. Vorhero aber war Johann Ernst an. 1683. gestorben, und seine beyde söhne, Hertzog Wilhelm Ernst und Hertzog Johann Ernst, succedirten in gemeinschafftlicher possession und regierung seiner lande. Zu ihrer zeit war das Haupt-Directorium des Ernestinischen Hauses bey Hertzog Johann Georgen zu Eisenach als Seniore. Wegen ihrer gemeinschafftlichen administration, des landes nutzbarkeit und der einkünfte richteten sie an. 1683. einen dreyjährigen vertrag auf, und an. 1685. folgte ein anderweit erörterter sonderungs-receß wegen der jurisdiction und nutzbarkeit ihrer güther. Die gesamten lande aber, so ihnen nach heimfallung der Jenaischen portion an. 1691. in der erb-theilung zwischen Eisenach und Weimar ausgemacht worden, sind 1.) die stadt, Amt und residentz Weimar, 2.) die Vogtey Brembach, das städtlein Rastenberg und Amt Hardisleben, 3.) das Amt Roßla und städtlein Sultza, 4.) das kloster und Amt Heußdorff, 5.) das Amt und städtlein Dornburg, das Amt, Stift und städtlein Bürgel, 7.) das Amt und schloß Cappelndorf, 8.) die Vogtey und kleine stadt Magdala, 9.) das Amt und städtlein Bercka, 10.) das Amt Crumsdorf, 11.) das städtlein Neumarck, 12.) das städtlein Butstädt, 13.) die Vogtey Gebstett, 14.) das städtlein Buttelstätt, 15.) das Amt Ober-Weimar, 16.) das von Sachsen-Gotha wiederkäuflich erhandelte Amt, städtlein und schloß Cranichfeld, 17.) das Fürstl. Hennebergische Amt und stadt Ilmenau, weswegen auch Sachsen-Weimar an den Hennebergisch-Schleusingischen Reichs- und Kreis-votis participiret, und solche alternative mit den andern interessenten führet. Gleicher massen hat Sachsen-Weimar wegen seines Fürstenthums Weimar ein besonderes Reichs- und Kreis-votum allein zu führen. Hertzog Johann Ernst ward an. 1664. gebohren, starb aber den 10. jun. an. 1707. und hinterließ von seiner ersten gemahlin Sophia Augusta, Fürst Johannis zu Zerbst tochter, so an. 1694. gestorben, zwey kinder, nemlich Ernestum Augustum, der an. 1688. gebohren, und Joh. Charlotten, gebohren an. 1693. Von der andern gemahlin aber Charlotte Sophia, Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg tochter, nur einen Printz, Johann Ernst, der an. 1715. zu Franckfurt am Mayn verschieden ist. Hertzog Wilhelm Ernst ward an. 1662. gebohren, und trat an. 1683. mit der einzigen Jenischen Printzessin, Charlotte Maria, in eine unfruchtbare und unglückliche ehe, die nach der ehescheidung der tod dieser Printzeßin völlig getrennet hat. Er selbst starb an. 1728. Seines bruders sohn, der obgedachte Ernestus Augustus, gelangte hierauf zur völligen regierung. Er hat sich an. 1716. den 24. jan. mit Eleonoren Wilhelminen aus dem Hause Anhalt-Köthen, Friedrich Erdmanns, Hertzogs zu Sachsen-Merseburg, hinterlassenen wittwe, vermählet, welche an. 1726. den 30. aug. das zeitliche gesegnet. Sie hat ihm unterschiedliche kinder gebohren, von denen an. 1731. noch folgende viere lebten: 1.) Wilhelmina Augusta, geb. an. 1717. 2.) Johannes Wilhelmus, geb. an. 1719. 3.) Ernestina Albertina, geb. an. 1722. 4.) Bernhardina Christiana, geb. an. 1724.

Weinfelden, ist ein lustiges schloß und flecken samt einer Herrschafft in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw gelegen, dessen Nieder-Gerichte an. 1614. von den Edlen von Gemmingen dem Canton Zürich verkauft worden. Die hohen Gerichte gehören in die Landvogtey Frauenfelden. An. 1458. haben die Lucerner und übrige Eydgenossen das schloß zu Weinfelden, (so damals einem bürger von Costantz zuständig war) eingenommen und geplündert, weil ein Costantzer bürger einem von Lucern einen alten Berner-plappart nicht abnehmen wollen, sondern solchen einen küh-plappart gescholten. An. 1529. ist allhier wegen der glaubens-reformation eine grosse Lands-gemeinde der Thurgöwischen unterthanen gehalten worden, worbey sowol Gesandte von Zürich, als auch von den fünf Catholischen Orten zugegen gewesen, und ist der schluß der land-leuthe dahin ausgefallen, daß sie ain Worte GOttes und dem H. Evangelio vest halten, übrigens aber den regierenden Orten allen schuldigen gehorsam leisten wollten. Der Thurgöwische Gerichts-Herren-tag wird allhier gehalten. *Stumpf. Bulling.* H. Helv. manusc. *Haller.* hist. Helv. manuscr. Bluntschli. *

Weingarten, eine ungefürstete in Schwaben gelegene Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, so anfänglich Altomünster geheissen. Mit ihrer stiftung hat es folgende bewandnis. An. 743. nach Mabillons, oder im jahr 720. nach der meisten Teutschen schribenten meynung, soll der H. Alto, aus dem Königlich-Schottischen geschlechte entsprossen, durch vorschub des Groß-Hofmeisters und nachmaligen Königs Pipini in Franckreich, in Bayern angekommen seyn, und hierauf im Nortgau, in einer wildnis, zwischen den flüssen Paar und Blone, eine zelle erbauet haben, die hernach gedachter Pipinus an. 748. oder 750. erweitert und zu einem kloster gemacht, auch ihr den nahmen Altomünster gegeben, und den gottseligen Altonem zum ersten Abt in selbiges gesetzet. Dieses hat hierauf Isenbard, Hertzog im Nortgau und Graf zu Altorf, vortreflich begabet, auch selbst in dem flecken Altorf ein Frauen-kloster, Benedictiner-ordens, an. 776. gestiftet, welches sein sohn, Guelpho I. dotirt. Ethico, Guelphonis I. sohn, hatte einen sohn, Henricum, welcher sich dem Kayser unterwarf, worüber sich der vatter Ethico dergestalt grämte, daß er seine regierung quittirte, und zu Ammergau in Ober-Bayern ein kloster erbauete, solches mit genugsamen einkünften versahe, und sich mit zwölfen seiner besten freunde in selbiges begab. Dieses vereinigte an. 879. vorgemeldter Henricus mit Altomünster, und bauete auch hernach das von den Ungarn gäntzlich verwüstete Frauen-kloster zu Altorf wieder auf. Endlich traf Guelpho II. um das jahr 1047. einen tausch, und brachte die Kloster-Frauen von Altorf nach Altomünster, die Religiosen aber von hier nach Altorf. Weil aber dieses an. 1053. im feuer aufgieng, so transferirte selbiges Guelpho IV. auf den nahe dabey gelegenen St. Martins-berg, und erbauete es allhier dem H. Martino und Oswaldo zu ehren, gab ihm den nahmen Weingarten, und begabte dasselbe mit herrlichen gerechtsamen und vielen güthern, setzte es auch zu seinem universal-erben ein, womit aber des Testatoris schwester Cuniza, eine Marggräfin von Este, nicht zufrieden war, sondern die erbschafft ihres bruders, mit hülffe Kayser Henrici III. vor ihren sohn Guelphum IV. erhielt. Gedachter Kayser nahm jedoch zu einiger ergötzlichkeit vor diesen verlust das kloster Weingarten in seinen und des Röm. Reichs besondern schutz, Henricus IV. aber an. 1153. zu einem unmittelbaren Reichs-Stand auf, und Guelpho IV. ließ es auch nach der zeit seine gnade so reichlich geniessen, daß es billich ursach hat, ihn vor einen seiner gröstен wohlthäter zu halten. An. 1158. zog der Prälat zu Weingarten mit dem Kayser Friderico I. wider die rebellischen Mayländer, und gerieth dadurch bey gedachtem Kayser in grosse gnade, sein Stift aber nach der zeit in solche consideration, daß Kayser und Könige vor mehr als 200. jahren dem Abte zu Weingarten den titul: Unserm Fürsten und lieben Andächtigen, gegeben, auch er in den Reichs-abschieden von an. 1555. und 1559. zum perpetuirlichen Deputirten der ungefürsteten Reichs-Prälaten ernennet worden. Das kloster hat im dreißigjährigen kriege gewaltig herhalten müssen; dann an. 1632. haben es die Schweden mit sturm eingenommen, und etlich hundert bauern darinn niedergehauen. An. 1634. kam der Schwedische General-Feld-Marschall Gustav Horn dafür, und nahm es zum andern mal ein. Es besitzet übrigens die Abtey Weingarten, nebst ihren Stifts-güthern, auch die Maltheser-Commenthurey in der stadt Feldkirch, welche es um 60000. fl. von dem Maltheser-orden erkauft, ingleichen die vormals den Grafen von Sultz zugehörig gewesene Herrschafft Blumeneck, die es von Graf Rudolph um 150000. fl. erkauft hat. *Imhof.* notit. Proc. S. R. Imp. lib. III. c. 21. §. 6. *Lünig.* spicil. eccl. des Reichs-Archivs tom. III. Bilderbecks Teutsch. Reichs-Staat. *Bucelin.* *

Weingarten, eine stadt in der Unter-Pfaltz im Amte Bretten. An. 1504. hat Churfürst Philipp dieselbige Marggraf Christophen von Baden vor 12000. fl. wiederkäuflich abgehandelt, wiewol die Pfaltzgrafen schon zuvor einen theil von den Herren von Schwalenstein erkauft. Wie dann in der theilung zwischen König Ruperts söhnen befindlich, daß der ort Otten von Moßbach zugeschlagen worden. *Tolner.* H. P. p. 54. & p. 63.

Weinhausen, ein Jungfrauen-kloster im Lüneburgischen an der Aller, oberhalb Zell gelegen. Es ist an. 1241. von Agnes, Marggräfin von Landsberg und wittib Pfaltzgraf Heinrichs am Rhein gestiftet worden, nachdem ihr gemahl an. 1227. ohne erben gestorben. Conrad, Bischoff zu Hildesheim, hat es eingeweyhet. Die stifterin liegt darinn begraben. Sie ist an. 1266. gestorben. *

Weinheim, eine stadt nebst einem Amte in der Unter-Pfaltz an dem wasser Wißgetz oder Wetschnitz, nahe an dem Odenwalde, zwey meilen von Heidelberg, gelegen. Sie soll vor alters mit andern fahn-lehn von dem kloster Lorsch an die Pfaltz gekommen seyn. Nach diesem ward sie an Chur-Maynz vor

5000.

5000. pfund heller versetzet, aber an. 1346. wieder eingelöset. Es hat sich auch ehemals ein adeliches geschlecht von diesem orte Horneck von Weinheim genennet. Ausser den stadt-mauern liegt ein berg-schloß, Windeck genannt, welches die Baronen von Rabenhaupt und die von Schmiedeberg bewohnen sollen. Tromsdorfs geogr. *Freheri* orig. Palat. P. II. c. 7. p. 74. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 194.

Weiningen, ein schönes dorf und Herrschafft zwischen Zürich und Baden in der Eydgenoßschafft, da nach Zürich die mannschafft, nach Baden das malefitz, alle übrige rechte aber den edlen Meyern von Knonau zugehören. *

***Weiningen**, (Johann) ein alter Schwäbischer Theologus, gebohren zu Tübingen an. 1549. Nachdem er seine studien daselbst vollendet, ward er erstlich zu Groß-Bottwar als Diaconus, und an verschiedenen andern orten in dem Würtembergischen als Pfarrer beruffen, demnach an. 1596. von dem Marggrafen Georg Friedrich zu Baden-Durlach zum General-Superintendenten und Pastor zu Röteln gemacht, allwo er an. 1598. aus gelegenheit einer zu Weil bey Basel gehaltenen, und hernach zu Tübingen gedruckten hochzeit-predigt, mit den Baselischen Theologen Grynäus und Polanus grosse verdrieslichkeiten bekommen, als welche wider ihn drucken lassen: Christliche und treuhertzige Warnung der Pfarrherren und Theologen zu Basel, an die Gemeinde GOttes daselbst, von einer Schmach-Predigt, so zu Weil ꝛc. denen er hernach geantwortet unter dem titul: Gründlicher und wahrhafftiger Bericht von den 14. Calumnien, welche D. Jacob Grynäus, und D. Amandus Polanus zu Basel Professores, M. Johann Weiningen ungütlich angetichtet ꝛc. Tübingen 1600. in 4. Von Röteln kam er nach Sultzberg, als Pastor und General-Superintendent, und starb daselbst an. 1629. den 28. apr. *Conc. funebr. Witten.* diar. biogr. an. 1629. *Fecht.* epp. Theol. P. VI. pag. 767. & apud *Pipping.* p. 1173. 1210. *Fischlini* mem. Theol. Würt. P. I. p. 248.

***Weinmann**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Schweinfurt in Francken, woselbst sein vatter ein buchhändler war, den 15. sept. an. 1599. gebohren. Nachdem er erstlich auf der dasigen schule in den freyen künsten und wissenschafften einen sattsamen grund geleget, bezog er an. 1616. die Universität Giessen, allwo er sich der Philologie und Weltweisheit eifrigst beflißt, bis er nach anderthalb jahren wegen einer kranckheit nach hause zu kehren genöthiget wurde. Als er aber hieselbst seine vorige gesundheit wieder erlanget, verfügte er sich an. 1618. nach Jena, da er denn Gerhardum, und andere Theologos hörte, daneben aber auch unter Stahlio und Ebelio einige mal über philosophische materien disputirte, und nachdem er an. 1620. die würde eines Magistri erhalten, auch andere in der Logic und Metaphysic zu unterweisen gelegenheit nahm. Hierauf gieng er wieder in seine geburtsstadt zurück, allwo sein vatter wenige tage hernach das zeitliche verließ, und wendete sich von dannen nach Altorf, da er noch ferner einige philosophische collegia besuchte, bald darauf aber selbst dergleichen eröfnete, und dadurch den grund zu seiner beförderung legte. Denn er wurde bald hernach an. 1624. Inspector Alumnorum, und als er in solchem amte eine ungemeine emsigkeit sehen lassen, an. 1628. Diaconus bey dasiger kirche, ingleichen Professor Theologiæ, endlich aber nach Königii tode an. 1654. Pastor und Professor primarius, da er sich denn auch den gradum eines Doctoris in Giessen anzunehmen bewegen ließ. Einige jahre zuvor mischte er sich auch in die streitigkeiten der Helmstädtischen und Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, wobey er denn die partey dieser letztern ergriff, und einen so sonderbaren eifer bezeigte, daß der Rath zu Nürnberg ihm und allen unter der Republick stehenden Theologis das fernere schreiben in dieser sache zu verbieten vor nöthig befand. Er hatte übrigens nur ein auge, verheurathete sich viermal hintereinander, und starb in der nacht zwischen dem 29. und 30. aug. an. 1672. Seine schriften sind: Collegium Galatinum, s. Exercitationes Biblicæ XVI. in Epist. Pauli ad Galatas; Collegium Aphoristicum; Institutiones Theologicæ; viele Disputationen ꝛc. *Zeltneri* vitæ Theol. Altorfinorum.

***Weinrichius**, (Valentinus) ein Philologus, war in dem dorfe Steina an dem Hartz am tage Jacobi an. 1553. gebohren. Im anfang besuchte er verschiedene schulen, sodann aber die Universitäten Jena und Wittenberg, wurde auch auf dieser letztern an. 1579. Magister, nachhero aber in Jena Adjunctus der philosophischen Facultät, und an. 1583. Rector zu Eisenach. Er starb den 26. sept. an. 1622. und hinterließ eine Paraphrasin in Jonam, in heroischen versen; succinctam Augustissimæ Familiæ Saxonicæ Genealogiam; Exodum Gnomologicam, Carmine Latino & Græco; Manuductionem ad Grammaticam, welche noch in einigen schulen gebrauchet wird; eine neue auflage von Linacri Grammatica, mit seiner vorrede, und anders mehr. Sein sohn, Jeremias, folgte ihm in dem amte eines Rectoris, ward auch an. 1639. zum Poeten gecrönet, und schrieb unter andern: Vitam, Mores & Gesta divæ Elisabethæ; Augustissimum Divorum Theatrum, Carmine Jambico &c. *Val. Weinr.* curric. vitæ. Joh. Mich. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat.

***Weinrichius**, (Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Hirschberg in Schlesien an. 1554. gebohren, und brachte es so weit, daß er schon im 14. jahre seines alters sowol Griechisch als Lateinisch in gebundener und ungebundener rede fertig schreiben konnte. Nach der hand war er anfänglich ein College bey der Fürsten-schule zu Grimma, kam aber darauf nach Saltze in das Predig-amt, und ferner an die Thomaskirche zu Leipzig. An. 1594. wurde er daselbst Superintendent, Assessor des Consistorii, Professor Theologiæ, wie auch Canonicus zu Zeitz und nachgehends an. 1604. in Meissen. Er starb, nachdem er noch vorher an. 1610. dem zu Dreßden gehaltenen Synodo mit beygewohnet, an. 1617. den 17. jan. und hinterließ unter andern Commentarium in Epistolas Paulinas; Martyrologii Sanctorum P. II. unterschiedliche Disputationen ꝛc. *Witte*, memor. Theol. *Freheri* theatr. *Vogel.* annal. Lipsi.

***Weinrichius**, (Michael Henricus) ein Lutherischer Geistlicher, war zu Dettern, einem Freyherrlich-Thüngischen ort in Francken, den 12. oct. an. 1683. gebohren. Anfänglich studirte er auf dem Gymnasio zu Schleusingen, nachmals aber auf den Academien zu Jena, Leipzig, Erfurt und Halle. An. 1710. nahm er zu Erfurt den gradum eines Magistri an, disputirte auch daselbst etliche mal als Præses, und ward 2. jahre darauf Inspector und Rector des Fürstlichen Lycei zu Meinungen, welches er in einen viel bessern stand gesetzt. Nach der hand erlangte er an. 1722. die stelle eines Hof-Diaconi, und setzte sich durch seinen im Predig-amt bezeigten eifer am Hofe dergestalt in gnade, daß er von den Printzen und der Printzeßin zu ihrem Beicht-vatter erwehlet wurde. Er starb ohnverehlicht den 18. mertz an. 1727. im 44. jahre seines alters, und hinterließ eine feine bibliotheck und müntz-cabinet, welche beyde in die Fürstliche bibliotheck gekommen, über die er in seinem leben die aufsicht gehabt. Seine eigene gedruckte schriften sind: Nachricht von der Stadt Erfurt; Hermanns Feld-See-Historie; Erleichterte Methode die Humaniora zu tractiren; Historische und theologische Betrachtungen der merckwürdigen Alterthümmer, davon er vier theile noch selbst heraus gegeben; Rudimenta Græcæ Linguæ; Tabulæ Philosophicæ; u. a. m. Sonsten aber hat er auch noch andere schriften, als: Historiam Ecclesiasticam Status Erfurtensis; Animadversiones ad Alcimi Aviti Opuscula; Anmerckungen über Spangenbergs Hennebergisches Chronicon &c. geschrieben nachgelassen. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, an. 1727.

Weinsperg, eine stadt, nebst einem schloß und Amte in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Heilbrunn an den grentzen der Unter-Pfaltz gelegen. Die ehemaligen Baronen dieses nahmens sollen von den Hertzogen zu Spoleto abgestammet, und zu zeiten Kayſers Conradi III. nach Teutschland gekommen seyn. Man hält sie also mit den Hertzogen von Urßlingen oder Schiltach und den Baronen von Rappolstein von einerley ursprung, und haben sie mit ihnen auch einerley waven geführet. Ehe es noch an die Baronen von Weinsperg gekommen, hat es dem Hertzoge Gvelffen gehöret, welchem es Conrad der III. durch eine belagerung abgenommen, und den Spoletanischen flüchtlingen eingegeben. An. 1305. gedencket Kayser Albert in einem diplomate eines Conrads von Weinsperg, daß er im land-frieden begriffen gewesen. An. 1312. war Conrad von Weinsperg Kayserlicher Statthalter, durch welchen der Kayser die execution wider den Graf Eberhard von Würtemberg verrichten ließ, der ihn auch von land und leuthen jagte, und das gantze Würtemberger-land von dem Kayser zur versehung anvertrauet bekam. Ein anderer dieses nahmens starb an. 1396. als Ertz-Bischoff zu Maynz. An. 1413. ist George von Weinsperg mit 14. Rittern, und Conrad von Weinsperg auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. So ist auch Johannes Schenck von Weinsperg an. 1487. Hessischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Nürnberg gewesen. Der letzte dieses geschlechts soll Conrad geheissen haben, und an. 1516. verstorben seyn. Es findet sich noch an. 1523. einer Sigismund von Weinsperg. Die stadt Weinsperg aber müssen sie schon an. 1370. zu zeiten Kayser Friedrichs III. wie auch Kayser Carls IV. und Wenceslai nicht mehr besessen haben, weil sie als eine freye Reichs-stadt mit in dem land-frieden gestanden. Nachgehends ist sie an die Herren von Urbach und von denselben an Pfaltz gekommen, bis sie an. 1500. Hertzog Ulrich von Würtemberg in der damals wider den geächteten Churfürsten von Pfaltz aufgetragenen execution der Pfaltz wieder abgenommen, und in dem erfolgten vergleich behalten. Allein als an. 1635. die Kayserlichen über Würtemberg den meister spielten, verschenckte der Kayser die Aemter Neustadt, Meckmühl und Weinsperg an Graf Maximilian von Trautmannsdorff, der es aber an. 1648. an Hertzog Eberharden zurück geben muste. Bey der theilung nun der Stuttgardischen und Neustädtischen linie ist solches dieser zugeschlagen worden. An. 1707. ist der ort bis auf 30. häuser abgebrannt. *Crusius*, lib. X. P. II. c. 3. ann. Suev. *Datt.* de pace publ. lib. I. c. 6. Hist. *Ephem.* von Würtemb. cit. ann. 1504. 1635. 1646.

† Diese stadt ist in der historie sonderlich bekannt wegen der an. 1140. gehaltenen schlacht mit dem Hertzog Welfo und der darauf erfolgten belagerung, auch der lustigen that der dasigen weiber, davon oben unter Conradus III. Römischer Kayser, zu lesen. An. 1519. ward die stadt von dem Schwäbischen Bun-

de,

de, und an. 1546. von den Kayserlichen erobert. Im jahr 1525. wütete der bauern-krieg allda am heftigsten. Hertzog Ulrich hat diese stadt nicht an. 1500. sondern 1504. eingenommen. *Cruſii* annales paſſim. **Würtemb.** *Ephem.*

Weise, in Griechenland. Diesen nahmen haben sieben wegen ihrer weisheit und klugheit berühmte männer bekommen, nemlich Thales von Mileto, Pittacus von Mitylene, Bias von Priene, Solon von Athen, Cleobulus von Lyndo, Periander, König von Corintho, und Chilo von Lacedämon. Einige scribenten setzen Mison den Lacedämonier an des Perianders stelle; andere hingegen Anacharsin den Scythier, welcher zu gleicher zeit lebte. Plutarchus berichtet, daß allezeit eine grosse correspondentz zwischen diesen Weisen gewesen, und daß sie sich nur von physicalischen und moralischen materien mit einander unterredet haben. Einige wollen, daß auch Epimenides von Creta eine stelle unter diesen Weisen verdient, welcher zu eben derselbigen zeit lebte, und von Paulo in seinem an Titum abgelassenen send-schreiben angeführet wird. Etliche haben auch Aesopum unter sie gerechnet, welcher gleichfalls zu einer zeit mit ihm lebte. Plato berichtet, daß Socrates einige von dessen fabeln in verse zu versetzen würdig geachtet habe. Sie haben von schriften nichts hinterlassen, weil ihre gantze Philosophie, welche sie ihren zuhörern vortrugen, in lauter kurtzen sprüchen bestund. *Plutarchus. Diogenes Laert. Cyrillus.*

Weise, (Christian) wurde zu Zittau, allwo sein vatter Collega III. bey dem Gymnasio war, an. 1642. gebohren. An. 1660. gieng er auf die Universität zu Leipzig, und nahm daselbst an. 1663. den gradum eines Magistri an. Hierauf erhielt er an. 1670. die stelle eines Professoris Eloquentiæ und Politicæ bey dem Gymnasio zu Weissenfels, welche er aber an. 1678. mit dem Rectorat in seiner vatter-stadt vertauschte, und daselbst an. 1708. sein leben endigte. Von seiner Oratorie und Poesie zeugen seine schriften.

***Weise**, (Christianus) ein Lutherischer Theologus, war zu Zwickau den 10. oct. an. 1671. gebohren. Weil er seinen vatter sehr frühzeitig eingebüsset, nahm ihn seine mutter in dem achten jahre seines alters mit sich nach Dreßden, da er denn von dem Rectore, Jona Gelenio, viele liebe, und insonderheit eine sehr getreue unterweisung genoß. Nach vielen unangenehmen begebenheiten, welche ihn schon damals betrafen, begab er sich an. 1688. nach Leipzig, hörte allda Alberti, Güntherum, Carpzovium, Schmidtium, Olearium, Rechenbergium, nebst vielen andern, und nahm sodann an. 1693. die würde eines Magistri an. Hierauf ward er in dem folgenden jahre Diaconus zu Torgau, kam aber von dar bald wiederum nach Leipzig, und wurde daselbst an. 1699. Diaconus und Vesper-Prediger an der Nicolai-kirche, an. 1708. mittelster Diaconus, an. 1710. Archidiaconus an eben dieser kirche, ingleichen an. 1711. Licentiatus Theologiæ, und an. 1714. Pastor zu St. Thomä, wobey er denn zugleich die inspection über die dabey befindliche schule bekam. In dem jahre 1715. verlohr er seine sonsten sehr helle und durchdringende stimme, so daß er in die 6. jahre wenig oder gar nicht mehr predigen konnte, bekam aber dieselbe an. 1724. völlig wieder, und wurde sodann noch in eben diesem jahre zum Doctore Theologiæ erkläret. Er starb den 10. decemb. an. 1736. und hinterließ ausser einigen gelehrten dissertationen, de mnemonico Spiritus S. Officio; de Affectu Amoris Christi &c. noch verschiedene andere schriften, als da sind: Schriftmäßige Betrachtung der Lehre vom Termino peremtorio; Nutzen der Gläubigen aus dem Sitzen Christi zur rechten Hand GOttes; Das von der Kirche mit Augustino aus der Schrift erkannte Licht der Wahrheit; Schriftmäßige Ermahnung zum Wachsthum in der Gnade und Erkänntnis Christi; Fragen und Antworten über das Tridentinische Glaubens-Bekänntnis ꝛc. Sein sohn, gleiches nahmens, hat noch an. 1740. als Licentiatus und Professor Theologiæ extraordinarius, wie auch Diaconus an der Nicolai-kirche zu Leipzig gelebet. **Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1736.**

Weißbach, Weissenbach, vor alters **Wittenbach**, ein ansehnliches adelich geschlecht, welches von dem Kayser Maximiliano I. nach abgang derer von Meldingen des H. Röm. Reichs Erb-Ritter-stand erhalten. Ihr stamm-haus Weissenbach ist im Schönburgischen gelegen. Hans von Weissenbach hat sich an. 1019. auf dem turniere zu Trier mit befunden. Wolf und Conrad haben an. 1100. gelebet, von welchen jener an. 1119. auf dem turniere zu Göttingen erschienen. Claus, Jan und Bere von Weissenbach lebten an. 1388. Heinrich, der von oben zuerst gedachtem Hansen hergestammet, hat sich in dem kriege hervor gethan, und die Ritter-güther Weissenbach, Crimitzschau, Nobditz, Steinbrücken und Schönfels an. 1217. besessen. Von seinen nachkommen florirten einige zu Manniswalde und zu Selcka, von welchen man aber in den letztern zeiten keine weitere nachricht findet; dergleichen auch von den ästen zu Fuchshayn im Altenburgischen, jetzo Ehrenhayn genannt, und zu Ponitz geschiehet. Hans von Weissenbach, einer von den ur-enckeln des vorgedachten Heinrichs, wurde ein groß-vatter Heinrichs II. und Conrads auf Weissenbach; jener hat seinen ast mit Johanne, J. U. D. und Dom-Probsten zu Zeitz, der um das jahr 1472. floriret, beschlossen; dieser aber, Conrad, ist ein stamm-vatter aller heut zu tage florirenden Herren von Weissenbach worden. Sein ur-enckel, Peter auf Weissenbach, wurde ein groß-vatter Ottonis, Ritters auf Weissenbach, dessen söhne waren: 1.) Johann, Bischoff zu Meissen, von welchem hernach; und 2.) Hermann, welcher dem Teutschen orden in Preussen wider die Polen gute kriegs-dienste geleistet, und deswegen zum Ritter geschlagen worden. Um das jahr 1476. besaß er Schönfels, und die charge eines Chur-Sächsischen geheimen Raths und Ober-Hauptmanns des Voigtländischen kreises. Seine söhne waren: a) Otto, welcher an. 1506. obgedachten Reichs-Erb-Ritter-stand auf sein geschlecht gebracht, nachdem er in Kayserlichen kriegs-diensten durch seine tapferkeit sich hervor gethan gehabt, in welchen er auch an. 1509. in Italien zu Vincenza ohne erben verstorben. b) Wolf auf Schönfels und Thurm, Chur-Sächsischer Rath und Amts Hauptmann zu Zwickau, der in vielen wichtigen angelegenheiten des landes gebraucht worden. Er ist an. 1535. zu Zeitz verstorben, und sind von seinen söhnen folgende zu mercken: 1.) Wolf II. auf Schönfels, ein vatter George Wilhelms auf Schönfels, dessen sohn, Wolf Dietrich auf Audigast, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, hat seinen stamm mit Hans Georgen auf Audigast fortgepflantzet, und Johann Bastians auf Schossendorff, dessen sohn, Johann, die güther Wolffersdorff und Meistersdorff erheurathet. 2.) Hermann auf Schönfels und Altenberge, ein vatter Hans Wilhelms, dessen sohn, Loth, bey dem Kayserl. Cammer-Gerichte zu Speyer an. 1613. Assessor gewesen, und vermuthlich keine erben hinterlassen; und Loths, eines vatters Dietrich Wilhelms zu Rudelswalde, und Hans Ernsts zu Langenhessen, von welchen beyden man nichts weiter aufgezeichnet findet. 3.) Hieronymus auf Weißbach, ein groß-vatter Georg Ernestens, Chur-Sächsischen Ober-Forstmeisters. Vorgedachter Hermann wurde auch ein vatter c) Hansens auf Crimmitzschau und Thurm, Chur-Sächsischen Raths und Amts-Hauptmanns zu Werda, der an. 1556. verstorben, unter andern söhnen Hermannen und Hansen auf Heckstädt hinterlassend, welche beyde ihren stamm bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Hermann auf Crimmitzschau starb an. 1571. und hinterließ unter andern söhnen Hansen und Hermannen auf Thurm. Jener, nemlich Hans, besaß Lauterbach, und wurde ein vatter Julii, Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenants, der das guth Schönfels vor Lauterbach erhandelt, und Julium Hermannen auf Schönfels, Tanhoff und Herrnmühl gezeuget, welcher folgende drey söhne hinterlassen: 1.) Christian Ernsten, der das Ritter-guth Reichstädt mit seiner gemahlin, einer von Schönberg, erhalten, und seinen ast mit vier männlichen erben fortgesetzet, welche in dem kriege ihre fortun suchten, und war der älteste an. 1718. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant. 2.) Otto Haubolden auf Leibnitz bey Werda, so er erkauft, und seinen stamm mit zwey söhnen, Julio Heinrichen, und Carl Haubolden fortgesetzet. 3.) Friedrich Carln auf Schinditz, welcher Julium Friedrich, Hans Hermannen und Carl Friedrichen gezeuget. Vorgedachter Hermann auf Thurm, ein bruder Hansens zu Lauterbach, hinterließ bey seinem an. 1596. erfolgten tode Hans Hermannen auf Thurm und Niedermülsen, Marggräflich-Anspachischen Ober-Hof-Marschall und Hauptmann des Amts Stein, der ein groß-vatter worden Hans Heinrichs auf Thurm und Niedermülsen, Reichs-Gräflich-Schönburgischen Raths und Hofmeisters, welcher an. 1710. mit tode abgegangen; von seinen hinterlassenen söhnen war der mittlere gleiches nahmens an. 1718. Ober-Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Yorck und Bischoffe zu Osnabrück; der erste aber, Christian Loth, und der jüngste, Julius Hermann, florirten zu dieser zeit auf ihren güthern, Thurm, Niedermülsen und Alberoda, und hatten männliche erben. Vorgedachter Hans auf Heckstädt, ein bruder des vorhergehenden Hermanns auf Crimmitzschau, wurde ein groß-vatter 1.) Wolf Georgens auf Nethern; dessen sohn, George Heinrich auf Altranstädt, Oetsch, Treben, Groß-Lehna und Klein-Miltitz, hat diese güther auf seinen sohn gleiches nahmens gebracht, der als Dom-Herr zu Merseburg an. 1687. verstorben, seine gemahlin, eine von Bredow, schwanger hinterlassend, die nach vier wochen einen sohn, so den vätterlichen nahmen bekommen, zur welt gebracht, welcher Fürstlich-Zeitzischer Ober-Auffseher zu Plauen, Vogtsberg und Pausa worden, und 2.) Joachims auf Elster-Trebnitz, dessen enckel, Hans, das Ritter-guth Klein-Döltzig an sich gebracht.

Weißbach, (Johann von) Bischoff von Meissen, war ein sohn Ottens von und zu Weißbach, wie im vorhergehenden erwehnet worden. In seiner gelehrsamkeit brachte er es so weit, daß er J. U. D. wurde. Anfangs versahe er die stelle eines Raths und Oratoris bey den Hertzogen Alberto und Ernesto zu Sachsen, wie auch bey dem Könige George Podiebrad in Böhmen, und bey dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg. Um das jahr 1474. ward er Dechant zu Meissen und Dom-Probst zu Zeitz, und an. 1476. erhielt er die Bischöffliche würde zu Meissen. Er verbesserte die schlösser zu Stolpen und Wurtzen, und in Meissen legte er eine Bischöffliche residentz an. Weil er an dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen einen grossen eifer vor seine religion spürte, so hielt er sich meistens an dessen Hofe auf, und reisete mit demselben allenthalben hin, damit er immer gelegenheit hätte, etwas vor sein Bißthum bey ihm auszubitten. Als er mit demselben zu Rom gewesen, so erhielt das Stift Meissen die dem Churfürsten von dem Papste Sixto IV.

geschenck-

geschenckte güldene rose, als ein unschätzbar kleinod zu bewahren. Hierauf bewog er den Churfürsten dahin, daß derselbe nebst seinem bruder, Hertzog Alberto, so viel unkosten auf die Cathedral-kirche zu Meissen aufwandte, daß in derselben der gottesdienst mit singen und bäten den gantzen tag und nacht von morgen bis wieder zu morgen ohne unterlaß konnte gehalten werden, zu welchem ende 14. Dom-Herren, 14. Capellane und 60. Vicarien ihren unterhalt bekamen. Nachgehends disponirte er den Churfürsten dahin, daß er an. 1480. die Pfarr-kirche zu Freyberg in eine eccleſiam collegiatam verwandelte, und selbige reichlich dotirte; welche Dom-kirche einzuweyhen der Bischoff von dem Papste Sixto IV. durch ein absonderliches Breve macht bekam, und darauf solche einweyhung mit grossen solennitäten bewerckstelligte, wie die inscription in selbiger kirche nicht weit von dem altar davon zeuget. An. 1487. reisete dieser Bischoff abermals nach Freyberg, und confirmirte daselbst die statuta und regeln des neu-aufgerichteten Dom-Capituls. Kurtz nach dieser verrichtung starb er zu Leipzig. Sein cörper ward nach Meissen gebracht, und daselbst beerdiget. *Molleri* theatr. Freyb. P. I. c. 7. *Fabric.* orig. Sax. lib. VII. f. 787. & ann. Misn. f. 68.

***Weißbach**, (N. Graf von) Rußischer General-Feld-Marschall, war an. 1707. als Oberster in Rußische dienste getreten, an. 1708. zum Brigadier, an. 1709. zum General-Major, und an. 1718. zum General-Lieutenant ernennet worden. Die stelle eines Generals en chef bekam er an. 1725. ingleichen an. 1730. den Alexander Newsky- und an. 1733. den St. Andreas-orden. Er that an. 1736. den feldzug wider die Tartarn, starb aber zu anfange desselben mit hinterlassung eines grossen vermögens. Neue Fama, tom. II.

Weißbriach, Weißpriach, ein Freyherrlich geschlecht, welches vormals das oberste Erb-Land-Hofmeister-amt in Tyrol besessen, und von dem Kayser Ferdinando I. die Gräfliche würde erhalten. Es stammet aus Kärndten her, allwo das stamm-haus gleiches nahmens unweit Villach gelegen, und hat sich in Oesterreich niedergelassen. Udalricus florirte um das jahr 1327. Burckardus war von an. 1461. bis 1466. Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Udalricus V. begab sich um diese zeit zuerst in Oesterreich, und zeugte einen sohn, nahmens Johannes, welcher seinen stamm soll beschlossen haben, welches aber allem ansehen nach nur von seiner linie zu verstehen. *Bucel.* stemm. P. III. *Speneri* hist. insign.

Weissenau, lat. Augia alba oder minor, eine Abtey und kloster, Prämonstratenser-ordens an dem wasser Schuß, nahe bey der stadt Ravenspurg gelegen. Zum unterscheid der Benedictiner-Abtey in dem Nordgau, 4. meilen von Nürnberg in dem Bambergischen bezirck, an dem flusse Schwabach gelegen, dessen stifter an. 1053. der Bischoff von Aichstädt und nachmalige Papst Victor II. gewesen, wird das Schwäbische Weissenau auch Mindenau oder Minderau genannt. Wie sich denn der Abt in dem Reichs-abschiede zu Augspurg an. 1510. Mindenau unterschrieben hat. In dem Reichs-abschiede zu Regenspurg aber de anno 1500. lieset man Niederau, welches eben dieser Abt von Weissenau ist, als der ein Stand des Reichs und des Schwäbischen kreises ist. Anfänglich ist diese Abtey ein sitz einiger Einsiedler gewesen, welcher an. 990. in ein kloster verwandelt worden. Nachdem es aber an. 1145. eingefallen, hat Gebizo von Weissenburg aus Habsburgischem geschlechte, wie Gebwilerus meynt, und seine schwester Loccardis, dasselbige in eine Probstey, Prämonstratenser-ordens, verwandelt. Daher hernach die meynung entstanden, als wenn Gebizo der erste stifter gewesen. Hierauf ist an. 1257. Heinrich aus einem Probste zu einem Abt gemacht worden. Uber dieses hat Kayser Rudolph und dessen gemahlin, Anna, dem kloster viel zugewandt, so, daß diese die andere stifterin genennet wird. So hat auch Henricus Superbus von Bayern und Sachsen demselben viel wohlthaten erwiesen, und Graf Wolf der VI. von Altorf hat ihm an. 1180. das dorf Witishofen geschenckt. In der schönen bibliotheck dieses klosters sind die fürtreflichen bücher und manuscripta des berühmten Adolphs Occo (der ein Medicus, Polyhistor und Nummarius zu Augspurg gewesen) befindlich, welche ein Herr von Werdenstein dahin gegeben hat. Von diesem Weissenau ist noch ein anders gleiches nahmens zu unterscheiden, welches lat. Augia major, und teutsch Mererone heisset. Es liegt dasselbe auch in Schwaben, oben am Brigantzersee, und ist ehemals eine capelle St. Galli daselbst gewesen; wie es denn noch älter seyn soll, als die Abtey St. Gallen selbsten. Hernach ist es ein Benedictiner-kloster beyder geschlechte worden, bis an. 1098. die Nonnen heraus gethan, und von Ulrichen, Grafen in Rhätien und zu Brigantz, zu einer Abtey errichtet worden, dessen gemahlin Bertha, des Königs Rudolphs, so bey Merseburg geblieben, tochter, vieles hinein gewendet. So haben auch die Grafen von Montfort, denen daselbst dieser halben ein mausoleum in der kirche zu unser lieben Frauen errichtet, vieles dabey gethan. *Pfeffing.* ad Vitr. lib. I. t. XV. pag. 1295. *Cruſius*, ann. Suev. lib. V. P. I. c. 5. Europ. Herold, P. I. p. 598. *Merian.* topogr. Suev. *

Weissenberg, ein Wendischer marckt-flecken in der Ober-Lausitz, anderthalbe meile von Bautzen, unfern dem schlosse Grätz, darunter es ehemals auch gehöret, nachmals aber von den besitzern solches schlosses sich losgekauft hat; dahero es unter keinem Land-Stande mehr, sondern blos unter dem schutze des Landes-Hauptmanns in Ober-Lausitz stehet. Es liegt hart an der strasse zwischen Görlitz und Bautzen, auf einer anmuthigen höhe, hat eine feine kirche und gute märckte. Grossers Laus. merckw. P. III. p. 56. & 95.

***Weissenbornius**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Siglitz, in dem Amte Camburg, ohnweit Jena, den 21. nov. an. 1644. gebohren. Nachdem er auf der schule zu Naumburg unter Theophilo Colero, dem er zuletzt in dem amte eines Superintendenten gefolget, einen genugsamen grund in sprachen und andern wissenschafften geleget, begab er sich an. 1665. nach Jena, und machte sich allda nicht allein Frischmuthii, Weigelii und Bosii unterweisung treflich zu nutze, sondern hörte auch Musäum, Chemnitium, Gerhardum, Niemannum, Bechmannum und Götzium in der Theologie, und machte sich zugleich bey diesen seinen Lehrern dermassen beliebt, daß er von ihnen schon an. 1667. mit der Magisterwürde beehret, und nach diesem, insonderheit durch Götzii vorschub, zum Rectorat in Schmalkalden befördert wurde. Als er diese stelle bey nahe 11. jahr bekleidet, ward er Director des Gymnasii zu Hildesheim, und kam von dar als Senior des Ministerii, Pastor an der Prediger-kirche, und Inspector des Gymnasii nach Erfurt, da er sich denn auch den gradum eines Doctoris Theologiæ auf der Universität Jena an. 1692. ertheilen ließ. Endlich wurde er noch zum Sachsen-Eisenachischen Kirchen-Rath, wie auch zum Professore Theologiæ ordinario, Superintendenten, Pastore primario, und Assessore des Consistorii in Jena ernennet, starb aber bald nach seiner ankunft daselbst im april an. 1700. nachdem er Initia Rhetoricæ; Nucleum Artis Logicæ; Delineationem Atheismi & Enthusiasmi; u. a. m. heraus gegeben. Sein sohn, Jesajas Fridericus, hat annoch an. 1740. als Professor Theologiæ primarius, Superintendent und Eisenachischer Kirchen-Rath in Jena gelebet. *Pipping.* memor. Theol. 86.

Weissenburg, vor diesem auch Sebusia, ingleichen Cron-Weissenburg, eine stadt im Elsaß und zwar im Wasgau an dem flusse Lutter gelegen. Den letzten nahmen soll sie daher haben, daß Dagobertus eine crone in das kloster Weissenburg geschencket. Aus dem fundations-briefe Dagoberts des grossen von an. 624. erhellet, daß der ort Weissenburg schon vor der stiftung des berühmten klosters und nunmehro Fürstlichen Probstey gestanden. Es mag aber damals nur ein dorf gewesen seyn, bis der Abt Friedrich an. 1262. dasselbige mit mauern umgeben. Was sie darauf vor streitigkeiten mit den Aebten wegen der immedietät bis auf den Westphälischen frieden gehabt, solches ist unter dem folgenden artickul zu lesen. So viel ist gewiß, daß sie nach dem Interregno als eine Reichs-stadt in der Rheinischen städte bündnis gestanden, und nachgehends mit zu den zehen Reichs-städten der Landvogtey Hagenau geschlagen worden. So trift man sie auch in allen Reichs-abschieden seit an. 1500. unterschrieben an. Doch hat der Probst noch immer viele rechte geübet, siehe den folgenden artickul. Das regiment der stadt wird von den Patriciis oder hausgenossen besetzt, deren ursprung man von an. 1240. von dem geschlechte derer Bancken, welchen das recht zu müntzen von dem Kayser anvertrauet gewesen, und von denen es hernach an die stadt gekommen, herführet. Aus diesen hausgenossen werden acht Bürgermeister erwehlet, wovon vier ein jahr regieren. Hierzu kamen noch vierzehen von den zünften, von welchen jährlich sieben in den Rath gehen, deren einer jedem Bürgermeister in der regierung zugeordnet und der Marschall genennet wird. Wenn nun unter den sieben ein jeder Marschall gewesen, so werden die andern sieben in den Rath gezogen. Aus den ersten aber wird das Staffel-Gericht besetzet, welches über erb-eigen und kleine frevel richtet. An. 1469. hat Pfaltzgraf Friedrich die stadt belagert. An. 1525. wurde sie wegen des bauern-krieges durch den Kayserlichen Fiscal angeklagt, worauf dem Churfürsten Ludewig zu Pfaltz die execution aufgetragen wurde, welcher sie zu einem vergleich nöthigte. Was sie sonst im dreißigjährigen kriege, und nachdem sie an Franckreich durch den Westphälischen frieden gediehen, vor gemeine schicksale mit andern städten der Landvogtey gehabt, ist unter Hagenau zu suchen. Die mauern und andere vestungs-wercker hatten die Franzosen schon an. 1673. niedergerissen, ehe sie sich des rechtes über die stadt selbst an. 1680. anmaßten. Sonst hat der Teutsche orden eine Commenthurey allda, welches haus eines der vier cammer-häuser des ordens ist, so der Teutschmeister zu seiner wohnung erwehlen kan. Auch hat der Johanniter-orden ehedessen vor der stadt ein kloster und Ritter-haus, zu den Aichen genannt, gehabt, welches aber in abgang gerathen. Dafür hat derselbe noch einen hof in der stadt. Die gegend ist überaus fruchtbar, und zeuget castanien in grosser menge. *Münſter.* cosmogr. lib. III. c. 157. *Trith.* in chron. *Decius*, in libr. de vetust. Polonor. welcher aus der stadt gebürtig, und Secretair bey dem Könige von Polen war. *Knipſchild.* de civit. Imp. p. 882. *

Weissenburg, eine gefürstete Probstey im Elsaß im Wasgau gelegen. Anfänglich war es ein kloster Benedictiner-ordens, welches an. 624. gebauet, und von dem Könige Dagobert dem grossen an. 664. dotirt worden. In dem fundationsbriefe stehet, daß das kloster an dem orte, der schon vor dem Weissenberg geheissen, gestiftet worden, und daß demselben alle dem Königlichen fisco daselbst zugehörigen dörfer und güther geschenckt seyn sollen; wie denn die Aebte ihre herrschafft darüber

darüber bis in das Interregnum behauptet. Nach derselben zeit hat die stadt, sonderlich nachdem sie von Abt Friedrich an. 1262. mit mauren umgeben worden, unter favor der Rheinischen städte bündnis, sich von der ober-herrschafft der Aebte losgewickelt, welchem aber die Aebte beständig widersprochen, bis endlich der Kayser Friedrich III. an. 1442. die stadt von dem Probste, so damals Philippus von Erpach war, frey erkläret, welches Kayser Maximilianus an. 1518. vermittelst eines vergleichs zwischen der stadt und dem Probste noch mehr bekräfftiget. Dem ohnerachtet wurde bey dem Westphälischen frieden der stadt ihre freyheit von dem Bischoff zu Speyer, als Probst von Weissenburg, aufs neue angesprochen. Es ist aber solcher streit dahin gefallen, nachdem die stadt an Franckreich durch den Ryßwickischen frieden mit aller hoheit überlassen worden. Inzwischen hat die stadt dem Probste niemals streitig gemacht, daß derselbe nicht zugleich mit Mundats-Herr seyn sollte. Es heisset nemlich derjenige bezirck, welchen König Dagobert dem Stifte zugeeignet, und worinn jederman frey fischen und jagen dürfen, die Mundat, worüber in nachgehenden zeiten der Probst und die bürger zugleich Herren gewesen. So hat auch der Probst das recht hergebracht, des Staffel-Gerichts Schultheissen-amt zu besetzen. Von diesem gehet die appellation an das Ritter-Gerichte, welches der Probst mit seinen Rittern und mannen besetzet, denen von der stadt die sogenannten Hausgenossen beygeordnet werden. Sonst ist das Stift eine von den ansehnlichsten Probsteyen in Teutschland. Der Kayser Carl IV. hat den Abt mit der Fürstlichen würde begabet. Wie denn der Kayser Friedrich III. in einem rescript Philippum seinen und des Reichs Fürsten schreibt, welchen titul er auch an. 1486. in einem privilegio dem Abt Heinrichen beygelegt. An. 1526. brachte es der Abt Rüdiger, zugenannt Fischer, dahin, daß die Abtey in eine weltliche Probstey verändert wurde. Dieser Rüdiger hat auch erlanget, daß die Abtey zu St. Waldpurg in dem Hagenauer-forst, nach absterben Bartholomäi Holrigels, des letzten Abts daselbst, der Probstey Weissenburg incorporiret worden. Sein nachfolger Philippus von Flersheim, war zugleich Bischoff von Speyer. Er brachte es dahin, daß die Probstey Weissenburg an. 1546. dem Bißthum Speyer incorporirt wurde, von welcher zeit an die Bischöffe von Speyer zugleich Pröbste zu Weissenburg gewesen. Philipp von Soeteren Churfürst zu Trier und Bischoff von Speyer that im XVII. sæculo einen neuen versuch, die stadt wieder unter sich zu bringen, aber vergeblich. Ehemals haben die Pröbste mit denen von Berchtolsgaden und dem Groß-Prior zu Heytersheim um den rang gestritten. Nachgehends aber sind sie zur alternation geschritten. Die residentz der Aebte ist sonsten zu Luterberg oder Lauterberg gewesen. *Trithem.* chron. *Knipschild.* de jur. civ. p. 900. *Schilter.* script. rer. Germ. p. 82. *Zwanzig.* theatr. præced. P. II. p. 142. **Europ. Herold**, P. I. p. 288. *Pfeffinger.* ad Vitriar. p. 1184. *Schweder.* theatr. prætens. pag. 421. **Deduction daß Weissenburg und Landau ihren immediat-stand hergebracht.** *Gastelius*, de stat. publ. Europ. cap. 32. n. 75. p. 1158. *

Weissenburg am Nordgau, oder Weissenburg am Sand, (a) in alten briefschafften Wizenburch auch Weitzenburg, und bey verschiedenen Lateinischen scribenten Vissemburg, Album Castrum, (b) und Burgus Albus, (c) zweifels ohne von der anliegenden weissen-bürge, oder weissen gebürge, benamset; eine alte stadt, so bereits viele hundert jahr (d) gestanden, und eine sehr alte Reichs-stadt (e) zum Fränckischen kreis gehörig; liegt in einer sehr fruchtbaren holtz-weyd-und wasser-reichen gegend, bey sieben meilen von Nürnberg, gegen Augspurg, und bey nahe eine meile von der Altmühl. Vor ihre erbauer und alte einwohner werden angegeben (f) die Suevi Hermunduri) dahero auch das an den feldern der stadt gegen mitternacht abfliessende wasser, unfern Elling, annoch die Schwäbische Rezät genennet wird, und verschiedene scribenten (g) die stadt urbem Sueviæ benamsen. Es soll weiland ein Pagus in dem alten Nortgoune, oder Nortgöw, ja wol der principal-ort darinn (h) gewesen seyn; welches auch die benamsung von einer burg (so die stadt in ihrem wapen führet) bekräfftigen mag. (i) Wann Weissenburg zu einer formalen stadt worden, ist nicht zuverläßig zu behaupten. Doch mag Carl der grosse, welcher in der Weissenburgischen gegend vermittelst der Altmühl und Rezät oder Rietbachs, wie auch des Mayn-flusses die Donau und den Rhein an. 793. coniungiren wollen, und zu dem ende, nach verschiedener scribenten (k) bericht, mit seinem Hofe nach Weissenburg sich verfüget, das grosse werck in augenschein zu nehmen, zu des orts aufnahm nicht wenig contribuiret haben. Um den anfang des XI. sæculi stund es unter der potestät der Hertzoge in Schwaben; wie dann Kayser Conrad II. es mit ihren appendiciis Hertzog Ernesto II. abgenommen, und mit dem Ducatu Bavariæ compensirt, auch nachmals vermöge eines Kayserlichen præcepti (l) gedachten Ernesti kinder auf eine zeitlang zur verpflegung dahin kommen lassen. In welchem stande die stadt um die mitte des XII. sæculi gewesen, bezeuget der mit der jahrzahl MCLI. bezeichnete starcke thurm des hospital-thors. Daß es aber allbereit im XIII. sæculo unter den freyen Reichsstädten platz gefunden, belehret das vom Kayser Adolpho wider alle extranea judicia ertheilte privilegium. (m) Und obwol die stadt nicht allzulange vorhero, nemlich an. 1261. von Ludovico Severo, Hertzoge in Bayern, ein hartes durch feuer und brand erlitten, so gelangte sie doch bald, da es mit Kayser Caroli IV. genehmhaltung durch die in die ringmauer um das jahr 1376. eingeschlossene vorstadt um die helfte vergrössert worden, wiederum in einen florissanten stand: trat auch, wie zuvor mit einigen städten, also ferner mit dem Böhmischen Könige Wenceslao in ein bündnis, bald auch in den Schwäbischen bund; wie sie dann bey damaligen fatalen zeiten viel zu erdulden hatte. Als an. 1305. der letzte Graf von Hirschberg mit tode abgieng, und folglich dessen Herrschafft auf dem Rupertsberg, in einigen dorfschafften und weylern bestehende, durch einige Reichs-Amtleuthe in der stadt Weissenburg als eine Reichs-Pflege, administrirt wurde, jene aber der stadt durch allerhand eingriffe beschwerlich fielen, brachte an. 1530. selbige gedachte Reichs-Pflege, gegen je einen 15. jährigen pfandschilling, an sich, und verwaltete es bis auf die zeiten des dreißigjährigen krieges, binnen welchen es an. 1629. das Hoch-Stift Aichstätt an sich gebracht, und allererst vermöge des Münsterischen friedens, an. 1657. restituiret, gleichwol aber an. 1680. wieder an sich gebracht; doch daß davon das dorf Wengen und weyler Rohrbach ꝛc. der stadt zu theil worden. In dem dreißigjährigen kriege hat Weissenburg vor andern orten vieles erlitten; massen es an. 1632. den 23. mart. von den Schweden, bald darauf von den Kayserlichen und Bayerischen, wiederum den 31. dito von den Schweden; an. 1634. den 27. aug. von den Kayserlichen abermals, an. 1646. den 4. nov. von den Schweden, und letztlich an. 1647. den 23. jan. von den Kayserlichen und Bayerischen, mehrentheils durch scharfe belagerungen und stürme, occupiret, geplündert und sehr verheeret worden. Als die stadt sich kaum wieder erholet, muste sie sich, bey dem einfall eines Französischen detachements, unter dem General Feuquieres, in allhiesiger gegend zu einer starcken contribution bequemen; welcher sie aber bey abermaligem Französischen einfall an. 1703. und 1704. durch einige angelegte bevestigungs-wercke, (wiewol nicht ohne verheerung vieler schöner gärten) und starcke garnison von kreis-trouppen, glücklich entgangen, immittelst aber doch durch viele Reichs-und kreis-præstanda, massen es dato zu einem simplen Römermonat 34. fl. und Cammer-ziel 41. fl. 42. kreutzer zu entrichten hat, (einiger innerlichen unruhen und troublen nicht zu gedencken) sehr enerviret worden. Die dermalige Regimentsverfassung beruhet auf einem an. 1372. entrichteten, und vom damaligen Kayser confirmirten vereinigungs-briefe, vermöge dessen der kleinere Rath in 13. der grössere aber in 26. personen bestehen, und die vier Bürgermeister jeder ein viertel jahr das regiment führen soll. Die religion betreffende, ist die stadt und bürgerschafft der Evangelischen lehre durchgehends zugethan, und wird in drey kirchen, als bey St. Andreä, welches die haupt-kirche, und an. 1327. geweyhet worden, in dem sogenannten kloster (der Carmeliten) und Hospital-kirche, von drey Predigern, als einem Stadt-Pfarrer und zweyen Diaconis, der gottesdienst gepflogen. Die Lateinische schule, oder Lycæum, bestehet aus vier classen, worinn sowol einheimische als fremde in allerhand disciplinen geübet werden. Auch hat es ein berühmtes wildbad hieselbsten, wessen sich öfters viel hohe Stands-und andere personen, in der ferne und nähe, in spasmis, lähmung, gicht-kranckheiten, hüftwehen, schwinden, paralysi, stein-und nieren-schmertzen, offenen schäden ꝛc. heilsamlich bedienen. Sonsten werden in der gegend Weissenburg ausser erwehnter Fossa Carolina, die sogenannte Teufels-mauer, oder Römische Pfahlrayn, und in dem nahe gelegenen dorfe Emmetzheim verschiedene reliquien und vestigia von dem alten götzendienste der alten Teutschen dasiger gegend remarquiret. (a) *Joh. Gerh. Arnold.* tabb. geogr. fol. 105. (b) *Nic. Reusnerus*, in epigram. *Adr. Romanus*, theatr. urb. p. 160. (c) *P. Bertius*, comment. rer. Germ. lib. I. p. 189. (d) **C. Gottschlings nachrichten von einigen Fränckischen Reichs-städten**, W. p. 78. (e) *Melch. Ad. Pastorius*, delin. Circ. fol. 2. p. 352. (f) *Gottschling.* l. c. conf. *Cluverii* Germ. ant. p. m. 618. (g) *Ge. Fabricius*, hodæp. p. 70. 72. *Adr. Romanus*, l. c. (h) *Gottschling.* l. c. p. 79. sq. (i) *Cluverius*, l. c. p. 98. sq. (k) *Aventin.* annal. Boj. edit. Cisner. fol. 283. **Erp. Lindenbruch.** chron. von Kayser Carl dem grossen, p. 170. *Auctor* der lebens-beschr. Caroli M. edit. Hamb. p. (l) *Bernh. Pez*, tom. V. Thesaur. noviss. anecdot. (m) *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. c. 57. *

Weissenburg, ein dorf im Bernerischen Oberlande, und namentlich in der Herrschafft Wimmis im niedern Siebnen-thale gelegen, allwo ein bekanntes berühmtes bad ist, welches von den Bernern und andern benachbarten starck gebrauchet wird. Es hat Johann Jacob Ritter, Med. Doct. von Bern, eine beschreibung desselben an. 1696. im druck herausgegeben. Scheuchzers B. R. tom. III. pag. 145. *

Weissenburg, lat. Alba Julia, eine stadt in Siebenbürgen, siehe Carlsburg.

Weisseneck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, deren stamm-schloß gleiches nahmens an der Murau, drittehalbe meile von Grätz gelegen. Wolfgang hat um das jahr 1120. gelebet. Dietrich hielt sich in dem kriege wider den Böhmischen König Ottocarum wohl. Ortolph ist an. 1365. als Ertz-Bischoff zu Saltzburg, sein bruder Gottfried oder George an,

an. 1362. als Bischoff zu Passau, und Ulrich an. 1371. als Bischoff zu Seccau verstorben. Hartnied, George und Wilhelm legten um das jahr 1366. in dem Tarviser-kriege ehre ein. Sebastian und Barthel liessen an. 1529. in der belagerten stadt Wien ihre tapferkeit sehen. Balthasar und Johann Friedrich haben zu anfange des XVII. sæculi ihren stamm fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III. Spangenbergs Adel-spiegel.

Weissenfels, eine stadt und Amt an der Saale zwischen Naumburg und Leipzig gelegen; ob es gleich disseit der Saale lieget, so wird es doch zum Thüringischen kreise gerechnet. Es gehöret der Sachsen-Albertinischen linie, die daher die Weissenfelsische benennet wird. Die stadt hat von dem schlosse, und dieses von den sehr weissen sand-steinen, die daherum gefunden und gebrochen werden, den nahmen. Marggraf Ottonis Divitis von Meissen anderer sohn, Dietrich, bekam nach seines vatters tode an. 1189. Weissenfels, und wurde daher der Graf von Weissenfels, gleichwie sein älterer bruder Albrecht, der Meissen behielte, der Marggraf zu Meissen genennet. Als aber der ältere bruder an. 1195. ohne leibes-erben abgieng, bekam Dietrich auch Meissen dazu. In der achtzehenjährigen uneinigkeit zwischen Marggraf Albrecht dem unartigen und seinen beyden söhnen, hat der ort grossen schaden erlitten, und allerhand unfälle von raub, mord und brand ausgestanden. An. 1429. und 1449. ist er von den Hußiten und Böhmen in brand gesteckt und das schloß geschleifet worden. Nicht minder hat er bey dem mißverständnis zwischen Churfürst Friderico II. und seinem bruder, Hertzog Wilhelm, viel ungemach gehabt, zumal da dieser letztere sein Hof-lager hier gehalten. Der Churfürst Augustus hat auch nach seiner verehlichung das schloß und Amt zu seiner Hofhaltung gebrauchet. Wie denn auch seine schwester Sidonia, verwittibte Fürstin von Braunschweig, in dem hiesigen Jungfer-kloster sich aufgehalten, und endlich daselbst verstorben ist. In dem Teutschen kriege, zumal an. 1631. 1639. 1640. ꝛc. hat der ort sowol von Schwedischer als Kayserlicher seite, das seinige mit gelitten, und soll dazumal auch das schloß seyn geschleifet worden. Des Churfürsten Joh. Georgii I. anderer nachgelassener sohn, Hertzog Augustus, der Weissenfels unter andern Aemtern und städten ꝛc. durch das vätterliche testament überkommen hatte, legte an. 1663. den ersten grund-stein zu einer neuen und schönen residentz allhier, welche nach seinem nahmen die Augustusburg genennet worden; so legte er auch das ehemals berühmte Jungfern-kloster des ordens St. Clarä, zu einem Gymnasio illustri an, und wurde dieses dahero Augusteum benahmet. Von dem Hertzoge Augusto an ist die stadt und Amt Weissenfels, welches nebst Altenburg wol das gröste Amt in dem Meißnischen und Thüringischen lande seyn mag, beständig bey seiner descendenz und männlichen linie geblieben. Es begreift aber diß Amt drey Gerichts-stühle, als Wölsen, Stössen und Burgwerben; es werden auch drey Land-Gerichte noch jährlich darinn gehalten. *Chron. Mont. Sereni. Peckenst.* theatr. Sax. P. II. & III. p. 138. *Zeileri* topogr. Sax. p. 189. sq. *Knaut.* prodr. Misn. p. 287.

† **Weissenfels**, die linie der Hertzoge von Sachsen-Weissenfels stammet von Hertzog Augusto, Administratore des Stifts Magdeburg, ab, von welchem an seinem orte mehr nachricht zu finden. Er war des Churfürsten Johannis Georgii I. zu Sachsen dritter sohn, und an. 1614. gebohren. Er starb endlich an. 1680. zu Halle, nachdem er sich zwey mal vermählet hatte, nemlich an. 1647. mit Anna Maria von Mecklenburg, die ihm fünf Printzen und sieben Printzeßinnen gebohren, und an. 1669. gestorben, und an. 1672. mit Joh. Walpurgis, einer tochter Graf George Wilhelms von Leiningen-Westerburg, die ihm drey Printzen gebohren, und an. 1687. auf ihrem wittwen-sitze zu Dame todes verblichen. Unter den söhnen ist zu mercken, daß der älteste, Joh. Adolph, dem vatter in der regierung gefolget. Augustus war Dom-Probst zu Magdeburg, und versuchte sich im Schwedischen kriege, starb aber an. 1674. ohne kinder, ob er gleich eine gemahlin Charlottam, Langraf Friderici zu Hessen-Eschwege tochter, gehabt. Christianus, Chur-Sächsischer Feld-Marschall-Lieutenant, wurde in den approchen vor Mayntz an. 1689. erschossen. Henricus, Dom-Probst zu Magdeburg, residirte zu Barby, ward an. 1688. Reformirter religion, und nahm zur ehe Elisabeth Albertinen aus dem Dessauischen Hause. Albertus vermählte sich an. 1687. mit Graf Ferdinand Caroli von Löwenstein tochter, Christina Theresia, und starb an. 1691. zu Leipzig, da er vorher die Römische religion angenommen hatte. Fridericus aus der andern ehe, war Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie, und starb an. 1715. Seine gemahlin und wittwe Aemilia Agnes, aus dem Reußischen hause zu Schlaitz, residiret zu Dame. Mauritius hat seine fortun im Ungarischen kriege gesuchet, und ist zu Segedin an. 1695. gestorben. Johann Adolph, der älteste, succedirte, wie gemeldet, in der regierung der vätterlichen lande, ausser dem secularisirten Magdeburg, und hatte seine residentz zu Weissenfels genommen, starb aber an. 1697. da er 17. jahr in erwünschter ruhe regieret hatte. Seine erste gemahlin, Joh. Magdalena, eine schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, starb an. 1686. Hernach heurathete er an. 1692. eine edle von Bünau, Christianen Wilhelminen, aus welcher ehe keine kinder entsprossen. Hingegen hatte er aus der ersten drey Printzen und vier Printzeßinnen gezeuget, davon Magdalena Sibylla an. 1708. Hertzog Johann Wilhelms zu Eisenach gemahlin worden; Johannetta Wilhelmina, gebohren an. 1680. und an. 1730. unverheurathet gestorben; Anna Maria, vermählt an Graf Erdmann zu Promnitz; Sophia, Georg Wilhelms, Marggrafen von Bayreuth gemahlin. Unter den Printzen folgte in der regierung Johann Georg, welcher er doch nicht allzulange vorstund, indem er an. 1712. verstarb, und mit Friderica Elisabetha, Hertzogs Johann Georgs zu Eisenach tochter, zwar verschiedene kinder zeugte, aber nur eine Printzeßin, Johannam Magdalenam, die an. 1708. gebohren, und an. 1730. mit Ferdinando Kettler, Hertzoge von Curland, vermählet, an. 1737. aber zur wittwe worden, hinterließ. Sonst stiftete er an. 1704. einen orden, dem er den nahmen de la Noble Passion gab. Nach ihm bekam die landes-regierung sein bruder, Christianus, der an. 1682. gebohren, und an. 1736. den 28. jul. gestorben. Weil dieser von seiner gemahlin Louisa Christiana, Graf Christoph Ludwigs von Stollberg tochter, keine erben hinterließ, so folgte ihm der jünaste bruder, Johann Adolph, Hertzog zu Sachsen-Weissenfels, Kayserlicher General-Feld-Marschall, Reichs-General-Feld-Zeugmeister, Königlich-Polnischer General-Feld-Marschall, und Ritter des weissen Adler- und St. Heinrichs-ordens, welcher an. 1685. den 4. sept. gebohren worden. Er hatte sich an. 1721. mit Johannetta Antonia Juliana, einer tochter Johann Wilhelms, Hertzogs von Sachsen-Eisenach, und an. 1734. mit Friderica, einer tochter Friedrichs, Hertzogs zu Sachsen-Gotha, vermählet. Von seinen kindern lebt nur noch eine Printzeßin. Genealogisches Handbuch, 1743.

* **Weissenhore**, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in Schwaben, zwey meilen von Ulm gelegen. Sie hat sonst den Grafen Fugger als ein unterpfand zugehöret, ist aber an. 1724. von dem Kayser wieder eingelöset worden.

Weissensee, eine dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels gehörige stadt, nebst einem schloß und Amte in Thüringen, vier meilen von Erfurt, an dem fluß Helbe, welche an. 1172. ihren anfang soll genommen haben. Sie hat den nahmen von einem nahe dabey befindlichen see, welcher an. 1705. mehrentheils abgelassen, und zu acker gemacht worden. *Olearii* hynt. rer. Thur. tom. II. *Gregor.* Thur. p. 132.

Weissenstein, siehe **Wittenstein**.

* **Weißmann**, (Ehrenreich) ein Lutherischer Theologus, war auf dem schloß Weyerburg in Ober-Oesterreich an. 1641. den 15. jul. gebohren, und legte den ersten grund seiner studien zu Maulbronn und Bebenhausen im Hertzogthum Würtemberg, worauf er sich auch nach Tübingen verfügte, und daselbst Magister wurde. An. 1662. bekam er die stelle eines Kirchen-Dieners und Præceptoris in dem kloster Hirschau, an. 1680. aber ward er Special-Superintendent zu Waiblingen, und 5. jahre hernach zu Kirchheim; ferner an. 1693. Special-Superintendent und Spital-Prediger zu Stuttgard, an. 1698. Prälat von Herrn-Alb, und an. 1704. Stifts-Prediger, endlich aber an. 1711. Abt zu Maulbronn und General-Superintendent, worauf er an. 1717. den 23. febr. das zeitliche gesegnete. Seine vornehmste schriften sind: Aurifodina Biblica; Rhetorica sacra; und sonderlich auch ein Teutsch und Lateinisches Lexicon, welches letzte vielen beyfall erhalten. Würtembergische Neben-stunden.

Weißstadt, oder **Weissenstadt**, ein Brandenburgisch-Culmbachisches uraltes berg-städtlein, oberhalb des gebürges an dem Eger-fluß auf einem erhabenen orte, in einer sehr gesunden gegend, eine meile von dem Fichtelberg, und auch so weit von der stadt Wunsiedel. Es soll schon zu des Kaysers Conradi III. zeiten gestanden seyn, damals den Marggrafen von Vohburg gehört haben, und von dem Marggraf Dippold, als er an. 1133. das Cistercienser-kloster Wald-Sachsen gestiftet, diesem kloster übergeben worden seyn. Als aber die Aebte hernach mit den Herren von Hirschberg viele verdrießlichkeit gehabt, sollen sie ihn an. 1347. an die Burggrafen zu Nürnberg, Johannem II. und Albertum I. gebrüder, um 88000. fl. verkauffet haben. Beschreib. des Fichtelbergs, p. 141. sq.

Weissenwolf, siehe **Ungnaden**.

Weißwasser, siehe **Biela**.

Weitelshausen, genannt **Schrautenbach**, ein adeliches geschlecht am Rhein, von welchem Heinrich von Schrautenbach, Ritter von Erlickheim, in dem XIV. sæculo floriret hat. Von dessen nachkommen war Balthasar, Fürstlich-Heßischer Hofmeister zu Darmstadt, Rath und Amtmann zu Lichtenberg. Dessen söhne waren 1.) Johann Wolf, Ritter des Teutschen ordens, Heßischer Rath, Oberst-Lieutenant und Commendant zu Giessen; 2.) Johann Balthasar, Heßischer Rath, dessen ältester sohn, Ludwig Balthasar zu Badenburg bey Giessen, als Heßischer Ober-Einnehmer, an. 1648. gelebet, und vier enckel nach sich gelassen; der jüngere aber, George Friedrich Balthasar, Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Oberst-Wachtmeister, gieng an. 1685. mit tode ab. Von seinen söhnen hat Ludwig Balthasar, Hessen-Darmstädtischer General-Major, sein geschlecht mit vier söhnen fortgepflantzet. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 94.

Weitersheim, **Wietersheim**, eine adeliche familie in dem Elsaß, von welcher Johannes an. 1523. als Probst zu Seltz verstorben, und Berchtold an. 1713. als Kayserlicher General-Major bey der belagerung Freyburg in einem ausfall

fall gefangen worden. Dieser Herr florirte noch an. 1726. als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Unter-Commendant obiger vestung Freyburg. Zu des Kaysers Rudolphi II. zeiten soll sie sich in dem Schönburgischen in Westphalen ausgebreitet, und ihren Adel-stand erneuert bekommen haben. Anton ist 36. jahr Cantzler zu Schaumburg gewesen, und an. 1614. verstorben. Er hinterließ sechs söhne, die waren 1.) Julius Adolph, welcher seines vatters stelle erhalten, und in Brabant, dahin er an. 1622. als Kriegs-Commissarius und Oberster gehen muste, sein leben verlohren. 2.) Heinrich Julius, der an. 1647. als Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, mit tode abgegangen. 3.) Anton, Holstein-Gottorpischer Cantzler. Er starb an. 1647. nachdem er von dem Kayser Ferdinando III. ansehnliche privilegien erhalten, und das guth Wörpzig an sich gebracht, darauf seine nachkommen annoch floriren. 4.) Gabriel, Groß-Vogt und Dom-Herr zu Lübeck, hinterließ bey seinem an. 1652. erfolgten tode Anton Otten, der als Hofmeister des Printzen von Baden-Durlach, zu Rom vergeben worden; und Johann Friedrichen, Königlich-Schwedischen Major, welche charge dessen sohn, Victor Friedrich, an. 1709. gleichfalls besessen. 5.) Ludwig, sonst der schwartze genannt, blieb an. 1638. als Dänischer Oberster, in einer action bey Breysach. 6.) Ernst, Dänischer Rittmeister und Drost zu Pinneberg, kam an. 1638. in dem hafen von Glückstadt bey entstandenem sturm um sein leben. Hertzogs Elsaß. chron. *Bucel.* G. S. P. II. p. 273. Beckmanns Anh. hist. lib. VII. *

Weitrach, oder **Weitra**, ist eine kleine stadt, mit einem schloß und darzu gehöriger Herrschafft, in Ober-Oesterreich, hart an den Böhmischen grentzen, bey dem kleinen fluß Launitz, gelegen. Sie stehet unter der Grafen von Fürstenberg botmäßigkeit.

Weix, siehe **Weichs**.

Welau, eine alte stadt in dem Königreich Preussen, bey welcher die Alle in die Pregel fällt. An. 1657. wurden hier die berühmten tractaten zwischen Brandenburg und Polen angefangen, zu Bydgost aber vollendet, in welchen dem Hause Brandenburg die souverainität über das damalige Hertzogthum, nunmehrige Königreich Preussen zugestanden worden. Zu anfange des XVII. sæculi soll allhier noch eine ungeheure eiche gestanden haben, darunter man im Heydenthum gewisse götzen verehret. Der Welauische vertrag ist in der Preußischen Staats-geogr. P. II. p. 60-82. befindlich. *Zeil.* topogr.

***Welczeck**, (Henricus Wilhelmus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Frey- und Panner-Herr von Gutenland und Holtzschen, Herr der Herrschafft Königsberg und des freyen Königlichen Burg-lehens Groß-Peterwitz, wie auch Roy und Peterwitz, Herr auf Polom, Creutzenstein, Polnisch-Ostrau, Hruschow, Michalkowitz, Herrmanitz und Wirbitz ꝛc. der Römisch-Kayserlichen Maiestät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall, Oberster über ein regiment zu fuß, Commendant der vestung Groß-Glogau, wie auch commandirender General im Hertzogthum Schlesien, des Polnischen weissen Adler-ordens Ritter ꝛc. stammete aus einem uralten geschlechte in Polen her, das sich nachgehends in Schlesien berühmt gemacht. Man liest, daß bereits im XIII. sæc. einer von Welczeck Woywode von Sendomir, ein anderer Staroste zu Cracau, und ein dritter Ertz-Bischoff zu Lemberg gewesen. In Schlesien hat dieses geschlechte schon vor vielen sæculis die Standes-Herrschafft Loßlau besessen, und in der person Balthasar Welczecks den 1. apr. an. 1500. vom Kayser Maximiliano I. die würde eines Frey- und Panner-Herrn an sich gebracht. Unser Graf von Welczeck ward den 17. sept. an. 1665. zur welt gebohren. Die ersten jahre seiner jugend wiedmete er den studien, erwehlte aber nach zurückgelegten reisen in fremde lande den militar-stand. Seinen ersten feldzug that er als Freywilliger vor Ofen, worauf er an. 1686. wegen bewiesener sonderbarer tapferkeit Hauptmann unter dem Stahrenbergischen regimente, und kurtz hernach Oberst-Wachtmeister bey dem Palfischen, endlich aber Oberst-Lieutenant bey dem Bagnischen regimente wurde, da er dann während dieser dienste viele schöne thaten gethan. An. 1701. den 13. dec. ward er zum Obersten erkläret, in welcher qualität er bey anfang des Spanischen succeßions-kriegs das Baantische regiment nach Italien geführet. Er muste sich aber wieder in Ober-Schlesien begeben, und blieb bey diesem commando bis an. 1709. nachdem er den 20. mertz an. 1706. zum General-Feld-Wachtmeister erkläret worden. An. 1709. ward er nach Wien beruffen, und allda zum ausserordentlichen Gesandten nach Petersburg ernennet. Vor seiner abreise erhielt er nicht nur die General-Feld-Marschall-Lieutenants-würde, sondern ward auch den 16. nov. mit allen seinen ehelichen nachkommen in den Ungarischen Grafen-stand erhoben, auch den 10. may an. 1710. zum Hof-Kriegs-Rath ernennet. Hierauf nun trat er seine reise an, und bekleidete diese stelle bis an. 1712. hatte auch die ehre bey dem Czaar Petro I. in besondern gnaden zu stehen. Den 25. febr. an. 1712. erhielt er das commando in der vestung Spielberg an Brinn, und ward abermals den 3. sept. als ausserordentlicher Gesandter sowol an die Polnische, Preussische und Dänische Höfe, als auch an die Fürstlichen Höfe nach Gotha, Bareuth, Anspach, Darmstadt, Würtzburg und Cassel gesendet, und den 1. nov. an. 1713. wegen seiner besondern erfahrung in kriegs- und Staats-geschäfften, zum Kayserlichen Principal- und General-Commissario bey der versammlung der Ungarischen Stände zu Tyrnau ernennet, um die auf den weiblichen stamm extendirte succeßions-ordnung in diesem Reiche zu stande zu bringen, welches ihm auch nach wunsch gelungen. Er ward darauf den 8. april an. 1714. in des H. Römischen Reichs Grafen-stand erhoben, auch den 22. oct. des nemlichen jahrs beordert, den Schwedischen König Carolum XII. als er sich aus der Türckey wieder nach seinem Reiche erhub, durch Ungarn und die gesamten Teutschen erblande zu begleiten. An. 1717. den 30. jan. ward er zum General-Feld-Zeugmeister, und den 1. febr. zum Commendanten in Groß-Glogau ernennet. Den 26. oct. an. 1723. erhielt er die General-Feld-Marschalls-würde, nachdem er bereits den 12. sept. zum würcklichen geheimen Rathe erkläret worden. An. 1729. ward er als Kayserlicher Ambassador nach Polen gesendet, dem im aug. zu Grodno eröfneten Reichs-tage beyzuwohnen. Er erlebte darauf an. 1733. den todesfall des Königs Augusti II. Er machte hierauf mit dem Rußischen Botschaffter gemeine sache, und widersetzte sich denen unternehmungen des Primas. Dennoch hatte die wahl des Stanislai den 12. sept. ihren fortgang, und der Graf von Welczeck ward in seinem pallaste sehr enge eingeschlossen, alle zugänge desselben besetzt, und alle communication mit demselben abgeschnitten. Jedoch da mittlerweile der Churfürst von Sachsen von der gegenpartey zum König ausgeruffen, und Stanislai partey durch die ankunft der Rußischen armee die flucht ergreiffen muste, kriegte er wieder luft, und hatte zu Cracau den 13. jan. an. 1734. bey dem Könige Augusto III. eine audientz; er wohnete hierauf der crönung bey, und ward den 6. febr. mit dem Ritterorden des weissen Adlers beehret. Den 27. may an. 1734. kam er wieder nach Wien, und ward den 1. may an. 1735. befehliget, die in Kayserliche dienste überlassene 13000. mann Russen an der Polnischen grentze zu übernehmen, die er auch bis zur Kayserlichen armee an Rheinstrom geführet. An. 1737. sollte er als Kayserlicher Gevollmächtigter auf den congreß nach Niemirow gehen, so aber nachgehends unterblieben. Nach der zeit hielt er sich meistens zu Breßlau auf, allwo er auch den 19. mertz an. 1739. mit tode abgieng. Seine hinterlassene gemahlin ist eine gebohrne Gräfin von St. Hilaire, und war die letzte dieses nahmens. Er hat mit derselben verschiedene kinder gezeugt, davon noch zween söhne und eine tochter sich im leben befinden. Die söhne stunden an. 1739. der älteste zwar als Kayserlicher Cämmerer und würcklicher Reichs-Hof-Rath, der jüngere aber als Kayserlicher-Oberst-Lieutenant und Cämmerer bey dem Hertzoge von Lothringen und Groß-Hertzoge von Toscana in grossem ansehen, und hat der vatter den 3. aug. an. 1734. das vergnügen gehabt, daß sich alle beyde an einem tage, der älteste mit einer Gräfin von Oettingen, und der andere mit einer Gräfin von Kottulinsky, vermählten. Er hat übrigens zwey ansehnliche Majorate in Schlesien gestiftet, darein sich nach seinem tode die beyden söhne getheilet. *Acta publica.*

Welden, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Mundschencken-amt in dem Stifte Augspurg besitzet. Sie hat schon an. 980. den Adel-stand geführet, und den ehemaligen turnieren beygewohnet. Michael und Carl, Bischöfflich-Augspurgische Räthe, haben sich an. 1591. wegen des guthes Eroltzheim vertragen. Hieronymus Franciscus, Freyherr, florirte an. 1706. als Bischöfflich-Aichstädtischer Ober-Hof-Marschall und Pfleger des Amts Nassenfels. **Burgermeister**, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 281.

Weldern, ein adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Geldern, von welchen Jahn von Weldern um das jahr 1672. sich als Holländischer General-Lieutenant hervor gethan. Ein anderer dieses geschlechts hat nach anfang des XVIII. sæculi in eben dieser charge sein leben beschlossen. *Memoires.*

Welfo I. II. III. siehe **Guelphen**.

Welfo IV. ein sohn des Italiänischen Marggrafen Azzonis, und der Guelphischen Printzeßin Cunitza, und also einer von den stamm-vättern des Braunschweigischen Hauses. Als seiner mutter bruder, Welfo III. ohne kinder starb, hatte er seine güther in Schwaben dem kloster Weingarten vermacht; aber die noch lebende mutter Welfonis III. unsers Welfonis IV. groß-mutter, setzte sich dawider, ließ diesen ihren enckel aus Italien kommen, und verhalf ihm zu gedachtem erbtheil. Als Kayser Heinrich IV. Ottoni, Grafen von Northeim, und damaligem Hertzog von Bayern, dieses Hertzogthum genommen, gab er es an. 1071. unserm Welfoni, welcher auch anfangs dem Kayser gute dienste wider die Sachsen that, und ihm zu gefallen seine gemahlin, erstgedachten Ottonis tochter, dem vatter wieder heimschickte. Da aber die feinde des Kaysers immer mächtiger wurden, und Welfo über dieses glaubte, ihm würde von dem Kayser hinterlistig nachgestellet, trat er wieder auf seines vormaligen schwieger-vatters seite, versperrte dem Kayser den paß nach Italien, nahm dessen vertrautesten freund Ruvertum, Bischoff zu Bamberg, gefangen, und half an. 1077. Rudolphum von Rheinfelden, der mit des Kaysers schwester zugleich Schwaben und Burgund bekommen hatte, auf Päpstliche recommendation zum Gegen-Kayser erwehlen; wodurch der haß der Weiblinger und

Welfen noch mehr entzündet worden. Nach Rudolphi unglücklichem ende fuhr Welfo nichts destoweniger fort, die Kayserliche partey zu verfolgen, bekam auch Bischoff Siegfrieden zu Augspurg, der es mit derselben hielte, gefangen, und hielt ihn in ketten und banden, bis er sich mit einer ansehnlichen summe geldes ranzionirte, worüber ihm der Kayser das vormals geschenckte Hertzogthum Bayern wieder abnahm. Welfo wehrte sich mit ungleichem glücke, indem er bald gewann, bald einbüßte. Doch kam ihm zu statten, daß sein vatter in Italien, Azzo, an. 1091. mit tode abgieng, da er seinen brüdern anderer ehe, Fulconi und Hugoni, die ihn von der erbschafft ausschliessen wollten, einen guten theil von Italien abdrang, und daß sein sohn, Welfo V. durch vermählung mit der reichen Gräfin Mathildis, mächtig wurde. Wiewol bey der an. 1095. entstandenen uneinigkeit zwischen dem jungen Welfone und dieser seiner neuen gemahlin, wovon in beyder leben nachricht zu finden, lenckten vatter und sohn sich wieder auf die Kayserliche seite, und erhielten davor ihr Bayern wieder. Unser Welfo ward in seinem alter andächtig, stiftete nicht allein ohne viele andere schenckungen das Augustiner-kloster Raitenbuch; sondern nahm auch statt einer busse den creutzzug nach Jerusalem vor, auf welchem er fast alle die seinigen verlohren, und an. 1101. bey Paphos auf der insul Cypern gestorben, von wannen seine gebeine nach Weingarten zu seinen voreltern gebracht worden. Von seinem geschlecht, vermählungen und posterität siehe **Braunschweigisch geschlecht.** Feller, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses.

Welfo V. des vorhergehenden ältester sohn, hat bey dieses seines vatters lebzeiten, um dem Kayser Henrico IV. das gegengewicht zu halten, sich mit der berühmten und mächtigen Gräfin von Tuscia, Mathilde, von welcher ein besonderer artickul handelt, vermählet, und in den ehe-pacten bedungen, daß ihre lande ihm heimfallen sollten, wenn er sie überleben würde. Dieses ist auch die ursache, warum dessen bruders söhne, Henricus Superbus und Welfo VI. sich der Mathildischen erbschafft nachgehends angemasset. Das beylager unsers Welfonis mit der Mathildis, ward an. 1090. in der Schweitz gehalten, doch erfolgte nach wenig jahren eine trennung, von deren ursachen die unterschiedene meynungen in dem leben der Mathildis angeführet worden. Der alte Welfo bemühete sich unterdessen die gemüther wieder zu vereinigen, und that dessentwegen eine reise in die Lombardey. Da aber Mathildis nicht ferner an diese heurath wollte gebunden seyn, nahm vatter und sohn des Kaysers partey wieder an, und diesem wurde von dem Kayser die succeßion auf Bayern zugesagt. Mathildis starb an. 1115. und gab durch die verschenckung ihrer güther an den Päpstlichen stuhl zu mancher unruhe gelegenheit. Unser Welfo, dem also das vorhaben, der Mathildis lande durch heurath an sich zu bringen, mißlungen war, ließ sich desto mehr angelegen seyn, seinem Bayerischen Hertzogthum wohl fürzustehen, und erlangte auch solchen ruhm, daß viele grosse Herren ihre kinder an seinen Hof schickten, daß sie daselbst wohl erzogen werden möchten. In Italien verfochte er sein groß-vätterlich erbtheil, so gut er konnte, wider seines vatters stief-brüder, Fulconem und Hugonem a Manso, und unterließ nichts, was zu stiftung eines friedens zwischen dem Kayser Henrico V. und dem Papst Paschali II. dienen konnte. Er starb an. 1119. oder oder 1120. zu Kaufringen, und ward zu Altorf im kloster Weingarten in seiner voreltern erb-begräbnis gebracht. Das Hertzogthum Bayern, und alle seine andere güther bekam Heinrich der schwartze. Ex font. Feller, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses, c. 7.

Welfo VI. Heinrich des schwartzen sohn, und Heinrich des stoltzen bruder, erheurathete in seinen jungen jahren mit Uta, Gottfrieds von Calbe und Pfaltzgrafen am Rhein tochter, alle dessen lehen und erb-güther; doch bekam er dessentwegen mit Graf Alberto, des verstorbenen Gottfrieds bruders-sohn, zu thun, welchen er iedoch nöthigte, daß er ihm fußfällig werden, und das schloß Calbe, nebst andern orten, zu lehn von ihm nehmen muste. Nach seines bruders Heinrich des stoltzen unglück, nahm er sich dessen hinterlassenen sohnes, Heinrich des Löwen, an, und forderte Marggraf Leopoldo von Oesterreich das Hertzogthum Bayern, welches demselben der Kayser Conrad III. gegeben hatte, im nahmen dieses seines jungen vettern wieder ab, und schlug ihn von Valai, so jetzt Achainstein heißt, hinweg. Der Kayser Conrad nahm sich Leopoldi an, und belagerte das Welfische schloß Weinsberg, schlug auch Welfonem, der ihn davon jagen wollte, in die flucht. Hierbey wird insgemein erzehlet, da es mit dem schloß Weinsberg auf die neige gegangen, hätten die weiber, nachdem ihnen der freye abzug, mit dem, was sie tragen könnten, zugestanden worden, ihre männer aufgefasset, und also bey leben und freyheit erhalten. Ob schon dieser umstand von den damaligen scribenten ausgelassen, und insgemein davor gehalten wird, daß Trithemius der erste sey, so dessen meldung thue; so ist er doch auch in einer viel ältern Cölnischen geschriebenen chronick befindlich: nur ist zu mercken, daß wenn die geschichte wahr, doch Welfo selbst nicht dabey gewesen seyn kan, als welcher von aussen den Kayser zwingen wollen, die belagerung aufzuheben. Nach gedachten Hertzogs Leopoldi tode, der an. 1142. erfolgte, bekam er mit dessen bruder und nachfolger in Bayern, Heinrichen, des jungen Heinrich des Löwen stief-vatter, zu thun, und war desto eher im stande, denselben und den Kayser warm zu halten, weil er von dem König Rogerio in Sicilien und Geisa in Ungarn mit geld unterstützt wurde. Doch ließ sich Welfo bereden, an. 1147. den ersten creutzzug in gesellschafft des Kaysers zu thun, ehe noch ein vergleich zwischen ihm und seinen gegnern erfolget war. Er genoß auch von dem Kayser viele liebes-bezeugungen. Doch nachdem ihn eine kranckheit nöthigte, von Jerusalem über Sicilien nach hause zu gehen, ließ er sich von dem dortigen König Rogerio bereden, gleich nach seiner heimkunft dem Kayser in das land zu fallen, büßte aber an. 1150. ein, und ließ sich desto eher durch Hertzog Fridericum, (der Kaysers Conradi bruders, Friderici des einäugigten, und Welfonis schwester Juditha sohn war, und bald darauf Kayser worden) zum vergleich bereden, wobey er Märdingen und einige andere orte bekommen. Wie es endlich mit Bayern gegangen, ist unter Heinrich dem Löwen nachzusehen. Der nachfolger Kaysers Conradi, Fridericus I. oder Barbarossa, war nicht allein, wie erst gedacht, unsers Welfonis schwester sohn, sondern hatte auch dessen hülffe in dem Italiänischen kriege vonnöthen, derowegen er ihn mit der Marggrafschafft Tuscien oder Toscana, dem Hertzogthum Spoleto, dem Fürstenthum Sardinien und der Mathildis erb-landen belehnte, auf welche letztere er ohnedem aus den ehe-pacten der Mathildis mit seines vattern bruder, Welfone V. prätension machte. Er gieng also in Italien, nahm das ihm verliehene land in possession, und überließ dessen administrirung seinem sohne, Welfoni VII. welcher zwar an. 1161. und 1163. sich bey der Kayserlichen armee aufhielt, aber doch den Kayserlichen Commissariis und soldaten, wenn sie unbillige gewaltthätigkeiten in der Lombardey vornehmen wollten, sich tapfer widersetzte; womit zwar der Kayser nicht zum besten zufrieden war, doch kam es mit ihm zu keiner ruptur; wol aber kriegten vatter und sohn mit Hugone III. Pfaltzgrafen zu Tübingen, zu thun. Dieser war ein vasall Welfonis, und hatte einen andern von des Hertzogs lehn-leuthen aufhencken lassen, auch das schloß Märingen verheeret. Der alte Welfo war eben nach Italien gereiset. Unterdessen griff sein sohn an. 1164. zu den waffen, und hatte die Bischöffe von Augspurg, Speyer und Worms, nebst unterschiedenen Fürsten und Grafen auf seiner seite; hingegen stunden dem Pfaltzgrafen Hertzog Friedrich in Francken, Kaysers Conradi III. sohn, die Grafen von Zollern und andere bey. Die Welfische parten wurde bey Tübingen geschlagen, und muste mit hinterlassung 900. gefangenen und einer grossen beute das feld räumen. So bald der alte Welfo in Italien davon nachricht bekam, gieng er an. 1165. nach hause, und brachte durch vermittelung des Kaysers Friderici Barbarossæ, die freylassung der gefangenen und friede zuwege, der aber gleich im folgenden jahre aus war, da der lerm von neuem angieng, und die Fürsten einander das land sehr verwüsteten. Doch Hugo muste noch an. 1166. auf dem Reichs-tage zu Ulm sich seinem Lehns-Herrn, Welfoni, unterwerffen, und in das schloß Neuburg in der Schweitz sich gefänglich verwahren lassen, worinn er bis zu dem tode des jungen Welfonis blieb, welcher an. 1167. erfolget, indem derselbe, als er dem Kayser Friderico Barbarossæ Rom einnehmen helffen, in Italien an der pest gestorben, und seine gebeine zu Steingaden begraben worden. Der alte Welfo war in eben diesem jahre zum andern mal nach Jerusalem gereiset, und hatte seinen sohn auf der rückreise noch zu Rom gesprochen. Nach dessen tode trug er zwar erstlich seine güther seines bruders Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem Löwen, auf, begehrte aber davor eine ansehnliche summe geldes, und als dieser aus hoffnung, Welfo würde ohnedem bald sterben, nicht recht damit heraus rücken wollte, gab er dieselben seiner schwester sohn, dem Kayser Friderico Barbarossæ und dessen sohn Henrico, brachte seine übrige lebens-zeit in guter ruhe und aller ersinnlichen lustbarkeit zu, und depensirte ein ehrliches theils auf das frauenzimmer, theils auf die Geistlichen. Zuletzt ward er vor alter blind, und starb an. 1191. zu Memmingen, im 76. jahre seines alters. Sein cörper ward mit ziemlichen solennitäten im kloster Steingaden neben seinem sohne begraben. Er hat mit seiner gemahlin aus eifersucht nicht zum besten gelebet, sich aber doch vor seinem ende wieder mit ihr versöhnet. Feller, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses, c. 10.

Welfo VII. des vorhergehenden sohn, ist vor dem vatter gestorben, und also was von demselben merckwürdig war, schon in dessen leben angebracht worden. Mit diesen beyden Fürsten ist zwar der nahme der Welfen gäntzlich ausgegangen, das geschlecht aber von Welfonis VI. bruders, Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem Löwen, fortgepflantzet worden. Wie aus der **Braunschweigischen geschlechts-erzehlung** zu ersehen.

Welicka, ein fluß in Moscow, welcher die stadt Opolskow in eine insul einschliesset, und unterhalb Pleskow in die see fällt.

Welland, ein fluß in Engelland, welcher an den grentzen von Northampton und Leicestershire entspringet, ostwärts läuft, und diese zwey Grafschafften von einander scheidet, hernachmals aber Rutland von Northamptonshire absondert.

Darauf

Darauf gehet er nord-ostwärtrs in Lincolnshire, und ergeußt sich daselbst nebst verschiedenen kleinen strömen in die see. In Leicestershire bewässert er Harborough, in Lincolnshire aber Stamford, Market Deeping, Crowland und Spalding.

Wellehrad, ein Cistercienser-kloster in dem Marggrafthum Mähren, eine stunde von der grentz-vestung Hungarisch Rhadisch, ist in der gegend, allwo vorhero die berühmte residentzstadt der Könige der Marcomanner eben dieses nahmens Wellehrad gestanden, um das jahr 1202. von Wladislao, Marggrafen in Mähren, gestiftet, und von den nachfolgenden Marggrafen mercklich vermehret worden. Der Böhmische König Ottocar hat es an. 1228. in schutz genommen, und unter die zahl der Königlichen Stifter gesetzet. Der Abt daselbst ist der erste Prälat in dem Marggrafthum Mähren, und hat auf den Land-tägen den ersten sitz unter den Prälaten.

Wellenberg, ein schloß und Gerichts-Herrlichkeit im Thurgöw gegen Pfyn über gelegen, so seit an. 1701. von dem Canton Zürich, der sie erkauft, zu einer Ober-Vogtey gemacht, und aus dem grossen Rath, je auf neun jahr abwechselnd, bevogtet wird, hatte vor zeiten einen eigenen Adel dieses nahmens, der aber längstens abgegangen. Sonsten war auch ein anderer Edel-sitz dieses nahmens, im Canton Zürich, unfern Pfungen gelegen, so aber eingegangen; diesen samt andern nächstgelegenen Herrlichkeiten, hat auch ein altes gut adeliches geschlecht besessen, welches hernach zu Winterthur und endlich zu Zürich sich gesetzt hat, den vesten thurm an der brunngasse an sich gekauft, und selbigen mit seinem geschlechts-nahmen Wellenberg belegt. Es ist allda bey kurtzen jahren ausgestorben. Von selbigen lebte an. 1277. M. Andreas, Chor-Herr zum grossen Münster. Desgleichen an. 1341. Johannes, auch Chor-Herr allda. An. 1476. Johannes, war Dom-Herr zu Chur. An. 1429. Bonaventura, Abt zu Rhynau. An. 1459. Hans, Gerichts-Herr zu Pfungen, ward bürger zu Zürich. An. 1530. lebte Hans, der zum zweyten mal Bürgermeister zu Costantz ward. Dyrstelers Zürich-geschlecht-buch.

Wellenstein, (Schmidt von) eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1646. der land-matricul in Tyrol mit einverleibet worden. Johann Schmidt hat an. 1489. zu Augspurg gelebet. Von seinen enckeln ist 1.) Gallus Oberster und Commendant zu Königshofen in Francken gewesen. 2.) Valentinus büssete, als Hauptmann, bey der an. 1571. erfolgten eroberung der stadt Utrecht sein leben ein. 3.) Henricus hatte Ursulam Reutin von Wellenstein, die letzte ihres geschlechts, zur ehe, und nahm dahero zuerst den nahmen Wellenstein an. Er blieb als Hauptmann in Sicilien, und hinterließ unterschiedliche kinder, von denen Valentinus II. sich als Kayserlicher Oberster hervorgethan. Arsenius Franciscus, ein enckel des obgedachten Valentini I. war an. 1676. Kayserlicher Truchseß. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II. p. 124. *Bucel.* stemm. P. IV.

Weller, (Hieronymus) wurde an. 1499. den 5. sept. zu Freyberg in Meissen gebohren. Er war aus dem adelichen geschlechte derer von Molsdorff, und zwar aus einer besondern linie, welche von dem wehlen bey einer erb-theilung, die Wehler, und hernach die Weller genannt worden. Sein vatter, Hans Weller von Molsdorff, Bürgermeister zu Freyberg, welches amt seine vorfahren lange zeit zuvor geführet haben, war bey zwey Hertzogen, Georgio und Henrico, welche ihn oft zu rathe gezogen, in grossem ansehen, und wurde von iederman wegen seiner frömmigkeit und aufrichtigkeit geliebet. Hieronymus wurde bald anfangs zur stadt-schule in Freyberg gehalten, nach seines vatters tode aber von den vormündern, nebst seinem bruder Petro, nach Naumburg geschickt. Von dar kamen sie nach Wittenberg, woselbst er sich sonderlich in der Griechischen sprache vest setzte, und in dem 19den jahre seines alters Magister wurde. Weil aber die vormünder ihr vätterliches erbe um ein geringes verkauffet, und er seine studien fortzusetzen wenig mittel hatte, begab er sich an. 1523. nach Zwickau, nahm daselbst einen schul-dienst an, und profitirte die Griechische sprache. Nach zwey jahren wurde er zum Rector der schule nach Schneeberg beruffen, woselbst er nur ein jahr lang gewesen. Denn weil seine anverwandten an ihm spürten, daß er zu höhern dingen zu gebrauchen, griffen ihm seiner mutter bruder Johann Bock, Dom-Herr zu Freyberg, und seines vatters schwester sohn, Caspar von Mergenthal, Hauptmann zu Freyberg, unter die arme, und schickten ihn wieder nach Wittenberg, in der meynung, daß er sich auf die Rechte legen, und darinn in Doctorem promoviren sollte. Als er aber einsten D. Luthern zu Wittenberg den Catechismum erklären, auch in einer predigt den brauch der welt-kinder strafen hörte, wie sie nur ihr datum auf das zeitliche richteten, und wenige darum studirten, daß sie GOtt und seiner kirche dienen wollten, mit beyfügung verschiedener exempel, wie GOtt zu allen zeiten die verächter, Lucianische spötter und ruchlose leuthe so grenlich gestraft, nahm er solches, zumal er sonsten den Lucianum fleißig zu lesen pflegen, sehr zu hertzen, verließ das bereits angefangene studium der Rechte, fieng die Bibel fleißig an zu lesen, wurde auch zwey jahr hernach von Luthero in sein haus und an seinen tisch genommen, welcher ihn allezeit als einen sohn geliebet, wie er denn gantze acht jahr bey ihm gewesen, in welcher zeit er Lutheri, Melanchthonis, Jonä und Pomerani lectiones fleißig besucht, und deren conversation gepflogen. An. 1535. den 14. sept. promovirte er in Doctorem Theologiæ, und verheurathete sich das jahr darnach mit einer von Lutheri verwandtinnen, Annen von Steigin, von welcher zeit an er sich theils zu Wittenberg, theils bey dem Fürsten von Anhalt aufgehalten, bis ihn der Hertzog Heinrich an. 1539. zum ersten theologischen Professore nach Freyberg beruffen, und zum Inspector der schule gemacht hat. Nach Joh. Rivii abzuge wurde ihm das Rectorat zu Freyberg angetragen, welches er aber nur ein halb jahr verwaltet, bis er nachdem Adamum Siberum zum Rectore bestellet. Er hatte zwar viel vocationen, indem er von dem Kayser Maximiliano II. nach Wien, von dem Könige Christiano von Dänemarck nach Coppenhagen, in das Churfürstliche Consistorium nach Meissen, auf die Academie zu Leipzig, und von dem Rath zu Nürnberg beruffen wurde, welches er aber alles ausgeschlagen, und lieber sein leben zu Freyberg in ruhe zubringen wollen. Als er daselbst sein amt wegen alters und unvermögens nicht mehr abwarten können, hat er dasselbe Johann Schützen, Pfarrherrn zu St. Petri, überlassen müssen, und in seinem Museo, welches er in seinem garten gehabt, sein leben mit gebät, lesung der Bibel und schriften zugebracht. Er starb endlich den 20. martii an. 1572. an einem schlagfluß, seines alters 73. jahr. Er hatte zwey söhne, Hieronymum, welcher sich in Oesterreich gewendet, und Petrum, welcher in den krieg gegangen, ingleichen zwey töchter, Margaretham und Annam. Er hatte viel geistliche anfechtungen, war auch nicht zum predigen zu bringen, wie er denn nur einmal zu Naumburg geprediget. Seine vornehmste schriften sind: Commentarii in Libros Samuelis & Regum; Commentarius in Psal. XXXVI.; Consilium de Studio Theologico rite instituendo; Commentarius in Epist. Pauli ad Ephesios; Enarratio aliquot Psalm.; Commentarius in Epist. Pauli; Antidotum adv. Tentationes; Postilla; Auslegung des Buchs Hiob; Analecta Welleriana und viel kleinere schriften, welche zu Leipzig in zwey folianten zusammen gedruckt worden. *Hempelii* carmen de vita Welleri. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. V. *item* hist. vom geschlechte derer von Molsdorff. *Molleri* theatr. Freyberg. *Lemmelius*, in Wellero redivivo &c.

Wellerus, (Jacobus) von Molsdorff, auf Karsdorff, ꝛc. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Prediger, war aus dem berührten Wellerischen geschlechte, welches aus Thüringen in Voigtland gekommen, und sich hernach in Meissen sehr ausgebreitet hat, darunter aber die Voigtländische linie gantz in abnehmen gerathen war. Er ward den 5. dec. an. 1602. zu Neukirchen im Voigtlande gebohren. Sein vatter war Georg Weller, welchen sein vormund, weil ihm sein vatter jung verstorben, das beckerhandwerck erlernen lassen, dabey er auch verblieben, bis er das meister-recht erlanget. Nachdem er aber in erfahrung gekommen, daß er aus dem obbemeldten alten Wellerischen geschlechte sey, hat er sich in den Ungarischen krieg begeben, und ist mit guter beute wieder zurück gekehret. Sein vatter schickte ihn in dem sechsten jahre seines alters in die fremde, und folgends den 10. jul. an. 1613. nach Schlackenwald in Böhmen, allwo er die fundamenta linguarum behöriger massen legte. Als aber an. 1620. Tilly nach Schlackenwalde kam, hat er sich nebst andern wieder in das Churfürstenthum Sachsen retiriret, wäre aber unterwegens bald unter die bauren gerathen. Hernach wendete er sich nach Nürnberg, woselbst er zu St. Aegidii ein gantzes jahr frequentiret, auch des Poeten Matthiä Zuberi privat-information genossen hat, bis er ferner von einem Patricio selbigen orts, Wilhelm von Boxberg, auf das Gymnasium nach Schleusingen recommendirt worden, woselbst er sich aber wegen der beschwerlichen kipper-zeit nicht über ein jahr aufhalten können. Dannenhero er wieder nach Nürnberg, und zwar in grosser lebens-gefahr, zog, indem er von den soldaten bald ermordet worden. Von dar gieng er an. 1623. nach Wittenberg, brachte aber nicht mehr als einen groschen dahin, und muste theils mit famuliren, theils mit informiren sich hinbringen. Er fieng darauf an, andere Studiosos privatim zu unterrichten, wovon er so viel sammelte, daß er an. 1627. in Magistrum promoviren konnte. An. 1631. wurde er Adjunctus Philosophiæ, und bekam solchen applausum, daß er in der stube keinen raum hatte, seine Auditores zu fassen, dannenhero ihm der Rath die kloster-kirche, um darinn zu lesen, einräumte. Insonderheit legte er sich mit ernst auf die Theologie, erhielt auch erlaubnis darinn zu lesen, und wurde dergestalt bekannt, daß er nach Breßlau, Stettin, Berlin, Gera und Leipzig in vorschlag kam, auch zum Rectorat der land-schule zu Meissen beruffen wurde; weil er aber vorschützte, wie er darüber seine studia theologica meistens fahren lassen müste, erhielt er Professionem extraordinariam in der Theologie, und folgends die Profession der Orientalischen sprachen, worauf er den 20. oct. an. 1635. in Doctorem promovirte. An. 1640. wurde er von der stadt Braunschweig zu ihrem Kirchen-Coadjutore, und an. 1646. nach Matthiä Hoe tode von dar zu der Ober-Hof-Prediger-stelle nach Dreßden beruffen. Er hat mit der Churfürstlichen Hofstatt viel reisen gethan, als an. 1652. mit Churfürst Johann George I. nach Prag, an. 1658. mit Churfürst Johann Georg II. auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt, an. 1663. mit der Churfürstin und dem Chur-Printzen in Dänemarck,

marck, und bald darauf an. 1664. auf den Reichs-tag nach Regenspurg. Daselbst überfiel ihn ein fieber, und ob es sich gleich, da er zurück nach Dreßden gekommen, etwas besser anließ, starb er doch endlich den 6. jul. an. 1624. Seine erste frau war Sibylla, gebohrne Gritzmacherin, Christian Gräfenthals, Protonotarii und Organisten zu Wittenberg, hinterlassene wittwe, nach deren tode er sich den 17. jul. an. 1638. mit Christinen Dorotheen Röberin, D. Pauli Röberi hinterlassenen tochter, verehlichet, und mit beyden zwey söhne und fünf töchter erzeuget. Seine vornehmsten schriften sind: Spicilegium Quæstionum Ebræo-Syrarum; Grammatica Græca; Anatomiæ Christophori Massonii univers. Refutatio; Explicatio Cap. LIII. Esajæ; Expositio Psalmi primi; Disputationes Theologicæ Mart. Becano oppositæ; de Idololatria Pontificia; de Nominibus divinis; Annotationes ad Epist. Pauli ad Romanos; Wegweiser der Gottheit Christi ꝛc. *Lucii* conc. funebris. *Daniel. Henrici* & *Jo. Sebast. Mitternacht.* oratio in ob. Welleri. *Alberti* apes Wellerianæ. *Læmmelii* Wellerus redivivus.

Wellingborough, eine marckt-stadt in der östlichen gegend von Northamptonshire. Sie liegt sehr lustig auf einem in die höhe gehenden orte, an dem westlichen ufer des flusses Nine, ist eine grosse und volckreiche stadt, treibet gute handlung, hat eine schöne kirche, und ist mit einer frey-schule versehen. Sie liegt 65. meilen von Londen. *Camdenus. Mieg.* p. 114.

Wellington, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, liegt an dem flusse Tone, 111. meilen von Londen.

Wells, lat. Wellæ, Belgæ oder Theonodunum, Ecclesia Fontanensis, eine stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire. Sie giebt nebst Bath dem Bischoffe von dieser Diœces den titul von Bath und Wells. Sie liegt ohngefehr 15. meilen von Bath, unten an dem fusse eines berges, zwischen lauter quellen und brunnen, woher sie auch den nahmen Wells bekommen hat, welches wort in der Engelländischen sprache so viel heißt als ein brunnen oder quell. Sie ist eine kleine stadt, aber wohl bewohnet, und mit schönen, beydes öffentlichen und privat-gebäuden gezieret. Die Dom-kirche, welche die vornehmste zierde dieses orts ist, wurde von Ina, einem Könige der West-Sachsen, an. 704. erbauet, und dem heil. Andrea gewiedmet. Nachdem sie aber ruinirt worden, hat man die anjetzo stehende kirche, so ebenfalls ein stattlich gebäude ist, erbauet, und zwar meistentheils durch beförderung Roberti, des 18. Bischoffs von dieser gegend, worauf Jocelus, de Welles zugenannt, sie vollendete. Gleich daran stösset der Bischöffliche pallast, welcher auf die weise eines schlosses erbauet ist. Auf der andern seite sind der Canonicorum häuser. Das marckt-haus, welches auf starcken pfeilern ruhet, ist auch ein schönes gebäude. An. 905. wurde sie unter Eduardi des ältern regierung zu einem Bischöfflichen sitz gemacht. Adelmus, vorhero Abt von Glassenbury, war der erste Bischoff von Wells. Wie der titul von Bath hernach darzu gekommen, siehe unter dem worte **Bath**. *Camdenus. Beeverell. Mieg.* pag. 134.

Welph, siehe **Guelph**.

Wels, lat. Falsiana, ist eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, vier meilen südwärts von Lintz, an dem fluß Traun, gelegen. Sie ist eine von den Landes-Fürstlichen städten ob der Ens, und hat ein schloß nebst einer Burgvogtey. Der Hertzog von Lothringen, Carolus V. starb an. 1690. an diesem orte.

Wels, oder **Welz**, ist der nahme zweyer nahe beysammen gelegener örter in Ober-Steyermarck, von denen der eine, welcher sich auf einem berge befindet, **Ober-Wels**, der andere aber **Unter-Wels** heißt. Sie gehören zu dem Bißthum Freysingen. Das veste schloß, so dabey liegt, wird **Rotenfels** genannt. siehe **Weltz**.

Welsch, (Georg Hieronymus) ein berühmter Medicus und Philologus zu Augspurg, war den 28. oct. an. 1624. gebohren. Sein vatter war Caspar Welsch, der vornehmste apothecker daselbst; die mutter hieß Euphrosina Sighartin. Nachdem er in dem Gymnasio zu Augspurg den grund seiner studien geleget, und sich in der Griechischen, Lateinischen, und Arabischen sprache ziemlich vest gesetzt, gieng er auf die Academie zu Tübingen, und von dar nach Straßburg, allwo er bey Dannhauern im hause war. Nachdem er die Philosophie wohl gefasset, legte er sich mit fleiß auf die Medicin, und weil er durch seinen vatter bereits in der Pharmaceutic unterrichtet worden, hatte er darinn einen glücklichen fortgang. Er fieng hierauf an zu reisen, besuchte die vornehmsten örter in Teutschland, gieng durch die Schweitz in Italien, und machte sich überall mit den gelehrtesten leuthen bekannt. Er war auch gesonnen, eine reise in Egypten zu thun, worein aber seine eltern nicht stimmen wollten. Er kam endlich wieder zurück, und ob er gleich den gradum Doctoris nicht angenommen, brachte er sich doch durch seine schriften in so grosses ansehen, daß, als die Societas Naturæ Curiosorum in Teutschland angieng, er bald als ein mitglied derselben angenommen wurde. Er hat sich bey dieser gelegenheit durch sehr viele schriften hervorgethan, aber sein leben nicht allzuhoch gebracht, weil er von jugend auf mit sehr vielen kranckheiten befallen gewesen, zumal mit einer sehr starcken melancholie, welche ihn dergestalt eingenommen, daß er bey seiner rückkunft auch mit seinen nächsten verwandten kaum ein wort sprechen können. Ein jahr vor seinem tode wurde er von dem schlag gerühret, und starb endlich an einem hitzigen fieber den 11. nov. an. 1678. Er hat sehr viel geschrieben, worunter das vornehmste ist: Sylloge Curationum & Observationum Medicinalium; Dissertatio de Ægagropilis; Exercitatio de Vena Medinensi; Exercitatio de Vermibus capillaribus, und sehr viel Observationes, welche den Miscellaneis Naturæ Curiosorum einverleibet sind. Daneben hat er auch sehr viel sachen in manuscript hinterlassen. *Sebræckii* memoria Welschiana. *Almeloveen.* bibliotheca promissa & latens.

Welser, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche von Augspurg herstammet, allwo sie theils noch heut zu tage in dem Patricien-stande sich befindet. Julius Welser, Ritter, hat zu den zeiten Kaysers Ottonis I. um das jahr 979. floriret, und eine von Ramschwag zur ehe gehabt. Octavianus Welser, Kaysers Conradi II. Rath, soll sich an. 1078. zuerst zu Augspurg niedergelassen haben. Seine nachkommen sind daselbst zu grossem reichthum und zu den höchsten bedienungen im stadt-regiment gelanget; auch hat sich eine branche davon in dem XVI. sæculo zu Ulm veste gesetzet. Bartholomäus Welser zu Augspurg hat an. 1527. unterschiedene schiffe ausgerüstet, welche das Americanische Königreich Peru zuerst entdecket. Um diese zeit bekam dieses geschlecht ein grosses lustre, nachdem Philippina Welserin an. 1550. des Ertz-Hertzogs Ferdinandi in Oesterreich gemahlin wurde. Ihr älter-vatter, Lucas Welser, war Rathsherr zu Augspurg gewesen. Ihr grosvatter aber, Antonius, hatte gezeuget 1.) vorgedachten Bartholomäum, 2.) Christophorum, Dom-Probsten zu Regenspurg, und 3.) Franciscum, der sich mit einer Baronesse von **Zinnendorff** auf **Zinnenberg** vermählet, welche ihm gebohren (1.) vorgedachte Philippinam, (2.) Carl Welsern, ersten Freyherrn von Zinnendorff, Landvogten im Burgau, und (3.) Johann Georgen, Freyherrn, von deren beyder nachkommen man weiter nichts aufgezeichnet findet. *Crusius*, in annal. Suev. P. III. pag. 603. **Burgermeister**, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 365.

Welserus, siehe **Velserus**.

Welsperg, ein Gräfliches geschlecht, welches in Tyrol (allwo auch das schloß und die Herrschafft Welsperg gelegen) das Erb-Stäbel-und Küchenmeister-amt, und in dem Stifte Brixen das Erb-Marschall-amt besitzet. Stumpfius meynt, es habe seine ankunft aus Graubündten, weil daselbst eine alte burgstadt Welffsberg oder Welffberg zu finden. Brandis hingegen bringt aus den geschlechts-documenten bey, daß es an. 1140. aus Florentz in Tyrol gekommen, als zu welcher zeit Swigerus und Otto von Welsperg der Grafen von Tyrol Hof-Juncker, und der Grafen von Görtz Erb-Beamte gewesen, auch etliche lehn-leuthe gehabt haben. Friedrich florirte um das jahr 1250. Paulus war an. 1309. nebst andern von Adel Schied-Richter, als sich die Grafen von Görtz, Heinrich und Albrecht, in ihre länder theilten. Johannes, Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath und Cammer-Herr, wurde in den Freyherrn-stand erhoben, und Wilhelm an. 1625. zum Bischoff von Brixen erwehlet. Guidobald, Herr in Rosegg und Langenstein, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Landvogt der Grafschafft Nellenburg, hat von dem Kayser Leopoldo den Gräflichen character erhalten. N. Kayserl. Oberster, blieb an. 1690. in Belgrad, als sich die Türcken davon meister machten. Johann Frantz, Graf von Welsperg und Primör, war an. 1706. Kayserlicher Vörder-Oesterreichischer Cammer-Rath. *Wurmbrand.* collectan. geneal. Austr. p. 181. **Brandis** Tyrol. ehrenkräntzlein. *Bucelini* stemm. P. III.

Weltz, vor alters die **Weltzer**, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches das Erb-Stäbelmeister-amt in Kärndten besitzet, woselbst es auch entsprossen, und von den schlössern Ober-und Unter-Wels den nahmen bekommen. Deren stamm-tafel führen die scribenten von Sigfrido her, welcher in dem XIII. sæculo gelebet, und wegen seiner treue, so er in beschützung des Hertzogthums Kärndten wider die Venetianer erwiesen, der getreue Weltzer soll genennet worden seyn. Jacob Weltzer lebte um das jahr 1230. und hinterließ Friedrichen, dessen in alten briefen an. 1243. gedacht wird. Hernach hat sich dieses geschlecht in zwey hauptlinien, nemlich in die **Spiegelfeldische** und in die **Eberstei**nische, vertheilet.

Die **Spiegelfeldische**, von welcher die Oesterreichische und **Feistritzische** neben-linien abgestammet, hat anfangs, ehe sie das schloß Spiegelfeld an sich gebracht, die **Payrsdorffi**sche geheissen. Sie erkennet vor ihren stifter Conradum I. dessen sohn Conradus II. um das jahr 1329. gelebet, und Conradum III. Herrn in Feistritz und Burggrafen in Serling, nach sich gelassen hat. Dieser zeugte zwey söhne, Wulffingern und Johannem. Wulffinger pflantzte den Payrsdorffischen ast fort, und ward ein groß-vatter Sigismundi, welcher bey dem Kayser Maximiliano I. die stelle eines geheimen Raths und Statthalters in Kärndten vertreten. Dessen sohn, Gerhardus, ließ sich in Oesterreich nieder, und erhielt von dem Kayser Ferdinando I. die charge eines **Kriegs-Raths**. Er war ein vatter

Erasmi,

Erasmi, Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Raths, und ein groß-vatter Gerhardi Wilhelmi, Herrn in Prützendorff, welcher an. 1626. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath mit tode abgegangen, zwey söhne nach sich lassend, von welchen 1.) Ferdinand Jacob gezeuget (a) Wilhelmum, einen vatter Francisci Raymundi, Kayserlichen Cammer-Herrn und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath, (b) Maximilianum Ernestum, der in dem Türcken-kriege gefangen worden, und zu Constantinopel 11. jahr bis an seinen tod sitzen müssen; (c) Fridericum Ernestum, dessen sohn Adam, so an. 1683. gebohren, in dem Spanischen succeßions-kriege nach anfang des XVIII. sæculi in einer belagerung einen arm verlohren, an. 1717. Kayserlicher Trancheen-Major vor Belgrad gewesen, und jahres darauf Oberst-Lieutenant und Commendant zu Comorra worden. 2.) Hiob Hartmann hat einen sohn, Ferdinand Carolum, erzielet, der an. 1705. Kayserlicher Statthalter in Nieder-Oesterreich worden. Johannes, vorgedachten Wulffingers bruder, ward ein älter-vatter Ruperti, der an. 1499. das schloß Spiegelfeld erkauffet, davon nachgehends diese gantze linie den nahmen angenommen. Dessen sohn, Johannes IV. Freyherr von Weltz, starb an. 1499. als Ober-Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Crain, unter andern söhnen Rupertum hinterlassend, der anfangs Ertz-Hertzogs Caroli Rath, und hernach Oesterreichischer Ober-Jägermeister gewesen. Dessen enckel, Gotthard, Freyherr von Weltz, muste wegen der Protestirenden religion alle seine güther in den Kayserlichen erb-landen verkauffen, worauf er sich nach Chemnitz in Meissen begeben, allwo er an. 1631. verstorben. Von seinem ältern sohne, Justiniano Ernsten, dem Apostel der Heyden, folget ein absonderlicher artickul; dessen jüngerer sohn aber, Johannes Felix, wurde ein vatter Gotthard Hellfrieds, der anfangs Fürstlich-Oinabrückischer Ober-Hof-Marschall gewesen, darauf Kayserl. Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herr, an. 1699. Abgesandter bey der Bischoffs-wahl zu Würtzburg, in dem folgenden jahre Ambassador in Schweden, hernach Kayserlicher geheimer Rath und Plenipotentiarius in dem Stifte Lüttich, an. 1715. oberster Hofmeister des Bayerischen Chur-Printzen, und an. 1718. der Ertz-Hertzogin Elisabeth, Gouvernantin in den Oesterreichischen erb-landen, oberster Hofmeister worden.

Die **Ebersteinische linie**, welche Balthasar in dem XV. sæculo aufgerichtet, hat von dem schlosse Eberstein, so zu des Kaysers Ottonis IV. zeiten an diese familie gelanget, den nahmen bekommen. Von dessen enckeln sind absonderlich hier anzuführen: 1.) Veit, Kayserlicher Rath und Ober-Landes-Hauptmann in Kärndten, welcher dieses Hertzogthum wider die Venetianer ungemein wohl beschützet, und in dem 80sten jahre seines alters unvermählt gestorben; 2.) George, von welchem Sigismundus abgestammet, der zuerst den Gräflichen character erhalten, und mit einer Gräfin von Grota, mit der er sich an. 1664. vermählet, unterschiedene söhne gezeuget; ob aber dieselbe diese linie fortgesetzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof.* not. Proc. Imp. p. 675. *item* in spicil. Rittershus. P. post. p. 15. *Speneri* hist. insign. p. 566.

Weltz, (Justinianus Ernst, Freyherr von) war aus der vorhergehenden familie, und zwar aus der Spiegelsfeldischen linie entsprossen. Er hatte sich in seiner jugend ziemlich in die welt vertiefet; allein nachdem er nebst der Bibel die geschichte der Märtyrer fleißig gelesen, entzog er sich gäntzlich der welt, und befliß sich der einsamkeit. Er gab hierauf an. 1663. zu Ulm einen tractat heraus von dem Einsiedler-leben, wie es nach GOttes Wort und der H. Einsiedler art anzustellen. Seine meiste sorge gieng dahin, wie die Lutherische religion auch unter den Heyden möchte ausgebreitet werden, und weil er unverehlicht zu leben beschlossen, so deputirte er von seinem eigenen vermögen 12000. thaler zu solchem vorhaben, damit Seminaria und schulen vor Studiosos Theologiæ, um darinn fremde sprachen zu lernen, könnten angerichtet werden. Er suchte dieses werck unter dem nahmen einer JEsus-liebenden gesellschafft zu bewerckstelligen, und publicirte an. 1664. unter dem nahmen Justiniant zu unterschiedenen malen erinnerungen, vermahnungen, vorschläge ꝛc. zu dieser gesellschafft. Wie er nun sowol von vornehmen Theologis als auch Politicis dazu war animirt worden; also übergab er seine vorschläge den Protestirenden Ständen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und ermahnte dieselbe, an dieses werck mit hand anzulegen. Nachdem aber der damalige Regenspurgische Superintendent, D. Joh. Henricus Ursinus, solches vorhaben verdammte, und in der wider diesen Justinianum geschriebenen gegen-erinnerung es eine leuth-betrügerey, quäckerey, ꝛc. und den Baron einen träumer, phantasten ꝛc. nennte, so ward dessen vorschlag wenig regardirt, und er vielmehr deswegen verfolgt. Es hatte aber gemeldten Superintendenten zu solcher bitterkeit am meisten verleitet, weil der Baron über die verderbnis des Lutherthums geklaget, und nach verbesserung des Christenthums geseufzet: denn da hatte er gemeynet, es stecke ein fanatischer trieb dahinter, und wollte man die orthodoxie über den hauffen werffen, da doch der Baron nicht eine verbesserung der lehre, sondern des lebens der Lutheraner verlangte. Er begab sich hierauf in Holland, und invitirte an. 1666. die Studiosos Theologiæ aus Teutschland nach Amsterdam zu seinem vorhaben; er wurde aber auch darinn von den Holländern gehindert. Er faßte also den entschluß, sich selbst unter die Heyden zu begeben, und an deren bekehrung zu arbeiten. Er ließ demnach vor seiner abreise sich von dem damaligen Prediger zu Zwoll in der provintz Ober-Yssel, nahmens Friedrich Breckling, zum Apostel der Heyden ordiniren, und als er eine rede (darinn er der welt mit nachdrücklichen expreßionen abgesaget, und sein vorhaben vorgestellet) an etliche anwesende personen gehalten, hat er seine reise angetreten, und darauf unter den Barbarn sein leben beschlossen. *MSct. geneal. famil. illustr.*

Weltzeck, oder **Wilczeck**, siehe **Welczeck**.

Welwary, eine Königliche stadt in dem Slaner-kreise in Böhmen, drey meilen von Prag gelegen, gehört zu dem amte eines obersten Burggrafen dieses Königreichs. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 83. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 77. **Vogtens** jetztlebendes Böhmen, p. 140.

Wem, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Shropshire. Sie liegt an dem flusse Rodden, welcher von hier in die Severne läuft. Dieser ort, welcher 121. meilen von Londen liegt, gab unter Jacobo II. dem Cantzler Jeffreys den Baron-titul.

Wembdingen, eine stadt nebst einem schlosse in dem Bißthum Aichstätt, welche zu dem Rent-Amte München gehört, und mit einem gesund-bade und Land-Gerichte versehen ist. Anfänglich gehörte sie den Grafen von Oettingen, und wurde in der ersten theilung zwischen Wilhelm, Ulrichen und Johannsen, dem erstern zugeschlagen, welcher aber selbige an. 1461. an seinen bruder Ulrichen verkaufte. Nach diesem wurde sie an Graf Georgen von Werdenberg theils wegen des ehegeld-zinses, so Wilhelms gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, daran zu fordern, und welche Graf Ulrich im kauf-contract abzutragen versprochen, theils auch wegen anderer schuldforderungen zum unterpfand gegeben, welcher aber bey dem Hof-Gerichte zu Rothweil um die schuld abzutragen ein urtheil ausbrachte, wodurch er auf alle Oettingische lande ein recht erhielte. Dadurch sahen sich die Grafen von Oettingen gezwungen, die stadt an Hertzog Ludwigen in Bayern an. 1467. gegen 20000. gülden zu verkauffen. An. 1502. verkaufte Hertzog Albrecht die stadt wiederum an die Grafen Wolfgang und Joachim zu Oettingen. Es hatten auch die Grafen schon einen anfang zur zahlung gemacht, auch sonst wegen einiger an Bayern habenden forderungen bereits compensirt; allein die stadt selbsten setzte sich darwider, aus vorwand, daß Hertzog Albrecht sie nicht wieder zu veräussern versprochen. Uberhaupt aber hatten Hertzog Wilhelm und Ludwig von Bayern in den damals obschwebenden streitigkeiten mit dem Schwäbischen Bunde den kauf zu halten nicht lust; daher die Grafen sie vor den Richtern des Bundes belangten, welche den Grafen die sache zusprachen. Doch musten sich die Grafen mit ihnen dahin vergleichen, daß sie ihr kauf-geld und forderungen auf solche art wieder nehmen wollten, daß Bayern an Oettingen 2000. gülden baar, und hernach alle jahr auf ewig 600. gülden abtragen sollte. Es mag aber solches letztere nach einigen jahren ins stecken gerathen seyn, und erhellet aus dem vergleich der sämtlichen Fürsten und Grafen von Oettingen von an. 1696. daß sie um diese zeit noch viel darauf zu fordern gehabt. Daher sie nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern, auf dem Reichs-tage an. 1710. um diesen ort anhielten; dagegen das Stift Regenspurg seine lehens-herrschafft vorschützte. **Lünig**, im Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. abtheil. 4. abs. 27. n 1. seq. **Leben Kaysers Josephi**, P. II. **Staats-Cantzley**, tom. XV. p. 771. & 830. **Bücher-cabinet**, zehender eingang, p. 777.

Wenceslaus, Römischer Kayser und König in Böhmen, war des Kaysers Caroli IV. sohn von dessen dritten gemahlin, Anna, des Hertzogs Henrici von Schweidnitz und Jauer tochter, an. 1361. zu Nürnberg gebohren. Es wird insgemein von ihm vorgegeben, daß als man das tauf-wasser warm machen wollen, sey das haus darüber weggebrannt; als er getaufft worden, hab er das tauf-wasser mit seinem urin besudelt, und als er im andern jahre seines alters zum Könige von Böhmen gecrönt und auf den altar gesetzt worden, selbigen unrein gemacht; wiewol diß alles nur wider ihn ertichtet zu seyn scheinet, und wenigstens ihm, als einem kinde, nicht vor einen fehler zugerechnet werden kan. Sein vatter hatte der Churfürsten stimmen mit grossen geld-summen erkauft, daß sie ihn an. 1376. zum Römischen Könige machten. Bey der damaligen crönung entstund zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Luxemburg ein streit wegen des schwerdt-vortragens, welcher dergestalt vermittelt wurde, daß Wenceslai jüngerer bruder Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, solches amt inzwischen verrichtete. Nach dem tode seines vatters an. 1378. kam er zu völliger regierung des Teutschen und Böhmischen Reichs, welche er aber in beyden nicht mit vergnügen der unterthanen führte. Denn weil er beständig in Böhmen verblieb, ohne einmal in Teutschland herum zu reisen, auch sich der Reichs-sachen nicht mit gehöriger sorgfalt annahm, so vermehrten sich die damals zwischen den Fürsten und städten obschwebende uneinigkeiten dergestalt, daß es zu öffentlichen feld-schlachten kam, dergleichen sonderlich bey Weil vorgieng, darinn die städte den kürtzern zogen, und dadurch in gefahr liefen, von den Fürsten verschlungen zu werden, wenn nicht ihnen Wenceslaus hierauf den landfrieden zu Eger publiciret hätte. Ein gleicher krieg war zwi-

chen dem Adel und einigen Fürsten, welchen des erstern theils vorgenommene raubereyen erregten. Nach Italien ist Wenceslaus nie gekommen; er machte aber die Visconti zu Hertzogen von Mayland, welches ihm von den meisten unbillig verarget wird, indem dieselbe dennoch vasallen von Teutschland geblieben; gleichwie auch die verkauffung der freyheit an viele Italiänische städte ihm zwar vorgeworffen, aber von niemand recht bewiesen wird. Die Böhmen, und insonderheit die Prager-bürger, waren, wegen vieler von ihm ausgeübten grausamkeiten, vornemlich aber auch deswegen nicht mit ihm zufrieden, daß er dem Beicht-vatter seiner gemahlin, und Rectori der Universität, Johann Hussen, allzu viel nachsahe, und dadurch nicht allein die zwistigkeiten in der religion, sondern auch den untergang der Pragischen Universität, von der die bürgerschafft ihre beste nahrung zog, veranlaßte. Denn weil die Universität in vier nationen eingetheilet war, deren jede eine stimme bey Rector-wahlen und andern fällen bisher gehabt, so verordnete Wenceslaus, daß die Böhmen allein drey vota, die drey übrige, als fremde, aber zusammen nur eines haben sollten, wodurch diese an. 1409. in die 40000. starck aus Prag zogen. Ob nun gleich viele andere thaten Wenceslai keineswegs vertheidigt werden können, so dient doch dieses einiger massen zu seiner entschuldigung, daß er zweymal das unglück gehabt, gift zu empfangen, welches zwar durch hülffe der Medicorum ihm an dem leben nichts geschadet, jedoch beständig eine solche hitze bey ihm hinterlassen, daß er dadurch veranlasset worden, sich in dem trunck öfters zu übernehmen. Wenn nun dieses geschehen, begieng er viele wunderliche excesse; sonst aber war er ein Herr von gutem verstande, mit dem auch wohl auszukommen war, wie solches Edmundus Dinterus, so sich als Gesandter an seinem Hofe aufgehalten, von ihm rühmet, aus welchem auch dieses zu ersehen, daß es falsch ist, wenn man vorgiebt, der scharfrichter sey sein gevatter gewesen, indem es ein trabant an seinem Hofe war. Uber dieses ist nicht zu läugnen, daß die Pragische bürger sich mehr gegen ihn, als er gegen sie, vergangen, und ohne hinlängliche ursache aufruhr erreget. Dergleichen geschahe an. 1394. da er durch einige conspiranten gefangen genommen, und in einen thurm zu Prag gesetzet wurde, worinn er 15. wochen zubringen muste. Endlich bat er nur so viel, daß er sich in der badstube nur einmal von dem unflath säubern möchte, welches er auch erhielt, und ward in aller stille durch vier stadt-knechte bis an die badstube an der Mulda begleitet. Er wurde aber mit einer bade-magd Susanna eins, daß sie ihn durch eine verborgene thüre an die Mulda bringen sollte, allwo sie sich auf einen kahn setzten, und zu dem schlosse Curatice zusegelten, woselbst er von dem Commendanten aufgenommen wurde. Die Susanna wurde nicht allein reichlich belohnet, sondern auch seine maitresse, und ließ Wenceslaus an demselben orte eine schöne badstube erbauen, welche er der Susannen verehrte, wobey er der gesamten bader-zunft grosse privilegia ertheilte. Nach diesem begab er sich auf das veste schloß Ziebruck, ließ diejenigen, welche an der conspiration theil gehabt, an. 1396. nach Carlstein invitiren, und ihnen daselbst die köpfe vor die füsse legen. Hierbey verblieb es nicht, sondern die Böhmen nahmen ihn bald darauf von neuem in arrest, und überlieferten ihn in aller stille an Albertum von Oesterreich nach Wien, allwo er in einem thurm verwahret wurde. In diesem gefängnis muste er lange aushalten, bis ihm ein fischer, nahmens Hans Gründler, einen seidenen strick zupracticirte, an welchem er sich in einen auf der Donau haltenden kahn herunterließ, da er sich nachmals wieder in Böhmen verfügte, in bettlers-habit auf das schloß Wischerad kam, daselbst den Hauptmann in arrest nehmen ließ, und unter dessen siegel den Rath der alten stadt Prag auf das schloß forderte, da er denn allen die köpfe abschlagen ließ, den fischer aber zum Edelmann machte. Bey allen diesen umständen war die strenge bestrafung der rebellen Wenceslao nicht zu verdencken. Inzwischen, weil er bey diesen troublen sich des Teutschen Reichs noch weniger annehmen konnte, so nahmen seine feinde gelegenheit zu Lohenstein zusammen zu kommen, und nach beymessung unterschiedener laster und einer unverantwortlichen nachläßigkeit, die jedoch in vielen stücken noch schwer würde zu beweisen gewesen seyn, ihn förmlich abzusetzen. Wenceslaus aber bekümmerte sich deswegen so wenig, daß er nicht das geringste wider seine Gegen-Kayser Rupertum und Jodocum vornahm, sondern vielmehr Nürnberg und etliche andere Reichs-städte vor etliche eymer Bacharacher-weins ihrer pflicht los liesse, und endlich seinem bruder Sigismundo durch einen vergleich, darinn er sich nur den nahmen eines Römischen Königs vorbehielte, die Kayserliche regierung willig überließ. Nach diesem lebte Wenceslaus noch gantze 19. jahre ruhig in Böhmen, bis er eines unvermutheten todes starb. Denn als sich einsten ein starcker tumult zu Prag erhub, und er sich darüber heftig erzürnet, wurde er vom schlag gerühret, und starb den 16. aug. an. 1419. *Albert. Argent. Rebdorf. Chron. M. Belg. Æn. Sylvii* hist. Boh. *Dubravii* hist. Boh. *Persona*, in cosmodrom. ætat. VI. c. 70. *Trithem.* in chron. *Spanheim.* ad an. 1378. & 1400. *Lehmann.* in chron. Spirensi. *Hagec.* p. 624. *Stransky*, c. 8. p. 381. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 1. miscell. dec. I. lib. VII. sect. II. c. 3.

Könige in Böhmen:

Wenceslaus I. ein sohn Wratislai I. und enckel des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borzivoji I. und der heiligen Ludomillä, von der er noch bey lebzeiten seines vatters gottselig erzogen wurde, war noch minderjährig, als sein vatter an. 916. mit tode abgieng. Seine mutter, die gottlose Drahomira, führte dahero das regiment, jedoch mit solcher verfolgung der Christen, und so vieler grausamkeit, daß die Stände an. 921. Wenceslaum, der kaum 14. jahr alt war, nach ihrer absetzung zum Hertzoge machten. Doch besaß er nicht mehr als das Hertzogthum Prag, so den theil von Böhmen zur lincken der Elbe begriff, indem sein jüngerer bruder Boleslaus, das Buntzlauer Hertzogthum auf der andern seite der Elbe, krafft der vätterlichen verordnung, inne hatte. Mit Henrico Aucupe, König in Teutschland, verfiel er an. 930. in einen krieg, und ward gezwungen, ihm tribut zu bezahlen. Weil aber der jüngere bruder Boleslaus sich dessen weigerte, und entweder Henricus Auceps oder Otto M. hernach denselben zum gehorsam zu bringen, Wenceslai hülffe nöthig hatte, erließ er ihm nicht allein allen tribut, sondern machte ihn auch zum Könige, schenckte ihm Mähren, so damals durch die Ungarn gantz verheeret worden war, und erlaubte ihm, den adler in seinem wapen zu führen. Boleslaus aber nahm im folgenden jahr 938. gelegenheit, da er Wenceslaum unter dem schein einer freundschafft nach Buntzlau eingeladen, ihn in der kirche umzubringen. *Sigebert. & Herm. Contr.* ad an. 930. *Witichind.* hist. Sax. lib. I. *Christann.* de passione S. Wenceslai ap. *Balbin.* in epit. tom. I. p. 53. *Welslav.* calend. hist. 18. mart. *Dubrav.* lib. IV. & V. *Hagec.* p. 108. *Stransky*, c. 8. *Balbin.* epit. lib. I. c. 6. 7. 9. miscell. dec. I. lib. VII. c. 14. p. 57.

Wenceslaus II. Hertzog in Böhmen, des Königs Wratislai II. enckel, Hertzogs Sobieslai I. sohn, und Sobieslai II. jüngerer bruder, succedirte seinem vetter Conrado II. an. 1190. und ward von den Böhmen, insonderheit den Pragern, geliebt. Aber des vormaligen Hertzogs Friderici bruder, Primislaus II. strebte nach der regierung, und erhielte auch seinen zweck drey monate nach Wenceslai erlangter Hertzoglichen würde. Weil aber dieser sich zu dem Kayser Henrico II. verfügte, demselben ein stück geldes versprach, und Primislaus in die Reichs-acht kam, musten die Böhmen auf des Kaysers befehl Wenceslaum wieder annehmen. Doch als dieser auf dem wege nach Böhmen begriffen war, nahm ihn der Marggraf von Meissen, Albertus, gefangen, worauf er kurtz hernach starb. Ihm folgte Brzetislaus Henricus, Bischoff zu Prag. *Hagec.* p. 373. *Stransky*, c. 8. p. 367. *Balbin.* epit. lib. III. c. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 28.

Wenceslaus III. (I.) mit dem zunahmen Ottocarus, oder auch der einäugige, weil er auf der jagd ein auge verlohren, König in Böhmen, und hernach in Polen, Primislai II. Ottocari, der die Königliche würde erblich auf die Böhmen gebracht, sohn, ward in seiner zarten kindheit an. 1226. bereits zum nachfolger ernennet, und an. 1228. gecrönet. Er führte gleich im ersten jahre mit dem Hertzoge von Oesterreich Friderico im nahmen des Kaysers Friderici II. krieg, und nahm Wien ein, wovor ihm von dem Kayser bey erfolgtem frieden an. 1235. eine ziemliche summe geldes wegen aufgewandter kosten bezahlet wurde. Als nachmals die Tartarn einen grausamen streif durch Polen und Ungarn thaten, kamen sie an. 1241. bis in Mähren, wurden aber mit grosser tapferkeit sowol, als der Hertzog von Oesterreich, der im folgenden jahre einen gleichen einfall in dieses land gethan, heraus geschlagen. Als an. 1246. der Oesterreichische stamm mit gedachtem Friderico abgieng, bemühete sich Wenceslaus dieses land mit Böhmen zu verknüpfen, und schickte seinen sohn Primislaum, insgemein allein Ottocar genannt, mit einer armee dahin, welcher unterschiedene städte einnahm, und hernach gar sich mit der Oesterreichischen Printzeßin Margaretha vermählte, davon unter dem artickul **Primislaus** III. **Ottocarus**. Mit eben diesem sohne hatte Wenceslaus an. 1249. grossen verdruß, so gar, daß es zu öffentlicher ruptur kam, und verschiedene vornehme wider Wenceslaum zu felde giengen. Ob nun gleich vatter und sohn sich wieder versöhnten, blieben doch unterschiedene schlösser pfands-weise, wegen aufgewandter kosten, in einiger Herren händen. Daher als Wenceslaus III. an. 1253. starb, die getreueste Minister seinen tod so lange verschwiegen hielten, bis dieselbe, nachdem sie unter einem andern vorwand nach Hofe beruffen worden, daselbst theils mit guten theils mit bösen worten genöthiget worden, gedachte schlösser wieder abzutreten. *Hagec.* p. 466. *Stransky*, c. 8. p. 371. *Balbin.* epit. lib. III. c. 14. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 30.

Wenceslaus IV. unter den Königen II. ein sohn Königs Primislai III. Ottocari, war nur 8. jahr alt, als sein vatter an. 1278. in der schlacht bey Marchfeld wider Rudolphum von Habsburg um das leben kam, und daher war in Böhmen damals grosses elend, indem die feindliche völcker darinn grausam hauseten, und Otto Longus, Marggraf zu Brandenburg, der seines vatters schwester zur ehe hatte, und die vormundschafft führte, das land mit auflagen schrecklich preßte, und den Printzen selbst nicht eher wieder gab, bis ihm eine grosse summe geldes bezahlet wurde. Der Kayser Rudolphus hingegen bezeugte sich sehr gnädig gegen ihn. Denn nachdem er an. 1283. die regierung angetreten, gab er ihm drey jahr darauf seine tochter Judith zur ehe, und bestätigte ihm und seinen nachkommen die Chur-würde, das Reichs-Vicariat durch Meissen, das Ertz-Schencken-amt, das recht auf das Fürstenthum Breßlau und

und die Marggrafschafft Laußnitz, die Herrschafft Eger und anders mehr. Den anfang seiner regierung machte er mit bestrafung der vornehmen von Adel, absonderlich in Mähren, welche an seinem vatter und dem lande treulos gehandelt hatten. Er brachte darauf das Reich durch gute gesetze und allerley gebäude, wie auch durch verbesserung der müntze in gute ordnung. An. 1291. setzte ihn seiner mutter schwester Griffina, des Hertzogs Lesci Nigri in Polen hinterlassene wittwe, zu einem erben der Herrschafften Cracau und Sendomir ein, und als die Polen solche nicht gütlich einräumen wollten, eroberte sie Wenceslaus mit gewalt. An. 1297. ließ er sich erst zum Könige crönen, welches mit unbeschreiblicher pracht geschahe, wiewol die freude durch den tod seiner gemahlin, welcher 17. tage darauf erfolgte, gestöret wurde. Im folgenden jahre that er eine reise nach Cracau, vermehrte diese stadt mit schönen gebäuden, und vermählte sich mit des Königs in Polen Primislai II. einiger tochter Rixa oder Elisabetha, weswegen er nicht allein an statt des abgesetzten Uladislai Loctici an. 1300. zum Könige in Polen gewehlet wurde, sondern auch dadurch gelegenheit gab, daß Schlesien an Böhmen gekommen. Die Ungarn wurden durch dieses exempel angefrischet, ihn gleichfalls an. 1301. zu ihrem Könige zu verlangen. Er nahm es aber vor seine person nicht an, sondern schickte seinen sohn Wenceslaum dahin, welcher auch zum König angenommen wurde. Da aber der vatter merckte, daß etliche Magnaten etwas feindseliges gegen ihn vorhatten, kam er mit einer armee nach Ungarn, und brachte ihn, nebst der Ungarischen crone, so er hernach dem folgenden Könige, Ottoni Hertzoge von Bayern, wieder aushändigte, nach Böhmen zurück. Zuletzt verfiel er an. 1303. mit dem Kayser Alberto, welcher auf die neu-erfundenene bergwercke zu Kuttenberg aus Kayserlicher gewalt anspruch machte, in krieg, schlug ihn aber mit dessen grossen verlust aus dem lande zurück. Er starb an. 1305. mit so grossem ruhm eines löblichen Regenten und frommen Fürsten, daß ihn viele der canonisation würdig halten. *Hagec.* p. 475. *Stransky*, c. 8. p. 375. *Balbin.* epit. lib. III. c. 16. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 32.

Wenceslaus V. unter den Königen der III. ein sohn Wenceslai IV. Königs in Böhmen und Polen, hatte schon bey lebzeiten des vatters in dem 14. jahre seines alters an. 1301. das Königreich Ungarn durch wahl erhalten, aber nach drey jahren wieder verlassen, wie in dem vorhergehenden artickul **Wenceslaus** IV. erzehlet worden. Er war ein Printz von grosser hoffnung, und gelangte an. 1305. nach seines vatters tode zur regierung. Als er aber an. 1306. auf dem wege war, von der Cron Polen gleichfalls besitz zu nehmen, ward er zu Olmütz von einem Thüringer, Conrad von Potstein, ermordet, da denn mit ihm der stamm Primislai I. in männlichem geschlechte erloschen. Er hinterließ zwey schwestern, Anna und Elisabeth, und die mutter Elisabeth war auch noch am leben. Durch dieser dreyen Printzeßinnen heurathen kam Böhmen nach einander an Rudolphum von Oesterreich, Henricum von Kärndten, und Johannem von Lützelburg. *Hagec.* p. 488. *Stransky*, c. 8. p. 376. *Balbin.* epit. lib. III. c. 16. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 33.

Wenceslaus VI. oder IV. s. unter den Römischen Kaysern.

Hertzog in Schlesien:

* **Wenceslaus**, Hertzog in Schlesien zur Liegnitz, Hertzogs Boleslai III. ältester sohn, überkam nebst seinem jüngern bruder Ludovico schon bey lebzeiten seines vatters das Fürstenthum Liegnitz, legte auch dessentwegen die huldigung zu Prag ab. Als aber nach des vatters tode, da die verwittibte Hertzogin Catharina Brieg und Ohlau zum leibgedinge behielt, eine neue theilung der vätterlichen lande vorgienge, fiel ihm die stadt Goldberg, Hayn und Luben, seinem bruder aber Liegnitz selbst, nebst andern städten besonders Nicolstadt zu, wo sich eben damals ein ergiebiges gold-bergwerck äusserte. Weil nun Hertzog Ludwig alle wochen bis 150. pfund goldes zur ausbeute bekam, suchte Wenceslaus allerhand mittel und wege, ihn von Liegnitz zu verdringen, welches er auch, durch bestechung der Räthe seines bruders, ins werck gerichtet, und die stadt Liegnitz durch einen vertrag erhalten, wiewol weder dieser noch andere folgende verträge friede zwischen beyden brüdern erhalten können, daher sich auch GOttes segen in gedachtem bergwercke nach und nach verlohr, und ist endlich Hertzog Wentzel den 2. jun. an. 1364. in grosser armuth gestorben. Seine gemahlin Anna, Hertzogs Casimiri zu Teschen tochter, mit der er sich an. 1334. vermählet, war gantzer 18. jahre unfruchtbar, gebahr ihm aber nachgehends 4. söhne und eine tochter: 1.) Rupertum, Hertzog zu Liegnitz, seinen nachfolger, der mit Kayser Carolo IV. an. 1368. nach Italien gezogen, auch das Fürstenthum Liegnitz bis auf das jahr 1409. löblich regieret, alsdenn aber von seiner gemahlin Hedwig, Königs Casimiri III. in Polen wittib, Hertzogs Henrici V. Ferrei zu Glogau tochter, nur eine tochter, Barbaram, verlassen, so sich an. 1396. an Rudolphum III. Churfürsten zu Sachsen, vermählet, und an. 1435. montags nach Cantate gestorben. 2.) Wenceslaum, welcher nicht ohne vielen widerspruch des Königs in Böhmen, Wenceslai, an. 1382. Bischoff zu Breßlau wurde. Er hatte die ehre, daß ihn 3. jahre darauf Papst Urbanus VI. in öffentlichem Consistorio zum Cardinal-Priester erklärte, wiewol er diesen titul nicht angenommen. Nach seines bruders Ruperti tode übernahm er zwar die regierung des Fürstenthums Liegnitz, übergab aber selbiges hernach mit Königs Wenceslai zu Böhmen erlaubnis an seinen nächsten vetter, Ludovicum II. Hertzog zu Brieg, und legte folgends auch an. 1417. seine Bischöffliche würde nieder, worauf er sich nach Ottmachau verfügte, und daselbst den 6. oct. an. 1419. mit tode abgieng. Er hat einige schriften hinterlassen, als: Constitutiones Ecclesiasticas de variis Rebus, welche Bischoff Martinus an. 1585. in den statutis ecclesiæ Vratislavienſis synodalibus drucken lassen; ingleichen ein Kirchen-Recht, welches aber mehr den titul eines politischen Rechts verdient, und von Jac. Schickfusio in seinem Schlesischen chronico an. 1625. mit aufgeleget worden. 3.) Boleslaum, der an. 1394. in der fastnacht zu Liegnitz im turnier mit einem spieß durchrennet, und in seinem lederfarbenen rock und spitzigen stiefel erstlich auf den Dom in dem hintern thor, darnach zu St. Johannis begraben worden. 4.) Henricum VIII. Bischoff zu Wladislaw in Polen, der den 12. dec. an. 1398. gestorben, und auf den Dom zu Breßlau begraben worden. 5.) Hedwigen, welche mit Hertzog Henrico VI. zu Glogau vermählt worden, und an. 1367. gestorben. *Schickfusius*, lib. II. c. 9. *Pohlius*, in annal. Wratislav. manuscr. *Grissov.* tom. VI. reliqu. manuscr. *Dn. à Ludewig* & Diplom. 96. l. c. *Carpzov.* analect. fast. Zittaviensium, P. I. c. 22. p. 164. *Dlugoss.* lib. IX. seqq. *Hamelmannus*, in oper. genealog. histor. de Westphalia & Saxonia inferior. p. 464. *Dewerdeck.* in Silef. numism. p. 685. *Hanckius*, de Silef. indigenis eruditis. *Rositzius*, in chron. & numism. Episcop. Wratislav. *Anonymi* chron. Principum Poloniæ cum eorum gestis, tom. I. script. rer. Silef. *Dn. à Sommersberg.*

* **Wendelinus**, (Gottfried) ein berühmter Mathematicus, war im Lüttichischen an. 1580. den 6. jun. gebohren, und gab, nachdem er zu Dornick und Löven den studien obgelegen, zu Lyon in den buchdruckereyen einen Correctorem ab. Nach diesem verfügte er sich nach Rom, hielt sich auf der rückreise eine zeitlang zu Marseille auf, informirte unter andern auch Gassendum, und ward nachgehends ein Advocat zu Paris, letztlich aber Pfarrer an unterschiedlichen orten in den Niederlanden, und Canonicus zu Condet. Er wird von etlichen der Ptolemäus seiner zeit genennet, und schrieb: de Tetracti Pythagoræ; de Obliquitate Solis; aurei Velleris Encomium &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Ath. Belg.

* **Wendelinus**, (Marcus Fridericus) ein Reformirter Theologus, war eines Predigers sohn zu Sandhagen, ohnweit Heidelberg, und an. 1584. gebohren. Er informirte eine zeitlang die Fürstlichen Printzen zu Dessau, und wurde hernach Rector des Gymnasii zu Zerbst, woselbst er an. 1652. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Compendium Rhetoricæ; Logica; Contemplationes Physicæ; Politica; Philosophia Moralis; Exercitationes Theologicæ contra Jo. Gerhardum; Systema Theologicum, welches auch ins Holländische und von dem Siebenbürgischen Fürsten Michael Apaffi ins Ungarische übersetzet worden; u. a. m. **Beckmanns** Anhaltische hist.

Wendelstein, ein schloß in Thüringen, an der Unstrut, zwischen Querfurt und Heldrungen, auf einem hohen berge gelegen. Ehemals war es bevestigt; allein der Kayserliche General Pappenheim hat die fortification ruiniren lassen. Es gehört ein Amt dazu, welches zu dem Fürstenthum Querfurt gerechnet wird.

Wendelstein, oder **Windelstein**, ist eine kleine stadt in Francken, an dem flusse Schwartzach, gelegen. Drey theile davon gehören der stadt Nürnberg, von welcher sie ohngefehr zwey meilen, südwärts, entfernt ist. Der überrest stehet unter Marggräflich-Anspachischer botmäßigkeit.

Wenden, lat. Venedi, sind ein Slavisch volck, welches sich in Teutschland an der Ost-see in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Meissen, Lausitz und Böhmen niedergelassen, nachdem sonderlich die Vandali, Suevi und andere völcker in der grossen migration in dem V. sæculo ihre sitze verändert. Sie stunden nicht insgesamt unter einem haupte, sondern waren in verschiedene völcker unterschieden, darunter sonderlich bekannt sind: die Pomerani an dem ausflusse der Oder, die Wulzi oder Wilzi, so wiederum vier besondere völcker, die Tholenzos oder Redarios von der Oder bis an die Peene und Demin, ferner zur lincken die Circipanos und Kyzinos, und oben darüber an der Warna die Linquones und Warnavos unter sich begriffen; die Obotriti in Mecklenburg; die Polabi bey Ratzeburg; die Wagiri in der landschafft Wagern in Holstein; die Rugi auf der insul Rügen, die Hevuli oder Heveldi an der Havel, die Leubuzi bey Lebus, die Brizani und Stoderani bey Havelberg und Brandenburg; die Sorabi an den Böhmischen grentzen; die Daleminci in Meissen. Unter allen diesen völckern haben die Obotriti den Wendischen nahmen am längsten behauptet, daher die Hertzoge zu Mecklenburg sich noch Fürsten der Wenden schreiben, wie denn auch noch ein eigenes Fürstenthum dieses nahmens übrig ist, davon in dem folgenden artickul. Die Könige in Dänemarck führen auch den titul Könige der Wenden, und zwar von den zeiten Waldemari II. der alle Wenden an der Ost-see bis Hinter-Pommern unter seiner gewalt gehabt. Nachdem endlich die nation unter die herrschafft der Teutschen gekommen, ist ihr nahme so verächtlich worden, daß keiner zu einem amte oder in eine zunft genommen werden sollte, welcher nicht vorhero eydlich erhärtet, daß er kein Wen-

de sey. Doch sind noch in der Lausitz einige reliquien derselben befindlich, welche auch noch in geheim ihren alten gottesdienst und ihre gewohnheiten pflegen, auch ihre Wendische sprache behalten. *Helmoldus*, chron. Slav. *Krantzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Slav. *Tollii* epist. itin. 2. *Conring.* de F. J. lib. I. c. 16.

Wenden, ist ein Mecklenburgisches Fürstenthum, welches von obiger nation noch heutiges tages den nahmen führet. Es ist das gröste unter den Mecklenburgischen provintzen, und grentzet zur rechten an Pommern und an die Herrschafft Stargard, unten an die Marck Brandenburg, zur lincken an die Elbe und das Lauenburgische, wie auch an die Grafschafft Schwerin, oben an das Fürstenthum Schwerin, und an die Herrschafft Rostock; und gehören darzu die städte Güstrow, Dömitz, Parchim, Grabow, Sternberg, Waren, Malchow, Plawe, Stuvenhagen, Ivenach, Malchin nebst verschiedenen kleinen städten. Es war vor diesem eine eigene linie in dem Hause Mecklenburg der Fürsten in Wenden, welche sich mit Henrici Burewins des jüngern sohn, dem Nicoloto, anhebt, (siehe den artickul **Mecklenburg**) welcher an. 1277. verstorben, und 2. söhne hinterlassen, Henricum den jüngern, und Johannem den friedfertigen. Jener ist von seinen eigenen söhnen Henrico und Nicoloto, die in die dritte vermählung nicht willigen wollten, umgebracht worden, wodurch aber gedachte söhne sich der succeßion verlustig gemacht. Dieser setzte das geschlecht fort, und seine beyde söhne Nicolotus II. und Johannes III. stifteten zwey linien, deren die erste meistens zu Goldberg, die andere zu Waren residirte. Von beyden lieset man, daß sie an. 1316. dem Könige in Dänemarck Erico VII. sich zu vasallen unterworffen. Nicoloti II. sohn, Johannes IV. zeugte Nicolaum IV. in dessen söhnen Henningo und Johanne VII. die linie erloschen. Johannes III. der stifter der andern linie, hatte zwey söhne, Bernhardum und Nicolaum III. davon jener Johannem VI. zeugte, dessen sohn Christophorus ohne erben starb. Dieser (Nicolaus III.) hinterließ Johannem V. der zu Werla residirte und unbeerbet starb, und Laurentium, der ein vatter war Balthasaris, der ebenfalls ohne kinder verschieden, und Wilhelmi, welcher erstlich den geistlichen stand ergriff, hernach auf Päpstliche dispensation denselben wieder verließ, aber aus der ehe mit Sophia, Hertzogs Bogislai VII. aus Pommern tochter, nur eine einige tochter Catharinam, hinterließ, so an Ulricum II. Hertzog zu Mecklenburg, aus der Stargardischen linie vermählt wurde. Weil also nach Wilhelmi tode an. 1436. kein männlicher erbe vorhanden war, so entstund zwischen dessen nächsten agnaten Henrico dem fetten, Hertzoge zu Mecklenburg, und dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I. dem der letztere Fürst Wilhelm, und sein bruder Balthasar, an. 1415. die lehns-huldigung geleistet hatten, und der also als Lehns-Herr erben wollte, ein langer proceß, der endlich zu Witstock an. 1442. so verglichen wurde, daß das land Henrico verbleiben, der lehens-nexus aufhören, und hingegen dem Churfürsten zu Brandenburg die eventual-erbhuldigung geleistet, und bey künftigen abgang der Hertzoge die succeßion in all: Mecklenburgische lande vorbehalten seyn solle. *Krantzii* Vandal. *Speneri* syllog. p. 724. *Pontan.* hist. Dan. lib. VII. p. 416. *Acta publ.* in der Staats-Cantzley, tom. XIV. p. 1. sq. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. **Europäischer Herold**, P. I. p. 497.

Wenden, (das Hertzogthum) ist ein stück von Hinter-Pommern, welches zwischen der Ost-see, dem Hertzogthum Cassuben, der Preußischen landschafft Pomerellen, wie auch den Herrschafften Bütow und Lauenburg, liegt. Die vornehmsten flüsse darinn sind die Stolpe, die Wipper, die Grabow und die Billerbeck. Die haupt-stadt ist Rügenwalde. Von den andern orten sind sonderlich zu mercken, Stolpe, Crange, Polnow, Rumelsborg und Slage.

Wenden, war vor alters ein berühmter und vester ort in Liefland, welchen Vinno oder Winand von Rhorbach, erster Heermeister des Schwerdtbrüder-ordens, um das jahr 1208. erbauet, auch zu seiner residentz erwehlt. An. 1560. nahm ihn der Moscowitische Czaar, Ivan Basilowitz, ein; als er aber an. 1577. abermals mit einer grossen macht davor kam, ergab sich zwar die stadt bald, das schloß aber wehrte sich etliche tage, und ward zuletzt durch die belagerten selbst in die luft gesprengt. Der überwinder hauste sehr übel darinn, und nach der zeit ist dieser ort gantz in abnehmen gekommen. Er liegt nicht weit von der stadt Riga, und ist an. 1708. von den Russen geplündert und abgebrannt worden. *Kelch.* chron. Livon. P. IV. p. 343.

Wending, siehe **Wemdingen**.

Wendover, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire. Sie liegt 39. meilen von Londen, und erwehlet zwey Parlements-glieder.

Wener-see, ist ein grosser see in Schweden, zwischen den provintzen Dalia, Wermland und West-Gothland gelegen. Seine länge wird auf 30. und die breite auf 15. meilen geschätzt. Die an dessen westlichen ende befindliche stadt Bretten, welche etwas bevestigt ist, wird davon **Wenerburg** genannt.

* **Wengerscius**, (Andreas) ein Protestirender Theologus, war an. 1600. den 16. nov. gebohren, und studirte zu Thorn, wie auch auf den Holländischen Universitäten, verwaltete auch nach seiner zurückkunft in der gegend von Lublin unterschiedliche geistliche ämter, und starb den 11. jan. an. 1649. Er hat unter andern das Systema Historico-Chronologicum Ecclesiarum Slavonicarum geschrieben, welches unter Adr. Regenvolscii nahmen gedruckt ist. **Gelehrt. Preussen.**

Wenlock, oder **Great-Wenlock**, das ist, Groß-Wenlock/ eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Shropshire. Nahe dabey wurde unter des Königs Richardi II. regierung ein kupfer-bergwerck gefunden. Dieser ort schickt zwey Deputirte in das Unter-Haus, und liegt 143. meilen von Londen.

Wense, (von der) eine adeliche familie in dem Lüneburgischen, deren stamm-schloß Wense daselbst in ruinen liegt, und über 600. jahr von derselben besessen worden. Heut zu tage floriren die von der Wense auf den Ritter-sitzen Gattorp unweit Zelle und Holdenstädt an der Ellmenau unweit Ultzen. Walther bekleidete an. 1612. die charge eines Cammer-Junckers an dem Fürstlich-Würtembergischen Hofe. Wilhelm florirte um das jahr 1624. als Fürstlich-Altenburgischer Rath, und zu anfang des XVIII. sæculi hatte einer von der Wense die ehre, Churc Brandenburgischer Hof-Marschall zu seyn.

Wensin, ein altes adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, von welchem Detlev an. 1332. dem kloster zu Segeberg 8. hufen landes verehret. Es ist auch das stamm-schloß Wensin in dem Amte Segeberg gelegen, so aber schon zu anfange des XVI. sæculi denen von Buchwalt gehöret. Nicolaus von Wensin ist an. 1500. in dem Dittmarsischen kriege umgekommen. Lorentz, Amts-Hauptmann zu Gardersleben und Hertzoglich-Holsteinischer Rath, zeugte Göschen, der seinen stamm in dem Holsteinischen fortgesetzet, und Laurentium, der die Catholische religion angenommen, Churfürstlich-Cölnischer Rath und Cammer-Herr, und nachgehends Bayerischer Rath und Statthalter zu Amberg, wie auch ein vatter Ernstens worden, der sich in Bayern ansäßig gemacht, und um das jahr 1630. floriret. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick, p. 236.

Wensüssel, Burglau, eine kleine stadt auf der halb-insul gleiches nahmens in Jütland, zu der provintz Alburg gehörig. Allhier nahm der erste Lutherische Bischoff von Alburg um das jahr 1536. seinen sitz, und wurde nachgehends das gantze Stift das Burglauische genennet. Sonsten gehören zu dieser halbinsul noch die drey städte Seby, Hiering und Schagen. *Zeil.* topogr. Dan. *Baudrand.*

Wentworth, (Mylord) hat sich sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er in der vestung Calais Gouverneur gewesen, als zu anfange des jahrs 1558. die Franzosen unter anführung des Hertzogs von Guise, nach einer 7. tägigen belagerung, sich derselben bemächtiget. Er ward nebst 50. andern gefangen zurück behalten, und indessen citirte man ihn in Engelland, daß er daselbst seine bey beschützung dieses orts geführte conduite rechtfertigen sollte. So bald die Königin Elisabeth den Englischen thron bestiegen, erlangte er seine freyheit, und da er in sein vatterland zurück gekommen, setzte man ihm gewisse Lords zu Commissarien, die ihn von aller anklage lossprachen. Man fand, daß er nicht den vierten theil derjenigen trouppen gehabt, welche zu vertheidigung eines so wichtigen platzes wären nöthig gewesen, und also schrieb man dessen verlust nicht ihm, sondern denjenigen zu, welche ihn besser hätten versorgen sollen. Er starb in dem jahr 1590. Von seinen nachkommen hat Thomas Wentworth an. 1626. den 7. febr. von dem Könige Carolo I. die würde eines Grafen von Cleveland bekommen, welcher titul aber durch seinen tod, weil er keine erben hinterlassen, von dieser familie wieder hinweg gefallen. *Thuan.* histor. lib. XX. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 104. seq. tom. II. p. 506. *Camden.* Britann. p. 766.

† Thomas, Lord Raby, war unter des Königs Wilhelmi III. leib-regiment Dragoner-Oberster, und in dem jahr 1711. zum Vicomte Wentworth-Woodhouse und zum Grafen von Strafford ernennet. Seine gemahlin Anna, Heinrichs Johnson von Brandenham einzige tochter und erbin, ist an. 1702. zur Baroneßin Wentworth von Nettlested erkläret worden. *The British comp.*

Wentworth, (Thomas) Graf von Strafford, und Vice-König in Irrland, war aus einem adelichen geschlechte in Engelland gebohren. Sein vatter war Wilhelm Wentworth, zu Wentworth-Woodhouse, ein Baronet. Er wurde anfänglich wegen seiner beredtsamkeit von dem gemeinen volcke sehr geliebt, und als das Parlement an. 1628. von dem Könige Carolo I. beruffen worden, redete er in selbigem mit grosser freyheit vor die rechte des landes. Allein der Hertzog von Buckingham, als des Königs damaliger favorit, brachte ihn auf seine seite, worüber er bey dem Unter-Hause in verdacht gerieth, zumal da er von seinem vorigen eifer ziemlicher massen nachließ. Der König Carl machte ihn hierauf durch des bemeldten Hertzogs beförderung den 22. jul. selbigen jahrs zu einem Freyherrn von Wentworth, und kurtz darauf den 10. dec. selbigen jahrs zum Burggrafen von Wentworth und Präsidenten zu York. Nach des Hertzogs von Buckingham tode wurde er des Königs favorit, und an. 1629. Präsident der Nordischen lande in Engelland, auch an. 1632. Vice-König in Irrland. Er hielt an. 1633. einen Reichs-Convent zu Dublin, worauf dem Könige 400000. pfund sterlings verwilliget, hergegen den Irrländern die eine zeitlang verbotene waffen wieder zu führen erlaubet wurde. An. 1649. machte ihn der König zum Grafen von Straf-

Strafford und Freyherrn zu Raby. Weil er aber dem Könige allerhand consilia, welche dem Parlemente gar nachtheilig schienen, gegeben, den Catholischen in Engelland und Irrland favorisiret, der Bischöffe partey gehalten, auch sich einiger unbedachtsamen reden verlauten lassen, daß der König diejenigen, so nicht gehorchen wollten, wol zwingen könnte, auch von dem Könige in Spanien jährlich 800. pistoletten pension bekam, lud er des Parlements und des gemeinen volcks haß auf sich. Als die unruhen zwischen dem Könige und dem Parlemente angiengen, begab er sich anfänglich zu dem ersten in Schottland, gieng aber bald wieder zurück in Irrland, hielt daselbst einen Reichs-Convent, auf welchem die Stände dem Könige 240000. pfund willigten, welche er nebst einigen Irrländischen troupen dem Könige zuführte. Der König erklärte ihn auch, zumal der Graf von Northumberland als Königlicher Generalissimus eben damals kranck lag, zum General über die armee, die er wider seine conföderirte unterthanen führte. Er schickte den Freyherrn von Cormuay mit 3500. mann voraus, um den conföderirten den paß über den Tyne-strom zu verwehren, der aber von selbigen den 16. aug. an. 1640. geschlagen, und die stadt Newcastle erobert ward. Als bald hernach ein stillstand getroffen worden, kam er mit dem Könige wieder nach Londen. Der haß aber des gemeinen manns gegen ihn nahm inzwischen zu, sonderlich als ihm beygemessen wurde, daß er dem Könige, die Engelländer zu bezwingen, eine Irrländische armee angeboten hätte. Dieses wurde von dem Parlemente sehr übel empfunden, welches ihn deswegen in arrest nehmen ließ, und ob gleich einige junge Herren sich bemüheten, ihn aus dem Tower zu Londen zu bringen, wollte es doch nicht gelingen, sondern er wurde vielmehr nach diesem viel stärcker verwahret. Von dem 12. mart. bis zu ende des aprils an. 1641. ward er zum öftern vor das Parlement geführt; da er sich denn mit grosser freymüthigkeit und beredtsamkeit zu entschuldigen wußte, dennoch aber sich nicht allerdings entledigen konnte, dahero ihn erstlich das Unter-Haus, und hernach das Ober-Haus, als einen der verrätherey schuldigen des haupts verlustig erklärte. Ob sich nun gleich der König bemühete, ihm das leben zu erhalten, und dahero das todes-urtheil nicht unterschreiben wollte, so lagen ihm doch die vornehmsten Herren so lange an, daß er endlich, um aufruhr zu vermeiden, solches des nachts in seinem bethe unterschrieb. Der König schickte zwar seinen ältesten Printzen in das Parlement, um eine mitigation des urtheils zuwege zu bringen; allein es war vergebens, und das urtheil wurde den 2. may an. 1641. exequiret, wobey sich Strafford sehr freudig bezeugte, und auf dem schavot seine unschuld durch eine lange und bewegliche rede darzuthun bemühet war. Durch seinen tod wurden die unruhen in Engelland nicht gestillet, wie man vermeynet hatte, sondern es wurde dadurch der weg zu dem folgenden kriege und blutvergiessen gleichsam gebahnet. Sein einziger sohn Wilhelm folgte ihm, welchen der König Carolus II. nach seiner wiedereinsetzung zu seinem geheimen Rath und zum Ritter des Hosenbandes machte. Er vermählte sich mit Anna, des Grafen Jacobi von Derby tochter. *Sanderson*, historia vitæ & necis Caroli I. *Batei* elenchi mot. Angl. *Greg. Leti* theatr. Brit. *Ludlov* mémoires.

Wentz von Niederlanstein, eine adeliche familie, welche unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Johann Conrad Wentz, edler Märcker zu Niederlanstein (in der Unter-Grafschafft Catzenelnbogen bey der Löhn und an dem Rhein gegen Coblentz zu gelegen,) hat um das jahr 1350. floriret. Von dessen nachkommen lebten zu ausgang des XVII. sæculi Hermann Ernst, der als Lothringischer Hauptmann geblieben, Philipp Adolphen, Chur-Cölnischen Hauptmann, nach sich lassend, der seinen stamm fortgesetzet, und Wilhelm Christoph, ein vatter Annä Catharinä, Aebtißin zu Engelpfort, Johann Jacob Emmerichs, Kayserlichen Hauptmanns, Johann Georgens, der als Päbstlicher Garde-Hauptmann in Candia geblieben, und Johann Friedrichs Wentz von Niederlanstein, der seinen ast mit zwey söhnen fortgepflantzet. **Sumbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 151.

Wentzky, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche von den uralten Grafen von Biberstein abstammet. Matz Wentzky zu Rosenau in dem Fürstenthum Brieg lebte an. 1476. und hatte eine von Franckenberg zur gemahlin. Johann von Wentzky der ältere zu Petersheyde im Reißischen, starb an. 1562. als Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath und Decanus bey der Collegiat-kirche zu St. Hedwig in Brieg. Hans Wentzky von Seiffersdorff im Briegischen bekleidete an. 1556. bey dem Hertzoge Georgio zu Brieg die stelle eines Hof-Junckers. George von Wentzky und Petersheyde auf Peterswitz, Bertelsdorf und Plaumühle, hat von dem Schlesischen Ritter-Rechte geschrieben, und ist um das jahr 1590. als Fürstlich-Liegnitz-Briegischer auch Bischöfflich-Breßlauischer Rath gestorben. Hans Friedrich auf Ruppersdorff war an. 1664. des Strelischen Weichbildes Landes-Aeltester und Land-Commissarius. Noch an. 1719. florirten 1.) Hans Adam von Wentzky und Petersheyde, welcher die güther Plaumühle, Bartzdorff, Peterwitz im Strelischen, und Cummelwitz in dem Franckensteinischen besaß. 2.) Christian Friedrich von Wentzky, auf Niclasdorff in dem Strelischen, dessen sohn, George Christian, an. 1718. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz studirte. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Wepfer, (Joh. Jacob) ein weltberühmter Medicus, wurde gebohren den 23. decembr. an. 1620. zu Schaffhausen. Sein vatter war Georg Michael, anfangs Rathschreiber daselbst, welcher hernach den 25. junii an. 1654. zum Zunftmeister erwehlt worden, und an. 1659. gestorben; seine mutter ist gewesen Catharina Stoker. Dieser sein sohn zeigte schon in jungen jahren einen fertigen geist, und nachdem er in dasigem Gymnasio den grund in Humanioribus gelegt, bezeugte er eine sonderliche lust zu der Artzney-kunst, woraufhin ihn sein vatter nach Straßburg geschicket, woselbst und zu Basel er auch 8. gantzer jahre sich unter anführung an dem ersten orte Sebitii, an dem andern aber Bauhini, Stupani, Plateri und à Brunn, als der berühmtesten Medicorum selbiger zeit, Medicinam studirte, und seine tresliche progressen hierinn durch etliche disputationes, so er von zeit zu zeit unter dem præsidio Sebitii und à Brunn gehalten, öffentlich an tag legte. Von dar schickte ihn sein vatter nach Italien, allwo er sich zwey jahr aufhielte, um sich in Anatomia & Praxi umzusehen, besuchte darneben fleißig die hospitäle, und machte gute bekanntschafft mit den gelehrtesten Medicis Veslingio, Rhodio, Marchette, wurde auch höflich von dem berühmten M. A. Severino durch schreiben nach Neapolis invitirt, und lebte in Padua gantz vertraulich mit Bartholino und Zwölffero, die damals der studien halber auch sich daselbst aufhielten, mit welchen allen er nach seiner zurückkunft ins vatterland correspondentz gepflogen. An. 1647. beruften ihn seine eltern nach hause, da er aber auf der heimreise wiederum nach Basel gieng, und daselbst den 31. julii desselben jahrs den gradum eines Doctoris annahm, hielt auch eine disputation de Palpitatione Cordis, und bald darauf eine gelehrte inaugural-oration de Thermarum Potu. Kurtz hernach kam er ins vatterland, und fieng seine praxin sehr glücklich und mit allgemeinen vergnügen so wohl an, daß er von der alldasigen Obrigkeit noch in selbigem 1647. jahre den 10. november zu einem Physico ordinario ernennet ward. Seine praxis, welche er treflich verstunde, und daher viele fremde Medicos nach Schaffhausen zoge, um selbige von ihm zu erlernen, machte ihn bald bekannt nicht nur in der gantzen Eydgenossenschafft, da alle dreyzehen Cantons samt den zugewandten Orten gleichsam um die wette vor seine gegenwart gestritten, und selbigen als ihren Aesculapium angesehen, sondern er wurde auch in dem benachbarten Schwabenlande durch seine glückliche curen bey hohen und niedern so beliebt, daß er wenig bey hause war. Sein ruhm gelangte auch gar bald an verschiedene Höfe, wie er denn an. 1675. von den Würtembergischen Hertzogen, und noch in selbigem jahre von dem Marggrafen Friderico Magno von Baden-Durlach zum Leib-Medico angenommen worden. An. 1685. im februario berufte ihn der letzt verstorbene Reformirte Churfürst in der Pfaltz Carolus in seiner letztern kranckheit eilends zu sich nach Heidelberg, und machte ihn zu seinem Leib-Medico, da zwar Wepfer zu wiederherstellung des Churfürsten sein möglichstes that, dennoch aber dem schon allzu sehr überhand genommenen übel nicht mehr steuren konnte, wie er sichs sonsten wol getrauet hätte, wenn er ein halbes jahr ehender wäre dazu beruffen worden. Gleichwol ward ihm von der gesamten Churfürstlichen Hofstatt wegen seiner grossen sorgfalt viele liebe und hochachtung erwiesen. In selbigem jahre nahm ihn die Academia S. R. Imp. Naturæ Curiosorum zu einem mitglied an, unter dem nahmen **Machaonis** III. welche er auch mit vielen curiösen observationen bereicherte. An. 1691. wurde er von dem Churfürsten in Sachsen Johann Georg III. welcher bey der armee in Schwaben an der lagersucht kranck lage, begehret, durfte aber den Hertzog von Würtemberg Carolum Fridericum, welcher damals gleiche kranckheit hatte, nicht verlassen. Nebst seiner ungemein starcken praxi führte er auch starcke correspondentz mit den gelehrtesten Medicis seiner zeit, und wurden in sehr viele auch weit entfernte orte Consilia Medica von ihm eingeholet, darneben war er ein grosser liebhaber von der Anatomie, dahero er bey allen anlässen sowol bey Höfen als zu hause dieselbige exercirte, als sein otium dulcissimum, wie er solche zu nennen pflegte, gleichwie er auch darbey alles accurat aufzeichnete, sowol als was ihm in praxi vorgefallen, ohnangesehen seiner jeweiligen erstaunlich vielen geschäfften, wie denn sowol von dieser als jener materie hin und wieder epistolæ, observationes und consilia bey den authoribus von ihm zu finden, deswegen er auch einen sehr grossen thesaurum manuscriptorum hinterlassen, wovon die Observationes Practicæ von seinen enckeln in ordnung gebracht, die besten ausgelesen und zum druck fertig gemacht worden. Es ist auch der erste theil de Affectibus Capitis in Schaffhausen würcklich an. 1726. an das licht getreten, dem die übrigen theile bald hernach folgen sollten. In den letzten vier jahren seines lebens konnte er wegen engbrüstigkeit nicht mehr reisen, auch endlich wenig mehr aus dem hause gehen, versahe aber nichts destoweniger die krancken mit hülffe und rath durch schreiben, und arbeitete ohnermüdet bis an sein ende, welches erfolget ist den 28. jan. an. 1695. da er an der brust-wassersucht von einer sonderbaren ursache herrührend, wie es die Anatomie ausgewiesen, und solches von ihm in seinem leben allezeit prognosticirt worden, gestorben. Er hat von neun kindern, die ihm von Barbara Rinck von Wildenberg, welche

che er an. 1650. geheurathet, zwey söhne und drey töchter hinterlassen, deren die jüngste verheurathet an den in gröstem flor an. 1726. annoch lebenden und an allen Höfen des H. Röm. Reichs sehr beliebten und berühmten Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Leib-Medicum, Herrn Joh. Conrad von Brunn, Baron von Hammerstein. Seine schriften, so von ihm heraus kommen, sind: Exercitationes Anatomicæ eorum, quos sustulit Apoplexia, an. 1658. und vermehrt an. 1675.; Cicutæ aquaticæ Historia & Noxæ, an. 1679. Sein älterer sohn Joh. Conrad, gebohren den 7. jul. an. 1657. legte sich gleicher gestalt unter anführung des vatters auf die Medicin, gieng nach gelegtem grunde gen Basel, und von dar nach zwey jahren gen Leiden, allwo er sich auch eine geraume zeit aufgehalten, und daselbst den gradum Doctoratus an. 1679. angenommen; hiernächst wollte ihn der vatter nach Paris schicken, er muste aber wegen unpäßlichkeit nach hause kehren, allwo er sich noch in selbigem jahr verheurathete, dem vatter in seiner weitläuftigen praxi unter die arme griff, und solcher aller orten mit gröstem ruhm abwartete. An. 1694. wurde er von der Societate S. R. Imp. Naturæ Curiosorum zum mitglied unter dem nahmen **Melampi** angenommen, und an. 1702. zum Physico ordinario in Schaffhausen erwehlt, verstarb im junio an. 1711. und hatte drey söhne, welche alle in die fußstapfen ihrer vorfahren getreten, und Doctores Medicinæ worden, unter denen aber der älteste noch bey lebzeiten des vatters schon in dem 29. jahre seines alters an. 1709. an dem flecken-fieber gestorben. Der mittlere aber erhielt die charge eines Leib-Medici bey dem Printzen von Oranien, und bekleidete selbige noch an. 1726. Der jüngere hingegen practicirte im vatterlande und hat hiernächst mit herausgebung der von seinem groß-vatter, Joh. Jacob, geschrieben hinterlassenen vielen observationen den anfang gemacht. Obiger Johann Jacob hatte seinen jüngsten bruder Johannes, gebohren den 19. jun. an. 1635. zur Medicin gleicher gestalt angefrischet, welcher auch in kurtzer zeit unter seiner direction grosse progressen gemacht, und sodann nach Basel und Straßburg gieng, allwo er etliche jahr in Medicina studirte, daraufhin sich eine zeitlang in Paris aufhielte; demnach auf seiner rückreise zu Basel an. 1659. in Doctorem promovirte, und bald darauf zum Assessore Facultatis Medicæ Basilienſis gemacht wurde. Er practicirte im vatterlande sehr glücklich, und war dem bruder in seiner weitläuftigen praxi behülflich, führte daneben starcke correspondentz mit den berühmtesten Medicis selbiger zeit, schrieb auch in die Miscell. Acad. Nat. Cur. Ferner ist eine Epistola curiosa de Cancris von ihm zu lesen hinter des Sacchsii Gammarologia. Er starb in der besten blüthe seines alters an einem seiten-stechen den 10. januar. an. 1670. *Ex Miscell. Acad. Nat. Cur. & Manuscript. famil.* *

Werben, lat. Verbena, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, bey dem einflusse der Havel in die Elbe, gelegen. Sie soll von dem Kayser Henrico I. erbauet, und zugleich gegen über zwischen der Elbe und Havel mit einem schlosse, Siegbert genannt, versehen worden seyn. Kayser Henricus II. hat an. 1002. eine zusammenkunft allhier angestellet, und die Wenden, den Christlichen glauben anzunehmen, bewogen. Als aber einige jahre darauf dieselben den Marggrafen zu Brandenburg, Dietrichen, verjagten, haben sie diesen ort in grund zerstöret. Ob nun gleich der Kayser denselben noch mehr bevestigte, und mit einer starcken besatzung belegte, so eroberten ihn doch die Wenden wieder mit list, und machten die besatzung nieder. An. 1039. erschlugen sie hier auf dem Rathhause drey Grafen und 40. von Adel, auch was sie mehr von Christen in der stadt funden, machten sie theils nieder, theils nahmen sie gefangen. An. 1631. nahm sie Gustavus Adolphus, König in Schweden, ein, schlug sein lager dabey auf, und legte eine veste schantze auf seiten der Elbe, recht in deren vereinigung mit der Havel, an, welche aber nicht gantz zu stande gekommen. An. 1636. machten sich die Kayserlichen und Sächsischen davon meister, musten sie aber nach der schlacht bey Witstock verlassen. An. 1640. ließ Churfürst Friedrich Wilhelm die thore und mauren niederreissen, und jahres darauf die schantze schleifen. Im übrigen ist hier eine Comturey Johanniter-ordens, so zu dem Sonneburgischen Heermeisterthum gehöret. **Entwurf derer die Marck Brandenburg betreffenden sachen. Brandenburgische Staats-geogr.**

Werda, oder **Wertha**, ein städtlein und Amt an der Pleisse, in Meissen und dem Ertz-gebürgischen kreise, gegen das Voigtland zu, gelegen. Ehedem war es unter dem Zwickauischen Amte begriffen, jetzo aber ist es Chur-Sächsisch. Der Churfürst Friedrich von Sachsen hat es von einem Burggrafen von Donin erkauft. Nach der hand hat Werda einer von Tumshirn besessen, dem es vielleicht versetzt gewesen. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 191.

Werden, ist eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an dem flusse Ruhr gelegen. Die stadt ist der Lutherischen religion zugethan, und stehet unter des Königs von Preussen schutz. Es befindet sich aber darinn ein von dem heil. Ludgero, ersten Bischoff zu Münster, an. 790. gestiftetes kloster, Benedictiner-ordens, dessen Abt unter die gefürstete Prälaten und unmittelbare Stände des Teutschen Reichs gezehlet wird. Derselbe schreibt sich zugleich einen Abt von einem andern zu Helmstädt in dem Wolffenbüttelischen befindlichen Benedictiner-kloster. Wegen der herrschafft über die stadt hat der Abt mit dem Landes-Herrn jederzeit streit gehabt; es soll aber derselbe zu des Churfürsten Friderici Wilhelmi zeiten sich von dessen oberherrschafft durch eine gewisse summe geldes befreyet haben. *Bucel.* G. S. tom. II. p. 306. *Imhof.* N. P. p. 158. **Abels** Preussische Staats-geographie.

Werdenberg, ein städtlein, schloß und dazu gehörige alte Grafschafft, welche gegen morgen an den Rhein, gegen mittag an die Herrschafft Wartau, gegen abend an die Sarganser berge, und gegen mitternacht an die Zürichische Herrschafft Sax grentzet. In der länge von süden gegen norden erstreckt sie sich etwas über eine starcke Schweitzer-meile, und begreift drey kirchspiele, als Sevelen, Bauchs und Graps, ungefehr 1200. mann starck. Das städtlein Werdenberg liegt an dem fusse eines berges, und haben die alldasige bürger einige freyheiten. Auf einer lustigen höhe des berges ist das schloß gelegen, worauf der Landvogt seinen sitz hat. Solches ist seit an. 1695. da es bey dem einzuge eines neuen Landvogts abgebrannt, wiederum neu aufgebauet worden. Diese landschafft ist gut, geschlacht und fruchtbar, und die einwohner sind meistens bauers-leuthe, welche ihre nahrung aus der vieh-zucht und dem ackerbau ziehen; obwol sie sonst auch gute soldaten abgeben, und in ausländischen diensten sich gerne gebrauchen lassen. Es stunde vor zeiten diese Grafschafft unter eigenen Grafen dieses nahmens, (siehe den folgenden art.) vor deren gäntzlichem absterben sie schon in andere hände und nahmentlich an die Grafen von Mosax gefallen, aus welchen Johann Peter selbige an. 1485. nebst der Herrschafft Wartau an den Canton Lucern um 21000. fl. verkauffet, von welchen sie an. 1493. auf gleiche weise an die Freyherren von Castelwart um 22000. fl. gebracht worden, welche zugleich für sich und die Grafschafft das bürgerrecht zu Lucern angenommen, das land aber schon an. 1498. an die jungen Freyherren von Hewen wiederum käuflich für 24000. fl. übergeben, von denen sie endlich an. 1517. an den Canton Glarus auf gleiche weise um 21500. fl. mit grund und grad, wohn und weyd, holtz und wald erlassen worden. Allein schon an. 1525. erregten diese Werdenbergische unterthanen einen aufstand wider ihre Obrigkeit zu Glarus; als sie aber diese schon würcklich mit bewehrter mannschafft im anzuge wider sie begriffen sahen, ergaben sie sich zum gehorsam, und erkannten sich schuldig in einem ihrer Obrigkeit zugestellten briefe, von deren sie hingegen an. 1565. eine schrifftliche ehren-verwahrnis zusamt der freyheit in kriegs-auszügen ein eigenes fähnlein zu führen, erhielten. An. 1638. ist von den Catholischen Glarnern die bevogtung dieser Grafschafft den Evangelischen allein überlassen worden. An. 1667. ward ihnen von dem Land-Rathe zu Glarus über einige klags-weise angebrachte das wend- und waldungs-recht sowol als die haushäbliche niederlassung der Glarner in der Werdenbergischen Grafschafft anbelangende puncten willfahr zuerkannt, auch deswegen ein besiegelter brief zugestellt, wiewol ohne vorwissen der Lands-gemeinde und mit vorbehalt der Landes-Obrigkeitlichen hohen rechten und regalien. Als aber die Werdenberger in nachgehender zeit bey verschiedenen anlässen damit viel aufhebens gemacht, und derowegen endlich die sache an. 1705. für die Lands-gemeinde erwachsen, so ward ermeldter brief zu folge des ergangenen schlusses wiederum zu handen gezogen, auch nachhero dessen restitution, als den regalien der hohen Landes-Obrigkeit nachtheilig, verweigert; dannenhero sich die Werdenberger zu empören anhuben, und an. 1719. dem neuen Landvogt die huldigung versagten. Diese unruhe wurde zwar das folgende 1720. jahr durch die von der Eydgenoßischen Tagsatzung an sie abgefertigte Gesandtschafft gestillet; allein nach deren abschied erregte dieses volck gar bald wiederum einen neuen aufstand, so daß endlich die Landes-Obrigkeit zu Glarus, nachdem noch ein ernstliches abmahnungs-schreiben von der Tagsatzung an. 1721. vergeblich an sie abgegangen, zu den waffen griff, und das schloß mit mannschafft besetzte; worauf das hierdurch erst recht in harnisch gebrachte volck würcklich gegen selbiges angezogen kam, sich aber auf verspürte gegenwehr sogleich wiederum zurücke zog, da inzwischen 1900. mann Glarnerischen volcks im anmarsch gegen die Grafschafft begriffen waren; allein, ehe diese noch die grentzen berühret, unterwarfen sich die Werdenberger wiederum ihrer Obrigkeit, zumal da zu dem eingejagten schrecken auch ein kräfftiger zuspruch von einer aus Zürich abgeordneten Gesandtschafft kam. Daß aber auch dieses mal das übel nicht aus dem grunde gehoben worden, erwiese sich sofort nach überstandener gefahr, da sich nemlich die Werdenberger neuerdings zusammen thaten, eine brücke über den Rhein schlugen, alle Obrigkeitliche befehle hindan setzten, und als wiederum 800. mann von Glarus wider sie ausgesandt wurden, in die Zürichische Herrschafft Sax entflohen. Jedoch es währte nicht lange, so krochen sie nochmals zum creutz, wurden auch nochmals in einer den 31. dec. an. 1721. st. v. gehaltenen Lands-gemeinde vermittelst geleisteter huldigung aufgenommen, und auf intercession der hieby gegenwärtigen Zürich- und Bernerischen Gesandten, lediglich mit geld-busse, so auch mit verweisung derjenigen, welche von selbst landflüchtig worden, und mit einziehung der ihnen zugehörigen güther, abgestraft. *Guler.* Rhæt. p. 217. *Stumpf.* lib. X. c. 29. **Spangenbergs** Adel-spiegel P. I. lib. X. c. 15. **Lucä** Grafen-saal. *Merc. hist.* an. 1722. m febr. *J. Pet. Tschud.* relat. hist. polit. de Comit. Werdenb. *

Werden-

Werdenberg, (von) ein uraltes vorlängst ausgestorbenes Grafliches geschlecht, welches vor zeiten die vorher gedachte Grafschafft inne gehabt, dem auch eine gemeine abstammung von den Pfaltzgrafen in hohen Rhätien, vom Rothenfahn genannt, mit den alten Grafen von Rheinegg, Bregentz, Feldkirch und Montfort beygeleget wird, und zwar so sollen diese absonderlich von Pfaltzgraf Ulrichs bruder Heinrichen entsprossen seyn, als dem die erste erbauung des alten schlosses Werdenberg an. 890. zugeschrieben wird. Sie waren in verschiedene äste zertheilet, als die auf Sargans; zum Heiligenberg; zu Herrenberg bey Sevelen; zu Werdenberg. Hartmann war an. 1376. Meister des Johanniter-ordens und Commenthur zu Wädenschweil, auch endlich Bischoff zu Chur. Hüglin war Oberster in Oesterreichischen diensten, und hat das schloß Rheinegg an. 1395. dem Hertzog Leopold zu kauffen gegeben; wie auch Graf Rudolph an. 1410. das städtlein Werdenberg dem Hause Oesterreich übergeben hat. Rudolph war Johanniter Ordens-Meister an. 1500. Der letzte Graf dieses nahmens, Felix, seßhafft zum Heiligenberg, stund in feindschafft mit Graf Andreas von Sonnenberg, welchem er mit 9. wohlgerüsteten pferden auf öffentlicher strasse zwischen Mengen und Riedlingen an der Donau, aufgepasset, denselben auch angegriffen und todt gestochen den 8. may an. 1511. Des ermordeten freunde brachten zwar durch peinliche anklage die sache auf den Reichs-tag zu Trier, allein Kayser Maximilian, dem er mit sippschafft zugethan war, erhielt ihn beym leben, gegen erlegung einer summe geldes. Er lebte also noch bis an. 1530. da er zu Augspurg währenden Reichs-tages eines morgens todt in seinem bethe gefunden worden, und soll er tags vorhero sich haben verlauten lassen: er wollte noch in der Lutheraner blut bis an die sporen reuten. Seine länder fielen an Graf Friedrich von Fürstenberg. *Auth. Jup. cit.* *

Werdenfels, ist eine Grafschafft, an den Bayerischen, Tyrolischen und Schwäbischen grentzen, welche die ehemaligen Grafen von Eschenloch und Werdenfels dem Stift Freysingen geschencket. Der vornehmste ort, gleiches nahmens, liegt an dem fluß Loysa. Von den übrigen örtern heissen die vornehmsten Etal, Mittenwald und Partakirch. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. I.

Werdenhagen, (Johannes Angelius) ein berühmter Rechtsgelehrter in Teutschland. Er war anfänglich an. 1617. Professor Juris zu Helmstädt, und wurde nachmals Syndicus zu Magdeburg, letztlich aber des Ertz-Bischoffs geheimer Rath. Weil er einige besondere lehren in Theologicis hatte, und desfalls in streit gerieth, muste er sich nach Holland retiriren, woselbst er seine übrige lebens-zeit zugebracht. Seine schriften sind: de Urbibus Hanseaticis; Breviarium in Libros Jo. Bodini de Republica; verus Christianismus; Psychologia vera; Offene Hertzens-Pforte zu dem wahren Reich Christi; Kunst recht zu leben. *Dieterici* P. I. antiqq. bibl. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 9.

Werdenstein, ein kloster Barfüsser-ordens, in dem Eydgenossischen Canton Lucern, welches an. 1630. von dem Rath zu Lucern gestiftet. Es hat daselbst schon über 100. jahr eine capelle gestanden, welche wegen der allda geschehenen miracul häufig besucht worden.

Werdenstein, eine adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß gleiches nahmens in der Abtey Kempten gelegen. Einige aus diesem geschlechte sollen nebst denen von Schwangau und Hoheneck an. 600. den H. Magnum aus Schottland in Teutschland begleitet haben. Rützmann blieb in der schlacht, welche Kayser Otto an. 955. den Ungarn lieferte. Hildebrand florirte um das jahr 1120. Hippold war an. 1329. Abt zu St. Gallen. George Heinrich lebte um das jahr 1650. und hinterließ 3. söhne. *Bucel.* stemm. P. I. *Trompd.*

Werder, (von dem) eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, und den umliegenden grentzen, welche schon in dem XI. und XII. sæculo den turnieren beygewohnt, und von den an. 1344. abgestorbenen Grafen von Woldenberg abgestammt seyn soll, von denen sich eine linie von der Insul oder Werder genennet. Ehemals hatte sie auf dem unweit Hameln gelegenen schlosse Bisperode ihren sitz, wie denn Otto von dem Werder an. 1481. daselbst gewohnet; dessen enckel, Jobst, ist als Braunschweigischer Oberst-Lieutenant mit tode abgegangen. Zu anfang des XVI. sæculi verpfändete der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Johannes, diesem geschlechte das haus Ummendorff, und als selbiges an. 1566. wieder eingelöset wurde, erwehlte Hartwig von dem Werder das dorf Gerbisdorff in dem Ertz-Stifte Magdeburg zu seinem sitz, und nennete es Werdershausen. Dessen enckel, Dietrich, war anfangs Rittmeister, und legte nachgehends als Hessen-Casselischer Ober-Hof-Marschall und geheimer Rath, unterschiedliche Gesandtschafften ab. Er quittirte aber bey damaliger kriegs-unruhe diese ämter, und begab sich auf seine in dem Magdeburgischen gelegene güther, da er denn einst die ehre hatte, daß ihm der Schwedische König, Gustavus Adolphus, ein regiment zu fuß offerirte, welches er auch, auf nochmaliges ansuchen des General Banniers, annahm, und demselben von an. 1631. bis 1635. vorstund. Nach diesem ward er Unter-Director der landschafft des Fürstenthums Anhalt, und bald darauf Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Oberster und Amts-Hauptmann zu Alten-Gadersleben. Hiernächst war er ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, und hinterließ bey seinem an. 1657. erfolgten tode unterschiedene kleine poetische schriften. Sein sohn, Paris, Fürstlicher Rath zu Dessau, gesegnete an. 1674. das zeitliche, und ließ keine männliche erben. Heinrich, des kurtz zuvor erwehnten Dietrichs bruder, bekleidete die charge eines Anhältischen Land- und Cammer-Raths, und hatte einen sohn, nahmens Gebhard Paris, welcher geheimer Rath und Cammer-Director zu Cöthen, wie auch Landes-Hauptmann und der landschafft Unter-Director worden. Er brachte die Werderischen lehn-güther in und ausserhalb des Fürstenthums Anhalt, nach vielen sich ereigneten todes-fällen, sämtlich an sich, und starb an. 1679. Von seinen beyden söhnen ward der ältere, Heinrich Gottlob, an. 1694. ein vatter Emanuels, der jüngere aber, Lebrecht Emanuel, starb an. 1696. und hinterließ einen sohn, nahmens Gerhard Paris. Beckmanns Anhältische historie, P. VII.

Werder, (von) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg und in der Marck, welche von dem kurtz vorhergehenden geschlechte zu unterscheiden ist. An. 1711. besaß sie in dem Jerichauischen kreise die Ritter-güther Gollwitz, Woltersdorff, Thade, Brettien, Rogeesen und Klein-Wusterwitz. Vor zeiten hat sie in dem Stifte Merseburg gewohnet, die Merseburgische vorstadt, welche jetzo der Neumarck heisset, inne gehabt, und dieselbe an. 1184. an den Bischoff Everhard verkauffet. Es war aber diese vorstadt damals ein dorf, und hieß das Werder, dahero das dabey gelegene vorwerck bis diesen tag das Werder genennet wird. Johann von Werder war von an. 1463. bis 1467. Bischoff zu Merseburg. Ein anderer, nahmens Johann, der an. 1529. zu Veldkirchen gestorben, ward von dem Kayser Maximiliano I. zum Hauptmann auf Montfort gesetzt, nachdem er sich in zwölf feldzügen wohl verhalten. Abels Brandenburgische geographie, P. I. p. 248. Spangenbergs Adelspiegel, P. II.

Werdmüller, ist eines der ältesten und vornehmsten Patricien-geschlechter in Zürich, welches sich in vielen sæculis in und ausser der Schweitz berühmt gemacht, und die Herrschafften Elgöw, Ottlishausen, Heidelberg ꝛc. besitzet. Aus demselben hat sich einer schon an. 1324. hervor gethan, als der an. 1351. mit der stadt Zürich panner in dem siegreichen streit wider das Haus Oesterreich gen Tättweil gezogen, hat sich auch in dasiger schlacht tapfer gehalten. Otto lebte an. 1410. Dieser hat sich an. 1444. als in damaligem Zürich-kriege die stadt von den Eydgenossen belagert ward, damit sonderlich signalisiret, daß er den nächst bey seiner mühle ihm anvertrauten posten mit seinen söhnen und weniger mannschafft, oder (wie einige chronicken melden, nach zurückweisung der zu ihm gestossenen 25. mann) allein mit seinen söhnen wider 1000. Berner mannlich behauptet, deswegen er auch und in ansehung seiner hierdurch dem vatterlande erwiesenen treue und tapferkeit an. 1445. in den innern Rath aufgenommen worden. Er starb an. 1462. Heinrich, ein sohn Ottonis, welcher in obermeldtem sturm den kloster-frauen im Oetenbach an einem seil in der wiegen über die ringmauren dargereichet, und nachhero von selbigen wohl erzogen worden, ist mit seinen vier brüdern und einem brudes-sohne an. 1474. und 1476. wider Carolum Audacem von Burgund zu felde gezogen, die sich auch vor Elikurt und Murten allesamt tapfer gehalten. An. 1499. trug er das Züricher panner wider Kayser Maximilian I. und den Schwäbischen Bund. Schon vorhero an. 1474. ward er in den innern Rath gezogen, an. 1489. aber, in dem wider den berühmten Zürichischen Kriegs-Helden und Bürgermeister Waldmann, (von dem an seinem ort ein besonderer artickul) erregten aufstande nebst vielen andern seiner ehren-stelle entsetzet, doch an. 1494. wieder des Raths. Er ist an. 1513. und zwar ohne männliche nachkommen, abgestorben. Sein bruder Johann hat das geschlecht fortgepflantzet, aus dessen söhnen zu mercken: 1.) Hans Jacob, Lieutenant in der schlacht bey Novara an. 1513. 3 er ließ sich auch bey dem zweyten Papst-zuge, der zum behuf Leonis X. unternommen worden, finden, an. 1521. des Raths, sodann an. 1524. Seckelmeister und Gesandter an Papst Clementem VII. An. 1529. in damaligem ersten Cappeler-kriege ward er erster Feld-Hauptmann im Gastart; im andern Cappeler-kriege aber als Landvogt von Luggaris gefangen; an. 1534. zum andern mal Seckelmeister, starb an. 1559. 2.) Heinrich, dieser hat in den Schwäbischen und Mayländischen kriegen gedienet, auch für das reformations werck einen grossen eifer blicken lassen, indem er nicht allein sich selbst samt seinem jetzgedachten bruder in das zwischen Johann Fabri, Constantzischen Vicario, und der Priesterschafft von Zürich gepflogene religionsgespräch eingelassen, sondern auch wider selbigen einen tractat, genannt der Gyrenrupfen, geholffen aufsetzen, und das Neue Testament vielfältig unter die armen ausgetheilet, an. 1531. in damaligem Cappeler-kriege Commendant in der stadt Bremgarten, und an. 1532. des Raths, starb an. 1548. zwey söhne hinterlassend, a) Otto, von dem ein eigener artickul folget; und b) Beat, dessen nachkommenschafft sich durch vier söhne in so viele annoch florirende äste ausgebreitet. (*A*) David, der zweyte sohn, an. 1601. Rathsherr, hinterließ 3. söhne; unter diesen zeugte I.) Rudolph (α) Hans Rudolphen, an. 1641. General-Adjutant, Oberster zu fuß und pferd, und Commendant zu Christians-preis in diensten der Cron Schweden; an. 1646. Oberster zu diensten des vatterlandes und an. 1648. der Republick Venedig über 2000. Eydgenossen in Dalmatien; an. 1653.

General-Major wider die revolttrende Berner-bauren; an. 1655. General gegen die Catholischen Cantons und des Raths; an. 1659. Königs Ludovici XIV. Garde-Hauptmann und Ritter von St. Michael; an. 1663. Venetianischer General-Lieutenant in Candia; an. 1672. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und des H. Römischen Reichs Baron, hat an. 1676. die belagerung Philippsburg commandirt und den ort rühmlich erobert, starb an. 1677. Von seinen söhnen ward Bernhard zu anlegung der vestungs-wercker zu Dünkirchen als Königlicher Ingenieur gezogen, und starb zu Bergen an. 1669.; Caspar, Hauptmann in Venetianischen diensten, ward an. 1667. in einem ausfall aus der von den Türcken belagerten stadt Candia erschossen. Rudolph, des Regiments an. 1667. erzeugete 1.) Hans Rudolph, an. 1703. des Raths; an. 1712. Kriegs-Rath und Landvogt im Rheinthal; demnach 2.) Hans Conrad, Kayserlichen Ingenieur von Metz und Bonn an. 1689.; Oberst-Wachtmeister der Cron Spanien in Italien an. 1690. hernach Kaysers Leopoldi Commendant in Zatmar in Ungarn an. 1697.; Oberst-Lieutenant und Commendant der Reichs-vestung Lindau an. 1702. starb an. 1706. 3.) Heinrich; 4.) Bernhard, Major gegen die Catholischen Cantons an. 1712. 5.) Johannes, Lieutenant in Spanischen diensten, büssete in der schlacht bey Orbassan an. 1693. im 19. jahre seines alters das leben ein. (β) Hans Georg, Fähndrich in dem Veltlin an. 1635.; Schwedischer General-Adjutant vor Costantz, erfinder und Director des an. 1642. vorgenommenen vestungs-wercks der stadt Zürich. An. 1648. ward er des Raths, und an. 1653. General-Feld-Zeugmeister; an. 1656. Oberster und Ingenieur bey Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz an. 1660. und an. 1665. bey der Republick Venedig; an. 1678. oberster Feld-Hauptmann zu dem Eydgenoßischen defensional, und starb in dem nemlichen jahre. Von seinen söhnen war 1.) Hans Georg, Venetianischer Hauptmann, starb in Albania; 2.) Hans Rudolph, ein trefflicher mahler, Ingenieur und Mathematicus; 3.) Hans Jacob, Major in Franckreich an. 1677. Kayserlicher Ingenieur, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant an. 1687. Commendant zu Aschaffenburg an. 1688. starb an. 1695. vor Namur von einer musqueten-kugel; 4.) Heinrich, starb als Venetianischer Oberst-Wachtmeister vor Negroponte an. 1688.; 5.) Hans Conrad, diente anfangs in Franckreich, ward hernach Dragoner-Hauptmann in Spanischen diensten, und hat an. 1712. die Wädenschweiler grentzen wider die Catholische Cantons aus einer von ihm wohl eingerichteten feld-schantze tapfer beschützet. II.) Der andere sohn obgedachten Davids führte des vatters nahmen, und zeugete einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1656. Zunftmeister worden, und an. 1675. gestorben; dessen sohn Bernhard, Pfarrer zu St. Peter in Zürich, starb an. 1707. III.) Balthasar, starb an. 1676.; Heinrich sein sohn ward des Raths und Constaffel-Herr, starb an. 1679. Dessen sohn und nachfolger im amt, starb an. 1722. (B) Heinrich hat bey 6000. fl. ad pias causas legiret; dessen ältester sohn, (α) Beat, starb ohne kinder; von dem andern, (β) Heinrich, ward wiederum gebohren Heinrich, und von diesem nochmals Heinrich, Zunftmeister und Bau-Herr, starb an. 1699. dessen söhne 1.) Thomas, Amtmann im Oetenbach; 2.) Heinrich, zum andern mal Zeugherr und hernach des Raths; dessen sohn Heinrich an. 1712. als Maior der artillerie die beschiessung der stadt Wyl im Thurgöw commandiret; (γ) Hans George, Zwölfer, starb an. 1640. von dessen söhnen ist 1.) Martin Johannes ein eifriger Prediger und Archidiaconus bey dem grossen Münster gewesen, und an. 1709. jedoch nicht ohne männliche descendenten gestorben; 2.) Heinrich war Rittmeister, dessen sohn Joh. Caspar, Ober-Ingenieur über die vestungs-wercke der stadt Zürich, Oberst-Lieutenant und Commendant der Reichs-stadt Lindau an. 1707. Oberster über die artillerie von Baden an. 1712. auch Commendant zu Rappersweil, und des Raths an. 1716. (C) Christoph, so Zwölfer worden, und an. 1617. gestorben, hat den dritten ast durch seinen sohn 1) Beat, auch einen Staats- und kriegsmann, fortgepflantzet, welches letztern gross-sohn, Martin, sich durch reisen um den gantzen erdkreis versuchet, und an. 1691. zu Gamaron in Persien gestorben. 2.) Joseph, Rittmeister bey der Cron Schweden, diente ferner in Französischen und Bündtnerischen kriegen, ward hernach Venetianischer Hauptmann und Ritter von St. Marco, ist aber ohne leibes-erben gestorben; 3.) Hans Conrad, that anfangs kriegs-dienste im Veltlin und unter Marggraf Christoph von Baden, schritte sodann in dem Regiment bis zu der stelle eines Seckelmeisters, richtete zuerst die cavalerie in dem gantzen Canton auf; Oberster in der Wädenschweiler unruhe an. 1646. und an. 1653. General über 8000. Züricher wider die aufrührische Berner-bauren, die er auch bald zu paaren getrieben. An. 1650. und 1663. ward er als Gesandter nach Franckreich, und zwar das letztere mal auf den solennen bundes-schwur, abgeordnet; er starb an. 1674. 1.) Jacob, sein sohn, ward Lieutenant der Französischen garde, und dessen sohn Obervogt zu Alticken; 2.) Heinrich, folgte seinem vatter an. 1698. in der Seckelmeister-stelle, starb an. 1714. ohne männliche nachkommen; 3.) Hans Conrad, Obervogt zu Wynfelden, an. 1708. Zunftmeister, starb an. 1711. dessen einiger sohn Hans Conrad, des kleinen Raths an. 1718. (D) Thomas, von dessen sohn Hans Heinrich entsprossen, Hans Conrad, des kleinen Raths an. 1656. Thomä sohn, Christoph, des Raths an. 1627. hat die stamm-linie durch vier söhne allein fortgesetzet, aus denen (α) Thomas, anfänglich Hauptmann in Franckreich an. 1644.; an. 1653. Oberster wider die aufrührische Berner-bauren; an. 1656. General-Major zu diensten des vatterlandes, an. 1662. des Raths und Statthalter, an. 1663. Gesandter auf den bund-schwur an König Ludovicum XIV. in Franckreich, an. 1668. bey errichtetem gemeinen Eydgenoßischen defensional erster oberster Feld-Hauptmann, starb an. 1675. Dessen sohn, 1.) Christoph, Landvogt zu Eglisau und an. 1689. Zunftmeister, starb ohne männliche erben. 2.) Hans Ludwig, an. 1694. Statthalter, an. 1699. oberster Feld-Hauptmann, an. 1700. erster Eydgenoßischer Gesandter an Kayser Leopoldum, und an. 1703. an den Marschall von Villars wegen annäherung der Bayerischen armee gegen die Eydgenoßische grentzen, starb an. 1708. dessen nachkommenschafft ist in seinem einigen sohn frühzeitig erloschen. 3.) Thomas, Zunftmeister. 4.) Heinrich, Zwölfer, sind beyde ohne leibes-erben verstorben. (β) Christoph, Zwölfer und Rittmeister; sein sohn gleiches nahmens Raths-Constaffel-Thurn- und Vanner-Herr, an. 1708. Seckelmeister; sein nahme Chrlstoph VVerD. MILLer wirft richtig die jahrzahl seines todes aus; dessen sohn Christoph Heinrich, ist als erster Gerichts-Herr der Herrschafft Ellg zu mercken. (γ) Hans Jacob, Rittmeister, hinterließ einen einigen sohn Felix; dieser ward anfangs Lieutenant in Franckreich, hernach an. 1693. Major in Holländischen diensten, an. 1701. Oberster. An. 1706. als damals die Französische und Spanische unter commando des Churfürsten von Bayern stehende armee von den Alliirten bey Ramillies geschlagen worden, hat er mit 4. batallions den ersten angriff so tapfer gethan, daß er damit zu dem erfolgten siege nicht wenig beygetragen, erlangte auch deswegen die Brigadiers-stelle, hat ferner an. 1708. der schlacht bey Oudenarde beygewohnet, ward an. 1709. General-Major und Commendant zu Tournay, erkaufte an. 1712. die Herrschafft Ellg, und übergab solche als ein fideicommiß und Majorat geschencks-weise an sein geschlecht, starb an. 1725. (δ) Leonhard, des Raths an. 1693. und hernach Landvogt im Rheinthal, ward von Kayser Leopoldo mit einem wapen und Adels-brief beschencket, starb an. 1704. Aus seinen 4. söhnen sind 2. ohne erben abgestorben. *Bulling. Suter.* geneal. Hottingers Helvetis. kirchen-geschichte. *Brusoni* Venet. hist. *Comte Bissaccioli* guerre intestine. *Marquis de Ville*, hist. de Candie. *Theatr. Europ. Wag. Rahn.* chron. mscr. *Haller. Von Waldkirch. Sprecher.* Rhæt. hist. *Sandrart.* Acad. Verwirrtes Europa. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Werdmüller, (Otto) aus vorgedachtem geschlechte, ist gebohren an. 1511. Weil sich frühzeitig treffliche gaaben an ihm hervor thaten, ward er alsobald den studien gewiedmet, und nachdem er bey hause den grund geleget, nach Basel gesandt, von dannen er nach Straßburg und nach zwey jahren weiter gen Wittenberg gezogen, woselbst er seinen studiis mit besonderm fleiß obgelegen, und Magister Artium worden. An. 1539. reisete er nach Paris, und lehrte daselbst öffentlich in aula Collegii Blasiani, begab sich aber selbigen jahres wiederum nach Basel, da ihm die Professio Artium aufgetragen ward; kehrte endlich an. 1540. wiederum nach hause, allwo er sogleich die Professionem Physices und Ethices erhtelte, ward an. 1545. Leuth-Priester bey dem grossen Münster, endlich an. 1547. Canonicus und Archidiaconus, starb an. 1552. seines alters 39. jahr, und hinterließ den ruhm eines gottsfürchtigen, scharfsinnigen, eifrigen und gelehrten mannes. Seine hinterlassene schriften sind: de Dignitate, Usu & Methodo Philosophiæ Moralis; Comment. in Orat. Cic. ad Equites antequam in exilium iret; de Officio Concionatoris Christiani; de Justificatione; Summa Christianæ Fidei; Libellus de Morte; de Affectionibus; de bonis Operibus; Similitudines ab omni Animalium Genere desumtæ &c. *Hotting.* schol. Tigur. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Werdnau, Wernau, eine alte adeliche und jetzo Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Conradus an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Pilgrim ist an. 1451. und Johann an. 1481. als Abt zu Kempten verstorben, Wilhelm aber war um selbige zeit des Teutschen ordens Comtur zu Ulm. George und Wilhelm thaten sich zu des Kaysers Friderici III. zeiten in dem kriege hervor. Jacob, Kayserlicher Oberster, ließ an. 1525. in der schlacht bey Pavia, und an. 1529. in der belagerten stadt Wien seine tapferkeit sehen. Johann Martin und Conrad lebten um das jahr 1630. und hinterliessen beyde männliche erben. Johann Gottfried, ein sohn des jetztgedachten Conradi, wurde an. 1683. Bischoff zu Würtzburg, und starb an. 1684. *Bucelin.* stemmat. P. I. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Werenfels, (Petrus) ein Reformirter Theologus, war zu Basel den 26. may an. 1627. von Johann Jacob Werenfels, Pfarrherrn zu St. Martin, gebohren. Nachdem er seit an. 1641. die academischen lectionen besuchet, ward er an. 1644. zum Magistro Philosophiæ erklärt, auch an. 1647. in das Kirchen-Ministerium aufgenommen, da er seines kränklichen vatters stelle vertrat, und die jugend informirte, bis ihn an. 1650. der Graf Fridericus Casimirus von Ortenburg zum Hof-Prediger berufte. Nach 3. jahren vocirte man ihn von dar wieder nach Basel als gemeinen Diaconum. An. 1655. hat er die von dem Grafen von Hanau den Reformirten bürgern zu Straßburg bewilligte religions-übung zu Wolffsheim eingerichtet; nach seiner zurückkunft aber ward er an. 1656. zu Basel Archidia-

conus,

conus, worzu er an. 1658. annoch in abwesenheit Burtorffii die Profession der Hebräischen sprache versehen. An. 1671. ward er Pfarrer zu St. Leonhard, und an. 1675. oberster Pfarrer in der stadt und Antistes aller kirchen in dem Canton Basel, wozu auch die Professio Controversiarum und das Doctorat in Theologia gekommen, welche letztere Profession aber an. 1685. in die Profession des Alten und an. 1696. des Neuen Testaments verändert worden, binnen welcher zeit er drey mal Rector und eilf mal Decanus der theologischen Facultät gewesen. Er starb den 24. may an. 1703. Man hat von ihm Dissertationes de Judicio incipiente à Domo Dei; de Morte & Sanguine Christi; de Velamine Judæorum Cordibus impendente; de Waldensibus &c. Mit Samuelis Grynäi tochter Margaretha, welche er an. 1656. geheurathet, hat er 5. söhne und 5. töchter gezeuget, von welchen sonderlich bekannt ist Samuel, von welchem der folgende artickul handelt.

* **Werenfels**, (Samuel) ein berühmter Reformirter Theologus, war den 1. mertz an. 1657. zu Basel gebohren. Sein vatter war Peter Werenfels, S. Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirche daselbst. Dieser wiedmete seinen sohn von jugend an dem studiren, und ließ ihn die classes des Gymnasii durchlauffen, bis er an. 1670. in die zahl der studenten aufgenommen ward. Drey jahre darauf nahm er den Magister-grad an. Hierauf legete er sich mit grossem fleiß auf die Theologie, und ward vier jahre darauf Candidatus S. Ministerii, nachdem er eine disputation de J. C. unigenito Dei Filio unter dem vorsitz Joh. Rud. Wetsteins vertheidiget. Hierauf that er eine reise nach Zürich, und hielte sich bey dem berühmten Philosophen, Joh. Jacob Lavater, dessen enckel gleiches nahmens, nunmehro Professor der Gottsgelehrtheit in Zürich ist, sechs monate auf, und lernete viel von ihm, sonderlich in der damals neuen Cartesianischen Philosophie, welche Lavater sehr wohl verstund. Bey seiner abreise hielt er eine öffentliche rede de Conjunctione Ecclesiarum Helveticarum. Von dannen begab er sich nach Bern, Lausanne und Genf, an welchem orte er sich eine zeitlang aufhielt. Nach seiner zurückkunft übte er sich einige zeit in dem predigen. Weil ihn aber solches sauer ankam, wendete er sich mehr auf die academischen studien, und ward an. 1684. zu einem Vicario bey der logischen Profession bestellet, in dem folgenden Professor der Griechischen sprache, und that an. 1686. eine reise mit Gilbert Burnet, welcher nachgehends Bischoff zu Salisbury worden, und Friedrich Battier, nachmaligen Pfarrer bey St. Alban in Basel, und gieng den Rhein hinunter nach Holland. Nach seiner zurückkunft verwechselte er seine Profession mit der Wohlredenheit. Bey diesem anlas verfertigte er verschiedene Dissertationes de Logomachiis Eruditorum, wie auch eine de Meteoris Orationis, welche Clericus zu erst zusammen in einem bande heraus gegeben hat. An. 1696. ward er endlich Professor Theologiæ, bey welchem anlas er die gewöhnliche specimina ablegte, und den Doctor-grad annahm. Er that aber an. 1701. noch eine reise nach Paris, und hielte sich einige zeit zu Neufchatel auf, da er mit dem berühmten Osterwald eine genaue freundschafft machte, und weiter nach Lausanne und Genf gieng, und mit dem gleichfalls berühmten Turretin viel umgieng. Nach vollendung dieser reise, bekam er auf absterben seines vatters an. 1703. die Professionem V. T. auf welche endlich an. 1711. die Professio N. T. gefolget. Inzwischen hatte er einen beruf nach Franecker, welchen er aber nicht annahm; desgleichen ward er in die Englische Gesellschafft zu ausbreitung des Christlichen glaubens, wie auch die Königlich-Preußische der wissenschafften aufgenommen. Er predigte auch von zeit zu zeit in Französischer sprache, wobey er seine predigten immer gelesen, und nachgehends in den druck gegeben. Seine übrige schriften bestehen aus lauter Dissertationibus und kleinen abhandlungen sowol von philosophischen als theologischen sachen, wie auch einer ziemlichen anzahl Epigrammatum, welche hoch gehalten worden. Alles ist anfänglich in kleinen bänden, nachgehends an. 1718. in einem quartbande zu Basel, und vermehrter kurtz vor seinem tode in zwey quart-bänden zu Lausanne an das licht gegeben worden. Er starb den 1. jun. an. 1740. in dem 84. jahre seines lebens. *P. Rybineri* vita S. Werenfelsii. *Tempe Helvet.* tom. VI. sect. I. §. 2.

Werffen, eine kleine bevestigte stadt in dem Ertz-Stifte Saltzburg, 2. meilen von Gollingen, an dem flusse Saltza, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ertz-Bischoff Gebhardus um das jahr 1075. erbauen lassen. *Metzgeri* hist. Salisb.

Werl, eine feine stadt in Nord-Jütland in dem Rypischen gebiethe an einem busen der Ost-see, 4. meilen von Coldingen, gelegen. *Zeil.*

Werle, eine in dem Hertzogthum Westphalen, zwischen Arnsberg und Ham, an dem fluß Siseke gelegene kleine stadt, welche mit guten saltzwercken versehen. An. 1633. ward sie von den Schweden, an. 1688. von den Franzosen, und in dem folgenden jahre von den Münsterischen trouppen erobert. Vor zeiten ist dieser ort eine Grafschafft gewesen. *Tromsd.* Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15.

Werlen, sind die alten völcker Heruli, von welchen an seinem orte nachzusehen, im Mecklenburgischen genennet worden. Sie sollen sich aus Preussen dahin begeben, und mit den alten Preussen eine sprache gehabt haben. Ihren haupt-sitz und veſtung **Werlau**, lat. Herula, im Mecklenburgischen, haben des Königs Nicoloti, so an. 1159. erschlagen worden, beyde söhne, Pribislaus und Wratislaus, welcher letztere auch Werslaus genennet wird, in brand gestecket, weil sie solchen wider die Christen nicht länger zu behaupten getrauet. Ob auch gleich gedachter Pribislaus der letztere König der Obotriten und Werlen gewesen, so hat doch nachgehends ein stück von Mecklenburg, so den Güstrowischen antheil in sich begreift, den nahmen Werlau behalten, und werden die alten Hertzoge zu Güstrow in den alten chronicken insgemein die Hertzoge zu Werle genennet. Hartknochs Preussen, p. 222. *Krantzii* Saxon. *et* Vand. Lucä Fürsten-saal, p. 861. Tromsdorffs accurate geographie.

Werlhof, (Johannes) ältester Professor Juris zu Helmstädt, ward an. 1660. den 12. mertz zu Lübeck gebohren. In seiner jugend besuchte er die Universitäten Helmstädt, Straßburg, Basel, Genf, Paris und Orleans, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. Hierauf ward er an. 1686. Prof. Polit. zu Helmstädt an Conringii stelle, an. 1696. aber Professor Juris ordinarius. Nach diesem erlangte er die Hof-Raths-stelle bey Braunschweig-Lüneburg, und starb an. 1711. den 24. apr. Seine schriften sind Specimen Juris publici, und viele grundgelehrte Dissertationes. *Progr. funebr.*

Wermeland, eine Schwedische provintz. Sie lieget oberhalb des Werner-sees, grentzet gegen morgen an Westmannien und Nericien, gegen süden an den Werner-see, gegen westen an Dalien, und gegen norden an Dalecarlien. Unter allen Gothischen provintzen ist diese am letzten angebauet worden, nachdem man von andern orten colonien dahin geführet. Es ist ein bergigt und waldigtes land, welches trefliche eisen- und kupfer-bergwercke hat. So mangelt es auch nicht an fliessenden und stehenden wassern, und werden sonderlich delicate salmen daselbst gefangen. Die vornehmsten städte darinn sind Carlstadt, Kyla, Liswick, Philippsstadt, Ruckop. Beschreibung Schwedens, P. II. c. 2.

Wermland, oder **Ermland**, lat. Varmia, ist eine besondere provintz und Woywodschafft in dem Polnischen Preussen. Sie stösset gegen mitternacht an den frischen Haff, gegen abend an die Woywodschafft Marienburg und sonsten an das Brandenburgische Preussen. Es ist dieses land sehr fruchtbar, hat auch einen Bischoff, einen Woywoden und starcken Adel. Das Bißthum ist an. 1243. zu zeiten Papsts Innocentii IV. gestiftet worden. Die Bischöffe haben sich niemals gleich den andern in Preussen dem Ertz-Bischoffe zu Riga als Metropolitano unterwerffen wollen, sondern ihre freyheit behauptet; es hat auch der Bischoff Johannes I. an. 1354. ein privilegium von dem Papst darüber erhalten. Die Bischöffliche residentz war anfangs zu Braunsberg, hernach zu Frauenburg, nunmehro aber ist sie nach Heilsberg verlegt, wiewol das Dom-Capitul zu Frauenburg geblieben. Die vornehmsten städte darinn sind Heilsberg, Braunsberg, Frauenburg, Wartenburg. Preußische Staats-historie, P. II. p. 148. *Cellarii* Polon. *Starovolscius.*

Wernberg, siehe Notthafft.

Werner, (Joseph) ein fürtreflicher und berühmter mahler und mahlers sohn von Bern aus der Schweitz gebürtig, der die ersten anfänge bey seinem vatter gemacht, hernach zu Franckfurt bey Matthäo Merian seine kunst weiters ausgeübet. Von dar ist er in Italien gereiset, allwo er dieselbe vollkommlich und also ergriffen, daß er den fürtreflichsten mahlern, wo nicht fürgezogen, dennoch an die seite gesetzet worden. Sonderlich ist seine zierliche miniatur-arbeit von vielen Königen, Fürsten und Herren hoch geschätzt und gesucht worden, deren er dann sehr viele zu Paris verfertiget hat, wie auch zu Augspurg, da er sich gesetzt hatte. Nicht minder war er nett und glücklich in contrefaiten und in historien. Seiner kunst lob hat absonderlich, wegen einer von ihm sehr künstlich gemahlten Pallas, ein Französischer Poet mit einem sinnreichen getichte ausgestrichen. Er verfertigte sodann zu Bern viele künstliche stücke, und wurde endlich nach Berlin in die Königliche Academie, als Director beruffen, allwo er auch gestorben an. 1720. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 333. *

Wernerus I. II. und III. Freyherren und Grafen von Würtemberg, siehe Würtemberg.

Wernerus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz, war ein gebohrner Graf von ~~Falckenstein aus der Wetterau~~, und wurde an. 1260. erwehlet, nachdem er einige zeit Dom-Probst daselbst gewesen. Jahres darauf reisete er in gesellschafft des Grafen Rudolphi von Habsburg nach Rom, oder ward doch wenigst von demselben bey den damals unruhigen und kriegerischen zeiten sicher durch die Schweitz begleitet, um das Pallium zu holen. Bey dem grossen Interregno an. 1273. schlug er gedachten Grafen den Churfürsten zum Römischen Kayser vor, und da einige sich daran stiessen, daß er nur ein Graf, und nicht mächtig genug wäre, die Kayserliche Crone zu behaupten, so bewegte er sie durch seine nachdrückliche reden und vorstellungen zur einsamkeit. Mit den Grafen zu Spanheim bekam er streitigkeiten wegen Bichelnheim, endigte aber selbige bald mit gewafneter hand, und bekam dieselbigen gefangen. Das raubnest Rheinberg zerstörte er gäntzlich, und schaffte dem lande ruhe. An. 1282. vertrieb er die Juden aus der stadt Mayntz, weil man ihnen schuld gab, daß sie geweyhete hostien entheiliget,

Christen-kinder geschlachtet und die brunnen vergiftet hätten. Die Erfurter, welche die Geistlichkeit hart bedränget hatten, bestrafete er um 1000. marck silbers. Endlich starb er an. 1284. einen grossen ruhm seiner löblichen regierung hinter sich lassend. *Serarius*, rer. Mogunt. lib. V. c. 37. p. 844. *Bucel.* notit. sacr. Germ. P. I. **Lebens-beschreibung aller Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Maynz**, p. 297. seq. *Tschud.* annal. Helv. **Urstisens Basel-chronick.** *

Wernerus, Bischoff zu Merseburg, war ein gebohrner Graf aus Thüringen, dessen geschlecht man nicht aufgezeichnet findet. Anfangs war er Dom-Herr bey der Königlichen capelle zu Goslar, und an. 1073. oder 1067. ward er Bischoff zu Merseburg. Der anfang seiner regierung soll gar löblich gewesen seyn, wie er denn auch den Sorben-Wenden selbst geprediget hat; allein als er in dem kriege des Kaysers Henrici IV. mit dem Papst Gregorio VII. des letztern partey nahm, (da ihm doch gedachter Kayser zum Bißthum geholffen hatte) so ward das Stift Merseburg erbärmlich mitgenommen. Es gieng auch Bischoff Werner allemal in person wider gedachten Kayser zu felde. Das erste mal wohnte er an. 1075. der schlacht an der Unstrut bey Negelstädt bey, ward aber gefangen, und muste eine zeitlang im kloster Lorsch sitzen. An. 1078. befand er sich in der schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV. und seinem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben, er ward aber wiederum gefangen, und hätten ihn die soldaten auf der stelle aufgehangen, wo nicht Henricus IV. dazu gekommen wäre, doch zogen sie ihn nackend aus, und liessen ihn davon lauffen. Im folgenden jahre war Wernerus mit in der dritten schlacht bey Velsheim, in welcher Henricus IV. Rudolphum aus Schwaben überwunden. Wernerus nahm den verwundten Rudolphum mit nach Merseburg, allwo derselbe nach dreyen tagen seinen geist aufgegeben. (Siehe **Rudolphus**, Hertzog in Schwaben.) Nachgehends ward Wernerus von Henrico IV. ab- und einer, nahmens Eppo, zum Bischoffe eingesetzet, weil aber derselbe in den meisten catalogis der Merseburgischen Bischöffe ausgelassen wird, so ist zu schliessen, daß er das Bißthum nicht lange besessen hat, wie denn Brotuff meldet, daß als Henricus V. die schlacht am Welffsholtze wider die Sachsen an. 1115. verlohren, Wernerus wieder eingesetzt worden, und Eppo weichen müssen, worauf derselbe unter dem nahmen Eberhardus Bischoff zu Zeitz worden. Wenn Wernerus eigentlich gestorben, findet man nicht aufgezeichnet, vermuthlich ist es um das jahr 1117. geschehen. Er hat das ehemalige kloster zu St. Petri in der Merseburgischen vorstadt, die **Altenburg** genannt, gestiftet. **Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Brotuffs Merseburgische chronick.** *Bucelin.* catal. Episc. Martisb. in Germ. S.

Wernher, ein Teutscher von hoher ankunft, ward Abt zu Fulda, und wie einige vorgeben, an. 975. von Benedicto VII. zum Cardinal gemacht. Der H. Ulricus, Bischoff von Augspurg, war sein anverwandter, wie auch der Kayser Otto II. welchen er dergestalt liebte, daß er ihn bey dem feldzuge wider die Griechen und Saracenen in den untersten theil von Italien begleitete. Er verlohr aber sein leben in einer schlacht den 13. jun. an. 983. Einige schreiben von ihm, er habe in Engelland auf dem Concilio zu Wincheſter, wie auch auf einem andern zu Calne, als Päpstlicher Legat präsidirt, und dabey die partey der ordens-leuthe wider die übrige Clerisey genommen; da denn wunderbarer weise geschehen, daß auf dem ersten Concilio ein crucifix geredet, auf dem andern aber das zimmer, worinn man beysammen gewesen, eingefallen, und weder den Legaten, noch die es mit ihm gehalten, beschädigt, hingegen alle die andern erschlagen. *Eggs.* purpura docta, lib. I. p. 12.

Wernigerode, ein schloß, stadt und Grafschafft, welche den Grafen von Stolberg als ein Brandenburgisches lehn zustehet. Das schloß ist sehr alt und liegt auf einem berge, an dessen fuß sich das städtlein befindet, 2. meilen von Halberstadt. Die Grafen haben ihren ursprung von den alten Satrapis aus Sachsen, und sind schon zu des Teutschen Königs Henrici Aucupis I. zeiten bekannt gewesen, welcher ihnen die ober-aufsicht über die Reichs-fischereyen gegeben. Unter selbigen hat der Graf Albertus dem zu Braunschweig an. 1130. gehaltenen grossen Reichs-tage beygewohnet. Der Graf Henricus wohnte dem an. 1191. zu Göttingen angestellten grossen turnier bey. Graf Hermann und Heinrich hielten des Kaysers Philippi partey wider den Gegen-Kayser Ottonem IV. Nachdem aber der letzte dieses geschlechts, Graf Heinrich, an. 1329. verstorben, kam diese Grafschafft durch Graf Bothens gemahlin an das Haus Stolberg, welches auch selbige annoch besitzet. *Krantzii* Sax. **Büntings** Braunschweigische chronick. *Meibomii* notæ in Irmensulam. *Speneri* op. Herald. **Lucä Grafen-saal**, p. 725. **Europäischer Herold**, P. I. p. 655.

Wernitz, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher bey einem dorfe dieses nahmens in der Grafschafft Hohenlohe unter dem schloß Schillingsfürst entspringet, und bey Donauwerth in die Donau fällt. **Tromsdorffs** geographie.

* **Wernsdorff**, (Gottlieb) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Schönewald, einem städtgen in Sachsen, woselbst sein vatter, Joh. Nicolaus, damals Prediger gewesen, an. 1668. den 25. febr. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er auf der Torgauischen schule, und zog von dannen an. 1687. auf die Universität nach **Wittenberg**, allwo er eine stelle unter den Churfürstlichen Stipendiaten erlangte, und nachdem er unter andern Strauchium, Dassovium, Röhrensee, sonderlich aber den berühmten Schurtzfleisch, in verschiedenen theilen der gelehrsamkeit fleißig gehöret, an. 1689. zum Magister creiret wurde. Nach diesem legte er sich unter Löschero, Hannekenio, Walthero, und andern sehr eifrig auf die Theologie, und ward an. 1695. Adjunctus der philosophischen Facultät, an. 1699. aber Professor Theologiæ extraordinarius. Nachgehends bekam er auch die Professionem ordinariam, und stieg immer weiter, bis er endlich zu der würde eines Professoris primarii, Assessoris in dem geistlichen Consistorio, General-Superintendenten und Pastoris an der Wittendergischen stadt-kirche, an. 1719. befördert wurde. Letztlich erhielt er auch von dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels die stelle eines würcklichen Querfurtischen Kirchen-Raths, und starb sodann den 1. jul. an. 1729. Er besaß eine gründliche gelehrsamkeit, und war hiernächst in seinem vortrage sehr beredt und deutlich, deswegen er von seinen zuhörern, deren er jederzeit eine grosse menge hatte, ungemein geliebet und verehret wurde. Sein eifer vor die lehre aber gab anlas, daß er mit sehr vielen und zuletzt auch mit einigen seiner collegen in controversien und streit gerieth. Man hat von ihm eine Commentationem de Indifferentismo Religionum, und sehr viel gelehrte dissertationen. **Neue Zeitung von gelehrten sachen**, an. 1730.

Werra, ein fisch- und schiffreicher fluß in Teutschland. Er entspringt auf einer wiese an dem Thüringer- oder Francken-walde, bey dem dorfe Sachsendorf, eine stunde oberhalb dem städtlein Eißfeld, so dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig, fließt auf Hildburghausen, Themar, Meinungen, Wasungen, Saltzungen, Vacha, Gerstungen, Creutzburg, Trefurt, Wanfried, Eschwege, Allendorf und Witzenhausen, bis endlich bey und unter Münden, in dem Fürstenthum Calenberg, die Fulda dazu kommt, und beyde flüsse unter dem nahmen der Weser fortströmen. Die Werra hat ihre benennung von **hart**, welches ein dichter wald, und **aa**, so ein fluß oder bach heisset, bekommen, und ist nur durch die pronunciation aus hiera in Werra verändert worden, wie die untersucher der Teutschen sprache leichtlich verstehen werden, und nur aus dem einzigen nahmen der bekannten insul im Sund Huen, die auch indifferenter Ween genennet wird, zu sehen. **Pfefferkorns** merckwürdigkeiten von Thüringen, p. 29.

Wersabe, eine von den ansehnlichsten und ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen. Christian und Heinrich von Wersabe werden an. 1248. als zeugen in einem briefe des Grafen von Stetel benennet. Hermann von Wersabe ist an. 1384. in der belagerung des schlosses Esens in Ost-Frießland geblieben. Wolf Heinrich auf Karsebruch, Dänischer Oberster, hat an. 1626. in der schlacht bey Königslutter sein leben eingebüsset, einen sohn, nahmens Lüder, hinterlassend, der Dänischer Rittmeister worden. Bernhard von Wersabe florirte um das jahr 1640. als Präsident der Bremischen Ritterschafft. Dessen enckel Bernhard II. Schwedischer Land-Rath, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet.

Es hat sich dieses geschlecht schon vor langen zeiten auch in Hessen ausgebreitet, so allem ansehen nach mit Antonio von Wersabe geschehen, der Fürstlich-Heßischer Rath und Amtmann zu Schmalkalden worden, auch an. 1572. zu Regenspurg, und an. 1582. zu Augspurg die stelle eines gevollmächtigten Gesandten vertreten. Er hat an. 1587. nebst andern Heßischen Räthen die erb-verbrüderung zwischen Sachsen und Hessen unterschrieben. Dessen sohn gleiches nahmens ist Fürstlich-Heßischer Cammer-Herr und ein vatter Hermanns von Wersabe worden, der die charge eines Hessen-Darmstädtischen Cantzley-Präsidentens erhalten. *Muller.* in annal. Sax. p. 189. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

Werschowitz Sekerka, eine Gräfliche familie, welche mit dem Hertzoge Czecho, ihrem nahen bluts-freunde, um das jahr 644. in Böhmen gekommen, und von dem schlosse Werschowitz, so sie um das jahr 730. erbauet, den nahmen angenommen. Nach diesem gelangte sie zu solcher macht, daß sie nach der Böhmischen Crone strebte, und weil man sie nach abgang des männlichen geschlechts Czechi übergangen, so suchte sie des Primislai nachkommen mit gewalt zu vertilgen, oder Böhmen in der Polen hände zu spielen. Endlich da sie unterschiedliche Hertzoge hingerichtet, und öftere rebellionen angesponnen, sahe sie sich genöthiget, Böhmen zu verlassen, und sich in Polen zu begeben, allwo sie sich dergestalt gemehret, daß man 14. familien zehlet, welche von ihr entsprossen. Nachdem aber zu des Böhmischen Hertzogs Friderici zeiten Ratibor Werschowitz durch seine tapferkeit gantz Mähren unter Böhmischen gehorsam erhalten, ward er nebst seinem gantzen geschlechte ausgesöhnet, welches sich darauf wieder nach Böhmen wendete. Zugleich ward es, weil es sich der helleparten in dem kriege bedienet, mit einem neuen wapen, darinn zwey helleparten zu sehen, beliehen, und Sekerka oder Skorka, (so eine helleparte heisset) benahmet; ihr ehemaliges wapen aber stellete eine güldene fischreuse in einem blauen felde vor, wie denn Wrsch eine reuse bedeutet. Nachgehends hat dieses geschlecht dem Königreich Böhmen vortreffliche dienste geleistet, und darinn wichtige Herrschafften erhalten, sich auch zum theil in andern provintzen ausgebreitet. In dem XVII. sæculo haben sich vor andern nachfolgende hervor gethan. **Burian Georgius Werschowitz von Sekerka**, war

Hessen-

Hessen-Casselischer Oberster und Hof-Marschall. Wilhelmus hatte an. 1624. die ehre oberster Müntzmeister in dem Königreiche Böhmen zu seyn. Ladislaus Przibick, Graf Werschowitz von Sekerka, Commendant zu Crossen und Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, starb an. 1686. Um diese zeit ward Jaroslaus Sekerka von Sedezick, Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, nebst seinem gantzen geschlechte in dem Grafen-stande confirmiret, nachdem er seine genealogie dem Kayser gedruckt übergeben. *Balbin.* tab. Boh. geneal. P. II. epit. rer. Bohem. 186. 244. *item* miscell. p. 21. *Hagecii* chron. Bohem. P. I. Weingartens Fürsten-spiegel.

Wertemate, (von) sonsten auch **Wertemann**, zugenannt **Francken**, ein sehr altes adeliches und berühmtes geschlecht zu Plurs, so ursprünglich aus dem Mayländischen herstammet, und zwar von dem flecken Wertemate, woselbst es etwan eine beherrschung hatte, und von welchem es auch hernach den nahmen bekommen. An diesem orte besaß vor zeiten Bressanus della Porta, ein sohn Hospini, ein Herrschafftliches schloß mit vier vesten thürmen, samt grossen umherliegenden güthern; weil er aber in den schweren kriegen zwischen Mayland und Chum, es mit den Mayländern, deren bürger er war, und da er auch seine freundschafft hatte, hielte, ward er von den Chumern, in dero zwing und gebieth damals Wertemate lag, überfallen, sein schloß erobert, geplündert und auf den grund geschleift, seine hausfrau, nahmens Petra, samt den kindern hinweg geführt, und die güther verheeret, wofür ihm aber nach verfliessung dreyer jahre gebührender abtrag gethan werden muste. Seiner söhne einer, nahmens Ruggerius, ward zu den zeiten, als Franchinus und Ravizia gebrüder vom hause Rusca über Chum herrscheten, denen von Plurs zu einem Podestaten oder Amtmann gegeben, von welchem die Wertemannen, zugenannt Francken, zu Plurs und in selbiger gegend abstammen, und jederzeit in grossem ansehen gewesen. Sie führen noch heut zu tage in ihrem adelichen wapen die Porta, so von obigem alten Mayländischen geschlechte ursprünglich herlanget, darzu haben sie von den Visconten Hertzogen von Mayland bekommen die schach-würffel, item von Ludovico IV. von Bayern, in seinem durchzuge nach Rom zur erlangung der crönung an. 1328. den adler. Derjenige, so damit beschenckt wurde, hieß Janolus, von welchem Kayser Ludovicus Fürstlich beherberget und tractirt worden. Dieses geschlecht ist billich als eine besondere zierde von Plurs anzusehen, theils wegen der schönen exempeln allerhand guter tugenden, welche an dessen angehörigen gesehen worden, theils auch wegen der stattlichen und pallast-gleichen gebäude, lieblicher lust-gärten ꝛc. welche sie an dem orte selbst und in dessen gebiethe angelegt. Als die stadt und land Mayland an. 1447. nach auslöschung der Hertzoglich-Visconitischen linie, unternahm, sich in die alte freyheit zu schwingen, hat Balthasar Wertemann durch sein ansehen und dexterität vom Rath zu Mayland die freyheit der Plurser ausgewürckt, krafft welcher sie ihren Criminal- und Civil-Richter oder Podestaten selbst erwehlen und bestellen könnten. Die erste frucht davon genoß eben besagter Wertemann, und ward also von den Plursern zu ihrem Podestaten erwehlt, welches amt er auch löblich verwaltet, und unter anderm angeordnet, daß alle manns-personen junge und alte, zum zeichen der erlangten freyheit, rothe creutze an ihrer kleidung tragen sollten. Aus diesem geschlechte war Joh. Peter eine aus den drey oder vier personen, welche dem erbärmlichen unfall des fleckens Plurs einzig entgangen; dessen nachkommen im dritten und fernern grade auch heut zu tage in Basel floriren. *Guler.* hist. Rhæt. p. 195. & 196. *Campell.* hist. Rhæt. MSC. lib. II. c. 26. sub titulo Hermanni 60. Episc. Cur. *

Werth, Wördt, eine zwischen den flüssen Ill und Ischer über Straßburg gelegene stadt, welche vor zeiten eine Grafschafft gewesen, so den Landgrafen vom Unter-Elsaß, aus Egisheimischen stamme zugehört; wie denn einige derselben unter dem nahmen der Grafen von Werde in den geschichten vorkommen. An. 1156. wird des Siegberts, Grafen von Werde, und dessen sohns Heinrichs, in alten urkunden gedacht. An. 1225. wird Heinrich Graf zu Werde und Landgraf im Elsaß genennet. Da nun damals keine andere Landgrafen im Unter-Elsaß als die Egisheimer gewesen, so erhellet daraus, daß es einer Egisheimischen linie zugestanden haben müsse. Endlich bezeuget Albertus Argentin. daß sich die Landgrafen von Elsaß auch Grafen von Werde genennet. Als nun an. 1238. dieser Heinrich von Egisheim verstarb, und sein posthumus die Landgrafschafft nicht erbte, sintemal dieselbe an die Oettinger gegeben wurde; so blieb diesem doch die Grafschafft Werde, nebst dem Landgräflichen titul, welchen seine nachkommen diesen landen dergestalt mitgetheilt, daß Johannes von Egisheim diesen ort nebst einigen andern unter dem nahmen der Landgrafschafft Elsaß an den Bischoff Johann von Straßburg an. 1358. verkauft. Doch mögen sich die nachkommen Heinrichs anfänglich nicht getrauet haben, den titul der Landgrafen durchgängig zu führen, sintemal Königshofen um das jahr 1268. eines blossen Grafen von Werde gedenckt, welchen die Straßburger gefangen bekommen, und ihm sein land verheeret. Hertzogs Elsaßische chronick, lib. III. p. 54. Königshofen in der Elsaßischen chronick, c. 4. p. 260. *Obrecht.* prodr. R. A. 278. *Glafey*, de dignitate cum territoriis communicabili.

Werth, Wördt, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Unter-Elsaß, anderthalbe meile von Hagenau, welche Conrad, Herr zu Lichtenberg, an. 828. zu einer stadt erbauet. Man hat vor zeiten allhier grosse steine ausgegraben, worauf die bildnisse einiger Heydnischen götter gestanden. Es soll dieser letztere ort einige Grafen gehabt haben, von denen der letztere an. 1278. gestorben. *Tromsd.*

Werth, (Johann, Freyherr von) Kayserlicher und Chur-Bayerischer General der cavalerie. Er war von geringer ankunft aus dem städtgen Weert in Brabant gebürtig, und versuchte sein glück im kriege, in welchen er jung kommen, und sich anfänglich vor einen gemeinen reuter gebrauchen ließ. Er diente den Spaniern unter dem General Spinola in den Niederlanden, wohnte an. 1622. der belagerung von Jülich bey, wurde Lieutenant, schlug mit 50. reutern eine feindliche partey von 200. pferden, erhielt darauf eine Rittmeister-stelle, kam in Bayerische dienste, schlug an. 1632. bey Nürnberg einige Schwedische völcker, commandirte die Bayerische völcker als Oberster in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, und that den Schweden hin und wieder abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards völckern einigen schaden, und verlohr 500. mann. Als die Schweden Regenspurg erobert hatten, stieß er mit einigen Bayerischen völckern zu des Kayserlichen Generals Aldringers armee, brachte dem Schwedischen Obersten Sperreuter einen glücklichen streich an, eroberte Neuburg, das schloß Aichstätt, nebst andern örtern, und schlug verschiedene Schwedische parteyen, wäre aber bey nahe von dem Obersten Bergehofer gefangen worden. Er wohnte den eroberungen von Straubingen und Regenspurg bey, schlug einige Schwedische völcker bey Rhain, eroberte Onoltzbach und Rotenburg, war an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen, ruinirte 9. Schwedische compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6. stücke geschützes nebst einigen fahnen ab, befand sich bey der belagerung von Heidelberg, nahm Speyer mit accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in dem Elsaß zu hülffe, schlug 2. Französische regimenter, und eroberte 18. standarten, brachte die von dem Französischen Marschall de la Force geschlagenen Kayserlichen völcker wieder zusammen, und rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muste aber wieder abziehen. Er that hierauf mit einigen Kayserlichen und Spanischen völckern einen einfall in Franckreich bis an St. Denys, schlug 2000. Franzosen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb in Champagne contributionen aus. Er eroberte an. 1637. die vestung Ehrenbreitstein, schlug den Heßischen General Melander, der solche zu entsetzen gekommen war, commandirte hierauf mit 6000. mann im Elsaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachsen armee unterschiedene harte scharmützel, und nöthigte selbigen, die belagerung von Kentzingen aufzuheben, wurde aber in einer rencontre durch einen pistolen-schuß an dem halse verwundet. Er conjungirte sich hierauf mit dem Kayserlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards schiff-brücke über den Rhein, und die dabey gelegene schantze, welche er jedoch nur wenige stunden behaupten mochte; da sonsten, wo er solche nicht so bald wieder verlohren, der wichtige entsatz von Breysach dadurch ohne zweifel wäre verrichtet worden. Auch schlug er anfangs die Weimarische armee mit hülffe anderer Kayserlicher Generalen von Rheinfelden weg; als sie aber allzu sicher bey diesem orte liegen blieben, wurden sie hinwiederum den 21. jan. an. 1638. geschlagen, und er nebst dem Fürsten Savelli, General-Wachtmeister Sperreuter und Enckefort gefangen und in Franckreich geführt, und auf das schloß Vincennes gesetzt, woselbst er bis an. 1642. aushalten muste, als in welchem jahr er gegen den Schwedischen Feld-Marschall Horn losgegeben wurde. Die freude über seine gefangenschafft war ungemein, wegen des schreckens, das er zu anderer zeit dem volcke in Franckreich durch seine hertzhaffte und glückliche unternehmungen eingejaget hatte; so daß man allerhand lieder über seine niederlage und gefangenschafft verfertigte, die man so gar bey Hofe gesungen hat, und die bis diese stunde in Franckreich nicht unbekannt sind. So bald er sein wort von sich gegeben hatte, ließ man ihm alle freyheit; er besuchte den Hof, und ward von den gröSten Ministern tractiret. Wenn er zu Vincennes war, ließ ihn der König ebenfalls prächtig tractiren, und die vornehmsten Damen zu Paris machten sich ein vergnügen daraus, wenn sie ihn speisen sahen, denen er zwar mit aller höflichkeit begegnete, aber doch den Teutschen, und den soldaten jederzeit mit unterlauffen ließ. Sonderlich konnte er unvergleichlich trincken, und im schnupf- und rauch-toback war er ein meister. Nach seiner befreyung begab er sich in das Kayserliche lager bey Jons, wurde General-Lieutenant über die Kayserliche cavalerie, schlug einige Französische völcker, und entsetzte an. 1643. Rothweil, als selbige stadt zum ersten mal von dem Französischen Marschall von Guebriant belagert wurde. Als dieser ort hernach dennoch von den Franzosen erobert wurde, half er ihn wieder einnehmen, wohnte der schlacht bey Dutlingen bey, umringete 10. Französische regimenter bey Möringen, dergestalt, daß sie sich ergeben musten, und wurde in selbigem jahre Chur-Bayerischer General der cavalerie. An. 1644. wohnte er der eroberung von Uberlingen bey, entleibte zu Cöln am Rhein bey einem gastgebot den Grafen von Merode, welcher sich zu ihm genöthiget, geriethe deshalben in arrest, wurde aber bald wieder absolviret.

Hierauf war er bey der belagerung von Freyburg im Breißgau, bey der blocquirung von Hohentwiel, auch in der den 25. jul. bey Freyburg gehaltenen scharfen action wider den Hertzog von Enguien, da ihm sein pferd unter dem leibe todt geschossen wurde. Er half Bensheim einnehmen, marschirte mit etlichen Chur-Bayerischen regimentern zu der Kayserlichen armee unter dem Grafen von Hatzfeld in Böhmen, wohnte an. 1645. der Kayserlichen niederlage bey Jancowitz bey, und ward von dem Grafen von Hatzfeld angegeben, als hätte er seiner ordre zuwider eine andere station in solcher schlacht genommen, und da die Kayserlichen beym ersten angriff des morgens schon zurück geschlagen waren, zu dem andern treffen, darinn sie erst auf das haupt erlegt worden, anlas gegeben. Als er wieder zu der Bayerischen armee stieß, befand er sich in der schlacht bey Herbsthausen, und half Dünckelspiel, Wimpfen, Rotenburg nebst andern örtern einnehmen. An. 1646. befand er sich bey den kriegs-expeditionen in Schwaben und Hessen. Als der Churfürst von Bayern sich mit Franckreich und Schweden in einen stillstand einließ, wollte er von selbiger armee einige regimenter in Kayserliche dienste führen; allein der Churfürst ließ sie ihrer pflicht erinnern, dahero die regimenter wider ihn revoltirten, und er nicht ohne lebens-gefahr nebst dem General-Major Sporck und einigen Obersten, allein in dem Kayserlichen lager ankam; aber darüber von dem Churfürsten ehrlos erkläret, zehen tausend Reichsthaler auf seinen kopf gesetzet, auch dessen guth Bodenstein eingezogen wurde. Indessen ward er unter den Kayserlichen General von der cavallerie, und diente unter des Kayserlichen Feld-Marschalls Holtzapfels armee in Böhmen. Als aber der Churfürst von Bayern sich an. 1647. mit dem Kayser aufs neue in allianz einließ, wurde er wieder mit ihm ausgesöhnet, da er denn bis zu dem erfolgten frieden seine kriegs-dienste continuiret. Nach geschlossenem frieden begab er sich auf seine Herrschafft Benaudeck in Böhmen, welche ihm von dem Kayser war geschenckt worden, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens mehrentheils zu, bis er den 6. sept. an. 1652. an einem hitzigen fieber verstorben. Er ward von dem Kayser Ferdinando II. in den Freyherrn-stand erhoben, und war anfänglich mit einer Gräfin von Sygur verheurathet, nach deren tode er sich an. 1648. mit Graf Johann Ludwigs von Kuffstein, Kayserlichen Lands-Hauptmanns im lande ob der Ens, tochter vermählet. (Siehe **Weert.**) *Mémoires de Bassompierre. Adlzreiteri* ann. Boj. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Bayle.* *

Wertheim, eine Grafschafft in dem Fränckischen kreise gelegen. Sie grentzet gegen morgen an das Bisthum Würtzburg, gegen mittag an die Grafschafft Hohenloh und die Pfaltz, gegen abend an den Odenwald, und gegen mitternacht an den Spessart. Es gehöret dazu die stadt Wertheim, welche der Cron Böhmen zu lehen gehet; die mit den Grafen von Erpach in gemeinschafft stehende Ganerbenburg und Herrschafft Bremberg am Odenwalde, nebst den dörfern Heidenfeld und Tiefenthal, welches Fuldische lehn-stücke; ingleichen die dorfschafft Derdingen, ein Aichstättisch lehn; die Aemter Freudenberg, Lauterbach, Remlingen und Schwanberg nebst Büttelbronn, Lengfurt, Holtzkirchen und das ehemals berühmte kloster Brumbach, Cistercienser-ordens. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, welche wegen ihres alterthums berühmt sind; wiewol deren ursprung gantz ungewiß ist. So viel ist bekannt, daß der Graf Otto dem kriege wider die Ungarn an. 933. beygewohnet. Der Graf Heinrich wohnte dem grossen turnier zu Magdeburg und an. 942. dem zu Rotenburg an der Tauber bey. Der Graf Friedrich wohnte an. 948. dem turnier zu Costnitz bey, und der Graf Johannes dem zu Merseburg an. 968. Der Graf Heinrich war bey dem an. 1165. zu Zürich gehaltenen grossen turnier in ansehen. Die Grafen Gerhard und Hermann, gebrüdere, waren auf dem an. 1168. gehaltenen grossen Reichs-tage zu Würtzburg. Von Poppone, welcher um das jahr 1300. lebte, wird das geschlecht etwas richtiger. Dessen sohn, Rudolphus, bekam durch seine gemahlin Elisabeth, die Herrschafft Breuberg. Sein sohn war Eberhardus. Dieser hinterließ zwey söhne, unter welchen der älteste, Eberhardus, den geistlichen stand erwehlte, und Decanus zu Würtzburg wurde. Der andere aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Johannes, Michael, Wilhelmus und Albertus. Weil aber Wilhelmus ohne erben verstarb, und Albertus Bischoff von Bamberg wurde, so stifteten die beyden ältesten zwey linien. Johannes hatte drey söhne, unter welchen Johannes und Albertus Canonici wurden, der jüngste Georgius aber setzte das geschlecht fort. Er hinterließ zwey söhne, Eberhardum und Johannem, welche beyde ohne erben verstorben, daß also mit ihnen diese linie an. 1497. völlig abgieng. Der Graf Michael aber bekam zu seinem antheil die Herrschafft Breuberg. Sein sohn war Michael III. von dem 1.) Ludwig, welcher Rhodiser-Ritter wurde, 2.) Wilhelmus, und 3.) Erasmus, welche ohne leibes-erben starben, 4.) Michael, der seine brüder überlebte, und nach des obbemeldten Grafen Johannis tode die Wertheimische lande erbete. Seine söhne waren Michael IV. welcher jung verstarb, und George, von dem Michael V. Er vermählte sich mit Graf Ludwigs von Stolberg tochter, und starb den 14. mart. an. 1556 hinterlassend eine einzige tochter Barbaram, welche ihm bald hernach folgte. Es brachte obbemeldter Graf Ludwig von Stolberg, welcher an dem Kayserlichen Hofe viel vermochte, die Böhmische und Würtzburgische lehn gegen erlegung einer starcken geld-summe an seine töchter, und zwar die letztere lehn vor die 2. ältesten töchter, die ersten aber vor alle drey. Jedoch erlangte die dritte, vermöge eines vergleichs, auch an dem Würtzburgischen lehn ihren antheil. Diese, Anna genannt, war an Graf Ludwigen von Löwenstein vermählt, und weil die ältesten schwestern ohne erben verstorben, brachte sie die gesamten lande an die Grafen von Löwenstein. *Trithem.* chron. Hirsaug. **Spangenbergs** Sächsische chronick. *Rittersh.* geneal. *Spen.* op. Herald. **Lucä** Grafen-saal. **Europäischer Herold**, P. I. p. 733.

Wertheim, eine stadt in Francken, ist ein Gräflicher sitz, den Grafen von Löwenstein gehörig. Sie liegt an der Tauber, so allhier in den Mayn fällt, und hat eine grosse Pfarr-kirche, nebst einem feinen Rathhause. Das schloß, welches etwas von der stadt abgesondert, auf einem kleinen hügel gelegen, ist mit starcken mauren und thürmen versehen. Von mitternacht fliesset der Mayn vorbey, und scheidet die stadt von ihrem andern theil, Creutz genannt, welches gleichfalls eine mauer mit vier starcken thürmen umgiebet. An der abend-seite kömmt die Tauber herab geflossen, und schneidet das dritte theil von der stadt ab, mit welcher es aber durch eine höltzerne brücke verknüpfet ist. Um die stadt herum giebt es schöne weinberge und gärten. Vor dem Teutschen kriege war es wegen des guten lagers ein nahmhaffter ort, aber den Grafen mit leibeigenschafft zugethan; doch haben sie die Grafen an. 1632. davon losgesprochen. An. 1648. bemächtigten sich die Kayserlichen dieser stadt, konnten aber von dem schlosse nicht meister werden. *Zeileri itin.* German. *Topogr. Franconiæ.*

Werthern, ein uraltes berühmtes Herren- und nunmehro theils Gräfliches geschlechte in Sachsen, welches wegen seiner verdienste jederzeit in grossem ansehen gestanden. Sie sind Röm. Kayserlicher Majestät und des H. Römischen Reichs Erb-Cammer-Thürhüter, Grafen auch Freyherren zu Werthern und Beichlingen, Herren zu Frohndorff, Brücken und Wiehe. Man findet ihren nahmen auf unterschiedliche weise, als **Werter**, **Werterde**, auch **Wertede** geschrieben. Ihr ursprung wird von einem Thüringischen Helden, nahmens Adobald, hergeleitet, welcher nicht von den Longobardischen Hertzogen, sondern von Berthario, Könige in Thüringen, so an. 518. in seiner residentz zu Werthern von seinem eigenen bruder, König Hermenfrido, umgebracht worden, hergestammet. Dieser Adobald that Carolo M. in den Saracenischen und andern kriegen grosse dienste, war auch bey demselben, als er an. 800. in Rom zum Kayser gecrönt wurde, worauf er ihm an. 801. die unfern Nordhausen gelegene Königliche burg Werthern nebst vielen ländereyen erblich schenckte, und ihn davon zum ersten Herrn zu Werthern bestätigte. Er verließ von Guthilda, Gräfin von Kefernburg, einen sohn, nahmens Carl. Dieser war ein grosser Held und treuer diener Ludovici Pii, verlohr aber an. 864. in einer schlacht wider die Wenden sein leben. Der sohn Ludewig, Herr von Werthern, so in der schlacht, worinn sein vatter geblieben, gleichfalls tapfer gefochten, verließ zwey söhne, Dietrich und Hugen, welcher letztere ledig verstorben. Dietrich war ein Kriegs-Held unter den Kaysern Arnulpho, Ludovico IV. und Conrado I. Seine söhne waren Dietrich, welcher unter Henrico I. in der schlacht bey Merseburg wider die Ungarn umgekommen, und zwey söhne, Dietrichen und Heinrichen, hinterlassen, von welchen man nichts verzeichnet findet. Von Dietrichs des ersten dritten sohne, Carln, findet man gleichfalls keine nachricht. Der andere aber, Jodocus, setzte das geschlecht fort, befand sich an dem Hofe des ermeldten Kaysers Henrici I. und in desselben kriegen, wohnte dem ersten turnier zu Magdeburg bey, und hinterließ Jodocum den **jüngern**, welcher Kaysers Ottonis II. Kriegs-Oberster gewesen, und an. 983. in einer mit den Saracenen in Italien gehaltenen schlacht umgekommen. Von seinen beyden söhnen starb der jüngere, Heinrich, ohne-männliche erben, der ältere, Jodocus III. aber, war ein Kriegs-Held unter den Kaysern Ottone III. und Henrico Sancto. Er verließ von Mechtild, Gräfin von Arnstein, einen sohn, Hugonem, auf welchen das geschlecht allein ankam; dieser aber ward unter Henrico III. an. 1055. in einer schlacht von den Wenden erschlagen, und hinterließ von Gutha, Herrin von Krannichfeld, nur eine tochter Adelindis. Diese hat das schloß und die Herrschafft Werthern ihrem gemahl, Hermanno, Caroli, Grafens von Orlien, und Willismundä, Gräfin von Elsaß, söhne, zugebracht, welcher Carolus ein bruder des Grafen Ludovici Barbati in Thüringen gewesen, wie solches ein monument des klosters Walckenried bestätiget. Es hatte aber diesen Ludovicum Barbatum, und dessen bruder, Carolum, welcher zuweilen auch Hugo genennet wird, Carolus, Hertzog in Lothringen und Brabant, mit seiner zweyten gemahlin Agneta von Vermandois, Gräfin von Troyes, erzeugt. Bestätigter Hermannus nennte sich nach seiner vermählung einen Herrn von Werthern, und pflantzte diesen nahmen und stamm fort. Er war ein getreuer diener des Kaysers Henrici IV. begleitete denselben in allen zügen, und erhielt von ihm zu Rom an. 1084. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, dessen die Herren von Rostorff damals verlustig worden, wiewol hernach besagte von Rostorff dieses erb-amt wieder an sich gebracht. Unter seinen kin-

kindern hat Hermintrud einen Grafen von Rheineck, und Adelgund Conraden von Bickenbach, geehlichet, von den söhnen aber war der älteste, Jodocus, bey dem Kayser Lothario in grossen gnaden, und blieb als dessen Feld-Oberster an. 1129. in der belagerung vor Speyer. Der andere sohn, Dietrich, zog in der jugend mit Hertzog Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und half an. 1009. Jerusalem erobern, begab sich darauf wieder nach hause, und trug viel zu dem damals neu angehenden kloster Walckenried bey, ließ seiner eltern gebeine darein begraben, und ward auch selbst samt seiner gemahlin Agnes, Herrin von Saltza, darein beerdiget, desgleichen auch mit vielen seiner nachkommen geschehen. Sein jüngster sohn, Conrad, lebte an des Ertz-Bischoff Wichmanns von Magdeburg Hofe, und ließ keine posteritât. Der ältere aber, Hermannus, war oft an dem Hofe Marggraf Conrads von Meissen, that mit ihm an. 1146. einen zug in das gelobte land, und half Damascum einnehmen. Seine drey söhne waren Hermann, Dietrich und Gerhard; der mittelste zog in Palästinam, half allda an. 1190. den ersten Teutschen Ordens-Meister erwehlen, und starb daselbst. Der älteste, Hermann, Herr von Werthern, von einer von Witzleben gebohren, verheurathete sich an Ingeburgam, des letzten Grafen von Zanau, bey Wittenberg gelegen, einige tochter, und weil er mit dieser die Grafschafft Zanau erhalten, trat er seinen brüdern das schloß und Herrschafft Werthern gegen ein gewisses stück geld ab, und ward seine nachkommenschafft die Zanauische linie genennet. Seine zwey söhne waren Gerhard und Hermann. Der älteste, so wider die ungläubigen in Liesland gestritten, setzte mit einer von Maltitz das geschlecht alleine fort, und hatte drey söhne, Gerharden, einen Tempel-Herrn, so in einer schlacht umgekommen, Dietrichen, Canonicum Regularem auf dem Lauterberge bey Halle in Sachsen, und den mittlern, nahmens Hermann; dieser erzeugte mit Anna von Turgau, Ingeburgam, Johannis von Biberstein gemahlin, ingleichen Hermannum den jüngern, welcher um das jahr 1345. gestorben. Seine zwey gemahlinnen, Helica von Wildenfels, und Anna von Waldenburg, haben ihm jede einen sohn gebohren; der älteste, Gerhard, lebte an des Kaysers Caroli IV. Hofe, kam in einem turnier um, und verließ von einer von Rosenberg aus Böhmen kein kind. Der jüngste, Hermann, Herr von Werthern in Zanau, hat gleichfalls mit Sophia, Burgaräfin von Dohna, kein kind erzeugt, und nachdem er um das jahr 1366. verstorben, gieng die Zanauische linie mit ihm gäntzlich ab, da denn die Grafschafft Zanau dem Churfürsten zu Sachsen, Anhältischen stammes, zugefallen. Des oben gemeldten Hermanni jüngster sohn aber Gerhard, Herr von Werthern, so von Mechtild, Gräfin von Rabenswald, gebohren war, hat auf dem vätterlichen stamm-hause das geschlecht fortgesetzt. Er that an. 1177. einen zug in Italien, und verfiel nach seiner rückkunft mit Albrecht, Grafen von Clettenberg, in eine fehde, darinn dieser die stadt und das schloß Werthern erstieg, Gerharden gefangen bekam, das schloß besetzte, und die stadt in grund verderbte, worauf sie nach diesem nur als ein dorf wieder erbauet worden. Endlich ließ Graf Albrecht Gerharden los, und gab ihm das schloß und die Herrschafft Werthern wieder, wiewol er mehr als den vierten theil von der Herrschafft vor sich behielt, und sich dieses bedunge, daß Gerhard und dessen erben das schloß und Herrschafft Werthern von den Grafen von Clettenberg zu lehn tragen sollten, auf welche art diese Herrschafft aus einem unmittelbaren Reichs-lehen ein Gräflich-Clettenbergisch lehen worden. Dieser Gerhard kaufte das schloß Thalheim bey Franckenhausen, Graf Ludewigen von Mühlberg ab, stand auf des Kayſers Ottonis IV. seite, und kam an. 1213. in der schlacht bey Weissensee um. Mit einer Schenckin von Vargula erzeugte er nebst Magdalenen, Gebhardi, Grafens zu Wernigerode, und Mechtilden, Heinrichs von Sandau gemahlin, zwey söhne, Friedrichen und Heinrichen, welche zwey linien gestiftet, die Wertherische und Thalheimische. Diese errichtete Heinrich, und zeugte mit Cunegund, Gräfin von Rabenswald, nebst zwey töchtern, davon die älteste einen Herrn von Saltza, die jüngste aber einen Grafen von Kefernburg geheurathet, Wernern und Heinrichen, welche die partey Marggraf Heinrichs von Meissen, wider die Hertzogin Sophia von Brabant hielten, worüber jener an. 1263. in der schlacht bey Leipzig umkam, und kein kind hinterließ. Der jüngere aber, Heinrich, hat mit einer Gräfin von Arnshaug einen sohn erzeugt, nahmens Berthold, welcher über 100. jahr soll seyn alt worden. Desselben zweyte gemahlin war eine Gräfin von Hohenstein; unter seinen mit ihr erzeugten drey söhnen war Dietrich Dom-Herr zu Merseburg, Heinrich ein Mönch zu Walckenried, Berthold aber, so der älteste, starb um das jahr 1370. und hinterließ Heinrichen, der von Maria, Gräfin von Beichlingen, erzeugt Margarethen und Elisabethen, beyde Kloster-Frauen, und Heinrichen den jüngern, Herrn von Werthern, so um das jahr 1425. ohne kinder gestorben, und seine linie beschlossen. Vorerwehnte in specie so genannte Wertherische linie nun, und mithin den gantzen stamm, hat Gerhardi ältester sohn, Friedrich, mit Gertrud von Krosig fortgesetzt. Er zog mit Ludewigen dem heiligen, Landgrafen in Thüringen, bey dem er sowol als bey dessen gemahlin, der heiligen Elisabeth, in grosser hochachtung stund, an. 1227. nach dem gelobten lande, und als der Landgraf unterwegs starb, gieng er mit dem Kayser Friderico II. vollends in Palästinam, und half das Königreich Jerusalem erobern, wobey ihn der Kayser zum Ritter schlug. Auf dem heimwege half er des Landgrafen gebeine mit zurück bringen, und hinterließ Antonium, Hermannum und Beatricem. Diese heurathete einen Herrn von Drefurth, Hermann ward Teutscher Ordens-Ritter in Preussen, Anton aber setzte seine linie fort, und stand bey Henrico Raspone, erwehlten Römischen Könige, ingleichen bey dem Kayser Rudolpho I. in diensten, welcher letzte ihn auf das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt wieder versichert. Er legte auch das jetzige dorf Grossen-Werthern zu einer stadt an, so aber nach diesem wieder in abnahme gekommen. Von Sophia von Lobdeburg verließ er Heinrichen, Dom-Herrn zu Magdeburg, Albrechten, so ledig gestorben, und Dietrichen, welche beyde jüngere auch bey dem Kayser Rudolpho I. in diensten waren, hernach aber Marggraf Friedrichen und Dietzmannen von Meissen, wider ihren unartigen vatter und wider den Kayser Adolphum von Nassau beystunden. Der letzte verließ von Mechtild von Hadmersleben, Albrechten, Teutschen Ordens-Rittern, Dietrichen den jüngern, Heinrichen, einen Dom-Herrn zu Mageburg, und Friedrichen. Dieser ließ Friedrichen den jüngern, welcher ledig starb, dahero Dietrich der jüngere den stamm fortsetzte. Dieser war gleichfalls auf seiten besagter Marggrafen wider deren vatter und wider den Kayser Albertum I. und befand sich in der schlacht bey Lucka, wie er denn sowol als sein vatter vieles an die Grafen von Hohenstein verkauft, und das geld zu der Marggrafen kriege angewendet, wodurch die Herrschafft Werthern geschwächt, und das übrige sehr verwüstet worden. Besagter Dietrich der jüngere hielt folgends beständig des Kayſers Ludovici Bavari partey, und starb um das jahr 1329. Mit seiner andern gemahlin, so die letzte Gräfin von Rabenswald gewesen, zeugte er Dietrichen, Rittern des ordens St. Johannis von Jerusalem. Seine erste gemahlin, Lutgart von Pleß, gebahr ihm Heinrichen und Siegfrieden, nebst zwey töchtern, davon die älteste einen von Hackeborn, die jüngste aber Dietrichen von Witzleben geheurathet. Heinrich war ein tapferer soldat, und besonderer freund Hermanni, Grafen von Stolberg in Ebersberg. Als er einstens bey demselben auf dem schlosse Ebersberg am Hartze war, kamen des Grafen feinde, der Graf von Schwartzburg, nebst den Mühlhäusern und Erfurtern, welche Graf Hermannen einige zeit her der plackerey schuld gegeben, und stürmten das schloß so lange, bis sie es am tage Mariä Magdalenä an. 1346. erstiegen, da sie denn Graf Hermannen nebst unserm Heinrichen, sofort enthaupten, ihre leuthe aber aufhencken liessen. Der andere sohn, Siegfried, hat sowol dem Kayser Ludovico Bavaro, als auch Landgraf Friedrichen dem ersten zu Thüringen treu gedienet, und ist zuletzt Statthalter der Grafschafft Hohenstein gewesen. Er starb den 5. nov. an. 1367. und hinterließ von Elisabeth von Heldrungen, Friedrichen, welcher aus andacht zu St. Jacob nach Spanien, ingleichen nach Rom gezogen, und dem Landgrafen Balthasar von Thüringen, mit gutem rathe oft beygestanden, auch den land-frieden an. 1385. bestätigen helffen. Er vermehrte seine güther um ein grosses, wie er denn die helfte des schlosses Klein-Balnhausen, und das guth Grossen-Furra erkauft. Er starb den 11. may an. 1396. und verließ von drey gemahlinnen Thilen, Friedrichen, Antonen, Bertholden, Johannsen und Walpurgen, welche letzte eine Nonne zu St. Martin in Erfurt worden. Thilo stiftete die linie zu Balnhausen; Johannes setzte die in specie genannte Wertherische linie fort; Friedrich ward ein Mönch zu Walckenried; Anton stiftete die zweyte Thalheimische linie, die aber in seinem einigen sohne, Antonio dem jüngern, Churfürst Johannis des grossen zu Brandenburg Hof-Marschall, wieder aufgehört; Berthold errichtete die dritte Thalheimische linie, und wohnte meistens zu Grossen-Furra. Seine gemahlin, Felicitas von Weida, gebahr ihm söhne und töchter, von welchen Margaretha eine Nonne, Aemilia aber Günthers, Grafen von Beichlingen, gemahlin worden; Friedrich starb bey des vatters leben; Berthold schenckte an. 1454. sein frey-vorwerck zu Thalheim dem kloster Walckenried, zog an. 1461. in das gelobte land, und hinterließ eine einzige tochter, Marthan, so Ludewigen von Wurm geheurathet und selbigem das guth Grossen-Furra zugebracht; Anton war zu dem geistlichen stande gewiedmet, verehlichte sich aber mit Annen, Gräfin von Rheinstein, und starb um das jahr 1471. Sein einzig kind war Maria, Georgs Schencken von Tautenburg gemahlin.

Die linie zu Schloß- oder Klein-Balnhausen stiftete Thilo von Werthern. Er gerieth mit einigen benachbarten von Adel in zwistigkeit, worüber etliche derselben erstochen wurden, welches ihn bewog, in der Königin Margarethä von Dänemarck kriegs-dienste zu treten. Endlich kam er wieder zurück, und starb um das jahr 1435. Er hatte fünf söhne, von welchen Friedrich mit einer von Wildensfels keine kinder erzeugt; Thilo und Johannes wurden Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem; Dietrich ward Dom-Herr zu Halberstadt; Conrad oder Cuno aber, so Hertzog Wilhelmen zu Sachsen im kriege gedienet, und um das jahr 1476. gestorben, verließ söhne und töchter. Der jüngste sohn, Christoph, blieb in dem kriege ohne kinder, der älteste aber, Johannes, setzte seine linie alleine fort. Er liebte die jagd, und stund bey Hertzog Albrechten zu Sachsen in vornehmen kriegs-diensten. Hierbey war er ein guter haushalter, löste das versetzte stück von Balnhausen ein, und

brachte also dieses schloß wieder gantz zusammen. Er starb um das jahr 1517. und hatte nebst einigen töchtern sechs söhne, die waren, Johannes, George, Caspar, Albrecht, Christoph und Anton. Der erste, Johannes der jüngere, studirte zu Erfurt, und promovirte daselbst in Magistrum; hierauf begab er sich nach Padua, und war willens, den titul eines Doctoris anzunehmen. Allein weil sein bruder George unter dem Kayserlichen Obersten von Frundsberg diente, begab er sich zu demselben an. 1525. in das lager bey Pavia, und kam eben zu der grossen victorie. Nach diesem nahm er selbst kriegs-dienste unter dem besagten Obersten, und gieng mit vor Rom, blieb aber darvor im sturm an. 1527. George hielt sich an. 1525. in der schlacht bey Pavia ungemein wohl, und half an. 1527. Rom einnehmen, ward aber allda bald hernach erstochen. Caspar starb auf dem schlosse zu Weissenfels. Albrecht verblich in der wiege. Christoph starb den 1. may an. 1562. und seine neun kinder giengen alle ohne erben zeitlich mit tode ab. Also hat allein Anton, Herr von Werthern, der 6te sohn, diese linie fortgesetzt. Er stund in Churfürst Friedrichs des friedfertigen von Pfaltz kriegsdiensten, und starb im hohen alter um das jahr 1590. Sein sohn, Moritz, pflantzte allein seinen stamm weiter fort. Er war des Churfürsten Augusti zu Sachsen, wie auch des Kaysers Rudolphi II. Rath, und starb an. 1610. Dessen fünf söhne waren Johann Heinrich, Moritz Christoph, Wolfgang Philipp, Anton Wilhelm, und Lorentz Friedrich. Die 3. jüngsten starben ohne erben, unter welchen Lorentz Friedrich den 18. oct. an. 1607. zu Gebesee erstochen ward. Der zweyte, Moritz Christoph, diente dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken, er kaufte nach diesem das schloß Gebesee, und starb daselbst an. 1630.; seine sieben kinder sturben alle in der jugend, dahero der älteste bruder, Johann Heinrich, alle vätterliche güther zusammen bekam, welche aber in dem 30. jährigen kriege viel schaden litten. Er starb den 12. febr. an. 1641. Sein einziger sohn, Heinrich Adam, Herr von Werthern, im schlosse Balnhausen, war zu Langen-Saltza in der flucht vor der kriegs-gefahr, den 15. dec. an. 1640. gebohren. Er diente unter Chur-Maynz als Oberst-Wachtmeister, und verließ von Hippolyta Salome von Hopfgarten, einen sohn nebst einer tochter. Der sohn, Ernst Gottlob, gebohren den 1. jan. an. 1665. wohnte in Chur-Sächsischen kriegsdiensten an. 1683. dem entsatz von Wien, und an. 1686. der eroberung von Ofen bey, lebte hernach auf dem schlosse Balnhausen, und starb an einem schlagfluß den 23. jun. an. 1707. Von Dorothea Johanna Wilhelmina von Breitenbach hinterließ er Johann Heinrichen, Johannam Eleonoram, Christianam Wilhelminam, und Franciscam Ernestinam. Nur besagter Johann Heinrich, Freyherr von Werthern im schlosse Balnhausen, war den 16. jul. an. 1689. gebohren, und starb in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten zu Dantzig den 9. nov. an. 1710. unvermählt. Mit ihm ist die linie der Herren von Werthern zu Schloß-Balnhausen, nachdem sie drey sæcula gedauert, gäntzlich abgegangen.

Die in specie genannte Wertherische linie hat Johannes, der ältere zugenannt, Friedrichs, Herrn von Werthern, und seiner dritten gemahlin Guttä von Sickingen, sohn, fortgeführet. Nach seines vatters tode fand er seine brüder meist mit gelde ab, welche ihm dagegen das schloß und die Herrschafft Werthern alleine zu besitzen überliessen. Er stund bey dem Kayser Sigismundo in hohen gnaden, welcher ihn mit einer grossen güldenen kette beschenckte, woran zu unterst ein golden creutz auf einem todten drachen stehend, gehangen. Er erlangte auch würcklich das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, nachdem zu ende des XIV. sæculi die Herren von Rostorff gäntzlich abgegangen waren, und der gedachte Kayser investirte ihn mit den diesem Reichs-Erb-amt damals noch zugehörigen lehen an. 1420. samstag nach St. Jacobs-tag auf dem schlosse zu Prag, worauf er, gleichwie zuvor, wider die Hußiten tapfer gestritten. Er ist sonst oft bey diesem Kayser gewesen, vornemlich bey dessen crönung zu Aachen an. 1414. zu Mayland an. 1431. und zu Rom an. 1432. auch auf den Conciliis zu Costnitz und Basel, nicht weniger auf den Reichs-tägen, wobey er überall sein Reibs-Erbamt verrichtet. So war er auch überdiß öfters bey Landgraf Friedrichen dem streitbaren, und als dieser an. 1425. nach Ungarn zog, um von dem gemeldten Kayser die lehn wegen der Chur Sachsen zu holen, begleitete er ihn dahin, und starb an. 1437. Mit seiner ersten gemahlin Adelheit, Bussonis, Grafens von Mannsfeld, tochter, hat er sieben söhne, mit der andern aber Hedwig, Albrechts, Burggrafens von Leißnig, tochter, nur eine tochter erzeuget. Von den söhnen, gieng 1.) Berthold zu Rom in ein kloster. 2.) Albrecht, wurde Probst in dem Nonnen-kloster zu Donndorff, hernach Probst zu Illmenau, endlich aber Probst und Stadt-Pfarrer zu Sondershausen. 3.) Dietrich, von dem hernach. 4.) Heinrich ward an. 1426. in der schlacht bey Außig hart verwundet, und verließ einen sohn Moritz, welcher zeitig verstorben. 5.) George wohnte dem kriege wider die Hußiten bey, that an. 1461. mit Hertzog Wilhelmen zu Sachsen eine reise in das heilige land, und hatte einen einzigen sohn, Dietrich, welcher als Cantzler zu Stolberg, ledig verstorben. 6.) Friedrich war ein Teutscher Ordens-Ritter. 7.) Johann der jüngere wohnte zu Thalheim, errichtete die jüngste Thalheimische linie, und verließ drey söhne, davon die zwey älteste, Friedrich und Anton, unvermählt gestorben, der dritte aber, Heinrich, hinterließ nebst zwey töchtern, einen einigen sohn, Moritz, welcher unter dem Churfürsten, Johann Friedrichen zu Sachsen, der an. 1547. bey Mühlberg gehaltenen schlacht beywohnte, und bald hernach von den Spaniern bey Delitsch erschlagen wurde. Er war unvermählt, und also gieng mit ihm seine linie aus. Dietrich, der dritte sohn obgemeldten Johannsens des ältern, setzte die Wertherische linie fort. Er lebte anfänglich an Churfürst Friedrichs des sanftmüthigen zu Sachsen Hofe, und wurde nach diesem Hertzog Wilhelms zu Sachsen-Weimar Rath und Kriegs-Oberster. Von Graf Heinrichen von Schwartzburg kaufte er an. 1452. die Herrschafft Wiehe mit vielem gehölze, Gerichten, auch der Ober-Erb-Gerichts- und schutz-gerechtigkeit über das Nonnen-kloster zu Donndorff und andern zubehörungen. Mit dem besagten Hertzog Wilhelmen reisete er an. 1461. in das heilige land. So hat auch sein vatter ihn und dessen sämtliche brüder gleich in der jugend oftmals mit zu Kayser Sigismunden geführet, wie er dann insonderheit bey den Kayserlichen crönungen an. 1431. zu Mayland, und an. 1432. zu Rom mit gewesen. Er hat auch bey des Kaysers Alberti II. und Friderici III. wahl und crönung, desgleichen bey vielen Reichs-tägen sein Reichs-Erb-amt versehen. Er ward auch von dem besagten Kayser Friedrich, dessen Rath er gewesen, zu wichtigen sachen gezogen, und trug auf desselben befehl ein grosses bey, daß sich Hertzog Wilhelm mit seinem bruder, Churfürst Friedrichen, versöhnte. Er starb auf dem schlosse Wiehe den 28. jun. an. 1470. Seine gemahlin war Elisabeth, Magni von Hoym und Elisabethen von Warberg tochter. Der von ihr gebohrne einige sohn, Johann der ältere, ein gelehrter Herr, that eine reise in das gelobte land, und ward bey dem heiligen grabe zum Ritter geschlagen. An. 1487. kaufte er von Brunen, Herrn von Querfurt, das halbe schloß Allerstedt mit zugehörigen vorwercken und dörfern, samt sehr vielen gehöltze, wodurch er den grossen Wertherischen forst zusammengebracht. An. 1501. kaufte er die Herrschafft Brücken, darzu etliche dörfer, samt einigen höltzern, gehören, von Christophen von Witzleben, wie auch an. 1505. die Herrschafft Frohndorff samt 12. dörfern auch allen andern zubehörungen von Graf Heinrichen von Stollberg. An. 1513. lößte er das versetzte schloß Werthern von Heinrichen, Johannsen und Ernsten gebrüdern, Grafen von Hohenstein, wieder ein. Das schloß und die Grafschafft Beichlingen nebst der stadt Cölleda und einigen dörfern, auch allen in der Grafschafft befindlichen adelichen vasallen, kaufte er an. 1519. von Graf Adamen zu Beichlingen. Er hat auch an. 1524. das Schultheissen-amt in der stadt Cölleda von Crafften Abte zu Hirschfeld, und an. 1528. das grosse dorf Leubingen an der Unstrut von vorbesagtem Graf Adamen von Beichlingen erkauft, daher man ihn den reichen auch den glückseligen genennet. Bey den Hertzogen zu Sachsen, Wilhelmo, Alberto, und Georgio, war er geheimer Rath, wurde auch von Hertzog Albrechten, als derselbe mit dem Frießländischen kriege beschäfftiget war, zum Statthalter im Osterlande verordnet. Nach diesem war er Verweser in Thüringen, Hauptmann zu Freyburg und Weissenfels, und wurde in wichtigen verschickungen und rathschlägen gebraucht. So war er auch der Kayser Maximiliani I. und Caroli V. bestellter Rath, von welchen der erstere ihm an. 1509. und der letztere an. 1520. den Reichs-Grafen-stand angetragen, den er aber anzunehmen bedencken gehabt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er bey nur bemeldter zweyer Kayser, dann Königs Ferdinandi wahl und crönungen, desgleichen bey vielen Reichs-tägen entweder selbst, oder durch seine söhne verwaltet. Er starb den 9. jul. an. 1533. zu Wiehe, 90. jahr alt, und hinterließ von seiner zweyten gemahlin, Elisabeth von Hopffgarten, drey söhne. Der älteste, George, diente anfänglich dem Könige Matthiä in Hungarn, nach diesem dem Kayser Maximiliano I. und endlich dem Hertzog Georgio von Sachsen. Er wohnte zu Frohndorff, und starb an. 1537. ausser ehe. Die andern beyden, Dietrich und Johann der jüngere, haben zwey linien gestiftet, die Beichlingische und Wiehische. Die Beichlingische errichtete Dietrich, dieser studirte anfänglich zu Erfurt, und nach diesem zu Bononien, woselbst er an. 1491. der Teutschen nation Procurator wurde, und an. 1495. in Doctorem Juris promovirte; worauf ihn der Teutschmeister in Preussen, Hertzog Friedrich, zum Cantzler, Hertzog Georg zu Sachsen aber zum geheimen Rath ernennete, und in vielen verschickungen gebrauchte. Er stund auch bey den Kaysern Maximiliano I. Carolo V. und Könige Ferdinando in Raths-bestallung, und starb den 4. sept. an. 1536. Seine von Margaretha von Miltitz erzeugte söhne waren Wolfgang, Philipp und Anton. Der jüngste, Anton, so zu Leipzig, Wittenberg und sonderlich lange zu Straßburg studiret, auch Franckreich und Italien durchreiset hatte, starb den 6. junii an. 1579. unvermählt. Der älteste, Wolfgang, gebohren den 26. jun. an. 1519. wurde wegen seiner beredtsamkeit Orator Germaniæ beygenannt. Er studirte zu Leipzig, und hernach zu Padua, allwo er vier jahre blieb, und darauf nebst Georgio Fabricio gantz Italien besahe. Der Hertzog Moritz von Sachsen trug ihm an. 1543. eine Raths-stelle an, die er aber abschlug, worauf er bey demselben wegen allerhand reden fälschlich angegeben, nachmals aber wieder ausgesöhnt wurde. Er studirte ferner zwey jahr zu Straßburg, unter Sturmio, und besahe darauf gantz Franckreich. Nach seiner rückkunft gieng er mit Churfürst Moritzen zu felde, und war an. 1553. mit in der schlacht bey Sieversbausen, nahm mit

mit seinen brüdern und sämtlichen vettern an. 1540. die Lutherische religion an, und starb unvermählt den 10. jan. an. 1583. Der mittelste sohn, Philipp, gebohren den 25. sept. studirte an. 1525. zu Leipzig, ferner zu Wittenberg unter Philippo Melanchthone, dann zu Straßburg zehen jahr unter Sturmio, worauf er Franckreich und Italien durchreisete. Er war des Churfürsten Augusti Rath und Assessor bey dem Hof-Gerichte zu Leipzig, half an. 1567. Gotha erobern, und ließ sich in mancherley verschickungen gebrauchen. Der Kayser Rudolphus II. trug ihm den Reichs-Grafen-stand an, so er aber declinirte. Er bekam nach abgang seiner brüder alle vätterliche lande zusammen, starb ohne leibes-erben den 23. dec. an. 1588. und beschloß die Beichlingische linie. Diese drey brüder haben auch bey denen zu ihrer zeit vorgefallenen Kayserlichen crönungen und Reichs-tägen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtet.

Die **Wiehische** linie stiftete, wie vorgemeldet, Johannes der jüngere, Johannis des ältern dritter sohn, gebohren den 15. dec. an. 1470. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen geheimer Rath, und einige jahre Hauptmann des Stifts Quedlinburg. Er hielt mit seinem vetter und brüdern eifrig bey der Catholischen religion, und starb den 6. aug. an. 1534. Die erste gemahlin, Isabella, Johannis, Grafen von Spiegelberg, tochter, brachte ihm kein kind. Von der zweyten, Anna von Miltitz, hinterließ er drey söhne und unterschiedliche töchter. Die söhne waren, Christoph, welcher nur zwey töchter verließ, Heinrich, so in unfruchtbarer ehe lebte, und George. Dieser war den 22. apr. an. 1515. gebohren, zog an. 1542. mit Hertzog Moritzen in Ungarn, und half Ofen belagern, wurde ferner des Churfürsten Augusti zu Sachsen Rath, Assessor in dem Hof-Gerichte zu Leipzig und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng auch mit diesem Churfürsten an. 1562. auf den Reichstag. An. 1574. langte Henricus Valesius, da er aus Teutschland nach Pölen zog, am heiligen drey König-abend auf dem schlosse zu Wiehe an, und hielt ein nacht-lager daselbst. Endlich starb er den 25. nov. an. 1576. und hatte allein von der ersten gemahlin, Catharina von Brandenstein, leibes-erben; von seinen söhnen starben Johann George, Dietrich und Heinrich jung, der zweyte aber, Johann, pflantzte den stamm fort. Dieser war den 28. mart. an. 1555. gebohren, studirte zu Leipzig, Jena und Wittenberg, zog an. 1574. in kriegs-diensten nach Franckreich, und langte an. 1576. wieder zu hause an. An. 1582. gieng er auf den Reichs-tag nach Augspurg, und an. 1594. auf den nach Regenspurg. Er bekam nach abgang der Beichlingischen linie an. 1588. die gesamte altvätterliche Werthertische lande, und vertrat bey vier Churfürsten zu Sachsen, nemlich Augusto, Christiano I. und II. auch Johann Georgio I. ingleichen bey dem Administratore der Chur Sachsen, Friderico Wilhelmo, die stelle eines Raths. Der Kayser Ferdinandus II. sendete ihn, nebst Graf Davideu zu Mannsfeld, an. 1621. auf den Nieder-Sächsischen Kreis-tag nach Lüneburg, und allein an die Reichs-stadt Lübeck. Es wurde ihm auch der Reichs-Grafen-stand conferiret, wiewol die expedition wegen des einbrechenden Teutschen krieges in stecken gerieth. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er etliche mal bey Reichs-solennitäten verrichtet, und es insonderheit an. 1619. bey des Kayserς Ferdinandi II. wahl und crönung durch seinen sohn Georgen verwalten lassen, worauf er an. 1633. den 1. may gestorben. Von ihm stammen alle jetzige Grafen und Freyherren von Werthern her. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, Annam von Ponickau, und Mariam von Trothe, von welchen beyden die drey hinterbliebene söhne auch so viel linien, als George erster ehe, die **Beichlingische**, George Thilo zweyter ehe, die **Brückische**, und Johann Heinrich, auch zweyter ehe, die **Wiehische** gestiftet, und hat der vatter noch bey seinem leben an. 1620. alle seine Graf- und Herrschafften diesen seinen drey söhnen übergeben.

Die **Beichlingische** linie fieng George an, von welchem ein besonderer artickul handelt. Er ließ von zwey gemahlinnen, Eleonoren von Hoym, und Raheln von Einsiedel, vier söhne, Dietrich, Wolfgang, Johann und Friedrichen; Christoph aber starb auf der reise zu Angiers in Franckreich an. 1632. Der älteste sohn, Dietrich, von welchem gleichfalls ein besonderer artickul zu finden, ließ von Catharina Sophia von Schönberg nur eine tochter, nahmens Rahel, welche mit Johann Georgen, Freyherrn von Rechenberg, Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschalln, vermählt worden. Von dem zweyten sohne erster ehe, Wolfgango, handelt auch ein eigener artickul. Er hatte vier gemahlinnen. Sein einiger sohn, Gottlob, von Elisabeth von Ende den 1. apr. an. 1641. gebohren, war ein gelehrter Herr, und disputirte an. 1664. zu Leipzig de Jure Precariæ ohne Præside. Er wurde nach vollbrachten reisen anfänglich Chur-Sächsischer Appellations-Rath, und nachgehends Joh. Georgii II. Cammer-Herr, auch Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg. Er wollte sich und sein haus in den Reichs-Grafen-stand setzen lassen, starb aber darüber plötzlich an. 1683. ohne kinder, da denn die Herrschafft Frohndorff samt Cölleda und Neuenheilingen an seines vatters brüder Johann und Friedrichen fiel. Nur besagter Johann, Georgii sohn zweyter ehe, studirte in der jugend, besahe darauf fremde länder, bekam bey der theilung Guttmannshausen, und nach des vetters Gottlobs tode die Herrschafft Frohndorff samt der stadt Cölleda. Er war des Churfürsten Johannis Georgii III. Cammer-Herr, und etliche jahre lang Inspector der land-schule Pforte. An. 1690. ließ er zu Augspurg bey der crönung der Kayserin Eleonorä Magdalenä, und des Römischen Königs Josephi, durch seinen sohn Wolfgang Dietrichen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichten, und starb den 25. oct. an. 1693. Er hatte von Maria Christina von Heßler sieben söhne: 1.) Johann George, welcher in Chur-Sächsischen diensten von den Franzosen bey Hüningen mit einer stück-kugel in seinem zelte den 27. aug. an. 1677. erschossen wurde. 3.) Johann Friedrich, war Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, und starb ledig den 5. nov. an. 1702. 3.) Wolfgang Dietrich, gebohren den 10. dec. an. 1659. war anfänglich bey Hertzog Johann Georgens zu Sachsen-Eisenach gemahlin Hofmeister, wurde hierauf bey des Churfürsten Johannis Georgii IV. zu Sachsen gemahlin Ober-Hofmeister, und nachmals Kreis-Hauptmann zu Wittenberg, ingleichen Dom-Herr zu Naumburg. Fridericus I. König in Preussen, conferirte ihm an. 1692. das blaue ordens-creutz de la Générosité. An. 1711. ließ er bey der wahl und crönung Caroli VI. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch seinen Gevollmächtigten, Wilhelm August, Grafen zu Lynar, verrichten, wie er denn auch als lehnträger des gesamten hauses Werthern mit diesem Reichs-Erb-amt an. 1698. ferner an. 1707. und 1712. von den Kaysern Leopoldo I. Josepho I. und Carolo VI. beliehen worden. In brüderlicher theilung erhielt er die stadt Cölleda, und an. 1711. erbte er die Herrschafft Frohndorff darzu. 4.) Carl Heinrich ward in Holländischen kriegs-diensten erstochen. 5.) Ernst Friedemann, gebohren den 10. sept. an. 1662. (von dem hernach besonders) hat von Maria Sophia von Berbisdorff nur drey töchter nach sich gelassen. 6.) Christoph Ludewig, gebohren den 30. jan. an. 1664. hat einen besondern artickul. Sein einziger sohn von Anna Eleonora von Götzen, ist Johann George, gebohren den 1. apr. an. 1699. 7.) Christian Rudolph, starb in seiner ersten campagne in Ungarn an der hitzigen kranckheit an. 1688. Friedrich, Georgii sohn zweyter ehe, (von dem ein besonderer artickul,) war zweymal vermählt, 1.) mit Agnesa Magdalena von Heßler, 2.) mit Justina Elisabeth Löserin, und ließ von jeder einen sohn nach sich, George und Friedemann, beyde Grafen von Werthern. George, von welchem ein besonderer artickul handelt, hinterließ von Rahel Helenen, Hauboldi von Miltitz, Chur-Sächsischen geheimen Raths, tochter, Georgen Graf von Werthern, gebohren den 8. jun. an. 1701. dann drey töchter, 1.) Magdalenen Sophien Elisabethen, Wilhelmi Augusti, Grafens zu Lynar, und Johann Sieafried, Grafens von Schönfeld, wittwe. 2.) Rahel Louisen, Ludewig Gebhard, Grafens von Hoym zu Droyßig, gemahlin, und 3.) Fridericam Augustam. Friedemann, Graf von Werthern, Friedrichs jüngster sohn, gebohren den 24. dec. an. 1684. besitzt das schloß und die Grafschafft Beichlingen. Er ist an. 1711. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr worden, und hat mit seiner gemahlin Maria Renata Catharina, Hector Maximiliani, Grafen von Geyersberg und Osterburg, und Mariä Isabellä, Gräfin zu Egg und Hungersbach, tochter, nur zwey töchter, Fridericam Maximilianam, und Johannam Renatam, erzeugt.

Die **Brückische** linie erkennet vor den urheber Georg Thielen, Herrn von Werthern, als solcher Werthern und Brücken samt noch 30000. Meißnischen gülden erhielte. Er war den 28. jun. an. 1595. gebohren, litte in dem dreißigjährigen kriege grossen schaden an seinen güthern, und starb den 17. jan. an. 1663. Seine erste gemahlin war Barbara Agnesa, Antonii des jüngern, Herrn von Warberg, tochter, die letzte ihres Reichsherrlichen hauses; die zweyte war Gisel Catharina von Zengen. Von jeder hat er 3. söhne hinterlassen, Johann Antonen, Wolfgang Georgen, und Christoph Wernern, dann Johann Georgen, Moritz Burcharden und Carl Heinrichen. Johann Anton erster ehe, stund bey Christoph Bernharden, Bischoff zu Münster, in kriegs-diensten, und wurde als Oberst-Wachtmeister an. 1667. von seinem Oberst-Lieutenant in einem zweykampf dergestalt geschossen, daß er den dritten tag darauf starb. Von Barbara Magdalena, Davids, Grafen von Mannsfeld, und Juliana Mariä Reußin, Gräfin von Plauen, tochter, hat er keinen männlichen erben verlassen. Wolfgang George, auch erster ehe, starb an. 1675. ohne kinder. Christoph Werner, gleichfalls erster ehe, war ein gottsfürchtiger Herr, lebte auf dem stamm-hause Werthern, und starb allda den 19. apr. an. 1702. Von Anna Catharina von Zengen verließ er zwey söhne, Georg Christophen und Friedrich Ernsten. Dieser verblich ledigen standes. Georg Christoph aber, Hertzoglich-Braunschweig-Lüneburgischer Oberst-Lieutenant, gebohren den 15. oct. an. 1662. hatte zur ersten gemahlin Annen Elisabethen, auch gebohrne Herrin von Werthern-Bachra; seine zweyte gemahlin ist Philippina Christiana von Eberstein. Von der ersten erzeugte er 7. kinder, darunter 4. söhne, Georg Christoph, Christian Friedrich, welcher in Königlich-Preußischen kriegs-diensten an. 1720. gestorben, August Heinrich Dedeloph und Carl Heinrich. Von der zweyten hat er 6. kinder, worunter 5. söhne, Georg Friedrich, Otto Ferdinand, Gottlob Burckard, Ernst Ludewig, welcher gleich gestorben, und Wilhelm Rudolph. Johann George, ein sohn Georg Thilens anderer ehe, war Hertzoglich-Wolffenbüttelischer Oberst-Wachtmeister, und hatte die ehre, den damaligen Printz Ludewig Rudolph in der bataille bey Fleury an. 1690.

zu

zu accompagniren, und zum kriege anzuführen; er verlohr aber selbst darbey das leben, und ließ von Magdalena Ottilia, des General-Feld-Marschalls und Ritters des Königlich-Dänischen Elephanten-ordens, Ernst Albrechts von Eberstein, tochter, kein kind. Moritz Burckard, auch zweyter ehe, war unter dem Könige von Dänemarck Oberst-Wachtmeister, und gerieth mit seiner gemahlin, Anna Agnesa von Seebach, in grosse uneinigkeit, dergestalt, daß er sich bey ihren lebzeiten eine adeliche Dame aus Hessen antrauen ließ. Er starb den 31. dec. an. 1700. und hinterließ keinen sohn. Carl Heinrich, ein bruder der beyden vorgehenden, gebohren den 10. jun. an. 1660. besitzt den grösten theil der Herrschafft Brücken. Er hat von jugend an unter dem Landgrafen von Hessen-Cassel gedienet, da er Oberst-Wachtmeister, und ferner unter dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha Oberst-Lieutenant worden. In den bataillen auf dem Schellenberge und bey Höchstädt an. 1704. hat er sich vor andern distinguirt. Mit Anna Lucia von Arnstedt hat er folgende vier söhne erzeugt, 1.) Friedrich Carln, welcher in Königlich-Polnischen kriegs-diensten an. 1703. unfern der stadt Thorn ledig gestorben; 2.) Johann Georgen, so mit Anna Sophia von Krackenhofen an. 1712. sich vermählt; 3.) Philipp Wilhelmen, so in Hessen-Casselischen kriegs-diensten, und 4.) Gustav Christianen, welcher mit Ottilia Eleonora von Meusebach an. 1718. sich verehlichet.

Die Wiehische linie hat zum stifter Johann Heinrichen, Herrn von Werthern, gebohren den 5. mart. an. 1597. Er bekam von vätterlichen güthern die Herrschafft Wiehe, nebst dem schlosse Allerstedt, und pertinentien, brachte auch die güther Clettstedt und Neumarck an sein haus, so aber nach seinem tode wieder davon gekommen. Er muste in dem dreißigjährigen kriege vieles ausstehen, und einsmals sich von den Schweden mit grossem gelde ranzioniren, worauf er den 19. mart. an. 1658. gestorben. Er hatte vier gemahlinnen, und verließ von der zweyten Agnesa von Bünau, Georg Adamen, von der dritten Sabina von Wurm aber, Adam Ludewigen, Wolfgang Adolphen, Georg Wilhelmen, und Johann Christianen. Ermeldter Georg Adam bekam in der theilung Bachra, errichtete solche linie, befand sich an. 1643. als Volontair in der schlacht bey Dutlingen, und starb den 18. jan. an. 1671. Sein einiger sohn von Anna Sabina von Kromsdorff, der letzten dieses geschlechts, war Johann George, welcher den 4. sept. an. 1681. frühzeitig starb. Dessen von Catharina Sophia Marschallin hinterlassener sohn, Georg Wilhelm, Graf von Werthern, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Fürstlich-Aichstädtischer geheimer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Hirschberg in Francken, gebohren den 24. nov. an. 1679. hat sich an. 1716. mit Maria Antonia, Philipp Christoph Knebel, Freyherrns von Catzenelnbogen, und Mariä Franciscä Waldpottin, Freyin von Bassenheim und Ollbrück, tochter, vermählt. Von Johann Heinrichs übrigen vier söhnen, starb Georg Wilhelm, ein gelehrter Herr, an. 1667. auf der reise zu Rom. Johann Christian bekam Lossa, studirte zu Jena, und reisete hierauf nach Franckreich. Nachmals ward er Chur-Sächsischer Kreis-Hauptmann in Thüringen, auch Inspector der land-schule Pforte, und zu viel wichtigen sachen gebraucht. Er erzielte zwar von Dorothea Sophia von Mandelslohe, unterschiedliche kinder, starb jedoch selbst ziemlich bald an. 1688. ja der letzte seiner söhne, Johann Heinrich, gieng auch an. 1663. unvermählt mit tode ab. Adam Ludewig bekam halb Wiehe, studirte zu Helmstädt, und starb den 7. oct. an. 1687. Er verließ von zwey gemahlinnen, als Wilhelmina Eleonora von Thangell, und Sophia Wilhelmina von Mandelslohe, zwey söhne, Johann Friedrichen, und Adam Ludewigen den jüngern. Dieser ist gebohren den 6. febr. an. 1682. und lebte unvermählt. Johann Friedrich aber, gebohren den 25. jan. an. 1665. wurde Fürstlich-Sachsen-Weimarischer geheimer auch Kirchen- und Consistorial-Rath, und promovirte an. 1715. zu Jena in Doctorem Theologiæ. Von der ersten gemahlin, Rixa Margaretha von Köhler, hat er einen einigen sohn, Christian Erdmann Ludewigen, gebohren den 16. apr. an. 1692. welcher sich an. 1714. mit Agatha Sophia von Crullen vermählt. Wolfgang Adolph erhielt den andern theil von Wiehe, woselbst er ein ansehnlich schloß erbauet. In der jugend legte er sich auf wissenschafften und exercitia, that hierauf eine reise durch Holland und Franckreich, und starb den 21. mart. an. 1701. Von seinen zwey gemahlinnen, Christina Maria von Thangell, und Eva Maria von Mandelslohe, hatte er viel kinder, allein von den söhnen sind nur Adolph Heinrich und Wolfgang erwachsen, beyde erster ehe. Dieser ward, als er zu Jena studirte, zu Drachendorf bey einem gast-gebote den 18. apr. an. 1697. ermordet. Adolph Heinrich aber, gebohren den 28. oct. an. 1669. hat sich an. 1697. mit Johanna Benedicta von Schleunitz vermählt, welche ihm 7. söhne und 5. töchter gebohren. Die noch lebende 3. söhne sind Adolph George, Wolfgang Heinrich und Friedrich Ernst. Endlich so ist das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, so dem gesamten hause Werthern zustehet, weder den abgestorbenen Herren von Pleß, noch den alten Grafen zu Beichlingen, iemals gehörig gewesen, wol aber hatten die Herren von Pleß, des heil. Röm. Reichs Erb-Feuerhüter-amt, die Grafen zu Beichlingen aber das Erb-Ober-Marschall-amt des Landgrafthums Thüringen. *Abini, Reinhardi & Jovii* Wertherische schriften. *Peckenst.* theatr. Saxon. *Einhardi* & Becherers Thür. chr. *Dresseri* isag. hist. P. IV. edit. an. 1613. 8.

Werthern, (George, Herr von) war den 15. sept. an. 1581. gebohren, und besaß Beichlingen und Frohndorff. Nachdem er drey jahr zu Jena studiret hatte, gieng er an. 1605. auf die reise, besahe die Niederlande, Engelland und Franckreich, und kam an. 1606. wieder zurück. An. 1615. ward er Cammer-Rath zu Sachsen-Weimar, resignirte aber an. 1617. diese stelle, und ward an. 1619. bey dem Churfürsten Johann Georgio I. zu Sachsen würcklicher geheimer Rath, an. 1629. Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und an. 1630. Ober-Hauptmann in Thüringen. An. 1621. gieng er als Chur-Sächsischer Premier-Gesandter nach Wien, zu empfahung der lehen, und an. 1622. in gleicher qualität auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1635. kam meistentheils durch ihn der Pragische friede zu stande, wovor die Schweden seine und seiner familie güther in den grund ruiniret. Dennoch verließ er bey seinem den 10. jun. an. 1636. in Dreßden erfolgten tode drey tonnen goldes Meißnischer gülden ausstehender activ-schulden. Sein leichnam ward in der Sophien-kirche zu Dreßden beygesetzt, und wegen des dreißigjährigen krieges erst an. 1653. in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Dietrich, Herr von) war den 22. apr. an. 1613. gebohren. Nachdem er zu Leipzig, Straßburg und Angers studirt, durchreisete er Franckreich, Engelland und Holland, gieng an. 1634. auf Hamburg, und von dar mit der Chur-Sächsischen Herrschafft nach Coppenhagen auf das beylager des Königlichen Printzen mit der Sächsischen Chur-Printzeßin. An. 1636. ward er Chur-Sächsischer Appellations-Rath, an. 1648. Cammer-Director, und an. 1655. würcklicher geheimer Rath, auch von dem Churfürsten Johann Georgio II. in beyden letztern chargen confirmiret. Er ließ an. 1658. bey der wahl und crönung Kayserś Leopoldi I. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch seinen bruder Friedrichen verrichten. Von den vätterlichen güthern besaß er die Herrschafft Frohndorff, wozu er noch grosse güther in Meissen, namentlich Eytra, Mauschitz, Remitz, Tristewitz und Buchwalde erkauft, welche neu acquirirte seine einige tochter sämtlich geerbet. Er starb zu Dreßden den 17. oct. an. 1658. als er vorher im aug. zu Naumburg des nachts im schlafe eine stimme gehöret: Sey wachsam und geschickt, dein seelen-bräutigam JEsus Christus wird bald kommen und dich abholen. Er liegt in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Wolfgang, Herr von) gebohren den 25. may an. 1614. Er studirte und reisete zugleich mit seinem bruder Dietrichen, war auch mit demselben in Dänemarck, und begab sich von dar wieder mit zurück nach Dreßden, allwo er endlich Johannis Georgii II. würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, der ober-steuer-einnahme auch des Bergwercks-Collegii Director, Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen kreises, und Hauptmann der Aemter Chemnitz, Augustusburg, Lichtenwalde, Franckenberg, Sachsenburg und Neuenforge, worden. Darbey wurde er in viel wichtigen geschäfften gebraucht, sonderlich zeit währenden krieges vielmal zu den armaden und Generals-personen, auch an. 1648. nach Erfurt zu den damaligen evacuations-tractaten, ferner an. 1662. an den Brandenburgischen Hof nach Bareuth wegen verleibdingung der Chur-Sächsischen Printzeßin, und in eben diesem jahre nach Erfurt, wegen der zwischen Chur-Maynz und besagter stadt Erfurt entstandenen mißhelligkeiten, abgeschickt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtete er an. 1664. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg durch seinen sohn Gottlieben. In der brüderlichen theilung bekam er Neuenheiligen, durch erbfall aber die Herrschafft Frohndorff, wozu er die wichtigen güther Pulßnitz und Dallwitz erkaufte. Er starb auf der reise von Frohndorff nach Dreßden unterwegs in der stadt Weissenfels den 7. nov. an. 1666. und ward in der stadt-kirche zu Pülßnitz begraben.

Werthern, (Friedrich, Herr von) war den 29. jun. an. 1630. gebohren. Er studirte zwey jahr zu Altorf, und gieng an. 1649. von dar auf die Universität zu Leiden, worauf er Holland, die Spanische Niederlande, die gegend des Rheinstroms, die Schweitz und das Reich durchreisete, bis er an. 1651. wieder zu hause anlangte. An. 1657. ward er Chur-Sächsischer Appellations-Rath, ferner Hauptmann in Thüringen, auch an. 1673. Cammer-Herr und Ober-Hauptmann in Thüringen. Nachmals erhub ihn der Churfürst Johann Georg III. an des verstorbenen Reinhard Dietrich, Grafens von Taube, stelle, zum würcklichen geheimen Rath, welche hohe function samt der Thüringischen Ober-Hauptmannschafft er bis an seinen tod geführet. So ward er auch an. 1686. nach Caroli, Freyherrn von Friesen, ableben, zum Ober-Consistorial-Präsidenten, wie auch Ober-Hof-Richter zu Leipzig, nicht weniger zu gleicher zeit zum Churfürstlich-Sächsischen Principal-Gesandten an den Kayserlichen Hof designirt, welches alles aber durch seinen unvermutheten tod unterbrochen worden. An. 1675. wohnte er als Chur-Sächsischer Gesandter dem zu Mühlhausen der einquartierung im Reiche halber angestellten Convent bey, ward ferner von dem Churfürsten Johann Georgio III. zu einnehmung der erbhuldigung und introduction der Fürstlichen Aebtißin zu Quedlinburg gebraucht, desgleichen in Gesandtschafft zu Friedrich Wilhelmen dem grossen, Churfürsten von Brandenburg, nach Potsdam verschickt. Von vätterlichen güthern erhielt er die Grafschafft Beichlingen, und das schloß Neuenheilingen. Er

Er starb zu Dreßden den 21. dec. an. 1686. und ward in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Christoph Ludewig, Herr von) gebohren den 30. jan. an. 1664. Er nahm nach dem Wienerischen entsatz kriegs-dienste an, und zwar unter dem Kayserlichen Alt-Darmstädtischen küraßier-regiment, bey welchem er von unten an gedienet, und endlich Oberster worden. Er hat allen campagnen in Ungarn beygewohnt, und einst von den Türcken einen schuß in den schenckel bekommen, welche blessure er uncurirt mit in das grab genommen. Nach erfolgtem Türckischen stillstande lag er bey seinem regimente so lange mit im quartiere, bis wegen succession der Spanischen Monarchie das kriegs-feuer in Italien sich entzündet, da er denn zugleich in Italien gegangen, und als Oberst-Lieutenant an. 1703. den 5. jun. den ihm anvertrauten posten bey Bregantina mit 200. mann gegen den Hertzog von Vendome, als derselbe mit der Französischen armee aus dem lager bey Sanguineto auf ihn angerücket, ungemein tapfer defendirt, mithin die feindliche armee einen gantzen tag aufgehalten, bis er sich selbst mit seinen leuthen den 6. jun. zurück gezogen. Er ist endlich, nachdem er von den ehemaligen Türckischen blessuren und ausgestandenen fatiguen sehr entkräfftet gewesen, zu Brescia den 10. jul. an. 1706. todes verblichen, auch daselbst begraben worden. Merckwürdig ist, daß, als er gestorben, bey dem gantzen regimente kein einziger soldat, weder gemeiner noch Officirer mehr übrig gewesen, welcher von der zeit an noch gedienet hätte, als er zuerst bey solchem regimente dienste genommen.

Werthern, (Ernst Fridemann, Herr von) gebohren den 10. sept. an. 1662. Er gieng in seinem 18. jahre unter die Chur-Sächsische infanterie, diente darbey 10. jahr, und wohnte an. 1683. dem entsatz von Wien, ingleichen an. 1686. der belagerung von Ofen bey. Vor diesem letztern orte ward er von den Türcken zwey mal durch und durch geschossen, einmal in rücken, dann in den rechten arm. Nach diesem begab er sich in Sachsen-Gothaische dienste unter die dragoner, nach dreyen jahren aber unter die Gothaische reuterey, bey welcher er siebende halb jahr und zwar in den Niederlanden wider die Franzosen gedienet. Seinen soldaten-stand fieng er gantz von unten an, und stieg alle krieges-chargen durch, bis er endlich Oberster wurde. Nach dem Ryßwickischen frieden danckte er ab, begab sich auf seine güther, und starb den 23. may an. 1711. Er liegt in der kirche zu Frohndorff begraben.

Werthern, (Georg, Graf von) war den 20. jul. an. 1663. auf dem schlosse Beichlingen gebohren. Er studirte erstlich zu Leipzig, begab sich aber wegen der an. 1680. einreissenden contagion nach Jena, allwo er an. 1682. unter dem præsidio Nicolai Christoph Lynckers de Religione Obsequii disputirte. Von dar zog er wieder nach Leipzig, und studirte daselbst noch 2. jahr unter der anführung D. Borns. Nach vollendeten studien begab er sich nach Straßburg, und von dar nach dem Haag, allwo er mit dem aus Franckreich zurückkehrenden Englischen Ambassador, Mylord Preston, in bekanntschafft kam, und mit selbigem an. 1685. nach Engelland übergieng. Nach diesem begab er sich über Calais nach Paris, reisete aber an. 1686. wieder nach Teutschland, und hatte in willens nach Wien zu gehen, wohin sein vatter als Churfürstlich-Sächsischer Premier-Gesandter damals sollte geschickt werden; fand aber in Regenspurg die nachricht von dessen tödtlichen kranckheit, weswegen er nach Dreßden aufbrach, und zwey tage vor dessen ableben daselbst anlangte. Nach seiner zurückkunft wurde er sogleich von dem Churfürsten Joh. Georgen III. als Appellations-Rath, auch bald darauf als Hof- und Justitien-Rath in bestallung genommen. An. 1688. befand er sich in der suite des Chur-Printzen Johann Georgens IV. bey der reise nach Coppenhagen, und ward an. 1691. nach absterben des Hertzogs von Sachsen-Gotha, an die Fürstliche Höfe zu Gotha, Weimar und Eisenach abgesendet. An. 1691. trug er bey dem Churfürstlichen leichenbegängnis die fahne des Hertzogthums Berg, wurde von Joh. Georg IV. in seinen bisherigen diensten confirmirt, und an. 1693. als zweyter Churfürstlicher Gesandter zu empfahung der lehn nach Wien abgeschickt. Nach vollbrachter reise ward er Churfürstlicher Cammer-Herr, und war bey der kranckheit und absterben Johannis Georgii IV. den 27. apr. an. 1694. beständig gegenwärtig; den tag darauf ward er nach vorher gegangener bestätigung seiner bisherigen chargen von dem Churfürsten Friderico Augusto sowol wegen der trauer-notification als wegen anderer wichtigen commißionen, an die Hertzoge zu Hannover und Zelle abgeschicket. Nach der zurückkunft nahm er die Churfürstliche huldigung in Wurtzen, Trefurth und Tenstädt ein, empfieng auch an. 1695. in Quedlinburg die huldigung und belehnung von der Erb-Vogtey dieses Stifts. An. 1696. war er schlüßig, sich von den Hof-diensten gäntzlich abzuziehen, und auf seine güther zu begeben, bekam aber zu ausgange desselben jahres unvermutheten Churfürstlichen befehl, als völlig accreditirter Churfürstlicher Gesandter auf den Reichs-tag zu Regenspurg zu gehen. Er langte daselbst den 1. mart. an. 1697. an, führte sich sehr patriotisch auf, und ward in consideration seiner verdienste, von dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen an. 1700. zum würcklichen geheimen Rath ernennet, von dem Kayser Leopoldo aber den 12. aug. an. 1702. in des heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben. Er entwich nicht von Regenspurg, als Bayern diese stadt besetzte, brachte auch nicht einmal seine pretiosa und meublen in sicherheit. Als der Chur-Brandenburgische Gesandte, Graf von Metternich, nach Neufchatel gehen muste, führte er mit Chur-Sächsischer genehmhaltung auch das Chur-Brandenburgische votum von an. 1707. bis zu dessen wiederkunft. An. 1708. vollzog er auf dem schlosse Beichlingen die schon an. 1705. mit seinem bruder Friedmannen, Grafen von Werthern und Beichlingen schriftlich errichtete erb-vertheilung der gesamten vätterlich ererbten güther, da er Neuenheilingen und Groß-Neehausen behielt, dem bruder aber das schloß und die Grafschafft Beichlingen überließ. An. 1709. ward er nach Dreßden abgefordert, um als Premier-Ambassador zu der vorseyenden Französischen friedens-handlung abgeschicket zu werden. Man zog ihn daselbst, bey dem aufenthalt des Königs in Dänemarck, zu vielen berathschlagungen, und weil das friedens-werck mit Franckreich ins stecken gerieth, wurde er zu anfange des augusti wieder zu seinem gewöhnlichen posto gelassen. An. 1710. befand er sich in Leipzig, woselbst in der neu-jahrs-messe die Könige in Polen und Preussen zusammen kamen, und folgte ferner seinem Könige nach Dreßden. Von dar brach er wieder nach Regenspurg auf, begab sich aber hernach bey abermaliger Französischen friedens-apparenz an. 1710. den 19. mart. als Königlich-Polnischer Premier-Ambassador nach dem Haag, allwo er auch nach abgebrochenem Gertruydenbergischen friedens-negotio auf Königlichen befehl das gantze jahr blieb, und den neutralitäts-tractat zu stande brachte, worauf sein König noch vor ausgange des 1710. jahrs ihn zum würcklichen geheimen Cabinets-Minister und Ober-Hauptmann des Landgrafthums Thüringen ernennte. Den 18. jan. an. 1711. befand er sich bey seinem Könige in Leipzig; wurde bey dem darauf in Dreßden gehaltenen Land-tage zu den wichtigsten conferenzen gezogen, und bey dem nach dem tode des Kaysers Josephs eben daselbst an. 1711. errichteten Vicariats-Collegio, unter dem præsidio des Cantzlers und Freyherrn von Friesen, zum Assessore verordnet. Er entschloß sich dahero bey täglich zunehmenden laboribus die Regenspurgische Gesandtschaffts-stelle gäntzlich aufzugeben, bey welcher er jederzeit das Directorium inter Evangelicos unditputirlich geführet hat. Er reisete darauf an. 1711. mit dem Könige und Königlichen Printzen in der Pfingst-zeit nach Cracau, und von dar weiter nach Jaroslau zu dem Czaar, und wohnte dem daselbst gehaltenen Kriegs-Rathe bey. Den 25. jun. langte er wieder in Dreßden an, und gieng von dar den 3. jul. nach dem Haag, ward aber beordert, als zweyter Churfürstlich-Sächsischer Plenipotentiarius der Kayserlichen wahl beyzuwohnen; er gieng dahero den 17. aug. wieder in Teutschland nach Franckfurt am Mayn, und nach vollbrachter Kayserlichen wahl im nov. zu seinem König ins lager vor Stralsund, von dar zu anfange des 1712. jahres nach Dreßden, und endlich über Franckfurt am Mayn wieder nach Holland, hielt sich das folgende gantze jahr zu besorgung des Königl. interesse bald im Haag, bald in Utrecht auf, kehrte aber von dar den 4. mart. an. 1713. nebst seiner gantzen familie völlig wieder nach Sachsen; ward sogleich bey seiner zurückkunft an den Berlinischen Hof abgeschicket, gieng im sept. an. 1713. nach Warschau, wohnte daselbst den conferenzen mit den Türckischen Gesandten bey, und kam im dec. wieder in Dreßden an. An. 1714. bediente er sich, wegen der durch überhäufte und viele reisen sich zugezogener grossen unpäßlichkeit, der Töplitzer bad-cur, und reisete hierauf im sept. zu dem König nach Warschau, wäre aber bald von einer widrigen Polnischen partey unterwegens bey Petercaw in einem wirthshause umgebracht worden. Er fand sich im sept. an. 1715. wieder in Dreßden ein, ward den 12. nov. zu führung des Directorii im geheimen Raths-Collegio, und den 15. nov. als Cantzler bey der Churfürstlichen Landes-Regierung vorgestellet. An. 1719. den 23. mart. gratulirte er im nahmen der hohen Collegiorum dem Königl. Chur-Printzen zu seiner zurückkunft, erhielt darauf den 20. aug. bey dessen vermählungs-tage den Königlich-Polnischen orden des weissen Adlers, und starb den 4. febr. an. 1721. in Dreßden. Von seinen eltern, gemahlin und kindern, stehet in dem haupt-artickul von **Werthern**.

* **Wertmüller**, siehe **Werdmüller**.

Wesalia, (Johannes) ein Doctor Theol. und berühmter Prediger, lehrte und predigte zu Erfurt und Worms, wurde aber von den Thomisten und Mönchen sehr verfolget. Man gab vor, daß ihm das allzugrosse commercium mit den Jüden den kopf allzusehr eingenommen, und er darüber in allerhand irrthümmer gerathen wäre. Er wurde deshalben bey dem Ertz-Bischoff Dieterico von Mayntz angegeben, welcher ihn in ein Franciscaner-kloster daselbst einsperren ließ. Dieser wollte sich den Römischen stuhl nicht gerne zuwider machen, und versammelte an. 1479. ein Collegium der Inquisitoren, vor welchem er verhöret wurde. Er läugnete zwar alles, was man ihn fragte; allein weil er aus seinen schriften überzeuget wurde, muste er vor allem volck widerruffen, worauf seine bücher verbrannt, und er zu einer immerwährenden pönitentz in dem Augustiner-convent verdammet wurde, worinn er bald darauf starb. Es wollen einige behaupten, daß ihm zu viel geschehen. *Trithem.* chron. Spanheim. *Ortwinus Gratius*, in fasc. rer. expet. & fugiend. *Mornai* myster. iniquit. *Coeffeteau*, réponse au mystère. *Bayle.*

Wesel, lat. Vesalia, ein grosser und vester ort in dem Hertzogthum Cleve, an dem mund der Lippe, wo selbige in den

Rhein

Rhein stiesset, dahero er vor alters Lippermund soll geheissen haben, liegt in einer sehr angenehmen gegend, und ist mit fruchtbaren feldern umgeben. Er ist vor diesem nur ein dorf gewesen, wobey die Römer eine burg erbauet, um den Teutschen das streifen über den Rheinstrom zu verwehren; nach diesem ist er zu einer stadt gemacht, und von dem nächstgelegenen walde, darinn sich viel wiesel aufgehalten, welche täglich dahin gekommen, Wesel genennet worden, dahero auch die stadt drey wiesel in das wapen genommen. Es irret daher Pighius, der ihren nahmen von dem Römischen General in Nieder-Teutschland, L. Visellio Varrone, wie auch Melchior Fasolt, der ihn von der Colonia Fæsulana herführet. Jedoch sind die Römer öfters in dieser gegend gewesen, und hat der bey dem Tacito bekannte Sylva Cælia sich auch bis an Wesel erstrecket. An. 779. hat Carolus M. die Sachsen zwischen diesem orte und Buchold geschlagen, desgleichen hat Kayser Otto wider seinen bruder Henricum und seine gehülffen Eberhardum, Hertzog von Francken, und Giselbertum, Hertzog von Lothringen, hinter Wesel an. 939. einen grossen sieg erhalten. Diese stadt gehört unter die Herrlichkeit Dinßlacken, so ein Reichs-mannlehn war, weil der männliche stamm abgegangen, und Graf Dietrich V. von Cleve die einzige noch übrige tochter aus selbigem geschlechte geheurathet, hat ihn Kayser Friedrich II. an. 1220. mit dieser Herrschafft aufs neue belehnet. An. 1290. hat der Kayser Rudolph von Habsburg diese stadt Graf Dietrichen VIII. wieder verliehen, und wiewol auf dem an. 1495. zu Worms gehaltenen Reichs-tage der Kayser Maximilianus I. diese stadt unter die Reichs-städte gezehlet, ist sie doch von den Landes-Fürsten gegen den Kayserlichen Fiscal vertreten worden. Nach der zeit ist sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, hat auch stattliche privilegien erhalten. Zu anfange des Niederländischen kriegs retirirten sich die aus Flandern vertriebene Niederländer und Brabanter dahin. An. 1586. wurde sie durch den Hertzog Alexander von Parma hart belagert, und an. 1598. hat sie der Admirante von Aragonien, Mendoza, scharf bedrohet, auch von ihr eine grosse summe geldes erpresset. Nach abgang der Hertzoge von Cleve bemächtigte sich der Spanische General Spinola, durch übergabe den 5. sept. an. 1614. dieses orts, und behielten selbigen die Spanier gantze 15. jahr, bis die Holländer sich desselben durch Ottonem, Freyherrn von Gent, den 19. aug. an. 1629. durch eine kriegs-list wieder bemächtiget. Nach der zeit ist solche stadt, nebst dem Hertzogthum Cleve, an das Haus Brandenburg gekommen, auch von selbiger zeit an immer mehr, sonderlich zu anfange des XVIII. sæculi, bevestiget worden. An. 1672. übergab der hiesige Commendant allzu zeitig den Franzosen diese stadt, weswegen er seiner ehren entsetzt, seiner güther beraubet, und das schwerdt von dem scharfrichter ihm über den kopf gezogen wurde. An. 1674. aber musten die Franzosen diesen ort wieder verlassen. *Annal. Francor.* ad an. 779. *Regino*, ad an. 939. *Sigebert. Gembl.* ad an. 942. *Steph. Vinand. Pighius*, in Hercule prodicio p. 97. *Teschenmach.* Clivia. *Werdenh.* de Rebuspubl. Hanseat. *Hoppii* beschr. des Hertzogth. von Cleve. *Sellii* Vesalia.

Wesen, lat. Guescha, ein grosser wohlgebauter flecken in der Eydgenoßischen landschafft Gaster am ende des Wallenstätter-sees gelegen. Es ist daselbst ein starcker paß, eine stattliche niederlage der kaufmanns-güther und eine state schiffahrt.

Wesenbecius, (Petrus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einem vornehmen geschlechte, von Wesenbek, entsprossen, dessen noch von diesem Petro besessenes stamm-haus in Brabant gelegen ist, und neben einigen dazu gehörigen dörfern eine ziemliche Herrschafft ausmachte. Er selbst war an. 1487. gebohren, studirte anfänglich zu Löven, hernach aber zu Paris, und setzte sich endlich zu Antwerpen, allwo er sich an eine reiche wittwe, Barbara von Ellies, verheurathete. Er wurde hierauf bald in den Rath daselbst aufgenommen, und ließ einen sonderbaren eifer vor das gemeine beste von sich spüren, wie er denn von seinem schönen vermögen den armen viel gutes that. Er starb an. 1562. den 18. febr. Seine söhne waren, Andreas, der zu Löven unter Mudæo seine studien trieb, und hernach zu Brüssel vor den höchsten Gerichten mit grossem ruhme der redlichkeit und freygebigkeit gegen die armen advocirte, bis er an. 1569. aus kummer über die damaligen schweren zeiten verstarb. Matthäus, von dem ein besonderer artickul kommt, und Petrus, der Professor Juris zu Altorf worden, um das jahr 1603. aber als Hertzoglicher Rath zu Coburg gestorben ist. *Adami* vitæ JCt. *Freheri* theatr. *

Wesenbecius, (Matthäus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war des obigen Petri sohn, gebohren den 25. oct. an. 1531. Er wurde von jugend auf zum studiren gehalten, und bald anfangs nach Löven geschickt, allwo er unter Gabriele Mudæo sich in erlernung der Rechte übte, auch an. 1550. mit dem grösten ruhm in Licentiatum promovirte. Nach diesem gieng er nach Franckreich, die Humaniora und Jurisprudentz da besser zu treiben, von welcher reise er an. 1552. zurück kam. Daselbst mag er die lust zu der Protestirenden religion überkommen haben, zu der er sich hernach öffentlich bekannte, und vieles dadurch an güthern und seiner wohlfahrt einbüßte. Hierauf begab er sich in Teutschland, und wurde zu Jena Doctor und Professor Juris, jedoch muste er da von unruhigen Theologen viel dampf und verdruß ausstehen, um so mehr, als er der Reformirten lehre sehr eifrig zugethan war. Von dar kam er an. 1569. nach Wittenberg, woselbst er bis an sein ende, welches den 5. jun. an. 1586. erfolget, mit grossem eifer gelehret hat. Daß er sich noch bis an sein letztes ende gut Reformirt erkläret, haben seine erben gegen das, was in seiner leichen-predigt war vorgegeben worden, durch eine besondere schrift ausführlich erwiesen. Im übrigen hatte er beym Churfürst Augusto die würde eines geheimen, wie auch Appellations-Raths, und von Kayser Maximiliano II. die bestätigung seines alten Adels aus den Niederlanden neben der freyheit dessen wapen auch in Teutschland fortzuführen, durch ein besonderes diploma, welches datirt ist Prag den 16. apr. an. 1571. erhalten. Seine schriften sind: Oeconomia Juris; de Actionibus & Interdictis; Paratitla Juris sive Commentarius in Pandectas & Codicem, worüber die neuern Juristen um die wette commentiret haben; de Feudis; Prolegomena Jurisprudentiæ; Papinianus; Exempla Jurisprudentiæ; Commentarius in Institutiones; Responsa. Sein leben hat Andreas Rauchbar und Michael von den Perre beschrieben. Nach einiger zeit bekam dieses alte Wesenbekische geschlecht einen neuen glantz, da des Matthäi enckel und Anastasii von Wesenbek sohn, auch Matthäus genannt, Churbrandenburgischer geheimer Rath und Cantzler des Fürstenthums Minden, auch von wegen seines Herrn Plenipotentiarius Gesandter bey dem Westphälischen frieden, und darauf gefolgten Nürnbergischen executions-tractaten worden ist: wornach denn auch Kayser Ferdinandus III. ihm unterm dato von Wien den 5. may an. 1650. seinen alten Adel nochmal bestätiget, und verschiedene ansehnliche vorrechte dazu gesetzt hat. Solcher hat zugleich die wichtige Ritter-güther Baloo und Grimnitz in der Marck Brandenburg unfern Franckfurt an der Oder an sich gebracht, welche von seiner noch würcklich floritenden nachkommenschafft seithero besessen worden. *MSt. familiæ. Thuanus. Adami* vit. JCt. *Freheri* theatr. *Teissier.* éloges. *Zeumeri* vit. Prof. Juris Jenens. *Gundling.* otia tom. III. c. 4. *Reimann.* in hist. lit. Germ. sect. III. c. 4. p. 220. Müllers entdeckt. Staats-cabinet 1. öfn. *

Wesenberg, ist (1.) eine kleine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, eine meile von Strelitz, welche an. 1706. bis auf etliche häuser abgebrannt. (2.) Eine kleine stadt, nebst einem vesten auf einer höhe gelegenen schlosse, in der Liefländischen provintz Esthland, 15. meilen von Narva. Sie soll an. 1219. erbauet, und an. 1223. von dem Liefländischen orden den Dänen abgenommen worden seyn. An. 1581. musten die Russen diesen ort den Schweden überlassen. *Topogr. Sax. inf.* p. 235.

Wesep, oder **Wesop**, eine kleine und etwas bevestigte stadt in Holland, zwey Teutsche meilen ostwärts von Amsterdam, an dem fluß Vecht, nahe bey Muyden gelegen.

Weser, lat. Visurgis, ist einer von den vornehmsten flüssen in Teutschland. Er nimmt seinen ursprung, und zwar unter dem nahmen der **Werra**, in dem Fränckischen Hertzogthum Coburg, unweit Eisfeld, gehet durch die Grafschafft Henneberg, wie auch durch ein stück von Thüringen und von Nieder-Hessen, vereinigt sich hernach bey der Braunschweigischen stadt Münden mit der Fulde, und nachdem er hierauf den nahmen Weser bekommen, berührt oder durchläuft er ferner das Hessische, Braunschweigische, Paderbornische, Schaumburgische, Mindische, Hoyaische, Bremische und Oldenburgische gebiethe, bis er endlich unweit Carelstadt in die Nord-see fällt. Die wichtigsten örter, wodurch oder bey welchen er vorbey läuft, sind Hörter, Corvey, Hameln, Minden, Nyenburg, Hoya, Bremen und Carelstadt. Von den flüssen, womit er sich, seit dem er die Weser heißt, vereinigt, sind vornemlich die Dymel, die Reele, die Emmer, die Wehra, die Owe, die Aller, die Ochte, die Wumme, die Hunte, die Lane, die Rohr, und die Geeste. siehe **Werra**.

Wessel, (Johannes) sonst Johannes Hermanni von seinem vatter, Wesselius aber von seinem groß-vatter, und nach Griechischer termination Basilius genannt. Es ist ihm auch der nahme Goesfort oder Gansfort, weil sein geschlecht aus einem flecken dieses nahmens in Westphalen gebürtig war, ingleichen Lux Mundi und Magister Contradictionum gegeben worden. Er war um das jahr 1419. zu Gröningen gebohren, und weil er seine eltern frühzeitig verlohren, wurde er, ohngeachtet er sehr gebrechlich war, mit dem einen fuß hinckte und schielte, von einer guthertzigen weibs-person nebst ihrem einzigen sohn erzogen. Sie schickte beyde in das Collegium Clericorum Regularium Ordinis S. Hieronymi zu Swoll, und weil diejenigen, so darinn studirten, den ordens-habit annehmen musten, hat solches anlas gegeben, zu glauben, er sey ein Mönch gewesen, worzu er sich doch niemals verstanden. Er nahm daselbst in den studien dergestalt zu, daß er selbst zu lehren anfieng. Wie er denn in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, Philosophie Theologie und Rede-kunst trefflich erfahren war. Von Swoll verfügte er sich nach Cöln in das Collegium, Bursa Laurentii genannt, woselbst er sich mit dem scholastischen wesen nicht bemühen wollte, sondern die Platonische Philosophie tractirte, die Bibel fleißig las, und die Professores daselbst wacker exercirte. Er gieng zum öftern über den Rhein in das kloster zu Duytz, woselbst er des Abts Ruperti schriften, die er

er vor andern ästimirte, fleißig las, machte sich mit den Benedictinern bekannt, und besuchte ihre bibliothecken. Es wurde ihm zwar gerathen, nach Heidelberg zu gehen, und daselbst in der Theologie zu profitiren, welchem rathe er auch folgte; allein die Directores selbiger Academie wollten ihn nicht annehmen, weil er nicht Doctor Theologiæ war, und als er sich darzu angab, ertheilte man ihm zur antwort, daß kein Laye zu dieser würde gelangen könnte. Er muste sich dannenhero damit begnügen lassen, daß er einige lectionen in der Philosophie that. Von dar gieng er nach Cöln, Löven und Paris. Dazumal fochten die sogenannten Reales, Formales und Nominales sehr heftig mit einander. Er suchte sehr, die vornehmsten Häupter der Formalium auf die seite der Realium zu bringen, ward aber darüber selbst ein Formalis, und als er diese nichts vernünftiger fand als iene, ergriff er die partey der Nominalium. Einige sagen, er habe auch eine reise in Griechenland gethan, um die Griechische sprache besser zu erlernen. Nach seiner rückkunft kam er bey Francisco Rouerio, dem General der Franciscaner, in grossen ästim, mit welchem er auch auf das Concilium zu Basel gieng. Er brachte sich daselbst in grosses ansehen, wurde in vielen wichtigen dingen zu rath gezogen, und ließ sich in verschiedenen discursen öffentlich hören. Er kehrte mit Rouerio wieder nach Paris zurück, und wird vorgegeben, daß er nach diesem daselbst heftig verfolget und verjaget worden, so aber nicht wohl seyn kan. Als obbemeldter Rouerius unter Sixti IV. nahmen Papst worden, verlangte er von ihm, er möchte etwas von ihm bitten, und hätte ihm gerne ein Bißthum gegeben; allein Wessel antwortete, daß er dessen nicht bedürfe, sondern bat blos um eine Griechische und Hebräische Bibel aus der Vaticanischen bibliotheck, die er auch erhielt. Er verließ hierauf die stadt Rom, und begab sich in sein vatterland zurück, woselbst er von allen geliebt wurde. Er starb endlich den 4. october an. 1489. zu Gröningen, wurde auf seinem tod-bethe mit verschiedenen anfechtungen befallen, welche er aber endlich überwand, und mit grosser freudigkeit starb. Er kam in einigen lehren mit den Catholischen nicht überein, indem er vorgab, der Papst könne irren, sonderlich weil seine simonie und andere laster an dem tage lägen, daher man sich vor dem Päpstlichen banne nicht zu fürchten hätte; er strafte auch den ablaß, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre vor die Inquisition gezogen worden, wofern sich nicht der Bischoff von Utrecht, David de Burgundia, an. 1479. seiner angenommen hätte. Nebst der reinen lehre drang er zugleich auf ein heiliges leben. Er hat viel geschrieben, worunter sein Mare magnum, welches er aus Ruperti Tuitiensis und andern schriften zusammen getragen. Allein die Mönche haben nach seinem tode seine meisten schriften verbrannt, jedoch hat man noch übrig seine bücher de Oratione; de Sacramento Eucharistiæ; de Purgatorio & Indulgentiis; de Causis Incarnationis; de Moribus veterum Hæreticorum; de Magnitudine & Amaritudine Dominicæ Passionis, welche zu Leipzig und Gröningen, auch zu Basel mit Lutheri vorrede unter dem titul: Farrago Rerum Theologicarum sind zusammen gedruckt worden. *Lutheri* epist. *Vit. Prof. Græningenſ. Sufrid. Petri*, de script. Fris. dec. VIII. c. 4. *Ubbo Emmius*, lib. XXIX. rer. Frisicar. p. 456. *Naudæus*, addition à l'histoire de Louis XI. *Andr.* bibl. Belg. *Mornæi* myster. iniquit. *Olearii* abacus Patrum. *Kœnig.* bibl. *Seckend.* hist. Lutheran. *Cave*, hist. litter. **Benthems** Holländ. kirchen- und schulenstaat, lib. II. c. 4. *Eberti* eulogia JCt.

Wesselini, siehe **Vesselini**.

Westbury, eine stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, an dem flusse Broke, nahe bey der gegend, wo er in die Avon fället. Es ist der vornehmste ort in einem davon genennten Hundred, hat das recht zwey Parlements-glieder zu erwehlen, und liegt 80. meilen von Londen.

***Westenberg**, (Joh. Ortwinus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Neuhaus, einem städtgen in der Grafschafft Bentheim, den 28. may an. 1667. gebohren. Nachdem er zu Steinfurt unter S. G. Ebelio, und seiner mutter bruder, Godoco a Gesseler, einen sattsamen grund geleget, zog er in dem 17. jahre seines alters nach Franecker, und hielt sich anfänglich besonders an Jacobum Gronovium, unter welchem er sich in einer tiefern erkänntnis der Lateinischen sprache, der Historie, und der alterthümmer übte, und zugleich auch öffentlich eine abhandlung über zwey merckwürdige stellen aus dem Floro vertheidigte. Hierauf hörte er eine zeitlang Campegium Vitringam in der Theologie, und legte sich sodann unter G. Noodtii, und Ulr. Huberi anführung auf die Rechtsgelehrsamkeit, bis er durch eine kranckheit genöthiget wurde, sich von dannen wiederum nach hause zu begeben. So bald er aber von derselben genesen, setzte er seine studien zu Harderwyck und Gröningen fort, nahm auch an. 1687. zu Harderwyck den gradum eines Doctoris an, und wurde darauf an. 1688. Professor Pandectarum zu Steinfurt, da er denn das Gymnasium in so besonderes aufnehmen brachte, daß er neben den Rechten auch noch die Historie und Oratorie zu lehren befehliget, und hiernächst von dem Grafen von Bentheim auch zuweilen in wichtigen Staats-angelegenheiten zu rathe gezogen wurde. Nach diesem bekam er an. 1695. eine Professionem Juris ordinariam auf der Universität Harderwyck, und that sich in derselben so rühmlich hervor, daß man ihn von dar an. 1723. zum Professore Juris Civilis Romani & hodierni nach Leiden berief, woselbst er auch endlich den 30. jun. an. 1737. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Principia Juris secundum ordinem Institutionum; Principia Juris secundum ordinem Pandectarum; Dissertationes ad Constitutiones M. Aurelii Antonini Imperatoris; u. a. m. *Ruckeri* orat. in obit. ipsius. *Nova Acta Eruditor.* an. 1736. M. decemb.

Westeras, oder Arosia, eine Schwedische stadt in Westermannland. Sie liegt an dem see Meeler, in einer waldigten gegend. Nahe dabey ist die wahlstatt, wo Gustavus I. an. 1521. den Dänischen König Christiernum erlegt. Die Domkirche daselbst ist ansehnlich von quader-stücken aufgeführet, und mit kupfer gedecket. Es ist auch daselbst ein Gymnasium. Am wasser sind viel eisen-hütten erbauet, allwo ein grosser handel mit eisen getrieben wird. Der Bischoff hat seinen hof zu Dingthuna, eine meile von dannen. Es ist auch ein schloß allyier, welches an. 1520. von den Dänen belagert und erobert, von dem König Gustavo aber an. 1521. wieder eingenommen worden, doch haben die Dänen selbige stadt mehrentheils verbrannt. *Zeil.* itin. Suec. *Loccenii* hist. Suec. Beschr. Schwed.

Westerburg, ist eine kleine Grafschafft, mit einem flecken und schlosse gleiches nahmens, in der Wetterau, an den Trierischen und Nassauischen grentzen, gelegen. Sie gehört den Grafen von Leiningen, und giebt einer absonderlichen linie von denselben den nahmen. Siehe **Leiningen**.

***Westerburg**, (Johannes) ein gelehrter Utrechter, war anfangs an. 1624. Pfarrer zu Thienhove, und nachgehends zu Abkoude, von dannen er an. 1626. nach Dordrecht beruffen wurde. Er soll auch Professor der Politic daselbst gewesen seyn, und ist im augustm. an. 1636. gestorben. Sein lob vermehrte sich insonderheit durch seine geschicklichkeit in der Lateinischen Dicht-kunst, von welcher er verschiedene proben heraus gegeben, als: Epinicium in devictam Sylvam-Ducis an. 1629. Lib. Tristium, 1632. Elogia consolatoria ad Jac. Wittium, 1633. u. a. m. Man findet auch einen brief von ihm de prisci Ævi diuturna Vita, in der zu Rotterdam an. 1665. heraus gekommenen sammlung von Epistolis & Responsis tum Medicis, tum Philosophicis. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Westergoe, wird eines von den drey haupt-quartieren der Niederländischen provintz West-Frießland genennet, nemlich dasjenige, welches zunächst an die Süder-see stößt. Es begreift wiederum unterschiedene quartiere in sich, welche den nahmen von Barra, Baerde, Wonsera, Franecker, Menaldum, Hennaerdera und Wymbristera führen. Auch rechnet man die Herrschafften Hemeluner und Bildt darzu. Die in Westergoe gelegene vornehmste örter sind Harlingen, Franecker, Stavern, Hindeloven, Worckum, Bolswerdt, Sneck und Molquerum.

Westerhagen, eine uralte adeliche familie, welche Churs Mayntzische, Sachsen-Gothaische, Hessen-Casselische und Braunschweigische lehn besitzet. Sie soll sich vor zeiten de Indagine genennt haben. Thilo de Indagine hat um das jahr 1086. unweit dem Westerwalde das schloß Westerburg erbauet. Sein sohn gleiches nahmens soll, weil er wegen eines duells flüchtig worden, sich auf dem Eichsfelde niedergelassen, und um das jahr 1126. die burg Westerhagen angelegt haben. Von dessen nachkommen wird Heinrich an. 1293. Castellanus zu Gotha genennet. Von dessen brüdern sind Bruno und Dietrich zu mercken. Jener wurde ein groß-vatter Heinrichs, Ertz-Bischöfflich-Mayntzischen Landvogts auf dem Eichsfelde, von welchem hergestammet Hans Heinrich, so in dem XVII. sæculo Churs Mayntzischer Oberster gewesen, und Heinrich Arnold, Dänischer Oberst-Wachtmeister, dessen sohn Heinrich, Fürstlich-Münsterischer Oberster, ist neun jahr ein sclave der Tartarn gewesen, und endlich von dem Könige in Schweden ranzioniret worden. Er hat unter andern einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, welcher Sachsen-Gothaischer General-Major und Commendant über die leib-garde zu pferde und Oberster über ein dragoner-regiment worden, noch an. 1717. floriret, und seinen stamm fortgesetzet hat. Vorgedachter Dietrich, der um das jahr 1298. lebte, setzte die sogenannte Teistungische linie fort. Von ihm stammet unter andern ab Hermann Otto, Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Lieutenant, der gegen ausgang des XVII. sæculi floriret. *Gotha diplom.*

Westerham, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, in Sutton-Lath, an dem flusse Darent. *Camdenus. Beeverell.*

Westerhofen, ein flecken und Amt in dem Stifte Hildesheim, welches vor diesem eine Herrschafft gewesen, und an. 1369. nach abgang Eckbrechts von Westerhofen, des letztern seines geschlechts, an den Bischoff zu Hildesheim, als Lehns-Herrn, zurück gefallen. Meino von Westerhofen rettete an. 933. in der schlacht bey Merseburg, dem edlen Herrn zu Plesse, Heinrichen von Schwanringen, das leben; dahero ihn derselbe aus erkenntlichkeit an. 935. mit der Grafschafft Hartzhorn und Düderoda beliehe. Die von Oldershausen stammen von diesem geschlechte her. *Leuckf.* antiq. Blanck.

Westerholt, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie in Westphalen, deren stamm-haus gleiches nahmens in der Herrschafft Vest-Recklinghausen gelegen. Bernhard von Westerholt ist an. 1540. als Abt zu Iburg bey Osnabrück verstorben.

An. 1566. hat einer dieses geschlechts dem Printzen von Oranien 1200. mann cavalerie in Nieder-Sachsen geworben, mit welchen derselbe den Niederländern zu hülffe gezogen. Johann, Fürstlich-Münsterischer Hof-Rath, ward ein groß-vatter Burckhardi, Freyherrn von Westerholt, Fürstlich-Münsterischen geheimen Raths und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1676. Es hat auch gegen ausgang des 30. jährigen krieges ein Freyherr von Westerholt als Kayserlicher General floriret, und mag er den Freyherrlichen character zuerst erhalten und auf sein geschlecht gebracht haben.

Westerlo, ist der nahme eines kleinen Marggrafthums in dem mittägigen theile von Brabant, an den grentzen des Hertzogthums Arschot, um den fluß herum, welcher die grosse Neethe heißt, wobey auch ein kleiner ort, gleichfalls Westerlo genannt, sich befindet. Es gehörte sonst dem berühmten hause derer von Merode. Nachdem aber Joachim Ernst, Hertzog von Holstein, ein jüngerer bruder Johann Adolphs, Hertzogs von Plön, Isabellam Margaretham Franciscam, eine tochter Ferdinandi Philippi von Merode, Marggrafen von Westerlo, geheurathet, ist nach ihrer beyder tode dieses Marggrafthum auf ihren an. 1682. gebohrnen sohn, Johannem Ernestum Ferdinandum, Hertzog von Holstein, gekommen.

Westermannland, siehe **Westmannland**.

Westernach, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches das Erb-Marschall-amt in dem Stifte Augspurg besitzet. Johannes von Westernach hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Johannes Eustachius, war an. 1626. Hochmeister des Teutschen ordens, und erwarb den Freyherrnstand. Ferdinand, Freyherr von Westernach, Ober-Stallmeister des Hoch-Teutschmeisters und Pfaltzgrafens, wurde an. 1709. in dem Schlangenbade von den Franzosen erschossen. Johann Carl, Herr auf Cronburg, war an. 1713. Ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. *Bucel.* stemm. P. IV. *Gryphius*, vom Ritter-orden. **Einleit. zur H. histor.** P. II. p. 1567.

Westerreich, oder **Westrich**, wird ein gewisser district von Teutschland genennet, welcher mit feld- und garten-früchten, mit vieh-weyde, wie auch mit flüssen und seen reichlich versehen, im übrigen aber ein stück von dem alten Königreiche Austrasien ist. Er grentzet gegen morgen an die Pfaltz, gegen mittag an Lothringen, gegen abend an Luxemburg, und gegen mitternacht an Limburg. Man rechnet darzu das Wasgau, den Hundsrück, die Eiffel, das Hertzogthum Zweybrücken, die Fürstenthümmer Simmern und Birckenfeld, nebst den Grafschafften Veldentz, Spanheim, Lützelstein, Leiningen, Sarbrück, Nassau und Bitsch.

Westerstätten, eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 969. dem turnier zu Merseburg beygewohnet, und an. 996. Turnier-König zu Braunschweig gewesen. Sein ältester sohn gleiches nahmens, war an. 1019. Turnier-Voigt zu Trier. Burchard, des Teutschen ordens Commenthur zu Wineden, und Ulrich, Hauptmann zu Blaubeyern, lebten um das jahr 1420. Johann Christoph war Bischoff zu Aichstätt, wie aus dem folgenden artickul zu ersehen. *Bucel.* stemm. P. I.

Westerstetten, (Johann Christoph von) Bischoff zu Aichstätt, war den 16. jan. an. 1563. gebohren, und waren Wolfgang Rudolph und Ursula von Riedheim seine eltern. Er ward Dom-Herr und endlich Dom-Dechant zu Aichstätt, wie auch Probst zu Elwangen, ließ sich nebst den drey geistlichen Churfürsten, Ertz-Hertzog Leopoldo, als Bischoff zu Straßburg und Passau, Hertzog Maximiliano zu Bayern, und Christoph Heinrichen zu Augspurg, in die also genannte Ligam an. 1609. ein. An. 1612. den 24. nov. ward er zum Bischoff zu Aichstätt erwehlet. Er beschickte an. 1613. durch seine Gesandten den Reichstag zu Regenspurg, copulirte selbiges jahrs Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg mit der Printzeßin Magdalena zu Bayern; und war an. 1619. zu Augspurg, als der Kayser Ferdinandus II. daselbst die huldigung empfangen. Nebst dem Ertz-Hertzoge Leopoldo zu Oesterreich, war er an. 1627. Kayserlicher Commissarius, den geistlichen stand der stadt Augspurg zu untersuchen, worauf die reformation und änderung in religions-sachen an. 1629. allda erfolgte. Er erhielt an. 1628. von dem Kayser Ferdinando das mandat wider die stadt Nürnberg, das kloster Bildentz mit allen seinen nutzungen ihm und seinem Stifte zu restituiren, ingleichen wider die von Molsbach, ihre kirche zu Buchenheim zu dem Catholischen exercitio einzuräumen, wie er auch vorhero dergleichen Kayserlichen befehl wegen der kirchen zu Gellersreuth wider Marggraf Joachim Ernsten zu Brandenburg in Onolzbach ausgewürcket gehabt. Er vollführte den von seinem vorfahren, dem Bischoff Johann Conrado von Gemmingen, angefangenen vestungs-bau auf St. Willibaldsburg zu Aichstätt, und ließ den felsen, darauf das schloß lieget, durchbrechen; wohnte selbst an. 1630. dem Churfürstlichen Collegial-tage zu Regenspurg bey, und empfand viel ungelegenheit in seinem Bißthume, bey dem kriege von den Schweden, sonderlich an. 1631. und 1633. darinn auch das Jesuiter-Collegium und Gymnasium in brand gestecket, und fast die gantze stadt Aichstätt darüber in die asche geleget, sein Bißthum auch meistens verheeret worden. Wegen hohen alters resignirte er es im jahr 1636. und ward an seine statt Marquard Schenck zu Castel erwehlet. Er starb den 10. julii an 1637.

Westerwald, wird ein gewisser strich von Teutschland genennet, welcher gegen morgen an Ober-Hessen, gegen mittag an die Wetterau, gegen abend an den Rhein, und gegen mitternacht an die Hertzogthümmer Berg und Westphalen, grentzt. Er begreift einen theil der Trierischen und Cölnischen lande, nebst den Grafschafften Ysenburg, Sayn, Wied, Siegen, Dillenburg und Hadamar.

Westerwick, ist eine kleine stadt, mit einem hafen, in der Schwedischen provintz Smaland, an den grentzen von Ost-Gothland, gelegen.

West-Frießland, siehe **Frießland**.

West-Gothen, siehe **Gothen**, **Gothland**.

Westhoffen, ist ein städtlein an der Mosig, nahe an Marlen- und Waßlenheim, gelegen, etwan 5. stunden von Straßburg, gehört zur Grafschafft Hanau-Lichtenberg, davon das Amt Westhoffen den nahmen hat. An. 1389. ward Westhoffen durch Hertzog Rupertum den Pfaltzgrafen verbrannt. An. 1444. ward das städtlein mit accord an die Armeniacken ergeben, so aber nicht gehalten worden. Das adeliche geschlecht, so sich gantz allein von Westhoffen geschrieben, ist mit Heinrich von Westhoffen ohngefehr an. 1435. ausgestorben. Die Schelmen von Westhoffen aber sollen nach Zeileri meynung an. 1202. abgestorben seyn. Es ist irrig, was einige melden, daß zu Westhoffen eine Graf- oder Herrschafft gehöre. Sonst sind noch 14. adeliche geschlechter oder linien gewesen, so den beynahmen von Westhoffen geführet, die aber alle abgegangen. *Tromsd. MSCr.*

* **Westhovius**, oder **Westhoff**, (Willichius) war von Bosov im Holsteinischen gebürtig, und wurde an. 1603. Poëta laureatus, ingleichen Rector zu Herloffsholm, an. 1613. aber Comes Palatinus, und an. 1619. Canonicus zu Lunden. An. 1611. vermählte er sich mit einer von Sparr, und ward auch selbst zwey jahre darauf in den Adel-stand erhoben. Er storb an. 1643. im 66. jahre seines alters, und hinterließ Poemata, Epigrammata, Homilias Poëticas; de Bello Danico adversus Suecos; Urbes & Oppida Seelandiæ, &c. *Bartholin.* de script. Dan.

West-Indien, siehe **America**.

West-Indianische Compagnie. Diese Compagnie ist etwas später als die Ost-Indianische, nemlich erst nach ausgang des 12. jährigen Spanischen stillstandes an. 1621. aufgerichtet worden. Ob sie wol den Holländern zur handlung nicht so gelegen war als Ost-Indien, indem den Spaniern alles durch die waffen muste abgenommen werden, so regierten sie doch anfangs mit so grossem glück, daß nicht nur der Admiral Peter Hein unterwegs die silber-flotte ertappte, sondern sie auch mit der Spanier und Portugiesen sehr schmertzlichen verlust fast gantz Brasilien einnahmen, auch über dieses sich der Französischen um America herum gelegenen insuln bemeisterten. Es kam zwar bereits diese West-Indianische Compagnie an. 1607. auf das tapet, da ein gewisser kaufmann die sache gar favorabel proponirte; allein sie konnte nicht eher als in dem obbemeldten jahre 1621. zu stande gebracht werden. Der erste fond dieser Compagnie erstreckte sich auf 80. tonnen goldes, und würden ohne zweifel darinn weit grössere progressen haben können gemacht werden, wenn nicht die allzu grosse theilung unter die participanten die macht der Compagnie dergestalt geschwächet, auch sie ohne noth mehr auf den krieg und machung grosser conqueten, als vermehrung und ausbreitung der handlung gesehen hätten. Bey welcher beschaffenheit denn selbiger der unvermuthete wiederabfall von Brasilien auf einmal den hertz-stoß gegeben hat, ohne daß sie sich seithero wieder recht aufhelffen können. Sonst hat die regierungs-art dieser Compagnie fast eine gleiche bewandnis mit der Ost-Indianischen, ohne nur daß in der West-Indianischen, wo ein consessus supremus und extraordinarius ist, allezeit einige Abgeordnete der General-Staaten die stelle eines Præsidis vertreten. Die general-versammlung aber dieser Compagnie ist sechs jahr nach einander in der stadt Amsterdam, hernach zwey jahr zu Middelburg, und letzlich eben so lange in den andern plätzen, in welchen versammlungen alle angelegenheiten der Compagnie von zehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden. Was die länder anlangt, so die West-Indianische Compagnie in America besitzt, so sind selbige anjetzo noch die insul St. Eustachii und Saba, Barlovento und Tabago, auf dem vesten lande die stadt Coro, Guiana, ferner auf der Africanischen küste das castell de Mina in Guinea, Loanda in Angola ꝛc. *Barlæus*, de rebus in Brasil. gestis. *Temple*, remarques sur l'état des Provinces unies. *Histoire abrégée des Provinces unies des Païs-Bas*, welche an. 1701. zu Amsterdam heraus gekommen. **Europ. Herold**, P. II. p. 566. *

Westmannland, oder **Westermannland**, eine provintz in dem eigentlich sogenannten Schweden, zwischen Sudermanland, Gastricien, Nericien und Upland, welche 30. meilen in der länge und 18. in der breite in sich hält. Das erdreich ist nicht fruchtbar. Bey Saalberg ist eine treffliche silber-grube, und sonsten hin und wieder eisen-bley- und kupfer-bergwercke. Die vornehmsten städte darinn sind Westeras, Köping, Arboga, Königsöhr, Sala, Elsnappen. **Zeillers beschreib. Schwed.** P. II. p. 61.

Westmorland, eine Grafschafft in der nord-westlichen gegend von Engelland. Sie liegt zwischen Yorkshire, Ost-Cumberland west- und nord- und Lancashire südwärts, und erstreckt sich in die länge von norden gegen süden zu auf 30. in der breite aber von osten gegen westen zu auf 24. meilen. Die gantze landschafft wird in vier sogenannte Wards eingetheilet, welche man nennet Kendale, Langdale, East und West-wards, worinn 26. kirchspiele und 8. marckt-städte enthalten sind. Die alten einwohner dieser gegend waren ein theil von den Brigantes. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von Northumberland. Anietzo macht sie nebst einem theile von Cumberland die Diœces von Carlisle. Der nahme Westmorland kömmt her theils von der westlichen lage dieser Grafschafft, theils von ihren ungebauten morastigen örtern, welche in der Engelländischen sprache moors genennet werden. Ein theil von dieser Grafschafft ist unfruchtbar, die südliche gegend aber hat viel unfruchtbare thäler, wiesen, äcker und vieh-weyden. Die luft ist scharf, durchdringend und gesund. Die vornehmsten flüsse, welche dieses land bewässern, sind die Eden, Lon und Ken. Westwärts sind zwey grosse seen; eine davon wird genennet Ulles, und die andere Winander Mere. Jene stösset an Cumberland, und diese an Lancashire. Unter allen marckt-städten ist Appleby der einige ort, welcher das privilegium hat, zwey Deputirte ins Parlement zu senden. Diese gegend wurde unter Richardi II. regierung an. 1398. zu einer Grafschafft gemacht, und zwar in der person Ralph Nevils, Lords von Raby. Dieser titul ist fast 200. jahr lang bey seinem geschlechte geblieben, bis daß er mit Caroli Nevils tode an. 1584. ausgieng. Allein der König Jacobus I. erneuerte ihn an. 1624. wiederum in der person Francisci Fane, welcher von den Nevils abstammete. *Beeverell*, délic. p. 278. *Miège*.

Westmünster, lat. Westmonasterium, so vor alters mit einem Sächsischen nahmen Thorney genennet wurde, welchen nahmen die alten Sachsen dem Apollo gaben. Sie ist eine von Londen gantz unterschiedene stadt; nachdem sie aber so nahe zusammen gerathen sind, daß sie an einander stossen, wird dieser ort insgemein vor ein stück von Londen gehalten, und mit unter solchem nahmen begriffen. Er liegt westwärts, und ist, wenn man alle dazu gehörige vorstädte mit rechnet, sehr groß. Unter andern dingen sind darinnen sonderlich merckwürdig Whitehal, oder der Königliche pallast, so die ordentliche residentz der Könige von Engelland war, aber den 4. januar. an. 1698. gantz im feuer aufgieng. (Siehe **Whitehal**.) Das Parlement-haus ist ein stück von einem alten pallaste der Könige in Engelland, welcher unter des Königs Henrici VIII. regierung fast gantz abbrannte. In dem theile aber, welcher übrig geblieben ist, kommen die sogenannte beyde Häuser zusammen, die Lords in einem zimmer, welches the House of the Lords genennet wird; die gemeinen aber in einem andern, welches the House of Commons heißt. Nahe dabey ist das herrliche gebäude, Westmünster-Hall genannt, welches, wie einige sagen, von Wilhelmo Rufo aufgerichtet worden. In diesem kommen die vornehmsten Gerichts-Collegia zusammen. Die vornehmste zierde aber des Westmünsters ist die Abtey-kirche, welche von der Königin Elisabeth zu einer Stifts-kirche gemacht wurde. Dieses war zur zeit der Britannier der sitz des Ertz-Bischoffs von Londen. Nachdem selbiger durch die Sachsen zerstöret worden, bauete Sebert, der erste Christliche König von Esser, eine kirche auf den ort, wo die vorige gestanden hatte, und wiedmete sie dem heiligen Petro, gleichwie auch die vorige demselben zugeeignet war. An statt aber, daß die vorige insgemein die St. Peters-kirche in Thorney genennet wurde, bekam hingegen diese den nahmen der Westmünster-Abtey bey dem gemeinen volcke, weil sie hinter der St. Pauls-kirche westwärts stehet. Nachdem sie aber mit der zeit gantz baufällig worden, hat sie Eduardus der Bekenner wieder erbauet, sie mit reichen einkünften versehen, und von Exeter Mönche hieher gebracht. Nachgehends ließ der König Henricus III. das gebäude wieder niederreissen, und es also bauen, wie es jetzo ist, ausgenommen die erweiterungen nach westen zu, welche durch verschiedene Aebte gemacht sind, und die stattliche capelle, welche Henricus VII. an dem östlichen ende ausbauen ließ. Als dieses kloster von dem Könige Henrico VIII. eingezogen wurde, welches dazumal 3977. pfund sterlings jährliche einkünfte hatte, richtete dieser König allhier an. 1539. zuerst eine Dechantey auf. Zwey jahr hernach machte er diesen ort zu einem Bischöfflichen sitz, und Thomam Thirleby zum ersten Bischoff. Nachdem aber dieser das zu diesem Bischöfflichen sitz vermachte patrimonium liederlich durchgebracht, und, wie man damals zu sagen pflegte, St. Petrum bestohlen hatte, um St. Paulum zu bezahlen, wurde er an. 1550. nach Norwich versetzt. Solcher gestalt endigte sich dieses Bißthum, nachdem es nur neun jahr gestanden hatte; und Mid-dleser, so die Diœces davon war, wurde wieder mit Londen vereinbaret. Nach diesem machte die Königin Maria wieder eine Abtey daraus, welche sie dem Johann Fechnam gab. Allein ihre schwester, die Königin Elisabeth, machte eine Stifts-kirche daraus, wozu ein Dechant, und 12. Præbendarii, wie auch unterschiedliche geringe Canonici und einige andere Choralisten gehören. Die nahe an diese kirche stossende capelle, welche insgemein von ihrem stifter Henrici VII. capelle genennet wird, ist ein vortreflich künstliches gebäude beydes von innen und von aussen. Insonderheit ist sie merckwürdig wegen der begräbnisse unterschiedlicher neuerer Engelländischen Könige, worunter vornemlich Henrici VII. grabmahl von ertz gemacht, und über alle massen nett ausgearbeitet ist, welches 14000. pfund sterlings zu erbauen gekostet. Es wird auch in selbiger kirche auf dem chore das grab Seberti, des alten Sächsischen Königs, gezeiget, welcher an. 616. gestorben. Von dar gehet man in die Königliche capelle, worinn die Könige von Engelland vor Henrico VII. begraben liegen, darinn ein alter höltzerner sessel gezeiget wird, worinn die Könige von Engelland gesalbet worden. Unter demselbigen ist ein grober schwärtzlicher stein, auf welchem der Patriarch Jacob geruhet haben soll, als er die leiter im traum gesehen. Auch ist nicht weit davon Königs Eduardi I. schwerdt zu sehen. Man findet noch in selbiger kirche viel andere grabmahle vornehmer Herren und gelehrter leuthe nebst herrlichen epitaphiis. In dem kloster ist eine bibliotheck, welche täglich offen stehet. Ferner ist allhier eine berühmte frey-schule, worinn 40. schüler sind, welche von den einkünften dieser kirche unterhalten werden. Weiter ist in der stadt Westmünster zu sehen die eherne statue Königs Caroli I. in Charing-croß; die neue Börse und die sogenannte Exeter-echange in dem strand; die Savoy, so vormals ein berühmtes hospital war; unterschiedlicher vornehmer Standes-personen, insonderheit Montague, Berkley und Northumberland häuser, wie auch die schönen prächtigen viereckten plätze, allwo sehr viel vornehme leuthe wohnen, welche nicht eine geringe zierde dieser stadt sind. Zu besonderer regierung dieses orts in bürgerlichen sachen ist daselbst erstlich ein sogenannter High-Steward, welcher gemeiniglich eine von den vornehmsten Standes-personen ist, hiernächst ein Deputy Steward, ein Bayliff, und zwey High-Burgesses oder Parlements-Deputirte, welche jährlich erwehlet werden. *Camdenus. Beeverell*, délic. p. 841. *Miège*, l'état de Grande-Brétagne, p. 219. à new view of London.

Weston, (Richard) Graf von Portland in Engelland, war aus einem adelichen geschlechte in Engelland entsprossen, Hieronymi Weston zu Norwal in der Grafschafft Esser sohn. Der König Jacobus in Groß-Britannien machte ihn zu seinem Rath, und sendete ihn an. 1620. nebst Eduard Conwey, an den Kayser Ferdinandum II. nach Wien, um seines eydams, Churfürst Friedrichs von Pfaltz, restitution zuwege zu bringen, worinn er aber seinen zweck nicht erreichte. In diesem jahre wurde er Vice-Cantzler in Engelland, und an. 1622. als Gesandter nach Brüssel gesendet, daselbst die tractaten mit dem dahin gekommenen Kayserlichen Gesandten, dem Grafen von Schwartzenberg, wegen der Pfältzischen restitution vor die hand zu nehmen. Er wurde auch Schatzmeister von dem Exchequer, und an. 1625. zum Freyherrn von Weston zu Mayland, auch an. 1628. zum Reichs-Schatzmeister, und an. 1630. zum Ritter von dem Hosenbande gemacht. An. 1631. erhielt er das Gouvernement über die insul Wight. Endlich wurde er den 17. febr. an. 1633. zu einem Grafen von Portland erhoben. Der König brauchte seiner in wichtigen angelegenheiten bey dem Parlement. Er starb den 3. mertz an. 1635. zu Walingsfortshouse in Westmünster. Seine söhne waren Hieronymus, von dem hernach, Benjamin und Nicolaus. *Jonstoni* hist. Britann. *Wilh. Sanderson*. hist. vitæ Caroli.

Weston, (Hieronymus) Graf von Portland, war ein sohn Richard Westons, Grafen zu Portland, Groß-Schatzmeisters in Engelland. Als ältester sohn succedirte er an. 1635. seinem vatter in der Grafschafft Portland. In den innerlichen kriegen in Engelland hielt er des Königs Caroli I. partey beständig wider das Parlement zu Londen, wohnte auch dem von dem Könige zu Oxford an. 1643. ausgeschriebenen Parlement bey; nach dessen enthauptung aber muste er sich unter des Cromwels regierung in die zeit schicken. Nach Caroli II. restitution ward er wieder herfür gezogen, massen er einer von den Königlichen Commissarien war, die mit den Niederländischen Gesandten die alliantz-tractaten gepflogen, und zu Londen an. 1662. geschlossen haben. Als es sich zu weiterungen, die auch hernach zu einem öffentlichen kriege ausgeschlagen, mit solchen vereinigten Niederlanden angelassen, ist er nebst noch andern Herren an. 1663. abermals zu den tractaten mit derselben in Engelland befindlichen Gesandten gebraucht worden. Er verstarb aber noch in demselbigen jahre, und sein sohn, Graf Carl, so ihm succedirte, kam an. 1665. in der schlacht zwischen den Englischen und Niederländischen flotten um, dahero dieses Grafen Hieronymi bruder, Thomas Weston, Graf von Portland worden, und als solcher auch erblos verstorben, ist der dritte bruder, Benjamin Weston, zu der succeßion gekommen. Seine gemahlin war Francisca Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Richmont und Lenox tochter, mit welcher er einen sohn, Carolum, und eine tochter, Henrietten Marien, erzielet. *Batei* elenchi motuum Britann. *Imhof.* gen. Britann.

Westphal, ein adeliches geschlecht, welches in dem Stifte Paderborn das Erb-Küchenmeister-amt besitzet, wird unter die Rheinische und Meißnische familien gezehlet. Andreas, Land- und Heermeister des Schwerdt-ordens in Liefland, wurde an. 1274. von den Litthauern erschlagen. Arnold war an. 1486. und Wilhelm an. 1509. Bischoff zu Lübeck. Friedrich auf Dringenberg war an. 1612. Fürstlich-Paderbornischer Land-Drost. Hans George, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-

Rath und Resident an dem Preußischen Hofe, lebte an. 1711. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Gryphii* R. O.

Westphalen, eine grosse provintz von Teutschland, welche zusammen einen gantzen kreis ausmacht. Es begreift selbiger alles, was zwischen der Weser und dem Rhein gelegen, und erstreckt sich von Nieder-Sachsen bis an die Niederlande. Es ist das land an einigen orten ziemlich fruchtbar, insonderheit aber mit waldung reichlich versehen, und giebt es darinn gute schwein-mast, daher die Westphälischen würste und schincken bekannt sind. Nicht weniger wird daselbst viel flachs gebauet und leinwand gemacht. Vormals wurde es zu dem alten Sachsen mit gerechnet. Anjetzo begreift es viele lande unter sich. Die Bißthümmer sind Münster, Paderborn, Osnabrück, Minden und Lüttich; die Abteyen, Werden, Stablo, St. Cornelius-Münster, Corvey, Essen, Hervorden. Unter die weltliche Herrschafften gehören die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen, Nassau-Dillenburg, Meurs und Ost-Frießland. Die Grafschafften sind Marck, Ravensberg, Sayn, Bentheim, Tecklenburg, Wied, Runckel, Lingen, Broncksorst, Oldenburg und Delmenhorst, Hoya, Manderscheid, Geroltstein, Reiferscheid, Reckum, Virneberg, Diepholt, Schaumburg, Lippe, Aremberg und Rietberg. Es liegen auch darinn die freyen Reichs-städte Cöln, Aachen, Dortmund. Die kreis-ausschreibende Fürsten sind der Bischoff von Münster und der Hertzog von Jülich, oder anietzo Chur-Brandenburg und Pfaltz alternative, welche auch das Kreis-Directorium führen. Das eigentliche Hertzogthum Westphalen ist nach Henrici des Löwen achts-erklärung an das Stift Cöln gekommen. *Rolewinck.* de Westphal. situ & moribus. *Goes*, opuscula de Westphalia. *Neowaldus*, de antiquis Westphal. colon. *Winckelm.* not. vet. Saxo-Westphal. *Stangefol.* annal. circ. Westphal. Europ. Herold, P. I. p. 92.

* **Westphalia**, (Johannes de) ein Teutscher buchdrucker, war von Paderborn gebürtig, weswegen er sich auch zuweilen Joh. Paderborn, oder Padelbörn in oder de Westphalia zu nennen pflegte. Er trieb seine kunst von an. 1473. bis zu ausgang des XV. sæculi, und hielt sich bald in Löven, bald in Aelst, oder Nimägen auf, dahero ihn Maudäus vor den ersten hält, so sich in den Niederlanden durch eine druckerey hervorgethan. Unter seinen wercken sind vornemlich zu mercken: die Institutiones Justiniani mit einer glossa in fol. die er zu Löven an. 1475. ingleichen Augustini wercke de Trinitate, die er eben daselbst an. 1495. an tag gegeben. *Maittaire* annales typogr.

Westphälischer friede, ist die vornehmste grund-veste des Teutschen Reichs, wodurch nicht allein der 30. jährige krieg gehoben, sondern auch sehr viel irrungen in Teutschland abgethan worden. Man pflog zwar in währendem kriege allerhand tractaten, welche aber niemals zu stande kommen konnten, bis endlich durch vermittelung des Königs Christiani IV. von Dänemarck den 15. dec. an. 1641. es zu Hamburg dahin gediehe, daß die städte Osnabrück und Münster zu den friedens-tractaten sollten gewiedmet seyn, auch einige präliminarien wegen der pässe ausgemacht wurden. Die ursache, warum man hierzu zwey-örter bestimmet, war theils um die prædenz-irrungen zwischen den Potentaten zu vermeiden, theils weil die Schweden mit dem Päpstlichen Nuntio nichts zu thun haben wollten. Es sollte also der friede mit Schweden und den Protestanten zu Osnabrück, mit Franckreich und dessen Alliirten aber zu Münster geschlossen werden, allwo auch die Spanischen Gesandten nebst dem Päpstlichen Nuntio waren. Jedoch wurde beliebt, daß kein theil ohne den andern schliessen sollte. Ob nun wol die tractaten bereits den 25. mertz an. 1642. vor die hand genommen werden sollten, verzog es sich doch bis an. 1644. da man erst zu tractiren anfieng. Nach vielen streitigkeiten wurde endlich der friede den 14. october an. 1648. unterschrieben, und den tag hierauf publiciret. Der vornehmste inhalt des Osnabrückischen friedens-instruments bestund darinn, daß der religions-friede und den Protestanten die freye religions-übung bestätiget ward, dergestalt, daß keine andere als die in Teutschland übliche religionen, die Catholische, Lutherische und Reformirte, seyn sollten. Weil auch die Catholicken viel geistliche güther, welche die Protestanten nach dem an. 1552. zu Passau aufgerichteten vertrage eingezogen, restituiret haben wollten, so wurde beliebet, daß alles in dem stande, wie es den 1. jan. an. 1624. gewesen, und die Schlesischen Fürstenthümmer Brieg, Liegnitz, Münsterberg und Oels, ingleichen die stadt Breßlau, bey ihrer freyen religions-übung bleiben sollten. Weiter wurde den gesamten Ständen die Landes-Herrliche hoheit bekräfftiget, und daß der Kayser nichts wichtiges ohne allgemeinen Reichs-tags-consens in Teutschland anfangen sollte. Weil aber die Schweden nicht so mit leeren händen aus Teutschland ziehen wollten, wurde ihnen Vor-Pommern nebst der insul Rügen und der Mecklenburgischen Herrschafft Wismar, wie nicht weniger Bremen und Verden, als secularisirte lande, erblich übergeben, jedoch in der qualität als Reichs-lehn, nebst 5. millionen Rthl. Hingegen erhielt Brandenburg nebst Hinter-Pommern an statt des ihm gleichfalls gehörigen Vor-Pommern zur satisfaction Magdeburg, als ein secularisirtes Hertzogthum, wie auch Halberstadt, Minden und Cammin als Fürstenthümmer. Mecklenburg bekam vor Wismar die beyden Bißthümmer Schwerin und Ratzeburg, ingleichen die zwey Commenthureyen des Johanniter-ordens Mirow und Nemorow. Was die Pfältzische Chur anlanget, so wurde zwar Bayern dieselbige stelle, welche Pfaltz vormals besessen, nebst der Ober-Pfaltz gelassen, Pfaltzgraf Carl Ludwig aber erhielt eine neue und zwar die letzte Chur-stelle, nebst der Unter-Pfaltz, und vier tonnen goldes. Das Haus Braunschweig-Lüneburg bekam zur satisfaction dessen, daß vormals einige Printzen aus demselbigen Hause zu Bischöffen zu Halberstadt und Minden waren erwehlet worden, die alternation im Stifte Osnabrück, ingleichen das reiche kloster Walckenried. Hessen-Cassel, welches in diesem kriege viel gelitten, bekam die Abtey Hirschfeld, und das meiste von der Grafschafft Schaumburg, nebst 6. tonnen goldes. Das Querfurtische Fürstenthum, welches vormals zu dem Ertz-Bißthum Magdeburg gehöret, wurde dem Hause Sachsen Albertinischer linie erblich übergeben. Daneben wurden einige privat-irrungen, welche bis anhero unter den Ständen gewesen, gehoben, theils auch auf den nächstfolgenden Reichs-tag verwiesen. Nicht weniger wurden die Schweitzer vor gantz freye leuthe erkläret. Franckreich aber bekam Ober- und Nieder-Elsaß, nebst dem Breißgau und Sundgau, und dem besatzungs-recht in der vestung Philippsburg, iedoch wurde der stadt Straßburg ihre Reichs-immedietät vorbehalten. Weil aber die Schweden nicht eher aus Teutschland rücken wollten, bis man zuvor alles dasjenige, was in dem obigen friedens-schlusse enthalten, exequiret, wurde endlich den 26. junii an. 1650. der friedens-executions-haupt-receß zu Nürnberg aufgerichtet. Es bemühete sich zwar der Papst Innocentius X. diesen frieden durch eine den 3. jan. an. 1651. promulgirte bulle zu vernichtigen, und zwar dieses darum, weil der friede nicht allein ohne seinen consens geschlossen worden; sondern auch den Protestirenden die völlige religions-freyheit und gleiche rechte mit den Catholicken durch gantz Teutschland verstattet, vornemlich aber viele Stifter eingezogen, und mithin des Papsts samt seiner Clerisey prätendirte rechte dadurch gar in vielen stücken geschmälert wurden: aus welchen ursachen auch der Päpstliche Nuntius zu Münster, Chigi, eine schrift unter verdecktem nahmen hierwider hatte ausgehen lassen. Allein es blieb dessen ungeachtet dabey. *Forstner.* de negotio pac. Osnabrug. *Phil. Andr. Burgold.* disc. ad instrum. pac. *Buckisch.* observ. histor. polit. in instrum. pac. *Ludov. de Montesperato* vindiciæ pacis Osnabrug. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. *Adami* relat. hist. de pace Westphal. *

Westphälisches Gericht, von einigen auch das Vehm-Gericht, das freye und heimliche Gerichte, das Westphälische Blut-Gerichte, und der Frey-stuhl genannt. Nach der meisten scribenten vorgeben hat solches der Kayser Carolus M. eingesetzt, nachdem er die Sachsen, und unter denselben sonderlich die Westphalen mit gewalt bezwungen, auch sie den Christlichen glauben anzunehmen genöthiget. Das absehen und die beschaffenheit dieses Gerichts soll darinn bestanden haben, daß diejenigen, von denen man erfahren, daß sie sich wieder zu der Heydnischen abgötterey gewendet, ohne einige weitere umstände ergriffen und an dem leben gestraft worden. Aeneas Sylvius schreibt, daß es zu seiner zeit, nemlich in dem XV. sæculo, damit folgende bewandnis gehabt. „Diejenigen, so diesem Gerichte vorstehen, werden Schöppen genennet, und prätendiren, daß ihre gerichtbarkeit sich durch gantz Teutschland erstrecke. Sie haben verborgene gebräuche, und gewisse geheime reguln, wornach sie die übelthäter urtheilen. Selbige arcana zu entdecken, hat noch keiner aus ihrem mittel weder durch geschencke noch durch furcht sich bewegen lassen. Von den Schöppen selbst sind viele unbekannt, welche in den provintzen herum ziehen, die verbrecher aufzeichnen, selbige vor ihrem Gerichte anklagen, und wie es unter ihnen gebräuchlich ist, ihr vorbringen beweisen. Diejenigen, welche man verdammet, werden in ein buch geschrieben, den jüngsten Schöppen trägt man die execution auf; der beschuldigte erfährt nichts von dem über ihn gefällten urtheil, und wo man ihn hernach antrift, da wird er hingerichtet." Wiewol nun an der wahrheit aller dieser von dem Sylvio erwehnten umstände, ingleichen daß Carolus M. dieses Gerichts urheber sey, unterschiedene zweifeln; so ist doch gewiß, daß dergleichen heimliches Judicium in Teutschland gewesen, wie nicht weniger, daß die personen, woraus solches bestanden, (wovon man den Richter einen Freygrafen, die Beysitzer aber Freyschöppen oder Stuhl-Herren zu nennen pflegen) sowol in dem modo procedendi, als auch was die sachen anlangt, worüber sie ihre jurisdiction extendiren wollen, die gebührende schrancken gar sehr überschritten. Dannenhero sind unterschiedene Kayserliche verordnungen ergangen, um solchen excessen zu steuren. Also hat der Kayser Sigismundus im jahr 1439. durch Theodoricum, Ertz-Bischoff von Cöln, befehlen lassen, daß nur folgende verbrechen vor das Westphälische Gerichte gehören sollten; 1.) wenn eine weltliche manns-person von dem Christlichen glauben abfiele; 2.) wenn jemand kirchen oder gottesäcker mit feuer ansteckte und plünderte; 3.) wenn jemand ein öffentlicher landes-verräther wäre; 4.) wenn jemand einer kindbetterin gewalt anthäte; 5.) wenn jemand sich auf stehlen, rauben, morden, empörung und brennen legte; 6.) wenn jemand sich an einer obrigkeitlichen person gröblich vergriffe, und hernach vor die gewöhnlichen Gerichte sich nicht stellen wollte. Obgedachter Kayser hat auch verordnet, daß keine andere, als ehelich gebohrne und geschickte leuthe zu Freygrafen und Freyschöppen genommen werden sollten. Der Kayser Friderich

cus III. hat gleichfalls zu verbesserung dieses Gerichts an. 1442. und Maximilianus I. an. 1495. eines und das andere constituirt. Endlich ist es unter dem jetztgedachten Kayser Maximiliano I. an. 1512. abgeschafft worden, und wiewol es nach diesem sich einiger massen wieder hervor thun wollen, (gleichwie man aus der Cammer-Gerichts-ordnung von dem jahre 1555. P. II. art. 20. §. 8. urtheilen kan) so ist es doch zuletzt dergestalt verloschen, daß man heutiges tages, auch nicht einmal in Westphalen selbst, die geringsten merckmale davon findet. Was den nahmen Vehm-Gericht antrift, so meynen einige, es sey so viel als geheem, oder heimlich; andere sagen, daß vemeding vor alters einen richt-stuhl bedeutet; andere aber deriviren dieses wort von dem alten Gothischen fämpt, d. i. fünfe, weil nemlich innerhalb 5. oder innerhalb 15. tagen vor diesem Gerichte alles habe müssen geendiget werden. An statt Judicium Vemicum haben einige aus irrthum Judicium Vetitum geschrieben. *Baluz.* p. 250. *Meibom.* tom. I. p. 689. *Æn. Sylv.* in Europ. c. 39. *Chytræus*, Saxon. lib. III. *Goldast.* const. Imp. P. I. p. 163. *Lampad.* de Rep. Rom. Germ. P. III. c. 17. *Conring.* de orig. Jur. Germ. c. 19. *Werlich.* in chron. Augustan. P. II. c. 1. *Schilter.* inst. J. P. lib. IV. tit. 10. *Coccej.* J. P. prud. c. 32. *Eric. Maurit.* de Jud. Rotwil. *Winckelm.* not. Westph. *Freber.* de secretis Judiciis in Westphalia.

Westphalus, (Joachimus) war an. 1510. zu Hamburg gebohren, und wurde Conrector in der St. Johannis-schule, hernach an. 1541. Prediger zu St. Cathartnen, endlich aber an. 1571. Senior daselbst. Es erregten sich zu seiner zeit allerhand unruhen in Hamburg, indem einige gantz gelinde, andere aber scharf waren, unter welchen letztern er sich mit befand, und dannenhero wider die Reformirten mit der grösten heftigkeit schrieb. Insonderheit muß jederman ärgerlich vorkommen, daß er so gar die schändlichste verleumdungen der Papisten wider Calvinum und andere Reformirte Theologos, als daß jenes mutter eines Priesters beyschläferin gewesen ꝛc. begierig angewandt; ja gar die Französische Reformirte, welche zu selbiger zeit in grosser anzahl für das Evangelium gemartert wurden, nur weil sie in dem puncte von dem H. Abendmahl von der Lutherischen lehre abgiengen, mit bittern worten ausgespottet und verdammet hat. Es wollen ihn einige unter die Ubiquitisten setzen, darinn sie aber fehlen, massen er sich im gegentheil dieser lehre mit eben so grosser heftigkeit widersetzet hat, als den meynungen der Reformirten. *Mollerus*, isagog. ad histor. Cherf. Cimb. *Teissier*, élog. *Bayle. Davidis Schutetii* innocentia Theologor. Hamburg. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. *

Westser, ist eines von den 7. Königreichen genennet worden, aus welchen ehemals gantz Engelland bestanden. Es begriff die landschafften, welche anjetzo Cornwall, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Wiltshire, Southampton und Berkshire heissen. Die absonderliche Könige, welche darüber geherrscht, werden in folgender ordnung gezehlt:

A. C. 519. Kerdic.
535. Kenric.
562. Celing oder Cheuline.
592. Kelric.
598. Keolwolf.
612. Kingil.
643. Kenewalchin.
674. Sigebert oder Serburga.
675. Escwin.
677. Kentwin.
686. St. Kedwalla.
690. Ina.
725. Ethelard.
739. Cuthbert.
755. Sigebert II.
776. Kinulph.
787. Bithrick.
800. Egbert.

Dieser letzte König Egbert brachte es dahin, daß nicht nur Westser, sondern auch die andern 6. Königreiche, ihm unterworffen seyn musten, und ward demnach an. 827. der erste König über gantz Engelland. *Camden's* Britann. *The compleat hist. of England*, volum. I. *Heylyn's* help to English history, p. 20.

Wetstein, (Johann Rudolph) Bürgermeister zu Basel, ein sohn Joh. Friedrich Wetsteins, des grossen Raths und Spitalmeisters daselbst, ward gebohren den 27. oct. an. 1594. und in der jugend zu erlernung der sprachen, schreiberey und anderer wissenschafften angehalten. An. 1616. hat er sich als commandirender Hauptmann in Venetianische kriegs-dienste begeben. Nach seiner wiederkunft ward er bald in consideration gezogen, und an. 1619. an das Stadt-Gerichte, an. 1620. in den Rath, und so fort staffels-weise zu den wichtigsten und höchsten ämtern befördert, endlich an. 1635. zu einem obersten Zunftmeister, und an. 1645. zu einem Bürgermeister erwehlt; hiermit zu dem höchsten grad der ehren in seinem vatterlande erhaben. Er hat über 100. Eydgenoßischen Tagsatzungen und conferentzen beygewohnet, auch sonst viel wichtige commißionen ausserhalb bey hohen Häuptern und Ständen mit gutem succeß verrichtet, sonderlich, als die Schweitzerische souverainität, freyheit und exemption wollen angefochten werden, ist er in gemeinem der Cantonen nahmen, um die abstellung dergleichen unternehmungen auszuwürcken, zu ende des 1646. jahrs zu den Westphälischen friedens-tractaten nach Münster und Osnabrück abgesandt worden, welches so hoch importirende geschäfft er durch seine derterität, mühe und sorgfalt zu des vatterlandes höchstem nutz und frommen zu einem erwünschten ausgang gebracht, inmassen in dem an. 1648. aufgerichteten friedens-instrument durch einen besondern artickul der sachen vorsehung gethan worden. Indem aber der verhoffte effect so bald nicht erfolget, haben die sämtliche Cantonen wiedermalen an. 1650. denselben mit einem andern Eydgenoßischen Herrn, zu Ihro Röm. Kayserlichen Majestät, Ferdinando III. abgeordnet, wodurch denn eine schleunigste expedition und erwünschte nachdrückliche remedur erfolget, zugleich er, Bürgermeister Wetstein, mit besondern Kayserlichen gnaden angesehen, und samt allen dessen männlichen und weiblichen descendenten in den Kayserlichen und Reichs-Adel-stand erhaben worden. Bey jeweiligen deliberationen, und von zeit zu zeit in dem vatterlande entstandenen mißhelligkeiten, hat das gemeine beste bey demselben allen andern considerationen vorgetroffen, und er sich durch seine Staats-klugheit, friedliebend, aufrichtig und patriotisch gemüth bey ausländischen und einheimischen in solche achtung gesetzet, daß männiglich zu dessen gutem rath und vermittelung ein sonderbares vertrauen getragen. Er starb den 12. april an. 1666. und bleibet dessen gedächtnis billich im segen. Er hinterließ von Anna Maria Falckner, seiner gewesenen ehefrauen, eine familie, welche bey seinen lebzeiten und hernach in den descendenten bis auf diese stunde, in dem regimente, kirchen und hohen schule, ansehnliche ehren-stellen bedienet; unter welchen sein ältester sohn, (a) Johann Rudolph, Doctor und Professor Theologiæ, von dem hernach; der zweyte sohn, (b) Hans Jacob, gebohren den 9. septembr. an. 1621. ein mitglied des grossen Raths und Gerichts-Beysitzer, auch des stadt-wechsels und der müntze Verwalter, starb den 24. mertz an. 1693. (c) Johann Friedrich, gebohren den 7. iul. an. 1632. war Schultheiß der mindern stadt, nachwärts des Raths und Statthalter des Schultheissen-amts, Dreyzehnerherr, und Ober-Vogt zu Riehen, ward zu unterschiedlichen Eydgenoßischen Tagsatzungen und andern ausländischen wichtigen commißionen als Gesandter employirt, wurde bald nach einer Arauischen conferentz kranck, und starb den 1. febr. an. 1691. dessen ältester sohn, Joh. Rudolph, ward erstlich des Raths und Deputat der kirchen und schulen, zuletzt aber Bürgermeister, und starb den 21. jun. an. 1734. *Manuscr.* *

Wetstein, (Joh. Rudolphus) S. Theol. Doct. und Prof. zu Basel, obigen Bürgermeister Wetsteins ältester sohn, ist gebohren im anfange des 1614. jahrs. Nachdem er die gradus Acad. in Artibus empfangen, legte er sich auf die Theologie, und wurde an. 1634. in die zahl der Ministrorum aufgenommen; unterließ doch nicht die Humaniora, sonderlich die Griechische sprache fleissig zu studiren; daher er auch in eben diesem jahre die Prof-sionem Græcam an J. Jac. Freyen statt, welcher damals in Irrland war, als Vicarius versehen: und da dieser an. 1636. gestorben, ihm darinn succedirt. Das folgende jahr that er eine reise durch Franckreich, Engelland und Niederland, machte bekanntschafft mit den fürnehmsten Gelehrten, mit denen er auch hernach und sonderlich mit den Schweitzerischen Theologis immer eine sehr weitläuftige correspondentz gepflogen. Nachdem er die Profession der Griechischen sprache, worinn er excellirte, 7. jahr versehen, nahm er die Profess. Organi Aristot. an, und ward auch Bibliothecarius. An. 1649. erlangte er den Doctorat in Theol. an. 1655. die Profess. Locor. commun. und ein jahr hernach Prof. Novi Testamenti, welcher er bis an sein ende mit besonderm fleisse vorgestanden. In dem studio der Kirchen-Vätter war er ungemein versiret; dahero er Casp. Suicero zu seinem Thesauro ecclesiast. viel gelehrte anmerckungen communicirt. Zu seiner zeit ward die sogenannte Formula Consensus in die Baselische kirchen eingeführt; weil er nun in eben denen an den Salmurienßischen Gottesgelehrten verworffenen meynungen stund, widersetzte er sich, doch vergeblich, der einführung dieser formul. Erst nach seinem tode, als dieselbe schon längst in abgang gekommen, ward sie durch öffentliche, geistlich und weltliche authorität völlig aberkannt; doch hatte man schon bey einführung derselben für Wetstein so grosse achtung, daß er zu deren subscription keinesweges angehalten, oder damit beunruhiget worden. Von ihm hat man neben unterschiedlichen Dissertatt. Theol. certum Animæ Solatium in Rom. VIII. 14. Marci Diadochi Serm. contra Arianos, welchen er mit einer Lateinischen übersetzung zuerst aus einem manuscripte der Biblioth. publ. heraus gegeben, und Origeni de Precatione beygefüget hat; Vinc. Bandelli Tract. de Conceptione B. Virg. Mariæ &c. Seine antwort auf Dorschei schrift; seine Diss. de S. Ursula & 11000. Virginibus, und anders mehr ist niemals im druck erschienen. Er starb den 11. dec. an. 1684. 7. söhne und 3. töchter hinterlassend, aus welchen neben den 2. ältern (von denen hernach) Joh. Ludwig, des Raths, an. 1711. verstorben. Orat. funebr. hab. à *J. R. Wetst. Past. Manuscr.* *

Wetstein, (Johann Rudolph) ein sohn des vorigen, Theologiæ Doctor und Professor zu Basel, ist gebohren den 1. sept. an. 1647. Im 13ten jahre seines alters ward er von seinem vatter nach Zürich gesandt, um daselbst seine studia sonderlich in der Griechischen sprache unter dem gelehrten Suicero fortzusetzen, darinn er es auch weit gebracht. Nach seiner rückkunft empfieng er die gradus Academicos in Philosophia, und ergriff hernach das Studium Theologiæ. Als er das 20ste jahr noch nicht völlig zurück geleget, disputirte er um die Profession der Griechischen sprache, da er es mit einem alten und treflich geübten Academico zu